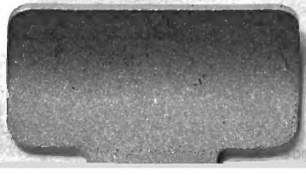
Digitized by Google

BIBLIOTECA NAZ.
Vittorio Emanuele III
XVIII
A
11
NAPOLI



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAGIA NATVRALIS:

Das ist/

Kunst vnd Wunderbuch/

Darinn begriffen

wunderbahre Secreta / Ge-

heimnusse/ vnd Kunststücke / Wie man

nemlich mit dem gantzen Menschlichen Cörper/zamen vñ wilden Thieren/Vögeln/Fischen / Vngeziefferen vnd Insecten / allerley Gewächsen vnd Pflantzungen / vnd sonsten fast vnerhörte wunderbarliche Sachen verrichten/auch etliche Wunderschrifften künstlich bereiten/zu schimpff/kurtzweil/löblicher vnd lustiger vbung/vnd zu nutz gebrauchen/vnd damit die zeit vertreiben kan: Beneben erzehlung vieler wunderlichen Dingen/so hin vnd wider in der Welt gefunden werden.

Allen Kunstbegierigen vnd Liebhabern solcher geheimbten Künsten/zu sonderlichen gefallen auß vieler alter vnd newer ärtzte berümbter vnd bewehrter Naturkündiger Bücher/vnd eygner erfahrung/colligirt/ zusammen getragen/vnd in vier vnterschiedliche Bücher abgetheilet.

Jetzo auffs new revidirt/ corrigirt / vnd an vielen orten mit schönen Künsten / vnd andern wunderbarlichen Dingen gemehret vnd gebessert/vnd zum dritten mal in den Druck gegeben: Durch

Wolffgangum Hildebrandum Gebesensem Thuringum.

Gedruckt zu Darmbstatt/ bey B. Hofmanno/ in Verlegung Johann Berners/ im Jar 1613.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede
An den Kunstbegierigen Leser.

Vnstiger lieber/vnd Kunstbegieriger Leser/ man schreibt von dem H. Anthonio dem Einsiedler/als er einmal gefraget worden/ was er köndte in der Wüsten studieren/dieweil er kein Buch hette? daß er darauff geantwortet haben soll: Die betrachtung der Natur/deß Geschöpffs Himmels vnd der Erden/ sey jhme ein lebendiges Buch/ darauß er Gott lerne erkennen/nach dem Spruch:

Vel leuis est cespes qui probet esse Deum.

Es ist kein Krautelein so klein/
Es weiset Gott den Schöpffer sein.

Oder wie es der Christliche Poet Iohannes Stigelius deutlicher gibt:

ut mihi planta suis Numen demõstrat in hortis,
Præsent emq́ refert vna vel herba Deum.
Aut operis series autorem tota recenset,
Qui facit & læto cuncta vigore fouet.

Digitized by Google

Emicat ex ipsis diuina potentia campis,
Et leuis est cespes, qui probet esse Deum.

Dannenhero vnleugbar/ ja ein jeder verständiger bekennen muß/ daß Gott der Allmächtige seine Allmacht/ Kunst/ Weißheit/ vnd Gütigkeit manchfältig in seinen Creaturen/ vff vñ vnter der Erden/ in Bergwercken/ Edelgesteinen/ in Wassern/ Thieren/ Fischen/ Vögeln/ Kräutern/ vnd andern weiset vnnd zeiget/ vnnd ist so wunderbar in regierung vnd temperirung seines Geschöpffs vnd Creaturen/ daß man nicht allein auff Erden mancherley vnnd herrliche Wunderwercke/ Meisterstücke vnd Kunststücke findet/ der hat so wol vnter der Erden/ vnnd in den Abgründen der Tieffe/ ein laboratorium, Werckstatt/ vnnd distillatorium, so zu reden/ als auff oder vber der Erden/ da er Wunder schafft vnd thut ohne zahl/ als ein Allmächtiger hochverständiger Gott/ sind auch nit gnugsam zu ergründen/ noch alle zu erfahren/ auch nimmermehr außzulernen/ daß recht in Psalmen stehet: Magnus est Deus, qui fecit mirabilia magna solus. Ideo hic Deum principē esse sinamus, qui contra naturæ leges facit. Ist derowegen billich vnd recht/ daß wir solches nit als solche Leute/ die es nicht angienge/ verachten vnd in Wind schlagen/ sondern beherzigen vnd zu Gemüt führen/ Gott darfür dancken/ vnsern

Glau-

Glauben de prouidentia, daß GOtt täglich für vns sorget/ stärcken vnd vben. Vnd ist der Mensch schüldig/ ja darzu gebohren/ die vnerschöpffliche Natur zu erforschen/ derowegen der fürtreffliche Poet Virgilius wol vnnd recht schreibet: Felicem eum esse, qui potuit rerum cognoscere causas.

Ob nun wol/ wie gesagt/ die Natur/ so wunderlich in jhren Wercken/ sonderlich in opere generationis, daher man auch zusagen pfleget/ Deus & natura (nisi impediatur natura vt est videre in monstris) nihil faciunt frustra. GOtt vnd die Natur thun nichts vergebens/ nit gnugsam auszugründen/ so hat doch nichts wenigers Gott der Allmächtige viel hohe vnnd vortreffliche Leuthe erwecket/ denen billich danck zu sagen/ die keine Arbeit noch Kosten gesparet/ sondern durch weite vnd gefährliche Reisen viel Künste/ Geheimnüsse vnd Wunder der Natur erforschet/ erlanget/ vnd auff vns als jre Nachkommen in Schrifften hinder sich verlassen/ daß man bißweilen vber vermuthung wunderbare Bossen/ auch grosse vnaußsprechliche Wunder verrichten kan.

Man nehme nur die statica experimenta zur hand/ da wird man viel seltzame Rüstung vnd Werckzeuge finden/ damit man vber vermuthung grosse vnmügliche Dinge kan auß-

Digitized by Google

richten/wie Archimedes * der Kunſtreiche gethan/denn er hat ein Schiff/ welches am Vfer deß Meers gebawet/vnd von vielen nit hat können ins Waſſers gebracht werdē/gar alleine mit ſeinem zeuge Triſpaſto hinein gezogen/daß ſich jederman/der es geſehen vñ gehöret/darüber verwundert/vnd auch der König Hiero * außruffen laſſen/daß man dem Archimedi alles/was er ſagen würde/gläuben ſolte.

In dieſer Kunſt ſtack auch das perpetuum, das iſt die ewige bewegung/ſo fort vñ fort gehet/ vnd nimmer ſtill ſtehet/ von ſich ſelber/ darff nit auffgezogen werden wie andere Vhren/ſondern es behelt ſeinen gang/vnd gleich als ſein Leben in jhm ſelber.

* Archimedes Syracuſanus Philoſophus, & maximus Geometer qui primus ſphœram fecit.

* Dieſer Hiero iſt von ſeiner ſchönen Perſon/auch vieler vñ mannigfaltiger Tugend halber/ſehr gerümet worden/aber die Römer haben jhn mit einem gewaltigen vñ ſtattlichen Kriegsvolck vnter dem Bürgermeiſter vnd Dictatore Marcello in Siciliam vberfallen / ehe er ſich es verſehen/vnd mit ſeinē Kriegsvolck in die Flucht geſchlagen vñ zertrennet/daß auch König Hiero darnach ſelbſt bekannt/ er were vberwunden worden/ehe er gewuſt daß Feinde im Land gewe-

Digitized by G

ſen

ſen weren. In demſelben Tumult iſt obgedachter hochberümbte Aſtronomus Archimedes wider deß Marcelli Gebot auch vmbkommen. Es habē aber die Römer den König Hieronem in ſeiner Statt Syracuſa ſitzen / vnd ſein Lebenlang regieren laſſen / allein daß er den Römern vnterthänig geweſen.

Deßgleichen ſind auch in der Pneumatica, oder in der Kunſt die der Lufft vnd Windes art vnd eygenſchafft nachdencken lehret / vil ſchöne / ſubtile vnd wunderbare Boſſen / die zum theil erfunden / als die Waſſerkünſte / Spritzen / Blaßbälge / vnd zum theil noch verborgen ligen / auch was ſonſten für groſſe vnnd vnaußſprechliche Wunder können verrichtet werden / welche doch natürlich ſeyn / als daß man ein Fewer macht / welches das Waſſer verbrennet / vnd Ignis græcus genannt wird.

So machet man auch ein Waſſer / welchs da breñet / als da iſt der Spiritus Vini, welchs nu ſo gemein worden / daß es auch die Weiber können.

Item / daß man ein ewig brennendes Liecht zu wege bringe / wie vorzeiten in dem Templo Veneris iſt geweſen.

Zum Exempel beſchreibt hiervon Iohannes Ludouicus Rähman in ſeinem ſchönen Poetiſchen Geſpräch im andern theil von Bergen vñ Bergleuten / dieſe wunderliche Hiſtoriam alſo:

Als man von Christo zehlen war/
Tausent vnd acht vnd zwantzig Jar/
Da Keyser Heinrich imperirt/
Der dritt deß Namens s Reich regiert/
Ein Leichnam eines Recken lang/
Gantz vnverweßner Rieß/vnd ranck/
Der ward in seinem Grab entdeckt/
Auffgricht sich vber d Stattmawr reckt/
In dessen Brust ein Wunden war/
Fünfftehalben Schuh lang ohngefahr/
Bey seinem Haupt ein Lampe bran/
Vnd ein Gra[illegible]schrifft/gab diß zverstahn:
Filius Euandri Pallas quem lancea Turni
Militis occidit, more suo iacet hic.
Pallas ein Sohn Euandri war/
In seiner läng gelegt hieher/
Welchen der Krieger Turnus gantz/
Erschlagen hat mit seiner Lantz.
Die Flamm der Ampel so da bran/
Niemands anfangs außleschen kan:
Weder mit blast noch feuchten sachn/
Biß man ins Gschirr thet Löcher machn.
Daß Lufft eingieng das lasch sie auß:
Der Leichnam scheußlich vnd mit grauß/
Vnter Tachtrauff geworffen dar/
Auff Gassen/da er faulte gar.

Item Gualterus Riuius Medic. D. schreibt auch vber das 8. Buch Vitruuii de architectura cap. 1. daß zu seiner zeit in der Landschafft Bergamo in Welschland von dē Baursleuten ein sehr altes vnd verfallenes Heydnisches Grab mit einem köstlichen Schatz gefunden worden/ vnd dabey ein gläsern Gefäß/darinnen ein brennend Liechtlein geweſt/vnd wol etliche 100. Jar daselbst verborgen gelegen/deſſen sich die Leuthe

sehr

ſehr verwundert/vnd auß vnbedachtem fürwitz haben ſie ſehen wollen/wovon ſich das Liechtlein erhalte/vnnd als ſie das Gefäßlein eröffnet vnd Lufft bekommen/iſt es mit groſſer Rewe derer ſo diß Wunderwerck geſehen/verloſchen.

Wie dañ/ſo einer die opticam für ſich nimt/ kan er viel wunder ſeltzam dinge zu wegen bringen/welche nicht viel Leute geſehen oder gehöret haben/dennes nicht in eines jeden Kopff gehet/ vnd koſtet auch Gelt. Iſt derowegen viel beſſer für groſſe Herrn/die es zum ſchimpff vnd ernſt wol gebrauchen mögen.

Als erſtlich/Spiegel darinnen die Leute ſehen als hettē ſie Eſelsköpffe oder andere vngeſchickte monſtroſiſche Häupter: Wie man einem ſeinen willen kan durch Spiegel zu wiſſen thun: Wie man darinnen was in fernen Orten geſchicht/ ſehen kan/vnd wie man auch die Bilder oder ander Dinge/ſo man den Spiegel weiſt/ gleich als flögen ſie/ſehen kan/Wie man ſol Fewr von der Sonnen herunder bringen/ vnd diß nicht allein durch Spiegel oder Chriſtallen/ ſondern auch nur allein mit kaltē Waſſer: Wie man ein Bild auſſerhalb deß Spiegels in der Lufft ſehen kan.

Wie man bey Nacht ohne Liecht die kleineſte Schrifft leſen kan: wie man etliche 1000. ſchritt ſol einen Brieff leſen: wie man ſol Golt vñ Silber bey der Sonnen glüend machen: Wie einer

dem andern/weñ die Sonne ſcheinet/ob er ſchon ein Meilwegs von jm were/ſeine Gedancken viñ Willen kan offenbaren/one einigen Boten/oder ohne Brieffe/vnnd daß man etliche Bilder mit ſonderlicher Kunſt malet/oder Buchſtaben bey Nacht gegen den Mon helt/welche der ander/ſo es weiß/vber 100. oder wol 1000. Meilẽ eygentlich in dem Mon per refractionẽ ſimulacrorum erkennen vnd ſehen kan. Beſiehe hiervon Heinr. Corn. Agrip. de occult. Phil. l. 1. c. 6.

Von Wunderſpiegeln mehr beſihe lib. 5. Magicæ Archidoxeos Tom. 10. der Schrifften deß hochgelehrten wunderbarlichen Philoſophi Philip. Theophraſti Paracelſi.

Dieſe vnd dergleichen Künſte alle ſein natürlich/vnd haben jre gewiſſe vrſachen/vnd kan ſie ein jeder Menſch gar wol alle lernen vnd treiben/wenn er nur keinen fleiß im ſtudieren ſparet/ſich keiner Mühe viñ Arbeit verdrieſſen leſt/die vnerſchöpffliche Natur vnd den Himel in acht nimt. Quia ſuperiora agunt in inferiora: deñ man ſihet wenn ein Weib gebieret in ipſa Eclipſi, daß Mutter vnd Kind miteinander bleiben.

Wolleſt demnach günſtiger lieber Leſer/dieſe meine verbeſſerte Magiam naturalem vnd Secreten im beſten vermercken vnd annehmen/nit zur vnzeit darvon vrtheilen/ſondern dir vnd deinem Nechſten zur Luſt/Ergetzligkeit zu nutz gebrauchen.

brauchen. Spüre ich alsdenn/daß diß Werck dir vnd männiglichen so es lesen/gefellig vñ annemlichen seyn wird/so wil ich mich/ verleyhe Gott/ vff andere nützliche vnd schöne Kunststück wenden vnd befleissigen/vñ allen solchen Künste verwandten zu gut auch in den Druck geben vnnd publiciren. Hiermit vns sämptlich dem Allmächtigen Gott in seine Gnadenreiche enthaltung entpfohlen.

ΕΠΙΣΑΓΜΑ.

Loco Epigrammatis siue Thalaſsionis.

ET ſperare potes, Wolffgange, epomida? quinam?
Atqui non ſperes? Spes vbi magna fauet.
In ſpem, ſpem contra. Sed frangito durima cura
Et natura polo, quin & ab arte beant.
Quot vero ſoles te Phœbus Apollo videbat
Libris ait aſſiduum fallere? Sudor ait.
At-quot-enim vigili noctes Proſerpino lychnos
Sunt, quibus hic liber, non liber iſte placet.
Ergo tuo demum carmen condixe labori
Confuſe memini. *Nec tamen eſſe negem.*
Hoc vero Planè memini: *Tibi Pallada docto*
Promiſiſſe Magum cum colophone bonum,
Et doctum. Soluit, Soluo quoq; debitor. & ſic
A duce maiori diſco probare fidem.

M. Michael Rothardi Mülhuſanus.

CVm Pedemontano, Mizaldum, Fallopiumq;
Hildbrandus legit, complacuitq; ſibi
Secretiſq; aliis curas impendere libris,
Germanis voluit tradere rite ſuis.
Quattuor inde libros communem fecit in vſum,
Emturiunt ſi qui ſcripta probata legant.

Addebat M. Ioh. Fridrich Archidiaconus Meiningenſis.

ALEXAN-

ALEXANDER A SVCHTEN, PHIlosophiæ & Medicinæ Doctor.

Magia habet libros tres, Theologiam, Astronomiam, & Medicinam. Vnde Magus Trinitatem in vnitate cognoscit; & veneratur, impertitq; potestatem, quam accepit à Deo, miseris mortalibus. Cæteri autem siue Theologi, siue Astronomi siue Medici, qui operibus id, quod ore profitentur, non præstant, cæcomagi & pseudoprophetæ sunt. Ex fructibus eorum cognoscetis eos, &c.

Das Buch zum Kauffmann.

Kauff vnd lis mich mit allem fleiß/
Brauch mich zu Gottes Lob vnd Preiß/
Dein Nechsten auch zu Nutz vnd Fromn/
Wirst Lob vnd Danck darvon bekomn.
Welchs ich dir rath mit allen trewn/
Dein Geld soll dich gar nicht gerewn.

Author ad Zoilum.

Mein lieber Meister Zoilus,
So du hieran trägest verdruß/
Vnd dir diß Werck gefellet nit/
Daß ich dem Nechsten dien damit/
So mache eins wie dirs gefellt/
Vnd schicke es auch in die Welt.
Bestehst alsdenn besser als ich/
So wird dein Werck gerühmbt durch mich.
Wo nicht/alsdenn laß dein stumpffen/
Vnd thue mich nicht mehr außscalirn/
Sonst wird man dir die laudes singn/
Daß dir die Ohrn davon thun klingn.

Woher

Woher Magia den Namen habe.

SOlches schreibt D. Nicolaus Selneccerus in seiner Pædagogia Christiana, da er spricht: Man sol aber wissen/ daß das Wort Magia der Persischen sprache ist/ vnd vielleicht mag herkommen von dem Hebraischen Maheghim, das ist/ die so etwas betrachten/ eben die Gelehrten/ die Philosophi oder Naturkündiger.

Vnd es schreibt Plato der Philosophus in seinem Dialogo Alcibiades genannt/ daß der brauch in Persia gewesen sey/ daß man deß Königes Sohn/ wann er 14. Jahr alt worden/ zu vnterweisen befohlen habe/ vier Weisen oder Magis, den allerfürtreffichsten Männern/ nemlich/ dem Allerweiseſten/ der jn in der Lehre von Gott vnd den Gottesdiensten vnterrichtete: Darnach dem Gerechteſten/ der jhn was zur Regierung Land vnd Leute gehöret/ anzeigete. Zum dritten/ dem Allermessigsten/ der in guten Sitten vnd Häußlicher Zucht deß Lebens jn vnterweisete: Endlich auch dem allerdapfferſten vnd stärckeſten/ der jme Kriegshändel vnd Ritterspiel fürgebe vnd lehrete/ vnd einen großmütigen Fürſten auß jhm zöge.

Dieweil aber beyde der Nam vnd die That in mißbrauch gerathen sind/ so wird jetziger zeit Magia genannt (verstehe Magia infamis) Zauberey/ das ist/ ein gottloß Verbündtniß mit dē bösen Geistern/ Zeichendeutung/ Zauberiſche Loß oder Glückstadt/ Warsager/ das ist/ Geister so in den Vnsinnigen wohnen/ vnnd wenn man ſie fraget/ heimliche Dinge warsagen/ Hæc ille.

Notirt

SCIENTIA
BONI
MALI
Theosophia
Notitia verbi DEI, & vitæ iuxta verbum Dei institutio.
Notitia gubernationis Dei per Angelos, quos scriptura vigiles vocat.
Anthroposophia homini data
Scientia rerum naturalium.
Prudentia rerum humanarum.
Kakosophia
Contemptus verbi Dei, & viuere ex Diaboli voluntate.
Ignorantia gubernationis Dei per Angelos.
Cõtemnere custodiam Angelorum, aut socii esse Diabolorum.
Idololatria. Atheismus.
Cacodæmonia.
Scientia veneficiorum in natura & illis vti.
Prudentia in omnibus malis artibus, ad pernitiem humani generis, & illis vti in contumeliã Dei, ac ad damnum pernitiem hominum.

Das

Das Erste Buch MAGIÆ NATV-RALIS.

Das Erste Capitel.

DEr Mensch welcher von Gott dem Allmächtigen nach seinem Ebenbilde auß einem Erdenkloß vor allen andern Thieren auffrecht geschaffen/von welchen auch der weise Heyd Cicero de nat. Deor. also schreibet: Deus homines humo excitatos, celsos & erectos constituit, ad cœliq; quasi cognationis & domicilii pristini conspectum excitauit. Item Ouidius lib. 1. Metamorph.

Pronaq; cum spectent animalia cætera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumq; videre
Iussit, & erectos ad sydera tollere vultus.

Alle Thier hengen jhre Schnautzen vntersich/
Vnd sehen zur Erden mit jhrem Gesicht/
Der Mensch aber trägt sein Kopff frey empor/
Siehet gen Himel/das thut er allen Thiern zuvor.

Ist die höchste/edelste/vnd fürnemste Creatur auff Erden/herrschet vnd regieret vber alle Thier auff Erden/in der Lufft vnd Wasser/welchen die Philosophi microcosmum, das ist/ die kleine Welt genennet/ vnnd viel vnnd grosse schöne herrliche Bücher von

Menschen

Menschen geschrieben haben / als wollen wir zu anfang dieses Buchs ein wenig anzeigen / vnd kürtzlich erklären / wie die Philosophi diese kleine Welt Mundum paruum siue microcosmum, das ist / den Menschen beschreiben.

1. Dann erstlich / hat er von der Göttlichen Mundo archetypo grosse Gaben / daß er nach Gottes Ebenbild erschaffen / am sechsten Tage der Erschöpffung. Darum schon das allergrösseste vnnd schönste Gebäw der Welt zugerichtet / vnnd mit reichem vberfluß aller Dinge / so zu Nutze vnnd ehrlicher Lust der Menschen nötig seyn wolten / war gezieret worden.

2. Zum andern / daß er eine vernünfftige Seele hat / vnd fast einem Gott gleich: Darumb haben auch die Heyden gesagt:

Exemplum q; Dei quisq; est in imagine paruâ.

Ein jeder in dem kleinen Bild /
Hat in sich Gottes Ebenbild.

3. Zum dritten / hat er einer jeden Welt * Natur vnd Eygenschafft an sich: Als die Erkenntnuß Gottes wird jhme gegeben durch den heiligen Geist.

* GOtt der Allmächtige hat in der Schöpffung sechs Welte geschaffen / welche doch nur eine Welt seyn / die in sechs theil getheilet vnd vnterschieden ist / als:

1. Mundus archetypus.
2. Mundus intellectualis.
3. Mundus cœlestis.
4. Mundus elementalis.
5. Mundus paruus seu microcosmus.
6. Mundus infernalis.

1. Die erste / Mundus archetypus, ist der Brunn aller Crafft/vnd Gewalt Gottes/der außfleust/gantz kräfftig in alle Welten vberall/ dieselben regiert nach seinem Willen vnnd Wolgefallen.

2. Die andere/ Mundus intellectualis, die Seelische vnnd vernünfftige Welt / die lebet von jhr selber auß Gottes Krafft/vnd verliehener influentz, darinnen ist die anima mundi, die Seel der Welt/ꝛc.

3. Die dritte / Mundus cœlestis, die Himmlische Welt/damit wird begriffen/alles das jenige/was sich reget am Himmel/vñ sich bewegt/als alle fixen Sternen. Item der Circkel der zwölff Himlischen Zeichen. Darinnen seind auch die sieben Planeten / die jhren besondern lauff haben. Diese Sternen alle sampt jhren sphæren, werden von der andern Welt regirt/denn die intelligentiæ seyn darbey/ vnd wenden vnd bewegen sie vmb/stecken dariñ/wie die Seel in eines Menschen Leibe / vnd diese intelligentiæ haben jhren Anfang/ vnd quell von der anima mundi.

4. Die vierdte/Mundus elementalis/ die Elementische Welt/darinnen sind die vier Elementa, als Aer, Aqua, Ignis, Terra, Lufft/ Wasser/Fewr vnnd Erde/ darinnen werden geboren allerley seltzame Dinge/ Als im Fewr die fewrige Metheora, In der Lufft als lüfftige Metheora, als Wind/ Donner/ Blitz/Regen/ Schnee/Thaw/Reiff/ Schlossen/ ꝛc. In der Erden werden geboren die Metalla vnd Mineralia/ alle Gewächse/ Kräuter vnd Bäume/ Edelgesteine/ Würmer/ vnd andere Thiere. In dem Wasser werden geboren seltzame Wunderfische/Edelgestein/ Gold/ vñ allerley Fische/auch Vnzieffer/vnd böse Thiere. Die-

se vier Element werden durch deß Himmels Crafft geregi'rt vnd gemeistert/ von den Sternen in der grossen Globul / so alle mit einander beysammen stehen/ vnd einen gleichförmigen gang haben/ vnd auch sonderlich von den sieben Planeten/ durch jhre Coniunctionen, Oppositionen, Quadranten, vnnd Sextil/auch dreyeckichten schein / gewaltig zu allerley impressionen, vnd wunderlichen effecten vnnd wirckungen gereitzet/wie in der Astrologia angezeiget wird.

5. Die fünffte Welt/ ist die kleine Welt / Mundus paruus,seu Microcosmus genãt/das ist der Mensch/ der begreifft diese Welten alle.

1. Seine Astra werden regiert von der vernünfftigen Seel / denn gleich wie Gott ist ein Anfänger vnd Schöpffer deß Himmelskräffte/ so da bewegen / vnd wenden die Sternen/also ist er auch ein erschaffer der Seele vnd vernunfft im Menschen/ welche da beweget/vnd leytet alle Glieder deß Leibes.

2. Was die Sternen reget/ das ist vnsterblich/also auch diß/was die Glieder deß Menschẽ regieret/nemlich die Seele/ist vnsterblich vnd also ist in jme mundus intellectualis.

3. Gleich wie vom Himel alle Elementische Dinge wol temperirt vñ geführet werden/ also wird auch in dem Menschen von der Seel alles erquicket vnnd geführet.

4. Gleich wie in dem Himmel die Bewegung gar bestendig ist / vnd nicht müde wird / also wird auch in dem Menschen der Seelen krafft zu bewegen nicht wandelbar/ oder müde/ sondern verbringet gleichförmigkeit zu jeder zeit.

Zum

Zum dritten wird in jhme auch gefunden die Himlische Welt / denn gleich wie derselbige gantz vmbzogen vñ eingefasset ist / also ist auch der Mensch in einẽ gewissen Cõtento begriffen / welches seine Haut ist.

Zum andern / gleich wie der eusserste Himmel viel Sternen hat / also hat auch die eusserste Haut deß Menschen viel Schweißlöchlein.

Zum dritten / gleich wie in dem Himmel sieben fürnehmer Planetsternen gefunden / welche die Weltlichen Element regieren / also hat man in den Menschen sieben fürnehmer Glieder / die gleicher gestalt denselben auch erhalten / als das Gehirn / die Lunge / die Leber / das Hertz / die Miltz / die Geburtsglieder / vnd die Gall.

Saturnus hat innen das Miltz.
Jupiter die Leber.
Die Sonne das Hertz.
Venus die Geburtsglieder vnd Nieren.
Mercurius die Lunge.
Der Mond das Gehirn.

Also findet man auch sieben Löcher in dem Kopff / das rechte Ohr / das lincke Ohr / das rechte vnd lincke Nasenloch / das rechte vnd lincke Aug / der Mund.

Also findet man auch septem paria neruorum, das ist sieben par Adern / in deß Menschen Leibe / so von dem Gehirn jhren Vrsprung nemen vnd haben / als das erste par gehet in die Augen / das ander dergleichen / welches nur die Augen mit hülff der Masculorum vmbwendet.

Das dritte par gehet in die Zunge / vnnd Gaum / vñ gehöret zum Instrumentẽ, welche dem Geschmack vnterworffen / vnd zugethan.

Die vierdte kömmet auch auß der dritten/ vnd findet sich in das innerste deß Mundes/ hilfft auch zum Geschmack.

Das fünffte par gehet in die Ohren/ vmb das eusserste theil der Ohren/ als den Schlaff vnd Wangen.

Das sechste par gehet in die innwendigen Glieder deß Leibes/ vnd gibt jhm das fühlen.

Das siebende par gehet in die Zunge/ vnd beweget dieselbe hin vnd wider/ wie solches alles in der Anatomia, wenn man einen Menschen auffschneidet/ gesehen wird.

Zum vierdten/ wie zwölff Zeichen am Himmel sind/ also sind auch zwölff fürnehmer eusserste Gliedmassen außwendig/ als:

Wieder/	Harmin	Kopff/
Stier/		Halß/
Zwillinge/		Armen/
Krebs/		Brust/
Löw/		Schulder/
Jungfraw/		Hände/
Wage/		Bauch/
Scorpion/		Schame/
Schütz/		Dickebein/
Steinbock/		Knye/
Wassermann/		Schienbein/
Fische.		Füsse.

Zum fünfften/ wie die Himmlische Cörper alle mit einander nicht eine schlechte/ sondern zweyerley Bewegung haben/ als den motum diurnum oder propriũ: Also haben auch deß Menschen Glieder zweyerley Bewegung/ eine für sich/ die ander auß zufälliger weise.

Zum

im sechsten/gleich wie die Sonne mit jrem Jars-
f vier Zeiten macht/also daß eine ein ander Com-
ion als die andere/vnd also widerwertiger Natur
. Also macht auch das Leben in dem Menschen
nter|schiedliche Alter/ als erstlich die Kindheit
vergleicht dem Lentzen / da alle Ding wachsen.
Jugend wird vergleichet dem Sommer/ daß sie
hen gar starck zu werden. Die Mannheit wird
h geschätzt dem Herbst/ da die Früchte reiff seyn.
d denn letzlich das Alter wird vergleicht mit dem
nter/da alle Dinge sterben vnd zu grunde gehen/
denn auch die vegetabilischen Cörper alle in die
uption vnd Tod gehen.
. Tregt er sich in die Elementische Welt/denn sein
er ist die natürliche Wärme / seine Lufft ist der A-
/sein Wasser ist das Blut / vnd seine Erden ist
eib.
um andern/gleich wie in den Elementen offt eine
itung geschicht/daß sie sich vermischen vñ Wet-
achen / also machen auch die Element Kranck-
n in dem Leibe/ durch grosse Hitze / durch grosse
te/durch grosse Flüsse vnd Wassersucht.
Vnd wie in den Elementen die Metheora geboren
en/also erheben sich auch im Menschen viel vn-
ntliche Widerwertigkeiten.
um dritten/wie sich die Winde offt in der Erden
alten / also verstecken sie sich in deß Menschen
.
um vierdten/wie allerley exhalationes vnd dün-
uß der Erden kommen/ vnd auffsteigen in die hö-
also finden sich auch in Microcosmo stinckende

Als man von Christo zehlen war/
Tausent vnd acht vnd zwantzig Jar/
Da Keyser Heinrich imperirt/
Der dritt deß Namens s' Reich regiert/
Ein Leichnam eines Recken lang/
Gantz vnverweßner Rieß/vnd ranck/
Der ward in seinem Grab entdeckt/
Auffgricht sich vber d' Stattmawr reckt/
In dessen Brust ein Wunden war/
Fünfftehalben Schuh lang ohngefahr/
Bey seinem Haupt ein Lampe bran/
Vnd ein Crystallin Glas/drin dise z' verstahn:
Filius Euandri Pallas quem lancea Turni
Militis occidit, more suo iacet hic.
Pallas ein Sohn Euandri war/
In seiner läng gelegt hieher/
Welchen der Krieger Turnus gantz/
Erschlagen hat mit seiner Lantz.
Die Flamm der Ampel so da bran/
Niemand zu anfangs außleschen kan:
Weder mit bloß noch feuchten sachn/
Biß man ins Gschirr tiefe Löcher machn.
Daß Lufft eingieng das lasch sie auß:
Der Leichnam scheußlich vnd mit grauß/
Vnter Tachtrauff geworffen dar/
Auff Gassen/da er fault er gar.

Item Gualterus Riuius Medic. D. schreibt auch vber das 8. Buch Vitruuii de architectura cap. 1. daß zu seiner zeit in der Landschafft Bergamo in Welschland von dē Baursleuten ein sehr altes vnd verfallenes Heydnisches Grab mit einem köstlichen Schatz gefunden worden/ vnd dabey ein gläsern Gefäß/darinnen ein brennend Liechtlein gewest/vnd wol etliche 100. Jar daselbst verborgen gelegen/dessen sich die Leuthe

sehr

verwundert/vnd auß vnbedachtem fürwitz
en sie sehen wollen/wovon sich das Liechtlein
lte/vnnd als sie das Gefäßlein eröffnet vnd
ft bekommen/ist es mit grosser Rewe derer so
Wunderwerck gesehen/verloschen.

Die dañ, so einer die opticam für sich nimt/
er viel wunder seltzam dinge zu wegen brin-
/welche nicht viel Leute gesehen oder gehöret
en/dennes nicht in eines jeden Kopff gehet/
soltet auch Gelt. Ist derowegen viel besser
grosse Herrn/die es zum schimpff vnd ernst
l gebrauchen mögen.

Als erstlich/Spiegel darinnen die Leute sehen
hettē sie Eselsköpffe oder andere vngeschickte
nstroſische Häupter: Wie man einem seinen
llen kan durch Spiegel zu wissen thun: Wie
an darinnen was in fernen Orten geschicht/
en kan/vnd wie man auch die Bilder oder an-
r Dinge/so man den Spiegel weist/ gleich als
gen sie/sehen kan/Wie man sol Fewr von der
onnen herunder bringen / vnd diß nicht allein
rch Spiegel oder Christallen / sondern auch
r allein mit kaltē Wasser: Wie man ein Bild
sserhalb deß Spiegels in der Lufft sehen kan.

Wie man bey Nacht ohne Liecht die kleineste
chrifft lesen kan: wie man etliche 1000. schritt
l einen Brieff lesen: wie man sol Golt vñ Sil-
r bey der Sonnen glüend machen: Wie einer

dem andern/weñ die Sonne ſcheinet/ob er ſchon ein Meilwegs von jm were/ſeine Gedancken viñ Willen kan offenbaren/one einigen Boten/oder ohne Brieffe/vnnd daß man etliche Bilder mit ſonderlicher Kunſt malet/ oder Buchſtaben bey Nacht gegen den Mon helt/welche der ander/ſo es weiß/vber 100. oder wol 1000. Meilẽ eygentlich in dem Mon per refractionẽ ſimulacrorum erkennen vnd ſehen kan. Beſiehe hiervon Heinr. Corn. Agrip. de occult. Phil. l. 1. c. 6.

Von Wunderſpiegeln mehr beſihe lib. 5. Magicæ Archidoxeos Tom. 10. der Schrifften deß hochgelehrten wunderbarlichen Philoſophi Philip. Theophraſti Paracelſi.

Dieſe vnd dergleichen Künſte alle ſein natürlich/vnd haben jre gewiſſe vrſachen/ vnd kan ſie ein jeder Menſch gar wol alle lernen vnd treiben/ wenn er nur keinen fleiß im ſtudieren ſparet/ ſich keiner Mühe viñ Arbeit verdrieſſen leſt/die vnerſchöpffliche Natur vnd den Himel in acht niñt. Quia ſuperiora agunt in inferiora: deñ man ſihet wenn ein Weib gebieret in ipſa Ecclipſi, daß Mutter vnd Kind miteinander bleiben.

Wolleſt demnach günſtiger lieber Leſer/dieſe meine verbeſſerte Magiam naturalem vnd Secreten im beſten vermercken vnd annehmen/nit zur vnzeit darvon vrtheilen/ ſondern dir vnd deinem Nechſten zur Luſt/Ergetzligkeit zu nutz gebrauchen.

auchen. Spüre ich alsdenn/daß diß Werck dir d männiglichen so es lesen/gefellig vñ annem- hen seyn wird/so wil ich mich/verleyhe Gott/ f andere nützliche vnd schöne Kunststück wen- n vnd befleissigen/vñ allen solchen Künste ver- ndten zu gut auch in den Druck geben vnnd bliciren. Hiermit vns sämptlich dem All- ächtigen Gott in seine Gnadenreiche enthal- ng entpfohlen.

ΕΠΙΣΑΓΜΑ.

Loco Epigrammatis siue Thalaisionis.

T sperare potes, Wolffgange, epomida? quinam?
At qui non speres? Spes vbi magna fauet.
bem, spem contra. Sed frangito durima cura
Et natura polo, quin & ab arte beant.
ot vero soles te Phœbus Apollo videbat
ibris ait assiduum fallere? Sudor ait.
quot-enim vigili noctes Proserpino lychnos
unt, quibus hic liber, non liber iste placet.
o tuo demum carmen condixe labori
Confuse memini. *Nec tamen esse negem.*
vero Planè memini: *Tibi Pallada docto*
romisisse Magum cum colophone bonum,
loctum. Soluit, Soluo quoq; debitor. & sic
A duce maiori disco probare fidem.

M. Michael Rothardi Mülhusinus.

Vm Pedemontano, Mizaldum, Fallopiumq;
Hildbrandus legit, complacuit q; sibi
atisq; aliis curas impendere libris,
Germanis voluit tradere rite suis.
at tuor inde libros communem fecit in vsum,
imturiunt si qui scripta probata legant.

Addebat M. Ioh. Fridrich Archidiaconus Meiningensis.

ALEXAN-

ALEXANDER A SVCHTEN, PHIlosophiæ & Medicinæ Doctor.

MAgia habet libros tres, Theologiam, Astronomiam, & Medicinam. Vnde Magus Trinitatem in vnitate cognoscit, & veneratur, impertitq; potestatem, quam accepit à Deo, miseris mortalibus. Cæteri autem siue Theologi, siue Astronomi siue Medici, qui operibus id, quod ore profitentur, non præstant, cæcomagi & pseudoprophetæ sunt. Ex fructibus eorum cognoscetis eos, &c.

Das Buch zum Kauffmann.

Kauff dich doch mich mit allem fleiß/
Brauch mich zu Gottes Lob vnd Preiß/
Dein Nechsten auch zu Nutz vnd Fromn/
Wirst Lob vnd Danck darvon bekomn.
Welchs ich dir rath mit allen trewn/
Dein Geld soll dich gar nicht gerewn.

Author ad Zoilum.

Mein lieber Meister Zoilus,
So du hieran trägest verdruß/
Vnd dir diß Werck gefellet nit/
Daß ich dem Nechsten dien damit/
So mache eins wie dirs gefellt/
Vnd schicke es auch in die Welt.
Bestehst alsdenn besser als ich/
So wird dein Werck gerühmbt durch mich.
Wo nicht/alsdenn laß dein stumpfirn/
Vnd thue mich nicht mehr außscalirn/
Sonst wird man dir die laudes singn/
Daß dir die Ohrn davon thun klingn.

Woher

Woher Magia den Namen habe.

Solches schreibt D. Nicolaus Selneccerus in seiner Pædagogia Christiana, da er spricht: Man sol aber wissen/daß das Wort Magia der Persischen sprache ist/ vnd vielmehr herkommen von dem Hebraischen Mahe, das ist/die so etwas betrachten/ oder die Gelehrte Philosophi oder Weltkündiger.

Vnd es schreibt Plato der Philosophus in seinem Dialogo Alcibiades genannt/daß der brauch in Perserwesen sey/daß man deß Königes Sohn/ wann er 14. Jahr alt worden/zu vnterweisen befohlen habe/ drey Weisen oder Magis, den allervürtreflichsten in jhrem Reich/nemlich/dem Allerweisesten/der jn in der Lehre von Gott vnd den Gottesdiensten vnterrichtete: darnach dem Gerechtesten/ der jhn was zur Regierung Land vnd Leute gehöret/anzeigete. Zum dritten/ dem Allermessigsten/der in guten Sitten vnd Häuslicher Zucht deß Lebens jn vnterweisete: Endlich auch dem allerdapfersten vnd stärcksten/ der jme Kriegsübung vnd Ritterspiel fürgebe vnd lehrete/ vnd einen jhrer mütigen Fürsten auß jhm zöge.

Dieweil aber beyde der Nam vnd die That in mißbrauch gerathen sind/ so wird jetziger zeit Magia genommen (verstehe Magia infamis) Zauberey/das ist/ein gantz loß Verbündtniß mit dē bösen Geistern/Zeichendeutung/Zauberische Loß oder Glücksradt/ Warsagung/ das ist/ Geister so in den Vnsinnigen wohnen/ vnd wenn man sie fraget/ heimliche Dinge warsagen/Hæc ille.

Notitia

Das Erſte Buch
MAGIÆ NATVRALIS.

Das Erſte Capitel.

Der Menſch welcher von Gott dem Allmächtigen nach ſeinem Ebenbilde auß einem Erdenkloß vor allen andern Thieren auffrecht geſchaffen/von welchen auch der weiſe)d Cicero de nat. Deor. alſo ſchreibet: Deus homes humo excitatos, celſos & erectos conſti-,ad cœliq; quaſi cognationis & domicilii pri-i conſpectum excitauit. Item Ouidius lib. 1. tamorph.

Pronaq; cum ſpectent animalia cætera terram,
Os homini ſublime dedit, cœlumq; videre
Iuſſit, & erectos ad ſydera tollere vultus.

e Thier hengen jhre Schnauzen vnterſich/
Vnd ſehen zur Erden mit jhrem Geſicht/
r Menſch aber trägt ſein Kopff frey empor/
Siehet gen Himel/das thut er allen Thiern zuvor.

Jſt die höchſte/edelſte/vnd fürnemſte Creatur auff den/herrſchet vnd regieret vber alle Thier auff Er-/in der Lufft vnd Waſſer/welchen die Philoſophi crocoſmum, das iſt/ die kleine Welt genennet/)d viel vnnd groſſe ſchöne herrliche Bücher von

Menſchen

Menschen geschrieben haben / als wollen wir zu anfang dieses Buchs ein wenig anzeigen / vnd kürtzlich erklären / wie die Philosophi diese kleine Welt Mundum paruum siue microcosmum, das ist / den Menschen beschreiben.

1. Dann erstlich / hat er von der Göttlichen Mundo archetypo grosse Gaben / daß er nach Gottes Ebenbild erschaffen / am sechsten Tage der Erschöpffung. Da nun schon das allergrösseste vnnd schönste Gebäw der Welt zugerichtet / vnd mit reichem vberfluß aller Dinge / so zu Nutze vnnd ehrlicher Lust der Menschen nötig seyn wolten / war gezieret worden.

2. Zum andern / daß er eine vernünfftige Seele hat / vnd fast einem Gott gleich: Darumb haben auch die Heyden gesagt:

Exemplum Dei quisq; est in imagine parua.

Ein jeder in dem kleinen Bild /
Hat in sich Gottes Ebenbild.

3. Zum dritten / hat er einer jeden Welt * Natur vnd Eygenschafft an sich: Als die Erkenntnuß Gottes wird jhme gegeben durch den heiligen Geist.

* GOtt der Allmächtige hat in der Schöpffung sechs Welte geschaffen / welche doch nur eine Welt seyn / die in sechs theil getheilet vnd vnterschieden ist / als:

1. Mundus archetypus.
2. Mundus intellectualis.
3. Mundus cœlestis.
4. Mundus elementalis.
5. Mundus paruus seu microcosmus.
6. Mundus infernalis.

Die erſte / Mundus archetypus, iſt der Brunn
Krafft/vnd Gewalt Gottes/der außfleuſt/gantz
ig in alle Welten vberall/ dieſelben regiert nach
n Willen vnnd Wolgefallen.
Die andere/ Mundus intellectualis, die Seeli-
nnd vernünfftige Welt / die lebet von jhr ſelber
Gottes Krafft/vnd verliehener influentz, darin-
t die anima mundi, die Seel der Welt/ꝛc.
Die dritte / Mundus cœleſtis, die Himmliſche
t/damit wird begriffen/alles das jenige/was ſich
am Himmel/vñ ſich bewegt/als alle fixen Ster-
Item der Circkel der zwölff Himliſchen Zeichen.
innen ſeind auch die ſieben Planeten / die jhren
dern lauff haben. Dieſe Sternen alle ſampt jh-
hæren, werden von der andern Welt regirt/deñ
telligentiæ ſeyn darbey/ vnd wenden vnd bewe-
e vmb/ſtecken darin̄/wie die Seel in eines Men-
Leibe / vnd dieſe intelligentiæ haben jhren An-
vnd quell von der anima mundi.
ie vierdte/Mundus elementalis/ die Elementi-
Welt/darinnen ſind die vier Elementa, als Aer,
, Ignis, Terra, Lufft/ Waſſer/Fewr vnnd Erde/
nen werden geboren allerley ſeltzame Dinge/Als
wr die fewrige Metheora, Jn der Lufft als Luf-
Metheora, als Wind/ Donner/ Bliz/Regen/
ree/Thaw/Reiff/ Schloſſen/ ꝛc. Jn der Erden
n geboren die Metalla vnd Mineralia/ alle Ge-
ſe/ Kräuter vnd Bäume/ Edelgeſteine/ Wür-
vnd andere Thiere. Jn dem Waſſer werden ge-
ſeltzame Wunderfiſche/Edelgeſtein/ Gold/ vñ
y Fiſche/auch Vnzieffer/vnd böſe Thiere. Die-

se vier Element werden durch deß Himmels Crafft geregirt vnd gemeistert/ von den Sternen in der grossen Globul / so alle mit einander beysammen stehen/ vnd einen gleichförmigen gang haben/ vnd auch sonderlich von den sieben Planeten/ durch jhre Coniunctionen, Oppositionen, Quadranten, vnnd Sextil/auch dreyeckichten schein / gewaltig zu allerley impressionen, vnd wunderlichen effecten vnnd wirckungen gereitzet/wie in der Astrologia angezeiget wird.

5. Die fünffte Welt/ ist die kleine Welt / Mundus paruus,seu Microcosmus genät/das ist der Mensch/ der begreifft diese Welten alle.

1. Seine Astra werden regiert von der vernünfftigen Seel / denn gleich wie Gott ist ein Anfänger vnd Schöpffer deß Himmelskräffte/ so da bewegen / vnd wenden die Sternen/also ist er auch ein erschaffer der Seele vnd vernunfft im Menschen/ welche da beweget/vnd leytet alle Glieder deß Leibes.

2. Was die Sternen reget/ das ist vnsterblich/also auch diß/was die Glieder deß Menschē regieret/nemlich die Seele/ist vnsterblich vnd also ist in jme mundus intellectualis.

3. Gleich wie vom Himel alle Elementische Dinge wol temperirt vñ geführet werden/ also wird auch in dem Menschen von der Seel alles erquicket vnnd geführet.

4. Gleich wie in dem Himmel die Bewegung gar bestendig ist / vnd nicht müde wird / also wird auch in dem Menschen der Seelen krafft zu bewegen nicht wandelbar/ oder müde/ sondern verbringet gleichförmigkeit zu jeder zeit.

Zum

Zum dritten wird in jhme auch gefunden die Himmelische Welt / denn gleich wie derselbige ganz vmbzogen vñ eingefasset ist / also ist auch der Mensch in einẽ dünnen Cõtento begriffen / welches seine Haut ist.

Zum andern / gleich wie der eusserste Himmel viel Sternen hat / also hat auch die eusserste Haut deß Menschen viel Schweißlöchlein.

Zum dritten / gleich wie in dem Himmel sieben fürnehmer Planetsternen gefunden / welche die Weltlichen Element regieren / also hat man in den Menschen sieben fürnehmer Glieder / die gleicher gestalt denselben auch erhalten / als das Gehirn / die Lunge / Leber / das Hertz / die Miltz / die Geburtsglieder / vnd die Gall.

Saturnus hat innen das Miltz.
Jupiter die Leber.
Die Sonne das Hertz.
Venus die Geburtsglieder vnd Nieren.
Mercurius die Lunge.
Der Mond das Gehirn.

Also findet man auch sieben Löcher in dem Kopff / das rechte Ohr / das lincke Ohr / das rechte vnd lincke Nasenloch / das rechte vnd lincke Aug / der Mund.

Also findet man auch septem paria neruorum, das ist sieben par Adern / in deß Menschen Leibe / so in dem Gehirn jhren Vrsprung nemen vnd haben / das erste par gehet in die Augen / das ander derselbigen / welches nur die Augen mit hülff der Masculum vmbwendet.

Das dritte par gehet in die Zunge / vnnd Gaum / das gehöret zum Instrumentẽ, welche dem Geschmack vnterworffen / vnd zugethan.

Die vierdte kömmet auch auß der dritten/ vnd findet sich in das innerste deß Mundes/ hilfft auch zum Geschmack.

Das fünffte par gehet in die Ohren/ vmb das eusserste theil der Ohren/ als den Schlaff vnd Wangen.

Das sechste par gehet in die innwendigen Glieder deß Leibes/ vnd gibt jhm das fühlen.

Das siebende par gehet in die Zunge/ vnd beweget dieselbe hin vnd wider/ wie solches alles in der Anatomia, wenn man einen Menschen auffschneidet/ gesehen wird.

Zum vierdten/ wie zwölff Zeichen am Himmel sind/ also sind auch zwölff fürnehmer eusserste Gliedmassen außwendig/ als:

Wieder/		Kopff/
Stier/		Halß/
Zwillinge/		Armen/
Krebs/		Brust/
Löw/		Schulder/
Jungfraw/	Hat innen	Hände/
Wage/		Bauch/
Scorpion/		Schame/
Schütz/		Dickebein/
Steinbock/		Knye/
Wassermann/		Schienbein/
Fische.		Füsse.

Zum fünfften/ wie die Himmlische Cörper alle mit einander nicht eine schlechte/ sondern zweyerley Bewegung haben/ als den motum diurnum oder propriü: Also haben auch deß Menschen Glieder zweyerley Bewegung/ eine für sich/ die ander auß zufälliger weise.

Zum

im sechsten/gleich wie die Sonne mit jrem Jars-
f vier Zeiten macht/also daß eine ein ander Com-
on als die andere/vnd also widerwertiger Natur
. Also macht auch das Leben in dem Menschen
onterschiedliche Alter/ als erstlich die Kindheit
vergleicht dem Lentzen / da alle Ding wachsen.
Jugend wird vergleichet dem Sommer/ daß sie
hen gar starck zu werden. Die Mannheit wird
h geschätzt dem Herbst/ da die Früchte reiff seyn.
d denn letzlich das Alter wird vergleicht mit dem
ter/da alle Dinge sterben vnd zu grunde gehen/
denn auch die vegetabilischen Cörper alle in die
uption vnd Tod gehen.
. Tregt er sich in die Elementische Welt/denn sein
r ist die natürliche Wärme / seine Lufft ist der A-
/sein Wasser ist das Blut / vnd seine Erden ist
eib.
um andern/gleich wie in den Elementen offt eine
teung geschicht/daß sie sich vermischen vñ Wet-
achen / also machen auch die Element Kranck-
n in dem Leibe/ durch grosse Hitze / durch grosse
e/durch grosse Flüsse vnd Wassersucht.
Znd wie in den Elementen die Metheora geboren
en/also erheben sich auch im Menschen viel vn-
tliche Widerwertigkeiten.
um dritten/wie sich die Winde offt in der Erden
alten / also verstecken sie sich in deß Menschen
.
um vierdten/wie allerley exhalationes vnd dün-
ß der Erden kommen/ vnd auffsteigen in die hö-
lso finden sich auch in Microcosmo stinckende

sulphurische exhalationes, die dē andern gantz gleich/ weil sie beyde brennen.

5. Zum fünfften/ gleich wie auch die Krafft vnnd Hitze der Soñen/ die jrrdischen wässerichten Dämpffe vber sich zeucht vnd außtreibet biß in die mittel Region der Lufft/ da sie zusammen getrieben werden in einen Nebel vnd Wolcken / wenn sich denn derselbe zerspreutet vnd schmeltzt in Regen/ Schnee oder Hagel/ fellet er widerumb herab zur Erden.

Gleicher weise ists auch im Menschen/ darvon die Fewrstatt der Leber/ die Pfann oder Capell deß Magens erhitziget/ vnd die innerliche Dämpffe durch natürliche oder eusserliche zufällige Hitz ins Häupt oder Hirnschal als ein Distillierhelm auffsteigen / vnnd durch Kälte desselben zusammen getrieben/ zu Rotz vnd Schleim werden in die Nase/ als den Schnabel deß Distillierhelms vnd Halß/ widerumb herab fallen/ durch Schnupffen/ Husten vnd Neussern/ außgefeget müssen werden. Daher haben auch die Alten die Kräuter/ Blumen/ Wurtzeln/ oder ander Materey von welcher sie eine Feuchtigkeit vnd Wasser abziehen wollen/ in ein Geschirr/ so vnten in die runde weit/ mit einem Bauche zusammen gethan/ welch Instrument sich der proportion der sphæren, darinnen Wasser vnd Erdreich versamblet/ vergleicht.

Wenn nu solche Feuchtigkeit von der vnterlegten Hitz subtilirt / wird sie vbersich getrieben. Derhalben sie nach der proportion der mittel Region der Lufft eine kühle statt verordnet haben / da sich die Dämpffe vnd vapores von der Kälte gedensiret/ in Wasser zerlassen/ durch solch ober Gefäß/ als das Häupt/ gesam-

leg

ßgeführet/vnd zum Brauch folgents behalten

Die sechste Welt ist Mundus infernalis, die
sche Welt/ darinnen die Teuffel miteinander jre
hnung haben. Also wenn der Mensch die Göttli-
erlest vnd abfellet/so gibt er sich zur Hellischen.

Das Ander Capitel.

ßlich wollen wir den Anfang ma-

/ wie man die Haar/ als das oberste vnnd erste
theil vnd zierde deß Menschen/auff allerley
Farben färben soll.

Haar Goldfarb zu färben.

Im Alumen fœcis anderthalb Pfund/ko-
che es in 20. Pfund Wassers/biß der dritte
Theil eingesotten/ darnach seige es/ mische
darunder 12. Loth Venedische Seiffe/ süß
ndelöl 2. Loth/temperir es alles fast wol durch ein-
er/darnach setze es an die Sonne 15. Tage lang o-
länger/vnd rührs bißweilen vmb/wenn du es wilt
rauchen/so nimb eine halbe Schüssel voll davon/
es vberm Fewr warm werden/ schmiere darmit
Haar mit einem Schwam an der Sonnen/vnd
in es trocken worden/ schmiere es widerumb/ vnd
in du es einmal oder 6. gethan/wasche das Häupt
Laugen/ darnach wenn die Haar wider trucken
rden/ so schmiere es mit süß Mandelöl/ oder mit
erdotteröl/so wird es schön wie Gold.

Item/nimb Alaun 3. Pfund/ Salniter 2. Pfund/
itriol 1. q. distillier es alles miteinander/ vñ wasche
t dem Wasser das Haar.

Eine Salbe das Haar Goldfarb zu machen.

Nimb die mittel Rinde von Holdern / Pfriemenblumen/ Saffran/ Eyerdotter/ jedes so viel gnug ist/ koche es in Wasser/ vnd nimb oder hebe das auff dem Wasser oben empor schwimmet / fleissig herab/ vnnd salbe die Haar damit.

Oder nim Gerstenstro/ Süßholtzrinde/ geschaben Buchsbaum/ Buchsbaumbletter/ Saffran/ Kümmich/ Laugen von Rebenaschen gemacht/ jedes so viel gnug ist/ koche es wol miteinander / mache darauß eine Lauge/ damit wasche die Haar offt/ so wird es schön gelb vnd goltfarb.

Ein Oel/ welchs das Haar lang/ schön vnd gelb als Gold macher/ vnd alle Tag mag gebrauchet werden.

Nim Sesaminöl/ oder kanstu es nit haben/ frisch Baumöl/ welches hüpsch gelb ist/ Pfriemblumen gestossen 6. Loth/ der gelben blüt von weissen Gilgen 2. Loth/ Diacurme ein halb Loth/ Saffran ein halb q. Zimet/ Beltzoin/ Biesem/ Zibet/ jedes ein wenig/ mische es durcheinander/ thue es in ein Glaß den gantzen Sommer an die Sonne/ denn je länger es stehet/ je besser es wird/ darzwischen aber magstu darvon gebrauchen/ vnnd allezeit so viel ander Oel an die statt thun/ als viel du herauß genomen hast/ denn die stück so ins Oel gethan/ sind lange zeit gut vnd werhafftig/ oder weñ du wilt / magstu andere frische stücke darein thun. Mit diesem Oel magstu drey Bürsten schmieren/

n/ vnd darnach das Haar mit einem leynen Tuch chtlich bedecken. Vnd mögen dieses alle vornehme Weiber gebrauchen/ denn nichts besser vnnd dienstli- er ist zu diesen sachen.

Eine gute Lauge das Haar Goltfarb zu machen.

Nim Rinden oder stücklein von Rhabarbara, lege in Wein oder Laugen/ biß sie weich wird/ mit dieser ugen netze die Haar oder das Häupt (welches zu- r mit anderer Laugen abgewaschen) mit einem chwam/ darnach laß es selbst an der Sonnen oder dem Fewer trucken werden/ vnd wenn dieses offt chicht/ so bekömpstu on alle verletzung deß Häupts ön Haar.

Ein ander Salbe/ die Haar schön Goltfarb zu machen.

Nim Saffran/ gekochte Eyerdotter/ vñ ein wenig onig/ mache darauß eine salbe/ schmiere deß Mor- ns vnd Abends damit das Häupt. Vnd wenn du ches ein Monatlang nach einander thust/ vnd das äupt offt wäschest/ so werden die Haar schön Golt- b. Du solst aber zuvor die bürste mit bitterm Man- öl schmieren vnd an der Sonnen gebrauchen.

Oder nim Lauge/ Endivienwurtz/ süß Holtz/ Küm- ch/ jedes so viel gnug ist/ koche es miteinander/ vnd sche damit das Häupt alle Wochen zweymahl/ ickne sie/ vnnd brauche sie hernach mit lebendigem wefel/ so werden sie schön goltfarb.

Ein ander schön heimlich stück/welchs in kurtzen Tagen ein vberauß schön lang Haar machet/die scheinen gelb wie Gold/ist auch dem Haupt nützlich.

Nim der grossen Klettenwurtzel/die grosse Bletter haben/wasche die Wurtzel rein/ zerstoß sie in einem Mörsel/vnd siede sie in einer Laugen/ damit netze das Häupt offt laß es von jhme selber trucknen/ so wirstu dich verwundern drüber. Diese Lauge macht auch ein gut Gedächtnuß.

Item/ nimb Aschen von weissen Hederich/davon mache eine Lauge/ wasche den Kopff alle Wochen zweymal damit/ vnd laß die Haar von sich selbst trucken werden/so werden sie gelb.

Item/ein Oel die Haar goltfarb/vnd das Angesicht klar vnd glat zu machen.

Nimb Sonnenwirbel/ (etliche nehmen gestossen Wegweißsamen) stosse vnd lege jhn in Frawenmilch die einen Knaben seugt/10. oder 11. Tage lang/vñ salbe damit die Haar/so werden sie wunderbarlich/ vnd gleich dem Golde schön. Vnd wenn man das Angesicht fünff Tage lang an einander darmit schmieret/ wird es fast lauter klar vnd schön.

Item/nim Geyßmilch/vnd netze die Haar damit.

Item/nim 8. vntzen Rebenaschen/ 2. M. Gerstenstro/1. vntz süß Holtz/das siede in einer groß maß wasser/laß wol kühlen/ vnd wasche das Häupt mit dieser abgesiegenen Laugen/vnd laß es von jhm selber trucknen.

Ein

Wasser das Haar lang/gelb glän-

ßt/vnd das Angesicht schön zu machen.

Speck soviel du wilt/ schneide jhn fast klein
in Messer/ stosse jn in einem steinern Mörsel/
ich einem Teyge wird / darnach distillier jhn/
ein weiß Wasser/ das Haar vnnd Angesicht
waschen.

Oel das Haar gelb zu machen.

Oel von Honig distillirt/Oel von Eyerscha-
mische es durcheinander/vñ salbe das Haar

füll ein Glaß voll Wüllkraut/wol vermache/
sonn gesetzt/so schmelzt es zu Oel/das brauch
Bürsten / das macht gelb vnnd schön lang
achsen.

ander gelb Haar zu machen.

b der aussen Rinden von den Nüssen/ die in-
nden von den Nußbäumen/jedes so vil gnug
es in Wasser/ vnd mische darvnter Alaun/
fel/mache darauß eine Laugen/bestreich damit
ar/ zuvor mit ander Laugen gewaschen/ dar-
de darauff die Bletter 2. Tage lang/ hernach
s Häupt damit/ was am Haar hengt/ laß es
/vñ salbe es mit nachfolgendem Wasser/nim
n/roth Sandel/ ana, mische es mit Wasser/
n Presilgenholtz gesotten/ bestreich das Haar
aß es also 3. Tage stehen / am 4. Tage wasche
ab mit warmen Wasser/ so wird das Haar
v/vnd nicht bald dieselbe Farb verlieren.

Haar

Haar roth zu machen.

Laß Rhabarbarum in schwartzem lautern Wein sieden der gut ist/ vnd wenn sie gnug gesotten/ so wird es schwartz/ seud es abermal nur ein wenig/ so wird es roth. Die Rinde davon thut es auch.

Item/ nim vngeleschten Kalck eine schüssel voll/ silbern Lithargyrium 2. vntzen/ Kreidenerden/ da die Geschirr von gemacht werden/ so groß als ein Enten Ey/ mache einen Teig darauß mit fliessendē oder Rosenwasser/ daß er sey wie ein gestandener Leim/ schmiere deine Haar damit/ vñ reibe sie mit warmen weissen Tüchern/ wenn dein Kopff gewaschen ist/ vnd wenn er eine stunde trucken gewesen/ oder weniger/ so reibe vnd wasche dich wider mit der Laugen.

Item/ nimb gestossen Lignum aloes, geschaben Buchsbaumholtz/ Sticatum citrinum, ana, laß es in Laugen sieden mit Gerstenstro/ vnd wasche darmit das Haar.

Grawe oder weisse Haar roth zu machen.

Nim Nußlaub/ distillir es in einem gläsern Kolben/ wasche damit allein das Häupt/ vnd nit das Angesicht 15. Tage lang/ so wird das Haar roth.

Haar weiß zu machen.

Halt die Haar vber den Rauch deß lebendigen Schwefels/ so werden sie weiß/ sagt Forestus lib. 8. obseru. Med.

Item

schön Haar zeugen / vnnd die Milben darinnen zuvertreiben.

Wasser/darinnen Siebengezeit gesotten ist/ che das Haar damit. Dieses Wasser ist auch Frawen / welche gern lang goldtgelb Haar enn es vber die masse schön Haar zeuget.

Haar schwartz zuferben.

Weinreben / oder Eichen holtzaschen zwey geschmoltzen Alaun 3. pfund/Litargyrium 1. Fuliginum 3. vntzen / Gummi arabicum, 3. emein Wasser 10. pfund/vngelescht en Kalck / stoß es alles wol zu Pulver/ vnnd laß es sie. das der dritte Theil eingesotten/zerlaß es/ vñ n einem Geschirr/wol vermacht/ vom selben ien Bart oder Haar mit einem Schwamm s trucken werden/so werden sie schwartz. / thue Eisenfeil in starcken Weinessig 10. ig/schmiere die Haar damit.

/ nim Jungfrawen Kalck 2. vntzen / gestos. gyrium 1. Pfund/thue es zusammen/ vnnd es mit warmen Wasser / daß es werde wie lbe/ vnd schmiere die Haar damit/ wickele sie nen Tuch / so lange biß sie trucken worden/ nach die Haar / vnnd wasche sie mit Laugen eiffen.

/ nim Seiffenlauge / vnd laß ein viertel von aß einweichen / thue es in ein Topff / mit 3. Gewicht schwer güldenen litargyrium, vnd enning Spanßgrün / vngefehr als eine hal.

be Nuß

be Nußgroß / zerstosse es alles wol / darnach solle
sieden lassen / biß der dritte Theil eingesotten ist / nim
wider vom Fewer / vnd behalts / wenn du es brauch
wilst / so wärme es in einem newen Töpflein / vnd nim
einen Schwamm / netze die Haar damit / so warm d
es erleiden kanst / vnnd bedecke deine Haar mit einem
warmen Tuche / vnnd behaltes so lange auff deinem
Kopffe / biß die Lauge fertig werde / damit du dich
waschē wilst / deñ ie öffter du dich wäschest / je schwär
zer sie davon werden / hüte dich / daß du nicht mit d
nē Finger darein greiffest / es ferbet sonsten dz Fleisch

Item / nim Regenwasser / darin 5. Pfund gülde
nen oder silbern Litargyrium gethan / Rebenaschen
oder von Eichenholtz 2. pfund / stoß vnd mische es zu
sammen vnd thue es in einen newen Hafen / laß halb
einsieden / netze die Haar damit / so werden sie schwarz.

Oder / nim ein handvoll Gallöpffel / stoß sie gar
klein / vnd backe sie mit Oel in einer Pfannen / biß sie
gar hart werden / truckne sie mit einem leinen stück
Tuchs / stoß es darnach wider gar klein / auch mit dritt
halb Drachma Ferretum auß Hispanien / vnd meng
es vntereinander / thue ein Drachma Archendā /
vnd ein wenig Saltz gar klein gerieben hinzu / incor-
porire diß alles miteinander / stoß sie widerumb in
einem Mörsel / netze es darnach mit starckem Wein-
essig / daß es werde wie ein Brey / nicht zu dicke noch
zu dünn / netze einen Schwamm darein / schmiere die
Haar sehr wol damit / laß also 24. Stunden lang
darauff stehen / wasche dich mit sanffter Lauge vnnd
Seiffen / so ists gnug.

Item / nim Rinden von einem Feigenbaum / Epi-
pich /

rombeer / Cypreß / ana so viel gnug ist / mache
ein Lauge / vnd wasche damit die Haar.
m / nim Gallöpffel ein halb Pfund / koche sie
ig in Baumöl / aber also daß sie nicht verbren.
arnach stosse sie zu Pulver / vnd mische darun.
retum hispanicum 8. Loth / Laugen 1. Maß /
atöpffelrinden / Nußschalen / Rinde / oder scha.
n den Nüßlem / Myrrhen / Salbey jedes so viel
ist / koche es alles biß der dritte Theil eingesotten /
iß es gnug schwartz ist / vnnd wenn du die Haar
schwartz ferben / solstu sie erstlich wol mit Laugen
schen / darnach ehe sie kalt worden / mit dem ob.
ndten Wasser schmieren / oder salben / darnach
ine weile mit Laugen / zuletzt mit warmen Was.
derumb abwaschē / so wird der Bart oder Haar
schwartz.

Brawe Haar mit einer Salben schwartz zumachen.

Nim Myrabolana nigra, Myrabolana emblica,
löpffel ana 8. Loth / Laudanum 16. Lot / Myrrhen
er / Myrrhen oder Heydelbeer 24. Loth / stoß alles
Pulver / mache es durch ein Sieb / mische Baum.
runder so viel gnug ist / laß es 3. Tage lang stehen /
e es darnach biß es dick wird gleich einer Salben
salbe damit die Wurtzel deß Haars.

Item / nim gemeine Häuptlauge / so viel gnug ist /
angelikraut eine Handvoll / Salbey 3. oder vier
ndvoll / Myrrhen / Lorberlaub / grune Nußscha.
jedes so viel gnug ist / mische es durch einander /
d koche es / wasche damit das Haupt / du solt aber

das

das Angesicht vmb den Halß nit damit waschen/auff daß es nit schwartz werde: Wiewol diese Lauge die Haut nicht so sehr schwartz macht als das Haar/derhalben solstu zuletzt das Angesicht vnd den Halß mit anderer Laugen oder warmen Wasser/ oder Wein abwaschen.

Item/nim Silberglet (Litargyrium) 12. Loth/ Salbey/Feigenbletter/ana 1. Handvoll/vnd 5. Maß Laugen/ koche es mit einander/biß der vierdte Theil eingesotten/wasche damit das Haupt alle Wochen zweymal/vnd weñ es wider trocken worden/so schmiere es mit nachfolgender Salben: Nim 2. Loth roten oder schwartzen Weinstein/1. Loth Silberglett/ Safft von Salbey/so viel gnug ist/mache darauß ein Salbe/schmiere damit ein bleyene Bürste/ vnnd strele damit das Haar offt/so wirdes schwartz.

Item/ distillire weiß Honig in einem gläsin Kolben/mit starckem Fewer/vnnd schmiere oder wasche den Barth oder Haar mit diesem wasser/welches zuvorn mit Laugen abgewaschen/vnd widerumb abgetröcknet.

Item/nim Magsamenöl so viel gnug ist/mische darunder ein wenig Wein/vnnd schmiere damit die Haar/sie werden schön.

Item nim schwartze Seyffe/vngeleschten Kalck/ Silberschaum/jedes so viel gnug ist/mache darauß ein Salbe/schmiere damit die Haar/so werden sie schwartz.

Item/bürste das Haar mit einer bleyenen Bürsten/so bleibet das Haar schwartz.

Oder nim Krahen Eyer/mache ein Oel darauß/

lege ein

ne Bürſte darein von Horn gemacht/ ſo lange
s Oel eingedorret/ kemm oder ſträle das Haar
t/ ſo wird es ſchwartz/ wenn man es in die länge
ben thut.
tem/ nimb Egeln/ beitze ſie 60. Tage in rothem
n oder Eſſig/ in einem bleyenen Geſchirr/ vnnd
ier damit das Haar an der Sonnen/ ſo wird es
artz.

Die Haar falb zufärben.

aß 1. Pfund Alaun in 2. Maß Waſſer ſieden/ ſo
ge biß dich das Waſſer vff deine Zunge beiſt/ thue
nach 4. Vntzen Damaſcener Seiffe geſchaben
ein/ laß alles 2. ſtunden lang mit einander ſieden/
aß das Waſſer in einem Glaſe/ laß es 8. Tage an
Sonnen ſtehen/ darnach brauch es/ nimb einen
chwamm/ ſtoß jhn in das Waſſer/ daß es ein we-
warm ſey/ vnd netze die Haar an der Sonnen et-
h mahl damit/ waſche darnach deinen Kopff mit
nffter Laugen/ vnnd trücke die Haar/ daß ſie halb
ucht bleiben/ thue darnach Knoblochsſchalen auffs
ewer mit Bertino, Schwefel/ vnd laß den Rauch v-
er deine Haar gehen/ halt ein wenig damit ſtill/ trück-
e ſie darnach gäntzlich/ ſo werden ſie hüpſch falb wer-
en.

Haar vff allerley Farben zufärben.

Nim Archenda, gülden Litargyrium, von einem
jeden 1. Vntz/ Galletrum 5. Vntzen/ Brunnwaſſer
4. theil/ laß den dritten theil einſieden/ nimb Weinre-
benaſchen dazu/ vnd laß die Lauge diſtillirn/ vñ wenn

es kalt worden/ſo thue es auff die Haar/ ſo werden ſie Caſtanienfarb: vnd weñ ſie laulecht warm iſt/ werden ſie roth/ vnd weñs recht warm iſt/ werden ſie ſchwartz.

Item/ nim anderthalb viertel von einem maß Regenwaſſer/ ſilbern Litargyrium 3. vntz̃/ Garofali Archenda ana eines groſchen ſchwer/ eine Mußkatnuß/ vnnd guten Weineſſig ein halb Glaß voll/ laß es ſieden/ vnd netze darnach die Haar/ den Kamm/ oder einen Schwamm/ vnd waſche ſie damit. Iſt die decoction warm/ ſo wirds ſchwartz/ iſts aber nicht warm/ ſo wirds roth/ iſts aber kalt/ ſo wird es Caſtanienfarb. Das Regenwaſſer aber wird alſo zugericht: Nim vngeleſchten Kalck 1. theil/ Aſchen von ſtarckem Holtz 2. theil/ thue es in ein höltzern Trogk/ thue auch alle die Dinge ſampt dem Regenwaſſer darauff/ vnd laß es ein wenig ſtehen.

Ein anders grawe Haar ſchwartz oder roth zufärben.

Nim weiche Seiffen/ vngeleſchten Kalck/ Litargyrium aureum, ana, vñ mache eine Salbe darauß/ ſchmiere die Haar damit/ vnd wann ſie eine zeitlang an den Haaren geweſt/ ſo waſche ſie widerumb mit Wein ab/ ſteht ſie nit lange drauff/ ſo werdē die Haar roth/ ſteht ſie aber lange/ ſo werden ſie ſchwartz.

Die Haar deines gefallens zu färben.

Salbe erſtlich die Haar 3. oder 4. mal mit Beerenſchmaltz. Wiltu ſie hernach gelbicht haben/ ſo lege geſtoſſen Saffran in die Laugen/ ſollen ſie ſchwartz werden/ ſo thue Aſchen von Weinreben drein. Sollen ſie

aber

eiß werden/ ſo thu wie oben mit dem Schwefel ret worden.

Das Dritte Capittel.

Haar krauß zu machen.

NIm Attichwurtzel / zerſtoſſe oder zerreibe ſie mit Baumöl/ ſchmiere darmit die Haar/ vnd binde die Bletter drauff.

Item/lege Pappeln in die Lauge.

Item/nim Rautenwurtzel/ brenne ſie zu Pulver/ mache eine Lauge davon/vnd waſche das Häupt nit.

Das Vierdte Capitel.

Haar wachſen zumachen.

NIm Eyerdotter ſo viel du wilt/thue ſie in ein Eyſerne Pfannen vber ein Fewr biß ſie verbrennen/ darnach trucke das Oel herauß/ behalt es in einem Glaſe/vnnd ſalbe die kale att darmit.

Item/man ſoll das Häupt mit einem Tuche wol eiben/biß die Haut roth wird/ vnnd vber Nacht mit Hüner oder Endtenſchmaltz ſalben / darnach mit nachfolgender Salben ſchmieren. Nim Bech/ Salniter/Maſtix/Laudanum,jedes ſo viel gnug iſt/ mache darauß eine Salbe mit Myrrhenöl. Oder nimb Laudanum 4. Loth / Capillum veneris 2. Loth/ zerreibe es mit Wein / vnnd ſalbe das Häupt darmit.

Item/nim Gerſtenbrod/brenne es zu Pulver/zer-reibe es/vnd miſche Salꝛ vnd Beerenſchmalꝛ darvnter/vnd ſalbe das Häupt damit.

Barth vnd Haar wachſen zumachen.

Nim Bienen ſo viel du wilt/brenne ſie zu Pulver/miſche darvnter gleich ſo viel Leinſamen/ auch zu Aſchen verbrennt/Eydexenöl/ (ſind der welſchen Eydexen) ſo viel gnug iſt/ſchmiere damit den kalen orth/Morgens vnnd Abends/ da du wilſt Haar haben/ ſo werden daſelbſt bald viel Haar wachſen/ vnd nit bald außfallen/ du ſolt aber das Häupt zuvor mit ſolcher Laugen abwaſchen: Nimb Laugen von Rebenaſchen gemacht/ koche darinnen Capillum veneris, Agrimonien, Ephew/ ana ʒ. M. darnach ſeige vnd behalt die Lauge bedecket/vnd wenn du das Häupt 2. oder 3. mal alle Wochen gewaſchen/vnd widerumb getrückenet/ vnnd mit obgenannter Salben geſchmieret/ ſo wachſen die Haar in groſſer menge vnd lang/ vnd ſtehen feſt. Wenn du das Eydexenöl nicht haſt/magſtu es auff ſolche weiſe bereyten. Nimb grüne lebendige Eydexen/koche ſie in Baumöl/ biß ſie zerfallen/ ſetze es hernach 14. oder 20. Tage an die Sonnen/ ſo iſt es gut.

Haar wachſen machen/ an welchem Orth du wilt.

Nimb jetzgedachter Eydexen oder Meerfröſche/ ſchneide jhnen die Köpffe vnd Schwäntze ab/ dörre ſie in einem Backofen/ſtoſſe ſie zu Pulver/miſche darvnter Eyeröl/ ſchmiere die kahle ſtatt darmit/ ſo gewinneſt

nneſt du daſelbſt in kurtzer zeit Haar.

Item/nimb Ebereyſenkraut/zu Aſchen gebrannt/ d mit Wunderbaum oder Rettichöl vermengt/vnd mit beſtrichen/iſt gut für das Haar außfallen/auch s Kinn darmit beſtrichen/ machet den Barth ſehr d ſchnell wachſen.

Item/nimb drey lebendige Frösche/brenne ſie in ei- m Hafen zu Pulver/temperir es mit Honig/ ſalbe mit den orth da du wilt Haar haben/ ſo wachſen in rtzer zeit viel Haar daſelbſt.

Item/nimb Leinſamen/ verbrenne jhn zu Aſchen/ nperir es mit Baumöl/ſchmiere damit den orth.

Item/ nimb gute Häuptlaugen/ koche darinnen iſch Venushaar/Mirabolana emblica, Citronen/ id Pomerantzenrinden/ waſche damit das Häupt/ wächſet das Haar.

Oder koche in der Laug die mittelrinde von Oliven/ Beydenlaub/Capillum veneris, vnd Rohrwurtzel/ id waſche damit das Häupt.

Das Fünffte Capitel.

Dieweil ich jetzunder geſchrieben/ wie man die Haar auff allerley Farben färben/dieſelbige wachſen vnd krauß machen ſoll: Als wil ich dargegen etliche Kunſtſtücke anhero ſetzen/wie man dieſelbe vertreiben ſol.

Haar außetzen/ oder machen außzufallen/ an welchem orth deß Leibes du wilt.

NImb Bergkröth/ Sandaracha genannt 4. Loth/ vngeleſchten Kalck anderthalb q. miſche es vntereinander/ koche es mit Waſſer/

vnd wenn es anhebt zu ſieden/ſo nim es darnach/vnd ſalbe den orth darmit/ da du wilſt kein Haar haben: Wiltu aber wiſſen/ob es gnug geſotten ſey/ſo nim ein Feder/vnnd ſtoſſe ſie darein/vnd wenn die Haar daran abfallen/ſo iſt es kräfftig gnug. Du ſolſt auch die Salbe gebrauchen wenn du wilt ins Bad gehen/vnd wenn du anfäheſt zu ſchwitzen/ ſo wiſche den ſchweiß abe/vnd ſchmiere dich/vnd weñ die Haar außfallen/ ſo waſche den Leib widerumb.

Eine Salbe das Haar außfallen zu machen/an welchem orth man will.

Nim geklopffte friſche Eyerklar/vngeleſchtē Kalck 16. Loth/Auripigmentum 2. Lot/ſtoß zu Pulver was zu ſtoſſen iſt/vnd miſche es durch einander/thue ſoviel Laugen darzu/daß es gleich einer Salben wird/ ſalbe alsdenn die harechten Glieder darmit/ mit einer Federn/ vnnd wenn die Salbe einer viertel Stunden lang auffgeblieben/ ſo waſche es wider mit warmen Waſſer ab/ ſo fallen die Haar auß. Wollen ſie aber nicht außfallen/ſo ſchmiere den orth noch einmal mit der Salben/vnd waſche es bald mit warmen Waſſer wider abe/ſo fallē ſie alsbald gar gewiß auß. Schmiere darnach den orth mit Roſenöl/oder braun Violenöl/auff daß die Salbe von wegen jhrer ſchärpffe nicht ſchaden möge.

Ein Waſſer zum außfallen der Haar.

Nim junge Schwalben/brenne ſie zu Pulver/miſche Bibergeyl darunter/ vnd ein wenig Eſſig/ vnnd diſtillier es.

Eine

Eine gute Salbe die Haar damit auß zu etzen.

Nimb Fledermeußhirn/ Frawenmilch/ miſche es
cheinander/ Oder nimb Rinderngall/ Ephew/
mmi/ miſche es wol durcheinander/ vnnd ſalbe
damit.

as Haar im Angeſicht auß zufal-len machen.

Nimb Safft von wilden Kürbſen (Cucumeres
ni genañt) bitter Mandelmilch/ana, 1. halb pfund/
geleſchten Kalck/ Auripigmentum ana 2. Loth/
he es miteinander vberm Fewer/ miſche darvnter
lbanum, zuvor Tag vnnd Nacht in Wein ge-
icht/ 1. Loth/ Violenöl vnd Roſenöl ana 4. Loth/ ko-
es wider vberm Feuwer/ du magſt auch wol Neg-
vnnd Mußkatennüß drein thun/ daß es wolrie-
nd werde. Mit dieſer Salben magſtu dich ſalben in
er Badſtuben/ wenn das Haar darnach auß dem
ngeſicht gefallen/ ſo waſche es mit warmen Kleyen-
ſſer abe.

Ein Pflaſter alle Haar auß zuetzen:

Nimb Terpentin 4. Loth/ weiß Wachs/ Belzoin/
yrax calamita ana ein wenig/ thue erſtlich das
Wachs ins Fewr/ darnach den Belzoin vnd Styrax,
letzt den Terpentin/ vnnd miſche ein wenig Bley-
eiß/ vnd ein wenig Maſtix darvnter/ alles geſtoſſen/
nd mache eine Salbe darauß/ nicht zu dicke noch
dünne. Nimb darnach leynen Tücher/ ſo groß

als von nöten / streich darauff die salbe mit einem Löf-
fel / vnd wenn es kalt worden / behalt die Pflaster also
offen / eines auff dem andern liegende / denn wenn du
sie zusammen fügest / springen sie auß vnnd brechen /
darumb soll das Pflaster also zugerichtet seyn / daß /
wenn es kalt wird / hart sey. Vnnd wenn du wilt diese
Pflaster gebrauchen / so wasche erstlich die haarechten
örther mit warmen Wasser abe / vnd reibe sie mit den
Händen / oder mit einem Tuche gar wol / vnd wenn es
wol trucken worden / lege alsdenn der Pflaster eines
vber Nacht warm auff / thus darnach deß Morgens
vor einem spiegel gemach wider abe / so sind die Haar
all abgangen / vnd ist die Haut glatt vnd schön. Ist a-
ber etwas von dem Pflaster an der Haut hangend
blieben / so wasche es mit warmen Kleyenwasser wider
abe / vnd zu letzt mit gebrannten Wein / oder sonst gu-
ten weissen Wein oder Melonen / oder auch Kürbsen-
wasser.

Item eine heimliche Kunst / beschreibt der hocherfahrne / weitbewanderte / vnd vieler Sprachenkündiger Alexius Pedemontanus, so er von einem Weibe Anno 1521. in Syria bekommen / welche die Weiber im Morenland an jhren Töchtern gebrauchen / daß jhnen kein Haar an keinem Orthe nimmermehr wächst.

Die Weiber im Morenlande schreibt er / da sie wol-
len / daß jhren Kindern kein Haar wachse / nemen sie
ein stück Goldes / machen dasselbe im Fewer glüend /
vnd verbrennen jren Kindern die örter sänfftiglichen
darmit /

mit/da ſie wollen/ daß jhnen kein Haar wachſe/ nach gleich darauff ſchmieren ſie den orth mit Ro- oder Violenöl/ welches ſie hernach vber 24. ſtun- noch einmahl thun/ ſo wächſt jhnen kein Haar hr.

Item/nim die Wurtzel von Meyenblümlein / laß mit Wein ſieden/ſtreiche es an die ſtatt / da du das aar außgerauffet haſt/ ſo wächſt keines daſelbſt.

Item/nim Gummi von Eppich / ſtreiche es dar- ff/ etzet das Haar hinweg.

Item/nim 8. Loth vngeleſchten Kalck/ 2. Lot Au- pigmentum, 2. Maß gute ſtarcke Laugen/ miſche nd koche ſie ſo lange biß es dick worden/ oder ſo eine eder darein gethan/ verbrennet/ rühre es ohn vnter- ß/ vnd behalts in einem Glaſe. Wenn du es wilt ge- auchen/ ſo ſchmiere zum erſten den Orth mit ſüß Nandelöl/ darnach mit der Salben. Haſtu aber ein hewen an dieſer Salben/ ſo gebrauch dieſe:

Nimb Sal Armoniacum, Bocksgall/ jedes ſo viel nug iſt/ mache darauß eine Salbe.

Item/nim ſafft von Schelkrautwurtzel/ Auripig- ent/ Ephewſafft/ jedes ſoviel gnug iſt/ Ameiſeneyer/ nd ein wenig Eſſig/ menge es durch einander/ mache arauß eine Salbe/ ſchmiere die Haar offt damit/ ſo allen ſie auß.

Item/nim Salniter 16. Lot/ Alumen plumeum 2. Loth/ ſtoſſe es miteinander / waſche mit dem Waſ- er die örther/ da du wilſt kein Haar haben/ ſo fallen ſie bald auß.

Wiltu aber daß gar kein Haar mehr am ſelben ort wachſe/ ſo nimb opium Thebaicum, Drachenblut

vnd Essig ana 1. Loth / laß es miteinander sieden vber einem kleinen Fewer / einer viertel stunden lang / waſche damit denselben Orth / so wächst keines mehr daselbst.

Item / nim Mastix, Calophonien, Wachs / ana, incorporir alles vntereinander vberm Fewer / thue es auff die örthe da du wilt kein Haar haben / so gehen sie auß.

Daß sie aber nit mehr wachsen / so nim vngeleschten Kalck vnd Auripigmentum, Schweinenspeck / mische es vntereinander vberm Fewr / schmier damit die Haar / so fallen sie auß / vnnd wachsen nicht mehr daselbst.

Item / nim Ameyseneyer * eine halbe schüssel voll / grün Ephew eine Hand voll / Pfersig Gummi oder Kirschharß 2. Lot / stoß dieses alles miteinander / biß es gleich einer Salben wird. Zu Nacht aber / wenn du wilt schlaffen gehen / so schmiere dich damit an dē arth da du kein Haar haben wilt / wasche es deß Morgens wider mit Brunnenwasser ab / so fallen sie auß / vnnd wachsen nit mehr daselbst.

Item / nimb vngeleschten Kalck 8. Loth / Auripigmentum, Kümmich / ana 2. Lot / stoß alles zu Pulver / koche es in einem Topff mit Brunnenwasser / rühre es ohn vnterlaß mit einem Stecklein. Darnach nim es wider vom Fewer hinweg / mische ein wenig Rebenaschen darvnter / schmiere damit den harechten Ort / so fallen sie bald auß / hernach wasche es wider mit Kleyenwasser.

Item / feuchte den orth offt mit Ackerwurtz / das ist gelben Gilgensafft / so vertreibts das Haar.

Item /

tem/reibe die ſtatt mit Ameyſeneyer/da kein Haar chſen ſoll/ ſo fellet es weg/vnd wächſt nit mehr.
Jtem/ſtreich das ort mit Schlehnſafft/es machts vnd glat.
Jtem/beſtreich die ſtatt da das Haar abgeſchoren mit Blut von einer Fledermauß/ darnach ſol kein aar mehr wachſen.
Jtem/nim Birckenlaub/breñe es zu Pulver/ vnd che eine Lauge darauß / vnnd wo du dich darmit miereſt/ da wächſt kein Haar.
Die Wurtzel Curcuma * geſtoſſen vnd angeſtri. en/macht die Haar außfallen.
* Curcuma Dioſcoridi Cyperus Indicus, Gallis rra merita. Jſt einer Saffranfarben wurtzel geſtalt ie ein Jngberzehe/wächſt in India / bitter am Ge. hmack/vnd wenn man ſie käwet/ferbt ſie wie Saff. n Behelt jhren Namen in den Apotecken.)

Jtem/Haar auß den Augbrawen zu etzen.

Nim Bocks oder Beyſengall (aber Bocksgall iſt eſſer) ſchmiere damit die Augbrawen/ ſo fellt es weg.
Ex capillis Mulieris menſtruatæ ſub fimo locatis, fiunt ſerpentes. Henr. Corn. Agrip. de occult. Phil. lib. 1. c. 36.
Man wil ſagen/weñ ein junger Geſell oder Mann inen Krantz auff den Kopff ſetzet/welchen ein Jungfraw auffgeſatzt/vnd damals jhr Menſtrum gehabt/ ſo bekömpt derſelbige eine Blatten.

Das

Das Sechste Capitel.

Ein gut Gedächtnuß zu machen.

WJltu meisterliche vnd gute Sinne gewinnen/ so nim zum ersten 2. Löffel vol Weins/ 3. Löffel voll Baumöl/ 4. Löffel voll Rautenwasser/ 4. Löffel voll Winterblumenwasser/ vnnd nimb gute Laugen/ mische dieses alles durch einander/ bade dich damit alle Monat eins/ vñ thue das ein gantzes Jahr/ so behelteſtu alles was du höreſt vnd lieſſeſt.

Item/ nimb zum ersten Laugen mit Rauten gemacht/ vnd wasche dein Häupt damit/ darnach nim 4 Löffel voll Rosenwasser/ 3. Löffel voll Baumöl/ eine Hand voll Salbey/ 3. Löffel voll Poleyenwasser/ vnd mische es vnter einander/ vnd wasche dein Häupt damit/ so kanſtu dein Thun außrichten/ vnnd wenn du höreſt/ ein gantz Buch außleſen/ ſo kanſtu alles behalten.

Item/ nimb Wein/ Baumöl/ ana 2. löffel voll/ 4. löffel voll Poley oder Rautenwasser/ das thue durch einander/ vñ wasche dein Häupt damit alle Morgen/ ſo behelteſtu alles was du lieſſeſt oder höreſt.

Ein anders zum Studiren.

Nim gute Laugen/ vnd wasche dein Häupt damit/ wenn du das gethan haſt/ ſo nimb 4. löffel voll Rosenwasser/ 2. löffel voll Salbeyenwasser/ 4. löffel voll Poleyenſafft/ vnd menge das zuſammen/ vnnd beſtreich dein Häupt damit/ das macht ein gut Gedächtnuß

zum

zum studiren/ daß du behelteſt was du höreſt.

Item/nim eine Gall von einem Rebhun/* ſchmiere damit die ſchläffe wol/alle Monat einmal/ ſo vberkommeſtu ein faſt gut Gedächtnuß.

*Perdix oua aliena furatur, & fouendo excludit, at fraus illâ eſt ſine fructu, quia pulli excluſi vocem veræ matris audientes, naturæ inſtinctu ſequuntur illam.

Es ſchreibet Johannes Schramm in faſciculo hiſtoriarum fol. 60. daß ein Römiſcher Pfaff auß ſeiner eygnen Ader Blut getrucken/ vnnd bald darauff ſchreiben vnd leſen vergeſſen/ in andern ſachen aber ſein Gedächtnuß vnverruckt behalten.

Als er aber vber ein Jahr am ſelben orth/ vnnd zu derſelben zeit/ abermals deſſelben Bluts getruncken/ hat er von ſtund an wider ſo wol leſen vnnd ſchreiben können/ als zuvor.

Iſt nicht eine geringe vnnd ſchlechte Sache/ ſondern wol würdig/ daß mans/ weil ſie ſchreiben vnnd leſen allein betrifft/ mit fleiß auffſchreibe/ leſe vnnd mercke.

Das Siebende Capitel.

Einen trawrigen Menſchen frölich zu machen.

WElcher beſchwert iſt am Geblüt/ daß er allezeit trawrig iſt/ der eſſe das Kraut Storchſchnabel/ mit Poley vnnd Rauten ana gepülvert/ vnd eſſe das mit Brod/ das ſtärcket das Hertz/ vnd macht frölich. Ioan. Tolat. Vochenb. in ſua Margaritha.

Das

Das Achte Capitel.

Dargegen einen Melancholiſch zu machen.

IOhannes Wierus ſchreibet de præſtigiis dæmonum lib. 3. cap. 18. daß Plinius vnnd Edoardus ſchreiben/ Cerebrum vrſi deuoratum, ingignit imaginationes quaſi in vrſum tranſmutatus ſit. Wenn einer Beerenhirn einfriſt/ſo gereth er darüber in ſolche Phantaſey vnd ſtarcke imagination, daß er ſich bedüncken laſſe/ gleich als wer er zum Beeren worden/vnd ſagt / daß ſolches durch ein Exempel offenbar ſey worden/dergeſtalt:

Exempel von einem Spanniſchen Edelmann.

W[illkürlich] einmahl einem Hiſpaniſchen Edelmann Beeren Gehirn zu freſſen gegeben / darauff er ſoll im Gehöltze/Berge vnnd Wildtnuß herumb gelauffen/vnd habe nicht anders gemeynet / auß eingebildeter Phantaſey oder imagination, er ſey ein Beer. Er meldet aber auch hernach im folgenden 19. Capitel/wie zuvor lib. 2. cap. 22. daß von ſolcher Melancholey der Teuffel nicht weit ſeye. Humori melancholico, vti materiæ ſuis ludibriis conſentaneæ, Diabolus ſe inſinuat libentiſſime. Vnnd wie [illkürlich] ſagt/ * Caput melancholicum eſt balneum Diaboli. Wo ein Melancholiſcher Kopff iſt / da will der Teuffel ſein Spiel vnnd Bad drinnen haben. Dicitur ſi quis menſurauerit hominem mortuum,

tuum, cum funè primo à cubito ad malorem digitum, deinde ab humero ad eundem digitum, & poſtea à capite vſque ad pedes, faciendo ter omnes iſtas menſurationes, ſi alius quiſpiam poſtea cum eodem funè ſimili modo menſuretur, ferunt [redacted] infroperari & infortunari, ac cadere in calamitatem & triſtitiam. Henric. Corn. Agrip. de occult. Philoſoph. lib. 1. cap. 51.

Einen Menſchen ſtarrendt zu machen.

Es iſt ein Fiſch im Meer Torpedo genañt/ wenn jemand denſelben anrühret/ derſelbe erſtarret alsbald/ auch wenn jemand mit einem ſtecken jhn antaſtet/ ſo gehet die krafft vom ſtecken an den Menſchen/ daß jhme die Hand darvon ſtarrent wird. Adamus Lonicer.

*Vñ dieweil ich allhie deß [redacted] gedencke/ ſo habe ich nit vnterlaſſen kõnen/ von jhm ein groß mercklich Wunderwerck anhero zu ſetzen/ welches Michael Horingius Zittau. H. & Medicinæ ſtudioſus, in ſeinem Epitome Chronicorum Carinthiæ, auß dem Theophraſto Paracelſo beſchreibt mit dieſen Worten:

Wie denn Keyſer Friderich der Groſſe auß angeſipter Freundſchafft (verſtehe der Hertzogen in Cärndten) zu einem Gedächtnuß in Hertzogthumb Cärndten ein Stifft gebauwet/ das geheiſſen wird zu Jngingen im Buſterthal. Vnd darmit ich euch eines Wunderwercks vnterrichte/ hat derſelbige Barbaroſſa der Groß/ den Stifft Jngingen mit etlichen

Bildern

Bildern gezieret in Stein gehawen/auff mancherley gestalt/ vnter welchen Bildern ein Bild gehawen ist worden/in gestalt eines Mönchs/mit einem gegürrelten Gürtel/vnnd blossen Kopff/wie die Münche pflegen/vnd vber desselben Häupt/ mit grossen Buchstaben auff diese weise: [redacted] geschrieben. Welches wol etliches theils vom Wetter/vnnd Alter nicht leichtlich erkenntlich/man sehe es denn wol an/ was solches für ein præsagium gewesen/ mag ein jeder bey jhm wol ermessen. Hactenus Horingius.

Fast ein gleichmessiges Wunderwerck beschreibet M. Abrah. Saur in seinem Theatro Vrbium, in beschreibung der Statt Tolet, einer Statt Hispaniæ mit disen worten: Es ist sich hoch zu verwundern/ daß der Rodericus Toletanus Archiepiscopus schreibt von einem Schlosse/ so vorzeiten zu Tolet gewesen ist. Im Jahr vnsers HERRN 700. da Rodericus der [redacted] regierte/war zu Tolet ein Pallast/von vielen Königen zeiten her jm [redacted] schlossen/ vnnd mit vielen Eysern Gründeln vnnd Schlossen verriegelt. Diß hat der König Rodericus entgegen aller Spanier wollen eröffnen/ damit er einmal wüste was darinnen were/ denn er verhoffte einen gewaltigen Schatz davon zu bekommen. Nachdem ers aber eröffnet/hat er allein einen Kasten verschlossen gefunden/ darinnen ein gemahltes Tuch/ darauff gemahlte Männer mit Lateinischer schrifft dieses Innhalts war: Wenn dieser Pallast eröffnet/ die Riegel vnd Schlösser desselbigen zerbrochen werden/alsdenn soll mans gewiß darfür halten/ daß diß Volck so allhier abgemahlet/ Hispanien vberziehen

vnd

vnd einnehmen werden. Es waren aber Mohren vnd Arabische Männer mit Kriegsrüstunge gewapnet. Als aber diß der vorbenandte König gesehen/ ist er mit seinem Adel gar verstürtzt vnnd verzagt worden/ vnd hat das alte Pallast/ gleich es zuvor gewesen/ wider verriegelt vnd verschliessen lassen.

Bald ist hierauff erfolgt im Jahre vnsers HERRN 717. nach anzeigung Taraphe, oder gleich Vaseris: Vnnd L. Marineus Siculus schreibt im Jahr Christi: 714. daß die Araber vnd Saracenen nach gehaltener Schlacht/ so 8. Tage ohne vnterlaß gewehret/ den König Rodericum vmbbracht/ den Hispanischen Adel vertilget/ vnnd also das gantze Land mit Gewalt bekommen haben.

Demnach im Jar 715. auff dem Palm Sonntag haben sie auch durch List vnd Beystand der Jüden/ diese herrliche vnd gewaltige Statt Toler bekommen. Von welcher Gewalt vnd Tyranney Alphonsus der VI. dieselbige errettet/ gefreyet/ vnd die Christliche Religion wider gepflantzet vnd erbawet hat/ im Jar nach Christi Geburt 1093. gleich wie das Vaseris ex codice Alchobactensi, vnnd andern sehr alten Büchern anzeiget/ Bißher Saur.

Das Neundte Capitel.

Deß Nachts zu sehen wie am Tage.

MAn will sagen/ wenn man die Augen mit dem Blut einer Fledermauß bestreicht/ so soll man deß Nachts so wol sehen als am Tage. Obs aber war sey/ kan ich nit wissen/

denn ichs noch nicht versucht/aber gleichwol schreibet Alb. Magn.* de mirab. mũdi hisce verbis: Si vis videre rem submersam & profundam in nocte, & non occultetur tibi plusquã in die, & legas libros de nocte nigra. Vnge faciem cum sanguine vespertilionis, & erit quod dico. Suetonius schreibt/ daß der Keyser Tyberius bey Nacht im finstern wie eine Katze hat sehen können.

Item/Michael Neander in seiner Physica schreibt/ daß er einen gekennet/ welcher bey Nacht ohne Liecht hat lesen können.

* Effecisse legitur media hyeme, vt arbores, reliquaq; humi nascentia germinarent.

Hierauff folget wie man machen soll/ daß man zu Nacht ohne Liecht schreiben/ oder ander Geschäffte verrichten kan.

Es schreibet der hocherfahrne Herr Gabriel Fallopius Med. D. in seinem Kunstbuch lib. 5. durch Hieremiam Martium Med. D. auß welscher Sprache in deutsche Sprache verfertigt/ vnnd zu Augspurg durch Michael Mangern Anno 1597. in 8. gedruckt also: Nim von den Käferlein so bey der Nacht leuchten/allein das jenige so scheinet/ stoß zu Pulver/ thue es in ein Glaß/ mit gleich so viel Queckſilber/ legs in ein Rossmist 15. Tage lang/ distillirs im Alembic, setzs an ein finstern Orth/so gibts einen solchen schein von sich/daß man alles darbey ohne Liecht verrichten kan.

Also kan man auch eine Becher oder Geschirr viel scheinbarer machen bey Nacht als am Tage/ wenn man

man Bölteſer diſtillirt im Alembic, vnnd das Geſchirr mit dieſem Waſſer befeuchtet.

Daß ein Cryſtall leuchte deß Nachts wie ein Liecht.

So nimb 2. Cryſtall / die in der mitten hol ſeyn / vnd alſo proportionirt / daß ſie zuſammen gehen / fülle die hölen auß mit denen Käferlein ſo bey der Nacht ſcheinen / vnd mit faulen Weydenholtz / das auch bey der Nacht ſchimmert / leyms zuſammen mit gepülverten Maſtix / alſo:

Lege das Pulver in den einen / vnd mache alsbald den andern warm / vnd wirffs auch darein / ſo ſeyn ſie geleymet / dieſer Cryſtall wird ſo gleiſſend vnd ſchön / daß ſich männiglich darüber verwundert.

Das Zehende Capitel.

Daß einem wunderbarliche Dinge im Traum erſcheinen.

NJm Wiedehopffen Blut / ſchmiere darmit die Pulßader / die Schläffe vnd Stirn / vnd lege dich ſchlaffen / ſo wirſtu im Schlaffe wunderliche Dinge ſehen. Deßgleichen thut auch Nachtſchatten / oder Alraunkraut zu Nacht geſſen / oder das Kraut (herba apollinaris) macht faſt ſchöne vnd liebliche Dinge zu Nacht im Schlaff ſehen. Alex. Ped. de ſecretis part. 2.

denselben deß Morgens nüchtern/ so wirstu nit trun-
cken. Vnd wenn du truncken bist/ so trincke denselben
Safft/ du wirst wider nüchtern.

Item/ iß deß Morgens nüchtern das Marck
Schweinen Fleisches.

Item/ kein grosser Trincker mag truncken werden/
der von Ephew/ oder Je länger je lieber einen Krantz
auff dem Häupt hat.

Daß ein Mensch nicht bald truncken werde/ wenn er schon einen gantzen Tag Wein trincken müste.

So esse er eine viertel Stunde zuvor drey Pfersig-
kern/ darnach trincke er ein wenig Baumöl/ oder süß
Mandelöl. Thut jhme aber das Häupt darvon wehe/
so trincke er ein wenig Kohlsafft mit Zucker vermen-
get.

Item/ nimb safft von weissen Kohl/ Granatöpffel-
safft ana 4. Lot/ Essig 2. Lot/ koche es miteinander/ ma-
che darauß einen Syrup/ gib dem Säuffer 2. Lot da-
von zu trincken/ ehe er anhebt zu trincken/ so wird er
nicht truncken.

Item/ ein Amethist am Halse getragen/ diener
auch darvor.

Item/ Schwalben zu Pulver gebrañt/ mit Wein
vnd Myrrhen zuvorn getruncken.

Item/ Pfersiglaubsafft ein Becher voll nüchtern
getruncken/ verhütet davor.

Item/ brauche Oleum sulphuris.

Oder nim roth Kohlsamen/ zerreibe jhn/ vnd geuß
einen Löffel voll bitter Mandelöl daran/ rühre es vm̃/

vnd trincks also hinein. Das Oel schwimmet oben im Magen/vnd helt die Vapores, oder Dünste vff/ daß sie nicht hinauff in den Kopff steigen / vnnd trunckē machen können. Dieses thut auch Magisterium perlarum, wenn man dessen ein wenig trincket / wenn man truncken ist/so schlechts die Vapores, die sonsten hinauff in den Kopff steigen/alle vnter sich/vnd wehret der Trunckenheit.

Item nim Saffran trincke denselben/wer auch einen Kranz davon trägt/ wird nit truncken. Barthol. Anglicus schreibt lib.16.cap.35 daß das Edelgestein Dionysius genannt / vor die Trunckenheit gut seyn sol. Diß schreibt er auch von Wermut/lib.17.cap.12. Wenn man nüchtern Wermut Bier trincket.

Item/ vom Æthice, oder Adlerstein lib. 16.cap. 39. So soll auch Myrrhenblüte/ Myrrhen vnnd zerstruckte Raute gut dafür seyn.

Etliche trincken früe nüchtern Milch/ oder Wasser/ ein Trunck oder drey.

Wer von Wein/ oder sonst truncken gewesen/ vñ ihme des andern Tages sehr wehe davon ist/daß ihm auch eine Ohnmacht zu geht/ der trincke nur warmē Wein.

Oder trincke / ehe er zuvor zu Bette gehet / einen guten trunck frisch Brunwasser. Weñ auch ein trunckener Mensch des Abents ehe deñ er zu Bette gehet/ Quittenbrodt isset / sonderlich da Cubeben / Fenchel/ Anyß/ vnd andere Sachen inne seyn/ die den Magē schliessen/ so schleufft sich der Magen/ vnd thut einem folgendes Tages das Häupt nicht wehe.

Das beste remedium wider die Trunckenheit ist/

wenn

wenn ſich einer brechen kan / denn diß bringet alles vbrigs vnd böſes außm Magen. Wer ſich aber nicht brechen kan/der trinck nur Roſent/oder kalt Waſſer/ wenns nur der Magen leyden wil / denn dieſe einige lindern deß Weins Hitzigkeit / vnnd hindern die Völligkeit / darnach ſoll man ſich zu Bette legen/ wol außſchlaffen/ vnnd das hindenſtellige im Magen durch deß Schlaffs wärme vollend verkochen vnnd verdäwen.

Etliche wollen den Trunck außlauffen oder außtantzen/etliche haltens für ein gut Recept/wenn man deß folgenden Tages wider anfeht zu freſſen vnnd zu ſauffen/vnd ſagen: Man muß Hundeshaar darauff binden/ ſo heyle es widerumb/ richten aber damit wenig auß/ vnd thun jnen auff dieſe weiſe mehr ſchaden denn frommen.

Wenn aber der Leib zuvor vom vbrigen freſſen vnd ſauffen erlediget/vnd darnach ein wenig exercirt vnd geübet würde / möchte es einem vielleicht etwas mehr frommen.

Etliche trincken deß Morgens Brandtewein/ vnnd wollen darmit die cruditates ventriculi weg bringen / aber ein eingemachter Jngber were beſſer : Denn ein Spiritus entzündet den andern / vnnd wenn Feuwer zu Feuwer kömpt / ſo macht man vbel ärger/ denn man will an einem Orth heylen/ vnd ſchadet an andern zweyen/vnd mehr örthern viel mehr.

Der eingemachte Jngber bleibt im Magen allein/ vnnd verrichtet darinnen was er zuverrichten hat. Wenn deß Morgens oder in der Nacht ſehr dürſtet/

der esse ein gut Wasserſüpplein / oder ein Süpplein von geringem oder dünnen Bier gemacht.

Wer nit bald oder leichtlich truncken werden will / der esse nit viel vnter dem trincken / denn das Essen im Magen helt die außtheilung deß Trancks auff / daß das Getränck nit bald zur Blasen kommen / vnd seinen außgang haben kan.

Fürs ander / so muß er auch im anfang nit so gierig seyn auff den Trunck / vnd zu gehling ein Glaß oder etliche in sich giessen / wie etliche pflegen / denn gehlinge sprünge seyn nit gut / vnd wer den andern jagt / der muß selber mit lauffen / vnnd wer bald vber einen hauffen in sich geust / der füllet bald den Leib vnnd das Häupt / vnd muß darnach desto zeitlicher außspannen.

Fürs dritte / so muß man nit mancherley Getränckе durcheinander in sich giessen / bald Wein / bald Bier / denn diß macht leichtlich truncken. Es sey denn daß ein Tranck den andern temperirte / linderte / oder messigte. Als wenn man starcke hitzige Wein trincket / so mag man wol bißweilen einen guten Trunck kühlend Bier / zur leschung deß Weins mit vnder trincken / sonderlich zu letzt / wenn es zum Abzuge gehet.

Es soll aber mit diesen Künsten den vollen Säuwen / die sich deß sauffens täglich befleissigen / nichts gedienet seyn / Sondern guten frommen Leuten / die bißweilen mit einem Reyentrücklein beschlichen werden.

Das

Das 12. Capitel.

WIr müſſen auch ferner ein wenig von der böſen Welt tücke vnnd griffe ſagen/ wie ſie bißweilen einen andern truncken machen wollen/. Nicht aber der Meynung / daß man das böſe thun/oder demſelbigen folgen/ ſondern daß man ſich dafür hüten / vnd das böſe meyden ſoll.

Daß einer bald truncken werde ohne ſchaden.

Nimb Paradißholtz/ lege es in Wein / gib einem davon zu trincken.

Oder nimb Alraunwurtzel / koche ſie in Waſſer/ miſche es einem vnter den Wein/ſo wird er bald truncken.

Oder thue Holunderwaſſer in Wein. Diß thun bißweilen auch vorneme Leute den Bauren vñ Fuhrknechten/vnd Kutzſchern/in jren Hochzeiten/ daß ſie deſto ehe geloſen / vnnd zu Bette bringen/ denn man ſchläfft ſehr darnach/doch muß man deß Holunderwaſſers nicht zuviel nehmen/ oder drein thun/ſonſten iſts dem Menſchen ſchädlich.

Item/weñ man in eine Tonne Bier ein halb Nöſſel Brandtenwein geuſt/vnd leſt es damit gähren/ ſo machts auch bald truncken.

Oder nim Rübenſamen/ſtoß jhn klein / thue jn in Wein/man wird davon truncken.

Oder nimb 1. Korn Sem. ſtaphiſagr. zündts in der Stuben an/ſo wirſtu Wunder erfahren.

Einen trunckenen Menschen bald wider nüchtern zu machen.

Die vollen Zapffen werden widerumb nüchtern/ wenn sie viel Essig auff den Wein saussen / oder gebackene Küchlein mit Honig essen.

Oder trinck 2. Loth Bethonienwasser / deß Morgens nüchtern.

Oder trinck Wasser mit Essig.

Oder lege ein naß Tuch auff die Scham.

Vor Alters hat man die vollen Leute mit Oel vnd Saltz zu salben pflegen/ vnnd ist für eine sonderliche Artzeney gehalten worden / die Trunckenheit damit zu vertreiben, Daher diß sprichwort Aristophonis Nebulis. Sale perunctus hic iuuabitur.

Solch Sprichwort gebraucht man hernach/ so einer Alters oder völlerey halben vber den Berg schwatzet/ darmit man höflich zu verstehen gab/ als schwermete ein solcher/ vnd wüste nicht was er redete.

Dieweil ich etwas von der Trunckenheit geschrieben/ wil ich diesen schimpfflichen vnd ernsten Fall anher setzen/ welchen M. Abr. Saur in seinem Theatro Vrbiū in beschreibunge Friedbergs in der Wetterawalso beschreibt: Es wolt ein trunckener Schmiedeknecht von einer Zeche heimgehen / weil aber seines Meisters Hauß schon verschlossen/ gienge er eine weile auff der Gassen herumb/ legt sich endlich auff ein Brunngestell/ vnd entschlieff/ wil sich dermal eins im schlaff vmbwenden/ felle hinab in den Brunnen/ daß jhme das Wasser vber dem Kopff zusam̃en schlägt/ würd darvon munter / vnnd ergreifft im schrecken die

Wand

Mawr mit den Händen / ruffet lang vergeblich vmb Hülffe/dieweil die Leute eben im erſten Schlaff wahren/ biß endlich der Wächter das Geſchrey gehöret/ aber nicht anders gemeynet / denn es wehre Fewers noth fürhanden/vnd angefangen zu blaſen/ vnnd die Bürgerſchafft auff zuwecken / welche eylendts den Brunnen zugelauffen vnnd Waſſer geſchöpfft / das vermeynte Fewr darmit zu leſchen/ im ſchöpffen erwiſcht der Schmiedeknecht das Brunnenſeyl/vnnd helt ſich ſo ſtarck daran/daß er ſchier dem Schöpffer/ der von jhme nichts gewuſt/ ſampt dem Seyl zu ſich in den Brunnen gezogen hette/ ſchreyet je hefftiger vmb hülffe / gibt ſich zu erkennen / wird mit groſſer mühe vnd verwunderung herauß gezogen/ vnd beym Leben erhalten/ nach deme er drey Stunden in dem Brunnen geſtecket/vnd wol gebadet hatte.

Dieſe Hiſtoria iſt kurtzlich in folgenden Verſen verfaſſet.

Ecquis habet putei Deus aut Dea gurgite clara,
Non ſine diuino Numine turget aqua.
Nam quæ labentes ſuſtentat dextera mergi,
Nec ſinit, haud alius quam Deus ipſe reor.
Se tibi mancipium fabri debere fatetur,
Vitam quem puteus reddidit incolumem.
Tres tremulis horas vixit tremebundus in vndis,
Atq; hauſtro tardam ſenſit opem ſuperum.
Nunquid inhumanis tanto diſcrimine rebus,
Præſidii, viuit qui moriturus erat.

M. Iohannes Palthenius Rector Scholæ Fridbergenſis F.

Das

Daß man den Wein von einem nicht rieche/wenn jhn einer getruncken hat.

Nimb Violwurtzel in den Mund/ zerkäwe sie mit den Zänen/ so reucht man den Wein nit von dir/ du hast getruncken wie viel du wilst.

Daß einer keinen Wein mehr trincke.

Gib jhm ohn sein wissen zu trincken deß saffts der auß den Reben treufft wenn man sie geschnitten hat/ so vergehet jhm der lust Wein zu trincken.

Item/ertränck einen Ahl in Wein/vnnd gib jhme desselben Weins zu trincken/ so trinckt er seine Tag keinen Wein mehr.

Item/ oua noctuæ elixata, vnd den jungen Kindern zur Speise gegeben/ macht daß sie jhr lebenlang keinen Wein trincken/ Philostratus in vita Apollonii.

Item/ Spuma quæ inuenitur circa testiculos cerui, vel equi vel asini fatigati, admisceatur cum vino, & illud vinum detur in potione, abhorrebit vinum per mensem. Alb. Magn. de mirab. mundi.

Man schreibt daß ein Brunn in Arcadia seyn sol/ welcher Clitorius genannt wird/ wer denselben trincket/ der soll einen grossen abscheu zum Wein bekommen. Daher Ouid. lib. 15. Metamorph.

Clitorio quicunq; sitim de fonte leuabit:
Vina fugit, gaudetq; meris abstemius vndis.

Das

Das 13. Capitel.

DJeses Capitel / wie man den Leuthen wunderbarliche Monstrosische Häupter / durch sonderliche hierzu zugerichte Lampen / vnd wie solche Ioan. Bapt. Port. Albert. Magn. vnd andere beschreiben / habe ich auß bewegenden vrsachen / nicht deutsch geben wollen / vnd mag ein jeder von diesen (so wol von andern so als vnmüglich zu seyn geachtet / vnnd gleichwol von den Physicis beschrieben werden) halten was er will / sintemal es kein Artickel deß Glaubens / ich lasse sie wie ich sie fand / so habe ich sie weder gelobt noch geschand / vnd steht auff der Prob / so wollen sie auch als wol andere Alchymistische Künst / gar ein scharpffes nachdencken haben / wie solches der Alchymist Iohan. Brasceseus in dem Dialogo, dessen Colloquenten seyn Raymundus. Lullius, vnnd Demogorgon besagt / in dem er also schreibt: Non parum erras, si persuasum habes, philosophorum scripta, ex nuda litera intelligenda esse: Quanto enim clarius & apertius loquuntur, tanto plus obscuritatis habent eorum scripta, &c.

Vt homines videantur sine capitibus.

Accipe spolium serpentis, & auripigmentum, & picem græcam, reuponticum, & ceram nouarum apum, & sanguinem asini, & tere omnia, & mitte in rudi olla plena de aqua, & facias bullire ad lentum ignem, & postea dimitte frigescere, & facias cereum, & omnis qui illuminabitur eo, videbitur sine capite.

Vt homines videantur quorumlibet animaliũ capita habere.

Accipe ſulphur vivum & lithargyrium, & iſtis ſimul pulueriſatis, ſparge in lampade oleo plena, habeantq; candelam de cera virginea, quæ ſi permixta cum fece illius animalis, cuius caput vis, vt videatur habere tenens candelam accenſam de lampadis igne, & da bibere vinum cum validimonia, & illi qui inde potabunt, videbunt ſe habere caput animalis.

Vt homines videantur habere vultum canis.

Accipe adipem de aure canis, vnge ex eo parum de bombycino, pone in lampade noua de viridi vitro, & pone lucernam inter homines, & cernunt vultum canis.

Si vis vt caput hominis caput aſini videatur.

Tolle de tegmine aſelli & vnge hominem in capite.

Vt homines videantur habere tria capita.

Accipe de pilis aſini mortui, & fac funiculum, & ſicca, & ſume medullam de oſſe principalis dextri humeri, & miſce cum virga virginea, & line funiculum & pone ſuper liminaria domus; Ingredientes domum tria capita habebunt, hi qui in domo ſunt, intrantibus aſini videbuntur.

Vt equina vel aſinina videantur adſtantium capita.

Equo abſcinde caput vel aſino non mortuo, ne languida ſit virtus, eiusdemq; capacitatis fictilem fabricato ollam oleo plenam, ſuiq; pinguedine, vt ſu-

Digitized

vt ſuper emineat : Os operculato, tenaciq; mu-
mias luto ignem ſubdelentum, vt plane bulliens
tribus ſeruetur diebus oleum, elixataq; caro in o-
leum currat, vt nudæ ſpectentur oſſa, pila tundito
puluiſq; oleo permiſceatur, quibus adſtantium
capita perungentur. Similiter in lampadibus ſtu-
pri funiculi in medio ſtatuantur, nec prope, nec
longe, vt res poſtulat, & monſtruoſo ſpectabe-
ris vultu.

Vt humana videantur animalium capita.

Ex humano capite recenter obtruncato elec-
tum oleum, animalibus faciem hominis inducit,
ſic variis animalium capitibus, monſtroſiora red-
des corpora, ſi iis accenſis liciis illuſtretur domus,
quod fido claudi pectori, nam vti arcana ab an-
tiquis celabantur, nec ita faciliter ex eorum erui-
tur dictis, Aliter tamen docet Anaxilaus nec irri-
te: Equorum virus à coitu accipitur, nouiſq; lam-
padibus ellychniis accenſum hominum capita,
equina viſui monſtrificè repræſentat: De aſinis ſic
quoq; proditur. Sic illud quod apriam vocant in
ſuibus cum ſubant. Acceptum enim & accenſum
idem præſtat. Sic animalium reliquorum auricu-
laribus accenſis ſordibus. Si illud perures, quod
dicemus ſperma, eoq; ſpectatorum facies perun-
xeris, eorundem animalium conſpicies capita,
ſerua.

Vt adſtantes ſine capitibus videantur.

Auripigmentum ſubtiliſſimè tritum noua olla
ex oleo linas ebullire, nec ab re fuerit ſi ſulphur
immiſceas,

immiſceas,operculo ollæ impoſito, ne croceus euolet vapor,id noua incendas lucerna, & adſtantes ſine capitibus & manibus videbuntur, oculos digitis comprimendo, dum candela accenditur, idq; pauliſper videbis vt fieri poterit.

Vt omnes videantur in forma elephantum & equorum magnorum,qui in domo ſunt.

Accipe ſpeciem quę dicitur Alchagengi,& contere,& confice ipſam cum aliquantulo pinguedinis delphĩni,& fac ex eo grana ſicut citri. Deinde ſuffumiga ex eis ſuper ignem ſtercoris vaccæ quæ mulgetur, & non ſit in domo locus ex quo egreditur fumus niſi porta, & ſit larga ſub terra deintus. Nam omnes qui ſunt in manſione videbuntur, quaſi ipſi ſunt homines magni in formis equorum,elephantum.

Vt homines videantur in quacunq; forma volueris.

Accipe oculos bubonis,oculos piſcis qui dicitur libinitis, & oculos piſcis qui dicitur affures, & fel luporum. Contrita ergo ea manibus commiſcendo:Et pone ea in vaſe vitreo. Cum ergo vis operari eum,accipe adipem cuiuſcunq; vis beſtiæ, quod fiat hoc in forma eius,liquefac eam, & permiſce cum illa medicina & inunge cum eo licinium quodcunque vis,deinde accende ipſum in medio ædis: Videbuntur enim homines in forma illius beſtiæ,cuius pinguedinem accepiſti.

Vt homines appareant in forma Angelorum.

Accipe oculos piſcis,& oculos filoe,id eſt frangentis

gentis oſſa,& contrita eos manibus maceando, & pone eos in vaſe vitreo ſeptem diebus, deinde pone in eis aliquid de oleo, & illumina cum eo in lampade viridi,& pone ipſum coram hominibus qui ſunt in ęde: Ipſi enim videbunt ſe in forma angelorum ex igne accenſo.

Vt homines appareant in forma fœda, & terrentur in vicem homines,& faciunt ipſum fingentes dæmonem.

Accipe pilos ex cauda canis nigri, in quo non ſit albedo, & aliquid ex pinguedine eius, liquefac pinguedinem. Deinde accipe pannum exſequiarum,& fac deinde licinium : Deinde line ipſum cum eo quod feciſti,& illumina ipſum in lampade viridi cum oleo ſambucino, & accende ipſum in domo, & non ſit ibi licinium præter ipſum, & videbis mirabile.

Vt homines videantur ſe inuicem ſicut imagines & lapides.

Accipe zimat & tere bene, & accipe pannum funeris,& madefac ipſum cum pinguedine piſcis, aut cum oleo ſeſamino puro, pone ipſum in lampade viridi,& pone ſuper ipſum ex illo medicamine contrito rem paruam,& fit mirabile.

Vt homines videant ſe inuicem omnes infirmos ex vehementia infirmitantis,& extenuationis.

Si acceperis pilos aſturis, fiet inde licinium, & quando accenditur,erit quod dico.

Vt homines appareant nigrarum facierum.

Accipe lampadem nigram & funde ſuper ipſam oleum ſambucinum vel argentum viuum, & funde in illo oleo vel argento viuo ex ſanguine phlebotomantium, & pone in illo ſanguine ſambucinum vel argentum viuum. Vel pone in oleo antimonium puluerisatum, & accendas.

Das 14. Capitel.

Aqua faciem denigrans.

IVglandis calloſo herbidoque putamine illo quod guliocam dicunt, & gallis chymiſtarum organis clariſſima eliciatur aqua, qua ſi facies vel manus maduerint, nigreſcunt paulatim, vt Æthiopes videantur.

Quod ſi abiicere & priſtinæ albedini reſtituere vis: Acetum lemonis ſuccum & colophoniam extillabis, taliſq; lotura nigrum illud abiicit & propulſat.

Ein anders/einen ſo ſchwartz als einen Mohren zu machen.

Nimb Salpeter/ Salmiax, Römiſchen Vitriol/ vnd den Ruß ſo vmb die Pfannen klebt/ana, diſtillirs mit einander/ beſtreich einem das Angeſicht damit/ ſo wird er ſo ſchwartz wie ein Mohr/ vnd gehet nimmermehr abe.

Oder nim Römiſchen Vitriol vnd Gallus ſo viel du wilt/ ſtoß ein jedes beſonder zu Pulver/ rührs vntereinander/ brenne es auß/ wenn du die Haut/ wo du wilt

wilt damit bestreichst/so wirds schwartz/vnd gehet nit abe/nimb aber das ander Wasser so herauß kömpt.

Oder nim 2. Pfund Aschen von Eichenholtz/ setze ein scharffe Laugen an/lege gepülverten silberschaum darein/laß den halben theil einsieden/durchseyge es/ färbe damit die Haut vnd andere dinge.

Daß die schwartze Farbe wider abgehe.

Nimb Weinsteinöl/distillirs/diß Wasser nimpts wider hinwea.

Oder distillir Römischen Vitriol/wasche dich damit wo du schwartz bist.

Eine andere schwartze Farbe.

Nimb Oltrusen/Kolen von Rebenholtz/Oepffelschalen/zerstoß miteinander/vermischs vntereinander gleich wie ein Cöfect/berührstu das Angesicht nur ein wenig darmit/ so wirds vber die masse schwartz/ vnd gehet nit abe/du reibest dich denn mit Agrest vnd Frawenmilch. Gabr. Fallop. lib. 3.

Das 15. Capitel.

Eine schöne Prob oder Kunststücklein für die Balbierer/ob ein Bruch der Häuptwinden/da die Hirnschal entzwey/hinein oder herauß gehe.

SOlches solstu also erfahren: Wenn der Patient einen Vnwillen hat/der Schmertz klein/die Augen voll Wassers/krummes Gesichts/vnstäth/vnnd die Augen brennen.

Vnd durch diß Experiment: Nimb einen zwyfachen Faden/ gib ihm dem Verwundten in den Mund/ daß er mit den Zänen drein beissen mag/ nimb du jhn mit einer Hand am andern Orth/ vnnd wenn du jhn gestrăckt hast / alsdenn so schnurre daran mit den Nägeln/ daß es schnurret vnnd rauschet wie ein Trumscheid/ vnd das offt/ mag er solches leyden / so ist jhme die Hirnschal nit entzwey/ mag er aber solch rauschen nicht leyden/ vnnd thut jhm sehr wehe/ so ist jhme die Hirnschal entzwey.

Ein ander Zeichen.

Nimb ein leichtes Stecklein von Weydenholtz/ schlage darmit auff die Hirnschal/ vnnd horche oben darauff/ thonet es hell/ so ist die Hirnschal gantz/ lautet es aber dünn/ wie eine zerbrochene Glocke/ so ist sie entzwey: Vnnd verlaß dich nicht auff die andere Zeichen/ als Essen/ Trincken vnnd Schlaffen/ denn sie sind betrieglich.

Wundsalbe / welche Iohan. Baptista Porta 8. Magiæ nat. ὁπλόχειομα seu vnguentum armarium, die Waffensalbe in Griechischer vnd Lateinischer Sprache nennet/ vnd spricht/ daß sie dem Keyser Maximiliano I. von dem Paracelso gegeben worden.

℞. Vsneæ siue musci concreti ex caluaria acrei de relicta adipis humani, ana vnc. 2. Mumiæ, sanguinis humani vnc. 5. olei lini terebinthinæ, bol. Arm. vnc. 1. stoß alles klein/ mache es zur Salben/ vnd

vnd behalts in einem langen engen vnnd wol verbundenen Gefäß. Wenn nun einer verwundet worden/ wenn er gleich etliche Meylen von dir iſt / ſo nimb das Wafen/ darmit der Schade gethan worden/ oder in mangel deſſen/ ſo trucke ein Holtz in den Schaden/ daß es vom Blute in dem Schaden oder Wunden naß wird / ſchmiere denn das Wafen oder Holtz/ S. artem. Denn ohne das iſts gefährlich/vnd legs an einen orth/daß es nicht zu heiß vnnd nicht zu kalt liege/ waſche den Schaden alle Morgen mit deinem eygen Vrin/vnd binde jhn zu.

Eine andere wunderbarliche Wafenſalbe.

Nimb Eberſchmaltz/ je älter je beſſer / Beerenſchmaltz/Taxenſchmaltz / vnnd zerlaß auff einem linden Fewr/ vnd geuß kalt Waſſer drauff/ ſo ſinckt das Saltz zu boden/ vnd das Feiſt bleibt oben. Nimb Regenwürm in Moß außpurgirt/ſetze ſie in einen Backofen/brenne ſie zu Pulver/ vnd nimb deſſen ein Eyerſchal voll/vnd ſo viel rothen Sandel/ der ſchön pulveriſirt ſey/Amethiſt 1. Loth/Bonenmehl einer Haſelnuß groß/Moß von einem todten Häupt einer Erbes groß/vnd mache alſo ein Vnguent.

Wenn nu einer geſtochen/gehawen/ oder geſchlagen wird / ſo nim dieſe Salbe / vnd ſalbe die Wehr oder das Wafen/damit einer geſchlagen worden/außwarts damit/den Schaden darffſtu nicht binden.

Nimb ein reines Tüchlein / binde den Schaden darmit zu/vnnd halte jhn rein/hebe das Wafen auff/ thue es an einen heimlichen Orth/ vnnd verbinde es/

wie eine Wunden/vnnd ſetze es an einen Orth/ nicht zu warm noch zu kalt/ſo heylt der Schaden von jhm ſelbſt.

Wiltu wiſſen/wie ſich der Patient hele/ſo ſchaw die Wehr an/ hat ſie rothe flecklein/ ſo helt er ſich nicht. Wiltu jm wehe machen/ſo thue die Wehr in ein Kö. richt. Wiltu jm wol machen/ſo zeuch die Wehr durch ein friſch Fewr/mache ſie laulech vnd nit zu heiß. Alſo heylt einer wenn er vber 20. Meilwegs vber Land iſt/wenn einer nur die Wafen bey jhm trägt. Wiltu daß er bald heyl werde/ ſo ſchmiere das Wafen alle Tage zweymal. Wiltu aber daß er nit bald heyl werde/ſo ſchmiere es ſelten.

Eine Prob/ob ein Menſch wenn er geſtochen/geſchoſſen/oder ſonſten verwundet iſt/ lebendig bleibe oder nicht.

So nimb das jenige/damit er beſchedigt/oder darmit der Schade auffs new gegründet iſt/ menge deß Pulvers von Sandel vnd Blutſtein/ ana, vntereinander/lege das jenige darein/ darmit der Schade geſchehen/vber das Fewr/laß es warm werden/ daß du eine Hand darauff erleyden kanſt/ vnnd ſtrewe dieſes Pulvers darauff/ſchwitzt das Wafen Blut/ ſo ſtirbt der Verwundte/iſt es aber nicht gefährlich/ ſo bleibt das Pulver trucken darauff/ wie du es auffgeſtrewet haſt.

Wiltu ſehen ob einer geſund ſey zu machen an einer Wunden oder geſund möge werden.

So nim Bleyt 8. Loth/ Galmeyſtein 1. Lot/ Maſtix olybani.

olybani, Myrrhen / ana anderthalb q. Essig vnnd Baumöl ana einer Eyerschal voll/vnd seud es vntereinander/vnd mache ein Pflaster drauß / vnd lege es auff den Schaden einen Tag/deß andern Tags soltu das Pflaster besehen / ists vnten weiß / so wird der Krancke genesen/ists aber in der ersten Farbe/ so stehets im zweiffel daß er genese.

Ein anders.

Nimb den Safft von klein Mäußöhrlein oder Heydnisch Wundkraut/ gib jhme denselben zu trincken/bricht er jhn oben wider von sich/ so stirbt er / behelt er jhn aber bey sich/so verwindet ers.

Oder nimb Rautensafft / stecke jhn in die Nasen/ niest er darvon / so kömpt er wider auff / wo nicht/ so stirbt er.

Einem ein Glied ohne schmertzen abzunehmen.

Wasche dich mit Schierling oder Wüterichssafft wo du wilt/wirstu hernachmals mit einē Messer drein schneidē/so schmertzt dichs nit/ welchs ein groß wunder/vnd im fall der Noth ein nützlich Ding ist. Fallop. lib. 1.

Homo vivens & prope cadaver hominis occisi transiens, etiam non sentiendo illud, adhuc terrore concutitur. Malleus Malef. part. 5. quæst. 2.

Ein Wunderwerck ists / welches männiglich bewust/daß der todte Leichnam anfeht zu bluten / wenn sein Todschläger gegenwertig ist / vnnd jhn anrühret. Daher schreibt M. Henrich Rauchdorn von Erffurt

in ſeiner Practica vnd Proceß Peinlichs Gerichts/ fol.17.da er von Indiciis zur Tortur vnd ſcharpffen Fragen handelt/alſo: Wo der Ermordete in gegenwart deren die deß Todtes berüchtiget ſeyn/ blutet/ ſo iſts ein groſſe anzeigung vnd vermutung deß Mords/ vnd der Richter mag denſelben mit der ſchärpffe fürnehmen/vnd darauff peinlich fragen laſſen.

Der Scribent Angelus tit. de homicidio ſagt/ daß der Artzt Tondeus von diſem wunderlichen bluten der ermordeten Cörper einen beſonderen Tractat geſchrieben/darinnen er gnugſame Vrſachen anzeiget/warumb es Gott der HERR alſo verordnet/ damit die Mordthat offenbar vnd geſtrafft werde.

Andere aber ſchreiben/daß den Proben per ſtillationem ſanguinis nicht zu trawen ſey/ als D.Iohan. Gerh.in centuria quæſtionum politicarum, decade 6. num. 9. reſpondente Elia Kron Auſtriaco, ſcilicet

An probatio homicidii ſtillatio ſanguinis?

R.Quando homicida ad cadauer deducitur, ſi ſanguis ex vulneribus ſtillat, inſurgit indiciũ credibile,& proximum illum fuiſſe homicidam,Menoch. lib.2.de arbit.iud.99.cent.3.caſ.297. Quod & Scribonius in phyſiolog. vberius confirmat,& Romæ idem Indicium obſeruari Menoch.libr.1. præſumpt.q.89.n.128.teſtatur,pro indicio ad torturam acceptari ſtatuit Bodin.lib.2.dæmonum c. 3.p.2,n.66. Verum enimuero probanda magis illorum ſententia, qui probationem homicidii id eſſe negant,quippe cũ Indicium ſit incertiſſimum.

Gomez

Gomez var.rest.tom.3.cap.13.n.15. Est enim partim remotum ab effecto, partim etiam occultum, nec causam habet cognitam, Godelman.lib.3.de Sagis c.5. Fieri potest vt sanguis qui in venis delituit, agitato corpore, & venarum oris reseratis erumpat. Lem.de occult.natur.mirac.cap.7. Sæpe quoq; deprehensum cadauera nihil signasse, etiam præsente interfectore vero, & rursus promanasse præsente dilectissimo: Sic cuidam amicæ suæ adsidenti sanguis erupit. Libau. in tract. propr. hac quæst. edit.

Fieri insuper potest, vt diabolico astu cadauer inducatur ad sanguinis profluuium, vt noceat innocenti. Tortura quoque magni præiudicii est, quamq; mors aliquando comitari solet. Marsil.in pract.crim. Ergò in re dubia benigniorem interpretationem sequi non minus iustius, quã tutius, sanctiusq; est, hoc casu nocẽtem absoluere, quam insontem condemnare, *l.ea quæ. ff. de R.I. l. absentem. ff. de pœn.*

Das 16. Capitel.

Vt surdus Lyræ audiat sonum.

VIs vel manibus aures obdè ritè, ne sonum audias, tunc capulum lyræ, vel cytharæ mordicus præhendito, pulset eam alter & concinnum in cerebro dabit sonum, & fortasse suauiorem. Nec solum capulum dentibus captans, sed longissimam hastam, quæ lyram tangat, & per eam clare auditur sonus, diciq; poterit nõ auditus sensu, sed gustu percipere. Baptist. Porta Mag.nat.lib.2.c.25.

Das 17. Capitel.

Daß einer drey Tage lang schläffet.

NJmb Hasengall / gib sie einem in Wein zu trincken / so entschläfft er bald/ vnnd so du wilt daß er wider erwache/ so geuß jhm Essig in den Mund.

Oder nim Milch von einer Sawen/ vnnd lege sie auff den Schlaff.

Oder nim die Gall von einem Aal/ vermische sie in ein tranck/ gibs einem zu trincken / so schläfft er in die 36. Stunden/ gib jhme Rosenwasser zu trincken/ so wacht er wider auff.

Daß einer dargegen nicht schlaffe.

So trage eine Fledermauß heimlich bey dir.

Oder fange Frösche ehe die Sonne auffgehet/ stich jnen die Augen auß/ laß sie also blind wider ins Wasser springen. Diese Augen/ wann man sie mit Fleisch von einer Nachtigallen in einer Hirschhaut anhänget/ so vertreibet es den Schlaff / vnd macht wackere Leuth.

Albertus Magnus schreibt de secretis lib. 2. Wen einer weisse Gilgen samblet/ wenn die Sonne im Löwen ist/ vnd mit safft von Lorbern vermischt/ vnd darnach eine zeitlang in Mist legt/ so sollen Würme darauß werden/ von welchē/ so ein Pulver gemacht wird/ vnnd vmb eines Halß/ oder seine Kleider gelegt/ so schlaffe er nimmer/ möge auch nicht schlaffen/ biß so so lange ers wider von sich leget.

Heinr. Corn. Agrip. schreibt de occ. phil. lib. 1. cap. 16.

cap. 16. Wer eins Raben oder Fledermauß Hertz vber sich trägt/ der wird nicht schlaffen biß so lange ers wider von sich legt.

Vnd weil auch etliche Leute im Schlaff wunderbarliche Sachen verrichten/ welches auch wol einem wachenden vnmüglich zu thun/ so habe ich nit vnterlassen mögen / zwo merckliche Historien/ so Iacobus Horst der Artzeney Doctor vnd Professor zu Helmstatt beschreibet mit diesen Worten:

Die erste Historia.

Wisset jhr / daß in dieser Gegendt einer / welches in der Kirchenh. gedacht ist/den 24. Martii, Anno 93. ein Nachtwanderer gewesen sey/ welcher/ als er auß dem Bette auffgestanden / die Treppen herunder gestiegen/ vñ einen weiten Weg durch den Hof gangen/ darnach in die Küchen kommen/vnd in den Brunnen gestiegen/ hat die Hände vnd Füsse hart vnd fest eingesetzt/ vnd ist auch gar nacket gewesen biß vff das Hembd / ist doch nicht ins Wasser kommen/ außgenommen/ daß er den Saum am Hembd ein wenig eingenetzet. Vnd als derselbe erwachet/ vielleicht wegen deß kalten Wassers/schreyet er: O mein Bein/ helffet mir. Die andern im Hause/als sie die Stimme hören/suchen jhn/vnd finden jn/daß er sich im Brunnen mit Händen vnnd Füssen anhelt / setzen jhm die Leyter mit dem Liecht hinein. Dieweil er aber auff diese weise nicht können herauß kommen/ lassen sie jhme den Eymer hinunder/so steigt er mit dem rechten Fuß hinein/ vnnd mit der rechten Hand helt er die Ketten/ vnnd haben jhn also herauß gebracht / welches

glücklich

glücklich zugangen / aber er iſt ſehr erfroren geweſen/ iſt gar verſtummet. Wie er nun nach eingenommener Artzeney wider zu ſich ſelbſt kommen/ hat er berichtet/ er habe es gleich als in einem Traum geſehen/ daß er gewandert/ Er habe auch ein Fewer vber ſich geſehen/ das were vber dem Waſſer geweſen/ da auch das Hembde am Saum war naß worden/ ſind doch alle ſeine Glieder trucken/ ſein gantzer Leib ſtarr vnnd kalt geweſen/ iſt weder gantz noch mit einem Glied ins Waſſer kommen/ nur allein ein ſtück an dem Hembd iſt naß worden/ entweder im Eymer als er nein getretten/ oder als er die Wand im Brunn geklettert/ vnnd biß vffs Waſſer kommen/ er iſt aber von der Kälte deß Waſſers auffgewachet.

Die ander Hiſtoria.

Drey junge Edelleut auffm Schloſſe Bernſtein/ leibliche Brüder / ſchlaffen in einer Kammer bey einander/ vnter welchen der eine nacket im Schlaff auffſtehet/ allein das Hembd mit ſich nimpt/ ſtillſchweigend zum Fenſter gehet/ erwiſcht den Strick an der Winden/ ſteiget oben in Giebel/ findet ein Neſt darinnen junge Agleſter/ daſſelbe zerbricht er / vnnd wickelt die Jungen ins Hembd/ ſteigt wider hervnder / gehet herumb/ vnnd legt ſich zu Bette/ die jungen Agleſter mit dem Hembd verbirget er im Bette / vnd legt ſich wider nider. Wie er deß Morgens auffwachet / redet er mit ſeinen Brüdern/ weiß nichts darvon/ außgenommen daß er ſich erinnert/ daß jhme gleich alſo geträumet habe / vnnd ſaget diß zu ſeinen Brüdern/ ich will euch einen wunderlichen Traum erzehlen: Es hat

mir

mir geträumet/ als were ich auß dem Bette auffgestanden: vnd in Giebel gestiegen/ vnnd hette ein Nest voll junge Aglester zerrissen/die Jungen hette ich auch mit mir genomen. Die andern lachen jn auß: Nichts destoweniger stehet er nach diesem vnnd andern Gesprächen auff/vnd sucht im Bette das Hemb/ darinnen findet er die jungen Aglestern eingewickelt/ vnnd noch lebendig: Sie gehen alle hin zum Thurn/ vnnd finden das Nest zerbrochen.

[redacted]meynung ist hiervon/ daß sie der Sathan deß Nachts im Schlaffe hin vnnd wider führe/ vnd helts für Teuffelswerck. Tischreden fol. 273.

Das 18. Capitel.

Fewr außspeyen ohne schaden.

NImb gestossene vnd wol gebeutelte Weydenkolen/vnnd frische Baumwolle/ mache ein Ballen/wickels wol in diß Pulver/ nehe es geringsweise herumb fleissig zu/ schneide ein wenig an der einen seiten darvon/ vnd lege ein wenig Fewr drein/ nimbs darnach fein gemachsam in den Mund/berührs auffs leyseste mit den Zänen/ vnnd halt den Ballen starck/vnd blase/ so wird dir ein groß Feuwr auß dem Munde ohne einige Gefahr gehen. Fallop. lib. 3.

Daß ein Mensch gantz fewrig scheine

von der Scheitel biß auff die Solen/ vnd jhme nicht schade.

Nimb weiß Ibisch/ zerstoß mit Eyerklar/ darmit

salbe

ſalbe das Glied wo du wilt/laß trucken werden/ſtreue geſtoſſen Schwefel drauff/zündts an/ſo brennets on einigen nachtheil deß Glieds/ vnnd beſtreichſt du die Hand damit/ſo kanſtu das Fewr angreiffen ohn einige empfindnüß.

Oder nim Schwefel/Operment/gemein Baumöl/ machs an wie eine Salbe/ darmit beſtreich das Haar/Barth oder Kleyder/oder was anders/zündts an/ſo machts ein groß Fewr/ vnnd thut doch keinen ſchaden.

Oder nimb Naterwurtz/ Pappelſafft/ Eyerklar/ rührs vntereinander/damit ſalbe Hände/ Füſſe/ vnd Kleyder/vnnd ſtrewe geſtoſſen lebendigen Schwefel drauff/zündts an/ſo wirds ſtarck brennen/ vnd nicht ſchaden/Idem lib.eodem.

Das 19. Capitel.

Daß ſich einer bey Nacht vnd an einſamen Orthen nicht fürchte.

DEr Im Waſſer/ das von Menſchen Blut deſtillirt iſt/beſtreich dein Angeſicht damit/ſo wirſtu ſo beherzt/ daß du dich nit entſetzeſt/ du ſeyeſt allein wo es ſeyn möge/ bey Tag oder bey der Nacht.

Das 20. Capitel.

Zeichen an einem Krancken/Lebens oder Sterbens.

NImb taube Neſſeln wenn ſie grün ſeyn/ vnd thu dieſelbige in deß Krancken Waſſer/ bleiben ſie grün/

grün/ so ists ein Zeichen/ daß er wider gesund wird werden/werden sie aber dürr vnd faul/so wird er nicht gesund.

Oder lege einen Schmaragd einem Menschen so die schwere Kranckheit hat/ vffs Hertz / stirbt er darvon/so springt er auff stücken/stirbt er aber nit / so zerspringet er nit. Probatum an einer Fürstin.

Oder nim Speck / vnd reibe damit deß Krancken Fußsolen/ vnd wirff den Speck für einen Hund/ frist jhn der Hund/ so ists ein zeichen daß er wider gesund wird/ wo nicht/ so stirbt er.

Oder nimb Weyrauch/vnd seude jhn/ vnnd gibs dem Krancken zu trincken/bleibts bey jhm/so bleibt er leben/wo nicht/so stirbt er.

Oder nimb ein bißlein Brodts / vnd streichs dem Krancken an die Stirn/ gibs einem Hund zu essen/ issets der Hund/so bleibt er beym Leben / wo nicht/ so stirbet er.

Oder nimb Weibermilch / die einen Knaben seuget/vnd seinen Harn/ vnd mische es vntereinander/ läufft die Milch zusammen / so wird er gesund/ wo nicht/so stirbt er.

Oder zehle die Tage von anfang seiner Kranckheit/ vnd nimb eine Wurtzel eines Krauts/ welches so viel Bletter hat/so viel derselben Tage sind/vnd henge im dieselbe an / ist die Kranckheit heylsam/ so wird der Krancke lustig vnd frewdig seyn/wo aber nit/ so wird er sich bekümmern. Anthon. Mizald.

Item, verbenam si quis apud se gerit, & alloquitur ægrotum: quomodo vales, si respondet malè, obiet.

Oder

Oder nimb den Edelgestein Chrysolit/ binde jhn mit einem leynen Tuch auff den Pulß vff der blossen Haut/ soll er genesen/ so wendet sich der Stein vmb.

Item, si ricinus auellatur ex aure leua canis, cui non insit alius quam niger color, in augurio vitæ vim magnam obtinet, nam si æger respondet ei qui intulerit à pedibus stanti interrogantiq; de morbo, certa est spes vitæ, moriturus vero si nihil respondeat. Henr. Corn. Agrip. de occul. phil. lib. 1. cap. 42. vide infra lib. 4. cap. 16.

Eine andere Prob/ ob eine inficirte Person an der Pest sterben soll.

℞ Boli Armeni subtilis. triti ʒj. vini albi odoriferi ʒij. aq. rosarum vn. ij. misce fiat haustus. Diesen Tranck gib dem / der mit der Pestilentz vberfallen vnnd behafftet ist/ warm zu trincken/ behelt er jhn bey sich/ so ists ein gute hoffnung der besserung / gibt er jn aber durchs vnd̃awen wider/ so stehet es sehr gefährlich vmb jhn/ denn es ist eine anzeigung daß die Natur durch die Gifft gar zu sehr geschwächt ist/ vnd daß dargegen die Gifft starck vnd mächtig sey.

Oder gib der inficirten Person gestossen Krebsaugen 1. q. in warmen Essig ein/ behelt ers bey sich / so ist durch GOttes Hülffe besserung vorhanden / gibt ers aber durch Erbrechen wider von sich/ so ists ein gewiß zeichen/ daß das Hertz tödlich vergifftet sey.

Oder nim deß Siechen Harn in ein sauber Glaß/ vnd nimb ein tröpfflein Weibermilch/ die einen Knaben säugt/ thue das in den Harn/ vnnd habe achtung drauff/ wo es hin sincket. Schwimmet die Milch oben

auff/

auff/ so kömpt der Krancke gar bald vnnd geschwind wider auff / bleibt es in der mitten schweben / so wird der Krancke zwar wider gesund / wird sich aber eine gute weil verziehen/ ehe jhn die Seuche gar verlassen wird. Sinckts aber zu boden/ so stirbet der Krancke innerhalb 8. Tagen. Ioh. Charetan. in seiner Wundartzeney/ fol. 12.

Ein anders/ ob einer der mit der *Pest verhafft/ auffkomme oder nicht.

Nimb ein Stück von Weitzenbrod / legs vber Nacht ins Krancken Harn/ deß künfftigen Morgens brichs auff/ ists inwendig schwartz/ so stehet die Sache wol/ vnd ist eine anzeigung/ daß die Natur die Gifft außtreibet/ wo aber nicht/ so ist das gegenspiel zu vrtheilen.

Wenn einer keine Artzeney einnemen kan / daß er gleichwol nicht Trostloß gelassen werde.

So nim ein Haußbackẽbrod/ mittelmessiger grösse/ geuß darein ein halb Nössel Malvasier / vermischs mit köstlichem Aqua vitæ, oder an statt deß Malvasiers nim starcken Wein vnnd Brandtenwein / lege den Krancken in ein Bett/ vñ in ein rein lennen Tuch auff den Bauch/ vnd das Brod oben drauff/ daß das Loch mitten auff den Nabel komme / vnnd laß jhn so schwitzen 4. oder 6. stunden/ den schweiß trückne wol abe mit einem warmen Tüchlein / vnnd laß jhn in die wärme gehen/ vnd nit in die Lufft/ dieses Brod zeucht allen Gifft zu sich/ muß derwegen vergraben werden.

Item/ Mirabile daß die Gifft in eine Blase ziehe.

Nim 1. Loth Tyriacks/ 1. Lot Knobloch/ 2. Lot warmen Schweinskoth / stoß es durcheinander / mache ein Pflaster drauß/ kömpt einem die Pest oberhalb deß Leibes/ so lege jhm das Pflaster auff den rechten Daumen/ ist es aber vnterhalb deß Gürtels/ so lege es auff die grosse Zähe/ vnd sonst an kein ander orth / wenns gleich an der lincken seyten vfftühre. Dises zeucht eine grosse Blase auff/ die stich auff/ so läufft die Gifft herauß/ vñ sol dem Menschen geholffen werden. D. Andreas Starck in seinem Bericht von der Peste.

* Die Pestis wird von Paracelso auff viererley art beschrieben/ nemblichen

Pestis Ignea, Aquea, Aërea, Terrea.

Pestis Ignea, ist die mit grosser Hitze vnnd grossem brennen / mit auffahren grosser Beulen hinder den Ohren/ auffsehret/ vnd keinen Durst bringet/ darwider lobet er den Zucker/ Knobloch vnd Zwiebel.

Pestis Aquea, die mit grossem Durst/ wenigē/ harten vnd kurtzen schlaff/ vnd Zeichen in beyden schlichten kömpt. So soll man drauff legen vnd auffbinden für der Sonnen vffgang/ Frösche/ Schnecken/ Antvögel/ Hechte/ Schleyen/ Ahle/ vñ alles was sich deß Wassers nehret.

Pestis Aërea, die mit Beulen vnter den Achsen vnd mit schwerem keichen vñ drücken vmb die Brust/ grosse Häuptwehe vnnd Aberwitz. So soll man außwendig zur außziehung der Gifft vberbinden vnd appliciren/ Storchenfleisch / zuvor in rohen Essig geweicht/

weiche/ Item Sperling / Amſel / Hüner/ Pfawen/ Vhrhanenfleiß/ Krahen vnd Raben.

Peſtis Terrea, die mit ſchwerem Schlaff/ ohne erſcheinung der Beulen vnd Zeichen/ es ſey wo es wolle am Leib/ kömpt. So ſoll man von den Thieren brauchen/ ſo ſich am meiſten deß Waſſers enthalten / als Maulwürffe/ Fuchsfleiſch/ Wolff vnd Katzenfleiſch/ Tachsfleiſch/ Murmerthier vnnd Natter Schmaltz. Tom. 4.

Man ſoll die Peſt je ehe je beſſer fliehen / vnnd ſich weit darvon machen/ vnnd langſam wider kommen/ nach den alten Verßlein:

Hæc triæ tabificam pellunt aduerbia peſtem
Mox, longe, tarde cede, recede, redi.

Weich bald/ fleuch weit/ kehr langſam wider/
Wiltu ſeyn frey von Gifft vnd Fieber.

Phtiſis lethalis ſignum.

Phtiſis ſi ſputum carbonibus iniectum fœteat, & capillorum defluuium atq; diarrhæa accedat, θανάλωδες (mortifera) eſt. *Caſp. Peucer. D. de diuin. gener.*

Vornembſtes Zeichen der Schwindſucht.

Ein eyteriger Außwurff / der etwas mit Blut gefärbet iſt / vnd wo der auff eine Glut geworffen wird/ hat er ein faſt argen Geruch/ gereth er denn auff ein Waſſer/ ſo fellt er zu boden/ ꝛc. Beſihe weiter *Chriſtoph. Wir. part.* 2. §. 22.

Eine schöne Kunst / wenn ein Mensch keine Artzeney einnehmen kan.

So nimb eben die Artzeney die er einnehmen soll/ machs mit Meel an/ vñ formire Küglein drauß/ gibs einer Hennen zu essen/ würge sie abe/ vnd gib jhme davon zu essen/ so wirckt es gleich so viel als die Artzeney selbst. Fallop. lib. 1.

Das 21. Capitel.

CRISIS,

Von den sieben Planeten Tagen/ so ein Mensch darinnen kranck wird.

Sontag.

WElcher Mensch an einem Sontag in eine Kranckheit fellet/ so der 9. Tag kömpt/ daß es sich nicht gebessert hat/ so stirbt er/ wird es aber besser zwischen den 9. Tagen/ so bleibt er leben.

Montag.

Welcher Mensch deß Montags kranck wird/ soll er lebendig bleiben/ so wird er deß neundten Tages gesund/ ists aber Sache daß er 14. Tage liegen bleibet/ so stirbet er gewiß darinnen.

Dienstag.

Welcher Mensch an eine Dienstag in eine Kranckheit fellet/ vnd wird am dritten Tage nit gesund/ vnd bleibet liegen biß auff den sechsten oder siebenden Tag/ so stirbt er gewiß.

Mitt-

Mittwochen.

Welcher Mensch an einem Mittwochen kranck wird/ ist es sache daß er am 7. Tage eine gute weile schläffet / vnnd daß sich sein Siechtagen deß andern folgenden Tages darnach bessert/ so wird er am dritten Tage gesund / so fern es sich aber nicht bessert/ so stirbt er am 7. Tage darnach.

Donnerstag.

Welcher Mensch am Donnerstage kranck wird/ bessert sichs am 9. Tage nicht/ so stirbt er gewißlich.

Freytag.

Welcher Mensch deß Freytags kranck wird/ dem wird in sieben oder acht Tagen besser / ist es sache daß er länger darnach nider ligt/ vnd nach den Tagen sich nicht bessert/ so stirbt er in den 16. Tagen / ists sache daß es sich deß 8. oder 9. Tages bessert/ so wird er deß 21. Tages gesund.

Sonnabend.

Welcher Mensch deß Sonnabends kranck wird/ verlängert sich seine Kranckheit biß auff den 6. Tag/ so stirbet er am dritten Tage darnach/ wird es aber am dritten Tage besser/ vnd daß er deß Abends vnd Morgens wol schläffet/ vnnd weiter keine Kranckheit vernimmet/ so wird er am 13. Tage gesund. Vide Leuin. Lemn, de occult, naturæ miracul. lib. 2, cap. 32.

Das 22. Capit. I.

Lepram, Malatzey vnd Aussatz an einem Menschen zu erkennen.

ES schreibt Michael Bapst auß dem Arnoldo Villanouano, vnnd dem grossen Meister Alexandro, daß das Geblüte / so man einem Menschen per phleboatomiam, auß dē Armen lest / die eygenschafft habe / wenn man ein wenig gepülvert Bley drein wirfft / so schwimmet das Bley empor / vngeachtet / daß es eine schwere Materia ist / wenn das Geblüt frisch / gesund vnd rein ist / & econtra. Daher nehme Johann von Gerßdorff / sonsten Schielhans genañt / weyland Wundartzt zu Straßburg / dieses zeichen / ob ein Mensch warhafftig Aussätzig sey oder nicht / Er wirfft in sein Blut gepülvert Bley / fellet dasselbe zu boden / so helt ers für ein gewiß Zeichen der Malatzey vnd Aussatzes / oder aber daß er denselben bald bekommen werde.

Es soll auch dieses eine anzeigung deß Aussatzes seyn / wenn man eines Leprosi Blut nimpt / vnd guten Essig oder Lauge darüber geust / so soll der Essig oder Lauge auff dem Blut anfahen zu sieden.

Item / das aussätzige Geblüt hat die eygenschafft / wie obgedachter Gerßdorff cap. 1. deß 3. Tractats seines Feldbuchs schreibt / wenn mans auß der Ader in ein frisches vnd reines Wasser springen lesset / so vermischet es sich nit mit dem Wasser / sondern schwebet entweder oben empor / oder gerinnet im Wasser / vnnd fället zu boden / als die schwachen kleinen Egeln.

Item /

Item/nimb ein frisch Ey/ vnnd thue es in ein Geschirr/ vnd laß einem darüber zur Ader/ denn nim das Ey vnd brich es auff/ hat es eine gestalt/ als were es vber einem Feuwr gesotten/ so ist der Mensch Malzig vnnd Aussätzig/ hat es aber seine gewöhnliche gestalt/ wie ein rohes Ey/ so ist der Mensch rein.

Es ist auch dieses von deß Menschen Geblüt zu mercken/ daß es die Erzte darfür halten/ daß der Mensch/ wenn er gesund vnd wol disponirt ist/ in seinem Leib in die 25. Pfund Bluts habe/ inmassen solches Amatus Lusitanus centuria 1. cura. Medic. in scholis curationis centesimæ auß dem Arabischen Arzte Auicenna bezeuget. Vñ in cent. 5. curat. cent. schreibt er/ daß einem Edelmann/ so ein viertägiges Fieber gehabt/ 22. pfund Bluts auß der Nasen geflossen sey/ wie er denn auch deß orths anzeiget/ daß der Fürstin Dianæ Estensi gleichfals auch 22. Pfund Bluts auß der Nasen geflossen.

Prob/ wenn ein vnsinniger Hund einen gebissen/ * ob die Wunde schädlich vnd gifftig.

Nim ein bißlein Brodts/ tuncke es in die Wunde/ gib es einer Hennen zu essen/ isset sie es vnd stirbet/ so ist die Wunde schädlich vnd gifftig/ das soll dir ein Zeichen seyn/ daß du die Wunde nicht consolidiresst/ sondern zum wenigsten 40. Tage offen behaltest.

* Qui morsus à cane rabido in rabiem incidit, apparent in vrina eius figuræ canum, *Henr. Corn. Agrip. de phil. occult. lib.* 1. *cap.* 65.

Proba der Cur der fallenden Sucht.

Wenn man nimpt Asa fœtida, Beyß oder Ziegenhörner ana ein halb q. thue es zusammen/ vnnd lege es auff eine Glut/ vnnd lasse einen so die Epilepsiam gehabt/ drüber riechen/ hat er solchen Gebrechen der schweren Kranckheit nicht mehr/ vnd ist recht curirt worden/ so schadet jhm solcher Geruch nicht/ wo er aber nicht recht curirt ist/ vnd die Seuche noch an sich hat/ so fellt er alsbald.

Das 23. Capitel.

Wenn einem Menschen biß auff den Todt mit Gifft vergeben wehre/ wie jhme zu helffen.

NImb eine Kröte/ reiß sie auff/ nimb die Lebern von jhr/ denn eine jegliche Kröthe hat zwo Lebern/ lege sie alle beyde auff einen Ameysen haufften/ welche die Ameysen am meisten bekriechen/ die nimm/ denn sie ist die beste/ hacke sie klein/ vnd gib sie dem Krancken heimlich in einer Suppen zu essen/ daß ers nit weiß/ so wird er wider gesund.

Im Gegentheil aber kan ich nicht vnterlassen/ etlicher Menschen widerwertige Naturen vnd Eygenschafften zu erzehlen/ daß denselbigen durchauß kein Gifft geschadet. Es schreibt Galenus lib. 3. de natura simplicium, vnd stimmet mit jhme Aristoteles, Plinius, Auerrhoes, Auicenna, vnd andere mehr/ daß

der

der König auß India vnter einem schein deß Ver-
trags vnd Friedens/dem Alexandro Magno eine v-
berauß schöne Indianische Jungfrauw zugeschickt/
welche von Jugend auff vnter andern auch allerley
gifftige Dinge/ vnnd sonderlich das gifftige Kraut
Napellum ohn allen schaden jrer gesundheit hat pfle-
gen zu essen/in meynunge/ wenn der König mit jhr
würde zu schaffen haben/ so solte er durch jhren gifti-
gen Athem vnd anhauchen inficirt vnd vergifftet wer-
den/welches auch geschehen wehre / wenns nicht sein
Præceptor der Aristoteles gemerckt/vnd seinen Herrn
trewlich gewarnet hette. Denn so bald sie der König
von sich gethan/ vnnd seinen Hofjunckern vberant-
wortet/ sind alle diejenigen plötzlich gestorben/ so bey
jhr gelegen.

Deßgleichen schreibet auch obgedachter Galenus,
daß ein alt Weib zu Athen gewesen/ welche ohn allen
schew vnd schaden die Gifft Cicutam in Leib genem-
men.

So schreibt man auch von dem Könige Mythri-
date, daß er täglichen gar ein wenig Gifft in essen vnd
trincken gebraucht / auff daß er also der Gifft gewoh-
nen möchte/darmit jhme seine Feinde nicht vergeben
köndten/derowegen denn Martialis von jhm also ge-
schrieben:

Profecit poto Mythridates sæpè veneno
Toxica ne possent sæua nocere sibi.

Hier. Card. schreibt lib. 8. c. 40. daß er ein Mägd-
lein von 3. Jahren gesehen/welches ohn allen schaden
allerley Spinnen mit grosser lust gefressen / vnd dar-
von gar fett worden.

Neander gedencket in ſeiner Phyſica fol.186. da dē Athenogora Archino auch kein Gifft geſchadet wenn er von einem Scorpion oder gifftigen Kancke geſtochen worden/ ſo hats jhme nicht geſchadet / hat auch keinen Schmertzen derwegen gefühlet.

Den Pſyllis(ſeyn Völcker in Africa wonend) ſchadet auch kein Gifft. Deßgleichen auch dē Marſis(populi Italiæ inter Pelignos & Samnites) wie Lucanus lib.8.ſchreibt/wenn auch andere Leuthe vergiffte ſeyn/ ſo können ſie dieſelbe darvon erledigen/ wenn ſie nur die vergiffte Perſon mit jren Händen angreiffen.

Deßgleichen eſſen auch die Troglodítæ (populi in finibus Africæ vltra Æthiopiam, qui velociores equis ſunt,& in cauernis habitantes) ohn allen ſchaden vnd verletzunge jrer geſundheit die gifftigſten Schlangen. Jn maſſen auch den Völckern in Helleſponto * ſo man Oſohiages nennet/durchauß keine vergiffte Speiſe oder gifftiges Getränck ſchadet/ vnnd dieſe können auch andere Leuth durch jhr bloſſes anrühren von der eingenommenen Gifft erledigen.

* Mare Helleſpontum, quod eſt à Tenedo Inſula vſque ad Propontidem ſatis anguſtum, nomen habet ab Helle filia Athamantis regis Thebarum & Nepheles, quæ cum Phryxo fratre ſuo nouercales inſidias fugiens, arietem aurei velleris aſcenderunt vt veherentur in Colchon. Cum autem veniſſent ſupra mare iuxta Bizantium, Helle territa deiecit & ſubmerſa eſt. *Elucid. Herm. Torrent. vide Mythologiam Natalis Comitis libro ſexto. cap.9.*

Sebaſt.

Sebast. Franck schreibt im 3. Theil seines Welt-buchs von Asia / daß der Suldan in der gewaltigen Volckreichen Handelsstatt Cambaia nechst bey dem Fluß Indo gegen Mittag vnter dem Krebs Circul gelegen / ohne allen schaden Gifft frist: Denn also lauten seine Wort: Der Suldan zu Cambaia helt täglich bey 4000. Frawen / vnd schläfft alle Nacht bey einer / deß Morgends findet man sie tod ligen / das Hembd so er den Tag angetragen / wird vff den andern Morgen / gleich wie auch die andern Kleider weg gethan / vnd von keinem mehr angezogen / alle Morgen legt er ein new Kleyd an / isset auch alle Morgen Gifft / darvon stirbet wen er anhauchet / derowegen wenn er jemand tödten will / dem speyet er vnter die Augen / so stirbt er alsbald.

D. Caspar Peucerus gedencket in seinem Comment. *de præc. gen. diuin.* etlicher Leute die er Ophiogenes nennet / in der Insul Cypper wohnende / den sollen auch die Schlangen durchauß keinen schaden thun / vnd spricht daß auß ihrem Geschlecht der Legat oder Gesandte Exagon gewesen / welchen der Römische Rath in ein Faß voller Schlangen hat werffen lassen / zu erfahren / ob es dann mit der Eygenschafft dieses Volcks also bewand / da hat man gesehen / daß im kein Leyd von den Schlangen widerfahren: Ja diese gifftige Würme haben sich gar freundlich zu jhme gesellet / vnd ihn mit ihren Zungen gelecket.

Vber dieser Eygenschafft deß Menschen ist sich hoch zu verwundern / alldieweil sonsten von Natur zwischen diesen gifftigen Würmen vnnd Menschen / eine ewigbleibende Feindschafft ist. Ja die Erde / die vnser

vnser aller Mutter ist/ hat einen solchen abschew für den Schlangen/wenn sie einen Menschen beschädiget oder gestochen haben/nicht länger bey sich hauset/ der gifftige Wurm muß wider sterben.

Das 24. Capitel.

Eine Schlange anzugreiffen ohne schaden.

Adrigs Geßner schreibt in seiner Kunstkammer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salben salbet / der hebe Schlangen ohn allen schaden auff.

Daß sie jhren Gifft verlest.

Zerreibe rohe Hanffkörner / vnd wirff sie auff eine Schlange/ so verlest sie jhren Gifft.

Daß eine Schlange vor dir stirbt.

Nimb einen Haselstecken der eines Jahrs alt ist/ vnd mache damit vmb sie einen Kreiß / so muß sie im Kreise sterben/ vnd alle Schlangen lauffen von dir/ wenn du sie bey dir trägst.

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlangen zu tod / thue sie in einen newen Topff/ mit newem Wachs vber das Fewr/ koche sie biß sie eindorret/ darnach mit demselbē Wachs mache eine Kertze oder Liecht/ vnd zu Nacht zündte es in einer Kammer an/ so scheinet sie voller Schlangen.

ett. Alexan. Pedemont. de ſecretis part. 2. fol. 240.

Serpens quidem, ſi ſemel calamo percutiatur, moritur. Sin vero iterum percutiatur, cõfirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur, & à ſoricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa ſe colligit ſegetes, vt illæ ſibi eſcam præbeat.

Anguis ſerpens in aquis degens, quando ſenuerit, perdit adſpectum, & ſi voluerit redire ad iuuentutem, ieiunat 40. diebus, vt laxetur pellis eius. Et ſi anguſtum foramen inquirit, vt dum nititur exire, inde pellem ſenectutis dimittat.

Coluber qui vmbras nemorũ incolit. Coluber ad bibendum veniens, in aqua venenum deponit, ne cum venenum aqua concretum occidat.

Nudum hominem timet, veſtitum perſequitur. Caput tamen ſuum celat, vbi ſcit eſſe mortem ſuam.

Wenn man eine Schlange zerſchneidet in etliche theil / vnnd putrificirt dieſelbigen wie ſichs gehöret / in einem Miſt / ſo wird auß jedem theil wider eine Schlange.

Wenn man das Marck / ſo in eines Menſchen Rückgrad gefunden / putrificirt / ſo wird eine Schlange drauß / wie Ælianus ſchreibt / vnd Plinius. Daher es denn kömpt / daß in den Gräbern der Menſchen / Schlangen vnd andere Würmer gefunden werden / wenn das Marck verfaulet.

An congregandum ſerpentes.

Accipe ſerpentem in aliquo vaſe multis foraminibus, perforato incluſum & accende ignem

de

de ſtipulis incircuitu, ſtatim ſerpens ſibilabit, a
çuius clamorem omnes concurrunt.

Nota quod ſi coxeris vnum ſerpentem vel ver-
nem, de maſſa illius vermis detur alicui comede-
re, intelliget, quando canunt. *Albert. Magn. de virtut. Mundi.*

Das 25. Capitel.

Scorpionen ohne ſchaden an-
zugreiffen.

SChmiere deine Hände mit Rettichſafft / ſo kanſtu ſie ohne ſchaden angreiffen. Deßgleichen alle andere gifftige Thier. Beſihe *Platinam lib. 10. cap. 7. Item Alex. Pedemont. de ſecretis part. 2.*

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Baſilienkraut mit den Steinen zerreibet / vnd hernach putrificirt / ſo werden Scorpionen drauß.

Item / weñ man einem Krebſe die Beine abbricht / vnd denn putrificirt / gibt er auch einen Scorpion / wie Ouidius ſpricht:

Concaua littoreo ſi domus brachia cancro }
Cætera ſupponas terræ, de parte ſepulta,
Scorpius exibit, caudaq; minabitur vnca.

Scorpionen zu vertreiben.

Nimb Wiedehopffen Federn / zünde ſie an / berauchere damit den Ort da ſie wohnen / ſo komen ſie weg.

Das

Das 26. Capitel.

vohn eines Gifft vber einem Ti-
e/in Essen/Trincken/vnd andern Sachen zu eröffnen.

Ese einen Becher von Glockenspeise oder Zien gemacht/auff den Tisch/ist Gifft für-handen/ so verändert er sich von stund an in mancherley Farben vnd Linien/ vnnd je r du jhn ansiehest/ je mehr er sich verändert/ als- hüte dich/daß du weder jssest noch trinckest vberm n Tisch. *Gabr. Fallop. lib. 1.*

alomon Schvveiggerus Pfarrherr zu Nürnberg nser lieben Frauwen/ in seinem Reysebuch lib. 2. . 4. von Gebräuchen vnd Gelegenheit der Stat nstantinopel schreibt/daß der Türckische Suldan ß Procellana Geschirr essen soll/ haben die art/ so ld eine Gifft drein kömpt/so zerspringen sie von ein- der/vnd werden von jhme also beschrieben: Por- llana ist ein Geschirr/ weiß/ vnnd durchscheinend/ ch nicht wie ein Glaß/ sonder wie ein Alabaster/ et- che seyn dunckel oder Schweitzergrün/ diese Ge- chirr bringet man auß Persia/ daselbst sie auch zuge- icht werden/ vnnd mag kein Mann erleben/ daß die Erde so weit zubereytet werde/ daß er möge ein Gefäß rauß machen/sondern es lasse jhm ein Meister oder Haffner daran genügen/daß er die Matery oder Ley- men bey seinem Leben möge so weit bringen/ daß sein Nachkomm ein Gefäß oder Geschirr möge darauß machen. Daher seyn diese Geschirr so thewr/vnd dem

Golde

Oder nimb den Edelgestein Chrysolit/ binde jhn mit einem leynen Tuch auff den Pulß vff der blossen Haut/ soll er genesen/ so wendet sich der Stein vmb.

Item, si ricinus auellatur ex aure leua canis, cui non insit alius quam niger color, in augurio vitæ vim magnam obtinet, nam si æger respondet ei qui intulerit à pedibus stanti interrogantiq; de morbo, certa est spes vitæ, moriturus vero si nihil respondeat. Henr. Corn. Agrip. de occul. phil. lib. 1. cap. 42. vide infra lib. 4. cap. 16.

Eine andere Prob/ ob eine inficirte Person an der Pest sterben soll.

℔ Boli Armeni subtilis. triti ʒj. vini albi odoriferi ʒij. aq. rosarum vn. ij. misce fiat haustus. Diesen Tranck gib dem / der mit der Pestilentz vberfallen vnnd behafftet ist/ warm zu trincken/ behelt er jhn bey sich/ so ists ein gute hoffnung der besserung / gibt er jn aber durchs vndawen wider/ so stehet es sehr gefährlich vmb jhn/ denn es ist eine anzeigung daß die Natur durch die Gifft gar zu sehr geschwächt ist/ vnd daß dargegen die Gifft starck vnd mächtig sey.

Oder gib der inficirten Person gestossen Krebsaugen 1. q. in warmen Essig ein/ behelt ers bey sich / so ist durch GOttes Hülffe besserung vorhanden / gibt ers aber durch Erbrechen wider von sich/ so ists ein gewiß zeichen/ daß das Hertz tödlich vergifftet sey.

Oder nim deß Siechen Harn in ein sauber Glaß/ vnd nimb ein tröpfflein Weibermilch/ die einen Knaben säugt/ thue das in den Harn/ vnnd habe achtung drauff/ wo es hin sincket. Schwimmet die Milch oben

auff/

auff/ so kömpt der Krancke gar bald vnnd geschwind wider auff/ bleibt es in der mitten schweben/ so wird der Krancke zwar wider gesund/ wird sich aber eine gute weil verziehen/ ehe jhn die Seuche gar verlassen wird. Sinckts aber zu boden/ so stirbet der Krancke innerhalb 8. Tagen. Ioh. Charetan. in seiner Wundartzeney/ fol. 12.

Ein anders/ ob einer der mit der *Pest verhafft/ auffkomme oder nicht.

Nimb ein Stück von Weitzenbrod/ legs vber Nacht ins Krancken Harn/ deß künfftigen Morgens brichs auff/ ists inwendig schwartz/ so stehet die Sache wol/ vnd ist eine anzeigung/ daß die Natur die Gifft außtreibet/ wo aber nicht/ so ist das gegenspiel zu vrtheilen.

Wenn einer keine Artzeney einnemen kan/ daß er gleichwol nicht Trostloß gelassen werde.

So nim ein Haußbackebrod/ mittelmessiger grösse/ geuß darein ein halb Nössel Malvasier/ vermischs mit köstlichem Aqua vitæ, oder an statt deß Malvasiers nim starcken Wein vnnd Brandtenwein/ lege den Krancken in ein Bett/ vñ in ein rein leynen Tuch auff den Bauch/ vnd das Brod oben drauff/ daß das Loch mitten auff den Nabel komme/ vnnd laß jhn so schwitzen 4. oder 6. stunden/ den schweiß trückne wol abe mit einem warmen Tüchlein/ vnnd laß jhn in die wärme gehen/ vnd nit in die Lufft/ dieses Brod zeucht allen Gifft zu sich/ muß derwegen vergraben werden.

Item/ Mirabile daß die Gifft in eine Blase ziehe.

Nim 1. Loth Tyriacks/ 1. Lot Knobloch/ 2. Lot warmen Schweinskoth / stoß es durcheinander / mache ein Pflaster drauß/ kömpt einem die Pest oberhalb deß Leibes/ so lege jhm das Pflaster auff den rechten Daumen/ ist es aber vnterhalb deß Gürtels/ so lege es auff die grosse Zähe/ vnd sonst an kein ander orth / wenns gleich an der lincken seyten vffstühre. Dises zeucht eine grosse Blase auff/ die stich auff/ so läufft die Gifft herauß/ vñ sol dem Menschen geholffen werden. D. Andreas Starck in seinem Bericht von der Peste.

* Die Pestis wird von Paracelso auff viererley art beschrieben/ nemblichen.

Pestis Ignea, Aquea, Aërea, Terrea.

Pestis Ignea, ist die mit grosser Hitze vnnd grossem brennen / mit auffahren grosser Beulen hinder den Ohren/ auffsehret/ vnd keinen Durst bringet/ darwider lobet er den Zucker/ Knobloch vnd Zwiebel.

Pestis Aquea, die mit grossem Durst/ wenigē/ harten vnd kurtzen schlaff/ vnd Zeichen in beyden schlichten kömpt. So soll man drauff legen vnd auffbinden für der Sonnen vffgang/ Frösche/ Schnecken/ Antvögel/ Hechte/ Schleyen/ Ahle/ vñ alles was sich deß Wassers nehret.

Pestis Aërea, die mit Beulen vnter den Achsen vnd mit schwerem keichen vñ drücken vmb die Brust/ grosse Häuptwehe vnnd Aberwitz. So soll man außwendig zur außziehung der Gifft vberbinden vnd appliciren/ Storchenfleisch / zuvor in rohen Essig geweicht/

weiche/ Item Sperling / Amſel / Hüner/ Pfawen/ Vhrhanenfleiß/ Krahen vnd Raben.

Peſtis Terrea, die mit ſchwerem Schlaff/ ohne erſcheinung der Beulen vnd Zeichen/ es ſey wo es wolle am Leib/ kömpt. So ſoll man von den Thieren brauchen/ ſo ſich am meiſten deß Waſſers enthalten / als Maulwörffe/ Fuchsfleiſch/ Wolff vnd Katzenfleiſch/ Tachsfleiſch/ Murmerthier vnnd Natter Schmaltz. Tom. 4.

Man ſoll die Peſt je ehe je beſſer fliehen / vnnd ſich weit darvon machen/ vnnd langſam wider kommen/ nach den alten Verßlein:

Hæc tria tabificam pellunt aduerbia peſtem
Mox, longe, tarde cede, recede, redi.

Weich bald/ fleuch weit/ kehr langſam wider/
Wiltu ſeyn frey von Gifft vnd Fieber.

Phtiſis lethalis ſignum.

Phtiſis ſi ſputum carbonibus iniectum fœteat, & capillorum defluuium atq; diarrhæa accedat, θανατώδης (mortifera) eſt. *Caſp. Peucer. D. de diuin. gener.*

Vornembſtes Zeichen der Schwindſucht.

Ein eyteriger Außwurff / der etwas mit Blut gefärbet iſt / vnd wo der auff eine Glut geworffen wird/ hat er ein faſt argen Geruch/ gereth er denn auff ein Waſſer/ ſo fellt er zu boden/ ꝛc. Beſihe weiter *Chriſtoph. Wir. part.* 2. §. 22.

Eine schöne Kunst / wenn ein Mensch keine Artzeney einnehmen kan.

So nimb eben die Artzeney die er einnehmen soll/ machs mit Meel an/ vñ formire Küglein drauß/ gibs einer Hennen zu essen/ würge sie abe/ vnd gib jhme davon zu essen/ so wirckt es gleich so viel als die Artzeney selbst. Fallop. lib. 1.

Das 21. Capitel.

CRISIS,

Von den sieben Planeten Tagen/ so ein Mensch darinnen kranck wird.

Sontag.

WElcher Mensch an einem Sontag in eine Kranckheit fellet/ so der 9. Tag kömpt/ daß es sich nicht gebessert hat / so stirbt er/ wird es aber besser zwischen den 9. Tagen / so bleibt er leben.

Montag.

Welcher Mensch deß Montags kranck wird / soll er lebendig bleiben/ so wird er deß neunden Tages gesund/ ists aber Sache daß er 14. Tage liegen bleibet/ so stirbt er gewiß darinnen.

Dienstag.

Welcher Mensch an einē Dienstag in eine Kranckheit fellet / vnd wird am dritten Tage nit gesund / vnd bleibet liegen biß auff den sechsten oder siebenden Tag/ so stirbt er gewiß.

Mitt-

Digitized by Google

Mittwochen.

Welcher Menſch an einem Mittwochen kranck wird/ iſt es ſache daß er am 7. Tage eine gute weile ſchläffet / vnnd daß ſich ſein Siechtagen deß andern folgenden Tages darnach beſſert/ ſo wird er am dritten Tage geſund / ſo ferrn es ſich aber nicht beſſert/ ſo ſtirbt er am 7. Tage darnach.

Donnerſtag.

Welcher Menſch am Donnerſtage kranck wird/ beſſert ſichs am 9. Tage nicht/ ſo ſtirbt er gewißlich.

Freytag.

Welcher Menſch deß Freytags kranck wird/ dem wird in ſieben oder acht Tagen beſſer / iſt es ſache daß er länger darnach nider ligt/ vnd nach den Tagen ſich nicht beſſert/ ſo ſtirbt er in den 16. Tagen/ iſts ſache daß es ſich deß 8. oder 9. Tages beſſert/ ſo wird er deß 21. Tages geſund.

Sonnabend.

Welcher Menſch deß Sonnabends kranck wird/ verlängert ſich ſeine Kranckheit biß auff den 6. Tag/ ſo ſtirbet er am dritten Tage darnach/ wird es aber am dritten Tage beſſer/ vnd daß er deß Abends vnd Morgens wol ſchläffet/ vnnd weiter keine Kranckheit vernimmet/ ſo wird er am 13. Tage geſund. Vide Leuin. Lemn, de occult, naturæ miracul. lib. 2, cap. 32.

Das 22. Capit. I.

Lepram, Malatzey vnd Aussatz an einem Menschen zu erkennen.

ES schreibt Michael Bapst auß dem Arnoldo Villanouano, vnnd dem grossen Meister Alexandro, daß das Geblüte / so man einem Menschen per phleboatomiam, auß dē Armen lest / die eygenschafft habe / wenn man ein wenig gepülvert Bley drein wirfft / so schwimmet das Bley empor / vngeachtet / daß es eine schwere Materia ist / wenn das Geblüt frisch / gesund vnd rein ist / & econtra. Daher nehme Johann von Gerßdorff / sonsten Schielhans genañt / weyland Wundartzt zu Straßburg / dieses zeichen / ob ein Mensch warhafftig Aussätzig sey oder nicht / Er wirfft in sein Blut gepülvert Bley / fellet dasselbe zu boden / so helt ers für ein gewiß Zeichen der Malatzey vnd Aussatzes / oder aber daß er denselben bald bekommen werde.

Es soll auch dieses eine anzeigung deß Aussatzes seyn / wenn man eines Leprosi Blut nimpt / vnd gutten Essig oder Lauge darüber geust / so soll der Essig oder Lauge auff dem Blut anfahen zu sieden.

Item / das aussätzige Geblüt hat die eygenschafft / wie obgedachter Gerßdorff cap. 1. deß 3. Tractats seines Feldbuchs schreibt / wenn mans auß der Ader in ein frisches vnd reines Wasser springen lesset / so vermischet es sich nit mit dem Wasser / sondern schwebet entweder oben empor / oder gerinnet im Wasser / vnnd fället zu boden / als die schwachen kleinen Egeln.

Item /

Item/nimb ein friſch Ey/ vnnd thue es in ein Geſchirr/vnd laß einem darüber zur Ader/denn nim das Ey vnd brich es auff/hat es eine geſtalt/ als were es vber einem Feuwr geſotten/ ſo iſt der Menſch Malzig vnnd Auſſätzig/ hat es aber ſeine gewöhnliche geſtalt/ wie ein rohes Ey/ſo iſt der Menſch rein.

Es iſt auch dieſes von deß Menſchen Geblüt zu mercken/ daß es die Ertzte darfür halten / daß der Menſch/ wenn er geſund vnd wol diſponirt iſt/ in ſeinem Leib in die 25. Pfund Bluts habe / inmaſſen ſolches Amatus Luſitanus centuria 1. cura. Medic. in ſcholis cuationis centeſimæ auß dem Arabiſchen Artzte Auicenna bezeuget. Vñ in cent. 5. curat. cent. ſchreibt er / daß einem Edelmann/ ſo ein viertägiges Fieber gehabt/22. pfund Bluts auß der Naſen gefloſſen ſey/ wie er denn auch deß orths anzeiget / daß der Fürſtin Dianæ Eſtenſi gleichfals auch 22. Pfund Bluts auß der Naſen gefloſſen.

Prob / wenn ein vnſinniger Hund einen gebiſſen/ * ob die Wunde ſchädlich vnd gifftig.

Nim ein bißlein Brodts/tuncke es in die Wunde/ gib es einer Hennen zu eſſen/iſſet ſie es vnd ſtirbet/ſo iſt die Wunde ſchädlich vnd gifftig / das ſoll dir ein Zeichen ſeyn/daß du die Wunde nicht conſolidireſt/ ſondern zum wenigſten 40. Tage offen behalteſt.

* Qui morſus à cane rabido in rabiem incidit, apparent in vrina cius figuræ canum. *Henr. Corn. Agrip. de phil. occult. lib. 1. cap. 65.*

Proba der Cur der fallenden Sucht.

Wenn man nimpt Asa fœtida, Geyß oder Ziegenhörner ana ein halb q. thue es zusammen/ vnnd lege es auff eine Glut/ vnnd lasse einen so die Epilepsiam gehabt/ drüber riechen/ hat er solchen Gebrechen der schweren Kranckheit nicht mehr/ vnd ist recht curirt worden/ so schadet jhm solcher Geruch nicht/ wo er aber nicht recht curirt ist/ vnd die Seuche noch an sich hat/ so fellt er alsbald.

Das 23. Capitel.

Wenn einem Menschen biß auff den Todt mit Gifft vergeben wehre/ wie jhme zu helffen.

NImb eine Kröte/ reiß sie auff/ nimb die Lebern von jhr/ denn eine jegliche Kröthe hat zwo Lebern/ lege sie alle beyde auff einen Ameysen hauffen/ welche die Ameysen am meisten bekriechen/ die nimm/ denn sie ist die beste/ hacke sie klein/ vnd gib sie dem Krancken heimlich in einer Suppen zu essen/ daß ers nit weiß/ so wird er wider gesund.

Im Gegentheil aber kan ich nicht vnterlassen/ etlicher Menschen widerwertige Naturen vnd Eygenschafften zu erzehlen/ daß denselbigen durchauß kein Gifft geschadet. Es schreibt Galenus lib. 3. de natura simplicium, vnd stimmet mit jhme Aristoteles, Plinius, Auerrhoes, Auicenna, vnd andere mehr/ daß

der

er König auß India vnter einem schein deß Ver-
trags vnd Friedens/dem Alexandro Magno eine v-
er auß schöne Indianische Jungfrauw zugeschickt/
welche von Jugend auff vnter andern auch allerley
giftige Dinge/ vnnd sonderlich das giftige Kraut
Napellum ohn allen schaden jrer gesundheit hat pfle-
gen zu essen/in meynunge/ wenn der König mit jhr
würde zu schaffen haben/ so solte er durch jhren gifti-
gen Athem vnd anhauchen inficirt vnd vergifftet wer-
den/welches auch geschehen wehre / wenns nicht sein
Præceptor der Aristoteles gemercket/vnd seinen Herrn
trewlich gewarnet hette. Denn so balt sie der König
von sich gethan/ vnnd seinen Hof Junckern vberant-
wortet/ sind alle die jenigen plötzlich gestorben / so bey
jhr gelegen.

Deßgleichen schreibet auch obgedachter Galenus,
daß ein alt Weib zu Athen gewesen/ welche ohn allen
schew vnd schaden die Gifft Cicutam in Leib genem-
men.

So schreibt man auch von dem Könige Mythri-
date, daß er täglichen gar ein wenig Gifft in essen vnd
trincken gebraucht / auff daß er also der Gifft gewoh-
nen möchte/darmit jhme seine Feinde nicht vergeben
köndten/derowegen denn Martialis von jhm also ge-
schrieben:

Profecit poto Mythridates sæpè veneno
Toxica ne possent sæua nocere sibi.

Hier. Card. schreibt lib. 8. c. 40. daß er ein Mägd-
lein von 3. Jahren gesehen/welches ohn allen schaden
allerley Spinnen mit grosser lust gefressen / vnd dar-
von gar fett worden.

Neander gedencket in ſeiner Phyſica fol.186. daß dē Athenogora Archino auch kein Gifft geſchaden wenn er von einem Scorpion oder gifftigen Kancker geſtochen worden/ ſo hats jhme nicht geſchadet/ hat auch keinen Schmertzen derwegen gefühlet.

Den Pſyllis (ſeyn Völcker in Africa wonend) ſchadet auch kein Gifft. Deßgleichen auch dē Marſis (populi Italiæ inter Pelignos & Samnites) wie Lucanus lib.8. ſchreibt/ wenn auch andere Leuthe vergiffter ſeyn/ ſo können ſie dieſelbe darvon erledigen/ wenn ſie nur die vergiffte Perſon mit jren Händen angreiffen.

Deßgleichen eſſen auch die Troglodítæ (populi in finibus Africæ vltra Æthiopiam, qui velociores equis ſunt, & in cauernis habitantes) ohn allen ſchaden vnd verletzunge jrer geſundheit die gifftigſten Schlangen. In maſſen auch den Völckern in Helleſponto * ſo man Oſohiages nennet/ durchauß keine vergiffte Speiſe oder gifftiges Getränck ſchader/ vnnd dieſe können auch andere Leuth durch jhr bloſſes anrühren von der eingenommenen Gifft erledigen.

* Mare Helleſpontum, quod eſt à Tenedo Inſula vſque ad Propontidem ſatis anguſtum, nomen habet ab Helle filia Athamantis regis Thebarum & Nepheles, quæ cum Phryxo fratre ſuo nouercales inſidias fugiens, arietem aurei velleris aſcenderunt vt veherentur in Colchon. Cum autem veniſſent ſupra mare iuxta Bizantium, Helle territa deiecit & ſubmerſa eſt. *Elucid. Herm. Torrent. vide Mythologiam Natalis Comitis libro ſexto. cap.9.*

Sebaſt.

Sebast. Franck schreibt im 3. Theil seines Welt-
uchs von Asia / daß der Suldan in der gewaltigen
Volckreichen Handelsstatt Cambaia nechst bey dem
Fluß Indo gegen Mittag vnter dem Krebs Circul ge-
egen / ohne allen schaden Gifft frist: Denn also lauten
ine Wort: Der Suldan zu Cambaia helt täglich
bey 4000. Frawen / vnd schläfft alle Nacht bey einer /
deß Morgends findet man sie tod ligen / das Hembd
so er den Tag angetragen / wird vff den andern Mor-
gen / gleich wie auch die andern Kleider weg gethan /
vnd von keinem mehr angezogen / alle Morgen legt er
ein new Kleyd an / isset auch alle Morgen Gifft / dar-
von stirbet wen er anhauchet / derowegen wenn er je-
mand tödten will / dem speyet er vnter die Augen / so
stirbt er alsbald.

D. Caſparus Peucerus gedenckt in seinem Com-
ment. *de præc. gen. diuin.* etlicher Leute die er Ophioge-
nes nennet / in der Insul Cypet wohnende / den sollen
auch die Schlangen durchauß keinen schaden thun /
vnd spricht daß auß ihrem Geschlecht der Legat oder
Gesandte Exagon gewesen / welchen der Römische
Rath in ein Faß voller Schlangen hat werffen las-
sen / zu erfahren / ob es dann mit der Eygenschafft die-
ses Volcks also bewand / da hat man gesehen / daß im
kein Leyd von den Schlangen widerfahren: Ja diese
giftige Würme haben sich gar freundlich zu ihme ge-
sellet / vnd ihn mit ihren Zungen gelecket.

Vber dieser Eygenschafft deß Menschen ist sich
hoch zu verwundern / alldieweil sonsten von Natur
zwischen diesen giftigen Würmen vnnd Menschen /
eine ewigbleibende Feindschafft ist. Ja die Erde / die

vnser

vnser aller Mutter ist/ hat einen solchen abscheu für den Schlangen/wenn sie einen Menschen beschädigt oder gestochen haben/nicht länger bey sich hauset/ der gifftige Wurm muß wider sterben.

Das 24. Capitel.

Eine Schlange anzugreiffen ohne schaden.

Ndreas Geßner schreibt in seiner Kunstkammer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salben salbet / der hebe Schlangen ohn allen schaden auff:

Daß sie ihren Gifft verlest.

Zerreibe rohe Hanffkörner / vnd wirff sie auff eine Schlange/so verlest sie ihren Gifft.

Daß eine Schlange vor dir stirbt.

Nimb einen Haselstecken der eines Jahrs alt ist/ vnd mache damit vmb sie einen Kreiß / so muß sie im Kreise sterben/ vnd alle Schlangen lauffen von dir/ wenn du sie bey dir trägst.

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlangen zu tod / thue sie in einen newen Topff/mit newem Wachs vber das Fewr/koche sie biß sie eindorret/darnach mit demselbē Wachs mache eine Kertze oder Liecht/vnd zu Nacht zündre es in einer Kammer an/ so scheinet sie voller Schlangen.

n. Alexan. Pedemont. de ſecretis part. 2. fol. 240.

Serpens quidem, ſi ſemel calamo percutiatur, oritur. Sin vero iterum percutiatur, cõfirmatur. rumali tempore infirmior efficitur, & à ſoricibus incitur. Igitur ante hyemem circa ſe colligit ſege- es, vt illæ ſibi eſcam præbeat.

Anguis ſerpens in aquis degens, quando ſenue- it, perdit adſpectum, & ſi voluerit redire ad iu- uenturem, ieiunat 40. diebus, vt laxetur pellis e- ius. Et ſi anguſtum foramen inquirit, vt dum niti- tur exire, inde pellem ſenectutis dimittat.

Coluber qui vmbras nemorũ incolit. Coluber ad bibendum veniens, in aqua venenum deponit, ne cum venenum aqua concretum occidat.

Nudum hominem timet, veſtitum perſequi- tur. Caput tamen ſuum celat, vbi ſcit eſſe mortem ſuam.

Wenn man eine Schlange zerſchneidet in etliche theil / vnnd putrificirt dieſelbigen wie ſichs gehöret / in einem Miſt / ſo wird auß jedem theil wider eine Schlange.

Wenn man das Marck / ſo in eines Menſchen Rückgrad gefunden / putrificirt / ſo wird eine Schlan- ge drauß / wie Ælianus ſchreibt / vnd Plinius. Daher es denn kömpt / daß in den Gräbern der Menſchen / Schlangen vnd andere Würmer gefunden werden / wenn das Marck verfaulet.

An congregandum ſerpentes.

Accipe ſerpentem in aliquo vaſe multis fora- minibus, perforato incluſum & accende ignem de

Das 26. Capitel.

Argwohn eines Gifft vber einem Tische/in Essen/Trincken/vnd andern Sachen zu eröffnen.

SEtze einen Becher von Glockenspeise oder Zien gemacht/auff den Tisch/ist Gifft fürhanden/ so verändert er sich von stund an in mancherley Farben vnd Linien/ vnnd je mehr du jhn ansiehest/ je mehr er sich verändert/ alsdenn hüte dich/daß du weder jssest noch trinckest vberm selben Tisch, *Gabr. Fallop. lib. 1.*

Salomon Schvveiggerus Pfarrherr zu Nürnberg zu vnser lieben Frauwen/ in seinem Reysebuch lib. 2. cap. 4. von Gebräuchen vnd Gelegenheit der Statt Constantinopel schreibt/daß der Türckische Suldan auß Procellana Geschirr essen soll/ haben die art/ so bald eine Gifft drein kömpt/so zerspringen sie von einander/vnd werden von jhme also beschrieben: Porcellana ist ein Geschirr/ weiß/ vnnd durchscheinend/ doch nicht wie ein Glaß/ sonder wie ein Alabaster/etliche seyn dunckel oder Schweitzergrün/ diese Geschirr bringet man auß Persia/ daselbst sie auch zugericht werden/ vnnd mag kein Mann erleben/ daß die Erde so weit zubereytet werde/ daß er möge ein Gefäß drauß machen/sondern es lasse jhm ein Meister oder Haffner daran genügen/daß er die Matery oder Leymen bey seinem Leben möge so weit bringen/ daß sein Nachkomm ein Gefäß oder Geschirr möge darauß machen. Daher seyn diese Geschirr so thewr/vnd dem

Golde

Golde gleich geacht/ also daß ein Schüsselein sehr groß als ein Saltzbüchslein/ vmb sieben oder zehen Ducaten verkaufft wird.

Das 27. Capitel.

So man einen der ertruncken ist/ nicht finden kan.

SO nim ein Brod/ wirffs in dasselbe Wasser/ so schwimmet es alsbald dem todten Cörper zu/ vnnd stehet darob stracks still/ Gabr. Fallop. lib. 3. fol. 389. seines Kunstbuchs/ zu Augspurg bey Michael Mangern gedruckt/ Anno 1597.

Daß ein todter Cörper nicht verwese weil die Welt stehet.

Nimb Terpentin 2. Pfund/ lignum aloes 1. Loth/ Mastix/ Negelein/ Gallgan/ Zimmetrinden/ Zitwen/ Nußkatnüß/ Cubeben/ Weyrauch/ ana 2. Lot/ Meisterwurtzel/ Angelica, jedes 1. Loth/ Feygensafft 3. Lot/ Ammi Dragantum 4. Loth/ distillirs zum oleo per retortam secundum artem. So ein todter Cörper damit gebalsamirt wird/ derselbe verwese nit/ dieweil die Welt stehet/ noch das Leinwat darmit er bekleidet ist. Wilt es nicht gläuben/ so nimb ein frisch Fleisch/ halt es in der Hand gegen das Fewr/ vnnd wärme es wol/ beschmiere es 3. oder 4. mal/ daß sich dieser Balsam wol hinein ziehe/ lege es denn hinweg/ es fauler nicht/ bleibet bey seinem guten Geruch/ daß es vber viel Jahr mag gessen werden. C. C. L. in seiner Medulla

dulla distillatoria & Medica. Von Gummi vnnd Harꝛen.

Item / wer stärhs von Rosenmarinwein trincket/ dessen Leib wird nach seinem Todte nit erfaulen / Fallop. lib. 2.

Es haben die Egyptier die verstorbene Leiber außgeworffen vnd Balsamiret/ vnd lange zeit vnverwesend erhalten/ als man denn schreibt/ daß dem Keyser Augusto in Egypten deß Alexandri vnnd Ptolomei Cörper gezeiget sind worden / welche vor etliche hundert Jahren gestorben/ darüber er sich sehr verwundert/ daß sie also haben können verwahret werden/daß noch jhre Häute vnnd alle Glieder an ihnen gewesen.

Man schreibt auch / wenn ein Mensch auff nachgeschriebener Tage einen geboren wird/ vnnd hernach stirbt/ dessen Leichnam nicht verfaulen soll/ als 1. Augusti, 26. Februarii, 28. Martii.

Das 28. Capitel.

Wie man ohne Eysen möge herauß bringen einen bösen Zahn.*

ARmoniacum gemischet mit Pilsensafft/ vnnd schmiere den bösen Zahn damit/ so fellet er ohne schmerꝛen herauß.

Oder nim Weißen oder Rockenmeel/ mische darunder Springwurꝛelmilch / mache ein Teiglein darauß/ thue es in den holen Zahn/ laß ein weile drinnen/ so felt er von jhm selbst auß. Besihe *Anthon. Mizald. cent. 1. n. 63.*

* Es soll Aldronandus zu Bononien einen Zahn zum Gedächtnuß vffgehoben haben/welcher in einen Stein ist verwandelt worden.

Item/daß einem Schlesischen Knaben/eines armen Müllers Sohne/ Christoff Müller genannt/ Anno 1593. ein gantz güldener Zahn gewachsen/ davon besiehe Iacobum Horstium, der Artzeney Doctorem vnnd Professorem zu Helmstatt/welchen er selbsten auff einem Probierstein probirt/vnd ob er natürlicher weise herfür kommen oder nicht/ in einen Tractat/so er an Kayſ. May. vnd das gantze H. Römische Reich geschrieben/erkläret.

Homo si comedit lentes & mordet, non sanatur morsus. *Alb. Magn. de mirab. mundi.*

Münsterus schreibt/daß in der Insul Creta, solche giffrige Weiber seyn sollen/ so eine nur einen kratzet oder beisset/so muß er deß Todtes seyn. Behüte GOtt für solchen bösen giftigen Weibern/ Gott lob/ daß solcher in Deutschland nit hat/sonsten solten wol wenig Männer vor jhnen lebendig bleiben.

Das 29. Capitel.

Daß einem ein Schlag nicht schade.

PLinius schreibt/*lib.* 28. *c.* 4. daß wenn einer ein andern im Zorn geschlagen/vnd gerewet jn/ so bald der schlag geschehen/so sol er von stund an mittẽ in die flache Hand speyen/damit er geschlagen hat/ so solls dem jenigen/ der geschlagen ist worden/ nicht schaden.

Daß

Daß einer nicht Wund geschlagen werden kan.

Es schreibt Adamus Lonicerus in seinem Kräuterbuche/ im fünfften Theil/ *cap.* 296. wer das Kraut Herbam victorialem, zu teutsch/ Allermannharnisch/ bey sich trägt/ der soll nit Wund geschlagen werden. Ich möchte es nicht drauff wagen/ es köndte es einer probiren.

Das 30. Capitel.

Die Hände ohne schaden in heiß zerlassen Bley thun.

WEnn du die Hände mit Pappeln oder Bingelkrautsafft schmierest/ magstu ohne schaden die Hände oder Finger in heiß zergossen Bley stossen vnnd rühren / doch solt du dich nicht lange darinn säumen. *Alex. Pedemont. de secretis lib. 6. Leuin. Lemn. de occult. nat. mirab. lib. 2. cap. 34.*

Diese Kunst will ich auch lieber gläuben als versuchen/ wiewol einer Anno 1594. auff dem Reichstage zu Regenspurg gewesen/ welcher jhme hat zerlassen Bley auff die Hände * giessen lassen/ vnd dieselbe damit gewaschen.

* Wunderliche art der lincken Hand.

Man schreibt von der Eygenschafft der lincken Hand/ wenn man ein Storchsnest auff ein Hauß oder Baum machen wolle/ daß die Störche darein

hecken/vñ Junge außbrüten ſollen/ſo muß das Neſt einer machen vnd zäunen der lincks iſt/ſonſten hecken die Störche nicht gerne drinnen.

Wie man auch die Schlangen mit der lincken Hand leichtlich auß jhren Hölen zeucht/ ſchreibt Plinius *lib.* 28. *cap.* 3.

Weiter ſchreibt jetztgemeldter Scribent *lib.* 13. *cap.* 14. von der lincken Hand vnd derſelben eygenſchafft/ vnd ſetzet dieſe wunderliche Krafft de cinere ſtellionis, vnd ſpricht: Wenn man ſie in ein ſubtiles ſauber Tüchlein einfaſſet/vnd in die lincke Hand nimmet/ſo ſtimulirs Venerem, ſo bald man ſie aber in die rechte Hand nimmet/ſo bringet ſie gar das widerſpiel/ was ſie zuvor bekräfftiget vnd geſtärcket hat/ das ermattet vnd ſchwächet ſie widerumb alsbald.

Dieſes/waſs manches junges Weib wüſte/ ſolte ſie wol jhrem alten vnd kalten Mann wünſchen/ daß jhm die rechte Hand in der Jugend were abgehawen worden.

Es gedenckt Conradus Geſnerus in ſeinem deutſchen Thierbuch eines Fiſches/ welchen er zu Latein Dracunculum, zu deutſch aber/den kleinen Meerdrachen nennet/ iſt ein ſpecies aranei, vnnd ein vberauß ſchöner Fiſch/hat dieſe wunderliche Art an ſich/wenn man jn fahen will/vnd mit der rechten Hand angreiffet/ſo folget er nicht/ ſperret vnd wehret ſich zum hefftigſten/ ſo man jn aber mit der lincken Hand angreiffet/ ſo folget er/vnnd leſt ſich willig vnd gerne haſchen vnd fangen. Fiſchbuch fol. 43.

Ein glůend Eysen ohne schaden in der Hand zu halten.

Nim den Safft von Wunderbaum/ schmiere dié Hand darmit/ so kan dir nichts heisses schaden. Dergleichen Tugend hat auch der Safft von Schierling oder Wůnzerling.

Oder nim roth Operment/ Jamenischen Alaun/ zerreibs/ vermischs mit Haußwurtzsafft vnd Ochsengall/ salbe die Hände damit/ so kanstu ein glůend Eysen ohne schaden anrůhren.

Oder schmiere die Füsse damit/ so kanstu auff glůenden Kohlen ohne verletzung gehen.

Oder schmiere die Hand mit Tyriack/ so maast du Fewr/ oder ein heiß Eysen ohne schaden anrůhren. *Fallop. lib. 3.*

Das 31. Capitel.

Daß ein Weib ob dem Tische nicht darff oder kan Speise auß der Schüssel nehmen.

Jm Kraut Basilienkraut/ vnd wenn man die Speise vffträgt/ lege diß Kraut heimlich vnter die Schüssel/ daß die Frawen nit siehet/ so kan sie nicht darein greiffen/ oder darauß essen. *Alex. Pedem. de secret. part. 2. fol. 37.*

Das 32. Capitel.

Ein Admirabile den Weibern die Milch zu mehren.

SJe mittel Bibenellen im Busen getragen/ bringet den Säugammen in 6. Stunden vberflüssige Milch/ also/ daß man die muß wider hinweg nehmen.

Den Jungfrawen * zu verhüten/ daß sie nicht grosse Brüste bekommen.

Nimb das Kraut Wünscherling Cicuta † genannt/ zerstosse es/ mische Essig darunder/ vnd lege es auff die Brüste.

* Ein wunderbarliches von den Kloster Jungfrawen/ den Nonnen/ den Geistlichen Schwestern weil sichs aber in vnser Mutterspracht nit wol will reden lassen/ damit nit etwan die Jugend dadurch geärgert werden wil ichs auß andern in Lateinischer Sprache anhero setzen: Leonel. Fauentius ein hochberühmter Medicus schreibt *cap.* 75. secundæ partis practicæ medicinalis, vbi de satyriasi & priapismo virgę scribit: Qui coit cum [redacted] vel [redacted] quando talis moritur, remanet virga eius tensa. Vnde dicitur in carmine apud vulgares:

Qui [redacted] potitur, virga tendente moritur.

† *Cicuta hominibus venenum, sturnis nutrimentum.*

Oder nimb Gallöpffel von Cypressenbäumen/ Gallöpffel von Eichenbäumen / Eysenspän/ Alaun mit Essig bereit/ ana 1. Pfund/ stosse sie/ vnd koche es alles

alles miteinander in Gallöpffelwaſſer / neße einen Schwamm oder Tüchlein darein / vnd lege es warm auff die Brüſte.

Weiche vnd hangende Brüſt hart zu machen.

Nim Lett / Eyerklar / vnzeitige Gallöpffel / Maſtix / Weyrauch / ana, ſtoſſe es / vnd miſche darunder warmen Eſſig / lege es auff die Brüſte / * eine Nacht lang / vnd da es von nöthen / magſtu es widerumb zum andern oder drittenmal aufflegen.

* Man ſchreibet daß die Brüſte der Weiber / beraußder Jungfrawen eine wunderbarliche Verwandſchafft mit den Seydenwürmen haben ſollen. Denn wenn man die Seydenwürmer Eyer in ein Zindel oder ſubtil Seyden Tüchlein bindet / vnd dieſelbe einer Jungfrauwen zwiſchen die Brüſte leget / daß ſie deß Orts eine weile erwärmet werden / ſo kriechen lebendige Seydenwürm drauß. So ſollen auch etliche zwiſchen jhren Brüſten junge Hüner außgebrütet haben.

Wie auch das Gürtel / das eine Jungfraw an jrem Leibe trägt / einem Pferde das nit ſtallen kan / heylſam iſt / vnnd den Stall befördert / beſagt Ælianus *lib.* 11. *cap.* 18. *fol.* 238. mit diſen Worten: Retentam in equo vrinam laxari aiunt, & ſtatim copioſe reddi, ſedariq; dolorem, ſi virgo zona qua amicitur ſoluta faciem eius feriat: Wenn ſie nur das Pferd mit jhrem Gürtel forn auff den Kopff ſchlägt.

Wenn nun dieſes ein warhafftiges Experiment iſt / ſo iſts gar kein wunder / daß die Reuter vnnd Hofleute

leute den Jungfrauwen so geneigt seyn/ weil sie jhren Rossen so geschwind helffen können.

Wie auch die nüchtern Jungfrawen die Krëpffe heylen können/wird anderswo gemeldet.

Im deutschen Volgelbuch Geßneri fol. 223. wird gedacht/ daß die Sittiche gar muthig/frölich vnnd guter dinge werden/ so bald sie nur eine schöne Jungfraw ansichtig werden/vnd stellen sich mit Gebärden auffs aller freundlichste gegen sie.

Es schreibt Bonifacius ein Cardinal zu Rom/daß die Brunnen/so von grosser Hitze außgetrücknet seyn/ durch reiner Jungfrawen Gesang mögen wider gebracht werden/ sonderlich wenn sie bey dem vrsprung deß Brunnen mit Stimmen vnnd Instrumenten von Reymen vnd Gesängen/eine liebliche Musicam haben.

Das 33. Capitel.

Eine Schrifft zu machen auff deß Menschen Leib die nicht vergehet.

Ehe in eine Badstuben/ vnnd wenn du wol geschwitzt hast/ so schreib erstlich auff einen Arm mit Dinten was du wilt/schneide darnach nach den Buchstaben die Haut auff mit einer Flieten oder Schermeister/ darnach reibe Kinruß/oder sonsten eine truckene Farbe/ vnd laß es also stehen/so schleifft sich die Haut widerumb von der Wärme/vnd bleibt die Schrifft allezeit.

Oder nim Scheidewasser vnd Cantharides, laß es 24. stunden lang stehen/ vntereinander vermischt/

mit

mit dieſem ſchreib auff die bloſſe Haut was du wilt/ mit einer reinen Feder/ vnd laß es ſtehen/ ſo entſprin-gen alsbald kleine weiſſe Blätterlein auff/ an den Or-en/ da du mit dem Waſſer geſchrieben / vnd bleibt al-zeit. *Alex. Pedem. de ſecretis.* Vnnd ſchreibet/ wenn die Türcken die Gefangene im Angeſicht zeichnē/ ſchnei-den ſie mit einem Schermeſſer was ſie wollen / vnd reiben Rußdarein/ ſo bleibts jmmer. Vnd weñ man es vertreiben wil/ ſoll man es wider mit einem Scher-meſſer allenthalben auffſchneiden/ vnd das Blut her-auß laſſen/ Bleyweiß oder Weitzenmeel drein reiben/ ſo ſollen die ſchwartzen Zeichen außgehen / vnd bleibt die Haut ſchön vnd weiß. *Vide Ioh. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap.* 11.

Das 34. Capitel.

Jungfrawſchafft zu erkennen.

SJeweil ſichs dann auch offtmals begibt daß mancher Bräutigam an ſeinem Hoch-zeitlichen Ehrentage gedencket in Engel-land zu ſchiffen/ wie Michael Bapſt ſchrei-bet/ wird aber vom Winde verſchlagen/ vnd kompt vber zuverſicht in Holland. Als will ich etliche Kunſt-ſtücke anhero ſetzen/ wie man ſolche Holländerinnen probiren ſoll.

Nimb Armoniacum, temperir es mit Brunnen-waſſer/ gib es einer Jungfrawen zu trincken/ vnd weñ ſie keine Jungfraw iſt/ thut ſie bald harnen. *Alex. Pe-demont. de ſecret. part. 2.*

Oder binde jhr Wolffskraut in den Kranz / vnnd

ſetze jhr jhn auff/daß jhr der Kranz forn an die Stirn rühret/bleibt er jhr auff dem Kopffe/ ſo iſt ſie rein/ wo nicht/meretrix eſt. Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer.

Oder nim die Gall von einem Haſen/vnd wirff ſie in die Kanne/da ſie auß trincken ſoll.

Oder nim Wurtzel von Ephew/brenne ſie zu Pulver/vnd halts jhr für die Naſen/ iſt ſie vnrein/ ſo kan ſie den Harn nicht halten.

Item/Iohan. Bapt. Porta gedencket eines wunderbarlichen Rauchs/ den man von dem Samen deß Wurtzelkrauts oder Klettenbletter machen/ vñ durch einen Trichter in die Weibliche Scham laſſen ſoll/ſo kan dieſelbe Perſon/ſo jhrer Ehren nicht fromm/ den Harn nicht halten/iſt ſie aber jhrer Jungfrawſchafft vnverſehrt/ſo behelt ſie den Harn.

Item, vulua virginis ſemper eſt clauſa, ſed mulieris ſemper aperte ſtat, ideo virgo altius mingit quam mulier. Si vis experiri vtrũ ſit corrupta, pulueriza fortiter flores lilii crocei, qui ſunt inter flores, & da ei comedere de illo puluere: Si eſt corrupta ſtatim mingit.

Item, fac eam iungere ſuper quandam herbam, quæ vulgò dicitur malua, ſi fit ſicca, tunc eſt corrupta.

Vel accipe fructum lactucæ & pone ante nares ejus, ſi tũc eſt corrupta, ſtatim mingit. *Cõmen. in Alb. Magn. de ſecret. mul, c. 9. de ſignis corruptionis virginitatis.*

Item, Hieronymus Mont. in anaſceue morborum c. 45. Dicuntur ex narium epiſtomiis ſi credimus Seoto & indagine.

Iten

Item, ex ceruice Edof. ſuffitu lapidis gagatis Plinius & lap. potu carabæ Alb. ſuffitu lapati, & mictione ſuper maluam viridem, vitalis apud quem eſt aqua, quæ virginitatem arguit.

Si quis gagatis fruſtula cum aqua biberit, ſi carnis ſenſeris maculas extemplo emingit, neq; cohibere vrinam poteſt.

At ſi virgo biberit, non cogitur meiere, Monſt. Vxorum caſtitatem prodit magnes capiti mulieris dormientis ſuppoſitus, Ellychnum armoniaco illitum. *Alb, Raſ. Myrop.*

Das 35. Capitel.

Prob/ ob ein Weib Fruchtbar ſey oder nicht.

Nim ein wenig Haſer renne/ (Coagulum leporis) zerreibe ſie in warmen Waſſer/ gibs der Frawen nüchtern in einẽ Waſſerbade zu trincken/ vnd wenn ſie Grimmen oder Schmertzen im Leibe darvon empfindet/ ſo iſt ſie Fruchtbar/ wo nicht/ ſo iſt ſie Vnfruchtbar.

Zu erfahren wenn ein Weib vnfruchtbar iſt/ ob der Mangel am Manne oder Weibe ſey.

Es ſchreibet *Albertus Magnus de ſecr. mul.* man ſoll zweene Hafen nehmen/ vnnd deß Mannes Harn in einen/ vnnd deß Weibes Harn in den andern thun/ vnnd in jeden Hafen ein wenig Weitzenkleyen legen/ vnd biß an den 9. Tag verwart ſtehen laſſen/ vñ wenn

deß

der mangel am Manne iſt/ſo findeſt du etliche Würmer in ſeinem Hafen/ & cacabus debet ſupra poni, & inuenitur rana fœtida vel cantabra fœtida. So aber der mangel am Weibe iſt / ſo findet man in jrem Hafen jhr Menſtrum.

Jtem Chriſtoph. Wirt ſchreibet in ſeinem Artzeneybuch/ *part. 3. cap 3 fol.* 260. Nim beyder Harn/vnd ſprenge es auff ein Lattichblat / welches am ſchnellſten trucknet/an dem iſt der mangel.

Jtem/nim 5. Weitzenkörner/7. Gerſtenkörner/7. Bonen/vnd thue es in ein jreden Geſchirr/ vnd harn darauff/laß 7. Tage ſtehen/ wenn ſie anfahen zu keymen/ſo iſt es fruchtbar / wo ſie aber faulen/ vnfruchtbar.

Jtem/es ſchreibt Plinius, daß das ein Zeichen ſey der Fruchtbarkeit / wenn die Augenwinckel mit der Salbe von Saffran geſalbet werden/vnd der Speichel darnach ſchmecket / denn die Augen vnd Gehirn haben mit den ſpermaticis poris eine groſſe Gleichheit. Wie hiervon Mizaldus *fol.* 121. *memor.* bezeuget. Daher geſchichts auch/daß diejenigen/ ſo zuviel mit den Weibern zuſchaffen haben / gemeiniglich blöde Geſichte oder dunckel Augen haben.

Oder binde einen abgeſcheleten vnnd gereinigten Knoblochszehe an einen ſtarcken Faden dem Weibe an den Schenckel / darmit man jhn wider gewinnen kan/vnd ſtecke jhr jhn in die Beermutter/wenn er deß folgenden Tages dem Weibe auß dem Munde reucht vnnd ſchmecket/ ſo iſt ſie tüglichen zu gebehren / wie Hippocrates bezeuget. Deßgleichen kan mans auch erfahren / wenn du Galbanum in Taffend bindeſt/

vnd

vnd vber Nacht in dem Gemächt deß Weibes bleiben leſt/ vnnd dem Weibe den Kopff/ welcher zu vor ſauber vnd rein ſol gewaſchen ſeyn/mit einẽ Schleyer verbindeſt/ ſchmeckt oder reucht deß Morgends der Kopff nach dem Galbano, ſo iſt ſie zu gebähren tüglich vnd fruchtbar. Beſihe Iohan Riolanum *in ſuæ partic.meth: fol.* 171. Cauſas & curas ſterilitatis tam ex parte viri, quam ex parte mulieris, *vide Arnold. de Villanoua de ſter: tract.* 1. & 2.

Das 36. Capitel.

Zu wiſſen ob eine Frawſchwanger ſey oder nicht.

NIm ein wenig Jungfraw Honig / gib es der Frawen mit wenig Brunnenwaſſer zu trincken/vnd wann ſie nit ſchwanger iſt / bringt es jhre Zeit/iſt ſie aber ſchwanger / ſo erzeigt ſich nichts.

Item/ Anth. Mizald. *cent. 6. aph* 54. ſchreibt / ſie ſol jhren Harn in ein Kupfferkeſſelgen thun/vnd eine Nehenadel vber Nacht drein thun/ iſt ſie ſchwanger/ ſo wird ſie voll rother Fleckle in/wo aber nicht/ ſo wird ſie entweder ſchwartz/roſtig/oder grünlecht.

Oder wenn du mit deinem Weib die Werck der Liebe gepflogen/ ſo greiff jhr an den Halß / iſt derſelbe ſehr warm/vnd der ander Leib kalt/ſo hat ſie empfangen/wo aber ein gleichförmige wärme/ſo iſt es nichts. *Fallop. lib.* 3.

Schwan-

Schwangere Mägde zu erkennen.

Wiltu eine berüchtigte Dirne / so eine Jungfraw seyn will / probiren ob sie Schwanger sey oder nicht / so nimb Honigseym / der außgetroffen ist / vnd an keine Sonne kommen / vnnd kalt Wasser / eines so viel als das ander / laß warm werden / vnnd nicht sieden / das gib der vermeynten Jungffer zu trincken / einen guten starcken Trunck / auff den Abend wenn sie will schlaffen gehen / aber daß sie nit darauff esse oder trincke / sondern liegend vnd schlaffend bleibe / wird sie ruhe haben / kein wehe oder reissen im Bauch / so ist sie nit Schwanger / wo aber im gegentheil / so ist sie gewiß vnd warhafftig Schwanger.

Item / setze die Dirne auff einen Nachtstul / vnnd vmblege sie gantz wol / setze einen Hafen mit Kolen vnter sie / vñ wirff grosse stücke rothe Myrrhen drauff / machs alsbald zu / verstopffe sie gar wol / daß der Geruch der Myrrhen nit zu jhr komme / vnd riechen kan / verbinde jr auch wol Maul vnd Nasen / laß sie sitzen / vnd den Gestanck wol in den Leib gehen / wird das Weib den Myrrhen schmecken / vnnd die bitterkeit im Maul befinden / so ist sie nicht Schwanger / wird sie aber im Maul nichts schmecken von Myrrhen / vnd jhr der Mund vom Geschmack rein bleiben / vnd doch ein grosser Dampff vnter jhr ist / so ist sie warhafftig Schwanger.

Das

Das 37. Capitel.

Daß ein Weib Schwanger werde.

GEorgius Pictorius Villinganus der Medicin D. schreibet im 2. Capitel seines Buchs/ daß von jhme Gynæ Conitis, das Frauwenzimmer intitulirt worden/ daß der Artzt Kyrandus für rathsam erachte/ daß ein Weib so Schwanger begert zu werden/ an jhrem blossen Arme eines siebenjährigen Kindeszahn in Gold oder Silber gefaßt/ tragen/ vnnd sich freundlich zu jhrem Ehemanne gesellen soll/ so wird sie leichtlich von jhme besamet vnd geschwängert.

Aëtius schreibt/ daß welches Weib dē 4. Tag nach jhrer Reinigung ein halb Pfund Salviensafft mit einem wenig Saltz trincket/ vnd bald darauff mit dem Manne sich in die Eheliche Pflicht begibet/ die werde Schwanger ohn allen zweiffel/ sagt dabey eine Historien: Es sey in Egyptenland/ in einer Insul Copto genannt/ der gröste theil der Menschen an der Pestilentz gestorben/ da haben die Weiber gemeldten Safft getruncken/ darvon sie sehr Fruchtbar worden/ vnnd viel Kinder widerumb gezeuget.

Constantinus schreibt *lib. 12. cap.* 27. Wenn man den Samen von der Mänwelwurtzel einer vnfruchtbaren Frauwen an den lincken Arm bindet/ so werde sie Fruchtbar.

Item/ auß dem Alberto Magno: Nim die Matricem vnd Eingeweyde vom Haſen/ dörre sie/ vnd mache sie zu Pulver/ mische es in Wein/ vnnd gibs der Frawen zu trincken/ vnd brauche die Werck der Liebe

mit jhr/wenn sie jhre Zeit gehabt / so wird sie schwanger zu einem Mägdlein/ sol es aber ein Knäblein seyn/ so brauche sie die Testiculos leporis, vnnd thue wie jetzt bericht.

Oder seud Lattich in Wasser / gib das einer Frauwen nüchtern zu trincken/ sie wird geschickt zu empfahen/ schütt sie aber den Tranck wider von sich / so hat sie empfangen.

Oder gib jhr in der zeit so die Säw ramlen / Ebergeylen zu essen.

Item, accipiat aliquis hepar parui porci & testiculos, & desiccet, & etiam redigat in puluerem, & det in potum masculo & mulieri, & masculus si prius impotens fuit ad generandum, generabit, & mulier quæ non potuit concipere tunc concipiet.

Item, mulier accipiat Camphoram herbā puluerisatam, & bibat eam cum vino & concipiat.

Et si accipiat vuluam leporis & pulueriset cum melle liquido, & accipiat cor tauri, & illa pariter accipiant ebullitionem & sic mulier accipiat in vna septimana, ita quod vno tempore accipiat, & concipiet.

Item, mulier debet vti calidis & bonis cibariis, & debet quodammodo inebriari & bene fricari, & debet cauere, ne crura eleuata semen impediant, ita quod debet se cito labori applicare ad retinendum, & statim postea dormitet, & sine dubio concipiet.

Oder gleich nach dem die Eheliche Beywohnung geschehen / so soll die Frauw Bleyweiß nehmen/

Wey-

Digitized by G

Weyrauch ana 1. Gr. vnnd in die Mutter thun.

Item/Roſſzmilch getruncken iſt auch gut.

Oder Haſenmagen oder Bockshödlein/weim die Weiber von jhrer Blödigkeit gereiniget/ geſſen/ hilfft faſt wol. *Alex. Pedem.*

Si mulier non poteſt concipere, accipe cornu ceruinum, & miſceatur cum felle vaccino, teneat mulier ſuper ſe, coeat, & ſtatim concipiet. *Albert. Magn.*

Cum in aluo mulieris genitale ſemen receptum eſt, ſi per horas 7. abſq; effuſione permanſerit, hæſiſſe in vitam certum eſt. *Henr. Corn. Agrip. de occult. phil. lib. 2. cap.* 10.

Daß eine Fraw ein Knäblein gebähre.

Mulier in actu matrimoniali erigat dextrũ crus vt ſperma viri in dextram partem cadat, & vir etiam virgam illuc dirigat.

Item, vt mas gignatur ſuadet Hippoc. ante congreſſum, ſiniſtrum teſticulum ligari, vt totum ſemen ad dextrum confluat. Partes enim dextræ ſunt robuſtiores ſiniſtris, & dextra ſpermatica directo è vena caua ſugit materiam ſeminis ſiniſtra ab emulgente, ſuadendum etiam, cum mulier ſe habere in vtero exiſtimat, vt in dextrum latus corpus reclinet, atq; ſi poteſt ita dormiat. Nam & in dextra vteri fieri mares veriſimile, adhærebit ſemen huius lateris acetabulis, & ſuget de vena caua materiam, ex qua fœtum efformabit. *Iohan. Riolan. in part. meth. bene medendi fol.* 171.

Das 38. Capitel.

Vt mulier cum aliquo adulterare non poſsit.

INcide de capillis eius, & puluerem illorum tibi (alii ibi) ſuper feretrum ſparge, ante tamen vnge feretrum cum melle, & mox coeas cum muliere, & cum volueris ſoluere, ex tuis capillis fac ſimiliter.

Aliud.

Si vis vt mulier non corrumpatur nec quærat viros.

Accipe priapum lupi & pilos palpebrarum eius, & pilos qui ſunt ſub barba eius & combure illud totum, & da ei in potu ipſa neſciente, nullum alium volet. Et dixerunt (philoſophi) quando mulier non vult virum ſuum, tunc accipiat vir eius aliquid de ſepo hircorum mediorum inter parvos & magnos, & liniat cum eo priapū ſuum & coeat, ipſa enim amabit eum, nec coibit poſtea cum aliquibus. *Alb. Magn. de virtut. mundi.*

Dicitur quod ſi mulier accipiat acum inficiatque ſimo, deinde inuoluat in luto quo cadauer humanum defoſſum fuerit & ſecum portauerit in panniculo, qui fuerit in funere, non poterit vir quiſpiam cum ea coire, quam diu ſecum habuerit. *Henr. Corn. Agrip. de occult. philoſoph. lib. 1. cap. 46.*

Das 39. Capitel.

Wiltu wissen ob ein schwanger Weib ein Knäblein oder Mägdlein trage.

NIm Eppich mit den Wurtzeln / vnd lege jrs auffs Häupt/ daß sie es nicht weiß/ trägt sie Knäblein/ so nennet sie ein Mannes Nam/ & econtra.

Item/ wenn eine Frauw einen grossen Bauch gewinnet auff der rechten seyten / vnnd die rechte Brust mehr Milch hat / denn die lincke/ stäths rothfärbig * vnter dem Angesicht / ist ein gewiß Zeichen eines Knäbleins: So sie aber ein Mägdlein tragt/ ist sie gewöhnlich bleichfarb vnter dem Angesicht/ vñ schwermütig/ die rechte Seyte deß Bauchs lang / die lincke kuglecht oder rund/ die lincke Brust schwilt jhr/ so man Milch auff jhren Harn schütt/ so schwimmet sie empor.

* Das macht die wärme/ denn die Knäblein sind warmer Natur / die Mägdlein kalter Natur. Denn die wärme vom Knäblein zeucht sich nicht allein zur Mutter/ sondern macht auch die Bewegung eher. A. die Mägdlein liegen in Mutterleib still/ denn die kälte suchet ruhe/ regen sich kaum den dritten Monat nach der empfängnuß. Wenns ein Knäblein ist/ so bewegt sichs am ersten vff der rechten/ wenns aber ein Mägdlein ist/ so bewegt sichs vff der lincken seyten/ die schwecher ist als die rechte seyte.

Item/ so man jhre Milch/ oder ein Blutstropffen auß der rechten Brust oder Seyten auff klar Brunnenwasser/

nenwasser/oder jren Harn thut/so es zu grunde fellet/ so ists ein Knäblein/ wo es aber oben schwimmet / ein Mägdlein.

Item/wenn man Saltz auff die Wartze der Brüste strewet/wenn es nicht zergehet/ist ein Zeichen eines Knäbleins.

Item/wenn ein Weib den rechten Fuß ehe bewegt oder fortsetzet/ists ein Knäblein/& econtra.

Item / nimb das Pulver von den gebrandten Schneckenhäusern/ wirffs in den Vrin der schwangern Weiber/ fellet es zu Boden / so trägt das Weib ein Sohn/schwimmet es aber empor/ so trägt sie ein Mägdlein.

Item/nim die Milch von einer schwangern Frawen/thue sie auff einen Spiegel / laß sie an der Sonnen trucken werden/ist sie nit zerflossen/ so trägt sie ein Knäblein/ist sie aber auff eine seyte geflossen / so trägt sie ein Mägdlein.

Zu erkennen / ob ein Kind in Mutterleib gesund oder kranck sey.

Wenn der Frawen Brüste viel Milch geben / ists ein Zeichen/daß das Kind in Mutterleib schwach ist/ denn darvon sich das Kind ernehren soll/gehet zu den Brüsten auß/ zeigt an / daß dem Kind das äderlein entzucket/darvon jhme die Nahrung werden solte / oder ist das Kind sonst kranck.

Wenn aber der Frawen Brüste hart/vnnd keine Milch von jhr gehet/bedeut/daß das Kind frisch vnd gesund ist in Mutterleibe. *Alb. Magn. de natur. mul.*

Fluxus menstrui vel sanguinis ingrauida, est signum

ſignum infirmitatis embryonis, potẽ aquæ frigidę.

Similiter grauida ſi nimis grauetur ſui, & pauida efficiatur, & diffidat, eſt ſignum ægritudinis in embryone, & paruæ vitæ, ſiue naſcatur, ſiue non.

Nato infante ſi viſitetur à perſona ſignum Salomonis habente ante nonum diem puer moritur, aut penitus in breui.

Si etiam prægnans ſuper tranſeat ſignum Salomonis abortitur citò. *Mich. Scot. de ſecret. nat. c. 19.*

Serpens fœminæ vterum gerenti occurrens, partum abortu vitiet. *Ioh. Bap. Port. Magn. nat. l. 1. c. 9.*

Geſnerus ſchreibt in ſeinem Thierbuche *fol. 27. b.* Wenn ein ſchwanger Weib einen Biber vberſchreitet/ſo komme ſie vmb die Frucht. Deß gleichen/wo ſie vber Bibergeyl gienge/oder ein erſtgeboren Kind darüber getragen würde.

Wann eine ſchwangere Fraw das Kraut Onoſma, iſt ein Geſchlecht der Ochſenzungen/ in Wein trinckt/ſo tödtet es die Geburt/ja wenn ſie das Kraut nur iſſet/ſo kömpt ſie vmb die Frucht. *Adam. Lonicer. part. 5. cap. 339.*

Daß ſich ein Kind/ das vnrecht zur Geburt kömpt/in Mutterleibe wende/es ſey tod oder lebendig.

Nim ein Elendsklawe/ die zu rechter Zeit geſchlagen iſt/bind ſie der Frawen vff den Leib/ daß die ſpitze von Füſſen vnter ſich gewendet werden/ vnnd gib jhr darneben Mumia vnd Eichenmiſpel/ jedes einer guten Erbes groß in warmen Wein zu trincken/ bitte Gott vmb die würckung.

Das 40. Capitel.

Zu erfahren wie viel ein Weib Kinder haben soll.

AVicenna vnd Michael Scotus schreiben/ wenn ein Weib jhr erstes Kind auff die Welt gebieret/ so soll man die Nabelschnur an dem Orthe/ da sie deß Kindes Leib anrühret/ beschauwen/ ist sie daselbst nicht runtzlecht oder knorrecht/ so hat die Frauw kein Kind mehr/ sind aber runtzeln oder knöpffe daran/ so wird sie hernach so viel Kinder geberen/ als der Nabel runtzel oder knöpffe hat.

In D. Eucharii Rhodionis Buch de partu hominis *cap.* 10. werden auch diese præsagia ex vmbilico infantis gesetzet:

Wenn die runtzeln oder knoten weit von einander stehen/ so werden die Kinder auch nicht so geschwind auff einander folgen/ sondern die Frauw wird drey oder vier Jar/ oder noch wol länger harren/ nach dem viel gedachte runtzeln weit von einander stehen/ ehe sie wider schwanger wird/ stehen sie aber nahe beysammen/ so wird sie auch bald schwanger werden.

Vnnd weiter schreibt mehrgedachter Scotus also: Quæro quot masculos sit quæq; mulier concepturа, primo filio hoc modo nato, quia quot coronas capillorum habebit, vel habuerit in capite, quadam similitudine, tot masculos est paritura. In secũdo verò partu vna corona significat vnum partum masculum nullum ante fœminam, vel neminem alterius generis.

Signum

Signum geminorũ eſt iſtud in grauida quoniam ſi ambo fuerint maſculi, ambæ mammæ creſcunt æqualiter, & mulier eſt macra plurimum, & bene colorata. Et ſi vnus eſt maſculus & altera eſt fœmina, dextra mamilla eſt dura, & mulier in facie illius partis eſt macra, & colorata, & in altera parte eſt pinguata aliquantulũ, & pallida, vel panicolata, venter multũ tumeſcit, & in dextro latere ſemp fit motus, & fortis, in ſiniſtro verò rarius, & debilis.

Es ſchreiben auch etliche/ daß man durch die Spagiriſche Kunſt/ einen lebendigen Menſchen ex ſpermate viri, in einen verſchloſſenen Cucurbit gethan/ vnd in ventre equino gewiſſe Zeit erhalten/ generiren vnd gebehren könne.

Vir natus voce clamat oa, fœmina verò oe, quaſi maſculus dicat, ô Adam quare peccaſti? Quia pro te patior miſeriam infinitam. Et fœmina dicat in ſuo lamentabili cantu, ô Eua quare peccaſti? Nam tuo peccato ſum paſſura miſerabilem vitam in hoc mundo. *Scotus de ſecret. nat. cap.* 11.

Das 41. Capitel.

Vt à partu fiat virginalis adſtrictio.

AD mentiendam virginitatem balnea aluminoſa & adſtringentia opitulantur. Item, peſſi ex ſucco ſem. rumicis acidi & virentis. Vel ex gallis in aqua maceratis dein ſiccatis & lana exceptis.

Semen oxyla pari tritum in vteri ſinu imponitur, vel gallam in aceto maceratam, & poſtea ſiccatam pulueratam ſuper ſinum ablutum conſpergitur ſubinde. *Hieron. Montuus in Anaſceue morb. c.* 44.

Ein anders/daß eine Frau einer Jungfrawen gleich werde.

Nimb vnzeitige Gallöpffel/ Alumen ſciſſile ana ſo viel gnug iſt/ zerſtoß es mit rothem Wein/ vnd gebrauchs.

Oder nim vnzeitige Gallöpffel/ Alchanna, Xylocaſſia, rothe Roſen/ weiſſen Pfeffer/ Kellershalß/ ana 3. Loth/ ſtoß es zu Pulver/ brauche es in die Mutter zuvor mit warmen Wein gewaſchen/ *Alex. Pedem. lib. 4 de ſecretis.*

Das 42. Capitel.

Confortatiuum ad membrum virile.

Jeſes will ich den alten Kämpffern/ ſo in bellis nocturnis nicht wol fortkommen können/ zu gefallen anhero ſetzen.

℞ Das weiſſe von Eyern/ die wol gebraten ſeynd/ friſche Butter/ Stierhoden/ oder dürre Bibergeyl/ Galgant/ Satyrion, Hermodactuli, Cardamomi, Satturey/ Valeriana, Jngber/ Marubi, Taubengehirn/ Spatzenhirn/ die ein wenig in Schaf oder Eßmilch gekocht ſeyn/ an. iij ℥. Poracis ℥ j. nucis muſcati, piperis longi, aniſi, Hirſchbrunſt/ an. ij drachma. Dieſes mit Waſſer oder Brandtenwein impaſirt/ darauß Pillulen gemacht/ vñ der eines j. gran ſchwer eingenommen/ laß im Munde langſam zergehen/ ſo wirſtu gewaltig vnd mächtig in der Arbeit vñ Streitt ſeyn ohne allen ſchaden die gantze Nacht.

Es ſchreibt Iohan. Wittichius *lib. præſ. Sanit.* auß dem Amato Lulitano in centuria ſecunda curatio-

num

num medicinal. daß man die Teſticulos gallorum in der Speiſe nützen ſoll. Daher dieſe faceti ſſima hiſtoria: Es hat ſich auff eine Zeit zugetragen/ daß eine Adeliche Fraw von den Geylen der Hanen/ ſo ſie hatte Caſtraunen oder Cappaunen laſſen/ jrem Manne ein gut Gerichte mit Honig/ Pfeffer/ vnd andei köſtlicher Würtze zum Abendmal zubereytet vnd auffgetragen/ vnnd als es nun dem Haußwirt gar wol geſchmacket/ vnd viel darvon geſſen/ iſt jhme hernach in derſelben Nacht ein heffuge Begierde zu den Ehelichen Wercken ankommen/ alſo daß er darauff mit ſeinem Eheweibe die Wolluſt ſo lange getrieben/ daß ſie deß Handels gar ſatt/ vberdrüſſig vnnd kraftloß worden/ vn dem Manne mit gewalt entriſſen/ er aber ſey jhr nachgefolget (pruiente adhuc materia) vnd nach dem ſie ſich in eine Kammer verſteckt/ ſey er in eine Kammer/ darinnen drey Viel mägde geweſen/ kommen/ vnnd dergleichen kurtzweil mit jhnen/ biß ſie deß Handels müde worden getrieben.

Auff den Morgen ſey dieſer lächerliche Boß für ſeinen Artzt kommen/ der habe jhme die irritamenta veneris ſtillen müſſen. Vnd iſt zwar kein vnglaubliche Hiſtoria/ propter teſticulos gallorũ exemptos, optimi enim ſucci nutrimentum præbent.

Aliud ſi quis vult fortiter veneris in caſtris militare.

Tali muniatur cibo, præcipuè bulbis, omnes enim venerem ſtimulant. Vnde Martialis:

Cum ſit anus coniunx, cum ſint tibi mortua membra,
Nil aliud bulbis quam ſatur eſſe potes.

Columella item in hortulo:

——Queq; viros acuunt, armantq; puellas
Iam Megaris veniant genitalia ſemina bulbi.

Sic eruca largè ſumta, cicer, cœpæ, paſtinaca, aniſum, coriandrum, pinearum vncum nuclei, inter hos Satyrion, large mouet ſemen, & fortius venerea in re obſtat, & mulieribus libido, acrius excitatur, veneriſq; vrticæ ſunt. Siq; nobis eſſet herba illa quã Indus adtulerat (cuius meminit Theophoraſtus) vt non ſolum edentibus ſed tangentibus iam genitalibus adeò vis increſcere, vt valerent quotics coire vellent, & qui ea vſi fuerant duodecies perfeciſſent, illum autem ad ſeptuageſimum coitum peruenisſe affirmat, vt tandem guttatim eſſet ſpermatis emiſſio, & in ſanguinem deueniret.

Si quis autem certando vellet mulieris ſemen mouere, coli glandem, moſci, & vulgo dicti zibeti, caſtorei cubebarum & olei ben aſpergine irrigato, vel horum vnum: Coeuntes enim largè mouent.

Vtriq; autem ſic delectabitur longum piper, piretrum, galanga contundantur, pulueris puſillum cum melle conficiantur, eoq; vtantur. *Iohan. Bapt. Porta. Mag. nat. lib. 2. cap. 16.*

Das 43. Capitel.

Vt homo ſemper eunuchus ſit.

ACcipe ex vermiculo qui in æſtate lucet, & da ei bibere. *Alb. Magn. de mirab. mundi.*

Aliud vt homo nunquam coitum appetat.

Conſidera locum vbi vrinam mittat, in eun-

dem

dem locum ac nouum intende, quam diu ibi ac remanet, nunquam coitum facit.

Gilbertus Anglicus ſchreibt / wenn einer Saur-ampffer ſamen bey ſich trägt / welchen ein Knab / ſo noch kein Weib erkannt / geſamblet / ſo kan er keinen männlichen Samen zu keiner zeit von ſich laſſen / vnd iſt derwegen nützlichen zugebrauch für die pollution.

Das 45. Capitel.

Wenn ein Junger Geſell Buleriſcher weiſe bezaubert / oder mit vnordentlicher Liebe gegen einem Weibsbilde entzündet were.

MIchael Bapſt ſchreibt in ſeinem giftſagenden Haußbuche / als auch in ſeinem Artzeney / Kunſt- vnd Wunderbuch: Muſtu eine wider deinen Willen lieben oder nachlauffen / ſo zeuch ein new par Schuh an / gehe eine Meile geſchwind darinnen / daß dir die Füſſe ſchwitzen / darnach zeuch den rechten Schuch auß / vnd geuß Bier oder Wein darein / vnd thue darauß einen Trunck / ſo wirſtu jhr von ſtund an gram.

Ein anders / wenn ein Mansbild von einem böſen Weibe were verzaubert worden.

Es ſchreibet Alexius Pedemontanus in ſeinem Kunſtbuche fol. 435. & 436. Nimb den Koth oder Dreck von derſelben Frawen / welche dir etwas angethan / oder deine Mannheit genommen hat / lege jhn in deinen rechten Schuch / vnd ſo du den Geruch empfindeſt / wirſtu widerumb ledig.

Von

Oder nim eine Federkiel / oder eine lere Haselnuß / thue darein Queckſilber / vermache das Loch wol mit Wachs / lege es vnter das Häupiküſſen / oder vnter die Thürſchwelle / ſo wird dir geholffen.

Oder ſchmiere den gantzen Leib mit Rabengallen vnd Seſaminöl / ſo wirſtu erlöſt.

Oder nim einen Zahn von einē todten Menſchen / vnd beräuchere dich darmit / ſo wird dir gewiß geholffen. Beſiehe hiervon D. Pet. Hiſpanum Vlyxbonenſem * den hochberühmbten Philoſophum in ſeinem Theſauro pauperum *cap. vlt.*

* Papa fuit Iohannes 22. natione Luſitanus, patria Vlyxbonenſi, Iuliano patre natus, profeſſione Medicus, antea Petrus Portugalis dictus, & Tuſculanus Epiſcopus fuit.

Ein anders / für bezauberte Liebe vnd Impotentiam.

Es ſchreibt Oſwald Gabelhöver / der Medicin D. vnd Hof-Medicus zu Stuttgarten in ſeinem Artzeneybuch / Anno 1595. zu Eyßleben durch Wilhelm Weſſel in 4. gedruckt / dieſe folgende Recept wider die Zauberey.

So man einem Liebe zu eſſen gegeben hat.

Nim Rauten oder Maurrauten / vnd heimiſche / oder Weinrauten ana 1. q. vnd ein quintlein Tyriack / zerhacke die Bletter / miſche es alles vnter dē Tyriack / laß in einer Zwiebelbraten / vnnd gibs jhm denn alles miteinander.

Contra

*Contra impotentiam * & incantationes.*

Nimb Bibergeyl/ Hirſchbrunſt/ langen Pfeffer/ ana 2. Loth/ Satyrionis, Palmæ Chriſti, Calmuß/ Aron/ Galgant/ Neſſelſamen/ Borrago, Betonien ana 1. Loth/ ſtoß jedes beſonder gar klein/ darnach miſche es vntereinander/ vnnd wenn du es brauchen wilt/ ſo nim Morgens vnd Abends allwegen 1. q. in warmen Wein/ mirabiliter irritat & excitat torpentes, etiam ex maleficio tales.

* Wird in Rechten impotentia accidentalis occulta genannt/ *Melch. Kling. tract. de matrim. fol.* 18. Qui ibidem ſicuti & fol. præcedenti, de manifeſta accidentali impotentia agit, & per aliquot diſtinctiones illas impotentias declarat. Et quando hęc impotentia occulta præceſſit matrimonium, hoc eſt quod quis per maleficium factus ſit impotens, priuſquam duxerit vxorem, tunc per triennium debent ſimul cohabitare, & carnali copulæ ſtudere. *Authen. ſed hodie C. de repud. quæ eſt deſumpta ex Nouell. 22. c. 6. Laudabilem, de frig. & male.*

Ad idem, wenns einem genommen iſt worden.

Nimb von einer Frauwen die Milch eines guten Becherlein voll/ trincks auß/ ſo wird das verlohren Recht widerkommen.

Oder grabe Wegwartwurtzel vor auffgang der Sonnen/ hengs an Halß/ vnd ißt alle Morgen vnnd Abend ein wenig darvon.

Wenn

Wenn einem ſeine Mannheit genommen wird.

So ſoll er in einen Weinberg gehen/ es ſey Winter oder Sommer/ vnnd ſol ein weiſſen Rebſtock auß der Erden ziehen/ vnnd ſol das Waſſer in die Grube abſchlagen/vnd ſol den Stock in ein flieſſend Waſſer werffen/daß er hinweg flieſſe.

Mannheit wider bringen.

Nimb Hirſchbrunſt/Mußkatnüß/gantzen Saffran/ langen Pfeffer/ ana 1. qu. oder einer Mußkat ſchwer/ ſeuds in ein viertel Weins wie harte Eyer/ das trinck Morgens nüchtern warm 2. Stundt vor Eſſens.

Für bezauberung von Vnholden vnd Impotentiam.

Nim roth Bucken 2. Hand voll/dörre es wol/daß ſie ſich zwiſchen den Händen zerreiben leſt/ ſtoß noch kleiner in einem Mörſer/ vnd nimb ein Maß weiſſen Weins/geuß davon an das Pulver/vnnd rührs wol im Mörſer/ treibs durch ein Tuch wie ein Mandelmilch/ das thue biß du das maß Wein gar verbrauchest/denn thue in das maß Wein 2. Loth guter Natterwurtz/vñ muß eben das kämmelein wie das Kraut geſtanden iſt/darauff/vnd die Wurtzel gantz ſeyn/zerſchneids/thue es in eine Kannen/ geuß obgeſchriebenen Wein darein/ laß in einem Keſſel voll Waſſers ein halb viertel einſieden/würge denn drey Turtelthauben (die weiſſen werē faſt die beſten) laß ſie in die Kannen

Digitized by

nen zu dem Wein gar wol verbluten/wenn der Wein zuvor erkühlet iſt/rürs vntereinander/laß vber Nacht ſtehen: Morgens ſeyge es durch ein Tüchlein/daß das gerunnen Blut darvon komme / darvon gib jhme Morgens einen guten groſſen Trunck nüchtern warm/ laß jhn drey Stunden darauff faſten vnnd ſchwitzen/wenn ers kan. Deßgleichen thue zu Nacht auch/ vnd beharre damit ſo lange der Tranck wehret/ wenn ers mit dem ſchwitzen vermag. Man ſoll jhm auch ſtäts ein Tüchlein in gelb Veilwaſſer genetzt/ daß die gantze Stirn von einem zum andern/vnd biß auff die Augbrawen bedecken möge/vberlegen. Weñs trucken wird/ ſo netzet mans wider / außgenommen wenn er ſchläfft.

Wenn einem Liebe darauß Leyd kömmet/zu eſſen wird gegeben.

Nimb Fenchelwurtz/ roth Bucken / roth Neſſelwurtz / ana 1. Loth/ zerſchneide es zu kleinen ſtücklein/ ſend es in ein viertel gutẽ weiſſen Wein/ der doch nur ſüſſe ſey/laß den vierdten theil einſieden/laß alſo zugedeckt an einander erkalten/biß mans trincken kan vor Hitz/ſo gib jhme ein warmen Trunck/ vnd gleich vber ein viertel Stunde den andern Trunck / der ſoll auch warm ſeyn/ vnd laß jn darauff niderligen vnd ſchwitzen / es wird jhn ein groſſer froſt ankommen vnnd ein zittern/ vnd wird faſt anheben zu toben vnnd wüten/ das ſoll man nicht achten/es muß alſo ſeyn/vnnd ſoll jhn nicht aufflaſſen/noch ſich auffdecken laſſen. So er wol verſchwitzt/ſoll man jhn auffheben/vnd etwas warmes vmbſchlagen / vnnd in ein ander gewärmbte

Bette

Bette legen/biß es beſſer wird/daß er auffſtehen mag/ ſo gibt man jhm ein gelindes Breylein zu eſſen/ vnnd ſchabe jm eines Pfennings ſchwer Einhorn zu einem trũncklein Wein/ vnd halt jhn mit eſſen vnd trincken Kindbetteriſch vnd warm. Hacken. Gabelhouer.

Ein anders.

Andreas Geßner in ſeiner Kunſtkammer ſchreibt/ wenn einer die Ehelichen Werck nit treiben kan/alſo: Weñ du findeſt einen Steig vber einen Zaun/wo die Pflöcke Eychen ſind/ſo nim ein Pflock/zeuch jhn herauß/ vnd laß deinen Harn darein/ darnach ſo ſtecke das öberſt zu vnterſt in das Loch wider.

Oder gehe vnd zeuch einen Eichen Weinpfal auß/ vnd laß deinen Harn darein/ vnd kehre auch das vnterſt zu öberſt/frũe vor der Sonnen auffgang.

Albert. Magn. de virtut. mundi: Si quæ mulier te ligauit maleficiis ad amorem ſuum, & vis illud diſſoluere: Accipe camiſiam ſuam & per capitium eius minge foras, & per manicam eius dextram, & non curabis de ea.

Item, *Anth. Mizald. cent. 9. memorab. aph. 9.* Ligatum à quopiam malefico ſanare creditur, picus auis comeſta.

Man will auch ſagen/wenn einer alſo verknüpffet ſey/ſo ſoll derſelbe frũ Morgens für der Sonnen vffgang ſeinen Harn durch einen Erbzaun laſſen/ ſo ſoll jhme alsdenn auch geholffen werden.

Oder ein Bräutigam neme ſeinen Trawring/vnd laſſe ſein Waſſer dadurch / drey Tage nach einander/ wenn er will zu Bette gehen.

Wenn einer sonst mit seinem Weib nit zu schaffen haben kan.

So nim Ringelblumen/seud sie wol/ thue Honig darzu/vnd trinck darvon.

Das 45. Capitel.

Wider der Hexen Geschoß / als wenn sie einen Menschen verschren oder krümmen / mit dem/ daß sie jhm Aschen / Haar/ Faden/ Säwbürsten/Fischgräten/ vnnd dergleichen mehr viel seltzam Dinge in ein Fuß / oder sonsten in Leib hinein zaubern/ohne eröffnung der Haut.

Derwider schreibt der hochberühmbte vnnd wunderbarliche Philosoph. Philip. Theophrast. Paracelsus *lib. philos. occult.*

Z Eichenlaub/ Chelidonia, Azoch, pulverisirte Corallen/vnd so die ein jedes nach rechter ordnung wider das centrum wird gebunden / in 24. Stunden zeuchts ein jede hinein geschossene Materiam herauß/daß mans darbey liegen findet.

Wie man die Hexen vnd Zauberinnen erkennen soll.

Solches beschreibt mehrgedachter Paracelsus *lib. philosoph. de sagis & earum operibus tract. 5. cap. 1.* vnd setzet 12. Kenn. oder Merckzeichen / vnd spricht: Von erkennen der Hexen ist jetzt das nötigste/nach dem jhr Gewalt ist angezeigt ist worden/ also daß man wisse sie zu erkennen/von Jugend auff/ im Alter/ vnd mit-

tel Alter/ welche[Mitt]der Hexen Aſcendenten / vnd ſich jhme fällig gemacht hat.

Nu aber ſind das die Zeichen/ſo ſie ſich von Männern werffen/vnd jhrer nit achten / der Bulerey Veneris vergeſſen/darnach die Tage/ Sambſtag/Freytag/Donnerſtag/ſonderlich veneriren. Darnach daß ſie die Manne verlieren/ wollen actum venereum nicht halten. Darnach daß ſie Zeichen tragen/krumme Naſen / alle jhre Kind müſſen geboren gezeichnet werden/mit krummen Gliedern/Naſen.

Davon kömts/daß wir vns hüten ſollen vor denen die die Natur gezeichnet hat/das iſt/vor denen die von den Geiſtern[aſcendenten]gezeichnet werden/ denn ſie ſollen nichts. Die Natur aber zeichnet niemandts alſo/es ſey denn ein Mißgeräth/iſt nicht zuverachten.

1. Mann fliehen.
2. Feyertag eben obſerviren.
3. Gezeichnet an jhnen ſelbſt.
4. Gezeichnete Kinder.
5. Ceremonien gebrauchen.
6. Verborgen/allein ſeyn/Mann nicht ſahen.
7. Künſtlern nachfragen.
8. An ſich hengen Zauberin/ vnnd lernen darzu ſie der Geiſt treibet.
9. Kein Mann anſehen.
10. Selten kochen/ Harn/ Stirn / nicht waſchen/ das Fleiſch.
11. Hinder ſich in Kirchen vmbkehren.
12. Wol liegen/allein ſich verſperren.

Das ſind die Häuptzeichen die die Hexen an jnen haben/ ſo ſie der Geiſt Aſcendens vberwunden hat/

vnd

vnd will ſie zu Meiſtern machen. Hactenus Paracelſ.

Mir wird geſagt/daß man in Deñemarck die Vnholden auffs Waſſer ſetzen ſoll / vnd ſollen nit vntertſincken kõnnen/ſie ſtellen ſich auch wie ſie wollen.

Darwider ſchreibt D. Iohan. Gerh. *in cent. queſtionumpoliticarum decad. 6. num.* 10. reſpondente Elia KHRON Auſtriaco. ſcilicet.

Vtrum ſagarum per aquam frigidam probatio licita.

R. Varia & præſertim ſex genera fuêre tentationum, quibus innocentia accuſatorum probata & tentata fuit, referente *Iohan. Georg. Gœdelm. de ſagis lib. 3. cap* 5.

Primum fuit per flammam, quo genere olim tentatus fuit Hieron. Sauanorola philoſophus inſignis, Monachus Dominicanus Florentinus. Philip. Comin. *lib.* 8 *hiſt. Gall c.* 19.

Secundum per iudicium crucis duello ſc. quod ad exemplum Danielis excogitatum 1. *Sam.* 16.

Tertium per ſortes.

Quartum per Domini corpus, de quo Ioh. Tritem. *in Chron. c.* 15. & Gregor. Turonenſ. *lib.* 10. *cap.* 8.

Quintum per ferrum candens de quo *Cam.* 2. *medit. hiſt.* 18. Crantz *lib.* 4. *cap.* 26.

Sextum & vltimum per aquam calidam & frigidam: Vbi ſuſpectus aquæ calidæ immittebatur, ſi inſons illæſus, ſi ſons aduſtus fuit. *Iohan. Auent. lib.* 4. *in annalib. Boior.*

Vel venefica (veneficarum enim hoc vltimum propriiſſimum fuit) ligatis pedibus, & manibus fluminis leuiter impoſita, ſi ſubmerſa inſons, ſi ſu-

per natauit ſons fuit habita. Hæc explorationum genera omnia cum Diabolico inſtinctu ſunt excogitata, & ad diuinæ potentiæ tentamenta vergant, (Non enim eſt hominum poteſtas, conditio atq; authoritas, vt ſuo arbitratu ſacramentalia cõſtituant, Cam. *p.* 2. *c.* 18.) Ideo rectè de iure prohibita. *c. conſuluiſti.* 2. *q.* 5. & præſertim vltimum ſuſtulit Imp. Lotharius in Iur. Lombart. *lib.* 2. 54. Scribonius tamen vltimam hanc tentationis formam Iudicibus & Rebuspublicis ſuadere conatur *fol.* 115. *phyſiolog.* Motus iis rationibus: Quod nempè aqua repugnat ſagis, cum illa abuſæ ſint in ſacro Baptiſmate, Deinde quod Diabolus qui eas obſibet, ſit ſpiritus leuis, & proinde etiam illas leues reddat: Tandem exemplo probat. *fol.* 130. referente & refutante Gœdelm. *d. lib.* 3. *c.* 5. *à n.* 31. *ad fin.*

Nos tamen quibus Religio magis, quam eiuſmodi vanitates, curæ eſſe debet, cum cõmuni Ictorvm Medicorum & Philoſophorum opinione. Gœdelm. *d. loc. n.* 32. contrarium ſentiemus Hoc enim probationis genus Diaboli inuida excogitatum: Per idem Deus tentatur: Et multi innocentes condemnantur. *Alciat in comp. iudic. proceſ. Daniel Venat. in annal. Pontif. lib.* 5. *tit.* 35.

Das 46. Capitel.

Hieher wil ich einen Extract vnd etliche Quæſtiones auß dem Malleo Maleficarum de Maleficis ſetzen: als erſtlich:

Cur

Cur mæleficæ non ditentur.

VT juxta complacentiam dæmonis, in contumeliam creatoris, quantum poſſibile eſt, pro viliſſimo precio emantur. Et ſecundo ne in diuitiis notentur. *Tom.* 1. *part. quæſt.* 18.

Cur venereus actus facilius maleficiatur.

Ratio eſt, quod plus permittit Deus ſuper hunc actum, per quem primum peccatum diffunditur, quam ſuper alios actus humanos. *Tom. eod. part.* 2. *quæſt.* 1.

Cur in venereis magis maleficantur viri, quam fœminæ.

Quia tale impedimentum fit interdum per obſtruſionem vaſis vel etiam per motum localem reprimendo rigorem membri, quæ potius & facilius in viris contingere poſſunt, ideò plures viri maleficiantur, quam mulieres.

Poſſet etiam quis dicere, quod ideo, quia plures mulieres ſuperſtitioſæ ſunt, quam viri, & potius allicere cupiunt viros quam mulieres.

Vel etiam in deſpectum hoc faciunt mulieris coniunctæ, vt vtrobiq; faciant occaſionem adulterandi, dum vir alios cognoſcere poteſt, & non propriam, & ſimiliter, vxor etiam alios habebat quærere amatores. *part.* 1. *q.* 8.

Quomodo Diabolus vim generatiuam impediat.

Dicendum, quod Diabolus impedit generatiuam vim non impedimento intrinſeco, lædendo organum, ſed extrinſeco impediendo vſum.

Vnde quia est impedimentum artificiale, non naturale, idcò potest impedire ad viũ, quod non ad alios: Vel tollendo excitationem concupiscentiæ ad illam, & non aduersus aliam & hoc per virtutem propriam vel herbam, vel lapidem, vel per aliquam naturam occultam.

Quomodo frigiditas naturæ à maleficio dignoscatur.

Si quæritur, quomodo potest discerni, quod ex maleficio contigerit? R. Quando virga nullatenus mouetur, & nunquam potuit cognoscere, & hoc est signum frigiditatis. Sed quando mouetur & erigitur, perficere autem non potest, est signum maleficii *part.* 2. *quæst.* 8. Nota secundum canonum sanctiones, quod quicunque, propter vindictæ libidinem explendam, vel propter odium aliquid fecerit viro vel mulieri propter quod non posset generare, vel concipere reputatur homicida. *extra de homicid.* Et nota quod communiter loquitur canon de amatoribus seculi, qui suis amasiis per pocula ne confusionem incurrant, talia procurant. Vel etiam per certas herbas natura inimium infrigidantes absque auxilio dæmonum. Vnde pœnitentes sicut homicidæ puniendi. *part. & quæst. ead.*

Cur Sathan ad exsecranda sua maleficia sacratos festos dies eligat.

Primò vt sic malefici non solũ perfidi per apostasiam à fide, verum etiam sacrilegi vitium incurrãt, in quibus ipsi dęmones vt ipse creator amplius offendatur, & grauius in propriis animabus maleficę condemnentur. Secun-

Secunda causa quod cum Deus sic grauius offenditur eis maiorem potestatem, sæuiendi in homines,& puniendi illos,siue in rebus, siue in corporibus etiam innoxios relinquant,

Tertia causa vt maiori opportunitate plures ruere faciant, præsertim iuuenculas, quæ festiuis diebus ocio,curiositatibus,dum amplius insistunt eò facilius à maleficis vetulis seducantur.

Potest & addi quarta causa, vt sic facilius homines seducant, qui dum sic considerant quod talia à Deo sacratioribus temporibus fieri permittuutur, non æstimet illa tam grauia esse sicut si illis temporibus nequirent facere, *part.* 2. *quæst.* 1. *cap.*4.

Violentia vel beneuolentia vincuntur maleficæ,*cap.*7.

Cur circa serpentes magis vis maleficorum versetur.

In serpentibus magis ostenditur virtus maleficorum,vt dicitur,quã in animalibus, quia per serpentem Diabolus tanquam per suum instrumentum mulierem tentauit. *par.*1.*quæst.*7.

Quomodo maleficæ animalia interimant.

Super modum autem quo animalia & iumenta maleficæ interimunt, dicere oportet, quod sicut homines,ita & iumenta vel tactu & visu, vel visu tantum,vel vbi subter limen ostii ipsius stabuli,vel vbi solent adaquari maleficium aliquod seu instrumentum maleficii reponunt.

Sic enim & istæ in Rauensberg incineratæ semper ad instantiam Dæmonum vbi meliores

equi,aut pinguiora erant iumenta maleficiare habebant. Et dum interrogatæ fuiſſent, per quem modum talia efficerent ? Reſpondit vna nomine Agnes, quod ſubter limen oſtii ipſius ſtabuli certas res occultarent. Et interrogatæ cuiuſmodi res: Reſpondit:Diuerſarum ſpecierum animalium oſſa. Et vlterius in cuius nomine hoc facerent,interrogata reſpondit in nomine Diaboli & omnium aliorum Diabolorum.

Sed & altera nomine Anna,quæ dum vni ex ciuibus ſucceſſione viginti tres equos maleficiaſſet, quia vector erat. Vltimarim dum viceſimū quartum emiſſet & ad iam extremam paupertatem deueniſſet,vector ſtans in oſtio ſtabuli, dixit ad maleficiam,quæ in oſtio ſuæ domus ſtabat: Ecce iam emi equum, promitto Deo ſi equus ille moritur, quod ego manibus meis propriis te interficiam. Sicq; territa malefica, equum ſibi intactum reliquit.Dum autem capta & interrogata fuiſſet, per quem modum talia effeciſſet ? Reſpondit, ſe nil aliud niſi foueam feciſſe, qua facta Diabolus certas res impoſuiſſet ſibi ignotas. Qua ex re colligitur, quod tantummodo aut manum vel viſum apponere habent : Et hoc vt quoquo modo malefica cooperetur. Alias enim Diabolo ſæuiendi in creaturas facultas nō permitteretur, vbi malefica non concurreret, vt priustactum eſt, & hoc contingit propter maiorem offenſum diuinæ maieſtatis.Sæpiſſimè etiam à paſtoribus viſum, quod certa animalia in campis, dum tres aut quatuor ſaltus in aërem feciſſent, ſubitò in terram collapſa interierunt

runt. Et hoc vtiq; dæmonum ad inſtantiam maleficarum virtute *part.* 2. *q.* 1. *c.* 14.

Wie deß Teuffels Werckzeuge die Zauberern vnd Zäuberinnen die Leute bezaubern daß ſie deß Todes ſeyn müſſen/ voller Warzen werden/ daß man ſtücke von jhnen ſchneidet/ 2. oder 3. Fäuſte groß jhnen die Füſſe vnnd alle Glieder abſterben/ augenblicklichen die drey natürlichen Geiſter deß Bluts/ Nerven vnd Adern verſtopfft/ Contract vnnd lam werden/ vnnd andere Schäden jhn zufügen/ vnd was man darwider gebrauchen ſoll/ darvon beſihe das 10. 11. 12. 13. vnd 14. Capittel der Practicken der fürnembſten Secreten deß Edlen vnd Hochgelarten Herrn Bartholomæi Carrichters/ der Röm. Kayſ. May. Herrn Maximiliani I I. weyland Leib Medici, oder Hof-Doctoris, deß andern Buchs/ vor vrſprung vnnd grund der alten Schäden vnnd euſſerlichen Gebrechen deß Leibes.

Sebaſtianus Münſterus ſchreibt in ſeiner Coſmographia *lib.* 4. daß die Völcker in Lappenlande ſich ſo gewaltig der Zauberey gebrauchen ſollen/ daß ſie ein Schiff im Meer/ wenn es in ſeinem lauff iſt/ mit jrer Zauberey ſtellen mögen/ daß es kein Wind mehr treiben mag.

Darwider iſt ein einige Artzeney/ darob die Geiſter/ die das Schiff halten/ fliehen/ vnd krafftloß werden/ oder ſich dermaſſen ſtellen/ als möchte ſie das Schiff nicht länger halten/ vnd iſt nemlich Jungfrawenkot/ damit man das Schiff außwendig/ vnd etliche Höltzer inwendig ſchmieret.

Das 47. Capitel.

Daß deß Menschen Brin rieche wie Veilgen.

WEnn einer liquatam terebinthini resinam enhinder schluckt/ so reuchet die Bincke l so lieblich wie die Veilgen. Problemata Iohan Bodini durch Domian. Siffert, verdeutscht.

Das 48. Capitel.

Vt aliquis statim pedere incipiat.

SI excipiantur pili asini, qui sunt iuxta priapum eius, & dentur alicui in potu triti cum vino cuiuis, incipit statim pedere.

Similiter si quis accipiat oua formicarum, & conterit ea, & proiecerit in aquam, & dederit eam in potu cuiuis, statim non cessat pedere. *Alb. Magn. de virtut. mundi.*

Item/nim Mardertreck/ vnd vor 2. Pfennig Zucker/ menge es durcheinander/ gibs einem zu essen/ so wird er hübsche Bossen anrichten.

Item/Sem. staphisagr. in eine Kanne gethan/ vnd einem davon zu trincken gegebē / wird auch was hübsches in seinen Hosen finden. *vide lib. 3. cap. 7.*

Cur vētris rugitus audiatur, vide Physiologiam D. Rud. Goclenii *Probl. 15. de crep. vent.*

Ein wunderbarliche art zur Constipation vnd verstopffung deß Leibes.

Dieselbe beschreibet D. Ioh. Langius auß dē Thesauro pauperum c. 18. also: Nim

Nim eines todten Menſchen Arm oder Schienbein/ fülle daſſelbe mit deß verſtopfften Menſchen koht oder dreck/welchen du curiren wilt/ vñ vermach es mit Wachs/oder verbinde es offs allerfleiſſigſte wirffs in ein heiß Waſſer/ſo wirſtu wunderbarliche würckung ſehen/denn ſo lange dieſes Todtenbein im Waſſer ligen bleibet/ ſo lange wird auch der Patient ſeine natürliche ſedes haben/oder ſtulfertig ſeyn/ſo bald du es aber wider herauſſer nimmeſt/ ſo wird er wider conſtipirt vnd verſtopfft.

Das 44. Capitel.

Daß alle Flöhe im gantzen Hauſe an einen kommen.

SAlbe jhn mit Eſelsmilch/ ſo wirds geſchehen.

Si vis quod in ſtrata hominis apparent pediculi ſcaturientes, vt homo non poſſit dormiore, tunc proiice in lectum eius pondus vnciæ vnius vel mediæ alkakengi. *Alb. Magn. de virtutib. mundi.*

Welcher von dem Oel etwas in Leib nimpt/in welchem ein Stellio erſoffen iſt/ der wird voller Leuſe/ſagt Ælianus *lib. de animalibus cap. 19. fol. 192.*

Wer viel Caſtanien rohe iſſet/ der gewinnet viel Leuſe am Leibe vnd in Kleidern.

Wer aber dargegen täglichen von Brod in Oel geduncket/iſſet/der bekömpt keine Leuſe.

Das

Das 50. Capitel.

Zu wandern/daß man nicht müde wird.

NJm zu dir Beyfuß oder Eysenkraut 8. Tage vor/oder 8. Tage nach Bartholomæi gegraben/so wirstu nicht müde/Andreas Geßner in seiner Kunstkammer.

Item/nim Bertram, Pfeffer/ana ein halb Loth/ r. 4. Euphorbium 3. gran.

Item/Biesen 3. gran, Ambra, weiß Gilgenöl/oleum de euphorbio, Wachs ana so vil gnug ist/mache darauß eine Salbe/schmiere dich außwendig damit. Es ist auch gut/ daß man 4. Pfefferkörnlein/oder Negelein/oder Zimmet im Munde habe. *Alex. Pedem. de secret. lib. 6.*

Item/ es schreibt Adamus Lonicerus weyland Medicus ordinarius vnnd Physicus zu Franckfurt am Mayn/auß dem Dioscoride in seinem Kräuterbuch *part. 4. cap. 29.*

Wer Aspengerten in der Hand trägt/ daß der keine Müdigkeit am gehen oder abreiben der Hände/oder an Füssen empfinde. Wird vielleicht besser seyn/ wenn das Laub in die Schuh gelegt wird.

Das 51. Capitel.

DEr vorhergehenden Kunststücken/ so der Mensch mit seinem Cörper/in vnd außer demselben wunderlich zu Werck richten kan/ kan ich allhier der wunderbarlichen Eygen-

Eygenſchafften vnd Wunderwercken etlicher Menſchen zugedencken/ nicht vmbgang haben.

Es ſchreibet Michael Bapſt Pfarherr zu Mohorn / auß dem wolgebornen Herrn Sigiſmundo/ Freyherrn zu Heberſtein / daß in der euſſerſten Gränzen deß Moſchkowiters am Waſſer Obi ein Ländlein liege/ wird Lucumoryſe genannt / in welchem alle Jar die Leute den 25. deß Wintermonats ſterben/ vnd auff den 24. Aprilis wider lebendig werden.

Salomon Schweigger ſchreibt in ſeinem Reyſebuche/ in beſchreibung Bethlehems/ *lib.* 3. *cap.* 35. daß bey Bethlehem ein Dörfflein liege / das heiſſe Bethezil/ daſelbſt ſol kein Araber wohnen können/ ſondern muß in wenig Tagen ſterben.

Neander gedenckt in ſeiner Phyſica *fol.* 186. deß Demophontis, welcher an deß Alexandri Magni Hof ein Tiſchdecker geweſen/ vnd ſagt/ daß er eine ſolche wunderliche Ergenſchafft an ſich gehabt / wenn er an der Sonnen geſtanden/ oder in einer warmen Badſtuben geweſen/ ſo hat ihn gefroren / iſt er aber im Schatten geſtanden oder geſeſſen/ ſo iſt jhme heiß geweſen.

Agrippa ſetzet / *lib.* 2. *cap.* 3. daß ein Knabe oder Mannsbild in der Ordnunge der Geburt der ſiebende/ für welchem 6. Knäblein oder Brüder vor jhm geboren/ vnd kein Mägdlein darzwiſchen kommen/ dieſe wunderliche vnnd heylſame Krafft an ſich haben ſoll/ daß er die Scrophulas vnnd Kröpffe heylen kan/ wenn er dieſelbigen nur mit ſeinem bloſſen Finger berühret. Welches de numero ſeptenario wol zu mercken. Darbey dieſes von dem Anno ſcalari oder

chma-

climacterico zu erinnern/ daß allemal das 7. Jahr pflegt dem Menschen veränderung mit zu bringen/ vnd ist jhme an Gesundheit vnd an seinem Leben gefährlich/ fürnemblich den Mannspersonen.

Man muß von anfang deß Alters eines Menschen 7. Jar zehlen/ vnd vom 7. Jar immer wider auff das 7. Jahr/ vnd seiner Gesundheit als denn wol in acht nehmen / vnd sich vielmehr zum sterben denn zum leben allhier schicken. Daher hoffet man auch/ weñ ein newlich geboren Kind den 7. Tag vberlebet/ daß es nit wol länger leben werde/ denn man helts darfür / daß am 7. Tage mehr Krafft vnd Leben gegeben werde.

Von der 7. Zahl ist sonst viel geschrieben/ darvon die Gelehrten wol wissen/ den Weibern sol das 6. Jar am gefährlichsten seyn.

So kan man auch dieses für ein natürlich Wunderwerck anziehē/ wie D. Iohannes Langius schreibt/ daß man in Oesterreich Zwillinge gesehen hat/ welche eine solche Eygenschafft an sich gehabt/ daß wenn sie mit einer seyten jhres Leibes eine Thür berührt/ oder daran gestossen haben/ so sind alsbald alle Rieg/ vnd Schlesse auffgesprungen/ vnnd hat sich die Thür geöffnet.

Deßgleichen findet man auch Leuthe/ welche vor etlichen Dingen einen solchen abscheuw tragen/ daß sie dieselbigen nicht haben ansehen dörffen. Als etliche Leuthe können keine Katzen ansehen / vielweniger dieselbigen vmb sich leyden vnnd ob sie sie gleich nicht sehen/ so spüren sie dieselbigen doch/ auß anleytung der Natur.

Bruycrinus Gallus schreibet in seinem schönen

Volumine

Volumine de re cibaria, daß Iohannes à Querceto, Königs Franciſci I. in Franckreich / geheimer Rath vnnd Secretarius, keinen Apffel hat anſehen / vielweniger dieſelbigen riechen können. Hat man jhm aber das Obſt ſo nahe bracht / daß er deſſelbigen Geruch empfangen / ſo iſt jme von ſtund an das Blut mit groſſen Wehtagen deß Häupts auß der Naſen geſprungen.

So ſchreibt Amat. Luſitanus, daß ein Dominicaner oder Prediger Mönch zu Venedig die Roſen weder ſehen noch riechen können / ſobald er der Roſen geruch empfangen / oder aber eine von ferne geſehen / ſo iſt er von ſtund an in eine Onmacht zur Erden geſuncken / daß man jn für tod halten müſſen. Derowegen jhme auch die Medici gerathen / daß er ſich zur zeit der Roſenblüt daheim hat gehaltē. Obgemeldter Bruyerinus ſchreibt auch / daß er einen gekannt / der keinen Haußhan oder Caphan hat anſehen können. Item / er ſetzet *lib.* 1. *cap.* 24. vor angemeldtes Voluminis, daß er einen Bawren gekeñet / der hat mit groſſer beſchwerung das jenige angeſehen / was die Menſchen zu eſſen pflegen / daher er denn kein Brod / kein Fleiſch / Butter / Käſe / Zugemüſe / oder dergleichen geſſen / ſondern allein Eyer / derowegen iſt er auch muſtela, das iſt / ein Wieſel genannt worden.

Marcellus Donatus Montuanus gedenckt *in lib. de radice Mechiocana*, daß eines vortrefflichen Graffen Sohn keine Eyer hat eſſen döeffen / deñ ſo bald er von einem Ey etwas geſſen / ſeind jhme die Lippen darvon geſchwollen / das gantze Angeſicht iſt jhme voller ſchwartzer vnd Purpurfarbener Mackel oder Flecken

worden/als hette er das ärgste Gifft gessen. Da doch sonsten die Eyer männiglichen gesund/vnnd zur nutrition dienstlich seyn.

Wie ich denn selbsten einen Waldgespan vom Düringer Walde gesehen / welcher auß keinem Zinnen Gefäß hat weder essen noch trincken können/ den jhme/wie er mich berichtet/der geruch deß Zinß gantz vnd gar zu wider were.

Es ist auch dieses nicht für der geringsten Wunderwerck eines zu achten / wie der fürtreffliche weitbewanderte/vnd vieler Sprachenkündige Philosoph. Leonhardus Thurnheuser, in der Vorrede seines Onomastici schreibt / daß so viel tausend Menschen verhanden/ vnd doch vnter denselben allen/ja schier nimmermehr zween einander in allen Dingen / der form vnd gestalt halben / ja vielweniger an Sinn vnd Willen/einander gleich gefunden werden.

Ende deß ersten Buchs.

MAGIÆ

MAGIÆ NATVRALIS,

Oder

Kunſtbuchs Ander Theil.

Darinnen begriffen vnd gehandelt wird/ was man nemblich mit andern Creaturen/ alß zamen vnnd wilden Thieren/ Vögeln/ Fiſchen/ Vnzieffern/ ſo auff Erden gehen/ kriechen/ in der Lufft ſchweben oder fliegen/ vnnd im Waſſer jr Leben vnd Weſen haben/ für Kunſtſtücke vnnd Wunderwerck verrichten/ vnd zu wege bringen kan.

Wir wollen aber in dieſem Buch von den Pferden/ ſo den Menſchen am nützlichſten mit ſind/ den anfang machen.

Das 1. Capitel.

Wiltu daß einem Mutter Pferde zukomme.

SO umb ein Felichen/ darinnen ein junger Haſe gelegen/ lange es auff/ laß es dürre werden/ deſſelben nimb auff anderthalb welſche Nüß groß vngefehrlich/ ſein klein zerſchnitzen/ thue ein wenig Leinſamen darzu/ vnd thue es vn-

ter ein wenig Haſer/ laß das Mutterpferde reyten/ daß es ein wenig erwarme/doch gib ſolches jme zuvor zu eſſen/ehe du ins Feld reyteſt/vnd laß ſie darauff beſpringen/ſo kömpts zu vhn allen zweiffel.

Wiltu aber/daß ſie einen Hengſt oder Stutfüllen trage.

So laß ſie beſpringen 3. Tage nach dem Newen/ vnd laß ſie 3. Tage näher dem Vollmon auffhören/ſo trägt ſie einen Hengſt.

Dagegen aber laß ſie beſpringen 3. Tage neher dem Vollmon/vnd laß ſie 3. Tage nach dem Newen auffhören/ſo trägt ſie ein Stutfüllen.

Daß ein Wilden Pferd ein Füllen empfahe/was Farbe man haben will.

Es ſchreibet M. Iohannes Colerus in ſeiner Hippotrophia *cap.* 7. Wenn man der Wilden zur zeit der Empfängnuß eine Farbe was man für eine haben wil/für das Angeſicht henget/ſo könnt man Roſſe bekommen wie man ſie haben wolle. Daher haben auch die Roſſtäuſcher den glauben/ wenn ein Weibsbild darzu komme/daß es ein Schacke werden ſoll.

Wilt du aber ſonſt wiſſen/ ob ein tragend Mutter Pferd einen Hengſt oder Stutfüllen trage.

So gib achtung drauff wenn ſichs niderleget/ legt ſichs auff die lincke Seite/ſo trägts einen Hengſt/wo aber auff die rechte/ ſo trägts ein Stutfüllen. Alſo auch von allen andern Thieren.

Das

Das 2. Capitel.

Wenn ein Gaul nit wil angebunden bleiben.

Gleich wie man vnter den Menschen wunderbarliche seltzame Köpffe findet/ wie jetztgedachter Colerus ferrner schreibt/*cap.* 49. Also findet man auch bißweilen Gäule/ die nit wollen angebunden bleiben/ sondern beissen vnd reissen den Ziegel entzwey/ vnnd machen sich widerumb loß/ wenn man sie gleich mit Ketten bindet: Aber beschmiere jhnen nur den Zügel mit Schweins Mist/ so lassen sie es bleiben.

Wenn sich ein Pferd nicht will beschlagen lassen.

Michael Bapst Pfarrherr zu Mohorn/ schreibet auß dem Mizaldo, daß man jme einen kleinen runden Kisselstein ins Ohr stossen soll/ vnd mit der Hand das Ohr begreiffen vnd zuhalten/ so soll es stehen. Noch gedültiger aber soll es werden/ wenn man jm in beyde Ohren Steinlein legt.

Das 3. Capitel.

Wie man einem weissen Pferde einen schwartzen Stern an die Stirn brennen soll.

Nim ein jrrdenen Topff/ koche denselben wol in Wasser/ vnd stoß jn darnach gar klein zu Pulver in einem Mörsel/ das nim darnach/ vñ

binde es dem Pferde auff die Stirn/ ein Tag vnnd Nacht/ in wenig Tagen werden die weissen Haar außfallen/vnd schwartze wider wachsen. *Isabella Cortes. de secret. lib. 3. cap. 65.*

Daß einem Pferde die schwartzen Haar außfallen/vnd an dessen statt weisse wachsen.

Siede einen Maulwurff 3. Tage in einen Topff voller Wasser/ oder aber/ so lang biß er gar zerfalle/ mit diesem Wasser/ oder vielmehr mit der Fettigkeit/ so oben auff dem Wasser schwimmet/ besalbe das Orth damit/ das du weiß haben wilt.

Oder mache also: Siede den Maulwurff in gesaltzenem Wasser oder Laugen/ biß er eingesotten ist/ alsdann thue ander Wasser oder Laugen darüber/ vnnd laß es auffsieden/ vnd bestreich darnach denselben ort mit diesem Wasser.

Ein anders/ ein schwartz Rossz weiß zu machen.

Gabriel Fallopius schreibt in seinem Kunstbuche *lib. 3.* Man soll Hünerdreck nehmen/ dem Rossz vber die Stirn binden/ oder vber einen andern Orth/ vnd ein Nacht darob stehen lassen/ so finde man deß Morgens einen weissen Kopff.

Cardanus schreibt/ daß die Wurtzel von dem wilden Cucumere (asinino Cucumere) sampt Salniter/ die schwartze Haut der Pferde in eine weisse verändert.

Einem

Einem weissen Pferde ein schwartz Ohr von einem schwartzen Pferde anzusetzen.

Es schreibt Adamus Lonicerus in seinem Kräuterbuch im 5. Theil / *cap.* 39. *fol.* 152. daß die Balsamäpffel in Oel gebeist / eine solche Krafft zu heylen haben sollen / daß sie auch abgehawene Glieder zusammen hefften / daß man möge einem weissen Pferde ein Ohr abschneiden / vnd ihme ein Ohr von einem schwartzen Pferde damit ansetzen.

Das 4. Capitel.

Daß sich ein Pferd nicht vbersauffe.

NJm eine Schlangenzungen / die da lebendig auß einer Schlangen gerissen / flechte sie in eine Geissel / so lange du dieselbe im Wasser vber dem Pferde schweben lest / so vbersäufft sichs nicht / vnd hette es in 3. Tagen nicht gesoffen.

Oder stecke jme im reyten ein Holunder Zweiglein auff den Kopff / so vbersäufft sichs nicht in der Hitze.

Das 5. Capitel.

Wie man machen sol / daß die Fliegen im heissen Sommer den beschädigten Rossen von den offenen Schäden bleiben.

BEstreich jhm die Schäden nur mit Kranse-münze / so fleuget keine Fliege darzu.

Wil man machen daß die Bremen / Flie-

gen/Mücken/vnd dergleicheu Vnzieffer mehr/ auff die Pferde vnd ander Vieh sitzen/ so schmiere sie im Sommer mit dem Safft von Kürbsblettern/ wie Cardanus meldet.

Oder bestreich das Vieh mit Oel/ darinnen Leber gekocht seyn.

Item/nim Odermennig mit Osterlucia gesotten/ vnd damit die Pferde bestrichen.

Das 6. Capitel.

Daß ein Pferd nicht leichtlich müde werde.

WEnn man einm Pferde die grossen Wolffs-Zähne an den Halß hänget/ so lauffts wol/ vnd wird nicht bald müde.

Hierbey muß ich den Fuhrleuthen vnnd Gespanen ein Geheimnuß der Natur offenbaren/ welches Nicolaus Agerius beym Hieron. Bocken in seinem Kräuterbuch *part.* 2. *cap.* 44. also beschreibet: Welchen Thiern Oepffel zu führen oder zu tragen vffgeladen werden/ die werden gemeiniglich müde vnnd kraffitloß/ daß sie förders nicht kommen können/ nicht so fast von der Bürden/ als von dem kräfftigen Geruch/ denen komme mit Brod wider zu Hülffe.

Das 7. Capitel.

Ein Kunststücklein will ich den Reutern vnd Ackerleuten zu gefallen anhero setzen/ welche Pferde haben/ so sich gern im Wasser niderlegen/ ihnen dasselbe zuvertreiben.

Hastu

Haſtu einen ſolchen vntrewen Hund/ſo nim einen newen oder alten Topff/vnd wenn du jhn ins Waſſer reyteſt/vnd er ſich niderlegen wil/ ſo ſchmeiß jhm den Topff auff dem Scheddel entzwey/daß die Scherben vmb jhn zerſpringen/ ſo legt er ſich ſein Lebenlang nit wider im Waſſer nider.

Das 8. Capitel.

Betrug der Roſſtäuſcher.

ANthonius Mizaldus zeuget auß dē Rhaſe vnd Alberto Magno an/daß die Hufeyſen/welche von einem Richt/oder Henckerſchwerd gemacht worden/ geſchwinde vnnd hurtige Pferd machen ſollen. Vnnd wenn auß ſolchen Mannſchlächtigen Eyſen die Gebiß oder Mundſtücke an die Zäume macht/ ſo werden die vnbendigen/ hartmäulichten/ kollerte vnd tobende Gäule gutes Zaumes/ vnd bendig gemacht.

Item/ es laſſen jhnen die Roſſtäuſcher auß den Ketten am Galgen/an welchen ein Dieb gehangen/ Räder oder Stern in die Sporn machen/vnd damit können ſie die ſtätigen Pferde/ vnd die jenigen/ ſo den ſchlaffenden Koller haben/leichtlich von ſtatten bringen/vnd flüchtig machen.

Oder aber laſſen jnen ein Glied entzwey hawen/vñ feilen daſſelb ſpitzig/ vnd darmit ſtechen ſie das Pferd im reyten vff den Kampff/ ſo vermögen ſie nit länger zu ſtehen/ſie müſſen von ſtatten gehen. Es muß aber das Rädlein kalt/ ohne Fewer gemacht werden/ daß mans allein mit einem Hamer breit quetſchet vnnd ſchläget/vnd alsdenn/wie ſichs gebüret/feilet. Jhr vil

haltens auch darfür / wenn sie von einer solchen Ketten / oder von einem Richtschwerd / ein Fingerring machen / vnd dasselbige gleicher gestalt alsobald zusammen biegen / oder an einem Freytage zwischen 11. vnd 12. Vhren im Mittage schmieden lassen / vnd an Fingern tragen / so sollen sie an jrer Handthierung vnd Gewerbe / auff dem Spiel / vnd sonsten durchaus gut Glück haben. Mich. Bapst Rochl. Pfarrherr zu Mosorn / in seinem Artzeney-Kunst- vnd Wunderbuch / *part.* 1. Anno 1604. zu Eyßleben durch Iacobum Gaubisch gedruckt.

Das 9. Capitel.

Etlicher Pferde wunderbarliche Eygenschafft.

ERtgedachter Michael Bapst schreibt ferner in seinem angezogenen Buch im 1. theil fol. 255. von etlicher Pferden Eygenschafften also: Zuletzt muß ich auch hie vermelden / daß die Rosse oder Pferde / so im Meyen gefallen / die menstruosas mulieres nicht vmb sich leyden können / wenn sie deren eines ansichtig werden / laufen sie herzu vnd zerreissens / weñ sie es erlangen köndten. So bald aber ein solch Weib ein Stück von jhrem Hembde schneidet / vnd dasselb dem Pferde fürwirfft / fassen sie es ins Maul / vnd lassen das Weib mit frieden. Darmit aber ein Weibsbild / wann es also vmb sie bewandt / nit etwa vnversehens von einem solchen Rosse beschädigt werde / so rathen etliche / daß das Weib frü / wenn es außgehet / ein wenig Pferdedreck

in

in die Schuhe lege/ so ists sicher. Deßgleichen sol auch dienstlich seyn / daß sie bey sich tragen etliche Halmen oder Stengel von Habern/ den sie am aller ersten im Sommer haben schossen sehen.

Equus non concumbit cum matre. Est historia apud Ælianum, quod quidam equus est admissus ad equam matrem propter generositatem, ist eine köstliche gute art gewesen / darvon man gern hette mehr gezogen/ & est admissus velato matris capite. Is postquam agnouit matrem suam esse, cum qua coierat, præcipitauit se de saxo.

Equos hinnitu alaciiore & ferociore fremitu, victoriam ominari prælia inituris, etiam nunc militibus persuasum est, *Caspar. Peuc. D. comment. diuin. de augur. & arusp.*

Pilus ex cauda equi in aquam proiectus vitam concipit, & transit in vermem pernitiosum. *Henr. Corn. Agrip. de occ. Philos. lib.* 1. *cap.* 36. Ex equo generantur vespæ & crabrones:
Ouidius. *Pressus humo bellator equus crabronis origo est.*

Daß ein Pferd plötzlich niderfalle/ als ob es tod were.

Eine Schlangenzunge in Jungfrauw Wachs (Stopffwachs sonsten genannt) verwickelt/ vnnd in das lincke Ohr eines ieden Pferdes gelegt/ machet dasselb als tod sich auff die Erd nider legen: Wenn aber solche Zunge widerumb wird außgenommen/ so wird das Pferd nicht allein auffgewecket/ sondern auch viel hurtiger vnd frölicher/ als es zuvor gewesen. Mizald. *cent.* 2. *aphor.* 57.

Einem Pferde das vbrige Schreyen vertreiben.

Jst ein Pferd vber die masse schreyechtig / so binde auff seinen Kopff einen löcherten Stein / so wird es jhm vergehen.

Ein Pferd welches die Ohren hinter sich wirfft / ist gemeiniglich taub / vnd welches in versamblunge der andern nimmer schreyet / das ist stum. *Simon. Cardin.*

Je tieffer ein Pferd die Nasen ins Wasser henget wenn es säufft / je hurtiger es ist. Mizaldus.

Das 10. Capitel.

ES schreibet Henricus Kornmannus de miraculis mortuorum, daß etliche jhre Pferde / Hunde / Hirsche vnd Vögel / so jhnen lieb gewesen / mit sonderlicher Pomp vnnd Pracht / wenn sie gestorben / haben begraben / vnd jhnen zu Ehren etliche Seulen vnd Epitaphia auffgerichtet / vnd erstlich *part.* 4. *cap.* 145.

De Christophore Bathore Vaiuoda Transyluaniæ.

Mirum, eodem die, quo Christophorus Bathori, Vaiuoda & Dominus Transyluaniæ extinctus est, equus Stephani regis Poloniæ, eius fratris exanimis cõcidit, ob idq; monumentum ei erectum, Vilnæ, in Lituania, cum hac inscriptione:

Regis equus Stephani forma gressuq; superbus,
Et cursu velox prope Vilnæ conditur arcem,
Qui moriens regis fratrem præsagiit esse
Sublatum è viuis, docuit quod fama secuta,
Huic statua erecta est, monumentum testis equini.

Item,

Item, *part.7.cap.* 14. De caballis, canibus, ceruo, columba, volucribus ſepultura ornatis.

Quod non compertum, quãta pompa Cimon Athenienſis ſepelierit in proprio ſepulcro vicino equos ſuos, quibus cum trina vice in ludis olympicis victor euaſerat.

Magnus iſte Alexander ſepeliuit famoſum ſuum caballum Bucephalum, altiori & maiori pompa, quã quo dolore eum mori viderat, & ex amore illum ædificauit in India ad flumen Idaſpen, vbi mortuus conciderat, vrbem nomine eius inſignitam, Bucephaliam:

Illud & de Auguſto Cæſare, Antonino, Vero, Nerone Caligula, Adriano, Commodo, & quam multis aliis legitur.

Quanto impenſo columnarum de Porphyrite tumulauit Polliacus, dilectiſſimum ſuum canem ornando cum epitaphio.

Lucius Philoſophus magno honore ſepelire fecit mortuum ſuum pauonem.

Quanto cum concurſu applauſit pop. Rom. in funere corui, qui omnes ſenatores & patritios ad vnum nominatim appellare ſolebat.

Quis neſcit quanto impenſo ſepelierit Mars rex Ægypti columbam ſuam nunciam, ita edoctam, vt hinc inde ſub alis literas portaret.

Narrat Diodorus de quodam, qui in ſola ſepultura diuerſorum animalium aliquot vicibus impenderit centum talenta.

Perſi & Parthi & Agrigentini, pro vniuerſali cõſueto modo ſepeliuerunt ſuos Caballos, & Mo-

Iossi suos canes, teste Rhodigino in antiq. *lect.* 58. *c.* 13. Statius Poëta:

——————Gemit inter bella perentum
Parthus equum fidosq; canes fleuere Molossi
Et volucres habuere regum ceruusq; Maronis.

Stroza filius.

Suos de more Molossa vetusto.
Condit terra canes cineres nec lædit apertos.

Romæ in hortis Cardinalis Vrbini videre est epitaphium canis.

Quod potui posui tibi fida catella sepulcrum
Digna magis cœli munere quam tumuli.

Item

Candenti è lapide hæc tibi conuenit vorna: fuisti
Candida toto pilo, candida tota fide:
Si cœlum vt quondam canibus patet, haud tua terras
Incendet, sed ver stella perenne dabit.

Titæ catellæ blandis.

Antonius Theobaldæus.

Exstat & Bononiæ in villa suburbana epitaphium canis.

Latrai a ladri à gli amanti taqui
Onde a messeri & a madonna piacqui.

Latine.

Furem allatraui, parcens taciturnus amanti
Sic placui Dominis, sic placui Dominæ.

Vide Nath. Chytræ. in delitiis itiner in Polonicis Vilnæ Lituania, Roma, Bonon. Hactenus Kornmannus.

Das 11. Capitel.

Daß ein Esel nicht schreyet.

BInde ihm einen Stein auff den Schwantz/ so schreyet er nicht. *Alb. Magn. Mizald.*

Ein Eselin so viel Jar vnfruchtbar zu machen/als man will.

Gedachter Mizaldus schreibt/ daß die Eselin so viel Jahr vnfruchtbar bleiben / so viel Gerstenkörner sie gessen haben/welche in die Monatsreinigunge der Weiber geweichet oder eingetauchet gewesen seyn.

Das 12. Capitel.

Von Kühen.

Zu wissen / ob eine Kuhe ein Oechslein oder Mutterkälblein trage.

OB achtung wenn der Ochse von der Kuhe steiget/ fellt er auff die rechte seyten/ so träget die Kuh ein Oechlein/ fellt er aber auff die lincke seyten/ so wird die Kuhe ein Mütterlein tragen.

Wiltu aber daß eine Kuh ein Stierlein oder Mütterlein trage.

Wenn du dem Ochsen den lincken testiculum zur zeit deß steigens verbindest / so zeucht er Stierchen/ wo aber den rechten/ alsdenn Mütterlein/ *Const. lib. 17. cap. 6.* Boterus ein Italienischer Cosmographus schreibt/

ſchreibt/ daß in Coriſta eine ſonderbare art Ochſen haben ſoll/der Fett nimmermehr geſtehet/ſondern als Oel allzeit weich bleibet.

Boues cœtum olfactantes,ſeq; lambentes contra pilum,tempeſtatem nunciant. *Caſp.Peuc.lib.diuinat.de relig.phyſiol.gener.*

Taurus quantumq; ferox miteſcit alligatus ad ficum.Idem.

Ex vitulo & boue generantur apes. *Henr.Cornel. Agrip.de occ.phil.lib.5.cap.36.*

In Faliſco omnis aqua potata candidos boues facit.

Albertus gedenckt deß Auicennæ der da ſagt/ es ſey ein gantz Kalb auß den Wolcken gefallen.

Daß ein Erſtling eine gute Melckkuh werde.

Mir wird geſagt/ wenn man jhme die helffte von einer Otruppen Leber in einer Süden zu Eſſen gibt/ ſo ſolls eine gute Melckkuh werden. Steht auff der Prob.

Daß dir ein Rind nachfolge/ wo du hin wilſt.

Alb.Magn.ſchreibt *de virt.herb.lib.* 2. Man ſol das Kraut Taube Neſſeln/die mit den weiſſen Blümlein/ an eines Rindes Halß hengen/ſo folge es einem nach wo er hin will.

Zu

Zu machen/ daß eine Kuh nit in jhren Stall gehe/ man peitsche oder schmeisse sie auch wie man will.

Andreas Geßner schreibt in seiner Kunstkammer/ man soll eine Wolffsleber braten mit Kühmilch/vnd die Thür am Stall darmit reiben/ so soll man keine Kuh hinein bringen können/ es werde denn wider abgewaschen.

Daß die Kröten den Kühen die Milch nicht außsaugen.

Nim Wagenschmer in ein Schirblein/vnnd setze es in den Stall/so kömpt dir keine Kröte hinein: Ist aber eine oder andere mehr darinn/so wandern sie wider herauß/denn sie könnens nicht riechen. *M. Iohan. Coler.*

Das 13. Capitel.

Betriegerey etlicher Fleischer / wenn sie Viehe käuffen wollen.

DJer muß ich einen behenden Griff vnnd Betrug etlicher Fleischer anzeigē/damit man sich vor inen hüten kan/ wenn dieselbe etwa einen fetten Ochsen/Rind/ oder sonsten ein Viehe käuffen wollen/ vnnd sie dasselbige besichtigen vnnd feilschen / vnnd jhnen jrgend zu theuwer geboten wird/so haben etliche Wolffskoth bey sich / streichen denselbigen heimlich dem Rinde ans Maul / so helts den Kopff stäts vff die Erde/vnd frist nichts/so lange biß

biß man es wider abwäschet/ alsdenn sagen sie es sey kranck. Oder drucken demselben heimlich ein pfriemichen hinder einem Ohr in die Haut/ so helts den Kopff jmmer auff eine Seiten/ alsdenn muß es tresent seyn. Bekommens hernach von den einfältigen Leuten offt vmb halb Geld. Darumb mag sich ein jeder für betrug hüten vnd fürsehen.

Das 14. Capitel.

Wenn das Vieh bezaubert ist.

M Ioh. Colerus schreibt in seiner Viehzucht *lib. 11. cap. 39.* von den Zauberinnen oder Heren/welche er Bilweisen nennet/ also: Bilweisen pflegt man hier in der Marck zu nennen/ die Leute die einem sein Vieh bezaubern/ daß es gar blöde vnd verzagt wird/ verdorret vnnd keine Milch gibt/ krumme lahme Kälber hat/ oder sonsten verdirbt oder vmbkömmet/ bißweilen geschichts auch/ daß man keine Butter machen kan/ sondern macht eine Materien/ wie eine käsichte Materien pflegt zu seyn/ die man gar lang ziehen vnd denen kan: *Vide lib. 1. cap. 27. in extracto maleficarum.*

Auch giessen sie offtmals dem Viehe etwas/ oder begraben jhnen jhr Teuffelswerck vnter die Schwellen der Ställe/ wenn ein Viehe darüber gehet/ so verquimmet vnnd stirbet es. Nun will man wol sagen/ man soll an solche dinge nicht glauben/ wie ich selber von solchen Teuffelswesen nicht viel halte/ so findet mans doch offt im Werck vnd in der That/ daß gleichwol solch ding also geschicht/ vnnd der Teuffel ist offt-

mals

mals ſtarck in den Kindern deß Vnglaubens/ darumb ſol ein Haußwirt mit ſeinen Kindern/ ſo wol auch mit ſeinem gantzen Haußgeſind fleiſſig beten/ daß ſie vnd jhr Viehe vnd Nahrung/ Gott der Herr vor deß Teuffels Liſt / vnd böſen ſchädlichen Tücken gnädigſt behüten vnd bewahren wolle.

Darnach vors ander/ ſo ſol man auch anderer Leute guten Rath bißweilen in ſolchen Sachen mitnehmen / wenn derſelbe nit wider Gott / vnd ſein heiliges Wort iſt. Deñ es kan auch wol bißweilen ein Menſch dem andern mit natürlichen dingen Schaden zufügen/ welchen man mit natürlichen dingen widerumb begegnen/ vnd Widerſtand thun kan.

Mizaldus meldet im vierdten *Centenario aphoriſ.* 66. was einer thun ſol/ daß weder die Menſchen noch das Viehe in einem Hauſe bezaubert werden können/ vnd ſpricht: Dioſcorides vnd Plinius ſchreiben/ daß die 3. Kräuter Alyſſus, welches Waldmeiſter von etlichen genennet: S. Johannis Kraut/ vnd das Kraut Moly in den Häuſern vffgehengt/ die Menſchen vnd das Viehe von der Hexen vnd Zäuberungen bewahren ſollen/ nicht anders/ denn wie die Wolffsköpffe/ ſo an die Thore gehenget werden.

Dieſes iſt der warheit nit faſt vnehnlich/ denn was das erſte Kraut als Alyſſum anlangt/ darvon wil ich mit Mizaldo vnd andern Authoribus nit diſputirn/ obs Waldmeiſter oder Speckgilgen ſey/ auch nit von ſeiner Krafft vnnd Würckung/ weil mir diß Krauts würckung vnbekannt. Aber S. Johannis Kraut/ das man ſonſt perforatam hypericon vnnd fugam dæmonum nennet / wird ſonſt von den Authoribus

hin vnd her sehr gerühmet/ daß es dem Teuffel vnnd seinem Werck ein trefflich widerwertig Ding seyn soll.

So schreibt Homerus vom Kraut daß man in Cappadocia vnnd Galatia, so in Asia minori ligt/ Moly nennet/ von den vnsern aber ruta sylvestris genennet wird / daß Vlisses von Mercurio dasselbige Kraut empfangen/ vnd seine Gesellen dardurch von Circes Bezauberunge errettet habe. Etliche nehmen Torant/ Gartheil/ Creutz Rauten/ rothen Knobloch/ bindens zusammen/ vñ begrabens vnter die Schwelle/ darüber das Viehe gehen muß / vnd waschen das Gefäß mit stoltzen Heinrich/ so soll der Milch auch nichts schaden können/ etlichen nehmen Epte/ Beerwurtzel vnnd Widerthon / backen diese dinge alle ins Brod/ vnd geben deß Morgens den Kühen ein stücklein zu essen / so sollen sie die Bihlweisen nicht berauben. Item Liebstöckel ist den Kühen allezeit sehr gut zur Milch/ wenn mans ihnen im Grase wol gebrütet mit eingibt / oder ins Brod bäcket. Item Quendel/ Knobloch ins Brod gebacken / vnnd deß Morgens ein Schnitt zwo oder drey / darnach deß Viehes viel ist/ von dem Brod geschnitten/ vnd auff einer seyten wol mit Saltz / vnnd auff der andern mit Aschen gerieben/ vnd darnach wol gebäet/ vnd also dem Viehe jedem ein Bißlein vorgegeben/ sol auch gut für die beraubung der Milch seyn.

Sonsten schreiben die Medici, wenn ein Vieh bezaubert/ oder von gifftigen Thieren gebissen wird/ so soll man ihme die Stengel von der Buglossa oder Ochsen Zungen mit zu essen geben. Ich habe auch

wol

wol gesehen / daß die Leuthe auff S. Walburgs Abendt jhre Kühe mit Meterkraut (allhier heissens die Weiber Königin) gewaschen haben / vnd gesagt / daß jhnen alsdenn die Bihlweisen die Milch nicht nehmen können.

Sie haben aber das Meterkraut in Vrin gekocht / vnnd darnach mit demselbigen die Kühe gewaschen. Die gemeine Bauwrschafft helt trefflich viel von S. Johannis Kraut / oder perforata, so wol auch von einem Kräutlein / welches sie Widerthon heissen / daß sie vor Zauberey gut seyn sollen. Sie schneiden sie den Kühen ins Essen / vnnd hengen oder verstecken sie in den Stall / oder begraben sie vnter die Schwellen.

Es ist aber Widerthon ein klein schmal Kräutlein / das nur einen Stengel hat / vnnd sihet fast das Kräutlein dem Moß im Walde ehnlich / alleine daß es eine lange dünne Wurtzel hat / die da zwey oder dreymal länger denn das Kraut ist / vnnd wächst in Luhen vnnd brüchichen örthern. Dessen tragen die Kräuterweiber jährlichen viel ein / vnnd verkäuffens darnach den Haußwirten das Jar durch / oben hats eine viereckichte länglichte Blüre / mit einem länglichten Häutlein vmbgeben. Sonsten heist mans Callitrichom, pollitrichum aureum, adiantū aureum, capillaris aurea, von den schönen güldenen kleinen Härlein. Hactenus Colerus.

Man sagt auch / wenn man einen Krantz von hedera terrestri macht / so sollen jhnen die Hexen die Milch auch nicht nehmen können.

Das 15. Capitel.

Zauberische Butter zu erkennen.

MAn sagt/ daß solche gestolene Butter stincke/vnd falle zu Boden im Essen/ vnd daß solche Zauberin/ wenn man jnen darnach wider eine schalckheit wil thun/ vom Teuffel weydlich vexirt vñ geplagt sollen werden/weñ man jhre gestolene Butter vnd Käse auff glüende Kohlen schütte/ so sollen sie dermassen vom Teuffel so hefftig wider geplagt werden/da sie kommen müssen/ vnd etwas borgen/oder wol vmb Gottes willen bitten/sie nit länger noch weiter zu quelen.

Die Dorff Pfarrherren vnd Schulmeister haben vorzeiten jre Kunst gewust/vnd sie wol geplagt: Aber D. Pommers Kunst ist die beste/ daß man sie mit Dreck plagt/vnd den offt rüret in der Milch/so stincket jhr ding alles: Deñ als seinen Kühen die Milch auch gestolen ward/streifft er flugs seine Hosen ab/ vnnd brocket dem Teuffel einen Wächter in einen Asch voller Milch/vnd rührets vmb/vnd sagt: Nun fret Tüfel. Darauff ward jhme die Milch nit mehr entzogen. Luth. im Deutschen *Tom* 1. *fol.* 718. *a.*

Wie man die Zauberinnen sonsten erkennen soll/ besihe droben *lib.* 1. *cap.* 45.

Das

Das 16. Capitel.

Ein hübscher Bosse zu machen / daß eine Fraw keine Butter machen kan.

WEnn man ein stücklein Zucker in den Ram oder Milch thut / so kan man keine Butter machen wegen der subtilitet deß Zuckers / die lest die Milch nicht zusammen rinnen / noch zu Butter werden. Problem. Bodini durch Adam Siuertum Lindauiens. verdeutscht.

Balsambletter in süsse Milch gelegt / lest sie nicht gerinnen.

Das 17. Capitel.

Wie man die Keller vnd Kammer halten soll / da man die Milch innen hat / daß sich dieselbe nicht verwandele.

NIm Myrrhen / Weyrauch / Wermut / Johanniskraut oder Feldhopffen / Dorant / die mittelste Borcke von der Euirth ana, zustoß alles / vnd beräuchere die Kammer oder den Keller / darinn man die Milch haben will / alle 8. Tag einmal / deßgleichen im Stalle / da das Vich innen steht / so kan sich kein böser Wurm darinnen erhalten. Man kan auch dem Viehe oder der Milch keine Büberey thun.

Auch sol man im Stalle / da das Viehe innen ist / allezeit S. Johannis Kraut oder Feldhopffen / Siebengezeit / Dorant / Widerthon / Knobloch / Tosten oder Wolgemuth haben / vnnd soll dieses alles in ein

Bündlein thun/ vnd nit allein im Stall beym Vieh/ sondern auch im Keller/ oder in der Kammer bey der Milch haben/ so kan jhme durch GOttes Segen vnd gnädige Hülffe keine Zauberey widerfahren.

Man soll auch die Töpffe vnnd das Gefäß/ darinnen man die Milch haben vnnd halten will/ außwendig zu rings vmbher mit Knobloch bestreichen oder reiben/ damit die Milch vor dem Vngeziesser bewahret bleibe. Colerus.

Das 18. Capitel.

Wie man die Käse vor den Würmen bewahren kan.

AVrcolus Theophr. Paracelsus *lib. 3. de natura rerum in fine* schreibt/ man sol zu den Käsen das Kraut Hypericon, oder Perforatam (man nennets auch S. Johannis Kraut) legen/ denn das habe eine wunderbarliche Krafft/ die Käse vor allen Würmen zu bewahren/ wann mans also neben oder auff die Käse leget/ daß sie dieselbige nur anrühret/ so sol kein Wurm darinnen wachsen/ da aber allbereits Würmer darinnen gewachsen wehren/ vnnd wohneten/ so müssen sie doch alle sterben vnd herauß fallen.

Oder man lege Birckenlaub/ oder einen newen Besen auff die Käse. Birckensafft in Milch gethan/ daß keine Maden in Käsen wachsen/ so darauß gemacht werden.

Item Krumbleter auff die außwerffende Käse gelegt/ so müssen die Maden weichen.

Es ist zu mercken daß ein guter Käse sechsserley art

art an sich haben sol/ nemlich daß er nicht viel Augen habe/ nicht zu sehr gesaltzen sey/ nit härichte/ nit zu alt/ nit zu hart am schnitt/ nit stinckend/ wie solches in folgenden Versen vnd Reimen begriffen:

Non Argus, Largus, non Magdalena Mathusiem,
Non Abacuc, Lazarus, Caseus iste bonus.

Zu Deutsch:

Alle Käß mit vielen Augen/
Hart gesaltzn/ vnd sich mit Haar lassn beschawn/
Auch die zu alt vnd am Schnitt zu hart/
Oder sonst faul riechen auff der Gart/
Gemelte Käse seind krancken Leuthen/
All vngesund/ sollen die meydn.

Das 19. Capitel.

Milch zu probiren/ ob Wasser drinnen sey.

NImb Binsen/ stosse sie in die Milch/ zeuchs wider herauß/ vnd laß ein Tropffen auff ein Nagel fallen/ zerfleust derselbe alsbald/ so ist Wasser drinnen/ bleibt er aber rund wie ein Körnlein stehen/ so ist die Milch rein vnnd vnverfelscht. Constant, *lib.* 18. *cap.* 4. Darbey dieses zu mercken:

Keine Milch auff Fisch/
Sondern ein Nuß erwisch.

Item/

Milch auff Wein/ sol Gifft seyn/
Aber auff Milch den Wein/
Kan wol ein Artzney seyn.

Plinius schreibt *lib.*2 *c.*102. daß in Ponto ein Fluß Astaces genannt/ etwa zum Jar außlauffe/ vnd daß die Schafe deß Endes/ so derselben Weyde geleben/ schwartze Milch geben/ darvon sich die Leuthe speisen vnd nehren.

Das 20. Capitel.

Von Schafen.

Daß ein vnbendiger Stier oder Wieder (Aries) gedültig vnd bendig werde.

SO ein Stier/ oder Wieder vnbendig vnd vnnütz were/ vnnd mit den Hörnern gewaltig vmb sich stiesse/ so bohre jhm nur ein Loch zu nechst dem Ohre durch die Hörner/ so soll jhme die wilde stürrige Art bald wider vergehen. Colerus.

Ein Wieder ligt ein halb Jar vff einer seyten/ vnd das ander auff der andern. Adam. Lonic.

Semina rasura arietis nascuntur asparagi. *Henr. Corn. Agrippa de occul. phil. lib.*1, *cap.*32.

Daß die Schafe den Wiedern gern nachgehen.

Verstopffe den Schafen die Ohren mit Wolle/ so folgen sie den Wiedern gerne nach auff die Weyde. *Const. lib.*13. *cap.*4.

Ein Wieder so eine schwartze Zunge hat/ gebieret schwartze Schafe/ wenn sie aber weisse striemlein hat/ so ist sie besser/ ein Wieder so dunckel oder schwartz/ der gebiert nimmer weisse Lämmer. Colum.

Junge

Junge Schafe/ wenn sie vor der zeit läuffig werden/ so bedeuts künfftige Pestilentz. Adamus Lonic.

An einem Tragenden Schaf zu erkennen/ was es für ein Lamb an Farben in Mutterleibe trage.

Thue dem Schafe das Maul auff/ ist jme die Zunge schwartz / so wird das Lämlein auch schwartz/ ist sie weiß/ so wird es weiß/ ist sie bund/ so wird das Lämlein auch bund. *Constant. lib.* 18 *cap.* 6.

Eine Prob / zu erkennen ob die Schafe frisch oder faul sind.

Samle im Herbst Erlenlaub/ vnd gibs den Schafen im Ianuario zu fressen/ welch Schaf es frisset/ das ist frisch/ welchs aber nicht/ das ist faul.

Oder siehe jhnen in die Augen/ haben sie rothe Adern drinnen/ so seyn sie frisch/ sind sie aber bleich wie Vnschlit/ so seyn sie faul.

Oder neme sie oben vff dem Rücken bey der Wolle/ halten sie die Haut fest an sich/ so seyn sie frisch/ lassen sie sie aber leichtlich gehen/ so seyn sie faul.

Von einem sonderlichen Bubenstücke etlicher Schäfer.

M. Iohannes Colerus schreibt in seiner Viehezucht *cap.* 13. daß jhme ein guter Freund zu Wolaw in der Schlesien gesagt/ daß er einmal durch Oesterreich gewandert / als er ein Gesell gewesen/ da hette er im Herbst gesehen/ daß ein Schäfer immer ein Hammel nach dem andern nidergeworffen / die Wolle von der

seyten ein wenig weggeschnitten/ac pellem modiculum cultello aperuerat, & postea per illud foramen pinguedinem, den Talch oder das Vnschlit extraxerat rotundo & oblongo ligno, quod alias ein Röllichen vocamus, longitudine duorum digitorum, damit hat ers jhme herauß getrehet/ & addidit illud foramen intra biennium curari, aut sanari non posse, ex illo igitur signo poterant patresfamilias dolum illum, seu furtum potius animaduertere. Sapienti satis.

Wie man an den Fellen / wenn sie der Schäfer bringet/ erkennen soll/ ob das Schaf gestorben oder geschlachtet sey/ vnnd wie man spüren kan vnd mercken sol/ ob mit den jungen Lämmern betrieglich gehandelt werde.

MAn sehe bald darnach/ ob es inwendig auch viel rothe Adern hat/ hats dieselbige/ so ists geschlacht/ ists aber bleich vnd weiß/ so ists gestorben.

Dann sonst die Schäfer manch Schaf fressen/ vnnd sprechen darnach/ es sey gestorben / deme kan man durch dieses vorkommen.

So pflegen sie auch mit den Lämmern grossen betrug zu gebrauchen / vnnd befindet sich offt daß die Schäfer von jhren wenigen Schafen mehr lebendige Lämmer haben/ denn die Herrn von vielen.

Es geschicht aber solcher Betrug auff diese weise: Wenn jhnen jhre Lämmer sterben/ oder sonsten nicht tüglich seyn/ nehmen sie der Herren Lämmer an derselben

ſelben ſtatt/ ſagen alsdenn es ſeyen der Herren Lämmer ſehrer geſtorben als jhre. Weil aber das Schaf die art an ſich hat/daß es kein frembd Lamb gern annimpt/ſchreibt Colerus, daß er von einẽ alten Schafmeiſter gehöret/daß ſie/ weñ jnen ein Lamb ſtirbt/das Fell nehmen/vnd beſtreichen deß Herrn Lämer eines/ welches ſie haben wollen/ mit dem Fell/ weil es blutig vnd noch naß iſt/ hette auch geſehen/ daß etliche das Fell von einem todten Lamme einem guten der Herrn Lämmer vmb die Leibe binden/ vnnd ſetzens zu jhren Schafen allein/lieſſens eine Nacht bey jnen/ſo riecht das Schaf das Fell an/vnd meynets ſey ſein Lam̃/ vnd nehme es alſo an/vnd ſeugets.

Etliche laſſen zween Hunde/ auff jeglicher ſeyten einen zu dem Lamme gehen/ wenn es das Schaf ſiehet/leufft es zu/will es vertheydigen/nimbts an/vnd ſeugets.

Wie man an den Fellen/ darmit die verſtorbene Schafe berechnet/ erkennen kan/ ob die Ohrenmal bey deß Schafes Leben gemacht/ oder in das bloſſe Fell nur geſchnitten ſeyn.

Das ſol man daran erkennen/ wenn der Schnitt vnd Zeichen oben an den Ohren rauch mit Haaren vmbwachſen/vnd mit einer alten dicken Haut bedeckt iſt/ſo iſts bey deß Schafes Leben eingeſchnitten. Wo es aber oben auff dem Schnitt vnbehaarten oder vnbwachſen/vnd bloß zuſammen geſchrumpffen iſt/ſo iſt gewißlich betrieglich damit gehandelt.

Denn es pflegen die Schäfer deß Herrn Hämel vnd

vnd Schafe zu fressen oder sonsten zuverpartiren/ vnd sagen darnach sie seyn gestorben: Dieweil sie aber mit den Fellen beweisen müssen/nemen sie ein Fell das von jhren lang gestorbenen Schafen ist/vnnd schneiden deß Herrn Merckzeichen drein/vermeynen/ man soll jhnen nicht achtung darauff geben.

Daß einem die Schafe allzeit frisch vnnd gesund bleiben/vnd nicht leichtlich kranck werden/ so besiehe hiervon weiter Colerum *lib.*12.*cap.*40.*&* 41.

Das 21. Capitel.

Von Böcken vnd Ziegen.

Wie man einen zornigen Bock wider zu frieden stellen soll.

STreich jhme nur seinen Bart/ so wird er wider gut Freund/wie Plinius meldet.

Cornelius Agrippa schreibt *lib.*1. *occultæ philosophiæ*, wenn man das Böcken Vnschlit zerlest/vnd damit auff einen Stein schreibt/ vnd darnach denselbigen Stein in einen Essig legt/ so sollen sich die Buchstaben erhöhen/ als wenn sie eingelegt weren.

Daß eine Ziege viel Milch gebe.

Gib jhr Salz vor der Geburt zu essen/ Adamus Lonicer.

Das

Das 22. Capitel.

Von Schweinen.

Ein Schwein so zahm zu machen/ daß es einem nachläuffet.

PLinius schreibt *lib.* 30. Man soll jhme im Gespil. licht das Gehirn von einem Raben geben / oder solchs jme sonst zu fressen geben/ so läuffts deme nach der es jhme gegeben hat.

Item/ Iecinore muris dato porco in fico sequi dantem id animal ferunt.

Ich habe von einem gehört / wenn man einem Schweine/ so einer zum ersten bekömmet/ drey Bissen Brods käwet vnnd zu fressen gibt / so soll es einem allenthalben nachgehen.

Zuerkennen wie dicken Speck ein Schwein hat.

In Welschland sollen die Schlächter/ wenn sie ein Schwein käuffen/ vnnd erkennen wollen/ wie dicken Speck es hat/ das Schwein mit einem Pfriemen oben vff den Rücken stechen/ welchs dē Schweine nicht wehe thut / denn durch den Speck fühlet es nichts. Wenn man aber mit dē Pfriemen das Fleisch berühret/ so fühlets den stich bald / vnnd hebet an zu schreyen / darnach kan man das maß deß Specks leichtlich haben.

Ein Schwein kan so feist werden/ daß es sich selber nicht tragen kan/ vnd es schreibt Petrus de Crescentiis

tiis *lib. 9. cap. 77.* auß dem Varrone, daß in Lusitania, das ist Portugal ein Schwein geschlachtet worden/ welchs 565. Pfund gewogen/ von der Schwarten biß zu jhrem Rückgrad/ ist ein Schuch drey Finger breit gemessen worden. Item daß Varro in Arcadia ein Schwein gesehen habe/ gröſſer deñ eine grosse Kuhe/ vnd daß es vor Feistigkeit nicht hat können vffstehen/ daß auch die Mäuse von jhm gefressen/ vnd Jungen in jhm gehecket/ vnd niemals gefühlet hat.

Sus magis cœno gaudet quam fonte sereno.

Es ist auch den Bauwren das Schweinenfleisch Wiltpret/ essens vil lieber gesotten vnd gebraten denn alle Hüner. Daher sagen sie/ wenn ein Schwein Federn hette/ vnd köndte vber ein Zaun fliegen/ es vbertröffe alle Vögel vnd Feder Vieh.

Das 23. Capitel.

Von Hunden.

VOn Treuw der Hunde schreibt D. Sebast. Brand in seinen Beyspielen vnd Lehren also mit diesen Worten: Viel Hunde haben gemeiniglich allesampt jhre Herren lieb/ vnd für jhr Heyl streiten sie hefftig. Denn in Egypten hat ein Hund mit dem Bellen seines Herrn Todschläger verrathen/ vnnd angezeigt/ als er jhn vnter dem Volck erkannt hatte.

Der Hund deß Königs Lysimachi sprang in das Fewr/ da deß Herrn Cörper verbrandt war/ vnd ist in dem Fewer verzehret worden.

Garamantum den König haben zwey hundert Hunde

Hunde auß dem Elende geführet vnnd widerbracht/ gestritten wider die Feinde.

Die Colophonii vnnd Castabalenses, als sie die Hunde in den Krieg führeten/ lerneten/ vnd richteten sie die ersten spitzen mit jhnen zu.

Als Appius Iūnius, vñ Publius Vicinius Raths-herren vnnd Burgermeister waren/ folget ein Hund seinem vervrtheilten Herrn nach biß in den Kercker/ da der nit mocht abgetrieben werden/ hat er mit heulen nachgefolgt dem ertödten Herrn/ vnnd da auß Barmhertzigkeit deß Römischen Volcks jme erläubet ward/ speise zu geben/ trug er die speise zu deß todten Herrn Mund. Zu letzt ward der Cörper in die Tyber geworffen/ da schwamme der Hund darzu/ vnnd vnterstund jhn zu halten. Auß dem stücke mag man klärlich lernen vnnd erfahren/ daß auch den allerverworffnesten Geschlechten der Thier/ GOtt der allerbest geben hat Band der Trew vnd Liebe/ vnd hat das wollen offenbaren zu vberwinden vnnd zu verwerffen den Mißglauben der vngläubigen Menschen/ die da zerbrechen das Gelübde der Natur/ vnd halten nicht allein den Menschen keinen Glauben/ sondern auch vnter jhnen selbsten streiten sie vnd kriegen/ vnnd machen Zwytracht/ vnd richten viel böser list zu.

Vnter jungen Hündlein das beste zu erwehlen.

Das beste jung Hündlein ist/ das zu letzt siehet/ vnd das die Mutter erst in Mund nimpt/ vnnd forträget in ein ander Nest.

Daß

Daß ein Hund gerne bey dir bleibe.

Nim ein stücklein Brodts vnd legs vnter die Achseln/ daß es an dem orthe wol beschwitzet werde/ vnnd gibs dem Hunde zu essen/ Cardanus.

Oder speye jhm offt in den Mund.

Daß ein Hund mit dir lauffe wo du hin wilt.

Nimb die matricem einer Hündin / wenn sie geschnitten worden / vnnd laß einen Hund daran riechen. Item/wenn du es bey dir trägst/ so beist dich kein Hund.

Man will sagen / wenn man einem Hunde einer Katzen Hertz zu fressen gibt/ so soll er einem folgen wo er hin will.

Oder nim der Netzlein eines/ darinnen die Hündlein in Mutterleibe liegen/ binde es in ein Tüchlein/ vnd laß den Hund daran riechen.

Daß einen kein Hund anbillet.

Albertus Magnus sagt / wer einen Hasenfuß am rechten Arm gebunden hat / oder wer einem lebendigen schwartzen Hunde ein Aug außreisset / vnnd ein Wolffs Hertz darzu thu/vnd beydes bey sich träget.

Oder wer ein stück von der Haut eines grossen Meerhundes Canis Carcharii bey sich trägt/der verjaget damit alle Hunde.

Sextus Platonicus sagt / wer ein Hundes Hertz bey sich trägt/den lauffe auch kein Hund an.

Es schreibt Andreas Gesner in seiner Kunstkammer:

mer: Wenn man Beyfußkraut vnd Eysenkraut bey sich nimpt/ so werde man nicht müde/ vnd beisse einen auch kein Hund oder Nater/ man muß sie graben wenn die Sonne steht im Zeichen der Jungfrawen/ 8. Tage vor Bartholomæi/ oder 8. Tage hernach.

Mizaldus schreibt *Cent. 1. aph.* 80. wenn einer in der lincken Hand ein Hundes Hertz/ darinn in die mitte zugleich ein Hundeszahn gestackt/ träget/ so müssen alle Hunde in seiner gegenwart verstummen/ zuvoraus/ wenn es beydes von einem schwartzen Hunde ist.

Item/ man soll das Kraut Serpentinam mit der Wurtzel bey sich tragen/ so soll einen kein Hund anbellen.

Alle Hunde in einem Dorffe an einem orthe zusammen zubringen.

Nim das Kraut Hundeszunge mit einem Frosch Hertz vnd ihrer matrice, an einen ort gelegt/ wo man hin will/ so versamblen sich daselbst die Hunde deß Dorffs. Vnd so du dasselbe hast vnter deinen grossen Zehen/ so erstummen alle Hunde. Vñ so du das vorgesagte Kraut hengst an den Halß eines Hundes/ also/ daß ers nicht mag anrühren mit dem Maul/ so läufft er stäths geringsweiß vmb wie ein Rad/ biß er niderfellet auff die Erden/ als were er todt. Albert. Magn.

Latratus canum eiulantium gemitus imitantes diri semper fuere ominis. *Casp. Peuc. D. in comment. diuin. de augur. Varus.*

De canum latratu mortis præsagio.

Compertũ est & canes nocturno latratu mor-

tem prę ſagire: Exempla videre eſt apud Fincelium, inter alia & anno 1553. aliquot ſeptimanis ante ſtragem illam Saxonicam ingens turba canum in Myſnia, congregata fuit, ingentes ſtrepitus excitauit, latratibus ſiluas arua locos &c. impleuit. *Henr. Kornman. de mirac. mortuorum p.* 4. *c.* 156.

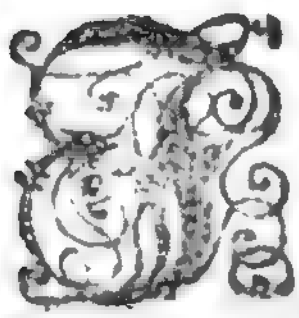
Es ſchreibt M. Petrus Albinus in ſeiner Meißniſchen Berg Cronicken *tit.* 9. *fol.* 85. daß man in Polen zu Bochna etlich hundert Klaffter tieff im Salßberg, were in den tieffſten Schächten Hunde bellen / Hanen krehen / vnd anderer Thieren Stimme hören ſol / welches man für eine vnglückhaffte Anzeigung helt / denn gemeiniglich ein Vbel erfolgen ſol.

Daß die Hunde nicht thöricht werden.

Plinius ſchreibt / wenn man einem Hunde ein wenig Weibermilch zu trincken gibt / ſo ſoll er die zeit ſeines Lebens nicht thöricht werden.

Cardanus ſchreibt / daß die Hunde / wenn ſie ein Katzenfell gefunden / ſich vber demſelben welßen / vnd offtmals das welßen widerholen / thun auch daſſelbe an dem Orte da eine Katze begraben iſt. Denn ſie riechen gerne an die geſtorbene / welche ſie bey jrem Leben gehaſt haben.

Das 24. Capitel.



Ich habe nicht vnterlaſſen können / die wunderbarliche Art vnd Eygenſchafft deß Cynocephali oder Hundeskopffs / iſt ein Geſchlecht der Affen / in Lybien vnd Mohren-

land

land wohnende/zu beſchreiben/vnd ein ſonderlich Capitel davon anhero zu ſetzen: Von dieſem Thier ſchreiben Ælianus, Strabo, Orus, vnd andere mehr/daß es eine beſondere Anmuthunge vnd Liebe trage gegen die Jungfrawen vnd Weibesbilder/ mit jhnen zu handthieren vnd zu ſchaffen habe/ daß es gar gelehrig ſey/ daß es leſen vnd ſchreiben / vnd auff allerley Seytenſpiel vnd Inſtrumenten lernen ſoll/daher dieſes Thier dem Abgott Mercurio, als einem Gott der Geſchwindigkeit vnnd Künſte zugeeygnet/geweyhet/ vnnd verwiedmet geweſen.

Wenn die Egypter in jhren Hieróglyphicis einen gelehrten Mann haben namhafftig machen wollen/ ſo haben ſie jhm einen ſolchen Hundeskopff zugeeygnet/ vnnd weil ſie ſonderlich in vielen Sachen dieſes Thiers/ in jhrer gemahleten oder gebildeten heiligen Sprach gebraucht / als ſollen derſelben etliche namhafftig gemacht werden.

Wenn ſie das Æquinoctium oder die Zeit haben anzeigen wollen/in welcher Tag vnd Nacht gleich iſt/ ſo haben ſie einen Cynocephalum oder Hundskopff gemahlt.

Denn wenn Tag vnd Nacht gleich ſeyn/ſo brunzet er deß Tags vnd Nachts 24. mal/vnd eben ſo vielmal ſchreyet er auch/vnd gibt alſo eine anzeigung der ſtunden. Vnd weil dieſer Affe alle ſtunden gleich neßet oder brunzet/als machen ſie einen ſolchen Hundskopff auff jhre Clepſydras vnd Waſſer Vhren.

Item/wenn ſie einen guten Schwimer vnd Waſſertretter haben wollen männiglichen bekandt machen/ ſo haben ſie jhm an ſein Hauß/ oder vnter ſein

Bildnuß ein solch Thier gemahlt/wo auch sein Bildnuß steht/da wird man erinnert/ daß der Vmblauff deß Himmels 72. Staffeln habe/ vnnd solches darumb/daß dieses Thier gleicherweiß so vielmal abnehmen muß/ehe es gar stirbt. Denn es stirbt nicht wie andere/auff einmal/ sonder alle Tage stirbt ein Glied an jhm/welches man also ablöset vnd vergräbet/ vnd dieses treibt es 72. Tag/wollen sie deß Mondes ab vnd zunehmen in vielgedachten jren Hieroglyphicis anzeigen/so mahlen sie jhn abermal in gantz trauwriger gestallt sein Häupt auff die Erden hangende/ nimpt er zu/so setzen sie jhme ein Kron auff sein Häupt/ vnd machen jhn also/ daß er seine Hände hinnauff gehn Himmel hebet/denn im abnehmen deß Mons richtet das Männlein sein Häuptlein nicht auff/ henget den Rüssel stäts gegen der Erden/ siehet niemands an/ frisset nichts/so bald aber der Mon wider zunimpt/ so ist es frölich vnd guter dinge.

Das 25. Capitel.

Von Katzen.

Daß die Katzen daheim bleiben/ vnd nicht viel vmbher lauffen.

SJe Katzen werden leichter daheim behalten wenn man jhnen die Ohren verschneidet/ denn sie mögen das Wasser oder Regentropffen nicht leyden/ so jhnen in die offene Ohren einfallen, Albertus.

Wenn man sie auch beydes Männlein vñ Weiblein

sein verschneiden lesset / so lauffen sie weniger auß den Häusern / werden sänfftier / vnd dicken Leibes / sonderlich die Männlein / Mizaldus.

Wenn man auch jhnen die Haare neben dem Maule abschneidet / so verliehren sie jhre Künheit. Sie haben auch eine scharpffe Zungen einer Feylen gleich / welche mit dem lecken die Haut eines Menschen verzehret / vnd wenn sie mit jhrem Speichel biß zu dem Geblüte kommen / machen sie einen wütendt. Plinius.

Man schreibt / daß die Katzen nach dem Schein deß Mons (von welchem sich alle Gewachse vnd natürliche Cörper deß mehrentheils erhalten) jre Augen pflegen zuverwandeln / denn wenn der Mon zunimpt / so weitert sich auch jhr Augapffel / wenn er aber abnimpt / so wird derselbe kleiner. Also leuchtet ein Katze im finstern nicht anders als der Mon / vnnd welches das gröste ist / sie ist auch dem Mon / welcher alle ding fruchtbar vnd lebendig machet / in deme gleich / daß sie viel Junge gebiehret / Marcellus Vigilius. Nichts ist jhnen schädlicher denn das Wasser / daß / wo sie darein gestossen / vnnd gleich sich zu trücknen verhindert werden / so sterben sie offtmals. Albertus.

Denn die eussere liche Feuchtigkeit widerstehet jhrer Natur / deßhalben sehen sie sich für / daß sie auch die Füsse nicht naß machen. Daher das Sprichwort seinen Vrsprung:

Cattus amat pisces, sed aquas intrare recusat.

Das ist /

Die Katz wol isset Fische gern /
Vom Wasser aber fleucht sie fern.

Wenn man einer Katzen ein Schweinsblase/ darinnen Erbsen/ an den Schwantz bindet/ so siehet man alsdenn seine kurtzweil.

Eines hette ich bald vergessen / welchs mir jetzo gleich einfället/ ein hübsch Katzen Paßbort anhero zu setzen/ damit eine Katze/ so in jhrer Jugend von einem Orth abgeholet / als sie sich hernach ziemlich gehalten/ wider abgefertiget worden / so sie am Halse / in zweyen Brettlein eingefasset/ mit sich getragen.

Testimonium Domini Heintzei Murilegi Catonis G.

Wer wissen will woher ich sey/
Der kan mein Paßbort lesen frey/
Zu G. meine Mutter war/
Mein Vatter kandt ich nicht so gar.
Ich hat noch mehr Geschwistern dort/
Von den bißher ich nichts gehort/
Die eben da gefallen seyn/
Es wahren hübsche Kätzelein.
Was mich belangt/ hab ich durchgangn
Viel frembder Orth/ vnd Mäuß gefangn/
Vnd geb mich auß für eine Katz/
Ergreiff die Mäuß mit meiner Datz/
Damit spiel ich nach meiner art/
Vnd faß sie wol in meinen Bart.
Wer Mäuse hat der geb sich an/
Ich möcht jetzt wol ein Herren han/
Ich dien jhm für die Mäuse wol/
Vnd hett er gleich all Winckel voll.

Doch sag ich auch darneben diß/
Ich bin auffs Naschen auch gewiß/
Klein Hüner/Milch/vnd junge Taubn/
Frisch Käse ich zu mir klawe/
Ich sehe auch mit allem fleiß/
Was in den Töpffen sey für Speiß/
Darauß nehm ich nur meinen theil/
Vnd damit in ein Winckel eyl.
Wem diß gefellt/dem dien ich gern/
Ich hette gern ein solchen Herrn.
Bey dem ich jetzt gewesen bin/
Darff ich nicht wider kommen hin.
Da hab ich mein Abschied gemacht/
Gab widr mein Willen gute Nacht/
In einem Sack wurd ich getragn/
Must also Leib vnd Leben wagn/
Weil ich mich nicht kundt vmbgesehn/
Weiß ich nicht wie mir ist geschehn.
Wohin ich jmmer kommen bin/
Daß ich noch leb/ist mein gewinn.
Ich dacht ich müst ins Wasser springn/
Man thet mir schon zum Bade klingn/
So ist mirs doch vielbaß geratn/
Vielleicht versuch ich frembde Bratn.
Ich sag abr zu bey meiner Daß/
So wahr ich bin ein fromme Kaß/
Daß ich mich will verhalten baß/
Vnd meinen Schwanß nicht machen naß/
Was auffgehabn vnd wol verwahrt/
Das soll nicht kommn für meinen Bart.
So laß ich auch die Milch wol stahn/

Darzu ich gar nicht kommen kan.
Diß iſt in einer ſumm mein Weſn/
Wie du biß hieher haſt geleſn.
Halt mir nur diß alſo zu gut/
So nehm ich wider meinen Muth/
Vnd diene dir nach meiner art/
Sey du nur fromm/vnd nicht ſo hart.

H.G.P.C.F.

Das 26. Capitel.

Von Reinicken Fuchs.

VVlpes * ein Fuchs/quaſi volupes, à volubilitate pedum, denn er gehet nicht gerade zu/ ſondern liſtig vnd betrieglich.

* *Vulpes cum ſerpente amice degit.*

Füchſe an einen gewiſſen Orth zu bringen.

Zeuch einer Katzen das Fell abe/ beſtreiche ſie mit Honig/vnd brate ſie beym Fewer/ vnnd beſprenge ſie mit Pulver von jungen Frö̃ſchen/welche man allhier Krotkeulen neñet/zu Pulver gebrandt/ binde ſie darnach an einen Strick/ ſchleiffe ſie dir nach vff der Erden biß auff den ort/da du die Füchſe haben wilt: So folgen ſie alsdenn dieſer Spür jmmer alſo nach/vnd werden darnach gar leichtlich gefangen.

Oder ſchmiere die Solen an den Schuhen mit fettem Schweinenfleiſch/ etwan einer ſpannenlang/ das zuvor vber dem Fewer geröſtet worden/vnd wirff darneben/ da du gegangen/ kleine ſtücklein von ei-

ner

ner gebraten Schweinsleber/ mit Honig bestrichen/ vnd schleppe hernach eine todte Katze wie jetzo gemeld/ wirff auch hin vnd wider stücklein von einem Bücklinge/welchen die Füchse fleissig nachspüren.

Item/mache Küchlein von klein zerstossen Glaß/ vnd zerhackten Fleische/lege sie hin.

Wie man sie hernach vmbbringen soll.

Arnoldus de Villanoua,ein fürtrefflicher Philosophus vnd Medicus schreibt/wenn man das Kraut Marcillum in Speck ludere vnd kresche/so kẽne man damit Wölffe vnd Füchse vmbbringen / die Curländer brauchen das Kraut Thora. Etliche nemen auch hierzu das Kraut Consiliginem oder wilde Benedictenwurtzel/ welche bey den Equicolis vnnd Marsis wächst/ da jetzo die Graffschafft Tragliacoza vnnd Alba, der Vrsiner vnd Collumneser Herrschafften seyn.

Ein anders.

Recipe nuces vinaccas,das seynt vuarum sarmẽta, in quibus acini fuerunt, Trester oder Traubenkörner/ Arsenicum vnnd Colloquinta, ana, Pulverisire sie/menge es alles vntereinander / vnnd rühre das Pulver drunder/mache kleine Küchlein wie kleine Schulküchlein / nimb darnach Pferdemist/ vnnd schütte etliche häufflein zimlich weit von einander/ da du dich deß Fuchses vermutheſt / alsdenn brate eine Katze beym Fewer/ vnnd lege die Küchlein bey den Mist/vnd schleiffe die Katze von einem häufflein zum

andern/ſo kömpt der Reinicke auff die ſpür/ friſſet er nur ein Küchlein/ſo bleibet er bald dabey liegen. Das kan man auch zu fahung aller ander Thier brauchen/ die blind geboren ſind. Von bittern Mandeln ſterben auch Füchſe vnd Katzen.

Die gebratene Katze davon oben geſagt/ kan man lange brauchen/wird nur wider geſenget. Man muß aber die Fuchsbälge bald verkäuffen/ denn die Haar fallen jhnen auß/ wenn ſie nicht flugs in die Beiſſe kommen.

Es haben auch die Füchſe im Sommer gemeiniglich alopeciam, die Fuchsſucht / daß jhnen die Haar außfallen/ derowegen ſie zur ſelben Zeit nicht wol zu fangen.

Item/ wo man die pudenda einer Füchſin hinſtreicht/da finden ſich die Füchſe bald hin / vnnd ſind darnach wol zu fangen vnd zu bekommen. Colerus.

Hierbey kan ich auch vnvermeldet nit laſſen / daß man in Braſilien der newen Welt/wie Iohannes Boterus ein Italieniſcher Coſmographus ſchreibt / ein wunderbarlich ſehr faules Thier finden ſoll / welches die Portugaleſer mit rechtem Nahmen pigritiam nennen. Dieſes iſt ſo groß als ein Fuchs/ bewegt ſich aber ſo langſam/daß wenn es auff einen Baum/ deſſen Bletter ſie eſſen/ſteigen will / es gewißlich 2. Tage haben muß/daß es nicht ruhet/ehe es darauff kömpt/ vnd ſo viel Tage ehe es herunder kömpt. Dieſes Thier dienet vor die hurtigen Jäger / die gerne im Winter hinter dem Ofen liegen / vnd die Beine in die höhe kehren.

Das

Das 27. Capitel.

Von den Hasen.

LEpus quasi leuipes, ein Hase / daß er auff den Füssen leicht vnd schnell ist.

Daß sich die Hasen an einen Ort versamblen.

M. Iohannes Colerus schreibt auß dem Alberto Magno also: Nim Hermodactylen, Realgar, Zeitloſen vnd Bilſenkraut / mische es vntereinander / thue das Blut von einem jungen Hasen darzu / vnnd vernehe es miteinander in einen Hasenbalck / so versamblen sich die Hasen alle miteinander darzu / so vmb denselben Orth seyn.

Etliche nehmen nur den safft von Bilſenkraut mit eines jungen Hasenblut vermischet / vnnd in ein Hasenfell genehet / vnd vergrabens gar seicht in die Erde. Plinius schreibt *lib. 11. cap. 7.* daß an dem Berge Briletto in Attica einjeder Hase zwo Lebern haben soll.

Das 28. Capitel.

Vom Wolffe.

LVpus quasi leopes ein Wolff / daß er seine Klauwen im gehen auch verbirgt wie ein Löw oder eine Katze / daß er fein leisam schleichen kan.

Lupi sic ouibus sunt exitio, vt odium post interitum seruent, nam si lupina pelle tympanum accommodabis inter cætera ex ouibus pulsatum audies,

audies, ſilentibus ſonoris omnibus & obmuteſcere ea faciet. Ex vrſi vel lupi corio confectum, & pulſatum longè, equos abigit & fugat. Et ſi ex omnibus eorum inteſtinis chordæ in lyris tendantur, obſtrepent, nec temperamentum vnquam efficient. *Iohan. Bapt. Port. in mag. nat. lib. 1. cap. 12.*

Ein jeglich Thier/ welches vff eines Wolffes warmen Harn harnet/ das empfähet nimmermehr. Deß Wolffes Herß gedörret vnnd behalten/ wird weltriechend. Adam. Lonicer. in ſeinem Herbario, *part. 8. fol. 27.*

Wie mans machen ſol/ deß einem kein Wolff in ſeinen Hof komme.

Iohannes Iacobus Weckerus ſchreibt auß dem Rhaſe vnd Alberto Magno, wenn man ein Wolffs ſchwantz in einem Forwerge oder Meyerhof vergrabe/ ſo dörffe ſich kein Wolff hinein wagen/ vnnd wo derſelbe in einem Hauſe auffgehangen wird/ da komme keine Fliegen hin.

Daß einem kein Wolff ſchaden thun könne.

Wegen der Wandersleute wird dieſes am meiſten geſetzet/ die Winter vnd Sommerszeit durch Wälde vnd Wüſteneyen reyſen müſſen.

Man ſchreibt/ wenn man deß Wolffes Fußſtapffen ehe denn den Wolff ſelbſt erſihet/ ſo könne er einem nicht ſchaden. Hinwiderumb aber ſo der Wolff jemand zuvor vnd ehe erſicht/ ſo iſts gefährlich: Es wäre denn/ daß derſelbige Menſch damals den letzten

Digitized by theil

theil deß Schwantzes vom Wolffe bey sich trüge/ so were er auch sicher/wie Sextus Platonicus im 8. Capitel deß ersten theils meldet.

Es fürchten sich die Wölffe sehr vor dem Gethöne vnd klingen der Schwerter/vnd anderer Wehren vñ Wafen/ wenn man die auff einander schlägt. Im Winter sollen die Wandersleuthe allezeit Fewer bey sich tragen wenn tieffer Schnee ist/vnnd zum wenigsten zween Kisselsteine/vnd dieselbe im eussersten Nothfall hart zusammen schlagen/ daß sie Fewer von sich geben/so weichet der Wolff.

Ein Eysenstein oder Kisselstein mit einem Fewreysen das thuts auch. Wenn einer ein Stecken oder ein Hosenband/oder ein Gürtel/oder ein Tasche/oder dergleichen nach sich schleppet/so thut jhm der Wolff nichts.

Eines Wolffs recht Aug in den rechten Ermel gebunden/so mag jhme kein schade geschehen.

Dioscorides schreibt/wer ein Zweig vom Baum Agno casto in der Hand habe/ der seye sicher vor den Wölffen.

Wie man vil Wölffe zusammen bringen / vnd vber einen hauffen tod schlagen soll.

Nimb der kleinen Fischlein im Meer / die nennet man Blemmos vnnd Wölfflein / zerstoß sie in einem Mörsel/mache ein Fewr an dem ort da sich die Wölffe halten/ vnnd am allermeist wenn der Wind wehet/ darnach nimb ein theil von den zerstossenen Fischen/ vnd lege sie auff die Glut / nim darnach den safft von

den

den Fischen vnd Lambfleisch / welches auch zerstossen ist/misch es wol vntereinander/vñ legs zu den Fischen vff die Glut/vnd gehe davon. Wenn denn der geruch von dem Fewer vffgeht/so versamblen sich alle Wölffe die in derselben Gegent seyn/weñ sie denn von demselben Fleisch fressen / so machet sie dasselbe/ vnnd der gestanck vom Fewer so truncken/ daß sie niderfallen/ als schlieffen sie/ so kan man sie hernach seines gefallens tödten. Besihe droben 29. Capitel.

Daß einem kein Wolff in Stall zu dem Viehe kömpt.

Albertus schreibt/weñ man einen Wolffs schwantz vber die Krippe der Kühe oder ander Viehes henget/ so sol kein Wolff dazu kommen/es sey denn/daß man den Schwantz wider hinweg nehme.

Das 29. Capitel.

GLeich bey diesem muß ich auch der wunderbarlichen Krafft vnnd Eygenschafft deß Grabthiers oder Vielfraß (Hyenæ) gedencken / wie davon Gesnerus in seinem Thierbuche vnd andere mehr schreiben.

Hyena ist ein Thier in Aphrica geboren/vnd meynen etliche/es habe beyderley Naturen/ ein Jahr ein Männlein/das ander Jar ein Weiblein / wiewol solches Aristoteles verneinet/ sein Halß vnnd Schopff stehet hart an dem Rückgrad/ also / daß es sich nicht biegen oder kehren mag/ es wende denn den gantzen Leib vmb. Es nimbt Menschliche Rede vnnd Wort an sich / hinter der Hirten Ställe/ vnnd lernet eines

bey

bey seinem Nahmen ruffen / vnnd zerreists hernach. Wenn dasselbe gejaget wird / so wendet es sich gemeiniglich auff die rechte Seyte/ befleissiget sich / daß es betrette die Fußtritte deß Jägers / welcher darvon taub/vnmütig/vnbeweglichen vnd kranck wird/denn in seinem rechten Fusse hat es so eine starcke Krafft zu entschlaffen/daß es auch die Menschen / so es sonsten schlaffen sind/dermassen entschläffe/daß sie ohne Empfindligkeit liegen bleiben/ vnnd von jhme gefressen werden. Welche Hunde so sie vielleicht seinem schatten im Jagen nachfolgen vnd finden/können sie nicht mehr bellen/vnd verliehren jhre Stimme/vnnd welchs Thier es dreymal ersicht vñ vmbgehet/dasselbe mag sich hinfürder nicht mehr regen noch bewegen. Es kehret die Gräber vmb/vnd suchet der begrabenen Cörper / es ist besser das Männlein zu fahen/ denn dem Weiblein ist listiger betrug angebohren/ daß sie dem Jäger entweichen. Sie haben viel änderung in den Augen/vnd verkehren sie wie sie wollen. In jrem Augapffel wird ein Stein gefunden Hyen genannt/ von deme sagt man/daß er die Macht vnd Krafft habe/ vnter welches Menschen Zunge er geleget werde/ daß derselbige weissage / vnnd künfftige Dinge verkündige.

Das 30. Capitel.

Vor einem Wilden Schwein sicher zu seyn.

SO henge einer Krebsscheren an den Halß/ sagt Democritus beym Constantino *lib.* 19. *c.* 14.

Es

Es haben die wilde Schweine die Art vnd Natur an sich/ wenn sich jhr zwey miteinander hawen oder beissen/vnd kömpt vngefehr ein Wolff darzu / so werden sie eines / vnnd lauffen einmütig dem Wolffe nach.

Daß dir die wilden Thiere auch sonsten keinen schaden thun.

Nim Löwenschmaltz / schmiere damit den gantzen Leib/so magst du sicherlich gehen wo du hin wilt / ohn allen schaden der wilden Thiere. Denn so bald sie das riechen / fliehen sie hinweg. Derowegen so dir ein Wolff oder Beer begegnet/so fliehe nicht/auff daß er das Schmaltz riechе. *Alex. Pedem. de secret. part. 2. fol. 38. & 39.*

Leonis pellis cæterorum animalium pelles absumit & erodit.

Einen Leoparten oder Panterthier zuverjagen.

D. Conradus Gesner, deßgleichen auch D. C. Forerus im Thierbuche schreiben/daß der Leopart/Pantherthier oder Leopart/vngeachtet/daß er ein grimmiges Thier sey/dennoch gantz vnd gar feig werde / vnd von stundan die Flucht gebe/ so bald er nur eines todten Menschen Kopff/ oder Hirnschedel/ ersehe oder gewahr werde/ inmassen solches auch Æsculapius bezeugt.

Das

Das 31. Capitel.

Von Hirschen.

CEruus quasi geruus, g in c mutata quod magna cornua gerat, Daß er schöne grosse Hörner vnd Zincken hat.

Daß einem die Hirsche biß in die Netze nachfolgen.

Fange in der Hirschbrunst eine Hündin/ schneide ihr die pudenda abe / bestreich die Schuh darmit/ so reuchts der Hirsch/ vnnd folgt dir nach wo du hingehest.

Es schreibt Barthol. Anglicus *lib.* 16. *cap.* 16. vom lippario lapide, wer den hat vnnd drein sihet/ zu dem kömpt alles Wild/vnd sihet jhn an.

So schreiben sonst die Naturkündiger vom Amethysten/daß wenn den die Jäger vnd Weydeleute bey sich tragen / so sollen sie zur Jagt vnnd zum Streitt gut Glück haben. Wer sich in einer Hirschhaut welzet/ der fürchtet sich für keiner Schlangen / spricht Æsculapius.

Wo ein Hirsch eine Schlange vermercket / so fast er sein Maul voll Wasser / schütts ins Loch / zeucht darnach die Schlange mit seinem Athem herauß/ vnd tritt sie mit seinen Füssen zu tod. Daher der Poet Marr.

Ceruinus gelidum torquet sic halitus anguem.

Der letzte vnnd hinderste Theil deß Hirschens ist gifftig.

Welcher mit einer Hündin Vnschlitt oder Blut bestrichen wird/ der wird desselben Tages nit von den Schlangen berühret.

Aristoteles vnd Plinius schreiben/ daß ein Hirsch sein lincke Gewey̆he verbergē sol/ als etwas kōstlichs.

Es sol ein jeglicher Hirsch beym Berge Briletto in Attica vier Milʒe haben/ als Plinius schreibt *lib.* 11. *cap.* 7.

Ein gut Jägerstück/ daß sich vil Wiltpret an einem Orth versamble.

Nim Campffer/ Hirschwurʒel/ Liebstöckelwurʒel/ Bircken Aschen/ einen vngenützten gebrandten Ziegel/ die Affterbürden von einer tragenden Wilden/ alles gedörret vnnd klein gestossen/ welgere es in Erbesmeel/ mache feine Käßlein oder Knötlein drauß/ vnd lege sie an den orth da das Wild seinen Gang hat/ so bald es dieser Küchlein eines genemst/ so bleibt es da. Im fall es aber gleich weglieffe/ so kōmpts doch wider/ vnd bringt ander Wildpret mit sich.

Wie man in gemein alles Wild leichtlich fangen vnd betäuben kan.

Gib jhnen die Speise Tithimallum, Rauunculum, Aconitum, Cicutam, Dothycinum oder Manicum, Solanum, Hyoscianum, papauer Corniculatum, pharicon, taxum, arborem thapsiam, toxicum, mandragoram, ephemarin, sylueſtrem, veratrum album, vnd dergleichen.

Von andern Jägerstünsten mehr/ besiehe Colerum *lib.* 14. *cap.* 41.

Einem

Einem einen Weydemann geben.

Si ſtomachum cerui cremaueris vel aſſaueris, adiungasq; de pannis menſtruoſis ſuffitus, eo baliſtas nihil proficere ad venationem dicitur. *Henr. Corn. Agrip. de occ. phil. l. 1. c. 42.*

Das 32. Capitel.

Von Affen.

SImius & Simia ein Affe / ſic dicta quod ſima ſit, id eſt naribus depreſſa vel quaſi mima, hoc eſt imitatrix. Martial.

Callidus emiſſas eludere ſimius haſtas.

Einen Affen furchtſam machen.

Lege gerings vmb jhn herumb Schnecken / ſo in jhren Häuſern liegen / ſo weiß er für Furcht nicht zu bleiben / vnnd thut gar kläglich. Mizaldus, *cent. 2. aph. 23.*

Oder halte jm ein ſtück rohe Fleiſch vor. Es ſchreibet der fürtreffliche Philoſophus Theophraſtus Paracelſus *lib. phil. de arte præſaga.* Daß ein Affe den Pulß viel beſſer greiffen ſoll als ein Menſch / vnnd wenn er den Todt verinerckt / ſo ſoll er ſich in die Naſe pfitzen.

Cor ſimiæ cordis prohibet pulſum, & audaciam, quæ in corde reſidet, adauget. *Ioan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 14.*

Johannes Rudolff Räbmann ſchreibt in ſeinem Poetiſchen Geſpräche von Bergen vnd Bergleuten

*part.2.fol.*328. daß die Leute in India am Berg Caucaſo, den langen Pfeffer durch die Affen auff dieſe wunderbarliche weiſe abnemen laſſen/ vnnd ſind diß ſeine Wort:

Die Pfefferbäum an Früchten reich/
Vnd vnſerem Reckholder gleich/
Wachſen in höchſten Schropffen fein/
Vnd da kein Menſch kan kommen hin.
So wohnet da der Affen Schar/
Von welchen kömpt der Pfeffer hahr/
Die davon haben jhren Preiß/
Den ſie ſamblen auff dieſe weiß/
Zum Berg die Indianer gand/
Die Pfefferbäum ſo z'vnderſt ſtand
Leſen ſie ab/ thun d'Frucht an d'Erd/
Laſſens liegen als wers nichts werth/
So ſind d'Affen z'ring vmb ſie ſtohn/
Auß jhren Hölen ſehen ſchon/
In hohen Felſen in der Flu/
Schawen fleiſſig den Sachen zu/
Bald d'Indianer weichen fort/
Vnd kehren widerumb an jhr Orth/
Vnd d'Affen niemands ſehen nicht/
Gar bald ſie da das Wunder ſticht/
Vnd bricht da ab die gantze Schar/
In Bergen Pfefferbäum vmbhar/
Werffens in Thal/leſen d'Frücht ab/
Vnd laſſens liegen als ein Gaab/
Vom langen Pfeffer ſolches verſtand/
Gibt Caucaſas dem gantzen Land.

Wenn

Wenn der Mon abnimpt/ so werden die Affen trawrig/wenn er aber voll ist/so werden sie frölich.

Das 33. Capitel.

Jeweil ich im vorigen Capitel etwas von Affen geschrieben/ habe ich nit vnterlassen können deß Wunderthiers Sphingis, Affengeschlechts/zu gedencken/ vnnd darvon ein sonderlich Capitel anhero zu setzen.

D. Sebastianus Brand schreibt darvon in seinem Beyspiel vnnd Lehren also: Sphinx ist ein Wunderthier in Morenland/ auß der Affen Geschlechte/ mit braunen Haaren/vnd zweyen Dutten an der Brust/ vnd zeucht sich auff deß Menschen gestalt. Die Poeten sagen daß es ein Jungfrawen gestalt habe/ Vogelfedern vnd Löwenfüsse. Als aber zu tode geschlagen ward Laius der Thebaner König von seinem Sohne Oedipo * saget Diodorus Siculus, daß zu derselben zeit gehn Thebas kommen sey/ das dreyförmige Thier Sphinx/vnd habe ein Räzel vffgegeben/ welcher das nicht riethe oder auffläsete/ der müste verderben/da er sich dessen vnterstund zu thun/ vnd nicht köndte/ darumb sind jhr viel vmb der schweren zweifelhafftigen Sachen willen vmbkommen. Wer aber das riethe/der müste der Königin Iocastæ beyliegen/ vnnd das Reich der Thebaner für sein Lohn haben. Niemand als Oedipus allein kondte das errathen/ das war also: Welches Thier zweyfüssig/dreyfüssig/ vnd vierfüssig würde.*

* Wie auch Asclepiades geschrieben:

Est bipes & quadrupes in terris: Solaq; vox huic:

Atq; tripes, mutat vocem ſolum, omnia campis
Inter quæ ſerpunt, quæ cœlo, & fluctibus errant.
Aſt vbi contendit pedibus iam pluribus, illi
Deficiunt vires & lentis robora neruis.

Item Auſonius,

Qui bipes, & quadrupes foret, & tripes omnia ſolus.

Da nun die andern zweiffelten/vnd nicht wuſten/ ſagte Oedipus, es were ein Menſch/ darumb/ daß er in der Jugend vff vier Füſſen mit den Händen einher kröche/vnd wenn er alt vnd ſtarck wird / gieng er auff zweyen Füſſen/ vnnd im Alter mit dreyen / denn den Stab brauchte er für den dritten Fuß.

Sphinx ward alſo nach ſeiner meynung vberwunden/vnd fiel ſich zu todte von einer Statt herab.

Vnnd Oedipus nahm Iocaſtam zu einer Haußfraw/ vnd wuſte nit daß es ſeine Mutter war / vnd vberkam alſo der Thebaner Reich. Daher iſt entſprungen das Sprichwort/ich bin Dauus, nicht Oedipus, vnd Plautus ſpricht/ Fürwar zu dieſer deiner Rede iſt Oedipus noth zu brauchen/ der das Räzel Sphingis auffloſete vnd errieth.

* Oedipus filius Lai regis Thebani & Iocaſtæ, quo nondum nato pater Apollinem conſuluit, qui reſpondit, eum à filio naſcituro necandum, quare Laus infantem mox vt natus fuit, paſtori necandum dedit. Paſtor autem puerum perforatis illius pedibus & tranſmiſſo vimine, ſuſpendit ad arborem. Sed Phorbas paſtor Polibii regis Corinthiorum inuẽtum puerum ad reginam ſuam portauit, quæ liberos non habens, eum pro filio educauit, & à pedum tumore nominauit Oedipodem,

qui

qui cum adoleuiſſet orta inter Phocenſes ſeditione, patrē neſcius occidit. Deinde cum Sphinx mōſtrum ſtans in colle apud Thebas, ænigma tranſeuntibus proponeret, ac ſoluere neſcientes occideret, ſtatutū fuit: vt quiſquis Sphingos ænigma ſolueret, Iocaſtę nuptiis & regno Thebano potiretur. Tunc Oedipus Sphinga deuicit, & regnū Thebanum accipiens, etiam matrem neſcius duxit vxorem, & ex ea genuit Polynicem & Eteoclem filios, qui poſtea de regno certantes, mutuis perierunt vulneribus. Tandem Oedipus cum cognouiſſet quod occidiſſet patrem, & matrem duxiſſet, oculos ſibi eruit. Quem Antigone filia ducebat, & ſe occidere volentem, cuſtodiebat. *Hermannus Torrentinus.*

Das 34. Capitel.

Von Wieſeln.

MVſtela vel muſtella eine Wieſel / quaſi longior mus: mures perſequitur & ſerpentes.

Wieſeln alle zuſammen zu bringen/ die in der Nähe ſind.

Nim die Gall von einer welſchen Stein Heydex/ Stellio genannt/ vnd vermiſche die mit Waſſer / vnd alſo geuß oder ſetze es an einen gewiſſen ort deß Hauſes/ ſo finden ſich die Wieſeln darzu.

Wieſeln zuvertreiben.

Lege oder henge einen Wolffeskopff an den Orth

da ſie ſeyn/ſo lauffen ſie alle von dem Orth hinweg.

Alſo verjagt ſie auch der Geruch von einer verbrandten Katzen/ wie Cardanus meldet *lib.7.cap.32. de rerum variet.*

Wer ſie tödten wil/ der menge Salarmoniac vnnd Meel durcheinander / vnnd mache einen Teyg/vnnd werffs jhnen hin/wenn ſie das eſſen/ſo ſterben ſie.

Das 35. Capitel.

Von Maulwörffen.

TAlpa ein Maulworff / animal captum oculis, muri ſimile, vnde Virgilius:

Aut oculis capti fodere cubilia talpæ.

Alle Maulwörffe zuſammen zu bringen.

Albertus Magnus ſchreibt in ſeinen vier kleinen Büchern *de ſecretis lib. 4. de virtut. animal.* daß man einen lebendigen Maulworff/ vnd lebendigen Schwefel/in einen Hafen thun ſoll / der angezündet iſt / ſo ſollen ſich alle andere Maulwörffe daſelbſt verſamblen.

Maulwörffe ſo den Wieſen ſchädlich ſeyn/zuvertreiben.

Grabe ein tieff Loch in die Erde/ ſetze einen tieffen geglaſerten Topff hinein/der vnten weit/vnd oben enge iſt/vnd wirff einen todten Krebs in den Topff/weñ er den ſtinckendẽ Krebs reucht/ſo kreucht er hernach/ fellet in den Topff / kan alsdenn nicht wider herauß kommen/

kommen/ vnnd wird alſo gefangen vnnd gehangen/ *Conſtant.lib.*13.*cap.*7.

Plinius ſchreibt *lib.* 30. *cap.*3. ſi quis cor talpæ recens palpitansq; deuorauerit, diuinationis & rerum efficiendarum euentus promittunt.

Das 36. Capitel.

Von Schlangen.

Anguis, Hydrus, Serpens, Coluber, ein Schlange.

Anguis & Hydrus qui in aqua degit, ſerpens qui in terra ſerpit, Coluber qui vmbras nemorum incolit.

Anguis quando ſenuerit, perdit adſpectum, & ſi volucrit redire ad iuuentutem, ieiunat 40. diebus vt laxetur pellis eius, & ſi anguſtum foramen inquirit, vt dum nititur exire, inde pellem ſenectutis dimittat.

Serpens quidem, ſi ſemel calamo percutiatur, confirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur & à ſoricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa ſe colligit ſegetes, vt illæ ſibi eſcam præbeant. Lucan. *lib.* 6. Humanoq; cadit ſerpens afflata veneno.

Coluber ad bibendum veniens, in aqua venenum deponit, ne eum venenum aqua concretum occidat. Nudum hominem timet, veſtitum perſequitur, Caput tamen ſuum celat, vbi ſcit eſſe mortem ſuam, *F. Ambr. Calep. Bergem.*

Wenn man eine Schlange zerſchneidet in etliche theil/ vnd putrificirt dieſelbe wie ſichs gehört/ in einem Miſt/ ſo wird auß jedem theile wider eine Schlange.

Wenn man das Marck/ ſo in eines Menſchen Rückgrad gefunden/putrificiret/ſo wird ein Schlange darauß/wie Ælianus ſchreibt/vnd Plinius. Daher es denn kömpt/ daß in den Gräbern der Menſchen/ Schlangen vnd andere Würmer gefunden werden/ wenn das Marck verfaulet.

Eine Schlange anzugreiffen ohne ſchaden.

Andreas Geßner ſchreibt in ſeiner Kunſtkammer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salbey ſalbet/der hebe Schlangen on allen ſchaden auff.

Daß eine Schlange vor dir ſtirbt.

Nim einen Haſelſtecken/der eines Jars alt iſt/vñ mache damit vmb ſie einen Kreiß/ſo muß ſie im Kreiſe ſterben/vnd alle Schlangen lauffen von dir/ wenn du ſie bey dir trägeſt.

Daß eine Schlange jhren Gifft verleſt.

Zerreibe Hanffkörner rohe / vnd wirff ſie auff eine Schlange/ſo verleſt ſie jhren Gifft.

Eine Kammer voller Schlangen ſehen.

Schlage einen Schlange zu tod/ thue ſie in einen newen Topff mit newen Wachs vber das Fewer/ biß ſie eindorret/ mache darnach mit demſelben Wachs eine Kertze oder Liecht/ vñ zu Nacht zünde es an in einer Kamer/ſo ſcheinet ſie voller Schlangen. *Alex. Ped. de ſecretis.*

Schlan-

Schlangen vnd Krötenzuvertreiben.

Nim Stickwurtz/legs ins Fewer/brats gleich als ein Rübe/ schneids zu stücken/ so lests von jhm ein Dampff oder Geruch/welche Schlange oder Kröte den Rauch reucht/stirbt zur Hand darvon.

Oder wo vergiffte Thier seyn/die bleiben nicht da. Dieser Rauch ist dem Menschen nit gut/ er esse denn zuvor Rauten.

Ad congregandum serpentes.

Accipe serpentem in aliquo vase multis foraminibus perforato inclusum,&accende ignem de stipulis in circuitu,statim serpẽs sibilabit, ad cuius clamorem omnes concurrunt.

Nota quod si coxeris vnum serpentem vel vermem,de massa illius vermis detur alicui comedere,intelliget quando canunt. *Alb. Magn.de virtutib. mundi in fine.*

Das 37. Capitel.

Von Scorpionen.

Scorpionen ohne schaden anzugreiffen.

SChmiere deine Hände mit Rettichsafft/ so kanstu sie ohne schaden angreiffen.

Deßgleichen alle andere gifftige Thier. Besiehe Platonem *lib.*10.*cap.*7. Item Alex. Ped.*de secret.part.*2.

Scorpionen

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilienkraut mit den Steinen zureibt/vnd hernach putrificiret/so werden Scorpionen drauß.

Item/weñ man einem Krebse die Beine abbricht/vnd den putrificiret/gibt er auch einen Scorpion/wie Ouidius spricht:

Concaua littoreo si demas brachia cancro
Cætera supponas terræ, de parte sepulta
Scorpius exibit, caudaq; minabitur vnca.

Scorpionen zuvertreiben.

Nimb Wiedehopffen Federn/zünde sie an/bereuchere damit den ort da sie wohnen/so kommen sie weg. Alex. Pedem.

Mizaldus schreibt *cent.* 1 *n.* 2. daß einem Italiener auß stätem Geruch deß Basilienkrauts ein Scorpion im Gehirn gewachsen/darvon er grosse schmertzen gehabt/vnd endtlich deß Todts drüber seyn müssen.

Das 38. Capitel.

Von Ameysen.

FOrmica à ferendis micis, darumb daß sie trewlich jre Victualien den Sommer durch Tag vnd Nacht zu jeder Zeit deß Monden eintragen/ohne im newen Monden/denn da können sie nicht sehen.

Die-

Dieselbe zu vertreiben.

Nim Schwefel/ Dosten/ vnd Wolgemuth/ vnnd strewe sie auff die Löcher/ darinnen sie wohnen / so sollen sie sich wegmachen.

Item/ nim Schneckenhäußlein/ verbrenne sie mit styrax oder storax, vñ mache ein Pulver drauß/ streuwe es in jhre Löcher.

Item/ nim Feigbonen/ oder Oeltrüsen/ zerstoß die/ vnd schmiere sie vmb die Beume/ so schaden jme keine Ameysen.

Asche können sie auch nicht leyden/ darumb wenn sie zum Honige kommen/ so streuwe nur Aschen vmb das Honig/ so werden sie dir wol davon bleiben.

Sie fürchten sich auch trefflich ding für der Fledermäuß Hertz.

Wenn man einen Flügel von einer Fledermauß in jhr Nest legt/ so kömpt keine herauß ans Liecht. Legt man ein Hertz einer Fledermauß hinein/ so lauffen sie gar davon.

Deß Wiedehopffen/ vnd einer Nachteulen Hertz können sie eben so wenig leyden.

Weisse Kreyde ist auch jhr Feind.

Wolgemuth vñ Zwiebeln vntereinander klein gestossen/ vnd auff die Ameyßhauffen gestrewet/ vertreibet sie auch.

Ameysen Eyer samblen.

Stelle eine höltzerne Schüssel oder Napff in ein Ameysenhauffen/ vnd bedecke sie mit Laub / so tragen sie jhre Eyer alle darein/ denn nimb die Schüssel dar

auß

auß/thue das Laub darvon / vnnd ſchlage mit einem Rütlein an die Schüſſel/ ſo weichen die Ameyſen/ vnd laſſen die Eyer liegen.

Das 39. Capitel.

Von Flöhen.

Flöhe zu fangen.

NImb ein weiß wüllen Tuch / beſtreichs mit Eſelsmilch/legs in das Bett/ſo werden alle Flöhe/ſo in dem Bette ſeyn / an das Tuch kommen.

Raute mit Waſſer gekocht/ vnd die Gemach darmit beſprengt/tödtet die Flöhe/daher dieſer Verß:

Cocta facit ruta de pulicibus loca tuta.

Alle Flöhe an einem Orth zuſammen zu bringen.

Mache vnter dem Bette eine Grube oder Loch/füll es auß mit Geyßblut/ Beerenblut/ Böcken Unſchlit/oder Igelsſchmaltz/ſo verſamblen ſich daſelbſt alle Flöhe/vnd ſterben.

Daß nimmermehr kein Floch in ein Hauß komme.

Henge Goldkäferlein/ſo bey der Nacht gleiſſen/im Hauſe auff/ ſo kömpt kein Floch drein / Gabr. Fallopius *lib.* 3. ſeines Kunſtbuchs.

Ein Floch ſo der in zwey theil getheilt/wird er wider lebendig.

Erd-

Erdflöhe von den Kräutern zu vertreiben.

See weissen Senffsamen vnter die Kräuter.

Oder streue Ruß auß einem Schornstein hin vnd wider.

Oder nim Haußwurtzel/ zerstosse sie in einem Mörsel/ netze den Samen in den Safft/ vnnd see jhn hernach auß.

Man schreibt/ man sol das Kraut/ welchs die Gelärten Botryn, oder artemisiam turcicam nennen/ zu deutsch Traubenkraut/ desselben Krauts Samen soll man mit andern Garten Früchten seen/ so sollen sie weg bleiben.

Dünge den Acker oder die Böthe mit Aschen/ so bleiben die Erdflöhe vnd andere Würme wol weg.

Item/ Taubenmist vnd Ziegenmist/ kan man aber die nit haben/ so nehme man nur alten Mist/ der zum wenigsten eines Jahrs alt ist.

Das 40. Capitel.

Von Läusen.

Läuse zuvertreiben/ in den Haaren vnd in Kleidern.

Im Queckſilber in die Hand/ thue nüchtern Speichel darzu/ reibs durcheinander/ vnnd reibe darnach auch einen gebraten oder faulen Apffel drein/ mische es wol untereinander/ vnd schmiere das Häupt damit.

Das

Das Häupt mit Alaunwasser oder Fischbrühe/ darinn man Fische gesotten/ gewaschen/ tödtet die Läuse vnnd Niß/vnd ist gut wider das Jucken vnnd Grind.

Item/wer Läuse in Kleidern hat/der nehe ein Todtenbein ins Kleid/so bleibt keine Lauß bey jhme.

Item/Campffer/so kommen die Läuse auch weg/ vnd ist auch sonsten/wie etliche wollen/ für Zauberey gut.

Item/streich ein wenig Ziebeth in die Kleyder/ so weichen alle Läuse hinweg/ ist auch gut für die Motten in Kleydern. Dieses sind gute Recept für arme Landsknecht/ Schüler vnnd Bettler/ Besiehe hiervon weiter M. Iohan. Coler, in seiner Oecon. *lib.* 8. *cap.* 44.

Das 41. Capitel.

Von Gänsen.

DIeweil ich biß anhero in diesem Buche von zahmen Viehe/ Wildpret/ vnd Vnzieffern gehandelt/ so wil ich sehen was ich nun von geflügelten/ zahmen vnnd wild/ wunderbarlichs finden kan/ vñ erstlich an der albern/ jedoch nützlichen Haußgans den anfang machen.

Anser, eine Gans/ à natando habet nomen. Anser est inter aues vigilantissimus, nocturnas excubias celebrat. Vigilias enim suas cantus adsiduitate testatur.

Wie

Wie man einen Gent oder Ganser vor eine Ganß erkennen soll/ sonderlich wenn sie jung seyn.

Ein Ganser/ Masculus, hat höher Beine als eine Ganß. Item/ wenn man ihn beym Kopff ergreifft/ so schreyet er/ das thut eine Ganß nicht.

Daß eine Ganß nit mehr schreyet.

Stecke jhr nur Erbsen in die Ohren/ so wird sie taub/ vnd schreyet nicht mehr. Dienet für die Gänse-Diebe.

Ein Aas wilde Gänse zufangen.

Nimb Nieswurtzel/ oder semen cicutæ mit der Wurtzel/ lege es Tag vnd Nacht in Wasser mit Haber oder Korn/ oder anders/ so die Vögel fressen/ zu weichen/ darnach koche es alles mitcinander/ biß daß die Körner das Wasser wol in sich gesoffen/ darnach lege es an einen ort/ da die Vögel pflegen zu seyn/ deñ wenn sie es essen/ entschlaffen sie/ als weyn sie voll Weins wehren/ also/ daß man sie mit den Händen fahen kan.

Mit dieser Kunst kan man auch andere Vögel/ die mit grossen Schaaren fliegen/ fahen. Item/ man mag auch wol die Körner in Schwefel kochen/ so sterben sie alle/ wenn sie davon essen. Wilt aber daß sie nicht sterben/ so gib ihnen von stundan Baumöl zu trincken/ so kommen sie wider auff. *Alex. Pedem. de secret. part. 2.*

Bey diesem kan ich auch vnmemorirt nit lassen/

wiewol es lächerlich vnnd seltzam scheinet/ vnnd kein Bawr gläubet/daß Gänse auff den Bäumen wachsen/wie davon Münsterus in seiner Cosmographiä, Cardanus *lib.* 7. Gaudentius Merula *lib.* 3. *memorabilium cap.* 43.

Iohannes Boterus von Schottland vñ Irrland/ vnd andere schreiben/ nemlich/ in Schottland findet man Bäume am Wasser/die bringẽ laubichte knöpfe/vnnd wenn es zeit ist daß sie herab fallen/vnd kommen ins Wasser/so werden lebendige Vögel drauß/ die man Baumgänse neñet. Man findet ir Gewächs auch in der Insel Pomonia, nicht weit von Schottland gegen Mitternacht im Meer gelegen.

Welcher Baumgänse oder Endten M. Iohannes Colerus etliche zu Berlin gesehen/so von dannen herauß gebracht seyn sollen/ wie er darvon in seiner Oeconomia *lib.* 13. *cap.* 33. schreibt.

Das 42. Capitel.

Von Endten.

ANas Græcè νῆττα, à natando nomen habet. Hat auch ein grob vndäwlich Fleisch / wie die Schwanen vnd Gänse/ davon auch Martialis sagt:

Tota tibi ponatur anas sed pectore tantum,
Et ceruice sapit, cætera redde coquo.

Caro anatina vocem clarificat, coitum auget & sperma generat.

Ex anate tosta, donec in puluerem teratur, illo in aquam proiecto, generantur ranæ. Si autem in pastillo cocta & per frusta incisa in loco humido, & sub-

& ſubterraneo dimittatur, generantur bufones. *Henr.Corn.Agrip.de occult.philoſ.lib.1. cap.36. Ioh.Bapt. Port.Mag.lib.2.cap.24.*

Wie man Endten vnd Vögel fangen ſoll.

Nim Tormentill/vnd ſeud die in guten Wein/darnach ſeud Korn oder Gerſten auch darinn/vñ wirffs auff den Vogelherd/vnnd wenns die Vögel freſſen/ werden ſie gantz truncken vnnd taub darvon/ daß ſie nicht mehr fliegen können/ alsdenn kan man ſie mit den Händen fangen/ vnnd iſt am beſten wenn tieffer Schnee iſt. Gregorius Mangolt in ſeinem Fiſchbüchlein/*cap.*12.

Item/nim Gerſten/ ſtrewe ſie an den Orth da die Vögel jhre Wohnung haben/ vnnd körne ſie damit/ darnach nimb Gerſtenmeel vnd Ochſengall/Bilſenſamen/mache ein Müßlein darauß/ thue es auff ein Bretlein/ vnnd wenn es die Vögel freſſen/ſo werden ſie ſo ſchwer/daß ſie nicht fliegen können.

Item/nimb Weitzen oder Gerſten/ weiche ſie in Weinhefen vnd Wünſcherlingaſſt/ vnnd wirffs jhnen vor.

Obſeruatum eſt,pauones adſiduo ſuo ad tecta & circiter volátu,& ad rauim vſq; clamore præſagium morboniæ notare. Graſſante autem peſte penitus reticeſcere. *Henr.Kornman.de miraculis mortuorum p.4.c.152.*

Das 43. Capitel.

Von Pfawen.

PAuus & Pauo ein Pfaw.

Tradunt hanc auem non glorioſam ſolum: ſed maliuolam. Laudato expandit colores, aduerſo maxime ſole. Amat columbas, fimum ſuum reſorbet, inuidēs hominum vtilitati. Caro eius diutiſſimè incorrupta ſeruatur.

Wenn ein Pfaw vermercket / daß man Gifft bereytet/ darmit man einem Menſchen ſchaden will/ ſo gehet er an denſelben Orth/ ſtrecket ſeine Flügel auß/ ſchreyet vnd krazet die Gifft auß dem Geſchirr/ oder gräbts auch auß der Erden/ wenn mans darinnen verborgen hat.

Paracelſus ſchreibt *lib. phil. de arte præſaga*, daß ein Pfawe der da zu vngebührlichen oder vngewönlichen Zeiten ſchreyet/ ein Sterben/ oder den Todt in ſeiner Wohnunge/ oder da er iſt/ anzeigt.

Ein Pfaw hat ein Engeliſch Gewand/ einen Diebiſchen Gang/ vnd Teuffeliſchen Geſang/ ein Bild der Ketzer. [illegible].

Angelus in penna, pede latro, voce gehenna.

Daß eine Pfawin weiſſe junge Pfawen bringe.

M. Iohannes Colerus ſchreibt in ſeiner Oeconomia *lib. 13. cap. 15.* daß man der brütenden Pfawin nur ein weiß Tuch vor das Angeſicht hengen ſoll/ daß ſie daſſelbe vnter dem brüten allezeit anſehe/ ſo bekom̃ ſie

sie lunge weisse Pfawen. Welches er zu Franckfurt an der Oder practicirt.

Das 44. Capitel.

Von Hünern.

Wie man newwe Hüner behalten soll.

WEnn einer newe Hüner käufft/vnd dieselbe halten will/so wasche er jhnen nur die Füsse mit reinem Wasser/vnd setze jhnen hernach dasselbe vor/ vñ lasse sie es trincken/so kommen sie jhme nicht weg/sondern bleiben jhm wol. Er muß sie aber einen Tag oder zween in einem Gemach jnnen halten/vnd darnach gegen Abend herauß auff den Hof gehen lassen.

Daß die Hüner viel Eyer legen.

Gib jnen Hasenlorbern oder Hasendreck fein klein zerrieben/vnd in nasse Kleyen gestrewet/vnd vnter gemenget/laß sie es also essen/so legen sie wol/ gibstu es jhnen 2. oder 3. mal/so legen sie sich zu tod.

Gib einer jungen Hennen/ wenn sie anfahen will zu legen / eine halbe Otruppen Leber / so wirds eine gute Leg Henne/ Gibstu es jhr gantz/ so legt sie sich zu todte.

Sonsten aber/wenn man das semen rutæ capra-riæ, der Geyßrauten nimbt/ vnnd dasselbige den Hünern zu essen gibt/ so legen sie viel vnd grosse Eyer. Eben solches würcket auch der Kressen Samen mit

Krusch vnd Wein vermengt/ vnnd den Hünern zu essen gegeben.

Speiset man sie mit Hanffkörner vnnd Nesselsamen/ so legen sie den gantzen Winter. Wenn aber sonsten die Hüner nit legen wollen/ so gib jhnen schwartzen wolriechenden Coriander/ (nigella) so heben sie an zulegen. Hiergegen aber machen die Kerne von Weintrauben/ die Bohnen/ vnd die Hülsen von Bonen/ die Hüner vnfruchtbar/ daß sie nicht wol legen vnd brüten.

Wie man junge Hünlein ohne Brüthenne außbrüten könne.

Nimb Tauben oder Hünermist/ stoß jhn/ vnd mache jhn durch ein Beutel oder Sieb/ vergrabe darinn die Eyer an einen warmen Ort/ daß sie nit an einander rühren/ lege drunder vnd vmb Hunerfedern/ thue es alle 24. Stunden einmal. Darnach vber 20. Tage/ wenn sie anfahen zu bicken/ vnnd in den Schalen schreyen/ vnd nit können vollend durchbicken/ so thue jhnen die Schalen fein gemach auff/ vnnd setze eine Henne darauff.

Oder vergrabe die Eyer in warmen Mist/ thue alle 6. Tage frischen warmen Mist darzu/ damit er nicht faul werde/ sondern allezeit gleiche Wärme habe/ kehre sie offt vmb/ biß sie außschleiffen / *Alex. Red. de secretis lib.* 9. Johannes Helffreich in seinem Reysebuch schreibt in Beschreibunge der Statt Alcayr in Egypten/ daß die Einwohner der Statt eine sonderliche Kunst mit dem Hünerbrüten können/ vnd sind diß seine Wort : In der Statt findet man sehr viel

Hüner/

Hüner/aber sie können mit dem Außbrüten eine sonderliche Kunst/nemblich/am Ende der Statt / an einem sondern Orth/da seind etliche viel Ofen/auff die Form wie die Backöfen/gleichfalls von Löchern/vnd oben rund gemacht/dieser seind allezeit zehen/ mehr oder weniger/ in einer Ordnunge fest an einander gesetzt / daß also durchauß ein Loch geht / darmit die Wärme auß einem in den andern kommen mag/ vnnd seind diese Ofen also zweyfach/ sie legen die Eyer/ derer viel hundert/erstlichen in das vnterfach dieß Ofens/ denn solche weit vnnd groß seyn / schüren ein Fewer vmb die Eyer her von Camels Koth / warten solcher gantz fleissig Tag vnd Nacht/darmit jhnen an subtiler Hitze nichts mangele/vnnd wenn sie nun 3. oder 4. Tage darinnen gelegen sind / nehmen sie solche Eyer wider herauß/besehen sie bey einem Liecht/ werffen die/welche sie vor böse achten/ hinweg/ die andern legen sie hinauff in das Oberfach/ warten jhr gleichfalls mit Fewer vnd subtiler Hitz/ damit jhnen nichts mangele/biß sie zur zeit außkommen/welchen sie denn mit außklopffen der Schalen außhelffen/daß sie also zum offtermal viel tausend Hüner auff einmal außnehmen/vnd dieselben verkauffen den alten Weibern vnd andern Leuthen/die sie nachmals auffziehen vnd ferrner verkäuffen. So aber die menge der jungen Küchlein so groß/welchs sich offtmals zuträgt/vnnd derselben so viel außkommen/daß sie solche nicht alle zehlen mögen/verkäuffen sie dieselbē vber einem haufen vngezehlt vmb ein gering Geld / wenn aber derselbigen wenig vorhanden/zehlen sie solche auß/welches doch selten geschicht.

Ob wol dieſes ein vnerhört Ding / auch lächerlich vnd vnglaublich ſcheinet/weil ich aber ſolches mit Augen geſehen/muß ich dem/wie billich/ glauben geben. So gedencket ſolches Hünerbrütens auch Ariſtoteles *lib.6.cap.2.in hiſtoria animalium*, da er ſchreibt: In cubitu auium fœtum excludi naturę ratio eſt, non tamen ita ſolum oua aperiuntur, ſed etiam ſponte in terra, vt in Ægypto obruto fimo puliciem procreant. Hactenus Helffreich.

Man ſchreibt daß etliche Jungfrauwen zwiſchen iren Brüſten junge Hüner außgebrütet haben ſollen.

Daß man den Hünern durch Zauberey die Eyer nicht nehmen kan.

Räume nur die Neſter auß/ vnnd lege ander new Stroh drein/man merckts aber daran/ wenn ſie bezaubert ſeyn/wenn ſie vil Geſchreys machen mit jrem Gexen/vnd man doch wenig Eyer findet. Oder können doch ſonſten die Eyer nicht von ſich bringen/ ſondern lauffen vmbher/vnd ängſtigen ſich.

Daß eine Henne mancherley Hüner außbrüt mit vielen Farben.

Mahle die Eyer mit vielen Farben/vnd mancherley/wie du ſie haben wilſt/vñ ſchmiere ſie mit Baumöl/laß ſie trucken werden / vnd lege ſie vnter die Henne. Andreas Geßner.

Daß eine Henne junge Hünlein außbrüte / die alle Jahr jhre Farbe verändern.

Lege

Lege jhr Eyer vnter / die vff den grünen Donners-tag geleget worden / so werden Hünlein drauß / welche alle Jar jhre Farben ändern. Ob zwar dieses vielleicht für ein Aberglauben gehalten werden wolte / so gibts die Erfahrung doch viel anders. Es bleiben auch solche Eyer ein gantzes Jahr frisch vnd gut / vnd schadet jhnen kein Frost.

Die Eyer / auß welchē Hähne werden sollen / trägt die Henne auff der rechten seyten / auß welchen aber Hüner / trägt sie auff der lincken seyten.

Wenn man frische Eyer / im newen Monschein gelegt / auffhebt / die bleiben werhafftig / nicht allein zur speise / sonder auch den Hünern vnter zu legen. Denn die im abnemenden Monschein gelegt werden / dienen nit zur Zucht.

Gallinarum cantus nunquā exauditi, nisi quando dirum aliqui[illegible]neret. *Casp. Peuc. de diuinat. de auguriis & aruſpicina.*

Non placet mihi domus, in qua gallina cantat. Sapienti ſatis.

Es wollen mir die Hüner Vögte / vor die diß mein Buch auch vielleicht kommen möchte / günstig zu gut halten / daß ich das Hünergeschlecht / dem Hanengeschlecht vorgezogen / denn ich an den lieben Haußhan nit flugs gedacht / da ich doch billich seine reputation bey seinem Bart in acht genommen haben solte / weil es heißt / barba facit virum. Vnd sonderlich / dieweil er auch einen Warsager Geist hat. Vielleicht aber werde ichs darumb gethan haben / daß mir eine Henne ehe ein Ey legt als ein Han / weil ich auch gerne Eyer im Schmaltz oder Butter esse / (andere auch)

jedoch einem erbarn Hahn hiermit nichts zu nahe geredt/protestando, denn one desselben zuthun / kan keine Henne das Hanen vnd Hünergeschlecht vermehren vnd fortpflantzen.

Will derowegen seiner in allen Ehren auch gedencken/vnd nicht wie deß Pilati im Credo, welcher jetzo seine Wohnunge hat im Schweitzerlande in einem See/nit weit von Lucern/vnd daher der Pilatus See genannt wird/davon drunden *lib.* 3. *cap.* :. sondern will seine Tugenden kürtzlich vberlauffen: Wunderlich wie ich sie bey fürnehmen Scribenten im Latein beschrieben gefunden/vnd hernach wie er sich Hänseln lesset/wenn er vielleicht einen guten Rausch hat/auff gut Deutsch auch ein wenig meldung thun. Aber wir sind alle Gebrechlich/wie jene [redacted]ekandt/da sie deß [redacted] Hosen in der eyl erdapt/ vnnd vber sich gehengt/ Als jhr solches eine [redacted] die es mit einem [redacted] versehen / vnnd vor sie deßwegen verklagt wird/vorgeworffen. Aber wir kommen zu weit vom Handel. Nun ad propositum.

Gallus Gallinaceus ein Haußhan/inter aues iactantissimus, alis se verberat, & seipsum feriens, reddit se aptiorem, lucem prænũciat primo statim diluculo. Qua de causa & milites hunc cantorem amant: Nam in castris vice horarii gnomonici est. Cum enim statis noctis horis, vigilias commutare cogũtur, quo pacto noctis interuallã discriminari possent, non video. Crepusculo cubitum eunt, tribus ante noctis statum horis cantant, medio eiusdem vocem iterant, tribus itidem ab intempesta nocte horis iterũ cantillant, (& hic cantus matutinus

nus est clarissimus) quod tẽpus ob id gallicinium vocatur, deinde silent.

Folgen zwey schöne Rätzel von einem Haußhan vnd Wetterhane.

1. Hieronymi Emsers.

Ein Prophet zwier geboren ward/
Roth war jhm sein Kron vnd Bart.
Nach Todt getäuffet sicherlich/
Vnd auffgehencket jämmerlich/
Zu letzt geworffen in das Fewr/
Den armen Sündern zu stewr/
Die durch sein Tod sind sorgen frey/
Nun rath wer der Prophet doch sey.

Es ist ein Hahn den man brät vnd kocht.

2. Der Hahn auff der Kirchen.

Ænigma Germanicum heroico Carmine conscriptum à Claio Hertzb.

Ein Vogel hoch schwebet/
Der nicht als andere lebet/
Nach keim Thier strebet/
Sich in allen Winden erhebet/
Vnd wenn die wüten /
Muß er denn fleissiger hüten/
Wächst in Fewersglüten/
Darff nicht als andere brüten/
Er zeuget nicht Jungen/
Der nie sein Tag gsungen/
Wird doch gedrungen/

Daß offt mit Schalle geklungen.
Er braucht kein Essen/
Wird von keinem Thier gefressen/
Kanst ihn nicht messen/
Weil er dir ferne gesessen.

Gallus vt continenter & indefesso cantillet.

Experimento autem ac quotidiano vsu comprobatum est, agallochum, quod vulgo lignum aloes vocatur, vel suffitum, vel naribus admotum mirifica esse vi in corroborando cerebro, ac sensibus excitandis, adeo vt si in puluerem redigatur admixtis aliquot cariophyllis, atque osse de corde cerui, eaq; oleo nigellæ commiscentur, eas vires conferre cerebro: Vt si galli gallinacei vertex eo oblinatur, cantillare ac crocire non desinat. *Leuin. Lemn. de complexionib. lib. 2. cap. 4.*

Gallus vt prorsus non canat.

Surculo è sarmentis collo ipsius addito. *Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 8.*

Daß ein Hahn deß Nachts nicht krehet.

Wenn man einem Haußhane das förderste spitzlein von der Zungen abschneidet / so krehet er deß Nachts nicht. Welches Bubenstück dermal eins ein Knecht gethan/ darmit er nicht zu frühe hat dörffen auffstehen.

Es förcht ein Hun weder Schlangen noch Drachen/ noch dennoch erschrickts nur vor dem schatten eines vberfliegenden Geyers oder Weyers also / daß es

Digitized by

es ſich von ſtund an verbirgt/vnd ein ſichern Orth ſuchet. Darüber man ſich zuverwundern. Mizaldus *cent.2.num.24.*

Daß ein Caphan brüte vnd Hüner führe.

Geſnerus ſchreibt / wenn man einem Caphane Brod in ſtarcken Wein geweicht/ zu freſſen gibt/ daß er darinn voll wird/vnd alsdenn an einen finſtern ort ſetzet/das Neſt mit einem Siebe bedecket/damit er nit davon kommen kan / wenn er nun wider zu ſich ſelber kömpt/vnd den Trunck verdäwet hat/ ſo dencket der Narr nit anders/denn er habe die Eyer ſelber gelegt/ vnd brütet ſie vollend auß.

Daß er aber hernach junge Hüner führe.

So muß man jhme die Federn vnten am Bauche außräuffen/jhm die bloſſe Haut wol mit Neſſeln reiben/ die jungen Hünerlein zu jhm thun vnter ein Sieb oder Korb/ ſo kriechen die jungen Hünlein vnter jhn/das thut dem Herren gar ſanfft vnnd wol/gewinnet ſie lieb/vnd führet ſie wie eine Gluckhenne.

Ein Caphan iſt lieblicher temperirter Complexion/ guter Däwung vnnd Feuchtigkeit / daher jener ſagt: Ein Caphan 8. Monat alt / ich vor ein Keyſers Eſſen halt.

Das 45. Capitel.

Von Tauben.

Wie man Tauben gewehnen soll daß sie bleiben.

NJmb Ofenleyhmen/ sonderlich aber dessen/ der auß einem Backofen von der Blatten oder Hauben ist/ klopffe jhn klein/ mache jhn mit Menschen Harn an/ knete Wicken vnd Hanffsamen drein/ vnd setze es in den Taubenschlag/ so bleiben nicht allein die Tauben/ sondern es kommen auch andere mehr herzu geflogen/ vnd wohnen gerne allda.

Oder nim Weibermilch so ein Knäblein seugt/ thue sie in ein Glaß/ vnd hengs in das Taubenhauß.

Ein anders.

Wie man seine Tauben nit allein alle behalten/ sondern es auch also machen soll/ daß andere Tauben auch zu jhnen kommen/ vnd bey jhnen bleiben.

Nim Eberswurtzel/ rothen Ofenleyhmen/ Honig/ Menschen Harn vnnd Heringslacke machs zu einer massa, vnd legs in den Taubenschlag/ daß sie darvon essen. Etliche nehmen ein Hand voll Saltz/ vnnd ein wenig Honig/ vnd machens mit Wasser zum Teyge. Etliche zerschneiden auch die Eberswurtzel/ thun Eysenkraut darzu. Item/ Erbes vnd Honig/ vnd lassen die Tauben darvon essen.

Oder

Oder nim Heringslacke/ Hanffsamen/ Wicken/ Erbes/ gebrandten Leymen/ Vrinam, Saltz/ Bonenmeel vnd Honig/ dieses alles mische vntereinander in einer Pfannen/ laß es wol sieden/ vnnd kalt werden/ vñ mache ein Aas darauß/ legs in das Taubenhauß/ daß sie darvon essen/ diß soll ein gut stück seyn/ denn welche Taube davon isset/ die soll wegen deß Geruchs alle andere Tauben mit sich bringen/ die zu ihr kommen/ vnd wenn einer nur mehr denn nur ein par Tauben hette/ so sol er doch mit dem einigen par die andern alle fangen können.

Item/ nimb Steinwurtzel/ süß Holtz/ Eysenhart/ ana, vor ein par Dreyer in der Apotecken/ sein klein zerstossen/ menge es durcheinander/ darnach seud eine Metze Hanffkörner in Saltzwasser/ oder Heringslacken/ biß sie auffkeimen/ lege Honig dran.

Jtem/ nim gebrandten Leyhmen/ klopffe jn klein/ vnd menge jn auch vnter die vorige pulueres, vnd schütte dieselbe pulueres alle miteinander in den Topff zu den Hanffkörnern/ rühre es durcheinander/ wirds zu dicke/ so geuß ein wenig Heringslacke hernach/ doch daß es nicht zu weich werde/ setze es in den Taubenschlag/ wirds zu hart/ so geuß wider ein wenig Heringslacke drauff. Etliche nemen Haselwurtzel/ Meisterwurtzel/ ana 2. Lot/ gemein Saltz eine halbe Hand voll/ mische es mit Töpffers oder Ofenerden/ auch gebrandten Wein/ vnnd machen einen Teyg darauß/ vnd gebens den Tauben zu essen.

Colerus schreibt/ er habe einmal in eines gelehrten Mannes Buch diß Recept gefunden.

Columbarum genus sic loco adsuescit. Recipe

cipe archillam in clibano veteri, de infimo pauimento aduſtam, atq; in veteri putrida humana vrina mollificato, ſicq; in columbario pro eſca apponito, tum etiam alienigenæ eſto odore adducuntur.

Es ſagen auch etliche/ man ſoll jhnen die Flügel mit Campffer beſtreichen/ etliche aber mit Spickenöl/ etliche mit Balſamöl/ oder mit dem Schweiß eines ſtinckenden Bocks/ oder ſonſten einer wolriechenden Salben.

Man ſagt/ wenn man die Thüren/ Fenſter vnd Ecken/ oder Winckel der Taubenhäuſer mit Balſamöl beſtreicht/ ſo ſollen ſie leichtlich bleiben/ vnd nicht wegfliegen.

Weñ man ſie mit wolriechenden Salben ſchmieret/ ſo bringen ſie auch von auſſen frembde mit ſich anheim.

Weñ man auch denen ſo außfliegen/ Römiſchen Kümmel vorſchüttet/ ſo behelt man ſie/ vnnd bringen viel frembde mit ſich anheim.

Etliche machen einen Rauch im Taubenhauſe mit Salbeyen vnd Weyrauch/ weñ ſie Tauben außgelaſſen.

Item/ nimb Eberswurtzel/ weiſſen Zitber/ Honig/ Erbſen/ Heydekorn/ miſche es vntereinander/ vnnd beſtreich das Bret deß Taubenſchlags im Fenſter damit.

Nim Kümmichſamen vnd Linſen/ erweiche es in Honigwaſſer/ wirffs den Tauben vor zu eſſen.

Oder henge einen Fledermaußkopff ins Taubenhauß.

Geſnerus

Gesnerus schreibt im Vogelbuche/ wenn man in alle Fensterlein etwas von einem Seilbande oder Strick henget/ daran ein Mensch erwürget ist/ so verderben die Tauben nicht/ vnd verlassen auch jhr Taubenhauß nicht.

Theophrastus Paracelsus spricht *in libello de tempore tract.* 3. daß einer mit seiner eygnen mumia machen kan/ daß jhme Tauben/ Hüner/ Pfawen/ vnnd ander Gevögel nicht wegkommen.

Darumb haben auch etliche diß Recept: Menschenblut/ thue gantze Erbsen drein/ rühre es eine viertel stunde wol durcheinander in einem jrdenen Geschirr. Darnach streich das Blut den Tauben mit den Händen an/ vnd wirff jhnen die Erbsen vor zu essen/ so bleiben sie im Schlage/ vnd so bald sie außfliegen/ bringen sie andere frembde mit sich anheim. Man mag jnen auch wol ein Gefräß von Menschenharn machen/ wenn man Eberswurtzel/ Hanffsamen/ Coriander/ vnd Ofenlehm drein thut.

Es sagen auch etliche wenn man weissen Wegrich in den Schlag steckt/ vnter das Dach/ oder vnter den Schlag/ so sollen alle Tauben widerkomen/ die man außfliegen lesset.

Es berichtet mich ein Taubenvogt/ daß diß ein warhafftig Experiment seyn soll/ wenn die jungen Tauben auß den Schalen kriechen/ so soll man die Schalen nemen/ ehe sie auff die Erden kommen/ vnd ins Taubenhauß/ oder vnter die Nester heimlich vermachen/ vnd wenn man die jungen Tauben hernach außfliegen liesse/ ja wenn man sie schon vber Feld verhandelte/ auch wol vber etlich Meilen/ so kämē sie doch gewiß wider.

Etliche machen auch eine solche Speise vñ Tranck die Tauben zu behaltē/ daß sie noch mehr Tauben mit sich bringen: Sie nehmen einen grossen Topff/ der da halte 8. Maß Wasser/ vnnd thun den Topff wol halb voll Weitzen vnd Gersten vntereinander gemenget/ daß der Topff halb voll werde/ biß auff drey Finger breit/ giessen klar Brunnenwasser darauff/ daß es biß oben an den Topff reiche. Darnach nehmen sie vor 2. Silbergroschen Eberswurtzel/ die da kräfftig/ vnd inwendig fein gelb ist/ vnd wol reucht/ nemen allwege 8. Wurtzel auff einander gelegt/ vnnd schneiden sie also achtfechtig auffs kleinste/ als Hanffkörner groß. Vnd wenn die obbemeldte Wurtzeln alle klein zerschnitten seyn/ so thun sie dieselbe in den obberürten Topff vber ein gut Fewer/ lassen es eine gute Stundte vnnd noch länger fein sittlich einkochen/ biß auff 3. quer Finger breit/ vnnd wenns wol gekocht hat/ so lassen sie es erkalten/ vnnd giessen das Soht ab/ in ein andern Topff wol verwahret. Diß Soht vermischen sie darnach mit ein wenig Heringslacke/ setzens in ein Taubenschlag/ vnnd gebens den Tauben zu trincken.

Den gesottenen Weitzen vnnd Gersten breiten sie auff einen Boden auff ein Tischtuch/ oder im Winter auff einen warmen Kachelofen/ doch daß es nicht zu heiß/ vnnd hefftiglichen trückne: Wenns trucken worden/ so mischen sie vnter diesen Weitzen einen hauffen Hanffkörner/ vnd ein wenig trucken Saltz/ vnd vor 2. Pfennige Semmel Kruhmen/ darzu eine Hand voll Leyhmen von einer Wand/ vnnd thun es wider in einen reinen grossen Topff zugedeckt/ vnnd

gebens

Digitized by Google

gebens den Tauben ausserhalb deß Taubenschlags auff einem Brete täglich/deß Morgens/vnd zu Mittage zu essen 2. gute Hand voll/davon sollen alle Tauben/die davon essen/widerkommen/vnd vom Schlage nicht bleiben können / vnnd andere frembden mit sich bringen.

Es bekommen auch etliche auff diese weisse grosse menge Tauben/die jhnen auch allzeit bleiben/vnd sich nit weg sehnen/ erstlich richten sie ein Saltzwasser zu/ darinn thun sie auch so viel Vrinam eines Menschen/ als deß Saltzwassers ist/vñ machen das Wasser mit Honig fein süß/doch also/ daß man eins mit dem andern schmecken kan/thun Erbsen vnd Wicken drein/ schneiden vnd stossen Eberswurtzel klein/vnd thun sie auch hinein. Wenn nu also das Wasser zugericht ist/ so nehmen sie alten Leyhm auß einem Backofen/ der gar roth gebrandt ist/ zustossen denselben gantz klein/ thun jhn in das Wasser/so mit den Körnern vnd der Wurtzel bereyt ist / biß es wider wie ein starcker Teyg wird/machen darnach Klumpen darvon / vnd legen sie ins Taubenhauß. Sie behalten auch etwas von diesem Wasser/vnd bestreichen die Tauben damit/die sie außfliegen lassen/ wenn diese alsdenn zu andern kommen/ vnnd dieselbe den Geschmack oder Geruch inne werden/ fliegen sie dem Geschmacke nach/ vnnd wenn sie von dem Teyge essen/so bleiben sie/ vnnd fliegen auß vnd ein.

Accipiter columbino generi hostis infestus, hoc tuetur tinnunculus, cuius conspectum, vocemque formidat accipiter, nec eas hoc latet, quod vbicunque residet tinnunculus protectoris

fiducia è loco non faceſſunt. *Ioan. Bapt. Porta Mag. nat. lib. 1. cap. 9.*

Et ſic columbæ tinnunculum amant, vt refert Columella, ſi quis tinnunculi pullos in fictilibus ollis defoderit & ſtipãtia opercula ſuper poſuerit, & gypſo oblinita vaſa, in columbarii quatuor angulis ſuſpendantur: auibus amorem loci conciliare, quæ deſiderio captæ nunquam mutent ſedem, ſic poſt mortem amicum amant. Idem *lib. eod. cap.* 12.

Wie man einem dargegen die Tauben weg gewehnen kan.

Wirff Eulenfedern/ oder einen Katzenfuß/ oder Haſenfuß/ oder Glaß in den Schlag/ oder fahe einem eine Taube ab/ vnd binde jhr 2. kleine Bläßlein voller Erbſen oben an die Füſſe/ oder zwey auffgeblaſene dörre Hünerkröpfflein mit Erbſen/ oder ſchneide jhr eine Feder am Schwantz entzwey/ doch daß die Kiele gantz bleibe/ thue ein wenig aſam fœtidam drein/ verbinde die Kiele/ vnd laß ſie alſo wider fliegen/ ſo verjaget ſie alle Tauben.

Oder nim ein Todtenbein/ ſtecke es an das Hauß/ daran die Tauben ſeyn/ ſo bleibt keine Taube dran.

Wo der Donner in ein Hauß/ oder ander ort eingeſchlagen/ da wohnet nimmermehr keine Taube.

Tauben grün vnd gläntzendt zu machen.

Mir wird vor eine gantze Warheit geſagt/ daß man Hechtsgallen nehmen/ vnnd die Tauben Eyer damit

damit schmieren soll / vnnd sie hernach lassen auß-brüten / so sollen grünglänzendte Tauben darauß werden.

Das 46. Capitel.

Von Habichten.

ACcipiter ein Habicht / quasi auis acceptator.

Wenn ein Habicht bezaubert ist.

Nim den Schwamm von einem Myrtenbaum/ Weyrauch/ Asphaltum, Stechpalmen/ leas in ein Ziegelscherben/ vnd beräuchere einen jeden Raubvogel damit/ so man zum Weydewerck braucht.

Oder mache das Kraut Hanenfuß / oder gelbe Geyßblumen zu Pulver/ vnd gibs dem Vogel auff dem Fleisch zu fressen.

Ælianus schreibt/ daß ein Habichtsfuß nit anders das Geld an sich zeucht/ denn wie der Magnet das Eysen.

Die wunderbarliche Art/ Krafft vñ Eygenschafft deß Chameleontis mit dem Habicht/ kan ich hie vnerzehlt nit lassen/ vnd schreibt D. Sebastian Brandt auß dem Plinio darvon also: Das Buch Democriti deß Edlen Philosophi, sagt Plinius im 28. Buch seiner natürlichen Historien/ daß er gelesen habe von der Krafft vnnd Natur deß Chameleontis, in welchem er setzet/ daß der Habicht ein fast schneller Vogel vom Chameleonte, so er auff der Erden kreucht/ vnnd etwa vielleicht vber jhn fleuget / herab gezogen werde/

von etlicher seiner Krafft/vnd falle darnider auff das Erdreich/ vnnd gebe sich andern Vögeln willigliechen zu zerreissen. Dieses vierfüssiges Thier schreibt Plinius in seinem 8. Buche/ daß man es in India finde.

Deßgleichen spricht Solinus, daß es ein Angesicht habe wie ein Egles/vnd strack lange Beine/vnnd ein gekrümten Schwantz/ spitzige Nägel vnd Klawen/ vnd gehet langsam einher/wie eine Schneck/vnd hat einen rauchen scharpffen Leib/ mit einer schuppichten Haut. Allein diß Thier wird nimmermehr gespeiset/ weder mit Essen noch mit Tranck/vnnd nicht anders denn von der Lufft. Es hat eine seltzame getheilte Farbe/vnd ist in einem Augenblick verkehrt. Folget nach allen Farben/ohn roth vnd weiß. Von welchem Thiere sagt Ouidius in den Büchern von der verkehrung: Auch das Thier daß gespeiset vnnd ernehret wird von Winden vnd von der Lufft/vergleicht sich alsbald allen Farben die es anrühret.

Eine andere Beschreibung deß Chameleontis.

Es schreibt Herr Salomon Schweigger jetziger zeit Prediger der Kirchen zu vnser lieben Frauwen in Nürnberg/in seinem Itinerario *lib.3.cap.35.* daß er zu Bethlehem im gelobten Lande einen Chameleontem gesehen/vnd beschreibt jhn also: Chameleon ist ein Thierlein von Haut vnd ansehen wie ein Frosch/ doch etwas höher vnnd länger/ hat gespaltene Füsse wie eine Kuhe/ es läufft gar schnell wie ein Eydexs/ vnd verändert seine Haut in allerley Farben/darauff

es sitzet/als im Grase ist es so grün/ daß mans nicht wol von der Farbe deß kan erkennen auß dem Grase/alsso auff welches Kleid man es setzet/nimbt es alsbald dieselbe Farbe an sich/ von wegen der Natur deß Lufftis/denn es nur von der Lufft das Leben hat/alleine die rothe vnd weisse Farbe nimmet es nicht an. Daher die Schmeichler diesem Thierlein verglichen werden/daß sie sich in alle wege/ vnd bey einem jeden können zuthun/ sich einem andern gleich vnd ähnlich stellen/allein können sie nicht Candidi, weiß/das ist/redlich vnnd auffrichtig seyn. Ist derohalben ein groß mercklich Wunder an diesem Thierlein/ dergleichen vnter allen andern Thieren keines ist/ denn das Thier Tarantus in Scythia, daß auch allerley Farben an sich nimpt. Item/ daß es ohne Speise von der Lufft sich enthelt. Einen solchen Chameleontem hat sein Gesell Adam von Schlieben/ zu Jerusalem vff dem Kirchhofe oder Gottes Acker/vnd Blut Acker Hakeldama/als sie eines Tags spatziren gangen/gefangen/ welchen sie in einer Schachtel behalten/ihre kurtzweil an jhme gesehen/mit änderung der Farben an seiner Haut/aber es ist verlohren worden.

Sonsten sind noch mehr Thiere/ so ohne Speise leben sollen/ von welchen diese Verse gemacht worden:

Quattuor ex puris vitam ducunt elementis:
Chameleon, Talpa, & maris Halec & Salamandra.
Halec vnda fouet, ignis pascit salamandram,
Talpam terra trit, sed aër quoq; Chameleontem.

Iohan. Heydfeld. in Sphinge philosoph. cap. 6.

Vom Eyßvogel schreibet man sonsten auch/ daß wenn er nach seinem Tode geschunden/ die Haut vffgehenget/vnd gleich gedörret wird/alle Jahr die alten Federn abwerffen/vnnd in seiner Farbe newe Federn wachsen sollen/vnd das nicht nur ein Jahr/ sondern viel Jahr nach einander.

Das 47. Capitel.

Von Raben vnd Krahen.

Raben oder Krahen weiß zu machen.

Nimb die Eyer auß dem Neste/ schmiere sie mit Katzenschmaltz/vnnd lege sie wider ins Nest/vnnd laß sie außbrüten/ so werden weisse Raben drauß.

Anno 1605. im Maio hatte ich eine gantze weisse junge Krahe/fraß sich aber zu todte an den Weydenkefern.

Daß eine Krahe die ander fange.

Nimb zweene Pflöcke/schlage sie in die Erde/ vnd nimb eine lebendige Krahe/ binde sie mit den Flügeln an die Pflöcke/ also daß sie auff dem Rücken liege/ so hebt sie sehr an zu schreyen/ vnnd wenns die andern hören/so kommen sie jhr zu helffen/ vnnd welche jhr zu nahe kömpt/ die ergreifft die gebundene Krahe mit jhren Kralen/ vnnd helt sie so fest/ daß man sie erhaschen kan.

Vt corvus depictus crocitet.

Si rana perforato pariete immittitur, inde charta cooperitur, & in ea coruus depingitur, accensa extra face, vel admoto igne, incalescens rana coaxat, vt corui voces imitetur, sic depictus coruus crocitans ostenditur. *Ioh. Bapt. Port. lib. 2. cap. 18.*

Corui singultu quodam latrantes seq; concutientes, si continuant, ventos, si vero carptim vocem resorbent, ventosum imbrem nunciant. *D. Casp. Peuc, lib. Diuin. de reliq. physiolog. gener.*

Das 48. Capitel.

Von Staren.

Weisse Staren zu machen.

NJm Baumöl/ bestreich die Eyer damit/ vnd laß sie also außbrüten/ so werden sie weiß.

Das 49. Capitel.

Vögel schwartz zu machen.

ADamus Lonicerus schreibt in seinem Kräuterbuche/ daß die Vögel/ so die Beerlein deß welschen Taxi oder Eybenbaums essen/ schwartz darvon werden sollen.

Flaschen auß Eybenbaum gemacht/ vnd Wein eine zeitlang darinnen gehalten/ tödtet. Christoph. Wirsung.

Wenn dieser Baum blüet/ vnd alsdenn jemands vnter dem Baum entschläfft im schatten/ der muß sterben. Deßgleichen wenn das Viehe der rothen

Beerlein versucht/so stirbt es auch. Hieron. Tragus.

Es schreibt der fürtreffliche/weitbewanderte/vnd vieler Sprachenkündiger Philosophus Leonhardus Thurnheuser im andern Theil seines Onomastici *fol.* 127. von einem Vögelein in India/ Passer Troglodytes genannt/also: Es nister bey den höchsten Felsen vnd Schropffen. Diß Vöglein ist vmb halbs kleiner denn das Zaunschlipfflein/ fast in der grösse eines gemeinen Hirtzenkefers/ sein Koth oder Geschmeiß ist in der grösse eines weissen Magsamenkörnleins/hat auch fast dieselbe farbe vnnd forme/ so der zerrieben/wird es wie ein gleissend Saltz/ wenn es jemand mit etwas feuchtigkeit zu sich trinckt/ stirbt er mit der Sonnen Vntergang sehr sanfft/als schlieffe er/ ohn allen Wehetagen oder Schmertzen. Philochorus gedenckt dessen im 11. Buche Natürlicher Würckunge am 29. Vnterscheid/vnd sagt: Daß sie in Ophyr gefunden werden/daher bekañt/ daß zu den zeiten Salomonis India auch bekannt gewesen. Ælianus beschreibt diß Vöglein auch/ vnd sagt daß die Persischen Könige solch Geschmeiß in jhren heimlichen Schätzen hoch halten.

Das 50. Capitel.

Wie man Vögel mit den Händen fangen soll.

WEnn man Rockenmeel nimmet/vnnd rührets vnter Weinhefen/lests 8. Tage also stehen/ vnnd legt darnach Schelkraut drein/ vnd lests drinnen beitzen/ vnd gibt den Vögeln

geln davon zu essen/ so fähet man sie mit den Händen. Es ist ein Gewächs das nennet man Pauana, vnnd Lignum Moluccense, denn es wächst in Moluccis in India Orientali auff einem Baume/ vnnd ist ein Samen/ den bringet man von dannen herauß. Weñ man denselben Samen/ mit Oriza kocht/ vnd streuwets den Vögeln vor/ welcher darvon etwas frisset/ der wird so matt daß man jn mit den Händen fangen kan. Aber sobald man jhm den Kopff mit frischem Wasser besprenget/ so wird er wider frisch.

Wenn man einem Vogel weisse Niessewurtzel in sein gewöhnlich Essen legt/ oder Panicum, oder Hirsen mit weissem Auripigment/ so muß er bald sterben.

Oder lege Röckenmeel in Schelkrautsafft/ laß 3. Tage also stehen/ darnach gibs den Vögeln/ so fehest du sie leichtlich mit den Händen.

Oder nimb Pilsenkraut mit der Wurtzel/ stoß es miteinander klein/ vnd nimb Gerstenmeel/ oder was sonsten die Vögel gerne essen/ vnnd schütte es jhnen vor/ so können sie auch nicht fliegen.

Item/ nim Opperment/ lege es in Wasser/ vñ seud Röckenmeel darinnen/ oder was vor Gesäme du sonst wilt/ gibs den Vögeln zu essen/ so können sie auch nit mehr fliegen.

Wenn man den Krahen/ Aglestern/ Raben/ vnd allen andern Fleischfressigen Vögeln/ Krahen Augen klein gefeylet oder gestossen/ vnd vnter Fleisch gemenget/ zu essen gibt/ so werden sie also betöret/ daß man sie mit den Händen fangen kan.

Das

Das 51. Capitel.

Von Bienen.

SEr Bienen Natur vnnd Eygenschafft kan man nicht wol erforschen / daher denn der alte Kirchenlehrer Augustinus schreibt von einem weisen verständigen vnnd gelehrten Philosopho, mit Nahmen Aristodemus, welcher viel Zeit vnd Jahr mit tieffen speculiren vnd tieffsinnigen Gedancken zugebracht/ eygentlich vnd gründlich die Natur vnnd Eygenschafft der Bienen zu erforschen: Aber da er nach vielem vnnd langem Nachdencken vnnd Erforschen gefragt sey worden/ daß er als ein sonderlicher erfahrner Naturkündiger wolte richtigen vnd kurtzen Bericht von der Bienen Natur vnnd Eygenschafft geben / habe er vnverholen diesen Bescheid vnnd Antwort von sich gegeben: Ob er wol viel Zeit vnnd Jahre mit solchem Nachsinnen zugebracht/ so befinde er doch/ daß es ihme eygentlich vnd gründlich zu erforschen vnmüglich fürgefallen were.

Wie mans machen soll / daß die Bienen sehr vnd desto ehe schwermen.

Streich jnen vmb Philippi Jacobi herausser vor dem Stocke vmb das Flugloch Schafmilch einmal oder vier/ so schwermen sie desto früher.

Ein bewerth Stück zu machen / daß die Bienen sehr schwermen.

Nimb Honig sampt dem Roß/ wie es auß dem

Bien-

Bienstocke genommen wird/ zurnicke es wol in ei-
nem kalten Wasser/ geuß davon in flache vnd feuchte
Schüsseln/ Becken oder ander Geschirr eines queren
Fingers tieff/ vnnd seze dieselben vor die Bienstöcke/
daß sie davon jhre Nahrung mögen haben.

Dieses muß man bald in der Fasten thun/ wenn
man die Biehnen pflegt zu beschneiden / vnd so lange
täglich thun/ biß die Bäume blühen / so ists den Bie-
nen eine grosse hülffe vnd förderung zum schwermen.
Ob man aber wol viel Honiges mit dem einmachen
verthut/ so bringē sie es doch alles wider herein. Man
muß auch kleine keulichte Hölzlein in die obgenandte
Geschirr/ darinn man den zerrürten vnd zerdruckten
Honig gegessen/ legen/ damit die Bienen drauff tre-
ten vnd nicht ersauffen.

Wie man die Bienstöcke oder Beuten auff den Heyden oder in Wälden zurichten sol/ daß die Bienen gerne darinnen wohnen.

Nimb Melissen oder Bienkraut/ Eberswurzel/
Bibergeyl/ Engeltritt vnd Sadenbaum / stoß dieses
wol miteinander in einem Mörsel/ mische es mit ge-
seymtem Honige durcheinander/ vnnd schmiere die
Bienstöcke oder Beuten inwendig/ vñ vmb die Flug-
löcher damit. Darnach mache die Bretlein fein gehe-
be wider zu/ vnnd verschmiere sie mit Leymen/ wie ge-
bräuchlich ist. Diß soll man thun/ wenn die Bienen
beginnen zu schwermen / so kommen sie von ferne/
vnd wohnen darinnen.

Eine

Eine Meisterliche Bienensalbe zu machen / daß die Bienen selber in Stock fliegen.

Nim süssen Land Wein / oder Reinischen Wein / darnach du viel machen wilt. Item / Meth der fein alt iß / Meische oder Beerwurtz / die fein süsse ist / thue darunter dürre geriebene Rauten / auch eine Hand voll Salbey / die auch an der Sonnen gedörret ist / klein gerieben / Zucker / Zimmetrinden / langen Pfeffer / Mästick / Post / Biehnen Pulver / was du nicht hast / das suche in der Apotecken / vnnd sonsten andere lustige Blumen mehr / seuds miteinander / wenns kalt worden ist / so thue es in ein Glaß / oder in einen newen geglasurten Topff / vnd setze es an die Sonnen / vnnd rühre es offt vmb / damit bestreich den Stock oben im Häupt / vnnd inwendig vnnd außwendig vmb das Flugloch.

Ein ander köstlich herrlich Ding / das man nützlich in den Heyden vnd Wälden brauchen kan / daß die schwermenden Bienen die ledigen Beuten von sich selbsten beziehen.

Im Herbst nim die besten vnd reiffesten Blancke. weintrauben / vnd denn deß besten Honigs / wie man dasselbe gezeidelt hat mit Wachs vnd allem / lege es in einen newen reinen geglasurten Topff: Erstlich eine Schicht Weintrauben / darnach drucke wider vber die Weintrauben das Honig mit dem Rost / wie es gezeigelt / oben darauff / vnnd mache also immer eine Schicht vmb die ander / biß daß der Topff bald voll wird.

wird. Darnach verwahre jhn wol/ vnnd mache den Topff wol mit einer Stürtzen oben zu / man muß es mit Pappier gar wol vergleisten/daß die Weintrauben mit dem Honige faulen/ vñ wol durch gehren/vff den Früling/ wenn man nun die Beuthen schmieren muß/so nimm ein rein Tuch/ vnd seihe das Honig vnnd den Wein dardurch vnd presse die Weinbeern wol auß / der Rust aber / vnnd die Hülsen von den Weinbeeren thue hinweg. Darnach nim vngefehr 3. Nössel außgeseihmet Honig/ vnnd thue dasselbe zu dem außgebresten Wein / vnd Honig. Ferner nim eine Kanne oder mehr/deß besten Reinischen Weins als man bekommen kan geuß es auch drunder/Item ein lot Zucker Candi/ anderthalb q.oder vor 6.pfen. Zimmetrinde/ Mußcaten/ Mußcatenblumen/weissen Ingber/ana ein halb lot/vor 2.pfen. Anyß/vor 3. pfen. Johannis Brod/vor 1. groschen Kampfer/vor 2.pfen. Süßholtz vor 1.groschen Balsam/vor 18.pf. Eberswurtzel/ Item diese folgende Kreuter: grossen vnd kleinen klee / ein wenig Thymian / Melisse / Möserick/ Schlube. Diese Kreuter/ vnd Gewürtze muß man alle fein klein zerschneiden/vnnd vnter den Honig vnd Wein thun / vnd solches wieder durch einander rhüren / vnd mengen / so fenget es nachmalen ferner anzugehren / vnnd frisset sich durch einander.

Wenn man nun die Beuthen anrichtet / so nimmet man hiervon/vnd schmieret innwendig die Beuthen / oder Bienstöcke. Zum Zenget/oder Pusche/ da die Biehnen anfangen zu setzen / brauchet man gemeiniglich Poesche / Nußlaub/ vnd Heydekraut.

Wenn

Wenn man diß also gebraucht/ so riechen es die Bienen von weiten/ vnd wenn sie darnach schwermen/ so kommen sie/ vnd beziehen die Beuthen gern.

Auff Fenchelkraut vnnd Rösich ruhet die Biene gern/ wann mans pülvert/ vnnd thuts in die Salbe. Es müssen aber Frawen oder Mägde die vnrein seyn/ zu dieser Schmier nicht kommen/ sonst verdirbt sie/ vnd wird gar stinckend/ Aber wenn die davon bleiben/ so wird sie immer besser vnd besser/ vnd man muß immer newe darzu machen/ daß man sie vernewere. Sie ist trefflich gut/ sonderlich in den Wälden vnd in den Heyden zu den Beuthen.

Eine andere köstliche Bienensalbe/ damit man die Stöcke in Schwermens zeit bestreichet/ daß die Bienen gerne drinnen bleiben vnd wohnen.

Nimb vor 2. Pfennige Campffer/ vor 6. Pfennige Zimmetrinde/ vor 6. Pfennige Zucker Candi, vor 3. Pfennige Nußkatenblumen/ vor 3. Pfennige Johannis Brod/ vor 2. Pfennige Süßholtz/ vor 1. Groschen Biesem/ vor 2. Pfennige Neglein/ vor 3. Pfennige Bibergeyl/ vor 2. Pfennige Anyßkörner/ vor 2. Pfennige Eberswurtzel/ vor 6. Pfen. Balsam/ vor 3. Pfen. Violwurtzel/ vor 6. Pfen. eine frische Nußkate/ die nim nur halb/ vor 2. Pfen. weissen Ingber/ thut die Summa 5. Groschen. Laß es in der Apotecken fein klein zerstossen/ durch ein härin Sieb gehen/ so wirds ein Pulver/ machs ein in ein new geglast Töpfflein/ geuß zu erst Wasser hinein/ darnach geuß das Wasser auß/ thue etwa 2. Löffel voll rein geseymet Honig hinein/

hinein/ hat man nicht geseimets / so nimm anders/ das sonst rein ist / aber geseimets wehre besser/ geuß Reinischen Wein drauff ein halb Nössel / rühre es fein durch einander/ darnach thue das Pulver halb hinein/vnnd mehr denn halb/ rühre es mit einem Löffel durch einander. Letzlich geuß auch den Balsam hinnein/ rhüre es durch einander/ setze es hin/ einen Tag drey oder vier/so zeucht sichs fein durcheinander. Du kanst also wol 10. Jahr haben/oder halten/weñ du es alle Jahr mit frischem Wein wiederumb auffrischest/ setze es an einen Ohrt/ da es nicht zu warm oder kalt stehet/vnd daß es ja nicht erfriere/halts rein/ vnnd laß kein vnrein Weib darzu kommen. Darnach thue Heyde oder Möserich fein klein gerieben drein/ vnd bestreich die Stöcke jnnwendig mit Past/ vnd salbe sie wie gesagt. Man sagt auch/ wenn mann Staal auff den Stock leget / darein man sie bringt/ so sollen sie wol bleiben.

Eine andere Schmier oder Schmincken zun Beuthen/oder Stöcken.

Nim Campffer / Myrrhen / Sadenbaum / vnd Biehnkraut/ rühre Honig in gut Weitzenbier/ daß es dicke wird/ vnd schabe denn diese 4. Stücke hinein / darnach bestreich die Stöcke jnnwendig damit.

Wie man die Raubbienen dempffen sol.

Setze den Stock/deme sie so hart zusetzen/ein wenig fort/ vnnd setze einen andern Stock an desselben

Stelle / vnd mache Dutten von Pappir / vnd stecke sie in die Löcher / vñ seße vnten einen Topff voll Wasser hinein / so ersauffen sie alle.

Item / Stopffe deß Abends die Stöcke zu / vnnd schmiere Honig vmb die Fluglöcher / deß andern Tages frühe vmb 8. Vhr / kommen sie heuffig / vnd holen das auffgestrichene Honig / da schlage als denn flugs todt / alles was du von Raubbienen todtschlagen kanst. Gib deinen Bienen Frawen milch in Honig zu essen / so müssen die Raubbienen sterben.

Item / Seße jhnen in Stock ein wenig Honig in einem Töpfflein / mache ein Holunder Rhörlein ins Spundloch / doch also / daß es hinden an den Stock nicht anrhüre / so kriechen sie durch das rhörlein hinein: Aber so klug seyn sie nicht / daß sie sich hinden durch das Rhörlein wieder herauß finden solten / müssen endlich also drinnen erhungern.

Oder wenn sie sonst ferrne zum Flugloche hinein kriechen / so mache das Loch deß Abends zu / laß sie einen Tag / vnd zwo Nacht darinnen fasten / so sterben sie: was nicht gestorben ist / das würget man Todt / denn sie sind gar matt / vnd können sich kaum regen: Man muß aber die andern Stöcke dieweil zuhalten / einen Tag oder zween / daß sie auch nicht mit zumassen kommen.

Oder mache deine Biehnstöcke zu / denen sie so hart zusetzen / vnd laß sie sich drauſſen vor den Stöcken anlegen. Darnach bestrewe sie mit Mehl / vnnd wenn sie also in jhre Stöcke wider kommen / vnd das Mehl jr Honig berürt / so wird es sawr / vnd sie müssen sterben. Denn Brot vnd Mehl dient zum Honige

nicht.

nicht. Doch muß man den Bienstock fein rein wi-
der außkehren / vnnd abwischen / daß das Mehl wi-
der davon kömpt / daß es deinen eigen Biehnen nicht
auch wiederfehret.

Zuerkennen welches die Raubbienen seind.

Diß ist jhr nota vnd Kennzeichen / sie fl egen jñer
heiffig vor dem Loch vnbher / vnd wollen doch nicht
gern hinan / wenn sie aber sehen / daß das Loch ledig
wird / so machen sie sich flugs hinan / vñ kriechen hin-
ein / vnnd rauben. Item / sie beissen sich mit den an-
dern herausſen gewaltig vor dem stocke / fallen vnnd
sitzen auff einander auch in der Lufft / vnd bleiben auff
einander sitzen / fallen mit einander nider ins Graß.
Seind aber sonst von Farben schwartzlecht. Wenn
man mit gewalt vnter sie schlegt / so jaget man sie
ja baldt hinweg: Aber sie kommen gleich wol baldt
wieder / drumb ám aller besten die bösen Creaturen
gantz vmbgebracht / daß die andern Friede bekom̃en.

Die beste Artzeney wieder die Raubbiehnen ist /
daß man in der Apotecken ein wenig Fliegen Pulver
bekömpt: Wiewol mans einem jeden nicht gerne leſt /
vnd rhürets ins Honig vnd setzets also in einer Nuß-
schalen in einen ledigen Stock neben dem andern
Stock / wenn sie das mercken / so bleiben sie wohl weg.
Weñ die Bienē gar abgemattet seyn von den Raub-
biehnen / daß sie nicht mehr führen / oder eintragen
vollen / so nim guten Blanckenwein / vnd rhüre ein
wenig Honig drein / zerschlage es durch einander / daß
dz Honig darinnen zergeht / lege die Bienstöck / also daß

das vnterſte oben komme/ vnd geuß jnen dieſes hinein in das Honig/ vnnd Roſt/ daß darinnen noch vorhanden/davon werden die rechten Bienen/ wenn ſie das genieſſen/ wiederumb geſtercket/vnd beherzet/ vnnd wehren ſich ritterlich/ daß jhnen die Raubbienen nichts mehr ſchaden können.

Zu erfahren/ wobey mans mercken kan/ wenn ein Schwarm auß dem Stocke wil.

Höre auff den Abend etwa ohn gefehr vmb 8. oder 9. Vhr an den Stock beym Flugloche/ſo wirſtu den weiſer im Loche oder beym Loche hören ſingen/ wenn du das höreſt/ ſo gib achtung vff ſie/ denn in 2. oder 3. Tagen hernach ſchwermen ſie gewißlich. Deßgleichen wenn ſie bald nach Pfingſten die Waſſerbienen treiben/ daß ſie ſonſt erſt vmb Iacobi pflegen zu thun/vnnd dieſelbigen heuffig vmb das Loch kriechen vnnd nicht gerne vom Stock weg wollen/ ſo iſts eine Anzeigung/daß der Stock voller Bienen iſt/vnd gewißlich ſchwermen wird.

Wenn ſie erſt vmb Iacobi die groſſen Trenen oder Waſſerbichnen außjagen/ vnd todt würgen/ ſo iſts eine anzeigung/ daß ſie nicht ſchwermen werden. Denn weil ſie die bey ſich behalten/ muß man noch jmmer achtung auffs ſchwermen geben. Wenn die Bienen offt außziehen/vnnd wider in den Stock fliegen/oder ſonſt nicht ſchwermen wollen/ſo ſiehe vnter den Stock/ ſo wirſtu eine Kröthe vnter dem Stocke liegend finden/ die muſte flugs weg bringen/ſie ſollen wol 10. mahl außfliegen vnd allezeit wider in den

Stock

Stock einziehen/wenn der vnflätige Gast vorhanden ist / aber wenn man den hinweg schaffet/ so schwermen sie darnach bald. Colerus lib. 14.

Für den Stich der Bienen.

Wiewohl ein vernünfftiger Mensch dermassen mit den Biehnen weiß vmb zugehen daß sie jhn nicht leichtlich stechen/ dennoch geschichts bißweilen/ daß einer von jhnen verletzt/oder beschädigt wird/ wenn dich nun eine Biehne gestochen/ so reibe den Stich mit feuchter Erden/ oder schmiere jhn mit Honig/so lest der Schmertze nach. Diß ist zwar deß gemeinen Manns recept, ist auch nicht so gar vngewiß: Aber das aller gewissest/vnd beste ist/wenn du den stich mit deinem Vrin weschest/ so vergeht der Schmertze davon von stundan / vnd geschwilt das Fleisch auch nicht/*M. Andr. Picus* von Biehnen/*part. 2. cap. 4.*

Nim 3. oder 4. spitzigen Wegreich bletter in den Mund/so sticht dich keine Biehne. Allhier kan ich ein wunderbarlich / vnd seltzam ding von den Biehnen vnvermeldet nit lassen/daß so bald jhr Eigenthumbs Herr/ oder der jhrer gepfleget/ vnd gewartet hat/ mit todt abgehet/ so sterben sie gemeiniglich alle/ vnd stehen ab/ wo man sie nicht fort/ an einen andern Ort setzet. Ob zwar wol etliche solches für ein Aberglauben halten/ vnnd achten/ so gibts doch die tägliche Erfahrung/*Picus part. 1. cap. 3.*

Camerarius in operis succ. cap. 73. de nonnullis mirandis de quibus vera ratio reddi nequit p. 3. Cantiprataranus in lib. mira, 1. cap. 25. de mirifica apum Repub. in textu: Regem si mori contigerit

triſtis populus circa eius funera glomerantur ſpectantesq; exanimem lugent: Et tunc niſi ſubueniatur eis fame moriuntur, Hen. Kornman. de mirac. mortuorum *part.* 4. *cap.* 148.

Honig zu probieren/ ob es gefelſcht ſey oder nicht.

Das beſte Honig ſol wol durchſichtig ſeyn / Goldfarb / vnd glat am grieffe / ſo mans vber ſich zeucht/ ſol es bey einander bleiben / vnd fein ſittlich wieder herab fl'eſſen / einen langen Faden geben/ der ohn geröſe auß ſich ſelbſt fellet. Iſt das Honig rein / vnd vnverfelſchet / ſo kanſt du es angreiffen / wenn du die Handt darein ſtöſt / vnnd doch die Hand nicht beſudelſt. *Conſtantin. lib.* 15. *cap.* 5.

Honig ohne Fewr zuſchäumen.

Thue Honig in ein weit verglaſurt Geſchirr/ decke es fleiſſig zu / thue es allezeit vber den dritten / oder vierden Tag wider auff / vnd nim den Schaum oben mit einem Löffel herab / ſo wirds alſo beſſer geſchäumet/ als vberm Fewr.

Das 52. Capitel.

Von Fliegen / vnd Mücken.

Daß keine Fliege in ein Hauß komme.

Fenge einen Wolffsſchwantz / ehe denn er gebeitzet wird/ in ein Hauß/ ſo kömpt keine Fliege hinein. *Mizaldus cent.* 7. *nu.* 72.

Erſoffene

Erſoffene Fliegen wider lebendig machen.

Ertrencke Fligen in Bier/oder Waſſer/ſtrewe geſchabte Kreide/oder Aſche auff ſie/ ſo werden ſie wider lebendig *Albert. Magn. de virt. mundi.*

Daß alle Fliegen an einem Ohrte zuſammen kommen.

Nim einen Zweig Rhododaphnes, das iſt/ von Oleander/ ſampt ſeinen Blettern/ zerſtoß ihn/ vnd lege ihn in eine Grube/ ſo verſamblen ſich allda alle Fliegen.

Es ſchreibt Jacobus Franck/ daß Anno 1590. im Septemb. ſich hin vnd wieder im Stifft Baſel/ Hoch Burgundien vnd Franckreich ſeltzame/ groſſe/ vnnd giffrige Fliegen haben ſehen/ vnnd mercken laſſen/ welche vornen her groſſe lange krumme/ vnd giftige Angel gehabt/ viel lenger denn der gantze leib/ den ſie vber/ vnd vmb ſich geworffen/ auch ein/ vnnd außziehen gekönnt/ Menſchen vnd Viehe/ was ſie antroffen/ hart damit geſtochen/ vnnd auff den todt vergifftet. Auß beyden deß Kopffs ſeiten ſeyn 2. lange Hörner her gangen/ haben im Kopffe 2. groſſe außgehende Augen/ auff dem Kopffe eine glantzende Krone gehabt/ der Leib iſt 8. Zoll lang geweſen/ mit einem ſchüpichten Schwantze/ vngefehr eines Mannes Daumen dick/ jede hat 2. groſſe Flügel/ darunder noch zween kleine/ am Leibe 6. Füſſe gehabt/ zu vnterſt wie Klawen formiert/ von Farben ſeynd ſie weiß/ ſchwartz vñ grün geweſen vnd was ſie geſtochen/ vnd

vergifftet/hat müssen bald deß Todes seyn/welch kein Artzeney darfür geholffen: In den Bisthumb hat ein Bawrsmann mit etlichen Ochsen gepflüget/ derer zwey von disen giftigen Fliegen gestochen/vnd so math worden/ daß er sie außspannen/ vnd heim treiben müssen/ aber bald im Stalle nieder gefallen/vnd gestorben. So hat man auch sonsten an mehr Orthern/ Menschen/ Pferde/ Kühe/ vnd auch Viehe gefunden/ welche von diesen giftigen vngewöhnlichen Fliegen gestochen worden.

Man schreibt daß in Creta oder Candia ein Berg sey/zu Latein Carina, vff Deutsch Lindeberg genant/ vmb welches Grentze keine Fliege bleiben sol/ das mache das Honig/so daselbst gezuget wird/ vnd wohin es komme.

Schnacken/ oder Mucken zu vertreiben.

Zünde Widehopffen Federn an/ vnd beraucher die gemache damit/so treibets alle Mücken/vnd Vngeziefer hinweg.

Mücken alle an einen Ohrt zu bringen.

Mache eine Grube/ thue darein gestossen Oleander/so versamlen sich daselbst alle Mücken.

Das 53. Capitel.

Von Fischen.

FIsche werden allein mit Netzen vnnd listiger Gewalt/ vnd Künsten auß dem Wasser gelanget/ vnd

vnd verſperret in die Teiche/oder andere enge Behelt-niſſe/ darinnen ſie zum Nutz vnd Brauch erhalten werden.

Etliche Fiſche aber als ein Meerdrach/ Wahl-fiſch/ vnd andere groſſe Fiſche im Meer/ ſetzen dem Menſch[illegible]endlich zu/ wie die wilden Thiere im Walde/werffen die Schiffe vmb/zerreiſſen/vnd freſ-ſen/was ſie drinnen antreffen.

Es hat aber der menſch das Regiment/vnd Herr-ſchafft vber alle Fiſche im Meer/ klein vnd groſſe/ ſo wol auch vber andere Thier v[illegible]em Himmel ge-habt. Ja es leßt ſich jetzo nit darthun/ was es für eine Herrſchafft würde geweſen ſeyn/wenn er im Stand der Vnſchuld blieben were.

Dieweil er aber den groſſen ſchrecklichen Fall in verachtung Göttliches Gebots/ durch deß Teuffels betrüglich eingeben gethan/ ſo iſt ſolche groſſe Herr-ſchafft/ ſo der Menſch vber die Fiſche/ ohne das/ daß er ſie zur Speiſe gebraucht/ gehabt hette/ verlohren.

Das 54. Capitel.

Kleine Fiſchlein in einem Becken wachſen zumachen.

WEM̃ mann im Sommer den Leich der Fiſche in eine Schüſſel thut/ vnd geuſt Waſſer dran/ vnd ſetzet jhn auffs Fenſter in die Sonne/ ſo werden viel junge Fiſch-lein darauß/ die heuffig darinnen vmbher ſchwim-men.

Es iſt [illegible] ſeligen von einem Grafen zu

Schwartzburg Hans Henrich genant gesagt worden daß in Böhmen ein Herr ein Wasser hette / daß gar gute Backfische geben solte / vnnd wenn man Erde oder Rasen auß demselben Wasser oder Teiche grübe / vnd setze es in ein ander Wasser / so wüchsen auß derselben Erden Fische. Darauff [redacted] gesagt: Das ist die Natur deß Wassers / so der Rasen in sich gesoffen hat / das 1. Capittel *Geneseos* spricht nicht: Gott habe Fische ins Wasser gesetzt / sondern Gott sagt: Wasser rege dich / da worden Fische auß dem regen: Tischr. [redacted]. Theil. 1. *fol.* 128. *b.*

Theophrast. Paracelsus schreibt / wenn sich die Fische vber die massen heuffen / so bedeut es ein groß schnell zukünfftig Sterben.

In der Königlichen Hauptstat Ofen in Vngarn seind warme Bäder / in welchen Fische seyn / die darinnen leben / wachsen / vnd zunehmen. Wenn sie aber in ander frisch Wasser gesetzt werden / fallen sie als bald vmb / vnd sterben.

Eodem modo ad Vetuliones non procul à mari pisces nascuntur in thermis, & viuunt in illis. Sic etiam in stymphali Arcadiæ enascuntur mures aquatiles.

Münsterus schreibt in seiner *Cosmographia lib.* 4. daß in Finland ein See seyn sol / der schwartze See genand / vber der Stadt Wieburg / darinnen ein vnüberwindlich neuw Schloß / S. Oloßburg / wider die Moschkowiter gebauwet / in welchen See kol schwartze Fische / aber gut zuessen seyn sollen.

Præsagium mortis [redacted].

Es schreibt Heinricus Kor[redacted], de miraculis mortuorum

mortuorum *part. cap.* 65. daß in einem Münchs Closter S. Mauritii Ordens an der Burgundischen Grentze am Fluß Rodan ein Fischhelter sey / in welchen so viel Fische gesetzt werden / als der Münche im Kloster seyn. Wenn nun der Münche einer Kranck wirt so schwimmet ein Fisch im Helder oben halb tod / stirbt aber der Münch / so stirbt der Fisch auch kürtz vor jhme.

Samen / darauß Fische werden / auff zufangen / vnd andere Teiche damit zuspeisen / so wol 20. Meilweges entlegen seyn.

Nim die Wurtzel von einer Weiden so am Wasser gestanden / vnnd sehr faselicht seyn / wasche sie fein rein abe / von aller Erden / vnd Sande / binde vmb Geprgii dieselbige an einen Pfall in einen Teich / darinnen viel Speise Fische seyn / als: Parsen / Cornetzen / Bleye / Weißfische / Rohtaugen / vnd dergleichen / so werden sie daran streichen jhren Samen / als Krebs Eyer / nicht roth / sondern bleich / vnnd weißlecht. Du must aber alle Tage achtung darauff geben. Denn wenn die Sonnenhitz die begreifft / so wircket sie / vnd werden innerhalb 12. oder 14. Tagen lebendig / vnnd gehen darvon abe. Darumb als baldt du befindest / daß sie hieran gestrichen / so hebe den Pfaal mit den angebundenen Weidenwurtzeln vff / vñ trage es in ein andern Teich / stoß den Pfaal so tieff hinein / daß die Wurtzel / daran der Samen ist / etwan einer queren Hand tieff vnter dem Wasser sey / denn in zwölff oder viertzen Tagen

hernach

hernach wirds lebendig/ vnnd wirſt alſo eine groſſe menge Speiſe Fiſche zu wege bringen.

Will man aber ſonſten Teiche beſetzen/ daß die Fiſche bald groß wachſen/ vnnd wol zu nehmen/ ſo ſol mans thun/ wenn der Mon die Zwillinge/ Krebs/ Scorpion/ Waſſermann/ vnnd Fiſche durchleufft.

Wie mans den Hechten erwehren ſol/ daß ſie die Carpen nicht freſſen.

Wiltu Hechte in den Teichen haben/ daß ſie die gleichwol die andern Fiſche nicht freſſen/ ſondern ſich ſonſten der gemeinen Speiſe nehren/ ſo ſtich ihnen mit einer Nolden die Sterne in den Augen auß/ ſo müſſen ſie ihr Jagen vnd Freſſen laſſen. Denn ein blinder Mann ein arm Mann/ vnd man findet nicht viel Räuber/ die da blind ſeyn.

Wie ein Carpe zu erkennen/ ob er fett oder mager ſey.

Wenn ein Carpe fein hart/ vnd fein gelbe an dem Bauche iſt/ vnd hat ein kleines kurtzes keulichtes Köpfflein/ vnnd fein ſchwertzlich mit vber den Leib/ ſo ſind ſie fett vnd gut. Wenn ſie aber groſſe Beuche haben/ vnd Gruben behalten/ wenn man auff ſie trucket/ ſo ſeind ſie nicht gut.

Wie mans machen ſol/ daß alle Fiſche ſie ſeyn auch waſerley Art ſie wollen/ in den Heldern/ oder Kaſten/ friſcher werden denn zuvorn.

Nim Thon/ oder Letten/ vnnd thue gerehtet Ger-

ſtenmeh

kenmehl mit Honig vermischet/vnter den Lohn oder Letten / knete es vntereinander / mache Klösse / oder Kugeln drauß/lege sie zu den Fischen/ so geniessen sie es / vnd werden fein fett / vnd schmackhafftig. Du must aber zuvorn Sand nehmen/vnd den in den Leib wircken / vnd den Fischen geben/ so reinigen sie die Dermer / werden reine / vnnd vergehet jhnen alles schlammenzendt/werden schmackhaffriger / vnd besser davon/ denn sie zuvor gewesen seyn.

Das 55. Capitel.

Etliche wunderbare Fischkünste.

Fische in Reusen zu fangen.

NIm Hanffkuchen/bräunlich geröstet/vnd in einem Mörser gestossen / alles untereinander gemenget/ vnd in ein klein gestricke Säcklein gethan / feuchte sie mit vngeschnitten Ochsen oder Bocksblut an/mit Menschenfeist vnd Reigerschmaltz / vnnd mache es abermals durcheinander / versuch ein jedes besonder / denn die art deß Wassers in den dingē zuweilen ein änderung gibt/magst solches also in Reusen vnnd Garnsäcke binden / fürnemblich in fliessenden Wassern / da der Fisch mit dem strom unterwarts die Fütterung haben kan/so gehet er dem Geschmack nach: Ist es aber ein still Wasser/so magstu sie an die Orth / da du stellen wilst/körnen. Item/nim Campffer / vnd Biebergeil/zusammen gestossen/in einen Tiegel gethan / vnd

warm

warm gemacht/ so zergehet der Campffer/ auch Leinöl darein gegossen / kan man nicht Leinöl haben / so nehme man frische Butter / doch ists Leinöl besser/ durch einander gemischt / vnd wol warm gemacht/ darnach nim etwas darvon / vnnd bewinde es mit Werck / oder Flachs / röste es in Leinöl / oder anders/ gar wol / vnd binde es in Reutel / das vbrige setze weg ist gut / weil es wehret. Je frischer mans brauchet/ je besser es ist /so du wilt / lege den Körder oder Kamten / Tag vnd Nacht in Brandtewein. vnd thue jhn als denn in Korb/ ist sehr gut zu Fohren.

Item / nim Reigersfüsse/ vnd Schmaltz / Baldrianwurtzel / diß alles gedörret / vnd zu Pulver gestossen/ auch Wermuth/ vnd also durch einander gemischet/ lege Regenwürmer eine Nacht darein / darnach henge die Regenwürmer / welche eines Fingers dick zusammen gebunden / mit in die Reusen / so fehestu viel Fische/ vnd sonderlich Fohren.

Item lege Haußwurtzel in die Reusen.

Item / nim Bocksblut / Rinderne Lebern / vnd Gerstenmehl / menge solches durcheinander / binds in ein Tuch / vnd thue es in eine Reusen / so kommen viel Fische darein.

Item/nim Brandtewein in ein Glaß/ vermachs mit Wachs/ vnnd legs in eine Reusen deß Nachts.

Item / nim gedörret Malß / vnd 1. q. Saffran/ vñ Menschenblut von denen in der Badstuben gelassen wirdt/ mische es durch einander / daraus wird ein Teiglein / das lege in die Reusen / es kommen viel Fische drein.

Item/ eine Wunne zu machen/ darnach die Fische gerne

Digitized by Google

gerne gehen. So nim die Würmlein die deß Nachts ſcheinen / oder faul Holtz / thue ſie in ein Glaß / vnd groſſe Roßwürmer / vngefehrlich 3. oder 4. ſtopffe das Glaß feſt zu mit Wachs / oder mit was anders / vnd weñ die Würme das Glaß hin vñ wider treiben / So ſehen die Fiſche den ſchein / vnd das Glaß in der Reuſen / vnd haben keine ruhe / biß ſie hinein kommen.

Item / nim alt Schmehr / thue es in eine Pfanne / rhüre wilde Müntze drein / thue das in ein Tüchlein in die Reuſen / wie du kanſt / du ſeheſt viel Fiſche.

Itẽ / binde Eberwurtzel in die Reuſen / oder Garnſecke. Item / nim Würmlein / die deß Nachts ſcheinẽ / wie viel man haben kan / diſtillire ſie in einen Gläſin Kolben / biß daß das Waſſer alles herauß diſtillirt iſt / vnd miſche 8. Lot Queckſilber drunder / thue es in ein rund Glaß / vermache es wol / daß kein Waſſer darein kommen kan / ſetze es hernach gar fleiſſig in eine Reuſe / oder Fiſchgarn / daß es nicht zubricht / vñ legs ins Waſſer / ſo ſcheinet es gar helle / vnd alle Fiſche die es ſehen / lauffen ins Garn oder Reuſen. Diſes Glaß ſcheinet auch an finſtern vnd dunckeln orthen wie ein Liecht. Item / nim Staubmehl in einer Mühl / vñ Eberwurtzel gedörret / vnd geſtoſſen / oder vff einen Reibeiſen gerieben / menge Honig darunder vnd mache ein Küchlein darauß / backe es vnd lege es in die Reuſen / ſo kommen allerley Geſchlecht Fiſche in die Reuſen.

Item / Reigerſchmaltz / Biebergeil / Hechtsleber / ana, Campffer / ſo viel du wilt / diß alles ein jedes inſonderheit klein geſtoſſen / Wenn du den Campffer ſtoſſen wilſt / ſo magſtu den Mörſer mit Mandelkern wol reiben / zerſtoſſen / vnd darnach die Mandelkern

weg

weg thun/ darnach nim wider Mandelkern/ vnd den Campffer/ stoß klein durcheinander / daß es eine salbe werde / vnnd thu sie in ein Glaß/ daß der Dampff nicht herauß gehet/ darnach menge diese Salbe mit Gerstenmehl/ vnd thu es in die Reusen.

Item/ nim Galgant/ Campffer / beyde wol vntereinander gestossen/ thu die Pulver in ein gläsern Häflein/ vnd thu darzu einen Löffel voll Honig / vnnd ein wenig Wein/ vermach es wol/ laß es in einem Keller stehen/ so wirdts wie ein Leim / Damit beschmier ein Holtz/ vnd thu es in die Reusen. Du magst es / wenn du es auß dem Keller nimpst / ein wenig wider wärmen/ magst es auch auff Hartz schmieren / vnnd also das Hartz in die Reusen schmieren.

Item/ Fohren in Reusen zufangen.

Nimm guten gebrandten Wein / so viel dir wilt/ Wacholder gestossen / Salbey/ *ana* 1. M. Biebergeyl einer Haselnuß groß/ Marienblumen / Campffer einer halben Haselnuß groß/ klein geschabet/ diese stück thu all zusammen/ vnd lege kleine Fischlein drein/ als Kaulpersche / Schmerlen oder Oltzen / welche du haben kanst / vnnd laß sie eine Nacht drinnen ligen/ thu hernach der Fischlein ein oder drey in ein Garn/ Korb/ oder Reusen/ vnd lege es in ein Wasser.

Item/ Ahle in Reusen zufangen.

Wenn der Hanff bald reiff ist/ mit den Kolpen abgeschnitten/ vnd in eine Reusen gethan / darnach gehen die Ahle gern.

Daß

Daß Fische vber 10. Acker lang in die Reusen kommen.

Nim einen Reigersmagen / Marck / Beine / vnd Häupt / brenne es zu Pulver / thue es in ein Tuch / vnd binde es in eine Reusen / so kommen alle Fische vber 10. Acker lang in die Reusen / vnnd stehen darbey.

Daß einem die Fische nachfolgen.

Nim Hanfftörner / seud sie so lange / biß sie auffkeumen / zerreibe sie mit Töpffersthon / vnd ein wenig Kühe Mist / gesottene Erbsen / gestossene Eberswurtzel / Honig / vnnd Lackeritz / mache ein massam darauß / bestreich die Reusen oder Garnsecke in der Einkeule damit / thue auch etwas in den hindersten Beutel.

Mache ein Klumpen Teig / als ein Ganß Ey groß / thue es in ein gestrickt Säcklein / lege es in ein still Wasser gegen dem Winde / daß es halb in Wasser / vnd halb herausser liege / so werden die Bulgen deß Winds / den Geschmack auff dem Wasser treiben / nimb ein Klump in ein eng gestrickt Säcklein / vnd schleiffe es durch ein still Wasser / so folgen die Fische hernach.

Alle Fische in einem Teiche zusammen bringen.

Nim ein Kraut von Dioscoride Erechthites, vnd ein Kraut vom Plinio Blattaria genannt / seynd beyde gemein / lege sie in Honig einen Tag / vnnd eine Nacht / lege es hernach an die Sonne / vnnd laß es

trucken werden / darnach binde ſie an einen Faden/ vnd henge ſie in ein Teich/alle Fiſche die drinen ſeyn/ die komen darzu / daß du ſie mit der Hand ergreiffen kanſt/ wenn du darzu thuſt/ein Kraut heiſt Siendelwurtzel/ſie muß aber gegraben werden/ weñ der Mey 3. Nacht alt iſt/hat 2 Knorren vnten an der Wurtzel vndſchmiereſt die Hände/vnd heltest ſie in das Waſſer/ alle Fiſche die drinnen ſeyn/die dz ſchmecken/oder riechen/kommen alle darzu an die Hand/vnd ſaugen daran/ als denn magſtu ſie greiffen wie du wilt.

Dieſe vorgehende drey Kunſtſtücke/ iſt ohne noht viele zu leſen.

Nim Rocken/ſeud in in Waſſer/daß er wol quelle / vnd lege ihn in ein dünn leinen Tüchlein / oder geſtrickt Säcklein/auff reine Plätze ins Waſſer da kein Schlamm iſt / ſo kommen viel Fiſche darzu.

Item/nim Rindernblut/Geißblut/Schäfenblut/ Rindern Kot / von den kleinen Därmen / Thimian/ Wolgemut/Poley/Majoran/Knobloch/Thymbia, Weinhefen / ana, Rindern/ Geiſſen / vnd Schäfen Vnſchlit / jedes ſo viel genug iſt / ſtoß alles durcheinander/mache ein maſſam darauß/vnnd wirff ſie eine ſtunde zuvor ins Waſſer/ darnach fahe ſie mit Garn.

Wenn die Fiſcher ire Garn mit Ziegelſteinöl/welches oleum philoſophorũ vel benedictum genennet wird/ ſalben/ſo ſollen ſie viel Fiſche fangen.

Wie mans machen ſol/ wenn man vor den Stöcken im Waſſer nicht ziehen kan.

Wenn du wegen der Stöcke das Netz im Waſſer nicht

nicht ziehen kanſt / ſo ſchütte am ſelben Ohrt Jſopen darein / ſo tretten die Fiſche vnter den Stöcken herfür / vnnd das Waſſer wird am ſelben Ohrt alſo / daß der Fiſch nicht drinnen harren / oder bleiben kan. Darnach zeuch da du ziehen kanſt / ſo kanſtu die Fiſche bekommen.

Man ſchreibt daß ein Fiſch im Meer ſeyn ſol / welcher zu Latein Sargus, zu Deutſch Ziegenparſch genant / der hat eine ſonderliche Luſt zu den Ziegen / alſo daß ſie auch im Waſſer von ferne jhre gegenwart / wenn ſie etwa nahe beym Vfer ſeyn / vnd weiden / vernehmen / vñ riechen ſollen / vnd ſchwimmen darnach zu jhnen an das Vfer / vnd ſpringen zu jhnen herauß auffs Land. Gehen aber die Ziegen ins Waſſer / wie ſie denn bißweilen in groſſer Hitze thun / vñ wollen ſich ein wenig erfriſchen / ſo ſchwimmen ſie heuffig zu jhnen / vnd lecken ſie / vnnd werden auch offt alſo gar künſtlich gefangen / denn die Fiſcher brauchen dieſe Liſt / ſie bekleiden ſich mit rauchen Ziegen Fellen / nehmen jhren Fiſchzeug / vñ gehen ins Waſſer ſo ſchwimmen die Fiſche auch heuffig zu jhnen zu / vnd werden alſo gefangen. Daher Alciatus ein emblema in amores meretricum gemacht:

Villoſa indutus piſcator tegmine capræ
Addidit vt capiti cornua bina ſuo.
Fallit amatorem ſtans ſummo in littore ſargum,
In laqueos ſimilis quem gregis ardor agit.
Capra refert ſcortum, ſimilis ſit ſargus amanti,
Qui miſer obſcœno captus amore perit.

Alterum quod inſcribitur, æmulatio impar.

Altiuolam miluus comitatur degener harpam
Et prædæ partem ſæpe cadentis habet.
Mullum proſequitur, qui ſpretas ſargus ab illo
Præteritasq; auidus deuorat ore dapes.
Sic mecum Onocrates agit: A deſerta ſtudentum
Vtitur hoc lippo curia tanquam oculo.

Fiſche mit Angeln zu fangen.

Nim ein ſchwartz Huhn/ ſeuds gar wol/ ſchmiers es wol innen / vnd außwendig mit Honig / vnnd bewinds mit grünen Erbſen / welche noch in der Blüte ſeyn / thue ſie in einen Roßmiſt ein Monat lang/ darauß werden grüne Würmlein / ſolche Querder kan man ein gantz Jahr behalten.

Item / nim Blut von einem Rinde / lege Regenwürmer vber Nacht drein / darnach beiſt die Fohren gern.

Item / nim Fiſchrogen/ ſeud den in Zucker/ vnnd ker der jhn an den Angel / das ding nehmen die Fohren gerne an.

Item / man findet in den Waſſer Bächen hohl/ alt/ oder faul Holtz/ darinnen wachſen Würmer/ die ſtecke an den Angel / iſt gut/ vnnd beiſt die Fohre gerne darnach.

Item / zu allerley Fiſchen mit dem Angel: Nim Gerſtengraupen/ thu die in einen Topff/ geuß Waſſer dran/ laß ſie melich ſieden/ daß ſie weich werden/ darnach nimm ſie auß dem Topff in eine Mulde / vnnd thue Rockenkleyen darzu / miſche es vntereinander/ daß du Kugeln als die Gauß Eyer darauß machen kanſt/ oder ein wenig gröſſer/ die lege in ein tieff Waſ-

ſer/

fer/da Fische innen seynd/ vnd laß sie drinnen liegen. Darnach lege alle Tage ein newes drein / wenn du Angeln wilst / so thue der Graupel eins / oder drey an den Angel/darnach es grob ist/damit du angeln wilst/ thue ein wenig gebrandten Wein darüber/ daß es ein wenig schmackhafftig wird.

Item / nim Menschenblut / eine Schüssel voll/ Saffran 1. lot / gebeutelt Gerstenmehl / vnd Brodt/ daß mit guter Hefen gebacken ist / Ziegen Vnschlit/ zulaß es/ laß es vntereinander / vnnd mache küglein darauß / binde eins an den Angel / oder legs in die Reusen/ so kommen viel Fische darein.

Item / im Meyen fenget man Barben mit weissen Molckendieben / oder Feuwersternen/wenn man sie anquerdert/darnach beissen sie gerne.

Item / Hechte mit schloß Angeln zufangen: Denselben querdert man einen goltgelben Frosch an/ darnach beissen sie auch gerne. Item / wenn man einen rohen Krebsschwantz anquertert so beissen sonderlich Fohren / Perscken / vnd Weißfisch gerne an.

Item/den Carpen querdert man Pfeffer Kuchen/ beissen gerne darnach.

Item Fohren / vnd Aschen mercklich zu fangen.

Nim ein schwartz Huhn/drey Eyer dotter/ Saffran einer Erbsen groß/mache ein Loch in das Huhn/ stoß die genannte Materien alle drein/ vnd nehe das Loch wider zu / legs darnach in Roßmist / 3. oder 4. Wochen lang/ vnd so viel Tage / biß es faul wird / so findestu gelbe Würmlein darinnen / derselbigen ste-

cke allemal eines an den Angel weñ du Fischen wilst. Die andern behalt in einem verschlossenen Büchslein/so wirstu wunder erfahren.

Wiltu aber die Würmlein ein gantz Jahr lebendig behalten / so nim Honig / vnnd Essig / thue es in ein Pfänlein/ vnd seuds biß es verscheumet/darnach nim es herab/ vnd thue die Würmlein/ vñ einer Bonen groß bereiten Campffer drein.

Item ein Querder zu allen Fischen in gemein.

Nim ein jung schwartz Huhn daß noch nicht geleget hat/ vnnd tödte es / daß es nicht blutet/ seud das Huhn gar wol/ vnd thue 2. rothe Schnecken auch in den Hafen / vnd wenn das Huhn verseudt / so thue die Beine alle davon / thu die Materien in einen newen Topff / vnd vermach jhn gar wol / vnnd stelle den Topff 7, oder 8. tage an die Sonne. Darnach thue jhn auff / vnnd setze jhn an die Lufft eine halbe stunde/ vñ nim eine gute Hand vol Gersten/die wol gesotten/ vnd verscheumet sey / vnd thue sie auch in den Topff/ so verzehrt sich die Gerste/vnd wird ein Teig darauß/ von diesen Teige stecke allwege an den Angel. Du magst es auch an die Hand streichen/wenn du fischen wilst.

Item Barben zufangen in trüben Wassern vnd sonsten.

So nim Egeln / thue sie in ein Topff / vnd Honig darzu / so viel es gnug ist/so essen sie das Honig / vnd sterben davon/ darnach nim die todten Egeln/ mach sie

ſie dürren vñ behalt ſie. Vñ weñ du ſie brauchen wilt/ ſo ſchneide ſie mitten von einander / vnd lege ſie vber Nacht in ein lawes Waſſer/ ſo werden ſie widerumb weich. Darnach ſtecke ſie an den Angel/weñ du fiſchẽ wilt / Winter / vnnd Sommer. Alſo thue auch den Schloßwürmen.

Item/ nim faulen Schafkäß / ſchön Grießmehl/ vnd Honig/zerlaß es durch einander vñ mache Welgerlein darauß/ zeuch ſie durch Lorõl/ vñ ſtecke ſie an.

Item/ nim ein vierling Oelkuchen/ vnd lege jhn in ein Waſſer/da Fiſche innen ſind vnd körne ſie damit 1. Tag oder 4. darnach nim von Oelkuchen vnd weichen Rindern Käſe/knete es wol durch einander/vnd mache Welgerlein darauß/vñ ſtecke ſie an den angel.

Item nim Caldaunen/ Kuttel/oder Flecke/wie ſie die Fleiſcher oder Knochenhewer in den Fleiſchbencken / oder Kuttelhöfen feil haben / lege ſie in deine Schuhe/ vnter die bloſſen Füſſe/ vnd gehe einen Tag darvff/ daß ſie nach dem ſchweiß deiner Füſſe ſchmecken / darnach ſtecke ſie an den Angel / ſo wirſtu viel Fiſche fangen. Item nim Reigerſchmaltz / Gerſtenmehl/vnd Menſchenblut/mache Küchlein darauß.

Item/ nim geſtoſſen Saffran/vnd Näglein/thue es in ein Büchslein / vnd lebendige Regenwürmer drein/daß ſie ſich dariñen ſaubern/mache ſie darnach an den Angel / ſo feheſtu Barben.

Item/ nim vor 2. pfennig Honig vnd ein Nöſſel Lohröl/zerlaß diß vntereinander/thu es in ein Büchßlein / vnd wenn du Fiſchen wilt / ſo lege das Querder drein/ vnnd nimb es wider herauß / vnnd ſtecke es an die Angel/ die Fiſche beiſſen gerne dran.

Item/nim gemahlen Malꝛ klein gerehben/Baldrian Wurꝛel/ vnd das weiſſe von Eyern/ ganꝛ wol gebraten/ alles gepülvert/ dieſes Pulver menge mit Menſchenblut/biß daß es hart wird/darnach mache Küchlein/die lege in Lohröl/vnd laß ſie darinnen pregeln/ vnd laß ſie ja nicht brenꝛend werden/ lege ſie darnach auff ein Bret/ daß ſie trucken werden/ vnd ſtecke ſie an den Angel.

Item/ nim grünen Haber/ den ſchneide ab zu halben wege vber der Erden/ſtoß jhn wol in einem Mörſel/ daß er werde wie ein Muß/thue darzu Menſchenblut/ vnnd gedörꝛete geſtoſſene Reigersfüſſe/ Honig vnd Gerſtenmehl durch einander gemenget/ wird ein dicker Teig darauß/ mache Küchlein darvon/ vnnd truckne ſie/ vnnd mache Löcher dardurch mit einer Spindel/ vnd dörre ſie vollend wol/ vnd ſtecke ſie an.

Item/nimm Sonnenwende Blumen/ſtecke die an die Angel/du ſeheſt viel Fiſche/ zeuch einen herauß vnd zeichne jhn/ vnd wirff jhn wider hinein/ du ſeheſt jhn wider.

Nim 1. Loth Reigerſchmalꝛ/vnd 1. q. Saffran/ ein halb Lot Bibergeil/ vnnd 1. q. mumiæ, ſtoß diß alles durch einander/ thue ein wenig Schweffel darunder/ vnnd den erſten Fiſch den du feheſt/ ſchneide bey den Floßfedern auff/ vnd faſſe deſſelben Bluts in die Hand/ thu die obgenanten Materien drein/ vnnd mache ſolches an den Angel wie du kanſt/ ſo kömpt der Fiſch ſo offt wider/ als offt du jhn ins Waſſer wirffeſt/ 10. oder 20. mal nach einander/ ſo ſol er allemal wider an den Angel kommen. Vnd kehret ſich dieſer Fiſch gar nicht dran/ wie der Poet Ovidius

lib.2.

Digitized by Google

lib. 2. *de Ponte*, von den Fischen sagt:

Quo semel est læsus fallaci piscis ab hamo,
Omnibus vnca cibis æra subesse putat.

Alle Monat ein Ducrder an den Angel.

Im Aprillen / vnd Meyen seind die Feldheimlein fast gut.

Im Brachmonat die roten Käfferlein.

Im Hewmonat die Hewschrecken / vnd darnach die Feldheimlein / so seind zu dieser Zeit auch gut gesottene Krebse / daß in den schalen vnd Schwantz ist. Alles an den Angel gestossen.

Eine Fischers Regel mit dem Angel.

Im Augstmonat gehet der Fisch auffs höchste.

Im Herbstmonat einer Elen nidriger.

Im Weinmonat einer halben Elen fürbaß.

Auffs Jahr hindurch geht er auff den grund.

Darnach richte den Angel / kurtz oder lang.

Fische mit den Händen fangen.

Nim Reygerschmaltz / vnd bestreich die Hände damit / darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Item / nim Adern von einer Wölffin von den hindern Schenckeln / vñ bestreich sie mit Reigerschmaltz / vnd schlage sie vmb den rechten Schenckel / vnd tritt in das Wasser / da es gut ist / biß an die Knieh / oder höher. Die andern müssen dörre vñ nicht grüne seyn / nach dem fischen hengt man sie vff / daß sie wider trucken werden. Weñ du wider fischen wilst / so bestreich

ſie wider mit Reigerſchmaltz/wie zuvor.

Oder nim 1. lot Weitzenmehl/1. lot Reigerſchmaltz/ vnd ſeine Beine zu Pulver geſtoſſen / miſche es vntereinander/ mache eine Salbe drauß/ du magſt auch ein lot Baumöl darzu nehmen. Wenn du nun fiſchen wilt / ſo ſalbe die Hände vnd Schinnbein hinden vnd forne damit.

Item nim Campffer mit jetzgeſätzten *Species*, vnd thue wie berichtet/ ſo wirſtu Wunder erfahren.

Oder nim ſpringwurtzel / wirff ſie in ein ſtehendes Waſſer/ ſo greiffeſtu die Fiſche mit den Händen.

Item/nim *Cuculi elephanti*, 1. lot Kraffmehl/ 2 lot Rham / alten Keſe/ 2. lot Schäfen Vnſchlit/ 2. loth Honig / ſo viel deſſen von nöthen. Etliche nehmen auch Brantewein darzu.

Von diſen allen mache einen Teig/ ſchneide kleine ſtücklein davon / welcher Fiſch davon geneuſt/ der ſchwimmet empor.

Item/nim 6. körner *Cuculi de Alexandria*, Weitzenmehl/ vnd Honig/ Pulveriſire die körner / vnd mache küglein drauß.

Item Fiſche auß der Tieffe zu bringen.

So nim Lohrōl/ Pilſenſamen/ gebrandten Wein/ Honig / alten Keſe / miſche diß alles durcheinander/ maaſt auch welſche Nüſſe darzu nemen. Auß den Stücken allen / mache kleine küglein / wirff ſie in die Tieffe/ ſo ſchwimmen die Fiſche empor/ darnach ſetz ſie in ein ander rein Waſſer/ ſo vergehet ſie das auffſchwimmen wider.

Item/

Item/nim Baldrian/vñ mache Küglein darauß/ vnd wirff sie in die Tieffe/ so schwimmen sie empör. Als denn thu sie in ein Wasser/so magstu sie nach deiner Gelegenheit brauchen.

Item/ nim Tillsamen/ so viel du zwischen 2. Fingern behalten kanst/vñ 30. Körner *cuculi* genant/stoß es mit einander. Darnach nim faulen Schafmist/ so groß als ein Ey ist/ Schäfen Vnschlit einer welschen Nuß groß/ Honig auch so viel/ Leinkuchen eines Eyes groß/also zusammen gestossen/vñ Küglein drauß gemacht/ vnd ins Wasser geworffen/ so essen es die Fische/ vnd schwimmen empor.

Item nim Ganserschmaltz/ vnd mache eine Salb darvon/schmiere die Beine damit vñ trit ins Wasser.

Item/ grosse Ochsen Zungen/ das Kraut vnd die Wurtzel klein gestossen/nim das Pulver/vnd ein wenig Rautenwasser darunder/ bestreich die Hände damit/vnd stosse sie in das Wasser/ da viel Fische seind/ so kommen sie dir an die Hand.

Item/nim der genanten *cocle* Körner in der Apotecken/vñ Pilsensamen/ stoß jegliches/ darnach nim gebrandten Wein/ Weitzenmehl/ alt Schmehr/ Honig/ Reigerschmaltz/ oder Marck auß den Beinen/ dieser Stücke jedes gleich/mische die durcheinander/ daß ein Teig wirt/legs hin/ vñ laß es trucken werden/ vnd weñ du wilt an ein Wasser gehen/ so wirff jmer einmal ein stücklein einer Erbs groß hinein. Auff solchem Wasser werden die fische solches bald essen/vnd auffschwimmen/ denn es macht sie gar wirblicht/als denn fahe sie mit den Händen. Es schadet jnen nichts vñ daß es war sey/ so laß sie ein wenig auffm wasser liegen/oder in ein ander Wasser gethan/so gehen sie wider darvon.

Item

Item / nim Campffer / Weißenmehl / Reigerſchmaltz / Baumöl ana 1. Lot / miſche es durch einander / ſo wird eine Salbe drauß. Weñ du Fiſchen wilt / ſo ſalbe die Hände / vnnd Schinnbeine darmit / ſo wirſtu Wunder erfahren.

Item / Fiſche auß tieffen Waſſern zu bringen.

Mache ein Maſſam auß Cucculis, ſo man auß Orient bringet / werdē gemeiniglich auff Frantzöſiſch cocque delevant genennt / Kümel / alten faulen Keſe / Weißenmehl / vnd Wein / formire darauß Pillulen / oder Küglein wie die Erbſen groß / vnd wirffs ins Waſſer.

Item nim cocle, 1. Loth / friſche vngeſaltzene Keſe 2. Loth / Weißenmehl ein halb Loth / Anyß 1. q. Tillſamen 1. quintlein / ſtoß jegliches beſonder zu Pulver / menge es durch einander / vnd nim Honig / vnd den Keſe / vnd menge / oder knete es / daß es wie ein derber Teig wirt / mache Küglein drauß als die Erbſen groß / vnd laß ſie trucknen / vñ wirff der Küglein wie viel du wilt / ins Waſſer / ſo wirds der Fiſch ſchmecken / vnd eſſen / vnnd ſchwimmet bald empor / darnach kanſtu ſie mit einem Schöpffhamen vffangen / wie du wilt / thue ſie hernach in ein ander friſch waſſer / ſo vergehet jhnen der Schwindel.

Item / nim cucculus vnd Reigerſchmaltz ana ein halb Loht / Campffer ein halb q. gutē gebranten Wein ein halben Löffel voll / Silermontan, Pilſenſamen / vnd Tillſamen / ana 2. Loth / Schäfen Vnſchlit / vnd Honig ana 2. Lot / alles zuſammen temperirt / vnnd

mache

mache Pillen/ vnd wirff sie ins Wasser/ so wirfft sich der Fisch auff den Rücken in die Höhe/ so magstu sie mit den Händen fangen. Zu Fischen gehören Senff/ Pfeffer/ Ingber/ sonderlich aber der Wein/ darumb in Tisch Regeln gesagt wird: Viuis aquam: mortuis vinum.

Das 56. Capitel.

Protestatio authoris.

Auch eine Warnung wider die Fisch Diebe.

ES möchte mir aber einer vorwerffen/ fürgeben/ vnd sagen: ey/ ich solte biß anhero gesante Fischkünste nit so öffentlich an Tag geben/ vnd also prostituiren, damit den Fisch Dieben nicht vrsach gegeben würde/ die Fische so jhnen nicht gebühren/ desto eher/ vnd mit besserer Gelegenheit zu entfremdden? deme antwort ich kürtzlich. Daß diese meine Meinung gantz vnd gar nicht sey/ sol auch mit diesen Künsten solchen Dieben nicht gedienet seyn/ darvon ich zum zierlichsten protestire: sondern wil solches denen jenigen so da Teiche/ vnnd eygene Fischwasser haben/ zum besten geschrieben haben/ die sie zur Lust brauchen mögen. Wer aber in ein frembd Gehege fehret/ der mag gewertig seyn/ was jhm daraus entstehet/ denn das siebende Gebott sagt: Du solt nicht stelen. Item/ *Quod tibi non vis fieri alteri ne feceris.* So ist es auch in Keysers *Caroli V.* vñ deß H. Reichs Peinlich Halßgerichts Ordn. *Art.* 109. außdrücklich verbotten mit diesen Worten: Welcher auß Weyern

vnd

vnd Behaltnüssen Fische stilt / ist auch ein Diebstal gleich zustraffen / so aber einer auß einem fliessenden Wassern Fisch fienge / daß einem andern zustünde / der ist an seinem Leibe oder Gut / nachgelegenheit / oder gestalt des fischens / der Personen vñ Sachen / nach Rhat der Rechtsverstendigen zu straffen. Darumb ich die jenige / denen es nit erleubt / hiemit zum trewlichsten gewarnet haben wil.

Was für Krieg / vnd Blutvergiessen sich wegen eines einigen Fisch Diebs / für etliche hundert Jahr begeben / wil ich im folgenden Capittel setzen.

Das 57. Capitel.

Eine merckliche / vnd gedenckwürdige Historia / von einem Fischdiebe.

ANNO Christi 1390. gieng ein Bawrsmann fischen / vnter dem Schloß Leuchtenburg / welches ein Bürger von Erffurd / Heinrich zum Paradiß genand / vom Grafen zu Schwartzburg vmb eine Summa Geldes Pfandsweise inne hatte / vnd war der Bawr Marggraff Friederichen dem streitbaren zuständig. Der Hauptmañ auff dem Schlosse fehret zu / greifft den Bawren vnnd leßt jhn an eine Weiden am selben Ort / ohn Vrtheil vnd Recht / hencken.

Diß erfuhren die jungen Marggraffen Friderich vnd Wilhem / zogen für Leuchtenburg / gewañen das Schloß / vñ das Städlein Kala. Als aber der Graffe begehrte das Schloß wider zu lösen / wegerten jhme das die jungen Fürsten / derhalben ward der Bischoff zu Würtzburg / deß Grafen vñ Schwartzburg Bruder / der Marggrafen Feind / vñ thet jhn viel schaden

im Franckenlande/ vnd vmb Coburg mit dem Fränckischen Adel/ stach jhnen viel Teiche abe/ vnnd sagte: Er wolte wieder fischen / wie jhr Bawr gethan/ vnter Leuchtenburg.

Die jungen Marggrafen rechnen sich/ zihen dem Bischoff wider in sein Land/ verderbens / vnd brachte der Bischoff das Stifft Würtzburg in grosse Schulden. Als jm aber die Marggrafen viel guter Leute abgefangen hatten/ wolte er ein schatzung vff die Stätte legen/ daß er die gefangene wider lösen köndte. Deß wegerten sich die Stätte/ vnd sonderlich Würtzburg/ deñ sie sagten die Schulden kemen nicht von deß Stiffts Sachen/ sondern von Schwartzburgs wegen. Kam also der Bischoff mit seinen eigen Stätten zukriegen/ vnd theten die Städte den Pfaffen/ vñ Klöstern grossen Schaden/ vnnd zubrachen etliche Kirchen. Einsmals wolten sie einen Kirchhof stürmen / da waren zweene Thumbpfaffen mit iren Freunden/ vñ holffen auff/ die wereten sich so tapffer/ vnd wusten sich jhres vortheils also zu gebrauchen/ daß sie vber 200. Man erschlugen/ erschossen/ vñ fiengen. Darnach sammleten sich die von der Pfaffheit/ zogen für Würtzburg/ gewonnen die Stadt / rissen die Mauren ein / wurffen die Thürne nider/ vnd ward viel Volcks erschlagen.

Das 58. Capitel.

Eine lustige Fischerey neben einem Fließwasser.

M*Io. Col.* schreibt in seiner *Oeconomia lib. 16. cap. vlt.* daß er bey eim vom Adel eine feine lustige Fischerey neben eim fischreichen fließwasser gesehen/ denn von oben herab ist ein Fischreich fließwasser vor

seinem

seinem Garte̅ vorvber geflossen/ da hat er einen Fischkasten gehabt/ vngefehr 3. Ellen hoch/ 2. Ellen weit/ 6. Ellen lang/ der Kasten ist von oben herab/ da das Wasser durch ein graben in den Kasten gelauffen/ zugericht gewesen/ wie eine ziemliche grosse Fischreuse/ da die Fische hinein lauffen/ vnnd ist dann vmb die Löcher/ da die Fische durchkriechen müssen/ daß sie in den Kasten kommen/ mit spitzigem Drahte gemacht gewesen/ wie mann sonsten von den Ruthen zu machen pflegt/ damit die Fisch hinnein kriechen/ aber nicht wider hinauß kriechen können/ vnten aber am Ende deß Kastens ist ein groß Schubfenster gemacht/ daß man auffschieben können/ wie in den Mühlen vber den Rädern pflegt zuseyn/ da man das Wasser auff die Radeleſt. Deß Morgens/ oder auff den Mittag wenn man hat essen wollen/ hat man oben den Kasten auffgeschlossen/ vnd herauß gefischet/ was man für die Haußhaltung bedurfft/ was man aber vbrig gefunden von Fischen/ da hat mann das vnterste Schubfenster auffgezogen/ vnd die Fische durch ein Greblein vnten in einen grossen Helter gejagt/ da man dieselbe allezeit zur nothturfft im Vorrath gehabt.

Das 59. Capitel.

Von vnmeßlicher Grösse/ wunderbarlicher/ vnd seltzamer Manieren etlicher Fische so im *Oceano* gefunden werden.

GLeich wie GOtt der Allmächtige auff dem Erdboden/ seltzame/ vnd Wunderbarliche auch vngeheure Thiere durch seine Allmacht

macht erschaffen: Ebener massen findet man viel selzamer/vnd vngeheure Thiere/ vñ Fische im Wasser/ sonderlich im grossen Oceano, wie davon die *Cosmographi* vnd erfahrne Schiffleuthe beschreiben.

Anno 1522. Im Aprillen bey Egmont hat man einen Fisch gefangen/ so 80. füsse lang gewesen / von welchen man mehr denn 160. Tonnen außgehawen/ ohne das Eingeweide. *Anno* 1531. hat das Meer auff das Hollendische Gestade hinauß/ nicht ferrn von Harlem ein Fisch außgeworffen 68. Schueh lang/ 32. breit / der Schlund aber / so man den Kieffel nennet/ auffgesperret/ 13. Schuh lang.

Homo Marinus qui & Triton, de quo Virgilius:
Frons hominem præfert, in piscem desinit alvus.

Ein solch Meerwunder ist im 1546. Jahre in Nortwegen gefangen / daß ein jeder / der es gesehen/ einen Meermünch genandt. Es ist aber dieser Fisch *in mari Balthico*, nicht weit von Coppenhagen / in einer Häuptstadt in Dennemarck gefangen worden/ der Kopff/ Hals/ Schultern/ vnd Brust/ haben eine Menschliche gestalt gehabt/ mit einer Platten/ als ein Münch/ vom Halse / Schultern / vnd Brüsten ist jhme etwas biß auff die Mitte gehangen / wie ein Münchskutte / mit rothen vnd schwartzen fleckleim/ hat an statt der Armen/ vñ Hände/ grosse Floßfedern/ an statt der Füsse ein grossen Fischschwantz gehabt. Die lenge dieses Meerwunders ist 4. Elen gewesen/ ist vor König. Mayt. gebracht/ so es von Wunders wegen backen / vnd zum *Spectacul* verwahren lassen..

Iohannes Heidfeldius, gedencket auch eines solchen Meermünchs / vnd was sie für ein portentum auff

sich haben / oder mit bringen wenn sie erscheinen / beschreibt er in seinem *Sphinge philosophica cap.* 10. *de aquis*, mit diesen Worten:

Est etiam piscis quidam tucallatus, qui Monachus dicitur, is dum emicat, mare vndosum signat. Quare nauticum est prognosticum, quo dictitant:

Enatat vt Monachus, mox freta turbat hiems.

Idem obseruatur etiammum in Monachis terrestribus. Vnde illud non ignotum: wenn Mönche vnd Pfaffen wandern / so regnet es gern.

Im vorgemeldten 1531. Jahre / hat man in Polen ein ander Meerwunder / noch wunderbarlicher gefangen / an aller gestalt wie ein Bischoff / welchs man auch vor den König gebracht / hat mit geberden / vnd Zeichen so viel zuverstehen geben / als daß es hefftig wider ins Meer begerte: Als nun dieser Meer Bischeff wider zum Meer geführt wordē / hat er sich von stundan hinein gestürtzet.

Cardanus schreibt / daß im Jahr 1554. zu Genua am Vfer Maris Ligustici, ein Häupt von einem Fische sey gefunden worden / welcher Balæna genennet wird / in solcher grösse / daß er von dem innersten Rachen / biß forne ans Maul achtzehen Schritt lang gewesen.

Welches zuvor vnerhört / vnd hoch zuverwundern ist / wie es von dem Leibe kommen / vnd eben an diesen Orht muß gebracht worden seyn. Es hat sich auch mit diesem Fischkopff vber ein Jahr hernach diß *portentum* selbst außgelegt / denn es hat die Türckische Meerfahrt bedeutet / in welcher das grosse Heupt der Türck die Insel Cyrnam erobert / vñ geplündert hat.

Es

Es schreibt ein weitersahrner Schiffmann Kersten Schmedecken genant/auff sein Säd fisch/in beschreibunge deß Eyßlandes / daß vmb dasselbige so grosse vngeheure Walfische sich sehen lassen/welche vber 100. Ellen lang seyn/vnd solche grausame Zähne von 3. Ellen lang haben sollen / daß sich vor jhnen niemandts zur See machen darff. Wenn sie aber zwischen das Eyß/vnd Land kommen/als denn seind sie in der Menschen Gewalt. Er schreibt auch in einem Sendbriefe/daß vnter Arabia im Meere Fische als Pferde seyn solten/ aber kurtze Beine/vnd Fitgen dran/kurtze Haare/ligen gemeinglich am Seestrande/da Büsche seyn/vnnd lauren auff die Menschen/ wenn sie einen kriegen mögen / so tödten sie jhn / darumb hawet man gern die Büsche an Wassern abe/ daß sie sich nicht können verstecken/wenn man jhrer gewar wird/so kan ein Mensch jhnen wol entlauffen. Da sind auch im Wasser Esel/Katzen/Hunde/Ochsen vnd Fische gestalt als Menschen / Frawen vnd Mann/weit von Leibe/ die Weiber mit Brüsten/ die Männer Männlichs Gliedes. Sie haben aber einen langen Schwantz mit Fischfedern / vnd bey dem Schwantz gehen kurtze Füß herauß/auch als Fische/ das Angesicht ist ein wenig verändert/als der Menschen Angesicht. Allda zu Mörsenbick sey kürtzlich ein solch bahr gewesen / die habe der Goldtsch mit daselbst auffs beste Abconterfeyet / vnd in Portugal gesand. Ob sie auch als die Poeten schreiben/singen könten/ davon hette er nicht hören sagen: aber das hetten viel Deutsche vil andere Gesellē gesehē/ daß mā alda viel mit andern Fischē gefangen habe/ die heuten einen

laut vnnd hall von sich gegeben/als ein hauffen krancker Menschen / vnnd seynd deß Morgens auff dem Lande gelegen/ vnd todt gewesen.

Hieronymus Bentzo schreibt in Beschreibung der newē Welt/ dz in *Oceano occidentali* jenseit der Carnarien Inseln / fliegende Fische seyn sollen / mit diesen Worten: Es fielen auch deß Nachts domals offt vom Fluge wunderſame Fische in vnser Schiff/hatten Flügel vnd waren gestalt wie Vögel / vnd doch an sich selbst natürliche Fische.

Anno 1598. den 4. *Februarij* ist auff dem Meer ein groß Vngestüm gewesen/dardurch ist zwischen Catwick/ vnd Schönelin in Hollandt/ mit einem vngewöhnlichen Sturm/ ein vberauß grosser Per / oder Walfisch an das Land geworffen worden/welcher in die 400. Mann zu Schiffe nicht wol mit Anckern lufften mögen/ist seins gleichen bey Menschen gedencken dieser Art nicht gesehen worden. Seine lenge war 60. Werckschuhe / sein Maul so weit vnd hoch/ daß ein Mann drinn auffrichtig mit außgestreckten Armen stehen mögen/ hatte 40. Zeene/ deren jeder 3. Finger dicke/vnd einer viertheil Ellen lang gewesen.

Anno 1603. den 13. Decemb. nach Mittage/ hat sich bey der Statt Antorff ein Walfisch sehen lassen/ welcher auß der See vnd lengst gedachter Stadt auff / vnd abgestiegen / der hat sich auff den 17. diß abermals sehen lassen / biß jhn entlich die Soldaten in einer Schantzen 2. Meilweges von dar erschossen vnd vmbbracht / der ist 42. Schuhe lang / vnd 12. Schuhe dick gewesen / vnnd vor 300. Brabandische Gülden verkaufft worden.

Das

Das 60. Capitel.

Von Krebsen.

Krebse in einem Teiche zu zeugen/ daß sie darinnen bleiben / vnd sich sehr vermehren.

WIEwol nicht ein jeder gerne Krebse in seinen Teichen hat/weil sie die Dämme durchbohren/ vnd sonderlich wenn newe Teiche gelegt worden / so sind man auch vnter hundert Teichen nit einen/da die Krebse drinnen bleiben/ sondern kriechen alle darauß/ vnd weñ jhr schon gar viel hinnein gesätzt werden. Do aber ja einer auch Lust zu Krebsen hette/die in Teichen wenend bleiben/ so lese er etliche Mutterkrebse auß/ so feine grosse vollkömliche Eyer haben/ vnd thue sie in Fischreusen in einen Teich / vnd laß sie so lange darinnen liegen / biß die Eyer lebendig werden / vnd die jungen Krebslein abgehen / die bleiben hernach jmmer darinnen vnnd mehren sich gewaltig.

Krebse in Reusen fangen.

Wenn man in eine Reuse gerissene Rothaugen/ Plötzen/Weißfische/oder Schleyen thut/so kriechen die Krebse sehr darnach.

Oder weñ man grün Erbesstroh mit den Schoten hinein thut.

Oder thue Tille in die Reusen / so sehestu auch viel Krebse.

Oder nim einen Topff / vnd lege die Eingeweid

von den Hünern drein / setze jhn ins Wasser / so krie-chen die Krebse drein / darnach zeuch jhn bald empor.

Oder nim grosse grüne Frösche / zeuch jhnen die Haut abe hinden von den Füssen an / biß gar forne auff den Kopff / darnach mustu schlechte Netze ha-ben wie ein Teller breit / vnnd etwas breiter / binde den nackenden Frosch mitten drauff / stecke das Netzigen an ein lang Holtz / das vnten durchs Netze geht / ein oder zwo spannen lang / vnd daß das Holtz oben auß dem Wasser reicher / wenns also im Wasser stecket / so setzen sich viel Krebse drauff / vnd bleiben also dro-ben sitzen / man muß es schnell auffrücken / fein mit einem Zuge in die Höhe. Dieser Netze mache also viel nach einander vnnd gehe immer von einem zum andern / so fehestu gar viel Krebse.

Oder nim Bocksleber / thue die in einen Kloben (ist ein auffgespalten Holtz) vnnd stecke den Kloben ins Wasser / so kommen die Krebse in der Nacht von ferne darzu.

Oder nim die gedärme auß den Fischen / thue sie in eine Pfanne / röste sie ein wenig mit Honig / vnnd binde sie in ein kleines dünnes Tüchlein / welcher Krebs den Geschmack davon empfindet / der gehet dem Geschmacke nach / also daß die Reuse gantz voll wird / vnd wo also viel Krebse sindt / hengt die Reuse von aussen gantz schwartz voll Krebse.

Oder nim einen Fisch vnnd zeuch jhm die Haut abe / oder nim schlecht Rindfleisch also rohe / nim ein Holtz / vnnd spalte es auff / vnnd stecke das Fleisch darein / wo du einen Vser weist da Krebse seyn / da stecke es darvor / vnnd verbirg dich / so gehen die

Krebſe auß den Löchern vnd hengen ſich gar ſchwartz daran. Darnach muſtu einen kleinen Schopffhamen haben / vnnd halte den vnter das Fleiſch / vnnd ſchlage mit einem Stecklein an das Holtz / daran das queder geſteckt iſt ſo ſellet es gantz ſchwartz in den Hamen / ſo du das beginneſt anzurüren.

Oder nim einen newen Topff / koche darinnen Hirſen mit Milch / saltze jhn nicht laß den Hirſen am Topff vmb vnnd vmb anbrennen / den vbrigen Hirſen hae herauß / laß das angebrante nur alleine drinnen / ſencke den Topff an einem Stricke ins Wäſſer / darinnen Krebſe ſeyn / laß in eine gute Zeit darinnen liegen. Darnach nim einen Fiſchhamen / vnnd zeuch den Topff damit herauß / oder mache ein Netzlein vmb den Topff / vnd ſencke es alſo ins Waſſer / daß ſichs vnten außbreite / vnd muß ſich im außziehen wider wie ein Beutel zuſammen ziehen.

Oder nim Laubfröſche / beitze ſie 3. Tage vnd nacht in Compeßlacke darzu verſamlē ſich die Krebſe gern.

Wie man die Krebſe fein friſch / vnnd beim leben erhalten ſol / daß ſie nicht bald ſterben.

Geuß nur Bier auff ſie / vnnd ſetze ſie in ein Zuber in ein Keller / ſo bleiben ſie fein friſch / vnd ſterben nicht leichtlich.

Wie man die Krebſe meſten ſol.

Colerus ſchreibt / man ſol feine friſche groſſe Krebſe nemen / die nit verletzt / weder am Leib noch an den Scheren / fein rein außſpülen / in ein Zuber da Waſſer inen

geweſen / in einen külen Keller ſetzen / auff den Abend Milchrahm / oder Sahn vber ſie herſprengen / oder gieſſen / daß ſie vberall weiß werden / aber nicht in dem Rahm ſchwimen / ſo naſchen die Krebſe den Rham auff / werden feiſt vnd wolſchmeckend / aber folgends muß man ſie des Abends / vnd Morgens wieder ſpülen / vnd die todten herauß thun / deñ wenn die Milch oder Rahm ſawr wird / ſo ſterben ſie / darnach geuſt man mehr Milchrham drauff. Diß ſol man alſo 14. tage / 3. oder 4. Wochen mit jnen thun / oder ſo lange man wil / ſo bekomen ſie ein ſchon wolſchmeckend Fleiſch / daß es nicht zuſagen ſey. Oder man ſol Waſſer in ein Kübel / Faß / oder Zuber gieſſen / vnnd drinnen herumb ſchwencken / vnnd darnach wider abgieſſen / vnnd die Krebſe fein mehlich hinnein thun / vnd nicht hinnein werffen / den folgenden Tag ſie mit ein wenig Bier begieſſen / ein Ey ins Bier ſchlagen / es vmbrühren / die Krebſe damit begieſſen / ſo ſollen ſie davon meſten.

Einen lebendigen Krebs roht zu machen / als wenn er geſotten wer.

Lege jhn in ſtarcken Brandtewein / oder aquam vitæ, ſo wird er roth.

Ex Cancro oblatis pedibus inhumato, ex baſilicone herba inter duos lapides trita generantur Scorpiones, Heinr. Cornel. Agrip. de occult. phil. lib. 1. cap. 36.

Ende deß Andern Theils.

MAGIÆ

MAGIÆ NATURALIS,

Oder

Kunstbuchs Dritter Theil.

Darinn begriffen / wie man nemlich mit etlichen gattungen Bäumen / Gewechsen / Pflantzungen vnnd andern / ꝛc. wunderbarliche Sachen verrichten / zu löblicher / vnd lustiger vbung / vnd zu Nutz gebrauchen / auch damit die Zeit vertreiben kan: Beneben historischer Erzehlung vieler wunderbahrlicher Dinge / so hin vnd wider sich in der Welt zugetragen / vnd gefunden werden.

Das 1. Capitel.

SJ Eweil wir in vnsern dritten Buche Magiæ naturalis wunderbahre Kunststücke / mancherley Gewechsen / als Bäumen / Kreutern / Blumen / Wurtzeln vñ anders beschreiben wollen / damit sich ein jeder belustigen / vñ seine kurtzweil haben kan / bey vnd zu welchen denn nechst Gott das Gewitter das beste thun muß / so wollen wir auch den anfang darvon machen.

Etliche Auffmerckungen der Witterung an der Sonnen / Monden / Sternen / Wolcken / Nebeln / Winden / Fewer / Meer / Thieren / vnd andern / ꝛc.

Eraſmus de duplici copia, lib.1.cap.77.

Von der Sonnen.

Sol purus oriens neq; feruens, ſerenum diem nunciat. Wenn die Sonne deß Morgens fein rein/ vnd klar auffgehet/ vnd nicht geſchwüel iſt/ ſo bringet ſie einen ſchönen Tag.

Concauus oriens pluuias prædicit. Wenn die Sonne gleich als hohl inwendig/ früe auffgehet/ ſo bringt ſie Regen.

Si circa occidentem rubeſcunt nubes, ſerenitatem futura dici ſpondent. Wenn die Sonne in jren Vntergange rothe Wolcken hat/ ſo bedeuts auff folgenden Tag eine ſchöne helle klare Zeit.

Sin ſpargentur, pluuiam ventoſq; ſignificabunt Wenn aber die rothen Wolcken zerſtrewet ſeyn/ ſo bedeuten ſie Regen/ vnnd Windt.

Cum oriente radii non illuſtres eminebunt, pluuiam portendent. Wenn die Sonne deß Morgens auffgehet/ vnnd nicht ſeine reine Stralen von ſich gibt/ bedeuts Regen.

Si in exortu rubeſcunt nubes, maxima oſtenderur tempeſtas. Wenn die Sonne in jrem Vffgange viel rothe Wolcken vmb ſich hat/ ſo bedeuts groß Vngewitter.

Si oriens cingetur orbe ex qua parte in ſe aperit, expectetur ventus. Wen die Sonne zu Morgens in jhrem Auffgange einen Cirkel vmb ſich hat/ auff welcher Seite ſich derſelbe Cirkel zu erſt auffthut/ von dannen hat man Wind zugewarten.

Si totus defluxerit, ſerenitatem dabit. Wenn aber

Digitized by Google

ser der Cirkel gantz vnnd gar von sich selber zergeht/ so gibts einen hellen klaren Tag. Item / Wenn die Sonne zu abends in viel schwartze Wolcken kreucht so regnets folgende Nacht.

Vom Monde.

Lunæ cornu Septentrionale acuminatum, inde præsagit ventum. Wenn deß Mondens Horn gegen Mitternacht spitzig ist / so wird sich von dannen ein Wind erregen.

Si quartam orbis rutilus cinget, ventos & imbres præmonebit. Wenn im letzten Viertheil den Monden ein rother Cirkel vmbgibt/ so bedeuts Wind vnnd Platzregen.

Nascens ob atro cornu, pluvias decrescens dabit. Wenn der Monde im zunehmen schwärtzlichte Hörner hat/ so gibter im abnemen viel Regen. *Rubicundam venti protinus sequuntur.* Wenn der Mond roth ist/ so folgen im Winde nach dem *Vers:*

Pallida luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

Vom Herbst.

Autumni serenitas ventosam hiemem facit. Ein schöner Herbst bringt einen Windichten Winter.

Von Sternen.

Volutantes stellæ ventos nunciant. Weñ sich die Sternen am Himmel flugs fort walzen / so bringen sie Windt. *Eadem in plures disiecti partes, inconstantes ventos effundent,* Wenn sich auch die Wolcken vnter

vnter den Sternen vielfeltig zertheilen / bringen sie vnbeständige Winde / *vide supra lib. 2. cap. 47.*

Vom Wetterleuchten.

Quum ab aquilone nocte serena fulgurauerit, ventum & imbrem demonstrabit. Wenns von Mitternacht Wetterleuchtet / so bringts Wind / vnd Platzregen.

Von Wolcken.

Nubes vehementius atræ ab oriente in noctem, aquam minantur. Wenn die Wolcken von Morgen an biß in die Nacht am Himel sehr schwartz seyn / so bringen sie Regen.

Vom Nebel.

Nebulæ cœlo cadentes, serenitatem promittunt. Wenn die Nebel vom Himmel sich nider senckẽ / bringen sie einen klaren Tag / wenn sie aber vber sich steigen / so regnets.

Von dem Winde vor Mittage.

Exoriens notus venturam pluuiam præmonet. Südwind bringt Regen.

Vom Meer.

Mare in tranquillo portu intra se murmurans ventum prædicit. Wenn das Meer sonsten stille ist vnnd doch brummet / vnnd murmelt / so zeigts Wind an.

Echini affigentes sese, tempestatis signa sunt. Wenn sich

stachlichte Meerkrebse an die Schiffe hengen / so zeigen sie ein Vngewitter an.

Vom Fewer.

Ignis pallidi tempestatum nuncii sunt. Wenn das Fewer plaß ist / so bedeuts Vngewitter.

Wenn sonst ein groß Vngewitter kommen sol.

Davon schreibt *Adrianus* Süssemund Pfarrer zu Kynitsch in seinem Wetterbüchlein also: die *Astronomi* sagen / wenn *Saturnus* im Zeichen der Fische stehet / *cum latitudine australi*. Wenn er von dem Thier Circkel gegen Mittage abtritt. Item wenn er in der Wagen stehet / ein Herr deß Jars / vnnd seine *latitudo Septentrionalis* ist / so bringt er hitzige Lufft / vnd schädliches Vngewitter.

Dergleichen geschehen ohne alle mittel Donnerwetter / wenn die Sonne *in æquis* ist / wenn *Mars* ein Herr deß Jars vnnd ein Herr der Sonnenfinsterniß ist.

Item / wenn sich die Finsternis *in igneæ triplicitate*, oder in einem fewrigen Zeichen begibt. Zu deme / besagen die gemeinen *observationes Meteorologicæ*, daß gemeiniglich grosse Donner Wetter zufolgen pflegen / wenn die Planeten in fewrigen Zeichen zusammen kommen.

Vnnd viel andere *prognostica* haben sie mehr an dem Gestirn deß Himmels.

Darnach haben sie auch sonderliche Merckzeichen an den Winden / nemlich / wenn Septentrio, Aquilo,

Circius

Circius vnnd Caurus wehen/denn diese vier Winde treiben die Wolcken vber einen hauffen zusammen vnd zwingen sie gar heftig/ daß der Wind vnnd feisten dünste/so in dem Gewölcke verhanden sind/entlichen angezündet/vnd ein Donnerwitterung erreget wird.

Andere merckzeichen in der Natur.

I. Man schreibt / wenn die Krahe bey Nacht/ vnd die fulica die Hagelgauß/oder Teucher/frühe schreyt so mercken sie ein Vngewitter / welchs sie auß Anleitunge der Natur verkündigen.

II. Wenn die Kränche zu stiller vnd schöner zeit deß Himels sehr schreyen/so fühle sie/ daß ein vngewitter vorhanden/welchs sie hiermit den Leuten anmelden.

III. *Ælianus* schreibt/daß wenn die Schiffleute die Kränich vmb einen Ring sehen fliegen so stellen sie entweder ihre Schiffart gar ein / oder aber eilen / so viel müglich / zum Vfer/ vnnd Land/ denn es folget gemeiniglich ein groß Vngewitter darauff.

IV. Wenn die Sterne deß Morgens früh hefftig auffs schnelleste fliegen /so kömpt als bald ein Vngewitter / fliegen sie aber gar gemach / so verzeucht sich das Vngewitter/ biß auff den Abendt.

V. Ist ein Vngewitter vorhanden / so steht der Storch auff beyden Beinen / denn sonsten pflegt er nur auff einem Beine zu stehen / er schudert mit Federn / verbirgt sein Schnabel vnter der Brust/ vnnd kehret seinen Kopff vnd Brust an den Ort/ von welchem das Wetter kommen soll.

VI. Sollen auch die Krebse / wenn ein Vngewitter kommen wird/auß dem Wasser auffs Land kriechen.

VII. Sol

VII. Sol auch/wie Leu. Lem. schreibt/ daß eine gewisse Anzeigung seyn eines Vngewitters/wenn das Meerwasser lawlecht oder warm wirdt. Darauff soll das Vngewitter folgen/ ehe drey Tage vergehen.

VIII. Die Wachteln fliegen 9. Stunden vor dem Sturmwinde hauffen weise/ Zuflucht zusuchen/ zu den Schiffen.

IX. Der Meer Igel welzet breite Steine auff sich gegen das Gewitter ein Tach zumachen/ vnd vor den Regen sich zuvorwahren.

X. Ja welches höchlich zuverwundern/ daß auch die Natur jre heimliche Verenderung vnd Miracul wegen deß Vngewitters hat wie Hieronymus Bock in seinem *Herbario part.* 1. *cap.* 187. auß dem Plinio schreibt/ daß der gemeine Wiesenklee sich vom künfftigen Vngewitter dermassen entsetzet/ daß derselbige welcket/ vnd die Bletter vnter sich neiget.

Folget nun die Nutzbarkeit der Natürlichen Wetter.

WEil Gott der Herr nichts vergeblichs in der natur gebildet vnnd erschaffen/ so folget vnwidersprechlichen/ daß auch die Witterung jre sonderliche Nutzbarkeit gebe/ vnd bringe.

Denn erstlichen verzehren die Donnerwetter die schädlichen vnd gifftigen *halitus* oder Dämpffe/ lautern vnd seubern die Lufft damit nit etwan eine schädliche *infection* oder vergifftung erfolgen möchte/ wenn sie jmerdar still stehen solte. Darnach zum andern/ hat die witterung auch eine sonderliche Krafft auß dē Erdboden allerley Gewächs zu erwecken/ sonderlich im Früling wie diß bezeugt *Lemn. in occ. ph. lib.* 2.

* Die Lufft wird von den philosophis in drey theil getheilt/ vnter denen seind das vnderste/ vnnd oberste warm/ auß dieser Vrsachen/ das oberste theil der Lufft wird erwärmt von dē Element deß Fewrs/ vnd durch den steten Vmbgang deß Himmels. In diesem theil der Lufft erscheinen die Cometen/ vnd andere entzündungen/ die in der Lufft gesehen werden. Das vnderste Theil der Lufft in welchem die Menschen vnnd alle Thiere/ die auff Erden leben/ vnd wandeln/ empfehet seine Wärme von der Sonnenschein/ denn derselbige erwermet das teglich Erdreich durch seine Widerbrechung/ deñ der Sonnenschein bricht sich an der Erden zurück/ vnnd macht warm/ das drauffühende Theil/ so vmb vns ist. Dieweil nun das mittel Theil der Lufft von dreyen Theilen/ das ist von dem Element deß Fewrs/ vnnd von der Erden zu ferne ist/ so kan es von keinem Theil Werme empfahen.

Derohalben es ewig kalt bleiben muß. Auß diesem Theil der Lufft kommen die kalten Platzregen/ der Hagel/ vnd ander vngewitter/ vnd hat der böse Geist ein groß Theil seines Regiments darinn.

Nun wird gefragt? So das vnterste Theil der Lufft erwermet wird/ solte solches viel mehr dem Mittel Theil widerfahren/ sintemal es der Sonnen viel neher ist? Rē. der gerade Sonnenschein/ der da stracks durch die Lufft gehet/ gibt keine Wärme von sich/ so bald er aber an ein *Corpus*, das jn vffhelt/ anstöst/ daß er sich zurück wenden muß/ so gibt er Wärme/ das ist die Natürliche eigenschafft deß Sonnenscheins/ wie du durch dieses *experiment* selber erfahren kanst/ wenn die Sonn scheinet/ so habe acht wo der Sonnenschein

nenschein irgene durch ein Löchlein eines Tachs/oder Wand felt/da halt deine Hand hinein/daß der durchdringende Sonnen Stral auffs genawste dran hinstreicht / vnd sie doch nit berüre / so empfindestu keine Wärme/ob wol deine Hand gar nahe gedachte Sonnen Stral berüret. Helltestu aber die Hand also hinzu daß sich der schein dran abstöst/so fühlestu von stund an die wärme/die Vrsach ist / daß sich der Sonnenschein an einen jeden *Corpore*, darauff er fellet / widerbricht/ vnd zurück wendet/ vnd in dem zurück kehren/ gezweyfacht wird/ derohalben weil in der Lufft nichts ist / daran sich der Sonnenstral wider brechen kan/ kan das mittelitheil der Lufft nimmermehr erhitziget werden. Derowegen es ewig kalt bleiben muß. *Valent.* Engelhart *Mæthem lib. de mundo & tempore* am Ende deß 3. Tages der Welt.

Natürliche Mittel wider deß Donners gewalt.

I. Sagen die *Physici*, sollen für den Donner gute Versicherung seyn / die tieffen Gewelbe / vnd Keller vnter der Erden / welche des Donners gewalt/natürlicher weise nicht berüren sol/ denn wie *Plinius* schreibt *lib. 2. cap. 52.* so sol der Donnerkeil tieffer nicht als 3. Schueh in die Erden geschlagen werden / aber andere setzen auch / daß man 12. Elen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.

II. Sollen auch etliche Edelgesteine/als Hyanith vnd Schmaragd / eine wunderbarliche Art an sich haben / daß wer sie bey sich treget / nicht sol vom Donnerstral berühret werden.

III. Helt man dafür / daß wo Corallen an einem Ohrt seyn / dahin sol das Wetter / vnnd der Hagel nicht schlagen / wie zu lesen *in horto sanit. cap.* 130.

IV. Melden die Naturkündiger / daß den jenigen der Donnerstral nicht berühren sol / welcher einen Lorber Crantz auffm Heupte trage / denn der Lorberbaum * sol durchauß vom Donner nicht berühret werden.

* Wenn man Lorberbaum Holtz / vnnd Ephew-Holtz zusammen reibt / so gibts Fewer.

V. Schreiben jhr viel auch der Haußwurtzel eine solche Krafft zu / daher sie auch fürnemblich auff die Fiersten der Häuser gesetzt / vnnd von etlichen Donnerwehr genennet wird. Inmassen sie denn auch derentwegen von den Alten Käysern vnnd Königen zu Crantzen gebraucht / welche sie in vorstehender Donnerwitterunge auff die Köpffe gesetzet haben. Deßgleichen wird gemeldet *in horto sanit. cap.* 298. daß der Donner in das Hauß nicht schlagen sol / in welchem man Peonienkörner hat.

VI. Schreibt *Plinius* vnnd andere mehr / daß die Haut *Vituli marini*, * das ist / eines Meerkalbes / eine sicherung für den Donner sey. Daher hat man vorzeiten der Käyser vnnd Könige Gezelte / vnd Gemach mit solchen Fischhäuten vberzogen / vnd solle auch derowegen die Schiffleuthe das oberste am Segelbaume mit solcher Haut bedecken.

* *Laurus & ficus è cœlo non tanguntur, nec viruli marini tergus, nec hyænæ pellis, nec alba vitis. Quare nautæ vela muniunt, ne fulmine icta deflagrent & decidant, ut Octavius se muniebat Augustus: Lauro Tyberius Cæsa-*

quam pro corona gestabat, ne tonitru afflarentur, non enim solum fulminis impetum euadunt, sed aduersum fulminis ictum retorquentem naturam habent. Et Tarcon albis vitibus domum sepserat. Iohan. Bapt. Port. lib. I. *cap.* 8. *Mag. nat.*

VII. Helt mans auch für ein natürlich Mittel / dz durch das Glockenleuten / vnnd loßschiessen grosser Geschütze / vnd Büchsen / das Gewölcke vnd Wetter zertheilet / vnd zertrieben werden.

VIII. Schreibt man auch / wo man eine Löwenhaut hinhänget / da sol der Doñer auch nit hinschlagen. So sol der Adler * auch sicher darvor seyn.

* *Pennæ aliorum alituum aquilinis permixtæ, in tabem resoluuntur, & per se decidunt. Iohan. Bapt. Port.* I. *cap.* 12. *Mag. nat.*

Man schreibt von dem Gottlosen *Caio Caligulæ* dem fünfften Römischen Käyser / welcher sich für einen Gott außgegeben / vnnd befohlen / daß man sein Bildnüß im Tempel als ein Abgott anbeten solte / hat jm auch sonderliche *Instrumenta* zurichten lassen / welche einen schall / vnnd schein / wie der Donner vnd das Wetterleuchten von sich gegeben / damit er offtmals hat zu donnern / vnd plitzen gepfleget / vnd wenn ein rechtes Wetter gewesen / so hat er solche *Instrumenta* zur Hand genommen / vnd so mancher Donnerschlag vom Himmel geschehen / so manchen hat er auch mit seinem vermeinten Donner gethan / vnd allezeit auß dem *Homero* gesagt: ἢ μ' ἀοιδὸς ἢ ἐγὼ σὲ, *hoc est, Aut tu me interficias, aut ego te:* das ist / du solt mich / oder ich wil dich tödten.

Also schreibet Virgilius 6. Æneid. daß *Salmo-*

neus König in Elide eine Küpfferne Brücken vber die Statt bawen lassen/ vnd darüber mit Kutschen gefahren/welches ein gerümpel wie ein Donner erzeget/ vnnd neben sich fewrige brennende Fackeln führen lassen / welche durch die Fenster der Brücken herfür blickten/ vnd leuchteten / welche nun für solchem blicken / vnd leuchten gewancket / die hat er mit Pfeilen todt schiessen lassen / vnd diß solte ein ansehen haben / als hette es Gott selbst gethan. Aber dieser König ist endlich mit Donner vnd Pliß von der Donnerbrücken von Gott dem HERRN geschmissen worden. Denn Gott lässt sich nicht spotten.

Effectus mirabiles Fulminis.

I.

FVlmen gladium in vagina, aurum in crumena pedem in calceo demolitur absq; læsione involucri, Quia porosa sine resistẽtia ingreditur, circa solida verò & resistentia diu moratur ea consumendo. Sic quandoq; ossa sine macula apparente in carne, pusilla enim mora circa ignem morans non læditur ab eo, vt patet de manu velociter tracta per flammam.

II.

Fulmen quandoq; dissipat arbores, ac si cuneo fisse essent, absq; adustione, quandoq; vero decolorat atq; denigrat tacta absq; incensione. Et causa primi est vehementia ictus. Secundi, est raritas & debilitas exhalationis, quia ignis in materia magis densa fortius vrit, vt patet de ferro ignito, sed in

materi

materi animis densa nimus vrit, vt patet in stupa.

III.

Fulmen percussa animalia venenat instar morsus serpentis, & rabidi canis, quia materia eius sulphurea est, & venenosa.

IV.

Fulmen quandoq; dissipat vas sine effusione vini, intoxicatq; vinum, ita vt potantes vel moriantur, vel rabiem & dementiam incurrant, propter naturam eius infectiuã. Et ratio stuporis vini, contrahitur in superficiem exteriorem, vbi tanquam pellicula conseruat vinum, ne defluat per triduum, vt dicit Nicolaus Orem.

V.

Fulmen percutiens animal venenosum purgat illud à veneno: Sed percutiens non venenosum, venenat illud. Quia ab eodem agente quandoq; diuersi fiunt effectus, ratione materiæ aliter & aliter dispositæ, vt patet de vẽto vnam candelam extinguente, & aliam incendente.

VI.

Fulmen percutiens dormientem, aperit oculos eius, & vigilantis claudit oculos, cuius causa est, quia dormientẽ expergiscere facit, sed vigilantem stupore afficit, qui claudit oculos, & citius moritur quam vt eos rursum aperire possit.

VII.

Quod percussa fulmine versa jacẽt, contra ictũ.

Cuius cauſam dat Albertus illam. Quia impetus ictus vehementis conuertit percuſſa contra impetum. Et naturale eſt animali ſe conuertere verſus nociuum improuiſe aduenienſ admouendo ei vultum.

VIII.

Fulmen quandoq; lædit fœtum in vtero matre illæſa, cuius cauſa eſt teneritudo fœtus, & robur matris. Quare legitur de Martia muliere Romana apud Plinium *lib. 2. cap. 51.*

IX.

Quod ſerpens fulmine vermiculat, ſed non aliunde mortuus, quia fulmine purgatur à veneno proprio, quod eſt alterius naturæ, quam fulminis, quod prohibet vermium procreationem.

X.

Fulmen quandoq; conſumit pilos hominis, homine illæſo propter debilitatem exhalationis. Quandoq; vero hominem interimit, nulla extrinſecus apparente macula, propter ſubtilitatem exhalationis, quæ ſi groſſa fuerit, ſignum aduſtionis relinquit.

XI.

Quod diu induens fulgur, & contra coruſcationem, eleuans vultum, vel excœcatur, vel facie, contumeſcit, propter hauſtum ignem per poros vultus & oculorum, qui inflat vultum & exiccat humorem cryſtallinum in oculis. *Barth. Arn. in Epit. omn. nat. phi. tract. 4.*

Hiſto

Historia.

GLeich bey diesem / erinnere ich mich einer wunderbahrlichen Historien / welche sich *Anno* 1588. allhier begeben / vnd zugetragen / nemblich im Semer benelten Jahrs (der Tag aber ist mir vnwissend) sitzen drey Manns-Personen beysammen vber einem Tische / vnter deß kömt ein groß Vngewitter / vnd schlegt sie alle drey in der Stuben zu Boden / daß sie vor Todt liegen / welches die Haußwirtin im Hause mit dem Gesinde / so jres Thuns gewartet / nicht inne worden / in deme der einer sich wider ermundert / vnd kreucht auff Händen / vnd Füssen nach der Stuben zu / eröffnet dieselbe / da fehret ein grosser Dampff vnnd Rauch mit hinauß / alsdenn leuffet das Gesinde mit zu / vnnd erquicken die andere zwene auch widerumb. Vnter diesen dreyen sind jrer zwene wunderbarlich gezeichnet worden / einer mit einem blawen Creutze mitten auff dem Rücken / der ander mit zweyen blawen Creutzen / eines an dem rechten Arme / dz ander am lincken Beine / welche niemals vergangen. Vnlangst hernach hat sich der eine / so ein reisiger Knecht gewesen / von einem Pferde zu tode gefallen. Der ander ist den 12. Augusti nechst abgewichenes 1610. gestorben. Vnd der dritte ist noch am Leben / wohnet in einer namhafften Stadt.

In *Hybernia* oder Jrrland / soll man kein Donner noch Erdbedem hören.

Das 2. Capitel.

Zu wissen wenn künfftig das Ehrey-dich nicht gehalten soll.

WEnn die Mitternächtige Winde gehen/ so die Sonne den Scorpionem durchleufft/ so gerahten die Früchte der Erden nit wol/ deñ der Regen wird verhindert/ vnd wachsen Würme / die fressen das Getreyde / da sonsten die Würme gestorben wehren /wenns geregnet hette.

Zu erfahren welch Gedreydich am besten gerhaten sol.

Deñ 8. Julii nim jedes Gedreydichs etliche Körner/ vnd stecke sie ins Erdreich biß auff den 20. Julii, habe acht welch Gedreyde am besten auffgangen / vnd gewachsen hat/ gereth das folgende Jahr am besten/ was aber in der zeit nicht gewachsen hat/ verdirbt das/ Jahr/ vñ gereth nicht. Item/ es haben die Alten auch vmb S. Michaelis kurtz zuvor/ oder hernach ihre obseruationes mit den Eichöpffeln gehabt / darauß deß künfftigen Jahrs allgemeine Eigenschafft zu erkündigen / wie denn dieses in sehr alten Büchern gefunden wird. Deñ sie haben sie auffgebrochen/ vnd weñ sie eine Spinne dariñ gefunden / haben sie das künfftige Jahr vor ein gar vnglückselig Jahr gehalten.

Haben sie eine Fliege darinnen gefunden / so haben sie es für ein mittelmässig Jahr gehalten. Jsts eine Made gewesen / so haben sie auff ein gut Jahr gehoffet/ ist aber gar nichts darinn gewest/ so haben sie ein Sterben prophezeyet. Weiter haben sie auch darauff gute Achtung gehabt / ob die Eichöpffel in früer zeit/ vmb Michaelis zurechnen/ vnnd auch in grosser menge gewachsen sind: Darauß haben sie einen frü-

hen vnd

hen vnd zeitlichen Winter vor Weynachten mit vielem Schnee zukünfftig angezeigt.

Item/ sie haben auch ihre proportion vnd innerliche Gestalt angesehen: sind sie innwendig schön vnd frisch gewesen/ so haben sie im künfftigen Jahre einen schönen gewechsigen Sommer von allerley nützlichen Früchten prophecehet: Wenn sie aber innerlich naß oder faulentzendt gewesen/ haben sie von einem nassen vnlustigen Sommer gesagt. Wenn sie aber inwendig mager/ oder dürr gewesen seind/ so haben sie gesagt/ es werde im künfftigen Jahre ein sehr heisser/ vnd böser Sommer werden. Hiervon sind diese Reimen.

Wiltu sehen wie das Jahr gerhaten sol/
So mercke diese folgende Lehr gar wol.
Nim war der Eichöpffel vmb Michaelis tag
An welchen man das Jahr erkennen mag.
Haben sie Spinnen/ so kompt ein böß Jar.
Haben sie Fligen zeigt ein mittel jar fürwar.
Haben sie Maden/ so wird gas Jar gut/
Ist nichts darin/ so helt der Todt die Hut.
Sind die Eichöpffel früh/ oder sehr viel/
So schaw was der Winter anrichten wil.
Mit vielen Schnee kömpt er vor Weynachtn/
Darnach maastu grosse Kälte betrachtn.
Seind die Eichöpffel gantz schön innerlich/
So folgt ein schön Sommer gleub sicherlich.
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn/
Also ist müh vnd Arbeit nicht verlohrn.
Werden sie innrlich naß erfundn/
Thut einen nassen Sommer verkündn.

Sind sie mager so wird der Sommer heiß/
Das sey dir gesagt mit allem fleiß.

Causæ obscuræ non sunt. Vermiculi ex putrefactione nati argumentum sunt, iudicium constitutionis cœli calidæ & humidæ, quæ fœcundat terram, & rebus nascentibus suppeditat vigorem Muscæ vrentem siccitatem cœli arguunt, quæ inflammantur corpora & velut vstulata implentur feruidis & acribus humoribus. Araneæ ex venenata contagiosa atq; impura putredine nascuntur, quæ cum corripit & inficit corpora humana in pestilentes exardescit febres: Hæ putredine augescente rumpunt in bubones pestilentes & anthraces. D. Casp. Peuc. comment. de diuinat. gener.

Item auff *S. Mart.* Tag gehen die *hyades cosmicè* auff/ vñ haben da die Alten auch gut achtung auff geben/ vñ gesagt: weñs auff Martini Tag naß/ oder nebelt ist/ so folget ein vnbeständiger Winter: Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne scheinet/ so kompt ein harter Winter.

Dum sacra Martini recolo, mox solis in ortu,
Pleiades ingelidas præcipitantur aquas.
Illa dies toto fuerit si nubila cœlo,
Inconstans frigus, turbida fiet hyems.
Sin verò Rhœbus pelluxerit æthera claro,
Intensum frigus, sicca sequetur hyems.

Item/ an *S. Andreæ* Tage haben die Alten sehen wollen/ ob ein naß oder dürr Jahr folgen werde.

Ein feucht/ oder dürr Jahr wird so erkannt/
Mit einem Glase voll Wassers/ ohn allen band/
An *S. Andreæ* Abend dasselbe mach/

Leuffts

Leuffts vber / so kompt ein feuchte Jahr hernach/
So aber darnach folgt ein dürr Jahr/
So schwimmets gantz vnd gar oben empor.

Hieronymus Bock schreibet in seinem *Herbario part. 2. cap.* 102. von der kleinen Kletten also: Hie haben mit diesen Kletten etliche Naturkündiger / vnnd alte Weiber jre observation / vnd erfahrung: denn im Herbst so sie zeitig seyn / vnd auffgethan werden / finden sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen / so sol es ein fruchbar vnd vollkömlich Jahr bedeuten / werden aber zwey spitzige Haberkörnlein gefunden / halten sie das gegentheil / nemblich eine künfftige Thewrung aller Früchte. Das hab ich selbst erfahren / schreibt er / vñ gemeiniglich auß jeder Kletten zwey schwartze Haberkörnlein genommen.

Wenn man vor den Hundestagen Reiffen findet / so gerett der Wein nicht wol. Item es schreibt *Nicolaus Agerius* beym gedachten Bocken in seinem *herbario part. 1. cap.* 128. vom Buchampffer / Sauerklee / oder Guckeslauch also: Diß Kraut ist ein rechter Wetterhahn / denn wenn Vngewitter vorhanden / richtet dz Kräutlein seine Blettlein vber sich / als wolte es wider das Vngewitter streiten. Es haben jr auch viel war genommen / daß weñ diß Kraut viel Blümlein bringet / viel Gewässer / vnnd Platzregen dasselbe Jahr vber entstehen / so es aber wenig hat / dz ein trucken dürr Jahr darauff erfolgt. Diß Kraut wechst gemeiniglich in den Wälden / auff den wurtzeln der grossen Bäumen / etwan an den Felsen.

Das

Das 3. Capitel.

Wie man Wasser zu einem Brunnen suchen sol.

DB zwar wol die Erde alle Gewechse/Früchte/Thiere/vnd anders herfür bringt/so kan doch deren keines ohne wässerige feuchtigkeit wachsen/zunemen/vnnd bestandt haben/in Summa es muß Wasser (welches natabili-, lauabilis, vnd potabilis) dabey seyn. Vnd weil man deß Wassers keines weges entrathen/vnd entperen kan/vnnd man nicht allenthalben Quellbrunnen/hat so kan mans auff solche weise suchen vnd darnach graben wie folget:

Mache eine Grube/an welchen Orth du wilt/dreyer Elenbogen tieff/darnach nim ein bleyen Geschirr/daß wie eine halbe Kugel geformiert sey/vnnd hol als eine Kachel/vnnd wenn die Sonne vntergehet/so bestreich das Geschirr inwendig mit Oel/nim rein gewaschene Wolle einer faust groß/vnnd mache ein kleines Steinlein mitten in die Wolle/vnd hefte es mit einander in das Bleyerne Geschirr mit Wachs/daß es nicht herauß fallen kan/vnnd stürtze es in die Grube/also/daß die Wolle mitten im geschirr hange/darnach bedecke daß Geschirr einer Elen hoch/vnd laß es die Nacht stehen/frühe Morgens ehe die Sonne anff gehet/so eröffne das Geschirr/vnd kehre es wider vmb/ist Wasser am selben Ort/so wirst du Wasserblasen finden im Gefeß/vnnd die Wolle voll Wasser/ist denn der feuchtigkeit viel/daß es auch trieffnet/so ist das Wasser nahe/scheinets aber allein

feuchte

feuchte seyn / so ist voll Wasser da / aber es liegt tieff. Findet man aber der Dinge keines / so ists ein zeichen daß man einen andern Orth suchen muß.

Ein Anders / ob Erdreich Wasser habe oder nicht.

Grabe eine Grube / die einer Elen weit / vnnd drey Elen tieff / vnd lege einen trucken Schwam̃ darein / ein Stunden oder drey / gegen den Mittag / vnnd bedecke jhn mit grünen Rohr / oder mit einem andern weichen Kraut wird / denn der Schwam̃ naß / so ist Wasser da / bleibt er aber trucken / So ist keines da. Wann einer auff eine Höhe gehet / vnd hat acht auff die ersten Stralen der Sonnen / ehe deñ der Himmel weiß wird / siehet er deß etwas Nebelicht auffsteigen / ehe denn der Himmel sich gar zertheile / so sol man Wasser daselbst verhoffen.

Wenn man auch siehet im ersten auffgange der Sonnen / kleine Mücken hauffenweise auff vnd abfliegen / das zeiget auch Wasser an. Man sol auch auff den höhen im Sommer vmb den Mittag / wen̄ der Himmel hell / vnd das Erdreich dürr ist / acht haben / denn wo Wasser ist / da erhebt sich zur selben zeit ein Dampff der siehet wie eine kleine Wolcken. Im Winter aber geben solche örther Dämpffe wie die Bachbrunnen / vnd Wasserteiche / diese sind dücke vnnd Nebelicht. Besiehe *Vitruuium de architect. lib. 8. cap. 1.*

Welch Wasser am besten ist.

Nim 2. Tüchlein einer Materien / vnd Gewichts / mache

Circius vnnd Caurus wehen/denn diese vier Winde treiben die Wolcken vber einen hauffen zusammen vnd zwingen sie gar heftig/ daß der Wind vnnd feisten dünste/so in dem Gewölcke verhanden sind/entlichen angezündet/vnd ein Donnerwitterung erregt wird.

Andere merckzeichen in der Natur.

I. Man schreibt/ wenn die Krahe bey Nacht/ vnd die fulica, die Hagelgauß/oder Teucher/frühe schreyt so mercken sie ein Vngewitter/ welchs sie auß Anleitunge der Natur verkündigen.

II. Wenn die Kränche zu stiller vnd schöner zeit deß Himels sehr schreyen/so fühle sie/ daß ein Vngewitter vorhanden/welchs sie hiermit den Leuten anmelden.

III. *Ælianus* schreibt/daß wenn die Schiffleute die Kränich vmb einen Ring sehen fliegen so stellen sie entweder ihre Schiffart gar ein/ oder aber eilen/ so viel müglich/ zum Vfer/ vnnd Land/ denn es folget gemeiniglich ein groß Vngewitter darauff.

IV. Wenn die Sterne deß Morgens früh hefftig auffs schnelleste fliegen/so kömpt als bald ein Vngewitter/ fliegen sie aber gar gemach/ so verzeucht sich das Vngewitter/ biß auff den Abendt.

V. Ist ein Vngewitter vorhanden/ so steht der Storch auff beyden Beinen/ denn sonsten pflegt er nur auff einem Beine zu stehen/ er schindert mit Federn/ verbirgt sein Schnabel vnter der Brust/ vnnd kehret seinen Kopff vnd Brust an den Ort/ von welchem das Wetter kommen soll.

VI. Sollen auch die Krebse/ wenn ein Vngewitter kommen wird/auß dem Wasser auffs Land kriechen.

VII. Sol

VII. Sol auch/wie Leu. Lem. ſchreibt/ daß eine gewiſſe Anzeigung ſeyn eines Vngewitters/wenn das Meerwaſſer lawlecht oder warm wirdt. Darauff ſoll das Vngewitter folgen/ ehe drey Tage vergehen.

VIII. Die Wachteln fliegen 9. Stunden vor dem Sturmwinde hauffen weiſe / Zuflucht zuſuchen / zu den Schiffen.

IX. Der Meer Igel welzet breite Steine auff ſich gegen das Gewitter ein Tach zumachen/ vnd vor den Regen ſich zuvorwahren.

X. Ja welches höchlich zuverwundern / daß auch die Natur jre heimliche Verenderung vnd Miracul wegen deß Vngewitters hat wie Hieronymus Bock in ſeinem *Herbario part.* 1. *cap.* 187. auß dem Plinio ſchreibt / daß der gemeine Wieſenklee ſich vom künfftigen Vngewitter dermaſſen entſetzet/ daß derſelbige welcket/vnd die Bletter vnter ſich neiget.

Folget nun die Nutzbarkeit der Natürlichen Wetter.

WEil Gott der Herr nichts vergeblichs in der natur gebildet vnnd erſchaffen/ ſo folget vnwiderſprechlichen/ daß auch die Witterung jre ſonderliche Nutzbarkeit gebe/vnd bringe.

Denn erſtlichen verzehren die Donnerwetter die ſchädlichen vnd gifftigen *halitus* oder Dämpffe/lautern vnd ſeubern die Lufft damit nit etwan eine ſchädliche *infection* oder vergifftung erfolgen möchte/ wenn ſie jmerdar ſtill ſtehen ſolte. Darnach zum andern/ hat die witterung auch eine ſonderliche Krafft auß dē Erdboden allerley Gewächs zu erwecken / ſonderlich im Früling wie diß bezeugt *Lemn. in occ. ph. lib.* 2.

* Die Lufft wird von den philosophis in drey theil getheilt/ vnter denen seind das vnderste/ vnnd oberste warm/ auß dieser Vrsachen/ das oberste theil der Lufft wird erwärmt von dē Element deß Fewrs/ vnd durch den steten Vmbgang deß Himmels. In diesem theil der Lufft erscheinen die Cometen/ vnd andere entzündungen/ die in der Lufft gesehen werden. Das vnderste Theil der Lufft in welchem die Menschen vnnd alle Thiere/ die auff Erden leben/ vnd wandeln/ empfehet seine Wärme von der Sonnenschein/ denn derselbige erwermet das teglich Erdreich durch seine Widerbrechung/ deñ der Sonnenschein bricht sich an der Erden zurück/ vnnd macht warm/ das draufführe de Theil/ so vmb vns ist. Dieweil nun das mittel Theil der Lufft von dreyen Theilen/ das ist von dem Element deß Fewrs/ vnnd von der Erden zu fern ist/ so kan es von keinem Theil Wärme empfahen.

Derohalben es ewig kalt bleiben muß. Auß diesem Theil der Lufft kommen die kalten Platzregen/ der Hagel/ vnd ander vngewitter/ vnd hat der böse Geist ein groß Theil seines Regimentes darinn.

Nun wird gefragt 2. So das vnterste Theil der Lufft erwermet wird/ solte solches viel mehr dem Mittel Theil widerfahren/ sintemal es der Sonnen viel neher ist? R. der gerade Sonnenschein/ der da stracks durch die Lufft gehet/ gibt keine Wärme von sich/ so bald er aber an ein *Corpus*, das jn vffhelt/ anstöst/ daß er sich zurück wenden muß/ so gibt er Wärme/ das ist die Natürliche eigenschafft deß Sonnenscheins/ wie du durch dieses *experiment* selber erfahren kanst/ wenn die Sonn scheinet/ so habe acht wo der Sonnenschein

nenschein irgene durch ein Löchlein eines Tachs/oder Wand felt/da halt deine Hand hinein/daß der durchdringende Sonnen Stral auffs genawste dran hinstreicht / vnd sie doch nit berüre / so empfindestu keine Wärme/ob wol deine Hand gar nahe gedachtē Sonnen Stral berüret. Helte stu aber die Hand also hinzu daß sich der schein dran abstöst/so fühlestu von stunden die wärme/die Vrsach ist / daß sich der Sonnenschein an einen jeden *Corpore*, darauff er fellet / widerbricht / vnd zurück wendet/ vnd in dem zurück kehren/ gezweyfacht wird / derohalben weil in der Lufft nichts ist / daran sich der Sonnenstral wider brechen kan/ kan das mittelthail der Lufft nimmermehr erhitziget werden. Derowegen es ewig kalt bleiben muß. *Valent.* Engelhart *Mathem lib. de mundo & tempore* am Ende deß 3. Tages der Welt.

Natürliche Mittel wider deß Donners gewalt.

I. Sagen die *Physici*, sollen für den Donner gute Versicherung seyn / die tieffen Gewelbe / vnd Keller vnter der Erden / welche des Donners gewalt/natürlicher weise nicht berüren sol / denn wie *Plinius* schreibt *lib. 2. cap. 52.* so sol der Donnerkeil tieffer nicht als 3. Schueh in die Erden geschlagen werden / aber andere setzen auch / daß man 12. Elen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.

II. Sollen auch etliche Edelgesteine/als Hyanich vnd Schmaragd / eine wunderbarliche Art an sich haben / daß wer sie bey sich treget / nicht sol vom Donnerstral berühret werden.

III. Helt man dafür / daß wo Corallen an einem Ohrt seyn / dahin sol das Wetter / vnnd der Hagel nicht schlagen / wie zu lesen *in horto sanit. cap.* 130.

IV. Melden die Naturkündiger / daß denjenigen der Donnerstral nicht berühren sol / welcher einen Lorber Cranz auffm Heupte trage / denn der Lorberbaum * sol durchauß vom Donner nicht berühret werden.

* Wenn man Lorberbaum Holtz / vnnd Ephew-Holtz zusammen reibt / so gibts Fewer.

V. Schreiben jhr viel auch der Haußwurtzel eine solche Krafft zu / daher sie auch fürnemblich auff die Firsten der Häuser gesetzt / vnnd von etlichen Donnerwehr genennet wird. Inmassen sie denn auch derentwegen von den Alten Käysern vnnd Königen zu Cränzen gebraucht / welche sie in vorstehender Donnerwitterunge auff die Köpffe gesetzet haben. Deßgleichen wird gemeldet *in horto sanit. cap.* 298. daß der Donner in das Hauß nicht schlagen sol / in welchem man Peonienkörner hat.

VI. Schreibt *Plinius* vnnd andere mehr / daß die Haut *Vituli marini*, * das ist / eines Meerkalbes / eine sicherung für den Donner sey. Daher hat man vorzeiten der Käyser vnnd Könige Gezelte / vnd Gemach mit solchen Fischhäuten vberzogen / vnd sollen auch derowegen die Schiffleuthe das oberste am Segelbaume mit solcher Haut bedecken.

* *Laurus & ficus è cœlo non tanguntur, nec vituli marini tergus, nec hyenæ pellis, nec alba vitis. Quare nautæ iis vela muniunt, ne fulmine icta deflagrent & decidant, ho Octauius se muniebat Augustus: Lauro Tyberius Cæsar*

qua

quàm pro corona geſtabat, ne tonitru afflarentur, non enim ſolum fulminis impetum euadunt, ſed aduerſum fulminis ictum retorquentem naturam habent. Et Tarcon albis vitibus domum ſepſerat. Iohan. Bapt. Port. lib. 1. cap. 8. Mag. nat.

VII. Helt mans auch für ein natürlich Mittel / dz durch das Glockenleuten / vnnd loßſchieſſen groſſer Geſchütze / vnd Büchſen / das Gewölcke vnd Wetter zertheilet / vnd zertrieben werden.

VIII. Schreibt man auch / wo man eine Löwenhaut hinhänget / da ſol der Doñer auch nit hinſchlagen. So ſol der Adler * auch ſicher darvor ſeyn.

* *Pennæ aliorum alituum aquilinis permixtæ, in tabem reſoluuntur, & per ſe decidunt. Iohan. Bapt. Port. 1. cap. 12. Mag. nat.*

Man ſchreibt von dem Gottloſen *Caio Caligulæ* dem fünfften Römiſchen Käyſer / welcher ſich für einen Gott außgegeben / vnnd befohlen / daß man ſein Bildnüß im Tempel als ein Abgott anbeten ſolte / hat jm auch ſonderliche *Inſtrumenta* zurichten laſſen / welche einen ſchall / vnnd ſchein / wie der Donner vnd das Wetterleuchten von ſich gegeben / damit er offtmals hat zu donnern / vnd plitzen geſpieget / vnd wenn ein rechtes Wetter geweſen / ſo hat er ſolche *Inſtrumenta* zur Hand genommen / vnd ſo mancher Donnerſchlag vom Himmel geſchehen / ſo manchen hat er auch mit ſeinem vermeinten Donner gethan / vnd allezeit auß dem *Homero* geſagt: ἢ μ' ἀοσάς ἢ ἐγὼ σὲ, *hoc eſt, Aut tu me interficias, aut ego te:* das iſt / du ſolt mich / oder ich wil dich tödten.

Alſo ſchreibet Virgilius 6. Æneid. daß *Salmo-*

Neus König in Elide eine Kupfferne Brücken vber die Statt bawen lassen/ vnd darüber mit Kutschen gefahren/welches ein gerümpel wie ein Donner erreget/ vnnd neben sich fewrige brennende Fackeln führen lassen / welche durch die Fenster der Brücken herfür blickten/ vnd leuchteten / welche nun für solchem blicken / vnd leuchten gewancket / die hat er mit Pfeilen todt schiessen lassen / vnd diß solte ein ansehen haben/ als hette es Gott selbst gethan. Aber dieser König ist endlich mit Donner vnd Pliß von der Donnerbrücken von Gott dem HERRN geschmissen worden. Denn Gott lässt sich nicht spotten.

Effectus mirabiles Fulminis.

I.

FVlmen gladium in vagina, aurum in crumena pedem in calceo demolitur absq; læsione involucri, Quia porosa sine resistẽtia ingreditur, circa solida verò & resistentia diu moratur ea consumendo. Sic quandoq; ossa sine macula apparente in carne, pulilla enim mora circa ignem morans non læditur ab eo, vt patet de manu velociter tracta per flammam.

II.

Fulmen quandoq; dissipat arbores, ac si cuneo fisse essent, absq; aduſtione, quandoq; vero decolorat atq; denigrat tacta absq; incensione. Et causa primi est vehementia ictus. Secundi, est raritas & debilitas exhalationis, quia ignis in materia magis densa fortius vrit, vt patet de ferro ignito, sed in

materi

materi animis densa nimus vrit, vt patet in stupa.

III.

Fulmen percussa animalia venenat instar morsus serpentis, & rabidi canis, quia materia eius sulphurea est, & venenosa.

IV.

Fulmen quandoq; dissipat vas sine effusione vini, intoxicatq; vinum, ita vt potantes vel moriantur, vel rabiem & dementiam incurrant, propter naturam eius infectiuã. Et ratio stuporis vini, contrahitur in superficiem exteriorem, vbi tanquam pellicula conseruat vinum, ne defluat per triduum, vt dicit Nicolaus Orem.

V.

Fulmen percutiens animal venenosum purgat illud à veneno: Sed percutiens non venenosum, venenat illud. Quia ab eodem agente quandoq; diuersi fiunt effectus, ratione materiæ aliter & aliter dispositæ, vt patet de vẽto vnam candelam extinguente, & aliam incendente.

VI.

Fulmen percutiens dormientem, aperit oculos eius, & vigilantis claudit oculos, cuius causa est, quia dormientẽ expergiscere facit, sed vigilantem stupore afficit, qui claudit oculos, & citius moritur quam vt eos rursum aperire possit.

VII.

Quod percussa fulmine versa jacẽt, contra ictũ.

Cuius cauſam dat Albertus illam. Quia impetus ictus vehementis conuertit percuſſa contra impetum. Et naturale eſt animali ſe conuertere verſus nociuum improuiſe aduenicns admouendo ei vultum.

VIII.

Fulmen quandoq; lædit fœtum in vtero matre illæſa, cuius cauſa eſt teneritudo fœtus, & robur matris. Quare legitur de Martia muliere Romana apud Plinium *lib.2.cap.51.*

IX.

Quod ſerpens fulmine vermiculat, ſed non aliunde mortuus, quia fulmine purgatur à veneno proprio, quod eſt alterius naturæ, quam fulminis, quod prohibet vermium procreationem.

X.

Fulmen quandoq; conſumit pilos hominis, homine illæſo propter debilitatem exhalationis. Quandoq; vero hominem interimit, nulla extrinſecus apparente macula, propter ſubtilitatem exhalationis, quæ ſi groſſa fuerit, ſignum aduſtionis relinquit.

XI.

Quod diu induens fulgur, & contra coruſcationem, eleuans vultum, vel excœcatur, vel facie, contumeſcit, propter hauſtum ignem per poros vultus & oculorum, qui inflat vultum & exicc:t humorem cryſtallinum in oculis. *Barth.Arn. in Epit.om.nat.phi.tractat.4.*

Hiſtc

Historia.

Gleich bey diesem / erinnere ich mich einer wunderbahrlichen Historien / welche sich *Anno* 1588. allhier begeben / vnd zugetragen / nemblich im Seiner bemeltes Jahrs (der Tag aber ist mir vnwissend) sitzen drey Manns Personen beysammen vber einem Tische / vnter deß kömt ein groß Vngewitter / vnd schlegt sie alle drey in der Stuben zu Boden / daß sie vor Todt liegen / welches die Haußwirtin im Hause mit dem Gesinde / so jres Thuns gewartet / nicht inne worden / in deme der eine sich wider ermundert / vnd kreucht auff Händen / vnd Füssen nach der Stuben zu / eröffnet dieselbe / da fehret ein grosser Dampff vnnd Rauch mit hinauß / alsdenn leuffet das Gesinde mit zu / vnnd erquicken die andere zwene auch widerumb. Vnter diesen dreyen sind jeer zwene wunderbarlich gezeichnet worden / einer mit einem blawen Creutze mitten auff dem Rücken / der ander mit zweyen blawen Creutzen / eines an dem rechten Arme / dz ander am lincken Beine / welche niemals vergangen. Vnlangst hernach hat sich der eine / so ein reisiger Knecht gewesen / von einem Pferde zu tode gefallen. Der ander ist den 12. Augusti nechst abgewichenes 1610. gestorben. Vnd der dritte ist noch am Leben / wohnet in einer namhafften Stadt.

In *Hybernia* oder Irrland / soll man kein Donner noch Erdbeben hören.

Das 2. Capitel.

Zu wissen wenn künfftig das Gebrey-

den nicht gerahten soll.

WEnn die Mitternächtige Winde gehen/ so die Sonne den Scorpionem durchleufft/ so gerahten die Früchte der Erden nit wol/ deñ der Regen wird verhindert/ vnd wachsen Würme / die fressen das Getreyde / da sonsten die Würme gestorben wehren /wenns geregnet hette.

Zu erfahren welch Gedreydich am besten gerhaten sol.

Deñ 8. Julii nim jedes Gedreydichs etliche Körner/ vnd stecke sie ins Erdreich biß auff den 20. Julii, habe acht welch Gedreyde am besten auffgangen / vnd gewachsen hat/ gereth das folgende Jahr am besten/ was aber in der zeit nicht gewachsen hat/ verdirbt das/ Jahr/ vñ gereth nicht. Item/ es haben die Alten auch vmb S. Michaelis kurtz zuvor/ oder hernach ihre obseruationes mit den Eichöpffeln gehabt / darauß deß künfftigen Jahrs allgemeine Eigenschafft zu erkündigen / wie denn dieses in sehr alten Büchern gefunden wird. Deñ sie haben sie auffgebrochen/ vnd weñ sie eine Spinne dariñ gefunden / haben sie das künfftige Jahr vor ein gar vnglückselig Jahr gehalten.

Haben sie eine Fliege darinnen gefunden / so haben sie es für ein mittelmässig Jahr gehalten. Ists eine Made gewesen / so haben sie auff ein gut Jahr gehoffet/ ist aber gar nichts darinn gewest/ so haben sie ein Sterben prophezeyet. Weiter haben sie auch darauff gute Achtung gehabt / ob die Eichöpffel in früer zeit/ vmb Michaelis zurechnen/ vnnd auch in grosser menge gewachsen sind: Darauß haben sie einen früh-

hen vnd

hen vnd zeitlichen Winter vor Weynachten mit vielem Schnee zukünfftig angezeigt.

Item/ sie haben auch jhre proportion vnd innerliche Gestalt angesehen: sind sie innwendig schön vnd frisch gewesen/ so haben sie im künfftigen Jahre einen schönen gewechsigen Sommer von allerley nützlichen Früchten prophecenet: Wenn sie aber innerlich naß oder faulentzendt gewesen/ haben sie von einem nassen vnlustigen Sommer gesaat. Wenn sie aber inwendig mager/ oder dürr gewesen seind/ so haben sie gesagt/ es werde im künfftigen Jahre ein sehr heisser/ vnd böser Sommer werden. Hiervon sind diese Reimen.

Wiltu sehen wie das Jahr gerhaten sol/
So mercke diese folgende Lehr gar wol.
Nim war der Eichöpffel vmb Michaelis tag
An welchen man das Jahr erkennen mag.
Haben sie Spinnen/ so kompt ein böß Jar.
Haben sie Fligen zeigt ein mittel jar fürwar.
Haben sie Maden/ so wird gas Jar gut/
Ist nichts darin/ so helt der Todt die Hut.
Sind die Eichöpffel früh/ oder sehr viel/
So schaw was der Winter anrichten wil.
Mit vielen Schnee kömpt er vor Weynachtn/
Darnach maastu grosse Kälte betrachtn.
Seind die Eichöpffel gantz schön innerlich/
So folgt ein schön Sommer gleub sicherlich.
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn/
Also ist müh vnd Arbeit nicht verlohrn.
Werden sie innrlich naß erfundn/
Thut einen nassen Sommer verkündn.

Sind ſie mager ſo wird der Sommer heiß/
Das ſey dir geſagt mit allem fleiß.

Cauſæ obſcuræ non ſunt. Vermiculi ex putrefactione nati argumentum ſunt, iudicium conſtitutionis cœli canati argumentum ſunt, iudicium conſtitutionis cœli calidæ & humidæ, quæ fœcundat terram, & rebus naſcentibus ſuppeditat vigorem Muſcæ vrentem ſiccitatem cœli arguunt, quæ inflammantur corpora & velut vſtulata implentur feruidis & acribus humoribus. Aranei ex venena-ta contagioſa atq; impura putredine naſcuntur, quæ cum corripit & inficit corpora humana in peſtilentes exardeſcit febres: Hæ putredine augeſcente rumpunt in bubones peſtilentes & anthraces. D. Caſp. Peuc. *comment. de diuinat. gener.*

Item auff S. *Mart.* Tag gehen die *hyades coſmicè* auff/ vñ haben da die Alten auch gut acheung auff gehen/ vñ geſagt: weñs auff Martini Tag naß/ oder genebelt iſt/ ſo folget ein vnbeſtändiger Winter: Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne ſcheinet/ ſo kompt ein harter Winter.

Dum ſacra Martini recolo, mox ſolis in ortu,
Pleiades ingelidas præcipitantur aquas.
Illa dies toto fuerit ſi nubila cœlo,
Inconſtans frigus, turbida fiet hyems.
Sin verò Rhœbus pelluxerit æthera claro,
Intenſum frigus, ſicca ſequetur hyems.

Item/ an S. *Andreæ* Tage haben die Alten ſehen wollen/ ob ein naß oder dürr Jahr folgen werde.

Ein feucht/ oder dürr Jahr wird ſo erkannt/
Mit einem Glaſe voll Waſſers/ ohn allen dand/
An S. *Andreæ* Abend daſſelbe mach/

Leuffts

Leuffts vber / so kompt ein feucht Jahr hernach/
So aber darnach folgt ein dürr Jahr/
So schwimmets gantz vnd gar oben empor.

Hieronymus Bock schreibet in seinem *Herbario part. 2. cap.* 102. von der kleinen Kletten also: Hie haben mit diesen Kletten etliche Naturkündiger / vnnd alte Weiber jre observation / vnd erfahrung: denn im Herbst so sie zeitig seyn / vnd auffgethan werden / finden sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen / so sol es ein fruchbar vnd vollkömlich Jahr bedeuten / werden aber zwey spitzige Haberkörnlein gefunden / halten sie das gegentheil / nemblich eine künfftige Thewrung aller Früchte. Das hab ich selbst erfahren / schreibt er / vñ gemeiniglich auß jeder Kletten zwey schwartze Haberkörnlein genommen.

Wenn man vor den Hundestagen Reiffen findet / so gerett der Wein nicht wol. Item es schreibt Nicolaus *Agerius* beym gedachten Bocken in seinem *herbario part. 1. cap.* 128. vom Buchampffer / Saurkle / oder Guckeslauch also: Diß Kraut ist ein rechter Wetterhahn / denn wenn Vngewitter vorhanden / richtet dz Kräutlein seine Bleilein vber sich / als wolt es wider das Vngewitter streiten. Es haben sie auch viel war genommen / daß weñ diß Kraut viel Blümlein bringet / viel Gewässer / vnnd Platzregen dasselbe Jahr vber entstehen / so es aber wenig hat / dz ein trucken dürr Jahr darauff erfolgt. Diß Kraut wechst gemeiniglich in den Wälden / auff den wurtzeln der grossen Bäumen / etwan an den Felsen.

feuchte seyn / so ist voll Wasser da / aber es liegt tieff. Findet man aber der Dinge keines / so ists ein zeichen daß man einen andern Orth suchen muß.

Ein Anders / ob Erdreich Wasser habe oder nicht.

Grabe eine Grube / die einer Elen weit / vnnd drey Elen tieff / vnd lege einen trucken Schwam̃ darein / ein Stunden oder drey / gegen den Mittag / vnnd bedecke jhn mit grünen Rohr / oder mit einem andern weichen Kraut wird / denn der Schwam̃ naß / so ist Wasser da / bleibt er aber trucken / So ist keines da. Wann einer auff eine Höhe gehet / vnd hat acht auff die ersten Stralen der Sonnen / ehe deñ der Himmel weiß wird / siehet er deñ etwas Nebelicht auffsteigen / ehe denn der Himmel sich gar zertheile / so sol man Wasser daselbst verhoffen.

Wenn man auch siehet im ersten auffgange der Sonnen / kleine Mücken hauffenweise auff vnd abfliegen / das zeiget auch Wasser an. Man sol auch auff den höhen im Sommer vmb den Mittag / weñ der Himmel hell / vnd das Erdreich dürr ist / acht haben / denn wo Wasser ist / da erhebt sich zur selben zeit ein Dampff der siehet wie eine kleine Wolcken. Im Winter aber geben solche örther Dämpffe wie die Bachbrunnen / vnd Wasserteiche / diese sind dücke vnnd Nebelicht. Besiehe *Vitruuium de architect. lib. 8. cap. 1.*

Welch Wasser am besten ist.

Nim 2. Tüchlein einer Materien / vnd Gewichts / mache

mache sie vnterschiedlich naß in zweyen vnterschiedlichen Wassern/ wiege sie darnach gar trucke̅/ welchs nun am leichtesten ist/ das ist am besten.

Item ein gut vnd gesund Wasser hat diese merckzeichen: Wenn es bald seud/vnd noch behender wider kalt wird/wenn mans an die Lufft hat gestellet. Darnebē wo es die Hülsen Früchte/ sonderlich die Erbsen auff das behendeste kocht/ vñ kein Flecken noch Kohr am boden deß Hafens nach sich lest/ vnnd ein Tüchlein darein genetzet/nicht geferbet wird.

Bittere Wasser süß zumachen.

Zerstoß Corallen/ vnnd wirffs in den Brunnen: Oder zerstoß Gersten/ binde sie in ein Tüchlein/ vnd henge sie drein.

Gesaltzen Wasser süß zumachen.

Mache auß Wachs ein breit weit Gefeß/ dasselbe setze ins gesaltzene Wasser/ so durchdringet in das wechsene Gefeß *per poros* das Wasser allein/ vñ bleibt der Saltzgeschmack dahinden.

Oder geuß das gesaltzene Wasser durch einē schönen Sand/ oder distillirs in einem Brennzeuge. *Ioh. Bapt. Port. lib. 2. Mag. nat. cap.* 13.

Dieweil dieses Buch ein Wunderbuch mit heist/ vnd genant wird/ so kan ich nicht vnterlassen/etlicher wunderbarlichen Wasser zu gedencken/ welche Johannes Rudolff Räbman in seinē Poetischen Gastmal/oder Gesprech/ im ersten Theil auß dem *Georgio Wernhero* Königlichem Rath/vnnd Landvogten zu Saren in Vngern beschreibet/ also:

Erstlich

Erstlich/ wo die Wasser zu Steine werden.

In Vngern da *Vagus* entstaht/
Da *Carpatus* höchst Gibel hat/
Mit steten Schnee bedeckt allzeit
Darauff stets gewölck in spitzen leit
Das rauch Gebirg allda genand/
Am Namen Tatari bekandt/
Die Vngern nennen jhn Tartzal/
Heist abgeschoren/bloß vnd kal/
Weil *Carpatus* am selben Platz/
Jm höchsten Häupt ist bloß vnd glatz.
Vnd lauter Felsen da bey nach
Jr Vrsprung hat die Weyxel auch
Zepusium das Dorff daran/
Da solcher Wasser viel entstahn/
Die kaw/vnd sehr an Wassern reich
Der Rauschbrunn einem Weyher gleich/
Wenn Holtz darein geworffen wird/
Das bald ein Rind wie Stein gebiehrt/
Corycius auch hie ist gelegn/
Berhümbt von seiner Höln wegn/
Darinn das Wasser wird zu Stein
Jm Berg wechst der Saffran gemein.

Steine werden zu Wasser.

Vom Schlosse zu Pusien nicht weit/
Daß an S. Martins Kirchn leit/
Ein Wasser mit getöß entspringt/
Welchs mit murmln starck fürher dringt/
Wo es fleust hin/wird es zu Stein/

Gebiehrt derselben groß vnd klein.
Vnd welche da die Erd bedeckt/
Wenn steter Regen wird erweckt/
So wirdens zu Wasser/doch der gstalt/
Das mans für Kalck zum Maurwerck bhalt.
Was ob der Erden wechst gemein
Von diesem Wasser sind Sandstein/
Damit man Häuser bawt mit pracht/
Drumb spricht man das man Häuser macht.
Auß Wasser/vnd darinnen wohn/
Wie klärlich gzeigt wird davon.

Wasser die durch Eysen fressen.

Auch dessen sol ich nicht vergessn
Solch Wasser die in Eysen fressn/
Sind bey Zepusio voran/
Welche Thier es trincket/muß sterbn dran/
Jnwier vnd zwanzig stunden zwar/
Ein Hufffeysen verzehrt wird gar.

Eysen wird zu Kupffer.

Vnd gibt ein dicken Wust vnd Kath/
Auß dem glit Kupffer bald entstaht.
Welchs im Brennofen gereinigt wirdt:
Der Berg auch da Calcant gebiehrt
Das ist natürlichs Vitriol
Schumachers schwärtze mans nennen sol.

Regen wird zu Vitriol.

Der Regen in den Berg inschleufft
Vnd enten widrumb fürher treifft/

Vnd

Vnd wird zu Vitriol behend/
Welchs von Griechen wird Calcant genennt.
Mir zweifelt nicht deß Wassers Krafft/
Werd im von Ertz Fewrstein geschafft/
Welchen man nennet Marchesit/
Der in verborgnen Adern ligt.

Tödtlich Wasser.

Ferrner am Sarmatischen Birg/
In Landvogtey Zepusien Circk/
Etlich Brunnen daselbst man find/
Die Vieh vnd Vögeln tödlich sind/
Viel Wolffskraut wechst im selben Kreiß/
Welchs lauter Gifft ist/wie man weiß.

Wasser das im Sommer ein Eyß wird.

Vom Schloß Zepusien nicht weit/
In eines Bergs Hölin allzeit/
Ein Wasser fleust im Winter zwar
Welchs in dem Sommer gefrieret gar/
Davon das Eyß man brauchen thut
Den tranck zu külen ist es gut.

Ein Brunn nimbt zu / vnnd ab / wie der Mon.

Vnd vnter jenem Brunnen zwar/
Das Wasser ist so tödtlich gar/
Ist einer an dem solche art/
Bißher klärlich gesehen ward/
Das wie da scheint/vnd wechst der Mon/

Er auch gleich ab/vnd zu hat gnomn.
Vnd wenn es ist im Newmon gstalt/
Der Brunn gar nah kein Wasser halt.

Ein seltzamer See.

Am Dorff Zirckniz in Cärndten mehr/
Berümpt ist da ein solcher See/
Der mit Gbirg ist hin vnd hahr/
Vnd allenthalben vmbgeben gar/
Dahin von Orient drey flüß/
Vnd von dem Snd vier Wassergüß/
Mit Fischen reichlich kommen an/
Daß man viel Fisch da fahen kan.
Achtzehen Elen tieff er wird/
Der auch der Enten viel gebiehrt.
Der See in selber gelegenheit/
Hat anderthalb Meil in die breit/
Welcher sonders in seim Fischfang/
Gibt grosse Hecht zwo Elen lang/
Welch in Bergklüfften wachsen thon/
Vnd in gnant flüssen fürher gon/
Vnd bleiben also in dem See/
Von dem nicht weiter solt verstehe:
Daß er Jährlich zu Herbstes end/
Kömpt auß verborgnen klüfften bhend/
So schnell vnd vnversehenlich/
Das höchlich zuverwundern sich:
Bald aber kömpt der Sonnen hahr:
So wird das Ort ertrocknet gar/
Vnd fleust das gantze Wasser fort/
Durch d' Erden hin von diesem Orth/

In kurtzer zeit solchs trocken wird/
Welchs dem Volck viel nutz gebiehrt.
Die Fisch mit gressem Vberschwal/
Werdn gefangen/leichtlich denn zmal/
Vnd wechst herfür gar bald bereit/
Das beste Graß/vnd schönst Getreyd/
Da sie vorgangnen Sommer gmäyt/
Vnd jhren Samen da gesäyt/
Der Winter Zeit mit Wasser decket/
Vnd jetzt in trocknem fürher reckt/
Halten jhr Erbd in kurtzer frist/
Der Säyend bald vorhanden ist/
Ehe denn das Wasser aber mal/
Kompt an das Ort mit vberschwal.
Also giebt dieser See vnd Platz/
Deß Krauts/deß Korns/vnd Fischen Schatz.

Item/ im Andern Theil seines Poetischen Gesprechs / schreibt er von einer wunderbarlichen Wassergruben also:

Sanct Steffan gegen Sanen Land/
Da viel Schneberg fast hoch auffgand/
Den dürren Wald sicht man auffgan/
Vnd Rutwlesen/Dorpach daran/
Der Brenggen/vnd der Berg Fromat/
Schloß Planckenb.im Land auffgath.
Jm Kirchoff an der Kirchen nah/
Ein ziemlich grosse Grub ich sah/
Vnd die ziemlich viel Wasser halt/
Das ein sonder Art vnd gstalt/
Wenn Regenwetter kommen sol/

Wird man darvor gespüren wol/
Daß es wird selber dick vnd trüb/
Gleich obs einer mit stecken vb:
Wil denn schön Wetter fallen ein/
So wirds darvor schön lauter seyn/
Daß sonst im Thal kein Wasser thut/
Sag mir nun d'Vrsach bistu gut.

Item/ von Pilati See/

cad. part.

Fürbaß der Berg *Fractmont* genannt/
Von deß *Pilati* See bekant/
Zwischen *Lucern*, vnd Vnterwaldn/
Erhebt er sich mit jehem staldn/
Rauch/hoch/vnd scharff/mit brüchen viel/
In seinem Felsen/schropffen ziel/
Von schrunden wilt/vnd scheußlich hoch/
Vnter deß höchsten spitzen noch/
Find man auff diesem Berg ein See/
Ein Wald sicht man darumb herstehn
Der See finster/schwartz/tieff/stets still
Wird gröſſer nicht von Regen viel/
Auch kleiner nicht in Sommerstagn/
Von seim Außgang kan niemand sagn/
Vom Wind er nicht beweget mag werdn/
Wer aber drein wirfft mit geferdn/
Ein Stein/ oder was es sonst ist/
Ein groß Vngewitter kömpt zur frist/
Grawsame Wolckenbrüch vnd Regn.
Daß aber sonst blieb vnterwegn/
Wenn vngefehr etwas drein felt/

Das Wasser denn sich gantz still helt.
Von diesem See sagen die Alten/
Wie davon die Einwohner halten/
Pilatus sey allda begrabn/
Darumb sie jhn sein Namen gabn.

Ein gifftiger Brunn in Arcadia/ *ead.part.*

Der Berg *Mimthes* vnd *Lyceus*,
Vorzeitn auch genandt *Olympus*.
Sabellicus nent d' Berg also/
Der *Pholoe* erhebt sich do/
Der *Cyllene*, vnd *Lyceus*
Der *Menalus*, *Parthenius*,
Der *Arthemisius* deßgleich/
An Weyden feist/an Roß/vnd Vieh/
Der *Lampeus*, vnd *Nonacris*
Auß dessen grad vnd Felsen gwiß/
Entspringt ein heisser Brunnen zwar/
Welchs Wasser ist so gifftig gar/
Wers trincket/der bleibt bey leben nicht/
Ein gschirr wenns drein kömpt/es zubricht:
Allein in Roßhuf oder Horn/
Ist es etwan getragn worn/
Als soliches Jolla trug
Biß in *Assyriam* ohn fug.
Vnd damit bracht in leyd vnd noth/
Alexandrum biß in den todt.

Zweene widerwertige Brunnen am Berge Hecla in Jßland/ *ead.part.*

Kolstein vnd schwebel hat *Hecla*,
Wirfft Fewr auß wie der Berg Ethna/
Vnd noch bey jm zween andre sind/
Bey denen man viel Fewr stetz find/
Dern spitze doch mit Schnee bedeckt/
Das Fewr darunder fürher reckt.
Hecla der Hellen ein Figur/
Die so abmalet die Natur/
Da fliegen viel schwartz Geyren stet/
Mit grossem gschrey vmb seine gret/
Vnd auch der Berg stetz mit gewalt/
Von jämmerlichen gschrey erschalt.
Zween Brunnen da beysammen sind/
Acht schuch mans von einander find/
Einer sehr heiß/der ander kalt/
So wunderbar ist Gottes gwalt.
Diß Berges Fewr kein Flachs geschendt/
Das Wasser aber es verbrent/
Viel Schwefel Bächlein fliessen drauß/
Daselbst zween Brunnen sind vorauß/
Der ein gibt solche feuchtigkeit/
Als wers zerschmolzen Wachs bereit.
Der ander siedend Wasser ist/
Was drein wird gworffen jeder frist/
Verwandelt wirds in Stein mit fleiß/
In diesem Land sind d'Raben weiß/
Sampt auch den Füchsen/Falcken/Bern/
Allein sie weiß da gfunden wern.

Andere zween Wunderbruñen/ einer in Helvetia/der ander in Hybernia/oder Irland.

Zu

Zu Aengstlen im Brachmon fleust an/
Ein Brunn / dran sonst man nichts spüren kan/
Wasst so d' Vieh auff d' Alp wird gebracht/
So leufft der Brunnen an mit macht/
Allein im tag vmb trenckens stund/
Sonst er zukommen nieh begund/
Am Morgen vnd am Abend zwar/
Darzwischen er ertrocknet gar.
Das ist dem Vieh gar nicht verborgn/
Darumb auff zeit warters ohn sorgn/
Biß das der Brunnen selbst leufft an/
Sieht man das Vieh darumb herstan.
Vnd so die Zeit der drey Monat/
Abglauffen vnd jhr ende hat/
Daß man das Vieh/von dannen treibt/
Der Brunn für deß hin/aussen bleibt/
Biß widrumb in Brachmonatstag/
So viel Gotts gnad/vnd hand vermag/
Irrland/da man kein Donner hort/
Kein Erdbidem an diesem Ort/
Ein Berg ist in *Conachia*,
Ein Brunnen sind man zöberst da/
Der alle tag mit seinem Wal/
Gehr auff vnd ab gewiß zweymal/
Drumb es kein newer Wahn sey gacht/
Das der auff Aengstlen auch so macht/
Ein Brunn in Irrland gleicher gstalt/
Getruncken/macht graw/gleich als alt/
Ein anderer dargegen fast/
Getruncken/niemands grawen last.

Hactenus Rebmannus de miraculis aquarum & fontium.

Ioſephus vom Jüdenkriege ſchreibt *lib.* 4. *c.* 27. daß das todte Meer/ *in Iudæa*, welches auch *Lacus Aſphaltites* genandt wird / da Sodoma vnnd Gomorra geſtanden / nichts in ſich nehmen / ſondern alles was hinnein geworffen wird / ſol oben ſchwimmen / es ſol ſich auch alle tage dreymal verkehren / vnd gegen der Soñenſchein jmer in einer andern geſtalt erſcheinen.

Egeſippus ſchreibt von der zerſtörung Jeruſalem *lib.* 4. *cap.* 18. von dieſem See/ daß eine brennende Kertze auff dem Waſſer dieſes Sees ſchwimme/vnd wenn das Liecht verliſcht / ohne alle bewegung vnterſincke.

Wird darumb *Lacus Aſphaltites* genennet / daß es das Bech *Aſphaltum* außwirfft/vnd das Waſſer dermaſſen ſtercket / vnnd Zäch machet / daß kein *Corpus* mag zu grunde fallen/wie ſchwehr es auch iſt/es mag auch kein Schiff darinn bewegt werden / vnnd wenn ein Menſch darinn geht/vnd jnen das Waſſer biß an die Hüffen geht/ſo wirfft es jhn vber ſich/daß er nicht weiter zu Fuß gehen mag.

Item / man ſchreibt von der Soñen Brunnen in *Troglodytide* eine Provintz in Egypten/dz derſelbe ſich *ad motum ſolis mutiren* ſol / nemblich im Mittage ſol er Eyßkalt vnd ſüſſe ſeyn / vñ zu Mitternacht ſiedend heiß/vnnd bitter/ daher *Lucretius lib.* 6.

Eſt apud Hammonis fanum fons luce diurna,
Frigidus at calidus nocturno tempore fertur.

Item, in agro Phaliſco via Campana in Corneto Campo, in quo fons oritur, vbi anguium, lacertarum, reliquarumq; ſerpentum oſſa iacentia apparent, quæſi extrahere volueris, nihil reperies, Iohan. Bapt. Port. *Mag. nat. lib.* 1. *cap.* 18.

Item/

Item/in der Landschafft *Lennos* ist der See *Lemondo*, welcher 24. Meilen lang/ vnnd 30. kleine Inseln hat / daselbst hat es eine schwimmende Insul / so mit Viehe vnnd allem so darauff gehet/durch die Winde hin vnd wider getrieben wird. Gibt allezeit gefehrliche Vngewitter daselbsten / wie still auch sonsten das Meer ist. *Iohan. Boterus* von Schottland.

Item/ *Iosephus* vom Kriege der Jüden *lib. 7. c. 13.* schreibet/es sey in *Syrien* ein Wasserfluß/der habe dieses Wunderwerck an sich/vnd ob er wol viel Wassers habe/vnd geschwinde fliesse/doch wenn er 6. Tage geflossen / so sol er verschwinden/ darnach als ob er sich nicht verlohren / am 7. Tage wider fliessend werden/ diese Ordnung sol er für vñ für halten/ daher er auch von den Jüden *Fluuius Sabbaticus* genannt worden.

Item *Aristoteles* schreibt *de mirabilibus auscultationibus*, daß *in Sicilia* ein Fluß sey / in welchem erwürgte Vögel vnnd andere erstockte Thier geworffen / widerumb lebendig werden.

In *Thessalia* sol ein Brunn seyn der alle Wunden heylet/es seyen Menschen/oder andere Thiere / vnnd wenn man Holtz in denselben Brunnen wirfft / fürnemblich das zerspalten / oder zerrissen ist / heffter es sich zusammen/als were es zusammen gewachsen.

Bey *Syracusis* auff einer grünen Awen vnd Wiesen/sol ein kleiner Brunnen seyn/mit geringen Wasserquellen/so bald aber zum Brunnen viel Leute kommen/ vnd zu trincken begehren/ von stundan mehren sich die Wasserquellen zusehens.

Plinius schreibt *lib. 2. cap. 103.* daß zu *Dodone* ein kalter Brunn sey/ so bald man breñende Fackeln darein

helt / außgelescht werden / vnnd wenn man die vngelescht darein thut / sich selbst anzünden / vnnd daß derselbe Brunn allwege auff den Mittag versehe.

Gleichfals sol in Illyriis ein kalter Brunn seyn / wenn man darüber Kleider außbreitet / sollen sie alsbald mit Fewer angezündet werden. Deßgleichen ein Fluß in Phrygia Gallus genant / wer darauß trincket / der sol vnsinnig werden. *Ouidius:*

Amnis in insana nomine Gallus aqua.

Hinc dicebãtur Galli Sacerdotes Cybeles Deæ Phrygiæ, qui se castrabant, & inter sacrificandum furiose se habebant, Lucanus:

------ *Crinemq; rotantes*
Sanguinei populus vlularunt tristia Galli.

M. Zacharias Theobaldus der Jünger / schreibt in seinem Hussiten Kriege *cap.* 76. daß im Schloß Riesenberg in Böhmen / so auff einem hohen Berge ligt / ein Brunn sey / der die Natur an sich hat / daß wenn ein Weib / die jre Monatliche zeit / oder Blumen hat / zu diesem Brun̄ gehet / vñ Wasser darauß schöpffet / versehe er / vnd etliche Jahr außbleiben sol. Darum̄ er einem alten Manne allezeit von den Herrn dieses Schlosses vertrawet wird / der kein Weibs Bild hinein lest. Also beym Dorff Delzsch / anderthalb meil von Schlan / wenn man nach Prag gehet / ist ein Brunn der verliert sein Wasser / wenn ein vnreiner / als Aussätziger / oder Frantzoser / ꝛc. darauß trincket / oder sich wäschet / bekömpt auch gemelter Brunn in einem gantzen Jahre sein Wasser nicht wider.

Das

Das 4. Capitel.

Eine behendigkeit/ Weinfechser fortzupflantzen.

NJm ein Körblein von kleinen Gertlein/ trage es zu einen Stocke/ vnd mache mitten an den boden deß Körbleins ein loch/ vnd zeuch eine Encken vom Stocke durchs loch/ fülle darnach das Körblein voller Erde/ vnnd tencke es vber sich empor/ das es fest hange/ vnnd nicht weichen kan.

Wenn denn ein Jahr vergangen/ so schneide es vnter dem Körblein abe/ vnd setze jhn mit dem Körblein wo du hin wilt/ es bekleibet.

Wie man erfahren sol/ wenn einer einen newen Weinberg anlegen wil/ ob guter oder böser Wein daselbst wachsen werde.

Mache daselbst eine Grube 2. Schuh tieff/ vnnd nim eine Erdschollen deß außgegrabenen Erdreichs legs in ein verglasirt Geschirr/ vnd geuß frisch schön Regenwasser darüber/ vnnd rühre es wol durch einander/ laß sichs setzen/ vnd wider lauter werden/ vnd koste den geschmack deß Wassers/ was das wasser für ein Geschmack hat/ es sey gesaltzen/ bitter/ Schwefel oder Bech/ so wird der wein darnach schmecken/ vnd derowegen zu verwerffen. Jst aber das wasser süß/ vnnd wolgeschmacks/ so wird auch guter wein da wachsen.

mache sie vnterschiedlich naß in zweyen vnterschiedlichen Wassern/ wiege sie darnach gar trucke̅/ welchs nun am leichtesten ist / das ist am besten.

Item ein gut vnd gesund Wasser hat diese merckzeichen: Wenn es bald seud/vnd noch behender wider kalt wird/wenn mans an die Lufft hat gestellet. Darnebē wo es die Hülsen Früchte/ sonderlich die Erbsen auff das behendeste kocht/ vñ kein Flecken noch Kohr am boden deß Hafens nach sich lest / vnnd ein Tüchlein darein genetzet/nicht geferbet wird.

Bittere Wasser süß zumachen.

Zerstoß Corallen / vnnd wirffs in den Brunnen: Oder zerstoß Gersten / binde sie in ein Tüchlein/ vnd henge sie drein.

Gesaltzen Wasser süß zumachen.

Mache auß Wachs ein breit weit Gefeß / dasselbe setze ins gesaltzene Wasser / so durchdringet in das wechsene Gefeß *per poros* das Wasser allein/ vñ bleibt der Saltzgeschmack dahinden.

Oder geuß das gesaltzene Wasser durch einē schönen Sand/ oder distillirs in einem Brennzeuge. *Ioh. Bapt. Port. lib. 2. Mag. nat. cap.* 13.

Dieweil dieses Buch ein Wunderbuch mit heist/ vnd genant wird/ so kan ich nicht vnterlassen/etlicher wunderbarlichen Wasser zu gedencken / welche Johannes Rudolff Räbman in seinē Poetischen Gastmal/oder Gesprech / im ersten Theil auß dem *Georgio Wernhero* Königlichem Rath/vnnd Landvogten zu Saren in Vngern beschreibet/ also:

Erstlich

Erstlich/ wo die Wasser zu Steine werden.

In Vngern da *Vagus* entstaht/
Da *Carpatus* höchst Gebirg hat/
Mit steten Schnee bedeckt allzeit
Darauff stets gewölck in spitzen leit
Das rauch Gebirg allda genand/
Am Namen Tatari bekandt/
Die Vngern nennen jhn Tartzal/
Heist abgeschoren/bloß vnd kal/
Weil *Carpatus* am selben Platz/
Im höchsten Häupt ist bloß vnd glatz.
Vnd lauter Felsen da bey nach
Jr Vrsprung hat die Weyxel auch
Zepusium das Dorff daran/
Da solcher Wasser viel entstahn/
Die kaw/vnd sehr an Wassern reich
Der Rauschbrunn einem Weyher gleich/
Wenn Holtz darein geworffen wird/
Das bald ein Rind wie Stein gebiehrt/
Coryeius auch hie ist gelegn/
Berhümbt von seiner Höln wegn/
Darinn das Wasser wird zu Stein
Im Berg wechst der Saffran gemein.

Steine werden zu Wasser.

Vom Schloss zu Pusien nicht weit/
Daß an S. Martins Kirchn leit/
Ein Wasser mit getöß entspringt/
Welchs mit murmln starck fürher dringt/
Wo es fleust hin/wird es zu Stein/

Gebicht

Gebiehrt derselben groß vnd klein.
Vnd welche da die Erd bedeckt/
Wenn steter Regen wird erweckt/
So wirdens zu Wasser/doch der gstalt/
Das mans für Kalck zum Maurwerck bhalt.
Was ob der Erden wechst gemein
Von diesem Wasser sind Sandstein/
Damit man Häuser bawt mit pracht/
Drumb spricht man das man Häuser macht.
Auß Wasser/vnd darinnen wohn/
Wie klärlich gzeigt wird davon.

Wasser die durch Eysen fressen.

Auch dessen sol ich nicht vergessn
Solch Wasser die in Eysen fressn/
Sind bey Jepusio voran/
Welche Thier es trincke/muß sterbn dran/
Jnwier vnd zwantzig stunden zwar/
Ein Hufeysen verzehrt wird gar.

Eysen wird zu Kupffer.

Vnd gibt ein dicken Wust vnd Kath/
Auß dem glit Kupffer bald entstahr.
Welchs im Brennofen gereinigt wirdt:
Der Berg auch da Calcant gebiehrt
Das ist natürlichs Vitriol
Schumachers schwärtze mans nennen sol.

Regen wird zu Vitriol.

Der Regen in den Berg inschleufft
Vnd enten widrumb fürher treufft/

Vnd

Vnd wird zu Vitriol behend/
Welchs von Griechen wird Calcant genennt.
Mir zweifelt nicht deß Wassers Krafft/
Werd im von Ertz Fewrstein geschafft/
Welchen man nennet Marcheſit/
Der in verborgnen Adern ligt.

Tödtlich Wasser.

Ferner am Sarmatischen Birg/
In Landvogtey Zepusien Circk/
Etlich Brunnen daselbst man find/
Die Vieh vnd Vögeln tödlich sind/
Viel Wolffskraut wechst im selben Kreiß/
Welchs lauter Gifft ist/wie man weiß.

Wasser das im Sommer ein Eyß wird.

Vom Schloß Zepusien nicht weit/
In eines Bergs Hölin allzeit/
Ein Wasser fleust im Winter zwar
Welchs in dem Sommer gefrieret gar/
Davon das Eyß man brauchen thut
Den tranck zu külen ist es gut.

Ein Brunn nimbt zu/ vnnd ab/ wie der Mon.

Vnd vnter jenem Brunnen zwar/
Das Wasser ist so tödtlich gar/
Ist einer an dem solche art/
Bißher klärlich gesehen ward/
Das wie da scheint/vnd wechst der Mon/

Er auch gleich ab/vnd zu hat gnomn.
Vnd wenn es ist im Newmon gstalt/
Der Brunn gar nah kein Wasser halt.

Ein seltzamer See.

Am Dorff Zirckniz in Cärndten mehr/
Berümpt ist da ein solcher See/
Der mit Gbirg ist hin vnd hahr/
Vnd allenthalben vmbgeben gar/
Dahin von Orient drey flüß/
Vnd von dem Snd vier Wassergüß/
Mit Fischen reichlich kommen an/
Daß man viel Fisch da fahen kan.
Achtzehen Elen tieff er wird/
Der auch der Enten viel gebiehrt.
Der See in selber gelegenheit/
Hat anderthalb Meil in die breit/
Welcher sonders in seim Fischfang/
Gibt grosse Hecht zwo Elen lang/
Welch in Bergklüfften wachsen thon/
Vnd in gnant flüssen fürher gon/
Vnd bleiben also in dem See/
Von dem nicht weiter solt verstehe:
Daß er Jährlich zu Herbstes end/
Kömpt auß verborgnen klüfften bhend/
So schnell vnd vnversehenlich/
Das höchlich zuverwundern sich:
Bald aber kömpt der Sonnen hahr:
So wird das Ort ertrocknet gar/
Vnd fleust das gantze Wasser fort/
Durch d' Erden hin von diesem Orth/

In kurtzer zeit solchs trocken wird/
Welchs dem Volck viel nutz gebiehrt.
Die Fisch mit gressem Vberschwal/
Werdn gefangen/leichtlich denn zmal/
Vnd wechst herfür gar bald bereit/
Das beste Graß/vnd schönst Getreyd/
Da sie vorgangnen Sommer gmäyt/
Vnd jhren Samen da gesäyt/
Der Winter Zeit mit Wasser deckt/
Vnd jetzt in trocknem fürher reckt/
Halten jhr Ernd in kurtzer frist/
Der Säyend bald vorhanden ist/
Ehe denn das Wasser abermal/
Kompt an das Ort mit vberschwal.
Also giebt dieser See vnd Platz/
Deß Krauts/deß Korns/vnd Fischen Schatz.

Item/ im Andern Theil seines Poetischen Gesprechs/ schreibt er von einer wunderbarlichen Wassergruben also:

Sanct Steffan gegen Sanen Land/
Da viel Schneberg fast hoch auffgand/
Den dürren Wald sicht man auffgan/
Vnd Rutwlesen/Dorpach daran/
Der Brenggen/vnd der Berg Fromat/
Schloß Planckenb.im Land auffgath.
Jm Kirchoff an der Kirchen nah/
Ein ziemlich grosse Grub ich sah/
Vnd die ziemlich viel Wasser halt/
Das ein sonder Art vnd gstalt/
Wenn Regenwetter kommen sol/

Wird man darvor gespüren wol/
Daß es wird selber dick vnd trüb/
Gleich obs einer mit stecken vb:
Wil denn schön Wetter fallen ein/
So wirds darvor schön lauter seyn/
Daß sonst im Thal kein Wasser thut/
Sag mir nun d'Vrsach bistu gut.

Item/ von Pilati See/

cad. part.

Fürbaß der Berg *Fractmont* genannt/
Von deß *Pilati* See bekant/
Zwischen *Lucern*, vnd Vnterwaldn/
Erhebt er sich mit jehem staldn/
Rauch/hoch/vnd scharff/mit brüchen viel/
In seinem Felsen/schropffen ziel/
Von schrunden wilt/vnd scheußlich hoch/
Vnter deß höchsten spitzen noch/
Find man auff diesem Berg ein See/
Ein Wald sicht man darumb herstehn
Der See finster/schwartz/tieff/stets still
Wird gröſſer nicht von Regen viel/
Auch kleiner nicht in Sommerstagn/
Von seim Außgang kan niemand sagn/
Vom Wind er nicht bewegt mag werdn/
Wer aber drein wirfft mit geferdn/
Ein Stein/ oder was es sonst ist/
Ein groß Vngewitter kömpt zur frist/
Grawsame Wolckenbrüch vnd Regn.
Daß aber sonst blieb vnterwegn/
Wenn vngefehr etwas drein felt/

Das Wasser denn sich gantz still helt.
Von diesem See sagen die Alten/
Wie davon die Einwohner halten/
Pilatus sey allda begrabn/
Darumb sie jhn sein Namen gabn.

Ein gifftiger Brunn in Arcadia/

ead. part.

Der Berg *Mimthes* vnd *Lyceus*,
Vorzeitn auch genandt *Olympus*.
Sabellicus nent d' Berg also/
Der *Pholoe* erhebt sich do/
Der *Cyllene*, vnd *Lyceus*
Der *Menalus*, *Parthenius*,
Der *Arthemisius* deßgleich/
An Weyden feist/an Roß/vnd Vieh/
Der *Lampeus*, vnd *Nonacris*
Auß dessen grad vnd Felsen gwiß/
Entspringt ein heisser Brunnen zwar/
Welchs Wasser ist so gifftig gar/
Wers trinckt/der bleibt bey leben nicht/
Ein gschirr wenns drein kömpt/ es zubricht:
Allein in Roßhuf oder Horn/
Ist es etwan getragn worn/
Als soliches Jolla trug
Biß in *Assyriam* ohn fug.
Vnd damit bracht in leyd vnd noth/
Alexandrum biß in den todt.

Zweene widerwertige Brunnen am

Berge Hecla in Jßland/*ead. part.*

Kolstein vnd schwebel hat *Hecla*,
Wirfft Fewr auß wie der Berg Ethna/
Vnd noch bey jm zween andre sind/
Bey denen man viel Fewr stetz find/
Dern spitze doch mit Schnee bedeckt/
Das Fewr darunder fürher reckt.
Hecla der Hellen ein Figur/
Die so abmalet die Natur/
Da fliegen viel schwartz Geyren stet/
Mit grossem gschrey vmb seine gret/
Vnd auch der Berg stetz mit gewalt/
Von jämmerlichen gschrey erschalt.
Zween Brunnen da beysammen sind/
Acht schuch mans von einander find/
Einer sehr heiß/der ander kalt/
So wunderbar ist Gottes gwalt.
Diß Berges Fewr kein Flachs geschendt/
Das Wasser aber es verbrent/
Viel Schwefel Bächlein fliessen drauß/
Daselbst zween Brunnen sind vorauß/
Der ein gibt solche feuchtigkeit/
Als wers zerschmolzen Wachs bereit.
Der ander siedend Wasser ist/
Was drein wird gworffen jeder frist/
Verwandelt wirds in Stein mit fleiß/
In diesem Land sind d'Raben weiß/
Sampt auch den Füchsen/Falcken/Bern/
Allein sie weiß da gfunden wern.

Andere zween Wunderbrunnen/ einer in Helvetia/der ander in Hybernia/oder Irrland.

Zu

Zu Aengstlen im Brachmon fleust an/
Ein Brunn / dran sonst man nichts spüren kan/
Wasst so d' Vieh auff d' Alp wird gebracht/
So leufft der Brunnen an mit macht/
Allein im tag vmb trenckens stund/
Sonst er zukommen nieh begund/
Am Morgen vnd am Abend zwar/
Darzwischen er ertrocknet gar.
Das ist dem Vieh gar nicht verborgn/
Darumb auff zeit wartets ohn sorgn/
Biß das der Brunnen selbst leufft an/
Sieht man das Vieh darumb herstan.
Vnd so die Zeit der drey Monat/
Abglauffen vnd jhr ende hat/
Daß man das Vieh/von dannen treibt/
Der Brunn für deß hin/aussen bleibt/
Biß widrumb in Brachmonatstag/
So viel Gotts gnad/vnd hand vermag/
Irrland/da man kein Donner hort/
Kein Erdbidem an diesem Ort/
Ein Berg ist in *Conachia*,
Ein Brunnen sind man zöberst da/
Der alle tag mit seinem Wal/
Geht auff vnd ab gewiß zweymal/
Drumb es kein newer Wahn sey gacht/
Das der auff Aengstlen auch so macht/
Ein Brunn in Irrland gleicher gstalt/
Getruncken/macht graw/gleich als alt/
Ein anderer dargegen fast/
Getruncken/niemands grawen last.

Hactenus Rebmannus de miraculis aquarum & fontium.

Iosephus vom Jüdenkriege schreibt *lib.* 4. c. 27. daß das todte Meer/ *in Iudæa*, welches auch *Lacus Asphaltites* genandt wird / da Sodoma vnnd Gomorra gestanden / nichts in sich nehmen / sondern alles was hinnein geworffen wird / sol oben schwimmen / es sol sich auch alle tage dreymal verkehren / vnd gegen der Soñenschein jmer in einer andern gestalt erscheinen.

Egesippus schreibt von der zerstörung Jerusalem *lib.* 4. *cap.* 18. von diesem See/ daß eine brennende Kertze auff dem Wasser dieses Sees schwimme/vnd wenn das Liecht verlischt / ohne alle bewegung vntersincke.

Wird darumb *Lacus Asphaltites* genennet / daß es das Bech *Asphaltum* außwirfft/vnd das Wasser dermassen stercke / vnnd Zäch machet / daß kein *Corpus* mag zu grunde fallen/wie schwehr es auch ist/es mag auch kein Schiff darinn bewegt werden / vnnd wenn ein Mensch darinn geht/vnd jnen das Wasser biß an die Hüffen geht/so wirfft es jhn vber sich/daß er nicht weiter zu Fuß gehen mag.

Item / man schreibt von der Soñen Brunnen in *Troglodytide* eine Provintz in Egypten/ds derselbe sich *ad motum solis mutiren* sol / nemblich im Mittage sol er Eyßkalt vnd süsse seyn / vñ zu Mitternacht siedend heiß/vnnd bitter/ daher *Lucretius lib.* 6.

Est apud Hammonis fanum fons luce diurna,
Frigidus at calidus nocturno tempore fertur.

Item, in agro Phaliſco via Campana in Corneto Campo, in quo fons oritur, vbi anguium, lacertarum, reliquarumq; ſerpentum oſſa iacentia apparent, quæſi extrahere volueris, nihil reperies, Iohan. Bapt. Port. *Mag. nat. lib.* 1. *cap.* 18.

Item/

Item/in der Landschafft *Lennos* ist der See *Lemondo*, welcher 24. Meilen lang/ vnnd 30. kleine Inseln hat / daselbst hat es eine schwimmende Insul / so mit Viehe vnnd allem so darauff gehet/durch die Winde hin vnd wider getrieben wird. Gibt allezeit gefehrliche Vngewitter daselbsten / wie still auch sonsten das Meer ist. *Iohan. Boterus* von Schottland.

Item/ *Iosephus* vom Kriege der Jüden *lib. 7. c. 13.* schreibet/es sey in *Syrien* ein Wasserfluß/der habe dieses Wunderwerck an sich/vnd ob er wol viel Wassers habe/vnd geschwinde fliesse/doch wenn er 6. Tage geflossen / so sol er verschwinden/ darnach als ob er sich nicht verlohren / am 7. Tage wider fliessend werden/ diese Ordnung sol er für vñ für halten/ daher er auch von den Jüden *Fluuius Sabbaticus* genannt worden.

Item *Aristoteles* schreibt *de mirabilibus auscultationibus*, daß *in Sicilia* ein Fluß sey / in welchem erwürgte Vögel vnnd andere erstecke Thier geworffen / widerumb lebendig werden.

In *Thessalia* sol ein Brunn seyn der alle Wunden heylet/es seyen Menschen/oder andere Thiere / vnnd wenn man Holtz in denselben Brunnen wirfft / fürnemblich das zerspalten / oder zerrissen ist / hefftet es sich zusammen/als were es zusammen gewachsen.

Bey *Syracusis* auff einer grünen Awen vnd Wiesen/sol ein kleiner Brunnen seyn/mit geringen Wasserquellen/so bald aber zum Brunnen viel Leute kommen/ vnd zu trincken begehren/ von stundan mehren sich die Wasserquellen zusehens.

Plinius schreibt *lib. 2. cap. 103.* daß zu *Dodone* ein kalter Brunn sey/ so bald man breñende Fackeln darein

Das 4. Capitel.

Eine behendigkeit/Weinfechser fortzupflantzen.

NJm ein Körblein von kleinen Gertlein/trage es zu einen Stocke/vnd mache mitten an den boden deß Körbleins ein loch/vnd zeuch eine Encken vom Stocke durchs loch/fülle darnach das Körblein voller Erde/ vnnd lencke es vber sich empor/ das es fest hange/ vnnd nicht weichen kan.

Wenn denn ein Jahr vergangen/ so schneide es vnter dem Körblein abe/vnd setze jhn mit dem Körblein wo du hin wilt/es bekleibet.

Wie man erfahren sol/ wenn einer einen newen Weinberg anlegen wil/ob guter oder böser Wein daselbst wachsen werde.

Mache daselbst eine Grube 2. Schuh tieff/ vnnd nim eine Erdschollen deß außgegrabenen Erdreichs legs in ein verglasiirt Geschirr/vnd geuß frisch schön Regenwasser darüber/ vnnd rühre es wol durch einander/laß sichs setzen/vnd wider lauter werden/vnd koste den geschmack deß Wassers/was das wasser für ein Geschmack hat/es sey gesaltzen/bitter/ Schwefel oder Bech/so wird der wein darnach schmecken/vnd derowegen zu verwerffen. Jst aber das wasser süß/ vnnd wolgeschmacks/ so wird auch guter wein da wachsen.

Weintrauben zu zeugen ohne Kern.

Democritus beym *Conſtantino* ſchreibt / man ſol die zweige ſo man ſetzen wil / ſo weit ſie in den Grund oder Erden kommen ſollen / mit einem griffel das Marck herauß nehmen / vnd wider mit einem naſſen Pappir zuſammen binden / vnd in den grund ſetzen.

Weintrauben zu machen / daß ſie das gantze Jahr durchtawren.

Nim friſchen Leymen / da kein Sandt innnen iſt / vnd rühre jhn in ein rein Waſſer / dincke die Trauben drein / ſo bald ſie vom Stock geſchnitten ſeyn / vnd lege ſie auff ein Brett in die Sonne / daß ſie trucken werden / vnnd lege ſie in ein Feßlein auffeinander / ſo viel du jhrer haben wilſt / mache ſie feſt zu / vnd ſetze ſie in den Keller.

Item ſchneide Reben abe / die voller Trauben ſind / vnd henge ſie alſo hin in ein Gemach / wenn du wilt aufflegen / ſo lege ſie zuvor in friſch Waſſer / ſo quellen ſie fein wider auff / vnd werden fein dicke / vnd ſchmecken wol.

Item wenn es ſchön / vnnd trucken Wetter iſt / ſo ſchneide die Trauben abe / thue die faulen Beer hinweg / ſtoß die Stiele in zerlaſſen Bech ein wenig / darnach lege ſie 2. Tage lang an die Sonne / lege ſie hernach in Sprew / daß ſie einander nicht anrühren / ſo bleiben ſie den gantzen Winter friſch.

Weintrauben friſch zubehalten / biß in den Früling.

Grabe

Grabe bey dem Rebenstock / an einen schattichten Ort / eine grube zweyer Elenbogen tieff / vnnd wirff Sandt darein / darnach stecke Weinpfale drein / vnd beuge die Rebē mit den Traubē fein geschicklich drein vnnd binde sie an die Pfäle / decke sie auch zu / daß sie nicht naß werden / vnd verwahre sie auch daß sie den Grund nicht berhüren. *Vide Constant. lib. 5. cap. 13.*

Zeitliche reiffe Trauben zubekomẽn.

Tarentinus beym *Constantino* schreibet / wenn man einen rothen Rebstock in ein Kirschbaum impffet / so sol man Trauben bekommen / wenn die Kirschen reiff sind.

Daß eine Traube mancherley Beer vberkomme / weiß / schwartz / vnd roth.

Nim zwey vnterschiedliche Schnitholtz von zwyerley Art / vnnd spalte dieselbe beyde in der mitten von einander / also daß die Spalten nicht durch die Augen gehen / auch nichts von dem Marck herauß komme / darnach binde von jeder Art ein Theil zu dem andern / also daß sich die Augen recht zusammen richtē / gleich als würde von zweyen ein Aug / vnnd verbinde mit Pappier vnd zehem Leymen die Zweige / vnnd setze sie ein / vñ begeuß sie vber den dritten / oder vierdten Tag / so lange biß sie bekleiben.

Daß ein Weinstock zugleich Weintrauben / vnd Oliven trage.

Adamus Lonicerus schreibet / wenn man einen Oelbaum auff einen Weinstock impffet / so trage er nicht allein Weintrauben / sondern auch *Oliuen*, besiehe

Petrum

Petrum de Creſcentiis lib. 8. cap. 6.

Eine Weintraube in ein engſtes Glaß zubringen.

Nim ein eng Glaß / binde es an einen Rebſtock / thue eine Weintraube darein / wenn ſie kaum verblühet hat / vnnd vermache es / daß kein Regen drein komme / ſo verwechſt die Traube drinnen / vnd nimpt einen wunder der es nicht weiß / wie ſie hinnein kommen iſt.

Munſterus ſchreibt in ſeiner *Coſmographia lib.* 5. von den Ländern *Aſiæ*, daß in dem Lande *Ariæ* in dem euſſern *Cythia* die weinſtöcke ſo groß / vnd dicke werden / daß manchen 2. Manne nicht vmbklaffen mögen / vnd manche Traube zwo Elen lang werde.

Einen Weinberg vber einem Tiſche / oder wo man wil / zumachen.

Wenn die Trauben verblühet haben / ſo nim ein Geſchirr voll Baumöl / ſtoß die Trauben drein mit dem Laube / vermache das Geſchirr wol mit einem Deckel von Gips / außgenommen das Löchlein / dardurch der Stamm gehet / binde es wol an / daß es vorm winde ſicher iſt / laß es ſtehen / biß die Trauben wol zeitig werden. Darnach nim es hinweg mit dem Laube / vnnd Trauben / drücke es alles wol auß durch ein Tuch / ſetze es eine weile an die Sonne. Dieſes Oel in einer Lampen gebrant / ohne zuthun anderer Liechter / machen ſcheinen einen weingarten mit reiſſen Trauben in der Stuben / oder Cammer / da die Lampe innen brennet.

Das

Daß kein Wurm in einen Weinberg komme.

Aphricanus ſchreibet beym *Conſtantino lib. 5. cap.* 27. daß man Reben Holtz zu aſchen brennen / mit dem Safft / der auß den Reben weinet / vmbrühren / vnnd es mit wein mitten in den weinberg vergraben ſol / ſo ſol kein wurm drein kommen.

Item / *Democritus eodem lib. cap.* 43. nim Krebſe auß einem flieſſenden Waſſer / an der Zal 10. thue ſie in einen Topff vol waſſers / decke jhn wol zu / laß jhn vnter dem Himmel an der Sonnen 10. Tage ſtehen / vñ beſpreng damit die Reben / ſo wirſtu wunder ſehen.

Pernitialia ſunt braſſicæ & vitis odia, ac ſpectanda earum dimicatio. Vitis enim cum intortis clauiculis omnia complecti ſoleat, ſolam refugit braſſicam: Nam prope ſantiens in aduerſam partem ſe torquet, vt ſi quis eam admoneret hoſtem eſſe in propinquo, dumq; coquitur braſſica, vinum vel ſi pauciſſimum inſtilles, nec coquitur, nec ipſius color conſtat. Ipſumq; olus quo vitis fugatur adverſam Cyclamino & origano perarceſcit, vt vnum viŕeat, alterum pereat neceſſe eſt: iuxtaq; conſociatæ ſæpe aridæ ſpectãtur. Sic quoq; vitis laurũ odit, quia odore deteriorem facit. Nã eam olfacere & allicere dicunt, quamobrem cum germen eo acceſſerit, retrogreditur, inimicum fugiens odorem. Sic etiam vites amant vlmum & populum, quod nimis propemodum in eis luxerient, vt ipſis nuptæ mariteq; per earum ramos ſcandentes adeò capreolis, & ſequacibus loris amplexentur, vt auelli diuelliq; nequeant, & lætiſſimæ multum aſſerant fructum, quod in aliis non ſic euenit. Ioan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 9.

Most lange süß zu behalten.

Henge einen Hering drein/ so giehret er nicht/ weil er drinnen henget / vnd bleibt immer süß. Etliche werffen von stundan / wenn er von der Pressen kömmet/ vnd in die Fasse gefüllet ist / geröst Brod hinein. So thun auch etliche alsbald Kese hinnein. Oder lege vngenützt Bley drey oder vier Stücke darein / er bleibt bey seiner Süssigkeit.

Oder nim eine Geuschpe voll Saltz/ vnnd wirffs vnter die Presse/wenn man jhn außpresset.

Oder nim gestossen Senff / vnnd 2. oder 3. Maß Wein durch einander geschlagē/ in den Wein gethan/ lest den nicht auffgehren/ welches auch die Fuhrleute brauchen/so Wein vber Land füren/vnd den Senff in die Fasse hengen.

Oder nim süssen Most als bald er lauter von der Kälter kömpt/ thue denselbē in ein rein zubereitet Faß daß mit einem guten Einschlage gebrennet / vnd der Trichter darinn der Most ins Faß gegossen / wol mit einem Lappen verwahret / daß der Geruch im Fasse bleibe/ vnd wenn das Faß gefüllet/ so schlage es zu/ daß keine Lufft darein gehen mag / vnnd laß es 14. Tage liegen. Darnach nim ein ander wol zugericht Faß/ das etwas kleiner vnd fein rein außgewaschen / vnnd mit einem guten Einschlage gebrannt ist/davon der Wein lauter/ frisch vnnd bestendig bleibe / vnd zeuch den Wein drauff/ spände abermals das Faß fest zu/ vnd laß es nach dem ablassen 15. Tage ligen/ so wirds ein rechter süsser Wein.

Wozu

Worzu dieser Wein diene.

Hastu einen sawrē/grobē/ vngeschlachten Wein/ vnd wilt denselben ermiltē/süß machen/ vnd bessern/ so laß den Wein im lesten Viertheil deß Hornungs abe/in ein ander rein mit einem Einschlage zugericht Faß/vñ thue in ein Eymer sawren Wein/zwey Kannen/ oder Maß deß süssens Weins/ wird also höher denn sonsten verkaufft/bleibt auch bestendig/vnd verwirfft sich nicht.

Oder lege im Herbst ein stück Speck in einem reinem Tüchlein in ein Faß mit Wein/ vnnd vermache den Spund fest/vnd laß jme ein klein Lufftlöchlein/ so wird der Wein nicht sawr/ sondern bleibet ein Jar lang süsse/ vnd in einer gehre schön vnd lauter.

Oder mache ein Crantz von Poley/ vnnd Wolgemuth/oder Odermennige/oder Katzenmünze/ vnnd lege jhn vmb das Faß.

Oder bestreich das Faß inwendig bey dem Spunde mit Kuemilch/so giehret der Wein nicht.

Wein das gantze Jahr süß zubehalten

er werde dasselbe Jar süß oder sawr.

Nim den Most von der Pressen/ geuß jhn in ein groß Faß/ laß jhn sich auff den boden setzen/ zepffe jn hernach wider von den Hefen/ eine gute Spanne vber den Boden/geuß jn durch Haselspäne in ein Faß der viere/ so reinigt er sich/daß er kein Vnsauberkeit mehr bey sich hat/ mit diesem Weine kanstu andern groben Wein süß machen.

Ein andere heimliche Kunst/ einen Wein vil lieblicher/ stercker/ vnd wolgeschmackter zu machen/ als er von Natur gewachsen ist.

Nimm den besten Brandtewein / thue folgende Stücke darein/ ein vierling Galgant/ 3. lot Negelein/ 4. lot Jngber/ 4. lot Zimetrinden/ 2. Pfund Pfirschkern/ laß 8. Tage an einander stehen/ darnach leutere den Wein ab/ vnnd geuß den Brantewein in jeglich Faß nach deinen gefallen / so wird er am geschmack wie starck du jn haben wilst.

Eine andere schöne Kunst.

Nim Most wie er von der Pressen kömpt / vnnd geuß den in die Fasse / darinnen er gehren sol / laß sie einer Spaniẽ lang wahn liegẽ/ nim darnach Brantewein/ so von guten Wein gebrant ist/ auffs höchste drey oder vier mal / desselben nim ein / zwey oder drey Maß/ in ein Faß/ laß jhn auff eim Bret/ so mitten ein wenig hol / zum Spundloch hinein fliessen / fein gemachsam/ daß das Bretlein/ welchs schmal seyn sol/ den Wein kaum anrhüre/ vnd der Brantewein nicht hinein plumpe/ sondern nur oben schwimme/ vnd sich nicht mit dem Most vermischet / so giehret er vnter sich/ nimpt darvon die Süssigkeit/ vnd vom Brantewein die Stercke / wiltu jhn aber stercker haben / so machs wie oben mit den *Speciebus*. Mit diser Kunst sol einer zu Venedig mehr als 12000. Ducaten erworben haben.

Wie man newen Most zurichten sol / daß er wird

wie

wie ein alter Wein / darvon beſiehe *Gabr. Fallopium* in einem Kunſtbuche *fol.* 262.

Wie man den Wein verſuchen oder koſten ſol.

Waſche den Mundt rein / iß ein drey oder vier biſſen Brodts auß Waſſer / ſo kanſtu jhn wol probieren. Auff ſüß Holtz / Nüſſe / alten geſaltzenen Keſe / oder gewürtzte Speiſe / hat ſawrer Wein auch guten Geſchmack.

Zuerkennen / ob der Wein beſtendig bleibe / oder nicht.

Nim ein Rohr / das gantz hol iſt / ſtoß es durch den Wein ins Faß auff den Grund / vnnd durch die Hefen / halt das Rohr oben mit einem Finger zu / vnnd euchs herauß / vnnd reuch an die Hefen / reucht es wol / ſo bleibt der Wein bey ſeiner Farben / vnd beſtendig / *& Contra &c.*

Wie man erkennen ſol / ob Waſſer im Moſte oder Wein ſey.

Mache ein Geſchirr von Ephewholtz / geuß den Wein darein / iſt er geweſſert / ſo rinnet der Wein herauß / vñ bleibt das Waſſer drinnen / denn das Ephewholtz kan keinen Wein halten. Oder nimm ein Holtz der Halm / vnd ſchmiere das mit Oel gar wol / wiſch jr nach das Oel wider abe / vnd ſtoß daſſelbe in Moſt oder Wein / wenn Waſſertropffen daran gefunden werden / ſo iſt Waſſer darinnen. Oder nim Wacholderbeer / thue die ins Faß / ſchwimmen ſie empor /

ſo iſt der Wein gerecht / fallen ſie aber zu Grunde / ſo iſt Waſſer drinnen.

Oder nim ein Bien / oder ein Ey / oder eine Weinbeer / oder wilde Birn / vnnd thue damit / wie jetzo berichtet.

Oder thue Wein in einen newen vngewesserten Topff / vnnd laß jhn zween Tage drinnen ſtehen / iſt Waſſer drinnen / ſo treufft es herauß.

Oder ſchütte den Wein auff vngeleſchten Kalck / iſt Waſſer drinnen ſo zerfelt er / wo nicht / ſo wird er nur herter davon.

Oder nim Oel / werme das in einer Pfannen / vnd geuß es alſo heiß in ein Theil deſſelbē Weins / iſt waſſer drinnen / ſo hebt es an zu kniſtern / vnd zu ſpringen / vnd wirfft Bläßlein auff / iſt aber nicht Waſſer drinnen / ſo geſchicht der keines.

Waſſer auß dem Weine zu bringen.

Nim der groſſen Pinzen / oder Sämpten / ſchele den Kern herauß / laß jhn trucken werden / vnd lege ſie in den Wein / das zeucht das Waſſer in ſich / vñ ſcheidet den Wein vom Waſſer.

Dem Weine einen guten Geruch zu machen.

Nim eine Pomeranzen beſtecke ſie allenthalben wol mit Nägelein / henge ſie in das Faß / alſo / daß ſie den Wein nicht berühre / vermache darnach das Faß wol zu / daß keine Lufft herauß möge.

Wein

Wein Goltfarb zumachen.

Nim Haberſtroh/thue das in ein Faß/zeich Wein drauff/vnd laß jhn liegen/ ſo wird er ſchön Goltfarb.

Weiſſen Wein roth zu machen.

Thue Aſchen von rothen Reben in das Faß / oder nim zu einen Eymer ein Pfund gedörrete Kornblumen / thue die mit einem Nöſſel gebranten Wein in ein groß Glaß / mache das keine Lufft darzu komme/ vnd laß es drey Tage ſtehen / darnach geuß es in den Wein/ſo haſtu einen guten rothen Wein.

Oder nim Heydelbeere/zerſtoſſe die in einem Mörſel/vnd mache Kugeln drauß / vnd backe ſie in einem Backofen wol auß / darnach thue die in den Moſt/ auff einem Eymer 2. Pfund / ſo haſtu guten rothen Moſt.

Oder nim *Thor ſolis*, Römiſche Roſen/vnnd rothe Roſen / dieſe drey Stücke henge in einem Säcklein in den Wein.

Oder nim nur ſchlechten *Thor ſolis*, (iſt eine rothe/ an Leinwat angegoſſene Farbe / in der Apothecken) vnd wirff deſſen ein wenig in eine Kanne Blanckenweins/ laß es ein wenig vor dir ſtehē / ſo wird er ſchön roth. Ich hab es offt probieret / iſt eine ſchöne Kunſt/ vnd iſt vor den Leuten/ ſo es nicht wiſſen/ein groß *miracul*. Es iſt den Menſchen nicht vngeſund/ man kan wol ein gantz Faß damit roth machē. Oder nim Beer von Berſich/ Saurach/oder Erbſel/zu Latein *Berberis*, wenn ſie zeitig ſind/vnnd wol dürre/ henge es in einem leinen Tüchlein ins Faß.

Etliche thun gedörrete/vnd gestossene Maulbeeren in den Wein.

Rothen Wein blanck / oder weiß zu machen.

Nim 2. Loth grob Saltz/ mische es vnter 2. oder 3. Kannen Wein / so wird er weiß.

Oder nim weisse Rebenaschen thue sie in das Faß mit rothen Wein 40. Tage lang/ rühre es durch einander/so wird er weiß.

Oder nim Bonenmehl/ oder 3. Eyer klar / thue es in eine Flasche mit Wein/ vnnd rüttele es wol durcheinander.

Ander Weinkünste.

Wiltu wissen/wo der Wein/ Oel/oder Honig am besten sey/oben/mitten/oder vnten im Fasse/so mercke daß ein jeglicher Wein allzeit mittẽ im Fasse besser ist/ das Oel oben/ vnnd das Hönig vnten am Grunde/ vnd wenn man nu den Wein ablest / so sol man den obersten / vnnd vntersten zu hand trincken/ vnnd den mittelsten behalten. Demnach geschichts offt / daß man dreyerley Wein auß einem Fasse gibt/ als oben/ mitten/vnd vnten/ vnnd der mittelste ist der beste. Jedoch lobe ich für meine Person *Vinum COS*, das ist / daran *color, odor, sopor*, die Farbe/der Geruch vnd Geschmack gut ist. Davon sagt man: Deß edlen Lebens Krafft/hasset nimmer Rebenssafft.

Das

Das 5. Capitel.

Von Beumen / vnd Obſt in gemein.

Eine wunderbarliche Behendigkeit Bäume zupflantzen / die flugs im erſten Jahre Früchte tragen.

BEſchneide / oder ſchabe einen alten Aſt / welcherley du wilt / die Oberrinde herab / biß auff die grüne Rinden / einer ſpannen lang oder kürtzer / im Herbſt im abnehmen deß Mons / vñ beſtreich den mit Rindern Miſt / vnd Erdreich gar wol. Darnach im Mertzen / ſo man die Beume vmbſetzet / von einer ſtatt an die andere / ſo ſchneide den Aſt vom Baume mit einer Sege / vnd ſetze jhn darnach in ein gut Erdreich / ſo bringt er Frucht das erſte Jahr.

Ein Anders.

Mache ein Loch durch einen Topff / der nicht zu klein iſt / zeuch einen Aſt dardurch / vnnd bicke den Aſt zuvor mit einem Meſſer / als ferne er im Topff ſtehen ſol / vnd ſchütte gut Erdreich dazu in den Topff / vnd 8. Tage geuß daran / ſo wurtzelt der Aſt im Topffe. Darnach im Mertzen ſchneide jhn vom Baume vñ ſchlage den Topff darvon / vñ den Aſt ſetz mit dem erdreich / ſo bringet er Früchte / bald im erſten Jahr.

Ein Anders.

Nim Weydene ſtecken / groß vnd klein / wie du ſie

haben wilt/die stoß an aller Heiligen Abend in ein fett gut Erdreich / vnnd seße einen von dem andern eine gute weite/ laß die Stecken biß auff den Christabend stehen/ darnach zench dieselbe Stecken alle auß / vnd nim Aeste von allerley Bäumen/vnnd beschneide die gar wol/vnd schön/ vnnd stoß die Aeste in die Löcher/ vnd stoß Erdreich darzu/so bekleiben sie vnnd werden Fruchtbar.

Item/reiß im Winter einen ziemlichen dicken Ast vom Baume/von oben herab warts/also/ daß vnten gleich als einen Fuß eines Schenckels vom Borck/ vnnd Holtz/am Ast bleibet/ diesen Fuß zerstich mit einem Nagel allenthalben/ vnd mit einem Hadder wie man pflegt/seße jhn also vngefehr eine gute halbe Elle tieff in die Erden.

Dieser Ast wechst auß/vnnd bekleibt/ vnnd bringt noch dasselb Jahr früchte. Diese Kunst sol in Engelland sehr gemein seyn.

Allerley Gattung Bäume zu pflanßen/daß sie viel grösser Früchte wider jre Gewonheit bringen.

Nim ein dünn alt rostig eyssern Blech / formiere es gleich einem Würßkrämer Heußlein von Pappir gemacht/das eim Ochsen oder Kuehorn gleich (daß ist eine dutte von Pappir) also/daß es an der Spißen ein klein löchlein habe/ wasche es inwendig mit Salßwasser/pflanße darein einen Apffel / oder Birn/ oder Pfersichkern/ oder sonst von einer andern Frucht/ also / daß das Theil der Kern / oder Samens vber sich gegē dem löchlein stehe/da er anfengt außzuschlagen/

darnach

darnach beſchleuß das blecherne Heußlein am boden wol zu mit einem andern Blech/ daß es allenthalben wol beſchloſſen ſey / außgenom̃en an der Spitzen/ do das Löchlein iſt.

Darnach netze es auch außwendig mit Saltzwaſſer/vnd pflantze es im Herbſt/oder Weinmonat/in d̃z Erdreich mit der ſpitzen/da das Löchlein iſt/ vber ſich/ damit das blecherne Horn / oder Heußlein etlicher maſſen vom Erdreich durch gefreſſen werde.

Wenn nun die beſchloſſene Kerne vom Erdreich befeuchtet werden/fahen ſie an/außzuſchieſſen / vnnd dringen die Wurtzeln hin vnd wider an das eiſſerne Blech/ biß ſie zu letzt hindurch brechen/ vnd wachſen.

Dieweil die Wurtzel von Natur hart vnnd ſpitzig dringet ſie ſich hin vnnd her / biß ſie mit Hülffe deß Erdreichs welchs außwendig das Blech durchfriſt/ etliche Löcher machet/vnd durchwechſet.

In deme aber der Zweyg wechſet/nimpt er etlicher maſſen den Geſchmack von dem Saltzwaſſer / vnnd die Farbe von dem Eyſen an ſich/weñ auch die Zweyge außſchlagē/müſſen ſie alle zumal zuſammen kommen/vnnd zuſammen wachſen/ alſo/ daß auß vielen nur ein groſſer Zweig/oder Stamm wird vnd nachfolgents die Frucht vber ire Natur viel gröſſer / welches gar ſchön/vnd hübſch zu ſehen iſt.

Daß den Bäumen vnd Obſt die Würme nicht ſchaden.

Wenn ein Baum im Hornunge gebeyzet/oder gepfropffet wird/oder ſonſten nur vor dem Merzen / in deſſelben Baums Früchten wechſt kein Wurm.

Oder nim gepulverten Weyrauch / vnd wenn du pfropffest / so thue dasselbe Pulver zwischen die Rinde deß stocks / darauff du pfropffest / so essen die Würme desselben Früchte nicht.

Wenn ein Baum im Winter gepfropffet wird / der bringt kein Wurmstichlich Obst.

Gesnerus schreibt / wenn man einen Obstbaum am Stamen mit der Gallen von der grünen Heydexen beschmiehret / so faulen die Früchte desselben Baums nicht / werden auch nicht Wurmfressig.

Wenn man auch Zapffen von Kienholtz vmb die Bäume herumb steckt / so verderben alle Würme davon. Vnd wenn einen Baum die Würme fressen / vnd verderben / so nim *Mirabolanum*, welches man in der Apothecken bekömpt / ist gestalt wie Anyß / mach es zu Pulver / vnnd bohre ein Loch mit einem Böhrer in denselben Baum biß auff den Kern / thu das Pulver drein / vnnd verschlage das Loch mit einem Hagedorn Nagel / so fressen die Würme den Baum nicht mehr.

Daß die Bäume das Obst nicht fallen lassen.

Samle die Rathen / so im Korn wachsen / die reiß mit den Wurtzeln auß / vnd wenn sie anfahen welck zu werden / so mache einen Crantz darauß / den gürt vmb den Baum / so behelt er die frucht / biß zur rechten Zeitigung / vnd leßt sie nicht fallen.

Wenn man auch einem Baum mit einem bleyernen Gürtel vmbgibt / oder gürret / so leßt er die Frucht nicht fallen / vnd wird nur fruchtbar.

Item /

Item/nim frühe zeitige wilde Feigen/ henge sie an die Bäume/ so bleiben die Früchte/ biß sie wol reiff werden.

Daß die Bäume wol blühen/ vnnd alle jhre Blüte behalten.

Im Christmonden/ oder Hornunge/ vmbhacke die Wurtzel deiner Bäume/ vnnd leite Wasser in die Gruben/ das es drinnen gefriert vnd zu Eyß werde/ vnd zeuch das Eyß mit Erdreich zu. Vmb S. Georgen Tag/ oder im Meyen/ so zeuch das Eyß alles von den Wurtzeln/ vnnd zeuch ein lindes Erdreich wider an die Wurtzeln/ so bringen dieselben Bäume viel Blüte/ vnnd behalten die alle. Wil ein Baum nicht Frucht bringen/ so lege Mist vmb die Wurtzeln.

Daß die jungen Sätzlinge von den Vogeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden.

Nim Krebse auß einem fliessenden Wasser/ an der zal 10. lege sie 8. Tage lang in ein Topff mit Wasser/ vnter dem offenen Himmel zugedeckt/ vnnd besprenge damit/ was du vnverletzt wilt haben/ so wirstu wunder sehen. Das thuts auch/ wenn man Hundestreck mit faulem Harm zerreibt/ vñ die Pflantzen damit begeust. Vor die Ziegen bestreich sie mit Ziegenmist oder Harm. Bestreich die Stemme mit Hasenmist/ oder die Pfropffreiser mit nüchtern Speichel/ so thun jhnen die Hasen nichts.

Henge Knobloch an die Beume/ so thut jhnen kein Vogel Schaden.

Wol-

Wolschmeckend Obst zumachen

Spalte einen Baum entzwey/vnd zu beyden Seiten beyder Kerne/ schneide Holtz herauß/ vnnd lege drein welcherley gewürtz du wilt/vñ binde den Baum fest wider zusammen/ vnnd bestreich die Klufft mit Rindern Mist/vñ Leymẽ gar wol/ so wird die Frucht wolriechend/ vnnd schmecket von dem Gewürtze/ die du darinnen hast.

Daß ein Baum zweyerley Obst trage/ eines mit Kernen/das ander ohne Kernen.

Nim einen Pfropffreiß/ vnnd stoß den auff einen grossen Pelßstock mit den grossen Theil deß Zweigs/ vnnd das der Wipffel ist das beige auch herüber zur andern Seiten deß Stammes/ beschneids auch mit einem Messer zur pelßung/ wie du zuvor mit dem vntersten Theil deß Pfropffreisses gethan hast/ vnnd stoß es auch in die andere Seite deß Stockes/ vnnd wenn das Pfropffreiß mit beyden Enden eingestackt ist/ so schneide es oben mitten von einander/ vñ wenn sie nun beyde also bekleiben/ so hat der Zweig der mit dem Stamme auffgestossen ist/ Kerne/ der ander bleibt ohne Kerne/ Alleine man muß den Zweig/ der auffs Ende gestossen ist/ entlich gar abbrechen/ vnnd weg bringen/ auff das der andere Zweig/ der mit den Wipffeln auffgestossen ist/ vnnd Frucht ohne Kerne bringe/nicht verderbe.

Bißweilen gereht diese Kunst/ bißweilen auch nicht.

Daß

Daß sawre Früchte süß werden.

Bohre in einen sawren Baum ein Loch vnter sich hinab in den Stamm / also daß das Loch nicht gar durch den Stam̃ gehe / sondern nur biß an den Kern / vnd fülle das Loch mit Honigseim / vnd verschlage es mit einem Hagedornen Keil oder Nagel / so wird die Frucht süsse.

Oder vmbgrabe die Wurtzel / vnd lege Schweins Mist daran.

Das 6. Capitel.

Von Oepffeln.

Rote Oepffel zumachen.

Stoß zuvor das Pfropffreiß / welches du vffstossen wilst / in Hechtsbluth / was darnach für Frucht darauff wechst / das wird rot.

Item / wenn man Oepffel auff Erlen / Eberäschen / oder Kirschenstämme pfropffet / vnd zugeschnittene Pfropffreiser in Hechtsbluth duncket / so werden sie noch röter.

Einen Apffel an einem Baum noch so groß zumachen / als die Art sonsten am Baume ist.

Nim den Apffel / wie er am Baume ist / stich forne an der Blüt nein biß auff den Grund / da die Kerne innen sind / thu in denselben stich ein Körnlein oder etliche Rübesamen / so wird der Apffel noch so groß / allein daß er seinen natürlichen Geschmack verleurt.

Einen

Einen Apffel in ein Kutteruff oder Engſter Glaß zubringen.

Henge einen Kutteruff an einen Apffelbaum/ die weil die Oepffel nach klein ſeyn / alſo daß der jungen Oepffel einer in den Kutteruff hange/ſo wechſt er darinnen/vnd wird groß.

Daß wunderliche Sachen/als Edelgeſteine/Corallen/Näglein/oder Perlen in den Oepffeln wachſen.

Stoſſe bald nach der Blüet obgemelter ſtöckeines/ oben da er geblüet hat / hinein / ſo verwechſt drinnen.

Das 7. Capitel.

Von Kirſchen.

Weichſel Kirſchen/oder Krichen ohne Kern wachſen zu machen.

Thele im Merzen einen Weichſel Baum eines Fingers lang groß/ am ſtamme/ vnd ſpalte den vom Wipffel biß auff die Wurzel / vnnd laß dir ein Eyſen machen/ das forne krumb ſey/vnnd zeuch mit dem Eyſen den Kern zu beydē ſeiten auß dem Beumlein all auß / binde es denn fein zuſammen / vnnd beſtreich das Beumlein gar wol mit Kindern Miſt/ vnnd Leymen. Darnach vber ein Jahr/wenn es verwachſen / vnnd verheilet iſt / ſo gehe zu einen andern Beumlein dieſes Geſchlechts/vnnd das noch keine Früchte getragen habe/denſelben pfropffe dann auff das Beumlein/ſo bringt daſſelbe Frucht one Kerne.

Das

Daß ein Kirschbaum Kirschen vnnd Weintrauben trage.

Setze einen Weinstock neben einem Kirschbaum/ denn bohre ein Loch vber sich durch den Baum / das so groß als die Rebe dick ist/ schabe von der Reben die eusserste Schale biß auff die grüne/ vnd laß es wachsen. Wenns nu drinnen wol verwachsen ist / so schneide die Rebe vom Stammen loß / vnnd bestreich den Abschnitt mit Baumsalbe.

Kirschen wachsen machen biß auff *Martini.*

Impffe einen Kirschbaum auff einen Maulbeerbaumsstock/ so wirds geschehen.

Wiltu Kirschen haben die bald ein Zeichen thun.

So bore ein Loch von oben schrott herunder/in den Kirschbaum / darein thue deß *Mercurii* drey oder vier Loth / spünde es wider zu/diß zeucht den Baum gar durch. Wer darnach von den Kirschen isset/der muß stracks auffstehen / vnnd laufen/denn sie gehen bald gantz durch den Menschen/wie *Mercurius* thut.

Kirschen vber Winter zubehalten.

Brich jhnen nur die Stiele abe / lege sie in einen reinen Topff / vnnd bestreue sie mit weissen Zucker/ wie man sonsten etwas einsaltzet/vñ setze sie also hin.

Ein Anders.

Laß dir einen Zimmerman/oder Röhrmeister ein Erlen Holtz außbohren / thue reiffe Kirschen drein/

vnd

vnd ſchlage zu beyden ſeiten hinden vnd forne Zapf-
fen für/daß kein Tröpfflein Waſſers / oder Lüfftlein
darzu kommen kan/vnd wirffs in einen külen Brun-
nen/oder ſonſten in ein friſch Waſſer/ laß drinnen li-
gen biß mitten in den Winter / ſo bleiben ſie dir ſchö-
ne/als wenn ſie erſt vom Baum gebrochen weren.

Oder thue Kirſchen die nicht gequetſcht ſeyn/ in ein Faß/vnd vnterlege ſie mit *Cubulo* oder Walwurtz alſo lang/daß ſie ſich nicht rühren/alsdenn ſo bleiben ſie lange gut/daß man ſie eſſen mag. Oder nim Kir-ſchen/Pflaumen / oder ſonſten dergleichen Früchte/ thu ſie in einen Gülcker/verbinde jhn mit einem Per-gament gar feſt/vnd verbiche es/daß keine Lufft noch Waſſer hinein kommen kan / ſo bleiben ſie ein gantz Jahr friſch vnd gut / wenn du ſie in einen Brunnen hengeſt.

Kirſchen zuimpffen / die eine ſeltzame Krafft/ Geſchmack/vnd Farben haben.

Wenn ein Zweig eines Kirſchbaums geſpalten wird/vnd an ſtatt deß Marcks *Scammonea* gelegt/ſo wird daſſelbe Jahr die Frucht dieſes Zweyges krafft haben/Stulgänge zumachen. Wird aber Bieſem darein gelegt/ ſo wirdt die Frucht gar ſtarck darvon riechen.

Alſo iſt von allen Gewächſen zuverſtehen. Wirdt Laſur oder ein andere Farbe darein gelegt/ſo bekömpt die Frucht eine ſolche Farbe.

Kirſchreiſer auff den Chriſtag blüend zumachen.

Nim

Nim etliche Kirſchreiſer von den Beumen abgeſchnitten/ thue oder ſetze ſie auff S. Andreas Abende in einen Krug mit friſchen fließ Waſſer/ gib jhnen alle Tage ander friſch Waſſer/ biß auff den Chriſttag/ ſo blühen ſie ſo ſchöne/ als mitten im Frühlinge/ man muß ſie aber an einem warmen Ohrte behalten.

Das 8. Capitel.

Von Nüſſen.

Nüſſe ohne Schalen wachſen zu machen.

NIm die enſſerſte harte Schalen von den Nüſſen/ doch alſo daß der Nußkern mit ſeinem Heutlein vmbgeben/ vnverſehrt bleibe/ vnd wickele darnach denſelben Kern in eine Wolle/ oder in ein dünn Tüchlein/ die man jnwendig in den Bircken/ oder andern Beumen findet/ oder in ein Laub/ vnd ſtecks alſo in die Erde.

Nüſſe zu zeugen/ die dünne Schalen haben.

So muß man die welſche Nußbeume offt von einem Ohrt an den andern fort ſetzen/ ſo bekommen ſie groſſe Kernen/ vnd die Schalen werden dünner/ der Baum wird auch fruchtbar.

Nüſſe lang friſch zubehalten/ daß ſie gut zu ſchelen ſeyn.

Nim gute friſche Nüſſe/ grabe ſie in einen friſchen

Sandt / wenn du ſie brauchen wilſt / ſo waſche den Sand abe.

Oder nim einen newen Topff / darein ſtrewe eine lage dürre Rebenbletter / darauff eine lage Nüſſe / vñ alſo fort / biß das Geſchirr voll wird / das behelt ſie lange friſch / vnd geſchmack.

Oder nim Nüſſe / grabe ſie in die Erde / decke ſie wol zu / ſie bleiben alſo friſch / biß ſo lange die auff den Bäumen reiff werden.

Nucis vmbra ſatis omnibus inimica, & quacunq; arbori gerit, veneno inuadit illico, nocet & ſtillicidii ratione, cum humor & frondibus diffunditur.

Das 9. Capitel.

Von Caſtanien.

Caſtanien lange gut / vnnd friſch zu behalten.

MIſche vnter dieſelbe welſche Nüſſe / deñ dieſe verzehren die ſchmutzige Feuchtigkeit in jnen / vnd verhindern / daß ſie nicht ſchimmeln. Daher *Leuin. Lemn.* ſetzet *lib. 2. cap. 52. de occult. nat.* nur dieſe Wort: *Caſtaneas ſi quis volet conſeruare intactas, nuces baſileas ex iuglande collectas inſpergat.* Oder lege ſie nur in Keller / auff friſchen Sand / ſo bleiben ſie hüpſch grün / *Vide lib. 1. cap. 38.*

Ein ſchön *Ænigma* von der Caſtanien beſchreibt *Ioan. Heidfeld. in Sphinge philoſoph. de arbor.* & herb. welchs ſich anhero nit vbel reimet:

Eſt quadam ſcribenda notis bis quatuor arbor,

Sympa-

Sympósi is aptas fyrre ſiueta nuces.
Vnde notas ſi tres poſtremas demſeris, inter
Mille alias vnam vix reperiſſe queas.
Dicitur de CASTANEA: *tolle tres fin. les literas, remanet caſta, quam vix reperiri poſſe ænigma innuit.*

Das 10. Capitel.

Von Quitten.

Quitten groß zu machen.

Beuge einen Zweig da der Quittenapffel anhengt/in einen Topff mit Erdreich/ vnd laß den Apffel drinnen wachſen / ſo wird er groß.

Daß ein Quitten Apffel ein Menſchen Antlitz bekomme.

Laß dir einen Topff machen / der jnnwendig habe ein Menſchen Antlitz / oder was du ſonſten für eine Form haben wilt/vnd wenn die Quitten verblüet hat/ ſo beuge den Zweig mit der Quitten in den Topff / in dieſelbe Form / als ein Wachs in ein Siegel/ ſo wird eine ſeltzame Quitte drauß werden.

Das 11. Capitel.

Von Pfirſchken.

Rothe Pfirſich zumachen.

Eße rothe Roſen zu den pflantzen.
Oder nim einen Pfirſichſtein/ ſeße jhn in den

Grund vnnd nach 7. Tagen nim jhn wider herauß/ vnnd thue jn auff / in solcher Zeit thue Zinober in die Schale/ vnnd vergrabe jhn wider fleissig/ wenn denn die Pfirschken wachsen/ so werden sie reth.

Oder was du für eine Farbe drein thust/ so werden sie also.

Geschriebene Pfirschken zu machen.

Wenn du eine Pfirsche gessen hast / so lege den Pfirschstein ein Tag 2. oder 3. in Wasser zu weichen/ darnach thue den Stein gemach auff / vnnd nim die Kern herauß/ vnnd schreibe in die Rinde/ oder Häutlein mit einem Messings Griffel / was du wilt/ doch nicht tieff/ darnach wickele jhn in ein Pappier / vnnd setze jn/ was du denn auff den Kern geschrieben hast/ das wirstu außwendig an der Frucht finden.

Daß sie keine Steine bekommen.

Bohre ein Loch mitten durch den Stammen/ vnten bey der Wurtzel / vnnd thue das Marck herauß/ vnd schlage einen Weydenen oder häseln Nagel darein.

Daß Pfirsche zu Nüssen werden.

Pfropffe einen Pfirschken Zweig auff einen Nußbaum Stock/ vnd besprenge denselben Pfirschbaum offt mit Ziegenmilch/ so wird er fruchtbar/ vnd bringt auch grosse Pfirschenöpffel/ die jnnwendig Nüsse haben.

Eine wunderliche Mixtur deß Pfirsichs Zweiges vnd Mandel Zweiges.

Wenn

Wenn die mit den Augen recht zusammen gefügt/ vnnd in Pflaumen Bäume gepfropffet werden/ so bekomen die Früchte Pfersich Fleisch/ vnd die Kerne werden als Mandelkerne.

Das 12. Capitel.

Daß ein Baum verdorre.

MAn wil sagen/ wenn man auff *S. Iohannis* Enthauptung Tag in einen Baum häwet/ so sol er verdorren.

Oder schlage einen Nagel drein/ so von einem Todten sarg ist/ darinnen ein todter Cörper gelegen. *Pastinacæ marinæ radius omnium caudici præfixus occidit. Et menstruatus pannus radicibus admotus præsertim iuglandis nuci. Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1.*

Das 13. Capitel.

Beschreibung etlicher wunder Bäume.

Hieron. Benzo ein Italianer in der beschreibung der *Canarien* Insulen/ so er an seine Beschreibung der newen Welt gehengt/ durch *Vrbanum Calueto* auß welscher Sprach ins Latein gebracht/ vnnd durch Abeln Scherdingern verdeutscht/ schreibet von einem Wunderbaum also:

Es ist ein Baum in der Insel *Ferro* oder *Ferrea* der schwitzet vnd treuffelt ein stetigs Wasser auß seinen Blettern/ in solcher menge/ daß nicht allein die Leute in der Insel jhre Notturfft/ sondern auch noch wol viel mehr davon haben möchten.

Der Baum ist in zimlicher gröſſe/ hat Bletter wie

ein welscher Nußbaum/ wiewol ein wenig gröſſer/ist mit einer ſteinern Mauren wie ein Baw verwahret/ in denſelben *Crateren*, krumpff/ oder Brunnbete wird das abtrieffende Waſſer auffgefangen/vnnd gefaſſet ſolches iſt eine wunderſame verborgene Heimligkeit in der Natur/ daß in der gantzen Inſel kein Waſſer gefunden wird/ohne was auß dem Baume tröpffelt.

Wunderbäume in America.

Hieronym. Card. ſchreibet *de ſubtilit. lib. 8. de Plant.* daß in der Provintz *Peru in America*, Oepffel ſeyn ſollen/ſo einen guten geruch haben ſollen/aber welchs zu verwundern/einen ſolchen giftigen/ vnnd tödtlichen Safft/das wenn ein Pfeil damit geſalbet wirdt/daß der jenige flugs deß Todes ſeyn muß/ ſo damit nur ein wenig verwundet worden/daß man jhm mit keiner Artzeney zu hülffe kommen möge.

Wunderbaum in Hiſpanien.

Item Bartholom. Arnold. in epitome philoſ. tract. 5. fol. 169. daß *in regno Bætico Hiſpaniæ*, in welchen die Statt *Granata* ligt/ Oepffelbäum ſeyn ſollen/ in welcher Frucht auff jeden Schnitt ein Bild eines *Crucifixi* erſcheinen ſol.

Wunderbäum am Reinſtrom.

Item, M. Abraham Saurius in ſeinem *Theatro Urbium*, daß nicht weit vom Flecken Trebur *ad littora Rheni* ein Apffelbaum ſtehe/welcher alle Jar in der Chriſtnacht Oepffel trage/ wie er ſich derowegen auff eine gemeine Bürgerſchafft/ vñ alle vmbliegende Oerter

daſel-

daselbsten berüfft. Welcher Oepfflein fast alle Jahr dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten / vnd Herrn Landgraff Georgen zu Hessen ꝛc. geschicket worden / welcher sie zu grossen wunder andern Fürsten vñ Herrn zu zeigen gepflogen.

Wenn ein gut Jahr fürhanden / so werden die Oepffel so groß als eine Bone / doch an gestalt als ein Oepffelein / mit Blüet / Stiel / vnd andern / hart / vnd steiff / sonst als eine Erbs / in einer Stunden bekömpt der Baum Blüte / vnnd Obst / welches alle Jahr mit besonderm fleisse von den Einwohnern *obseruirt* wird.

Sonst im Jar tregt er wilde Holtzöpffel / die nach jhrer Art andern gleich seynd. Darbey man Gottes Wunderwerck klärlich mercken kan.

Item *Hieronymus Tragus* oder Bock in seinem *Herbario*, daß am Reinstrom ein Nußbaum sey / welcher vor Johannis Tag keine Bletter oder Früchte trage / aber vmb denselben Tag zeige er zugleich seine Bletter vnd Früchte wie andere Beume.

Wunderbaum in Hispaniola.

Item / *Quied. Hist. Indic. cap. 2. lib. 8.* *Hobus* oder *Hoyus*, ein Wunderbaum in *Hispaniola*, hat dieses Wunderwerck an sich / daß weñ man durch vnsaubere dürre örther wandert / vnnd jemand ein grosser durst ankömpt / vnd denn ein solcher Baum angetroffen wirdt / so reumet man zur Wurtzel / schneidet ein Eßlein davon / nimmet dessen ein Theil in den Mund / wie man etwa ein Hahn auß dem Faß in den Mund nehmen möchte / richtets in die Höhe / mit einer Hand / gibt erstlich Tropffen / Wenn man aber beginnet zu sau-

gen/ſo leufft es nicht anders / ſtetig herauß / denn wie ein Fade an einander / alſo mag ſich einer deß durſts wol erwehren.

Beſchreibung ligni ſancti ſiue Guaiaci.

Lignum ſanctum ſiue Guajacum iſt ein Baum ſo groß als ein Eiche/hat viel Aeſte/ einen groſſen ſchwartzen Kern / am Holtze herter dann *Ebenus*, ein dicke harte Rinde/wenn ſie trucken wird / leichtlich abfellet / kleine harte Bletter/ eine Goldgelbe Blüte/ auß der eine runde feſte Frucht/ wechſt innen voll Steine/ wie die Miſpeln. In der Inſel *Dominica* ſtehen der Bäume viel/deren brauch vnnd Nutz iſt man alſo innen worden. Es war ein Spanier / der hatte an der Indianiſchen Kranckheit/die er von einer Indianiſchen Beyſchläferin erlangt/ (iſt erſtlich jr rechter name geweſt/ vñ nit Frantzoſen/wie ſie ſie jetzo nennen/dieweil dieſe kranckheit vñ Seuche erſtlich von der gemeinſchafft/ ſo die Spanier mit den Indianiſchen weibern gehabt vnd bald von den Wahlen mit den Spaniſchen/dannen ſie auch ferner an die Deutſchen gelangt/ vnnd Frantzoſen genennet worden) groſſe not vnd ſchmertzen/ſein Diener ein *Italianer*, vnd ein Artzt in *Hiſpaniola* gab jhme deß Waſſers vom Holtze *Guajacano*, entlediget jhn nicht allein von ſeinen Schmertzen / ſondern macht jhn geſundt / als er zuvor geweſen war.

Nach dieſem Exempel ſeyn viel Spanier / ſo mit dieſer Plage behafftet waren / geſund worden. Dieſe Artzeney wird zu *Hiſpali* von denen ſo auß India wider kamen / als bald ruchbar/ iſt von dannen in gantz

Hiſpa-

Hiſpanien vnd auß Hiſpanien in die gantze Welt erſchollen. Heute zu Tage / zeuget man diß Holtz in den Gärten der Maũs vnd Frawen [illegible] vnd ſolchs von wegen der Verlippung / vnd Geſchmeiß / ſo offt an denen Orthern von Fraw Venus / [illegible] iſt. Indianiſche Feigen *Ficus Indicæ*, ein Wundergewechs / ſo man ein Blat in die Erde ſtecket / bekleibts bald vnnd wird ein groſſer Baum drauß. *Camer. fol.* 250.

Das 14. Capitel.

Von Cürbſen.

Cürbſe / vnd dergleichen Früchte zeitlich reiff zumachen.

SEtze den Samen in Töpffe / oder ander dergleichen Geſchirr / beſprenge ſie alle 3. oder 4. Tage mit warmen Waſſer / laß ſie ſtehen / an einem warmen Ohrte / iſt es aber kalt / oder nebelicht Wetter / ſo ſetze ſie zum Fewr / iſt aber ſchön Wetter / ſo werden ſie ein Monat / oder 14. Tage ehe reiff. *Pedemont. de ſecretis.*

Cürbſe ohne Kernen wachſen machen.

Wenn die Kürbſe auffgangen ſeyn / vnnd ein wenig lang worden / ſo mache ein Fürchlein neben die Pflantzen / vnnd lege ſie darein wie ein Rebſchoß / das nur das Spitzlein herauß gucke vnd laß wider wachſen / thue jhn wieder alſo / vnnd darnach zum dritten mal / ſchneide als deñ das ander von der erſten Wur-

gel abe/vnnd laß nur das letzte wachſen / ſo werden Cürbſe ohne Kernen.

Del fürcht die Cürbs alſo / ſo du daſſelbe zu jhn ſetzeſt / ſo wird er wie ein Bogen / ſo offt es donnert / wird [illegible] gekehrt / was man auch ſonſten allerley drein ſchneidet / wenn er [illegible] / das [illegible] nen / welches gar luſtig zu ſehen. Es iſt auch dieſes an den Cürbſen zu mercken / der Same / ſo in den Cürbſen in der höhe wechſt / bringt lange vnd ſubtile Cürbſe / der aber in der mitten / grobe / vnnd dicke / vnnd der im Grunde / breite.

Si cucurbitam in vitalem Vaginam poſtquam defloruerit, conieceris, reuolutam oſtendet anguis figuram. Bapt. Port. lib. 2. cap. 4. Mag. nat.

Cürbſe innerhalb 4. ſtunden mit den Blettern außwachſen zu machen.

Lege die Cürbskerne in eines jungen Menſchenblut / der von Angeſichte fein roth iſt / ſetze es in einen Keller / in ein wol vermacht Geſeß / darnach nim ſie wieder herauß / vnd laß ſie an der Sonnen wol trocknen / wenn du ſie in die Erde ſtecken wilt / ſo nim eine oder zwo Schüſſel voll gutes Erdreichs / laß es erſt dürre werden / darnach beſprenge es mit ein wenig kalt Waſſer / denn geuß warm Waſſer darüber / daß es wol weich werde / vnd ſtecke die Kürbskerne drein / ſo werden ſie innerhalb vier Stunden mit den Blettern vnd Blüten herfür ſchoſſen.

Das

Das 15. Capitel.

Von Rosen.

Fünfferley Rosen auff einem Stock zuhaben.

THue jhm also/vmb die zeit/ wenn die Köm-lein oder Knötlein herauß wachsen/ vnnd Knöpffen sollen/so bohre mit einer Alenpicker sich in den Stamm/vnter den Knöpfflein biß an den Kern/ vnnd sencke gesottene Presilgen mit einer Federn zum Loch hienein: In einen andern Stamm thue grüne Farbe: In den dritten gelbe/vnd in den vierdten schwarze Tinten/ vnnd in den fünfften blawe Farbe/ vnd verstreich dieselben Löchlein. Besiehe *Mizaldum* im vierdten *Centenario miracul. natural. num.* 47. *Card. de subtil. lib.* 6. *cap.* 20.

Rosen auff Oepffelbäume wachsen zumachen.

Florentinus schreibt beym *Constantino*, wenn man Rosen auff Oepffelbäume impffet/ in die Rinden/ vnnd mit den Augen einsetzet/ so blühen sie wenn die Oepffel zeitig seynd.

Daß die Rosen viel ein stärckern Geruch bekommen/als sonsten.

So zeuch nur Knobloch an die Wurtzel der Rosenstreucher/also/daß einer das ander anrühre/ so bekommen sie einen stärckern vnd bessern Geruch/ wie denn auch die Lilien thun/sie wachsen auch beyde schöner/vnd lieblicher auff/ denn die Rosen/ Lilien/vnnd

der

der Knobloch / haben eine sonderliche *Sympathiam*. Freundschafft oder Mitleiden mit einander.

Zoroaster schreibt beym *Constantino*, wer seine Augen wischet mit dreyen der ersten Rosenknöpffe / die er an Stauden sihet / deme thun die Augen desselbigen Jahrs nimmer wehe / doch daß er sie am Stocke stehen lasse.

Rosen durchs gantze Jahr frisch zubehalten.

Wenn die Rosen nur halb außgekrochen sind / so schneide sie zu Abend mit einem Messer abe / du must aber die Rosen mit den Händen nicht anrühren / laß sie dieselb Nacht vnter dem Himel ligen / thu sie darnach am Morgen in ein verglasurt Geschirr / vermache es gar wol / vnd vergrabe es in trocknen sand.

Ein anders.

Nim einen Walburgischen Krauß der fein weit ist / wie eine Butterbüchse / strewe darein Saltz / setze die Rosenknöpff / die denselben Tag hetten sollen außkriechen / jmmer einen an den andern drein / strewe denn wider Saltz darüber / vnd folgends wider Rosen / biß der Krauß voll ist / darüber geuß guten wein / decke ihn zu / vnd setze jhn in einen frischen Keller in Sand.

Ein anders.

Wenn die Rosen außkriechen wollen / so nim ein Rohr / das noch in der Erden stehet / schneide es ein wenig auff / also / daß du die Rosen hinein bringen magst / darnach mache es wol wider zu / vnnd laß es

alſo ſtehen. Wenn du ſie haben wilt/ ſo ſchneide das Rohr abe / thu die Roſen ins Waſſer/ ſo werden ſie ſchön/wie im Meyen.

Eine rote Roß weiß zumachen.

Nim Schwefel/zünde jhn an / vnd beraucheré eine rote Roſe damit/nach deinem gefallen / ſo wird ſie weiß: Iſt faſt luſtig zuſehen.

Roſen oder Näglein mit Golde zufärben.

Reibe *Salarmoniac* auff einem Stein mit Eſſig/ vnd ein wenig Zucker Candi / vnd behalts/ darnach nimm Roſen oder Näglein/ kleibe die Blätlein fein ſittlich off ein Tiſch oder Pappier /mahle ſie mit dem geriebenen Salmiac/ laß es trucken / Darnach lege Gold oder Silberblätlein darauff/ vnd trucke es ein wenig mit Baumwolle/ ſo bleibt das Gold auff dem gemahlten kleben/vnd fällt das vbrig abe.

Roſen oder Näglein mit mancherley Farben gar bald zumachen.

Nim gute feiſte Erden/ſoviel du wilt / dürre ſie an der Sonnen/ſo lang biß ſie gar dürre/ vnd zu Aſchen wird / thu ſie in ein Geſchirr / ſetze oder pflantze ein ſchoß vonweiſſen Roſen oder Näglein darein/vnnd begeuß den Grund/mit nachfolgenden Waſſern.

Wiltu weiſſe Blumen roth haben/ſo nim Preſilgenſpäne/koche ſie in Waſſer/ biß der dritte oder vierdte theil einſeud / vnnd begeuß den grund allgemach mit dieſem Waſſer Abends vnd Morgends/ ſo lange biß das ſchoß anfäht zu wachſen/ welchs vngefehr in 15.

oder

vber 20. Tagen geschicht / wilen sie grün haben / so nim sie die Presilge wol zeitige Creutzbeerlein / oder vnzeitige / wilt du sie Gelb haben / wilt du sie schwarz haben / so nim Gallöpffel / vnnd Vitriol. Du solt aber fleiß ankehren / daß du sie die Nacht nicht vnter dem blossen Himmel stehen lest / von wegen deß Taws / vnd am tage deß Regens / sonst fehlet die Kunst.

Du solt auch wissen / daß die Blumen durchauß mit der Farbe / damit du sie begeussest / nicht geferbet werden / sondern behalten zum Theil jhre natürliche Farbe / zum Theil nehmen sie die frembden an / daß sie von derselben / hin vnd wider besprengt werden / als ob sie 2. Farben hetten.

Wilen sie aber mit dreyen Farbē haben / so begeuß den Grund deß Morgens auff einer Seiten / mit einer Farbe / auff der andern Seiten mit einer andern / vnd deß Nachts verwechsele die Farben also / daß deß Morgens / vnd Abents jede Seite deß Grundes mit 2. Farben begossen werde / aber doch alle mal eins vmb das ander / so werden die Blumen dreyerley Farben bekommen / vnnd wenn du von diesen andere Schoß pflantzest / so werden sie gleiche geferbte Blumen tragen.

Rosas etiam & violas, si sub autumnum secundo floreant, pestilitatem adferre compertum est. Casp. Peuc. D. lib. diuinat. de reliq. phil. gener.

Das 16. Capitel.

Von Lilien.

Braunrothe Lilien zumachen.

Nim

NIM die Stengel von den Lilien / wenn ſie blühen/binde ihr 10. oder 12. zuſamen / henge ſie in den Rauch/ſo gewinnen ſie kleine Würtzlen wie zwiebeln.

Wenn denn die Pflantzenzeit kömpt/ſo lege ſie in rohte Weinhefen/laß ſie dariñ ligen/biß ſie dich dünckẽ rot gnug ſeyn/darnach ſetze ſie ins Erdrich/vnd ſchütte zu einem jeden ein Theil der Hefen / ſo werden ſie Purpurfarbe.

Man kan auch Lilien von Farben ſonſt machen/ wie man ſie haben wil/ wenn man Zinober zwiſchen jre Zwiebeln thut/ſo werden ſie rot/ oder Grünſpan/ ſo werden ſie grün/vnd ſo fortan.

Daß ſie zu jederzeit deß Jahrs Blumen tragen.

Nim jre Zwieblen/oder Wurtzeln/vnd ſetze etliche 12. Finger tieff/die andern 8. vnd etliche 4. Finger tieff ſo wirſtu deß Jahrs offt Lilien haben / man mag es auch mit andern Blumen alſo machen. *Anselius.*

Das 17. Capitel.

Von Neglein.

Weiſſe Neglein Himmelblaw zu machen.

B *Apt. Porta* ſchreibt *lib. 2. cap. 6. Mag. nat.* Wenn man Wegwart Kraut Stengel* abſchneidet/ biß auff die Wurtzel / doch ſol derſelbe Stengel ziemlich dicke ſeyn/vñ ſpalte jhn darnach in der mitten vff/ vñ ſtecke die Neglein von der Wurtzel abgeriſſen /hineinl

ein / vnd bindets mit einem Strohalm / oder Rütlein zusammen / vergrebts in ein Erdrich / welchs mit faulem Mist / wol vermischt sey / vnnd begeusts zu seiner Zeit / so sollen blawe Neglein drauß werden.

* *Aur. Theophr. Paracelſ.* schreibt *lib. de imag. cap. 9.* von der Wegwartwurtzeln alſo: Auß was Vrsachen vermeinestu / daß die Wurtzel Wegwart nach 7. Jaren sich in eines Vogels gestalt wandele / weistu das / so schweig stille / vnd wirff die Edle Pärlen nit für die Hunde / weistu es aber nicht / so lerne / frage nach.

Wiltu den Samen von vollen Neglein zeugen / daß wider volle drauß werden.

So nim den Samen von den Neglein so an dem Tage außgekrochen / an welchen der volle Mon gefallen / see / vnd setze sie fort im vollen Mon: also auch mit andern Blumen.

Zweyerley Farben Nelcken / an einem Stocke.

Nim zweyer Art Stöcken Wurtzeln / schneids entzwey / binde die Stücke zusammen / vnd setze es in den Grund.

Daß die Nelcken im Winter blühen.

Wenn man den Sommer vber die Stengel / welche Knöpffe stossen / abschneidet / so bringen sie erst den folgenden Winter jre Blumen / *Nicol. Ager.* beym *Hieron.* Bocken.

Daß

Das 18. Capitel.

Rosemarin zuzeugen/daß er auch im Winter in der Kälte tawre.

Tropffe denselben zu gewisser zeit auff junge Wacholder Stauden/so bleibt er desto lieber im Winter. *Camer.*

Item sonsten Blumen durchs gantze Jar zu wachsen machen / so nim im Sommer die jungen Zweiglein / setze sie an einen warmen Ohrt / als in eine Stube / laß sie daselbst stehen / so wachsen sie von der Werme / vñ tragen Blumen mitten im Winter.

Das 19. Capitel.

Petersilien zu seen daß sie durchs gantze Jahr grün werden.

Wenn man den Samen vff *Iohannis Baptistæ* seet/ so bleibt sie den gantzen Winter grün.

Petersiligen wachsen machen in vier Stunden.

Nim den Samen / lege jhn in süsse Milch zu weichen/vnd auff die stette da du den Samen seen wilst/ solstu vngeleschten Kalck legen / klein gerieben / das solstu 3. mal thun / vnnd den Samen auß der Milch nehmen darnach wider vngeleschten Kalck nehmen/ vnd darüber strewen / vnd auff den Kalck Erde/vnd zu letzt Wasser darüber sprengen / so wird die Petersilige herfür kriechen/ ehe denn 4. Stunde verlauffen mögen.

Ein anders / daß Peterſilge in einem Tage wachſe.

Nim den Samen / lege jhn 4. Wochen zuvor in Wein / daß er darinn weiche / vnnd wenn die 4 Wochen vmb ſind / ſo nim den Samen / vnnd lege friſche Roſen auff die Erden 4. querfinger hoch / als denn ſee den Samen hinein / vnd decke ein naß Tuch darüber / vnd heize darnach die Stuben warm ein / ſo wird ſie in kurtzen Stunden wachſen. Oder ſäe Peterſilien-Samen zuvor einen Tag in ſtarcken Brandtewein geweicht.

Bonen oder Erbſen in einer Stunden wachſen machen.

Lege ſie zuvor in ein heiſſes Oel / laß ſie 9. Tage darinnen ligen / darnach dörre ſie / Vnnd wenn du dieſe Kunſt beweiſen wilſt / ſo ſtecke die Bonen oder Erbſen in die Erden / vnd komme in einer Stunden wider dahin / ſo wirſt du ſehen / daß ſie herauß gewachſen iſt.

Bonen wenn ſie von Würmen geſtochen / oder zu freſſen werden / wachſen ſie im zunehmenden Mond wider voll.

Das 20. Capitel.

Pfifferlinge durchs gantze Jahr zuhaben.

Nim Rinden von einem Aſpenbaum / ſchneide ſie klein mit einem Meſſer / vnd ſäe ſie vff Miſt / ſo haſtu allzeit gute Pfifferlinge.

Ein

Ein anders/ daß Pültze vnd Schwemme wachsen.

Wenn man die Rinden von weissen Popeln (*Corticem populi albæ*) stösset/ vnd auff einen wolgetüngten Acker strähwet/ so wachsen deß Orts das gantze Jahr gute vnd zuessen tügliche Schwämme vnd Pültze.

Hawe eine Aspe abe (*populum nigram*) vnnd geuß an den Stamm Wasser mit Sawerteig vermischt. Deßgleichen geschichts auch/ wenn man die abgehawene äste von den Aspen verbrennet/ vnd vber dieselbe Wasser geust/ so wachsen deß Orts Schwämme zuessen tüglich.

Das 21. Capitel.

Mancherley Gewächß.

WEnn du allerley Samen in ein Wachs/ oder sonsten in eine zehe Materien/ so etwas lang geformirt ist/ thust/ so wirstu ein wunderbarlich Gewächß sehen. Man mag in Zigen Lorbeern allerley Samen stecken/ vnd dieselbe alle zusammen in ein Loch legen/ vnd mit geyler Erden bedecken.

Vt lactuca seminibus multis consita nascatur.

Si lactucæ folia, quæ iuxta radices sunt, euellis, singulisq; gradibus semen condis, ocymi scilicet, erucæ, nasturtii, & similium admixtaq; simo obruis: enascetur enim ab omnibus coronatus thirsus. Bapt. Port.

Allerley Laub oder Kräuter abzutrucken/ gleich den Natürlichen.

Nim die Laubbletter / knürsche die gröſten Aderlein am letzten Theil leichtlich mit einem Holtz / darnach ſchmiere ſie mit nachfolgender Farbe. Nim Baum oder Leinöl / zünde es an / in einem Tiegel / ſtell darauff einen Topff / das der Rauch wol darein gehe / vñ ſich der Ruß anhenge / darnach nim den Ruß auß dem Topff / temperir jhn mit wenig Oel oder Firniß / ſchmiere damit das Laub vff den letzten Seiten / da du es geknürſcht haſt / mit einem Leinen oder Baumwollen Tuch / darnach lege das geſchmiert ort vff ein zweifach Pappier / drucke es mit der Hand / oder mit einem Tuche / darnach nim es wider hinweg / ſo iſt das Laub ſchön / vnnd natürlich / biß auff das kleineſte Aderlein abgetruckt. Wilt es grün ferbē / ſo nim Eſſig / Grünſpan / *Paſta de Veſica*, koche es mit einander / mache darauß eine grüne Farbe / das abgedruckte Laub damit grün zuferben. Auff dieſe weiſe magſtu viel / vñ mancherley Gattung ſchöne Ding / als Tapeten machen / vnd in die Cammern hengen. *Pedemontanus.*

Das 22. Capitel.

Erzehlung etlicher Wunderkreuter / vnd derſelben Eygenſchafft.

SArvon ſchreibet vnd erzehlet etliche Kräuter geheimnüß *Hieronymus* Bock in ſeinem *Herbario*, Erſtlich von dem Farn Kraut / *part.* 1. *cap.* 178. mit dieſen Worten: Noch eines muß ich ſagen / welches mich an der Farnwurtzel ein ſonderlich *miracul* düncket / nemblich / ſo bald die Wurtzel durchſchnitten / erſcheinet vff jeder ſeiten

der

der zerschnitten Wurtzel ein schwartz auffgethaner Vogel anzusehen/ als ein Adeler mit 2. Köpffen/ in einem weissen Felde. Das ist aber nicht anders/ denn die kleine schwartze Aederlein/ welche durch auß der Wurtzel als kleine Spanäderlein zertheilt seyn. Darumb ich offt gewetter habe/ ich wolle deß Keysers Wapen mit einem schnitt/ oder streich/ deutlich schneiden/ oder mahlen.

Von dem gemeinen Wiesenklee/ besiehe droben das 1. Capittel dieses Buchs.

Item von den Meerlinsen *part. 2. cap. 44.* schreibt er/ daß dieselben seyn ein anfang/ vnd Samen/ anderer Samen/ vnd Wasserkräuter/ denn so bald sie auß den stillen Wasser Gräben etwan durch eine Fluth in flissende Bechekommen/ wo sie darinnen der schnelligkeit halben nit verflözet/ sondern irgents am Rande sich erhalten mögen/ werden sie je breiter/ denn sie thun sich weiter mit neben Bletlein auff/ vnd auß einander/ gewinnen kleine weisse Zeselein vnter sich/ damit hengen sie sich an die Wasserstanden/ mit der zeit wachsen auß denselben andere Bachkreuter/ dem Brunkreß nicht vngleich. Welchs dieser Author augenscheinlich eigner Person nit einmal war genommen/ auch vber der Geheimnüß solcher natürlichen wachsung/ sich vielmal verwundert.

So werd ich auch glaubwürdig berichtet/ daß der Brunnkreß in dreyen Jahren sich in Bachpungen verwandlen soll/ wie man denn fast allzeit dieselbe dabey stehen siehet.

Weiter *cap.* 58. vom Cappeskraut spricht er: Vnd damit ich abermals eine besondere Geheimnüß der

Natur anzeigt/habe ich nach dem Winter/wenn der Cappes abgehawen/vnd eingethan/innwendig den vberbliebenen Cappes Torsen vnnd Stümlen/im Marck/guten zeitigen vollkömlichen Cappessamen funden/doch nicht in allen/darüber er sich abermals nit wenig verwundert/was die Natur damit meyne.

Ich bin sonst berichtet worden/daß man an den Samen Häuptern innwendig den Blettern in der Christnacht/oder den Tag/den Samen finden soll/wenn sie den Herbst zuvorn in die Erde vmbgestürtzet geleget werden.

Von den kleinen Kletten besihe droben das 2. Capitel dieses Buchs.

Josephus vom Jüden Kriege schreibt *lib.* 7. *c.* 22. von einem Rautenstock/so in deß Königs Herodis Pallast zu Macherunts/Sey ein vberauß grosser Rautenstock gewachsen/welcherley auch einen jeden Feigenbaum mit der Dicke vnd Höhe vbertroffen.

Item *cap.* 23. von einer wunderbaren Wurtzel/so er *Baaras* nennet/mit diesen Worten: An dem ort/da die Klinge gegen Mitternacht vmb die Statt (Macherunt) gieng/welchs ein Platz mit Namen *Baaras*/daran eine Wurtzel auch also genannt/zuwachsen pflegt. Dieselbst ist Fewrfarb/vnd wenn man deß Abends darzu gehet/schimmert sie gleichsam als der Blitz/lest sich aber nicht sobald außgraben/sondern weicht hinder sich/vnd bleibt nicht an voriger stätte/so lang vnd vil/biß man Weiberharn/oder jre Krancheit darvff genst/vnd wenn sie jemand gleich darnach anreget/so ist er deß Todes eygen/er trage denn dieselbige Wurtzel an der Hand also hengend hinweg. Sie

ist

iſt aber auch auff ein andern/vnd nemlichen auff dieſen Weg zubekommen. Erſtlich muß man ſie gantz vnd gar vmbgraben/vnd nur ein wenig darvon vnten im Erdrich ſtecken laſſen. Darnach einen Hund daran binden/vnd wenn der Hund deme/der jhn angebunden hat/nachlauffen wil/ſo zeucht er die Wurtzel leichtlich her auß/ſtirbt auch alsbald darvon/vnd wird an deſſen ſtatt/der die Wurtzel gegraben hat/dem Tode auffgeopffert. Ferner haben ſich die/ſo ſie zu ſich nehmen/keines fernern ſchadens zubeſorgen.

Vnnd iſt gleichwol dieſe Gefahr einer einzigen Krafft oder Tugend halben/ſo dieſe Wurtzel hat/wol zu beſtehen/denn der böſen Menſchen Geiſter (*Damonia* oder Teuffel genannt) welche in die Lebendige fahren/vnnd die/ſo keine hülffe dawider haben oder wiſſen/werden durch mehr gedachte Wurtzel/wenn man ſie dem Krancken allein darreicht/verjagt vnd außgetrieben. *Hactenus Ioſephus.*

Miraculum naturæ in croco.

Wenn die Saffrans Zwiebel zur beſtimpten zeit kein Grund haben/oder vngeſetzt durch vergeßligkeit auß dem Grund bleiben/ſtoſſen ſie nicht deſto weniger jhre Blumen nicht anders/als weren ſie eingelegt worden/das muß aber ohne zweiffel zuvor durch das Geheimnuß der Natur im Sommer alſo verordnet ſeyn/das geſchicht auch nur einmal/darnach verwelcken vnd verfaulen ſie/darumb daß ſie der Nahrung deß Erdreichs/als der rechten Mutter beraubt worden ſind. *Nicolaus Agerius* beym Hieronym. Bocken.

Das 23. Capitel.

Acker zu tüngen ohne Mist.

NIM Korn/ so viel du wilt Seen/ weiche es Tag vnnd nacht in gute dicke Mistpfützen/ see es hernach in vngetüngten Acker/ das treibt so starck/ als wenn es mit dem besten Mist gedünget were.

Dieses scheinet der Warheit nicht vnehnlich/ dem es ist die *Quinta essentia* deß mists. Ich für meine Person halte auch mehr davon/ als von jenem/ so den Acker mit der Pfützen düngete. *Picus* ein Sohn *Iani* welcher zur zeit Isaac regieret hat/ in Welschland/ sol als ein erfahrner Ackerman/ das Düngen der Ecker erfunden haben. Daher jhnen die Bawren vor jhren Mist Gott auffgeworffen/ hat auch künfftige Dinge auß dem Vogelgeschrey geweissaget. Ist der dritte welsche König nach *Saturno* gewesen.

Acker nechst GOtt zubewahren/ für allerley Vngelegenheit.

Es schreibet *Theophr. Paracelsus* in seinem Tractat von Natürlichen dingen am 16. Capittel/ daß Corallen das Vngewitter/ Stral/ Schawer/ vnnd Hagel von den Ackern weg treiben/ in welchen sie liegen: vnd bald hernach spricht er weiter/ sie bewahren den Acker für dem Geflügel/ vnnd Würmen/ so dem Acker schaden thun.

Item/ von den *Spectris*, Nachtgeistern/ vnd Sydtrischen *Corporibus* die viel Ecker beschädigen. Er sagt auch/ sie vermehren die Früchte auff den Eckern vnd

in

in Gärten. Besiehe das 1. Capittel dieses Buchs in den natürlichen mitteln/wider deß Donners gewalt.

In etlichen Tractetlein zur *Archidoxa* gehörig / *titulo* von dem Vngewitter am Ende spricht er: man sol an allen Orten deß Ackers/gegen Morgen/Mittag/Nidergang/vnnd Mitternacht/ *Hypericon, Artomisiam, Ingrien, Abbis, Chelidonia*, Rauten / vnnd dergleichen Kräuter vnnd Wurtzeln mehr haben / denn die sollen nechst Gott eine sonderliche Krafft haben den Zaubertschen Straal / Hagel / vnnd Schawer zuvortreiben/ sonderlich wenn sie zu rechter zeit/vnnd *Influentz* gegraben werden. Als in der *Influentz Lunæ & Veneris*. *Epistites* ist ein Edel Gestein / darvon schreibet *Barthol. Angl. lib. 16. cap. 43.* Es sey ein roth fünckelt Steinlein / daß die Schädlichen Hewschrecken vnd Vögel/vnfruchbarn Nebel vnd Hagel von den Erdgewechsen vertreibe. So schreibt *Plinius lib. 1. c. 29.* Wenn man eine Krötein einen newen Topff mitten in der Saat begrabe/so schadet der Saat kein Vngewitter. Item / *l. 19. c. 6.* vnd *Mizaldus.* Man sol Knoblooch in Wasser sieden / damit er nit außwachse vnd denselben hin vnd her vff den Acker vnter den samen strewen / so werden die Vögel denselben fressen/ vnd davon so matt werden/daß man sie mit den Händen werde erhaschen vnd fangen können.

Rasen zuvortreiben.

Cardanus schreibt / *lib. 6. cap. 23.* Wenn man mit einem Küpffern Carst / Rechen / oder Egen / so in Bocksblut abgeleschet ist / das Graß außhacke so wachse es nicht wider.

Was man auch auff S. Abdon Tag abhäwet/ das wächst auch nicht wider.

Das 24. Capitel.

Vom Korn.

Daß das Korn nicht brandicht werde.

DAs Korn so man in der Weichfasten säet/ soll nicht brandicht werden/ vnd viel Spalzen kriegen. Deßgleichen wenn mans säet auff den Tag/ wenn der Michaelis Mond voll ist.

Ein anders.

Vom newen biß zum vollen schein/
Säe nach Mittag so wirds fein rein.
Vom vollen biß zum newen liecht/
Säe vor Mittag wird nicht brandicht.

Iohan. Reinstein.

Ein anders.

Vorschlage bald etliche Garben zu Sam Weitzen/ vnd schütte jhn auff den Boden/ breite jhn auß/ daß er nur einer Hand dick lige/ siebe Asche drein/ rühre es wol durcheinander/ vnd laß 3. Tage also ligen/ vnnd säe jhn auß/ wenn die Sonne in der Wagen ist.

Item Hieronymus Bock schreibt in seinem *Herbario, part. 3 cap. 53.* Wenn der Brenner oder Fresser der frucht schaden bringe/ wie denn gemeiniglich im Aprillen vnnd Meyen geschicht/ als denn soll man

Zweigs

Zweige von Lorberbäumen in das Feld stecket/ so sey die Frucht im selbigen Jahr deß Brenners vnd Fleisers frey/ vnd befinde keinen schaden.

Das 25. Capitel.

Vom Flachs.

Daß der Flachs wird wie eine Seyde.

WJm Flachs/ lege jhn vmbher in einem Kessel/ schabe Seiffe/ Alaun/ vnnd gesiebte Aschen vnter einander/ vnd lege eine Schicht vmb die ander alles in einen Kessel/ geuß Wasser drauff/ seude es mit einander einen halben Tag oder länger/ wasche es auß dem Trüben/ henge jhn darnach an die Sonne/ reibe jhn/ vnd hechele jhn.

Theophrastus der Hocherfahrne vnd weitberühmte *Philosophus* vnd *Medicus*, schreibt *lib. 7. de natura rerum*, am ende: Wenn man Flachs in scharpffer Laugen seud/ die auß Weydeasche gemacht ist/ so sol Seyde drauß werden.

So schreibt auch *Alexius Pedemontanus* im andern Theil seines Kunstbuchs/ daß man guten Flachs nehmen soll/ so viel man wil/ denselben wol hechlen/ biß er gnug hat/ vnd hernach mit frischen Kelberreck bekleiben oder bestreichen/ 4. oder 5. Tage lang stehen/ vnd letzlich wol waschen soll/ so sol er wie eine Seyde werden/ also daß man jhn so subtil vnd rein arbeiten kan/ als man wil. *Colerus lib. 7. cap. 40.*

Eine

Eine Kunst daß dich die Leinweber nicht betriegen.

Diß lehrt jetzgedachter *Colerus* in seinem 9. Büchlein am 33. Capittel also: Winde alle Kläwel auff ein Papyrier/darein schreibe deinen Namen/oder mache sonsten dein Zeichen drein/vñ wiege jhme das Garn sampt dem Sacke/darinnen du es hast/alles mit einander zu/laß dir darnach die Leinwat mit dem Sack vnnd Briefen wider zuwegen/doch also/daß er das Garn von der Webe nicht abschneide/du seyest denn dabey. Sonsten tragen sie die Leinwat in Keller/so wird sie feucht vnd schwer/so wirstu sehen/vber ein halb Pfund wird dirs nicht fehlen/da sprechen sie das gehet ab von den festern vnd rütteln.

Gib jhnen Fettes zum schmieren/nit Hefen/oder Meel/so können sie dich auch nit teuschen/denn das Fette gibt keine schweer/aber das Meel vnd Hefen geben eine schwer. Bleyasche eingerieben/wenn sie weben/gibt auch eine schwehre.

APPENDIX
Deß Dritten Buchs.

Dieweil ich in diesem Buch etliche Geheimnisse/vnd Künste/natürlicher Gewächsen beschrieben/hat michs auch für gut angesehen/dēselbē als eine zugabe dieses Buchs etliche nützliche/vnd kurtzweilige Küchen/vnd Kochkünste/einzuverleiben/vnd:

Vom

I. Vom Fleiſche.

Beheckel/ oder Sulper fleiſch zubereiten.

Nim das Fleiſch in ein viertheil von einer Tonnen oder in eine halbe Tonne / oder in eine gantze Tonne / darnach man deſſelben viel einmachen wil/ vnd durch ſalze es wol/ vnd ſpünds oben zu/ leges in Keller/ vnd welze es alle Tage einmal vmb / daß es mit der Lacke begoſſen wird. Wiltu etwas davon kochen / ſo nimbs herauß/ vnd ſpünds wider zu/ vnd alſo fort an. *Coler.*

Item ſtoß Coriander zu einem groben Pulver vñ vermiſche jhn mit gutem Weineſſig/ vnd *condire* oder mache das Fleiſch damit ein/ vnd beize es drinnen/ ſo bleibt es lange friſch/ vnd gut.

Wiltu aber gut wolſchmeckend Fleiſch machen/ ſo nim Coriander ſamen/ Wacholderbeer / eins ſo viel als das ander / nach dem mann viel oder wenig einſalzen wil/ vnnd ſtoß es mit einander zu einem gröblichen Pulver/ darnach mache eine Lage deß Fleiſchs/ vnd ſalze die mit warmen Salz ein/ vnnd ſtrawe deß jetzt gemeldten Pulvers eine Hand voll drauff: Dein wider eine Lage deß Fleiſches ſalze es/ vñ ſtrawe denn wider eine Hand voll deß Pulvers darauff / vnnd ſo fort ahn/ jmmer eine Lage vmb die ander/ vnd laß alſo ſeine zeit im Salz ligen/ darnach henge es in rauch/ ſo bekömpts einen gar lieblichen geſchmack. Der Rauch von Eichenholz iſt hierzu ambeſſe/ von dem bekömpts eine trefliche rawhaffte geſunde Krafft.

Wil man aber ſonſten das Jar durch alſo davon beiſen/ ſo mache mans alſo in ein Feßlein/ wie jetzt gemelt / ſetze es darnach in Keller/ vnnd laß es hin vnd

her

her weltzen / wie man den Wildpretfäßlein zuthun pflegt/so kan mans also vbers gantze Jahr haben vnd behalten/vnd vbertrifft weit alles Wildpret.

Wenn man auch der gestalt junge Schwein oder Frischlinge einsaltzet / doch daß sie nicht mit heissem Wasser gebrühet / sondern gesenget werden / so ists am schmack so gut/als jrgend ein Schweinen Wildpret seyn kan/ *idem*.

Wie man in Seestätten das Fleisch einmachet/daß es lang gut bleibt/ein gantzes Jahr/vnd länger.

In den Seestätten nehmen sie erstlich einer Tonnen den obern Boden auß/vnd beschütten den vntersten Boden mit Saltz/etwan eines halben Fingers breit. Darnach nehmen sie feine grosse Stück Rindfleisch/so groß als sie es vff einmal in einem zimlichen grossen Dopff dencken zukochen/vnnd reiben jmmer eines nach dem andern wol mit Saltze / vnnd legens fein ordentlich ein/vnnd sprengen frisch Saltz darüber her/zwischen einer jeglichen Lage/biß daß die Tonne mit Fleisch erfüllet werde / Darnach legen sie den andern Boden vff das Fleisch/ vnd beschwerens mit grossen Steinen/daß sich die *humores* desto besser herauß begeben/vnd das Fleisch Lacke bekomme. Nach einem Monat/wenn man sich lest bedüncken/daß die Lacke nicht gut gnug ist / welches man denn am Geschmack vñ Geruch leichtlich habe/ so boren sie vnten ein loch in die Tonne/vñ zäpffen die Lacke abe/kochen sie wol/schäumen sie ab / vñ reinigen sie fein vnd stärcken sie alsdenn widerumb mit einem frischen Saltz/

vnd

vnd gieſſen ſie widerumb auff das Fleiſch / ſo wirdes gar wol bey dem Saltz erhalten / vnd kan das Fleiſch ein gantz Jahr rawren / vnd man kan jmmer darvon kochen.

Daß das Fleiſch im Topff zuſammen wachſe.

Wenn man dieſer Stück eines (als Baldrian / Tormentill / Naterwurtzel / Liebſtöck / groß Tauſendgüldenkraut / *Centaureum maius* genannt / Beinwel / Agley / die Wurtzel von Sanickel / vnd Hundsgraß / *Holoſteon* genannt / *Ruellius* nennet es *denticulam canis*, das iſt / Hundszahn / wächſt vngefehr 3. Finger hoch / kreucht auff Erden / ſeine Blätter ſeyn ſchmal vnnd lang wie das Graß / faſt wie am Rabenfuß / bringt ſeinen Samen in langen Kolben / ſo auff beſonderen Stengeln wachſen / wie am Wegbreit / wird auff kleinen Hügeln gefunden) in den Topff wirfft / darinnen man Fleiſch kocht / ſo wächſt alles zertheilt Fleiſch wider zuſammen / vnd wird ein groß ſtück darauß / daß man es hernach nicht wider auß dem Topffe bringen kan / er werde denn zerſchlagen.

Daß das Fleiſch nit gar werde.

Wenn man einem Bley in den Topff wirfft / ſo kan er das Fleiſch in drey Tagen nicht gar kochen / er koche es auch gleich wie er wolle.

Daß dargegen das Fleiſch bald gar werde.

Wenn man Saltz vnter einen Topff ſchütt / darin Fleiſch gekocht / ſo wird das Fleiſch bald gar oder mürb / wenns

ſie nicht vberſich ſteigen können/ſchüre zu erſt gar gelinde Fewer vnter/biß ſie beginnen Waſſer zugeben/ vnd auff zuſieden/ſo vermehre das Fewer/vnd ſiede ſie abe/wie man ſonſten pflegt/zuletzt thu ein stücklein Butter dran. Vnnd ſolche Krebſe alſo trücken abgeſotten mit Saltz one Waſſer / ſeyn viel geſünder/ als wenn man ſie ſonſt auff gemeine weiſe abſieden thut. *M. Ioh. Wirtich. in ſua Hal fol.* 19.

4. Von der Ganß.

Eine gebratene lebendige Ganß.

Nim eine Ganß/beropffe ſie biß an den Halß vnd Kopff/mache rings vmb ſie ein Fewer / nicht allzu nahe/auff daß ſie nicht erſticke/ ſondern daß ſie allgemach brate. Setze zu jr ein Gefäß voll Waſſers/ darunter Honig vnd ſaltz vermiſcht / damit ſie offt möge trincken. Darnach nim Depffel / ſchneide ſie klein/ koche ſie in einer Bratpfanne / betreuffele damit offt die Ganß/daß ſie deſto ehe gebraten werde/ rücke das Fewer näher zu ihr / aber doch eyle nicht zugeſchwinde/vnd wenn ſie anhebt zukochen / läufft ſie inwendig im Fewer vmbher/vnd begert zufliehen/ welchs ſo ſie es (von wegen deß Fewers) nicht kan zu wegen bringen/trincket ſie ohn vnterlaß/ ſich zuerlaben vnd zuerkühlen: Vnd weñ ſie heiß worden/brät vnd kocht ſie auch inwendig / du muſt aber ohn vnterlaß das Häupt vnd Hertz mit einem feuchten ſchwam erkühlen. Vnd wenn ſie anhebt zu fallen vnd zu zappeln/ſo nim ſie hinweg vom Fewer / lege ſie in eine ſchüſſel/

vnd gib sie den Gästen zuessen / so ist sie gebraten / vnd lebet noch / vnd schreyet / wenn man von jhr schneidet / welchs fast lustig zusehen. *Alex. Ped. de secret.*

5. Vom Pfawen.

Ein gebratener Pfaw gleich einem lebendigen.

Nim ein Pfaw / tödte jhn / schneide jhm die Haut von dem Halse biß auff den Schwantz leichtlich mit einem Messer auff / zeuch jhm die Haut also gantz mit den Federn fein gemach ab / vnd behalt sie.

Darnach fülle den Pfaw mit Würtz / vnd guten Kräutern / spicke jhn mit Negelein / verbinde jhm den Halß vnd Kopff mit feuchten leinen Tüchern / damit die Federn nit verbrennen / vnd der Kopff vnd Halß dürr werden / stecke jhn an einen Spieß / vnnd brate jhn biß gnug ist.

Nim jhn darnach vom Spiesse herab / vnd zeuch jhm seine Haut wider gemach an mit den Federn / vñ damit er auffrecht stehe / stoß jhm eyfferne Drähte in die Füsse / hefftе sie heimlich auff ein Bretlein / damit er nicht vmbfalle.

Etliche thun jhm Campffer in seinen Schnabel mit Baumwolle / vnd zünden es an mit einem Liechte / welchs fast lustig zusehen.

Du magst auch wol den Pfawen / wenn er gebraten / vergülden mit Goldblätlein / vnnd darnach mit Zimmetrinden vnd Zucker besprengen. Deßgleichen mag man auch mit Fasanen / Rebhüner / Capaunen

vnd

vnd Gänsen thun / welches fast lustig vnd schön ist/ für grosse Herren / *idem*.

6. Von Hünern.

Einen Kaphan ohne Fewer zukochen.

Wenn man in einen berauffren vnd außgenommenen Caphan ein glüend Stahl stecket/ vnnd denselben mit ein bar Hand quellen vmbwindet / daß die Hitze nicht herauß kommen kan/ so wirdt das Fleisch gar daß mans essen kan. Dienet für Kriegs/vnnd Wanderßleute.

Eine Henne zuzurichten / daß sie auß der Schüssel läufft/wenn man drein schneidet.

Gib einer Hennen Wein zutrincken/so lest sie sich berupffen/ vnd lege ihr das Häupt zwischen die Flügel/nimm 8. Eyerdotter/ schlichte vnnd schmiere das Hun damit wol/vnd leg Fewr zu dem Hun/so wirds gelbe/darnach lege es in eine Schüssel bedecket / vnd setz es auff den Tisch. Vnd wenn man davon schneiden wil/so läufft es darvon.

Daß ein Hun am Spiesse krehet.

Nim Queckſilber/vnd thu es in ein Federkiel am Hun/steck es an ein Spieß beym Fewer/vnd wenn es erwarmet/so pfeifft es oder krehet wie das Hun / wenn du den Kiel verbunden hast.

7. Von Eyern.

Eyer in kaltem Wasser zusieden.

Lege die Eyer in einem Topff/thu Wasser vnd vngelescht ein Kalck darein/so braten sie zu hand.

Ein Ey in der Hand zubraten.

Nim ein Ey/mache ein Loch darein/thu ein wenig weisses heraus/geuß guten starcken Brandtewein drein/vnd kehre das Loch vmb in der Hand/halts ein wenig also/so wirds flugs gar.

Pferdehaar in ein Ey zubringen/daß man nicht sihet/wie sie hinein kommen.

Nimm ein Neh oder Steckenadel/stich ein klein Löchlein in ein Ey/stecke ein Pferdshaar an einem ende hinein/vnd scheus hinnach/laß es mit andern Eyern sieden/so findet mans gantz darinnen/wer es nun nicht weiß/der verwundert sich wie sie hinein kommen.

Daß sich die Eyer beym Fewr vntereinander schlagen.

Nimm die Eyer/schlage ein jedes forne ein wenig an der spitzen auff/vnd laß ein wenig herauß lauffen/vnnd thu ein wenig Queckſilber drein/vermache die Löcher mit Teig/vnd lege sie zum Fewr.

Eyer zumachen so groß als ein Nenschenkopff.

Nim 10. Eyerklar/vnd so viel Eyerdotter/mische

die

die Totter leichtlich durch einander / thue sie in eine runde Blase / verbinde vnd koche sie in einem Topff mit Wasser / biß sie hart werden / darnach nim sie wider herauß / thu darzu die Eyer klar / also / daß die Totter im mittel ligen / koche es wider / biß daß das klar auch hart wird / so hast du ein Ey ohne schalen. Nim Eyerschalen / wasche vnd säubere sie wol / stoß sie fast klein zu Pulver / lege sie in einen distillierten Essig biß sie weich werden / mache darauß eine Salbe / vnd bestreich das harte Ey mit einem Bensel / lege es darnach in kalt Wasser / so wird die schale hart / vnd das Ey gleich einem natürlichen / *Pedemont.*

Ein Ey durch ein engen Ring oder in ein Engsterglaß zubringen.

Lege ein Ey 3. Tag vnnd Nacht in Weineſſig zuweychen / darnach nim das Ey vnd rolle es so lange vnter der Hand biß es lang vnd schmal wird / daß du es denn gemehlich in ein Glaß / oder durch einen ring bringen magst. *Leuin. Lemn. de occult. nat. lib. 2. cap. 36.*

Daß ein Ey ein Spieß nauff steige.

Nim Meyenthaw / thu jhn in eine leere Eyerdotter / daß sie außgefüllet werde / vermachs mit Wachs / daß nichts herauß läuffe / stelle es vmb den Mittag an die Sonne an ein Spieß oder Brett / so steigts vber sich.

Alio enim tempore vt æstate & autumno verus ros non est, vt physicis constat rationibus.

8. Vom Alraun.

Einen künſtlichen Alraun zumachen/ damit offt die Landfährer die Leut betriegen.

℔ *Rad. Bryoniæ inſignem, & biſidam quæ & vitis alba dicitur:* das iſt/ nim Stickwurtz/ Gichtwurtz/ Hundes oder Teuffelskürbs/ formiere ſie wie ein Mannes oder Weibsbilde/ ſtich denn kleine Löchlein an die örter da Haar zuwachſen pflegen/ thu Hirſenkörnlein drein/ oder ſonſten etwas das da wurtzelt oder faſelt/ ſtecke es von ſtund an alſo wider in die Erde/ ehe ſie welck wird/ biß ſie wider eine Haut gewinnet.

Ende deß Dritten Buchs.

MAGIÆ

MAGIÆ NATVRALIS,

Oder

Kunstbuchs Vierdter Theil.

Darinnen begriffen/ wie man nemblich mit mancher Hand andern Sachen / sonderlich mehrern theils denen vier Elementen/ vnd deren zugehörigen Dingen/ auch etliche Wunderschrifften bereiten/ vnd als in einem *Quodlibet* wunderbarliche Sachen verrichten / zu löblicher vnd lustiger vbung / vnnd zu Nutz gebrauchen/ auch damit die Zeit vertreiben kan: Beneben Historischer erzehlunge vieler wunderbarlicher Dinge/ So hin vnd wider in der Welt gefunden werden.

Sampt zu end angehengtem Kunstbüchlein/ für die Kürschner/ Riemer vnd Seckler/ ꝛc.

Das 1. Capitel.

Wie man ein Holtz machen soll/ daß nimmermehr faulet/ weder an Gebäwen/ Brücken/ Schiffen/ vnd wozu mans sonst gebraucht/ es sey vff dem Wasser/ vnterm Wasser/ oder ausser dem Wasser/ es sey in der Erden/ vnter der Erden/ oder ausserhalb der Erden/ im Regen/ Schnee oder Wind/ zu Winters oder Sommerszeiten/ vnd daß es auch nit faule/ oder Mielwicht werde/ auch kein Vnziffer darinnen wachse/ es sey auch zu welcher zeit deß Jahrs es immermehr gehawen sey.

DAs lehret *Theophraſt. Paracelſus lib. 3. de natura rerum*, vnd spricht: Man solls nur in Schwefelöl legen/ oder nur damit bestreichen. Es werde aber dasselbe also gemacht. Schwefelöl wie es zumachen: Nimm den gemeinen grawen Schwefel/ thu jhn in einen Cucurbit/ geuß deß stärcksten *Aquæ fortis* so viel darauff/ daß es vier Finger quer vber den Schwefel gehet/ vnd distilliere dasselbe *Aquæ fort* drey oder vier mal davon/ vnd zum letzten mal biß der Schwefel gar trucken im Cucurbit bleibe.

Darnach nim den schwartzen oder roten Schwefel/ der vnten im Cucurbit liegen bleibt/ vnnd lege jhn auff ein Marmor/ oder thu jhn in ein Glaß/ setze jhn also an einen feuchten Orth/ oder in Keller/ so wirdt sichs zum Oel solviren/ Mit dem Oel soll man das Holtz bestreichen.

Also kan man auch mit diesem Oel/ Strick/ Seile/ Fi-

le/Fischers/vnd Vogelsteller / vnd Jägernetze/ Leinwat / vnd was dergleichen mehr ist/ erhalten / daß sie nimmermehr verfaulen / oder zu nicht werden.

Eine schöne Kunst/ Holtz von mancherley Farben zufärben/ den Tischern dienstlich/ Tische/Bettladen/vnd anders einzulegen.

Deß Morgens frühe nim frischen Rossmeck mit der Strew / lege jhn auff Hölzer vber zwerch etwas hoch/vñ stelle darumb eine Schüssel/daß das Wasser darein treufft/vnd wenn du einen Tag nicht gnug Wasser bekommen kanst/so thu es drey oder vier Tag nach einander / biß du gnug hast / seige es darnach/ vnnd mische vnter jedes Maß Wasser einer Bonen groß Alaun/*gummi Arabicum*, vnd was du für Farbe wilt/lege das Holtz darein/thu es an die Sonne/oder zum Fewr/vnd so du es wilt gebrauchen/nim darauß Holtz/soviel du bedarffst/ das ander laß ligen. Denn je länger es in diesem Wasser ligt / je schöner es wird/ vnd kan nimmermehr außgelescht werden. *Alex. Ped. de secret.*

Ebenholtz gleich dem natürlichen zumachen.

Nim allerley hart Holtz / als da ist Burbäumen/ Cedern/vnd Maulbeerbäumen Holtz/legs drey Tage lang in Alaunwasser / an die Sonne / oder an einen warmen ort/ daß es erwarme / koche es darnach eine weil im Baumöl / vnnd mische darunder Vitriol/ Schwefel/jedes einer Haselnuß groß/denn je länger man es kocht/je schwärtzer es wird. Doch sol man es auch nit zu lange kochen/daß es nicht verbrennt.

Von vnterſcheid deß Hebenholtzes/*lege Ioſeph. antiq. lib. 8. cap. 2.*

Einen Pfahl im Waſſer zuverbrennen.

Nim alte Lumpen oder Hadern/vnnd netze die in *Oleo benedicto*, vnd Salniterwaſſer/vnd bewinde den Pfahl damit/vnd ſchenß einen brennenden Feuwerpfeil an den Pfahl/ſo fangen die Lumpen Fewr/vnd brennen ſo lang/biß ſie keine Feuchtigkeit vom Waſſer haben/ſie ſollen aber verbunden ſeyn/dann ſie brennen in dem Waſſer in die 24. Stunden/ehe ſie gar verbrennen.

Die Feuchtigkeit ſchlegt allwege von dem Waſſer/vnd das Fewer an den Pfahl/biß er verbrennet.

Gute Fewr Pfeil zumachen.

Nim 3. Pfund Salpeter/1. Pfund Schwefel/anderthalb Pfund Kolen/ſtoß zu Pulver/mit Brandtewein zum Teig gemacht/darzu mache ein klein ſäcklein von Barchent/ſo lang als der Pfeil ſey/vnd thu den Teig in den Sack/ſtoß den Pfeil dadurch/vnnd verbinde ihn mit guten ſtarcken Fäden hinden vnnd forn/vnd trücke jn darnach in Schwefel oder Hartz/ſo haſtu gute Fewerpfeile.

Höltzerne Pfeiffen hart zumachen.

Nim Vrin/Saltz/thu es an die Pfeiffen/vermache die Pfeiffen vnten vnd oben feſt.

Einen

Einen köstlichen Leym zumachen/ das

nit gar bald in der eyl beydes grüne so wol als dürre Bretter oder Holtz / nicht allein gewunden / sondern auch mit den Händen zusammen gedruckt/ zuleymen/ daß es stärcker helt/ als das Brett an ihm selber.

Nim Leim/ richte denselben mit warmen Wasser zu/ geuß hernach das Wasser rein abe / richte jn ferner mit Brandtewein zu / wie er seyn sol/ vnnd knete jhn wol/ leyme darnach ein Brett damit/ wie oben gemeldet.

Diese Kunst hat mich ein Tischer gelernet / so 2. Jahr zu Venedig gearbeitet.

Eine Kunst/ daß das Holtz im Fewer nicht brennet.

Ligna & tabulata alumine illita, non ardescunt, vt nec postes, fores, aut lacunaria ære viridi imbuta, modo crusta durioris obducatur, & alumen plumbique albi cinares, pigmentis copiosi misceantur.

Erlen Holtz künstlich zum Stein zumachen.

Wird also gelehret / wenn man Bier bräwet/ läßet man es mit dem Hopffen wol sieden/ biß der Hopffen gnug hat/ darnach gräbt man es 3. Jahr in einen frischen Sand oder Kiesel/ in einen Keller/ so wird es zu einem harten Stein / vnnd gibt die besten Werk- und Büchsensteine. Solcher Erlensteine sol man im Fluß *Sarno in Italia* finden/ daher *Pontanus in Meteor.*

de

de amaris fontibus, cap. 44. von den Erlen also schreibt:

— Videas lapidescere Sarni:
Cœruleo sub fonte alnus, silicisq; maniplos
Et paleæ intortos lenta cum vimine culmos.

Holtz von sich selber brennend zumachen.

Taubenkoth in *oleo benedicto* genetzt / ein Holtz damit bestrichen / vnnd darnach eine weile an die heisse Sonne gelegt / so wird es von sich selber anfahen zubrennen.

Das 2. Capitel.

Natürlich Gold vom Alchymistischen zuerkennen.

DO zerschmeltzt es / vnnd wirfft darein gepülverten Samen von der Natterwurtz / ist es gerecht / so wird es sich nicht bewegen / wo nicht / so wird es hefftig krachen.

Oder nim gepülverten *Olibanum*, vnd Hünerbein / wirffs ins geschmeltzte Gold / so verzehrt es alles. *Fallopius.*

Alchimistæ verum aurum non conficiunt: Faciunt aliquid simile auro, quantum ad accidentia exteriora, sed tamen non faciunt verum aurum: Quia forma substantialis auri non est per calorem ignis, quo vtuntur Alchimistæ, sed per calorem solis in loco determinato, vbi viget virtus minerális: Et ideò tale aurum non habet operationem consequentem speciem. Et simile est de aliis eorum operationibus. Malleus maleficarum par. 1, *quæst.* 1.

Das

Das 3. Capitel.

Stahl weich zumachen.

SEschmiere ihn mit Hefftleymen / vnd nim *Mercurium ſublimatum*, binde jhn darüber / laß eine gute weile glüen.

Item / nim vngeleſchten Kalck / Seiffe / Hechtsgalle / mach ein Teig darauß / ſchlag den vber den Stahl / mache den Leymen mit Salmiac Waſſer an / ſtreich jhn darüber / daß kein Dampff darauß kömpt / vnnd laß trucknen / ſchmiere die Reiſſe wider zu / leg es in ein gut Fewr / laß nicht abgehen / die härtung vorauß / nim Eyſenkrautwaſſer / Rettichwaſſer / Zwibel / ſchneid die auff / daß der Safft darauß kome / nimm Ochſenzungen Wurtzel mit Zwiebel im Waſſer / denn laß den Stahl glüen / vnnd leſche jhn darauß.

Ein anders / Eyſen oder Stahl weich zumachen.

NIm Attich / brenne jn zu Pulver in einem newen Topff / vnnd mache Eyſen oder Stahl glüend / vnd wirffs drein / ſo wird es ſchmeidig vñ weich wie Bley.

Item / nim *Oleum tartari*, *Salmiac* Waſſer / *ana*, das nach zu einem Oel / darein leg das Eyſen Tag vnnd Nacht / es wird weich.

Item / nim die weiſſen Schwämme / die im Meyen auff den Miſthauffen wachſen / Oder die gelben Schwämme die an dem Wacholderholtz wachſen / thue ſie in ein Glaß / ſetze es in ein Keller / ſo wirdt es

in 3. Tagen zu Wasser / vnd wenn du es nützen wilst / so nim ein wenig in ein Scherben / vnd leſche Stahl darinnen ab / 6. oder 8. mal / ſo wird es weich.

Item / Blut in Leymen / beſtreich das Eyſen mit / Flachs / legs in Linden / der Fichtenholtz Feuwer laß glüen.

Eyſen weich machen / als Kupffer / Zinn / vnd Bley zuſchneiden.

Nim ein Nöſel Rettichſafft / Weinſteinöl / 2. Nöſel / 3. Nöſel Eſſig / temperirs zuſammen / darein lege das Eyſen Tag vnd Nacht / darauß kanſtu ſchneiden was du wilt.

Oder nim Krötten Geruck im Meyen / vnd leſche ein Eyſen darein abe 6. oder 9. mal / es wird zehe vnd weich / daß du es ſchmeltzen kanſt / vnd darauß gieſſen was du wilſt / vnd leſt ſich hämmern wie Bley.

Eyſen / Stahl / Kupffer / oder ander Metal zumachen / daß man darein graben / ſtechen / oder ſchneiden kan.

Nim Salmiac / gemahlen Weinſtein *ana*, ſetze es vber ein gut Feur in einem ſtarcken jrrdenen Hafen / lege das Metal darein / vnd laß es eine Stunde wol ſieden / ſo weichet es von dieſer Eſſunge.

Wilt es wider härten / ſo machs vber einer Glut gar gluend heiß / zeuch es herauß / vnd ſtoß es in kalt Waſſer / ſo wird es gar hart. Je weniger du es gluend macheſt / je weniger es härtet.

Ein

Ein Eysen zumachen / daß mans stossen vnd kneten kan.

Distillire Stein Alaun zu Wasser / vnd lesche in demselben stählene Klingen / 7. mahl an einander / so werden sie so subtil vnd weich / auch leicht zu brechen seyn / daß man sie auch in einem Mörsel zustossen / vñ zu Puluer machen kan wie Glaß.

Item / stählene Klingen so rostig seyn / 3. oder 4. Tag vnter dem schnee begraben / lassen sich so leicht brechen / wie jetzt gemeldt.

Eysen schmeltzen.

Nim *Calx Tartari, sal alcani, ana*, weiche es in Küh Brunꝛ / daß es werde wie ein dicker Brey / laß es an der sonnen dürre werden / oder beym Fewr / mach das Eysen glüend / lesche es darein / es wird schmeltzen wie silber.

Item / nim Eysen / spießglaß / geschabte Kreyde / laß es in einem Tiegel ein stund fliessen / so fleust das Eysen wie Bley / vnd geust sich schön weiß.

Stahl vnd Eysen auffs härteste zumachen.

Nimm von den wilden Erꝛöpffelsafft / safft von Rettich / Rautensafft / temperirs durcheinander / lesche die Waffen darein abe / vnnd härte wie man pfleget zu härten / so wirds gut.

Item / nim Menschen Haar / vnd seud sie lange in Wasser / biß daß Wasser drinnen rötlich wird / vnd lesche dariñen stahl abe / so wird er rechtschaffen hart.

Eine

1. *Philoſoph. Sag. artes gladiales vel incuſæ* genannt.

Daß das Eyſen ſcheinet/als wann es Kupffer were.

Nim Menſchen Haar/laß ſie in Waſſer ſo lange ſieden/biß daß das Waſſer wie Blut werde/alsdenn löſche das glüend Eyſen darinnen/ ſo wird es wie Kupffer.

Eyſen glüend zumachen ohn Fewer.

Nim Salpeter ein halb Pfund/ Römiſchen Vitriol/1. Pfund/vermiſchs vntereinander/ ſtoß zu pulver/diſtillirs in Alembic/ diß Waſſer geuß auff Eyſen/ſo wird es glüend. *Fallop. lib.* 1.

Eyſen mit Drath von einander ſägen.

Nim ein Meſſing Drath/ vnd mache auß einem ſubtilen Holtze ein Bogen/ vnnd brauch den Drath für ein Senne/ nim darnach ein Raubvogel *Smirle* genannt/ſtoß jn zu Pulver/ netze den Drath in einen ſtarcken Eſſig/ ſtrewe darnach diß Pulver drauff/ſo kanſt du mit dieſem Bogen was du für Eyſen wilt/ von einander ſägen. *Idem lib.* 2.

Eyſen feſt vnd gifftig zumachen.

Mache es glüend/ löſche es in Olander Safft/ſo wird es hart vnd gifftig/ alſo daß wenn ſich einer nur ein wenig damit verwundet/ vnd kaum drey trepffen Blutes herauß gehet/ſo kan einem die gantze Welt nit helffen/daß er davon käme. *Idem lib.* 3.

Eysen wie ein Liecht brennend zumachen.

Bestreichs mit *Oleo benedicto*, vnd halts ins Fewr. *Albertus* gedenckt deß *Auicennæ* der da sagt / er habe ein stück Eysen gesehen / von 100. Pfunden / das sey vom Himmel gefallen / darauß hat man darnach gute Waffen / vnd köstliche Schwerdter geschmiedet.

Ein Liecht daß alle Eysen zerbricht.

Nim Terpentin / *rasa*, Fischöl / Firnes / *ana*, auch so viel new Wachs / deßgleichen *arsenicum* vnd *sublimatum*, mache darauß ein Liecht / vnnd wenn du es anzündest / so hüte dich vor dem Rauch / denn er ist schädlich / vnd halt es bey das Eysen / so lange biß es sich erwärmet / laß darnach kalt werden / diß thu 2. oder 3. mal / es wird sich brechen.

Das 4. Capitel.

Corallen zerflössen.

LEge sie in Erbsensafft / so zergehen sie in dreyen Tagen.

Stein weich machen.

Nim Bocks vnd Zigenblut / *ana*, vnd Hefen / menge guten Essig darzu / setze es zum Fewer / vnd thu den Stein darein / er wird weich.

Einen Stein so zehe als ein Leder zumachen.

Nim einen weissen Küsseling / vnd witff jhn in ein Faß

Faß mit Waſſer von Weinſtein gemacht / daß ſehr heiß iſt vnd geſotten hat / vnd wirff jn glüend hinein / ſo wird er ſo weich / wie ein dick Muß / laſt jn noch ein mal glüend werden / vnd wirff jn in das vorige Waſſer / laß jn ein halbe Stunde drinn ligen / nim jn darnach heraus / ſo iſt er ſo weich vnd zehe wie ein Leder. Hierbey muß ich auch etlicher Wunderwerck gedencken / als wie *Ioan. Boterus* ſchreibet / ſol es in *Coye* einen Stein haben 12. Schu breit / vnd 33. Ellen lang / von den Landwohnern *Sordo* genannt / was man vff einer ſeiten für ein Geümmel vnd Geſchrey hat / das kan man vff der andern ſeiten nicht hören / man ſey denn weit darvon.

Iuxta Harpaſam Aſiæ oppidum, cautes eſt horrenda, quæ vno digito mouetur, & eadem, ſi toto corpore impellatur, reſiſtit. Bapt. Por. de mir. rer. nat. lib. 1. cap. 18.

Plinius ſchreibt / *lib. 36. cap. 15.* daß es vor zeiten in *Cycico* oberhalb *Troia* einen wunderſeltzamen Stein gehabt / der ſich ſelbſt von einem Ort zum andern begeben / vnd hinweg gewichen / welchen die *Argonautæ* für jhren Ancker gebraucht.

Paracelſus ſchreibt / daß in Elſaß ein Stein vom Himmel gefallen ſeyn ſoll etliche Centner ſchwer. Er iſt nicht natürlich hinauff kommen / nicht natürlich am Firmament gewachſen / noch iſt er von oben herab gefallen / hat wie Münſterus ſchreibt / bey drittehalb Centner gewogen / geſchehen bey der Statt Emſißheim / *Anno* 1484. andere ſchreiben es ſey *Anno Chriſti* 1492. geſchehen / den 24. *Nouemb.* vmb den Mittag / ſey formirt geweſen / wie ein Griechiſch Δ / vnnd habe 300. pfund gewogen.

So ist *Anno* 130. ein stein wie ein Menschenkopff groß/auß den Wolcken gefallen.

Item/man schreibt daß im 1507. Jahr auß der Lufft bey Meyland grosse Steine herab gefallen seyn/ welche etliche hundert vnd zwantzig Pfund gewogen/ sehr hart/vnd haben nach Schwefel gerochen.

Anno 1581. den 26. *Iulii*, ist zu Nider Reisen bey Budissatt/zwischen 1. vnd 2. Vhren nach Mittage/ ein grosser heller Donnerschlag geschehen/darvon die Erde erbebet/mit langem sausen daselbst hat man in solchem Donnerschlage etwas schwarzes/wie einen Raben sehen von oben herab auff die Erden fallen/ ist ein Stein gewesen/der ist gewogen worden: Vnd am Gewicht gehalten 39. pfund.

Ist von dannen gen Weinmar für die Fürstliche Regierunge getragen/vnd nach Dreßden geschickt worden/von vielen auch gelehrten Leuthen gesehen/ vnd wol beschen worden/gab Feuwer wie Stahl von sich/wenn man dran schlug/war blaw/vnnd etwas bräunlicher farbe/in die länge drithalb vierthel einer Elen/vnd in die dicke fünffthalb vierthel vnten/eine halbe Elle oben. Die Personen/die den Stein haben fallen sehen/berichten/er habe sich im fallen vnd sausen jmmerdar vberschlagen/vnnd als er in Caspar Wertichs Gerstenstück gefallen/sey die Erde zweyer Mann hoch vber sich in die höhe gefahren/vnnd wie ein grosser Rauchdampff vber sich gestiegen/ist fünff vierthel Ellentieff in die Erden gefallen/hat die quer gelegen/vnd so heiß/daß jhn eine guer weile niemand hat angreiffen können. Chron. Thüring.

Item/*Iobus Fincelius de Miraculis* schreibt/daß in

seiner

seiner zeit in Holsatz ein sehr grosser Stein auß den Wolcken gefallen/daß man jhn deß Orts in die Kirche zum gedächtnuß auffgehangen.

Plinius sagt *lib.2.c.58.* Es sey in *Thracia* beym Fluß Aegos ein Stein auß den Wolcken gefallen mit der grösse eines Wagens/ schwartz als were er verbrannt. Dieses hat *Anaxagoras Clazomenius* auß der Kunst deß Gestirns unverstanden/wie Laertius saget *lib.2.* vnd *Plutarchus in vita Lysandri.*

Dieser *Philosophus* soll die zeit seines Lebens nit gelacht haben/wie *Ælianus* schreibt.

Wir müssen hier auch gewehnen/ was die Natur in der Erden generirt/ vñ für kurtzweil hat. Man findt ein wunderbarlich Ding im Schifferbergwerck zu Manßfeld. Es ist ein See etliche Meilweges lang vnd breit im Lande/vnnd so mancherley Fische/oder sonst lebendige Thier im selben See sind/ die gebieret der Schieffer ein gleichnuß in jhnen/mit jedliegenem angeflogenem Kupffer/daß man es klärlich sehen vnd erkennen kan/ was jedes für ein Fischbildnuß oder Figur ist/ auch in den Vögeln.

Ja das noch wunderbarlicher ist/ hat man an einem Stein gefunden ein Bild eines Bapst mit einem Bart/vnd dreyen Cronen/welchs viel Leute gesehen. ist geschehen im Jahr 1539. vnd wird von *Zacharia ratorio P.L.* also beschrieben: *Anno 1539. Mansfeldiæ è dinis metallicis effossus est lapis scißilis, in quo apparuit ontificis Romani effigies, ornata triplici corona aurea, & ste Pontificali, aureis quasi filis & purpura contexta, os, ulos, & nares hominis referens, in sella splendida sedens, nique dextram manum subleuans, in quam tanquam*

gemmam contemplans intuebatur:

Quando hostis petiturus erat, te Ian-Friderice
Ostentans pacem religione ngua,
His lapis est venis è Mansteldensibus ortus,
Pontificis referens, tricoronigerum.

Diesen Schieffer hat man [redacted] unbesehen geschickt/ da hat ers also außgelegt / daß es bedeute die Offenbahrung deß Bapst[redacted] Dieser Schieffer-stein ist darnach dem Könige von Franckreich Francisco zugeschickt worden.

Lucii imago sæpe expressa est in lapide Islebiano è quo ea conflatur, D. Georg. Agric. defoss. lib. 1.

Es schreibt *M. Ioh. Colerus* in seinem Fischbuch / c. 8. daß man auch ein Crucifix mit Johanne vnd Maria vnter dem Creutz/ dem hochlöblichen Christlichen [redacted] Johann Friderichen Churfürsten zu Sachsen / mit der Schrammen vber dem Backen/ vnd die Tauffe Christi von Johanne im Jordan/ alda sehr schön vnd deutlich außgegraben.

Das 5. Capitel.

Bein weich machen.

NJm Salbey/ koche sie in starcken Essig/ seige es durch ein Tuch / vnnd lege das Bein darein/ je länger es ligt / je weicher es wird.

Item/ nim guten Vitriol/ geläuterten Salniter/ jedes 1. Pfund klein gestossen / in ein Glaß gethan/ wol verlutirt vnd distillirt/ was herüber gehet/ das behalt/ in dieses Wasser lege die Beine ein halben Tag.

Item / nim hohle Beine / als von den Schenckeln / gen

geuß darein Epsafft / Rettichsafft / Andornsafft/biß sie voll werden/vermache sie wol / daß die Säfft nit herauß lauffen/vergrabe sie in Rossmist/ so lange du wilt/je länger je weicher sie werden.

Helffenbein weich zumachen.

Nim Helffenbein/koche es in Wasser mit Alaun zum wenigsten 6. Stunden lang / so wirdt es weich wie Wachs/daß man Formen darein trucken kan.

Item / nim Römischen Vitriol / gemein Saltz/ ana, wol zusammen geknetet / thu es darnach in ein Alembic/distillir es/vnd behalt das Wasser/ thu das Bein darein / so wirdts so weich wie Wachs. Wie man die Beine auff allerley Farben färben sol/ besihe *Alexium Pedemontan. lib. 1, Isabell. Cordese. lib. 2. cap. 5. 10. & 40.*

Horn weich zumachen.

Nim Mannsharn/ der 4. Wochen zugedeckt gewesen/thu darein 1. Pfund vngelöschten Kalb / vnd halb so viel Weydaschen oder Rebenaschen/ acht Lot Weinstein/acht Lot Saltz/mische es durcheinander/ laß es wol fliessen/ darnach geuß es in ein Laugesack/ vnd laß zweymal durchlauffen / die Lauge behalt wol verdeckt/thu das Horn darein/laß es 8. Tage darinn ligen/so wird es weich.

Horn weich zumachen/daß man Bildwerck in Formen damit trucken mag.

Nimm ein Pfund der Aschen da man das Glaß von macht / ein pfund vngelöschen Kalck/ein Maß

Wasser/laß es zusammen sieden/ so lang biß es zwey drittheil ist eingesotten / denn stoß eine Feder darein/ vnd strüpffe sie zwischen 2. Finger / lest die Feder die Haar gehen/so ists gnug gesotten/ wo aber nicht/ laß es länger sieden/laß es denn lauter werden/vnd seyhe es oben ab / nim denn Feihlspän von Horn/laß sie 2. Tage darinnen weychen/bestreich darnach die Hände mit öl/vnnd zerreibe das Horn wol darzwischen wie ein Teig/vnd drucks darnach worein du wilt.

Item/nim Safft vom kraut im Latein *Marubium album*, Eppichsafft/ Garbensafft/ Rettichsafft/vnnd starcken Essig/thu es alles zusammen/ vnnd lege das Horn darein/setze es wol verdeckt 7. Tage vnter newen Pferdsmist/machs denn wie oben gemeldet.

Horn zugiessen in Formen wie Bley.

Nim Weydaschen vnd vngelöschten Kalck/ mache eine starcke Lauge darvon/in diese Lauge lege Feilspäne von Horn / laß es wol mit einander sieden/so wirds wie ein Brey / vnd waserley Farb du denn haben wilst/die reib/vnd thu sie drein/ vnd geuß es / worein du wilt.

Das 6. Capitel.

Glaß weich zumachen.

WEnn du ein Glaß in distillirt Menschenblutwasser legest/so wirds so weich/daß du es deines gefallens beigen kanst.

Oder lege ein Glaß 9. Tag in starcken Weinessig.

Oder nim Liebstock so viel du wilst/vnd Saltz/stoß es in

es in einem Mörsel/truck den Safft durch ein Tüchlein/vnd seud ein Glaß darinn.

Oder nim Liebstock Wasser/ vnd thu *Salmiac* darein *p.r.* vnd lege das Glaß darein.

Oder nim frische Bertram wurtzel/zerstoß sie wol/ stoß Alaun in einem Mörsel klein wie Meht/ vnnd mengs zusammen in einem verglasurten Topff/ setze es darnach an eine feuchte statt/so wird es zu Wasser/ lege das Glaß darein/ laß es bey dem Feuwer sieden/ so wirdt es so weich als ein leinen Tuch/ vnnd wenn man Wein drein thut/so wird es hart/vnnd wenn es trucken worden/wird es wider weich. Wiltu es wider härten/so nim Pferdeshuff/ brenne Wasser drauß/ seude das Glaß darinnen/so wirds wider hart.

Oder nim Bocksblut/ vnd Creutzwurtzsafft/ laß ein Glaß darinnen sieden oder weichen/ so wird es so weich als ein Wachs oder Leim/ also daß mans ziehen vnnd drehen mag/ wie man wil/ stoß es in kalt Wasser/so bekompts seine vorige Natur wider. *Mizald. cent.* 8. *nu.* 18.

Oder nim ein Rossgemächt sampt den Därmen/ vnnd andere Feuchtigkeit/ zerhacks klein/ distillirs durch ein Alembic vber einem sanfften Fewer/ behalt das/ so distillirt worden/ in einem wolvermachten Glase auff/ so kan man mit demselbigen das Glaß weichen. *Fallop.*

Ein anders/ Glaß als ein Teig so weich zumachen.

Nim Rossihuff/ mit allem dem/ das drinnen ist/ zerschneid es auffs kleineste/ mit einem Messer/ legs in

ein Harnglaß/distillirs in Alembic vber einem sanfften Feuwer/vnd das jenige so herauß treuffelt/thu in ein wol vermacht gläsern Geschirr/laß es wol glüend werden/stoß es in diß Wasser 4. mal/so wirt es weich wie ein Teig.

Oder nim Bocks vnnd Gänseblut/vnd Oeltrüsen/sampt der Mutter von Essig/schütts in ein Glaß/laß ein wenig erwallen/leg das Glaß drein/so wirds weich wie ein Teig. *Idem.*

Glaß zuhärten als Eysen/vnd daß es nimmermehr zerbreche.

So nim den Rossthuff wie oben gemeldet/distillir ein Wasser drauß/wie angezeigt/mache ein Geschirr wie du wilt/tuncke es 5. mal warm in dieses Wasser/so wird es so hart/daß es nimmermehr zerbricht. *Id.*

Ein Glaß zerschneiden.

Mach ein Eysen/damit man den Rossen die Füsse fesselt/glüend/mache das Glaß mit nüchtern speichel naß/vnd berührs innwendig mit diesem Eysen allenthalben/so kan mans schneiden.

Ein zerbrochen Glaß wider zusammen leymen.

Nim Eyerklar/klopffe sie wol/mische vngelöschten Kalck darunder/leyme damit gebrochen Gläser/so werden sie wider gantz vnd starck.

Auff ein ander weise.

Nim alten Firnuß/leyme damit/vnd füge die stück Gläser wol zusammen/daß sie nit von einander fallen/

len/laß sie an der Soñen/oder hinder dem Ofen wol trucknen/krațe oder schabe hernach den Firnuß außwendig herab mit einem Messer/so halten sie fast wol/also/daß sie weder vom Wasser noch von andern dingen wider außgehen vnd zerbrechen/denn allein von heissen vnd warmen Wasser.

Glaß zusammen schweissen.

Wilt du gläsin Gezeug zusammen schweissen/gehebe zu/als auff einer Glaßhütten/daß kein Dampff oder *Spiritus* außrieche/so soltu ein solch Oefelein/wie in Distillirbüchern zufinden/haben/vnten mit einem Rost/neben zu ein loch/lege darein das Glaß mit dem Halse/lege oben darein eine breite Schmidzange/vñ wenn sie beyde wol erhitzen/so trücke den Hals am Glase mit der glüenden zangen hefftig zusammen/so schweist es sich/wie von einem stück an einander. Etliche lassen vff den Glashütten gläsene Zapffen oder Stopffer machen/bestreichens mit Steinleym/vnd vermachen damit die Gläser gantz gehebe.

Das 7. Capitel.

Ein Fewrwerck so von der Sonnen brennet.

NJm Campffer/Schwefel/Terpentinöle/Wacholderöl/Eyeröl/weich Bech/*Colophonia*, Salniter/zweymahl so viel newgebrandten Wein/als dieser Stück jedes/ein wenig *Arsenicum* vnd Weinstein/stosse was zu stossen ist/mische es vntereinander/thu es in ein Glaß wol vermacht 2. Monat in Pferdemist/darnach nim es vnd

vnd distillir es/biß Wasser herauß kompt/ mische gestossene Taubenmist darunter/ biß gleich einer Salben wird/wenn du es gebrauchen wilt/ schmier Holtz oder ander ding damit/das gerne brennet/ lege es an die heisse Sonne/es brennet.

Griechisch Fewr zumachen.

Nim Weydenkohlen/gebrannt Saltz/ Brandtewein/ Schwefel/ Bech/ Weyrauch/ ein wenig Wolle/vnd *Camphora*, vnnd mache von allen diesen Dingen eine Composition/vnd laß diese Mixtur mit einander sieden/vnd brennet diese Materien wenn man sie braucht vnterm Wasser/ ist lustig zusehen.

Ein Anders.

Nim *Alckityani*, das ist/ Gloriet/ vnnd Schwefel/ vnd Oel auß Eyerdotter gemacht/*ana*, vnd resche das wol sänfftiglich in einer eysernen Pfannen vber glüender Kolen/ daß keine Flamme dabey/ vnnd gleich als ein Confect/vnd nim das vierdte theil Wachs/ misch es alles vntereinander/ vnnd thu es in eine Rinderne Blase/die wol mit öl bestrichen sey/ vermache es alsdann mit Wachs/ vnd wenn du es gebrauchen wilt/ so lege die Materien an eine statt/ da es lüfftig sey/ wenn es denn von der Sonnenschein heiß wirdt/ so brennet es/vnd verwüst alles/ was es antrifft.

Ein Anders.

Item/nim Taubenmist/ der wol gedörret ist/vnd gerieben/ mit gutem Pulver/ vnd Ziegelöl/zu einem Teig gemengt/vnd damit etwas bestrichen/vnd wenn die

die Sonne eine weile darauff heiß scheinet / so brennets / vnd zünd an / was dabey ist.

Ein anders.

Nim anderthalb Pfund Büchsenpulver / 5. Loth *Colophonia*, 4. Lot Baumöl / 3. Lot Schwefel / misch es wol durch einander / vnd laß es trucken werden / darnach probir es / vnd so es zu sehr brennet / mische mehr *Colophonia*, vnd Schwefel drunder / so es aber zu wenig brennet / thu mehr Büchsenpuluer darzu. Wenn nun gerecht ist / so wickele Stroh / Leinen Tücher oder Hanff darumb / binde es wol zusammen / darnach duncke es in zerlassen Bech / vnnd wenn es trucken worden / wickel ander Stroh oder Tücher darumb / duncke es wider in heiß Bech / laß es wol trucken werden / damit das Wasser nicht möge hinein kommen.

Wiltu es nun gebrauchen / so mache ein klein Löchlein darein / zünde es durch dasselbe mit Fewr an / vnd wirff es von stund an ins Wasser / so brennet es / vnd springt hin vnd wider / vber sich / vnnd vnter sich / vnd ist fast lustig zusehen / du magst auch wol Petroleum darunder mischen / so wird es desto stärcker.

Ein brennend Liecht vnter dem Wasser zutragen.

Nimm ein lang hohl Geschirr / mache darein ein Holtz / darein man ein Liecht stecken kan / darnach kehre das hohl Geschirr vnter sich in das Wasser / so brennt das Liecht vnter dem Wasser / vnd kömpt kein Wasser darein / von wegen der Lufft in dem Geschirr.

Ein

Ein fliegend Fewr zumachen.

Nim *Colophonia* ein theil/ Schwefel 2. theil/ Salniter 3. theil/ reib alles gar klein/ vnd reibe es denn mit Leinöl oder Kohröl/ daß es darinnen zergehe/ vnd wird als ein Confect/ thu es in ein Eychen Rohr/ daß da lang ist/ zünde es an/ vnnd blase ins Rohr/ so fehrets hin/ wo du das Rohr hinkehrest.

Ein anders.

Mache eine Büchse von Pergament/ das fülle wol mit Regenpulver/ vnd thu ein wenig Reschpulver zu oberst/ vnd binde ein Rohr in das Büchßlein/ darein thu auch ein wenig Reschpulver/ vnd mache denn zu nechst vber dem Pulver ein Zündloch durch das Rohr/ das füll auch mit Reschen Pulver/ zünd es an/ vnd halt das Rohr vbersich/ so fehret es auff vbersich in die Lufft/ vnnd brennet/ du magst auch ein langen starcken Faden darein binden/ daran du es leytest/ wo dn hin wilt.

Ein anders/ Fewr in die Lufft werffen.

Nim Schwefel vnd weydene Kolen/ vnd j. pfund Salpeter/ stoß zu Pulver/ laß an einem warmen trocken Ort stehen/ vnd sihe/ daß kein Fewer darzu komme/ denn es gienge von stunden an/ vnd führe in die Lufft. Vnnd wenn du wilt eine Prob thun/ so thues nicht im Hause/ denn es möcht anbrennen/ sondern gehe an die Lufft/ vnd wirffs so hoch vñ weit du kanst. Wer es sihet/ der meynet nicht anders/ es gieng durch Zauberey zu. *Fallop. lib. 3.*

Ein

Ein Schnuptuch anzuzünden/ daß es nicht verbrennet.

Netze oder weyche ein Schnuptuch in ſtarcken Brandtewein/zünde es an/ſo brennt es liechter lohe/ vnd wird gar nicht verbrannt.

Kleine Küglein zumachen die im Waſſer brennen.

Nim vngelöſchten Kalck vnnd Schwefel/ *ana*, knete es mit *oleo benedicto*, zu einem Teige/ vnd formire Pillulen drauß/wirff ſie in ein zübertein mit Waſſer/ſo werden ſie darinnen brennen.

Daß ein Fewr auß einem Becher voll Waſſers fahre.

Nim ein Ey/ mache oben an der ſpitzen ein Löchlein drein/ thu alles herauß was drinnen iſt/ nim lebendigen Schwefel vnd vngelöſchten Kalck/ rührs vntereinander/fülle das Ey damit auß/vermach das Löchlein mit Wachs/legs in ein Pocal oder Becher voll Waſſers/thu die Hand alsbald vom Becher/ ſo wird von ſtund an ein Fewerflam herauß fahren.

Ein Fewrwerck ſo vnter dem Waſſer brennet/ vnd je mehr du Waſſer darzu geuſt/ je mehr es brennet.

Nim ein groß ſtück vngelöſchten Kalck/ mach ein Loch oder Höle mitten drein/ vermiſchs mit lebendigem Schwefel/ beſchleuß das Loch mit geſtoſſen vngelöſchten Kalck/ vnd lege den Knollen in einen Hafen/ſetze jhn in den Regen/ vnd je mehr es regnet/ je ſtärcker es brennet.

Oder

Oder nim vngelöschten Kalck/ lebendigen schwefel/ein wenig Wachs/ vnd Petroleum/ rührs vntereinander/ mache drauß was du für ein Bild wilt/ stoß ins Wasser/ so brennets/ gusts Oel dran/ so erlischts/ *Fallop.*

Das 8. Capitel.

Jeder reimet sichs nit vbel/ daß ich etlicher Berge hin vnnd her in der Welt gedencke/ so etliche stäts/ etliche selten/ vnd zu gewisser zeit brennen/ vnd Feuwer vmb sich werffen/ welche Johann Rudolph. Rehmann in seinem Poetischen Gastmahl vnd Gespräch beschreibt/ derentwegen ich einen kurtzen Extract darauß anhero setzen/ vnd von dem Berge Æthna *Siciliæ* den anfang machen wil.

Im ersten Theil von Bergen vnd Bergleuten/ da er von den warmen Wässern vnd Bädern tractirt/ wie vnd woher sie jhre Wärme vnnd Krafft haben/ schreibt er auß dem *Palingenio* im *Aquario* also:

Quippe ignes in se multos magnosq; perenni
Tempore nutrit humus dictu mirabile: Sed non
Falsa tamen refero, credet qui viderit Æthnam
Qui scatebras calidarum vsquam spectarit aquarum.
Et qui vitiferi benè nouerit acta Vesuui
Hos agitant ventos qui sub terraneo regna.
Dii manes habitant cœcisq; morantur in antris,
Non etenim nugæ prorsus nec inania verba.
Sunt quæ de stigii rebus memorantur Auerni
Nempe locus nullus frustra est, habitatur vbiq;,
Sub terris, supra terras, inq; aere, & igni,
In cœlo, & supra cœlum est vbi regia summi

Ende-

Endoperatoris, mundum qui poßidet omnem.

Das iſt:

Die Erden helt verborgenlich/
Allzeit viel/ vnd groß Fewr in ſich.
Welchs glauben wird/wer * Ethnam ſicht/
Wie von jhm ſtets viel Fewr außbricht.
Vnd aller warmen Brunnen Gewalt/
Oder deß Bergs Veſuvi Gſtalt.
Die Geiſter ſo in d' Erden Krufft/
Ohn vnterlaß bewegen Lufft.
Denn es nicht iſt ein falſcher Wahn/
Was Reden von der Hellen gahn.
Kein Orth iſt vnbewohnt noch leer/
Vnter der Erd vnd oben her.
In Lufft/vnd Fewr/im Himmel zwar/
Auch drob/da Gott wohnt herrlich klar.

Bey dieſem Berge hat man auch mancherley wahr genommen/ denn ſo er etwas hefftiger brennet/ vnnd gröſſer Flammen gibt / wird darauß bedeutet Krieg/ vnnd groſſe Schlacht/ vnd wird ſolches vom *Virgilio* der Wunderwerck eines geſetzt / ſo den Todt *Cæſaris* bedeutet habe.

Im andern Theil.

Campania bey Puzolo/
Gibt vns den Berg gnant Aſtruno.
Wie vns Botherus zeiget an/
Anderſt ich nit gedencken kan.
Denn daß es ſey Veſuvius/
Von dem meldet Bocatius.
Daß er allein ſteht auffgericht/

Bey dem kein Berg sonst stehet nicht
Vmbgebn mit eben schönem Land/
Sonders Neronis zeit bekandt/
Da vnversehnlich ein Tunst/
Herfür gebrochen ohne Brunst/
Er speyet auß viel Stein ohn zahl/
Ins schön vmbliegend Land damal/
Der dicke Rauch wehrt etlich Tag/
Benam dem Land die Sonn mit klag/
Vnd füllt das Meer mit Aschen viel
In seim Occidentischen Ziel/
Bald als der Rauch hat nachgelassn/
Zeigt sich ein Fewr groß vberdmassen/
Welches wehret darnach lang Zeit/
Der Berg nicht von Neaples weit/
Mit Jammer er zwo Städt verbrennt/
Mit dicker Asch er das Land gschänd/
Welchs er mit Asch decket weit vnd fern/
Der Wind in viel Land strewt sie sehr/
In Egypten/ vnd Africam/
Ja auch so fern in Syriam/
Vnd als Titus Vespasian/
Die Stadt Jerusalem gewan/
Beherrscht mit Krafft das Römisch Reich/
Bran er von Fewr sonders grewlich/
Da Plinius der gelehrte Mann/
Kam diß Fewrs Vrsach zuverstan/
Da er nicht mit Fewr oder Brunst/
Sondern mit seinem Dampff vnd Tunst/
Am Fuß deß Bergs ertödtet da/
Jetzt steht der Thurn Octavia/

Von

Von Neapel acht tausent Schritt/
Deß man löblich gedenckt hiemit.
Der Berg wird auch Summus genant/
Von einer grossen Schlacht b'kant.
Als d' Römer strittẽ da mit Macht/
An diesem Berg in einer Schlacht.
Wider d' Lateiner jhre Feind/
Die da von Römern gschlagen sind.
Als Keyser Constantin der vierdt/
Das Reich sechzehen Jahr g'regirt.
Gieng diß Fewr im Berg wider an
Folgender zeit noch mehr er bran.
Auff einer ebne macht ein Schlund/
Vnd rings herumb ein Berg gleich rund.
Vnd weil er dieser Zeit nicht brent/
Kan man wol steigen an das End.
Vnd schawen wol sein Form vnd Gstalt/
Wie es auff jhm ein wesen halt.
Zöberst ein Loch wie man noch weiß/
Drey Meil weit ist da sein vmbkreiß.
Daß sich hinab zeucht nach vnd nach/
Zünderst ein Christal lauter Bach.
Der mitten durch den Berg rauscht fein/
Ohn gfehr mag man kommen darein.
Deßgleichen auch der Epopos/
Wiewol er was fast hoch vnd groß.
Einer Insel Tuscischem Meer/
Glegen von Neapels vnfehr.
Der gab ein Fewr gar vnversächt/
Mit grossem Schaden in der nächt.
Vnd ward in d' Erd versenckt zu Hand/

Vnd gantz vergleicht dem ebnen Land.
Der Kolberg sich in Meissen zeigt/
Gar nah er Zwickaw an sich neigt.
In welchem ist ein Stein bekant/
Durch d' Hitz der Erden außgebrant.
Ist liecht vnd schwartz gleich wie ein Kol/
Die Schmidt vnd Schlosser wissens wol.
Als dieser Berg mit Fewr gieng an/
Vor zeit er wie der Ethna bran.
Der hoch vnd grausam Chimera/
Der liegt im Land Lycia.
Zu höchst er Fewr speyt auß allzeit/
Daß mans sicht fern in Landen weit.
Diß Fewr mit Wasser wird g'zünd an/
Doch mans mit Erden leschen kan.
Vnd wird von starcken Regn gemehrt/
Von Schwefels vberfluß ernehrt.
Gantz Fluß vom Fewr zu Nacht man sicht/
Doch bringts dem Land kein Schaden nicht.
Auffs Berges mittel Löwen sind/
Zu vnterst Schlangen viel man find.
Den Wust Bellerophon reumbt ab/
Welchs jhm ein grossen Namen gab.
Prima leo, postrema draco, media ipsa Chimera.
In seiner mitten/Weid fürs Viech/
Zöberst vnd zünterst fast grewlich.
Vnd ferner an jh Atlandisch Meer/
Der groß Atlas erhebt sich sehr.
Geht ans End grosser Africe/
Ein Anstoß Aetiopiæ/
Vom grossen Meer er kommen har/

Biß an d Wüsten Egypten dar.
In die Landschafft Hea er lang/
Mit ruhe hat seinen Anfang.
Auff Orient Aspis genant/
Wie er Straboni war bekant.
Etlich Brunnen gehn auff von jhm/
Die mit jhrer Kälte so grimm.
Daß wer ein Hand stöst drein ein weil/
Verderbt wird solche gwiß in eyl.
Auß jhm viel Wasser sich ergiessn/
Die fast gantz Africam durch fliessn.
Er führt solchen Königlichen Pracht/
Daß er mit seiner Höh geacht.
Als er auff seiner Schulter trag
Den Himmel/nach der alten Sag.
Er sol ein Säul deß Himmels seyn/
Deß Himmels Kugel trag er fein.
Sein Höh zu vnterst sicht man nit/
Die Wolcken sind in seiner mit.

Bald weiters.

Das edel Kraut Euphorbia/
Sampt andern Kräutern find man da.
Sein höchster Grad voll Schnee allzeit/
So hoch er in den Wolcken leit.
Citronen Bäum viel auff jhm stahn/
Auff jhm viel Elephanten gahn/
Löwen/vnd Schlangen vngehewr/
Zu Nacht er Aschen gibt/vnd Fewr.
Da hört man an dem Meer vmbhar/
Als ob der Berg voll Teuffel gar.

Mit Schwäglen/Pfeiffen/Cimbalen/
Als in dem Tantz mit Klingelen.
Nun folgt die jnnen Lybia/
Da iſt der Berg Sagapola.
Der Elephanten ſind da viel/
Kein Schlang lebt in diß Landes Ziel.
Vnd der Thronochema genant/
Der Götter Wagen in dem Land.
Ein hoher Berg mit Fewr ſtets brent/
Am Meer gelegen auff Occident.
Viel Meil leſt er ſich ſehen ferr/
In Guinea liegt er am Meer.
Erſchrecklich hoch allzeit vmbgebn/
Mit Wolcken vnd mit Nebel ebn.
Auß welchem Donner klăpfft vnd Blitz
Geſehen/ vnd ghört von ſeim Spitz.
Nun folget Aethiopia/
Welch iſt vneer Egypten da.
Der Perinottus Jſius/
Deßgleich der Monodactilus.
Der Phalangis/vnd Elephas/
Am rothen Meer ſtets prächtig was.
Vnd ein Olympus da auffgeht/
Bey Heliopoli er ſteht.
Da vmb die fünffte Stund im Tag/
Auff jhm Morgens man ſehen mag.
Wann d Sonn geht auff/ſpeyt auß viel Fewr/
Im Land von fernes vngeheur.

In America.

Vnd Mexico zu rings vmbhar/
Vmbgebn mit hohem Schneebirg gar.
Auß deren einem allezeit/
Ein grosser Rauch der nit geleit.
Gleich als ein Bach herfür er walt/
Vnd doch kein Fewr herauß herfalt.
Temixtitam die Volckreich Statt/
Fünffzehen tausent Häuser hat.
Zween hohe Berg vnfern darvon/
Die gantz nach aneinander stehn.
Darein ist ein Schneeberg grimm kalt/
Der ander raucht von Hitz mit Gwalt.
Daß er mit Donner vnd mit Krachn/
Ein grossen Rauch im Berg thut machn.
Der wie ein Boltz fehrt vbersich/
Viel Thier im Berg gar wunderlich.
Vnfer von Tetzcuco der Statt/
Der Berg Popocanpoch auffgaht.
Auß dessen Spitz schlecht stets ein Fewr/
Daß er von fernes vngehewr.
Gwatimola ein Statt vortan/
Zween Berg da man für sicht gan.
Viel Rauch/Aschen/Stein vnd dergleich/
Von Erdtidem füran gfehrlich.
Vnd Nicoregwa d'Landschafft schon/
Genant ein Paradises Eron.
Der Berg Massaria da außgaht/
Ist rund zween grosse Schlund er hat.
Der ein im vmbkreiß hat zwo Meil/

Der ander einen Schuß vom Pfeil.
Auß beyden stehrt Fewrflamm geht/
Die man zu rings neunzig Meil ersieht.
Gantz pur / vnd hell / ohn Asch vnd Stein/
Ohn Rauch wie ein hell Liecht so rein.
Daß man nit wol erdencken kan/
Wo von es möcht sein Nahrung han.
Man acht von Golt werds generirt/
Drumb mans einsmals es so probiert.
Ein Kessel an ein Ketten ghenckt/
Hat man in Schlund herab gesenckt.
Ob sie das Golt fünden darein/
Liessen den Kessel tieff hinein.
Doch also bald es alles schmoltz/
Verzehrt/als wer es dürres Holtz.
Quito hat sonders Golt Bergwerck/
Darunder fürnemlich vermerck.
Ein gelb Queckſilber wird da grabt/
Jm Fewr ein Schwefel g'stänck es habt.
Sonst sind da Berg die brennen stett/
Als ob Vulcan sein Aß da hett.
Die werffen Asch in ferne Land/
Von schrecklichem Getösch bekant.
Jn grossem Meer Delsur genant/
Die Jnseln Japon wol bekant.
Meistlich bergicht / kalt vnfruchtbar/
Da zween Berg hoch vngläublich gar.
Der ein gnant Figenoja ma/
Von wegen seiner Höhe da.
Drumb daß sein Spitz etlich Meil sich/
Vber d'Wolcken erhebt scheußlich.

Der

Der ander außwirfft stetigs Fewr/
Da sich der Sathan vngehewr.
In glantzenden Wolcken sich erzeigt/
Denen die sich zu jhm geneigt.
Vnd die jhm ein Gelübt gethan/
Vnd sich selbst lang gekostigt han.
Vnd vnterm Aequinoctial/
D' Jnßlen Molucce fünff zumal.
Darein viel Fewrberg hoch auffgahn/
Die mercklich Gröss vnd Höhe han.
Vnter denen zu Ternate/
Der höhest vnd namhafftigste.
Der sich biß an die Wolcken reckt/
Vnten mit dickem Wald bedeckt.
In mitten ist er wüst von Fewer/
Welchs sein Giebel wirfft auß vngehewr.
Vnd hat zuoberst ein grossen Schlund/
Wie ein Amphiteatrum rund.
Da offt Fewrflammen brechen auß/
Mit Rauch/ Krachen vnd grossem Grauß.
Besonder im Aequinoctio/
Wenn Tag vnd Nacht vergleicht sich do.
Ferner im Atlantischen Meer/
Canarie Prangiren sehr.
Den höchsten Berg darin man find/
Deß höchste Grädt stets Fewren sind.
Fünffzehen Meil die Höhe seyn/
Vnd sechtzig Meil fern sicht man jhn.
Jm selben Meer finden sich mehr/
Die Jnßlen gnenner Tertzere.
Darinn Pico vom Berg genannt/

Der drey gut Meyl in d Höhe grannt/
Zu vnterst an dem Berge nun/
Gegen auffgang entspringt ein Brunn/
Der offt gliende Stein vnd Fewr/
Biß an das Meer außspeyt vnghewr.

Das 9. Capitel.

Wasser anzuzünden.

NIm vngelöschten Kalck vnd Schwefel/ana, mache daraus ein Tacht/sprenge Wasser drauff/so entzünd sichs/geuß öl darauff/so lischts auß.

Ein Fewr vnter ein Wasser zumachen.

Nim ein Thckl Salpeter vnnd soviel lebendigen Schwefel/vnd reibe es beyde klein/vnd nim auch als viel der beyden sind/Lindene Kolen die klein zerrieben sind/vnd temperirs alles durcheinander/vnnd so du wilt ein Fewr machen/so nim eine Federkiel/oder ein ander Röhrlein/füll es mit dem Pulver/vnnd binde vnten ein Steinlein dran/vnd zünd es oben an/vnd setze es in das Wasser/so gehet es gegen Boden/vnd brennet fein vbersich/als ein andere Kertze.

Wie man ein Fewrwerck machen sol/ daß sich vom Regen anzünder/davon schreibt Leonh. Fronsp. im 2. Theil seines Kriegsbuchs.

Aqua ardens.

Effici sic ritè poterit: Vetus validum & nigrum vinum habeas, inde intus viuam immitte calcem, tarta-

tartarum, viuumq; ſulphur, vitreis organis Chymiſtarum aquam exſugito, hæc mirè ardet, nec ardere deſierit, niſi tota conſumetur, vel parum relinquat. Si in patinam vel aliud patētioris vas pones & flammam admoueas, illico ignem arripit ſi in murum proieceris, vel è feneſtra noctu innumeris ſcintillis & igniculis accenſum acre videbis, ardet in manibus detenta, nec comburit multum, id autem aduertito, ſi pluuies diſtillabis minus ardere: Id enim aceto contrarium habet ardens. Si minus phlegmate redundet vis ſpongiam oleo madidam vaſis in diſtillatione accōmodato, phlegma autem penetrare non ſinit, *Ioh. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 10.*

Ein anders.

Nim guten alten Wein/ vnd ein theil Arſenicum/ vnd ein halb theil als viel lebendig Schwefel/ vnd ein viertel vngelöſchte Kolen/ das ſeud alles vntereinander in einem newen gläſern Hafen/ vnd diſtillirs deñ durch ein Roſenhut/ da man das Roſenwaſſer mit außbrennet/ leg ein Tuch darein/ vñ wirffs ins Waſſer/ es brennt darinn ohn alles erleſchen.

Einen Eyßzapffen zuzurichten/ daß er brennet wie ein Liecht.

Nim Jungfraw Wachs/ gereinigten Schwefel/ ana, mache darauß eine Kertze oder Liecht/ nim darnach Schwefel vñ Kolen/ ſtoß es rein zu Pulver/ biß es eine Rinde bekompt eines Meſſerrücken dick/ binde darnach Pappir drumb/ heng es zu euſſerſt an dz Tach/ da die Trauff herab fellet/ ſo lange biß es eines fingers

dic

dick herumb gefroren / darnach nims hinweg/zünds an/ so brent es wie ein Liecht/Alex.Ped.de Secretis.

Ein anders.

Beschreibt Johannes Rebmann in seinem Poetischen Gastmal/ part.1.also:

Man weiß ein gwechs gnant Camphora/
Von Indianischen Bergwachs da.
Durch Distillation Sublimirt/
Damit hat man nun offt Probirt.
Daß so man zünder solches an/
Daß es im Wasser brennet an.
Vnd ein Eyßzapffn bstrichen damit/
Vnd angezündt so leschts er nit.
So lang vnd viel Campffer daran/
Darvon man jhn nit leschen kan.

Ein Liecht mit einem Schneeballen.

Nim ein Tacht mit Oel befeucht/thue es mitten in ein Schneeballen / so brennet es eine gute weil/wenn du es angezündet hast.

Einen Eyßzapffen auff einen Tisch

anfrierend zu machen/ daß man jhn nicht kan herab bringen/biß er gar zerschmelßt.

Nim einen Eyßzapffen / reibe jhn vnten oder auff einer Seiten gar glat/daß er wol steht oder ligt/straw auff vnnd neben jhm Saltz / vnnd laß jhn eine kleine weile ligen/ so frewrt er so fest an / daß man jhn nicht herab bringen kan.

Eyß durch den gantzen Sommer zu behalten.

Thue

Thue Eyß in ein Eychen Faß gar dicht vermacht/ thu es in ein tieffen kalten Keller / so kan man es gar wol den gantzen Sommer vber behalten / als an vieler Fürsten vnd Herren Höfen gebräuchlich ist.

Es schreibt Salomon. Schweigger jetziger zeit Prediger der Kirchen zu vnser Frawen in Nürnberg in seinem Reisebuch/*lib.*2.*cap.* 38. von gelegenheit der Statt Constantinopel / daß der Türckische Keyser Handthierung treibe mit dem Eyß / vnd jährlich ein vnsäglich Geld auß den Eyßgruben löse/deßgleichen thun auch die Waschen / die auch mit dieser Kauffmanschafft vmbgehen/vnd sol Memer Wascha järlich auß seinen Eyßgruben/oder auß dem Eyß biß in die 80000. Ducaten lösen. Das kan wol ein frostiger kalter Gewinn seyn/darauß abzunehmen/daß der Sultan muß mehr lösen. Diese Wahr käuffen die Obsthändler im Sommer / vnd verkäuffens widerumb dem gemeinen Volck ein Stück so groß als ein viertheil eines Laibbrods / vmb anderthalben Asper/ das macht auch bald 3. Creutzer / damit kühlen sie jhr Tranck/wenn einer ein Maß Bet/oder Hutzelwasser käufft/so käufft er zumahl auch ein Knollen Eyß/den wirfft er drein / vnnd geht auff der Gassen daher/ hat ein Knollen im Munde/vñ saugt dran. Dieser Eyßgruben hat es viel vmb der Statt her gegen Galata im freyen Felde/da hat es weite tieffe Gruben/ darüber ein hölzerne Hütten gemacht ist/ wie im schwartzwalde die Hewställe in den Thälen hin vnd wider/da seyn sondere Personen darzu bestellet/Schneescheuffler/die den Schnee zu Winterszeiten in die Gruben auffschütten/darinn wird er als denn zu Eyß/dasselbe jäget

be ſäget man zu groſſen Stücken / daß ein Reſſ an zweyen zutragē hat / die wickeln die Chriſten / die Bulgari in Filtz / vnd führens alſo vmb beſtimpten Lohn in die Stadt zu den Obshändelern / alſo weiß der zehende nit / wie ſich der hunderte nehret / vnd viel hundert wiſſen nicht wie Sultan Murath ſich mit dieſer kalten Wahr nehret. Solche Gewonheit mag auch wol bey den Jüden bräuchlich geweſen ſeyn / deñ Salomon ſagt Gleichnußweiſe davon / wie die kühlung deß Schnees zur zeit der Erndte / alſo ein trewer Bot dem der jn geſand hat / Prov. 25. bißher Schweigger.

Anno 874. iſt in Franckreich im Auguſtuncnſer Gebiet / mitten im Sommer / ein groß mächtig ſtück Eyß mit einem Hagel herab gefallen / deß länge 15. die breite 6. die dicke 2. ſchuch / *Hiſtor. eccleſiaſt. part. 3. lib. 7. cap.* 14.

Das 10. Capitel.

Ein Fewerſtein zumachen mit Spelchel / oder Waſſer anzuzünden.

NJm Magnetſtein thu jhn in ein Hafen mit vngelöſchten Kalck außgefüllet / alſo daß der Magnet im mitten deß Kalcks lige / vnd wenn du halb Kalck / vnd halb Colophonia nimmeſt / wird es viel beſſer / thu darüber ein Teckel mit Töpffer Erden wol vermacht / darnach ſetze jhn in eines Zieglers / oder Kalckofen / biß wol verbrennet / nim jhn hernach wider hinweg / thu die Materien in einen newen Hafen / widerumb mit Leymen wol vermacht / vnnd im Zieglerofen gebrennt / biß es ſchön weiß wird / vnd behalts alſo. Vnd wenn du wilt Fewer haben / geuß

darauff

darauff ein wenig Wasser/oder Speychel / so gibt er Fewer/leschs wider auß / vnnd behalt jhn an einem warmen vnd dürren Ort.

* Der Magnet hat diese Krafft / daß er sich nach dem Polo arctico am Himmel wendet vnnd kehret/ darnach sich Schiff. Wanders. vnd Bergleuthe zu Wasser/ auff vnd vnter der Erden zurichten haben/ Item/daß er Eysen zu sich/oder nach sich zeucht. Augustinus meldet/daß er gesehen / daß der Magnet einen eysern Ring nach sich gezogen /.vnnd daß derselb Ring an dem Ort/da jhn der Magnet gerühret/habe einen andern eysern Ring auch nach sich gezogen/der ander den dritten/vnd so fort/also daß ein gantz Ketlein solcher Ringe/nit innwendig / sondern außwendig zusammen gehencket seyn worden.

Ein anders.

Nim schwefel / salniter jedes anderthalb Pfund/ Campffer 1. Pfund/vngelöschen Kalck/so viel gnug ist/stoß es klein zu Pulver in einem Mörsel/bind es in ein leynen Tuch wol zusammen/darnach thu es in einen Topff wol vermacht/vñ außwendig mit Leymen verstrichen/ laß es an der sonnen trucken werden/thu jhn darnach in ein Brennofen zu calciniren / so wirdts gleich einem stein/darnach brauch jhn wie oben.

Ein anders.

Nim einen Magnet / der an einem Orth an sich zeucht/vnd am andern von sich scheibt/ thu jhn in ein verglasten Hafen/thu darzu 4. pfund Bech/1. pfund schwefel/

Schwefel/verlutirs faſt wol/ ſetz es in einen Windofen/der nit ſehr treibt/laß ein ſanfft Fewr haben/ Tag vnd Nacht/deß andern Tags beſſere das Fewer/am dritten noch ſtärcker. Wenn er die 3. Tag vnd Nacht alſo Fewer gehabt hat/ſo laß jhn kalt werden/ ſo iſt er bereit/vnd gibt Fewer/wenn mans bedarff.

Ein anders.

Nim Magnet/vngelöſchten Kalck/ Salniter 4. mal ſo viel/Campffer/gleich viel lebendigen Schwefel/Terpentinöl/Weinſtein/ſtoß es alles rein zu Pulver/vnd nach dem es geſibet/ geuß Brandtewein darüber/biß er darüber geht/ vermache das Glaß wol/ daß nit verrieche/vergrabe es 3. Monat lang in Miſt/ welcher alle 10. Tage ernewert/ſo lang biß gleich dem Honige dick wird/darnach nim es wider herfür/thue es vber ein Fewer/biß alle Feuchtigkeit davon kompt/ vnnd dürr gleich einem Stein worden/zerbrich das Geſchirr/vnnd nim die Materien herauß/ſtoß es zu Pulver/geuß Waſſer darauff/ ſo gibt es Flammen/ vnd brennet.

Ein anders.

Nim vngelöſchten Kalck/vnnd ſo viel Schwefel an der Wag als der Materien/mache ein Tacht darauß/vnnd ſprenge Waſſer drauff/ ſo zünd ſichs an/ geuß Oel darauff/ ſo erliſcht es wider.

Daß ein Stein brenne wie Oel.

Nim 1. Pfund gepulverten Calamit/ vngelöſchten Kalck/ Griechiſch Bech/ lebendigen Schwefel/

ana

ana 8. Lot/ſtoß zu Pulver/ vermiſchs vntereinander/ vnd thu es in ein Tiegel fein ordentlich auff einander/ verkleibe jhn wol mit *luto ſapientiæ*, ſetze jn in ein Glaßofen/laß 15. Tage darinnen / als denn nims herauß/ ſtoß alles wider zu Pulver wie zuvor / ſetz es noch einmahl in Ofen/das thu zum dritten mahl / ſo findeſtu letzlich Steine / wenn du dieſelben nur mit Speichel beſprengſt / vnd ein Liecht darzu helteſt / ſo zünd ſichs an.

Das 11. Capitel.

Ein Liecht an der Wand anzuzünden.

NJm Schwefel/ vnd beſtreich damit ein Ort an einer Wand / da vielleicht ein Bild gemahlet iſt/oder ein Angeſicht / vnd weil das Tacht noch klummet/ſo halt das Liecht an die Wand/ an den Mund deß Bildes / da der Schwefel iſt/ ſo zünd ſichs an.

Flammam eminus proiicere.

Id commode faciunt, Colophonia, & thus, & ſuccinum præcipuè, nam ſi flammam concipit, in altum ſe tollit, eminus flammam emittens, ſi inter digitos candelam continebis: In palma autem pinſitum puluerem ãumq́, proiicis, euolet puluis per candelæ flammam. Ioan. Bapt. Port. lib. 2. cap. 10.

Candelam inextinguibilem facere.

Imple cannam puluere ſulphureo & panniculo minutiſſimo fractis, deinde cera quidquid ineſt inueſtito ac in-

cendito, nullo flabello aut vento extinguitur. Ant. Mizal. aphor. 75.

Ein anders.

Eine Kertze zumachen die man nicht außlöschen kan/ vnd je mehr man Wasser drauff geust/ je mehr es brennet.

Nim 2. Lot *Galbani*, 4. Lot vngelöschten Kalck/ 2. Lot Krahen Gallen/ vermischs alles vntereinander/ vnd mache mit Wachs/ vnd Spangrün eine Kertze oder Liecht/ darnach nimm Goldkäfferlein ohne den Kopff vnd Flügel/ vnnd gleich soviel Leinsamen/ zerstoß es alles miteinander/ legs in ein jrrden Geschirr/ in ein Rossmist/ hebe es allwege vberden 5. Tag von einem Ort zum andern/ doch im selben Mist/ laß 50. Tage stehen/ so wird es wie ein Saffran/ oder flüssig Oel/ mit diesem bestreich die Kertzen 3. oder 4. mahl/ vnd laß allwege ein jedes mahl trucken werden/ alsdenn so zünds an/ so kan mans nimmermehr weder mit Wasser noch andern Dingen außlöschen/ man legs denn in Essig/ vnd laß 3. Tage darinn/ so lischts auß/ *Fallop.*

Item/ ein andere die nit erlischt/ vnd ob es geschehe/ daß sie sich von jhr selber wider anzünde.

Nim die Flachs Ader in einer Gänsefedern/ füllsan mit lebendigen Schwefel/ bedecks mit Wachs/ machs wie eine Kertze/ nim Werck oder Baumwolle/ mache ein Tacht darauß/ zuvor in Baumöl gedaucht/ thu es in die Flachs Ader deß gantzen Kiels/

lege

lege Wachs mit gepulverten lebendigem Schwefel vnnd Campffer temperirt / zünde darnach die Kertze an/so erlischt sie nicht / vnd wenn sie schon erlischt/so zünd sie sich von jhr selber wider an.

Oder nim einen Hanffstengel / fülle jhn auß mit lebendigem Schwefel/ winde ein leinen Tüchlein darumb/vnd thu Wachs herumb / vnd mache also ein Kertze/zünde sie darnach an / so lischt sie nit auß / wie starck man auch drein blase.

Viel Liechter oder Kertzen mit einander/ wenn jhr gleich 1000. weren/auff einmal anzuzünden.

Nim Schwefel/Opperment/vnd Oel/rührs alles vntereinander/vñ mache ein Sälblein/nim darnach Kertzen/soviel du wilt/setze sie nach der reihe nacheinander hin/eine halbe Elle eine von der andern / nimm darnach ein Faden/bestreich jhn mit der Salbe/breit jhn vber die Kertzen alle / zünde eine an vnter denselben/so zünden sie sich alle zugleich an. *Idem.*

Das 12. Capitel.

Eine grosse Büchse mit Wasser vnd ohne Pulver loß zuschiessen/vnd so starck geht/ als wenn sie mit Pulver geladen were.

Nim Salpeter/distillir jhn zu Wasser/vnd den Schwefel zu Oel / vnnd *Sal armoniac* auch zu Wasser/vnd nim *oleum benedictum* nach dem Gewicht. Wenn du es nun zusammen bracht/so nim 6. Theil Salpeter Wasser/2. theil Schwefelwasser/3. theil *Sal armoniac*, 2. theil *oleū*

benedictum, lade die Büchse wol mit Lot vnd Steinen/ geuß das Wasser hinein den 10. Theil / zünds behend an/ daß du bald davon kompst/ vnd scheust in mit einer gemeinen Büchsen mit diesem Wasser drey tausend Schritt. *Flauius Vegetius.*

Eine Kunst deß Nachts zuschiessen/ vnd man wissen möge/ wohin man scheust.

Nim 10. Pfund Hartz/ 1. Pfund Vnschlit/ zerlaß es in einem Kessel/ vnd tuncke den Stein darein/ vnd nim jn bald herauß/ vnd wirff jn in Büchsenpuluer/ das hengt/ vñ weichet sich in das Hartz/ lade darnach die Büchse damit/ vnd verstopffe den Stein mit guten Lunten/ vnd scheuß wenn du wilt/ so siehest du den Stein brennend von der Büchsen fahren/ du darffst den Stein nicht anzünden/ denn er wird selber brennen von der Büchsen/ wenn du dieselbe anzündest/ *dem.*

Eine schöne gewisse Kunst/ auß dem Armbrust zuschiessen.

Laß deine Bolzen alle von Eysen machen/ von einem guten Stahl/ wie du die Jeder haben wilt/ wenn du nun schiessen geheſt/ so habe bey dir ein Säcklein/ darinnen klein gepulverter Magnetstein/ der da gut ist/ vnnd von der kleinen Klettenwurtzel auch gepulvert/ halb soviel/ oder gleich/ die müssen so klein gepulvert seyn/ daß sie sich durchs Säcklein strewen lassen/ damit strewe auff deine Pfeile vmb vnnd vmb/ forne am Stahl/ vnnd reibs mit einem sehmischen Leder wol/ so nimpt der Stahl den Magner zusich/ vnnd

wenn

wenn du abscheuſſest/ſo eylet der Pfeil nach dem Eyſen/darauff der Vogel ſitzet/ oder zu dem eyſern Nagel/daran das Ziel geheffter.

Das 13. Capitel.

Ein wunderbar ſtarck Waſſer/ vieler mercklicher Kräfften vnd Tugenden.

Vitriolum Romanum, 1. pfund/ *Salnitri* 6. Vntzen/ Zinober 3. Vntzen oder anderthalb Pfund.

Oder *Vitriolum Romanum*, *Salnitri* jedes 1. Pfund Alaun/Röthe 4. Vntzen/ diß diſtillire zuſammen in einem Kolben.

Oder *Vitriolum Romanum*, Salniter jedes 1. pfund/ Zinober 4. Vntzen/ vnd ein Vntzen Auripigment.

Krafft vnd Tugend dieſes Waſſers.

1.

Verſchmeltzt von ſtund an Queckſilber.

2.

Macht Gold ſo weich/ daß man es auß der Feder ſchreiben kan.

3.

Schmeltzt Zinober/oder ander Metall darein gelegt.

4.

Beiſſet durch Eyſen.

5.

Legs einem Pferde vff die Haut/ ſo fellt das Haar auß/vnd wechſt weiß Haar darnach.

6.

Diß Wasser vnter gemein Wasser gethan / das Häupt darmit gewaschen / machet Haar / als obs vergültet wer.

7.

Beist es alles faul gifftiges Fleisch auß / als alte Schäden vnd Fistel.

8.

Bims schmelzt darinnen.

9.

Löscht alle Schrifft auß auff Papyr/vnnd Bergament.

10.

Spangrün darinn mit weissen reinen Kalck gesotten/wird Lasur von Alemanien.

11.

Legt man darein Eysenfeihlspäne / vnd gebrannt Ertz/so wirds Zinober.

Ein anders.

Nim den allerbesten vnd stärcksten rothen Wein/ thu darein *Auripigmentum* vnd lebendigen Schwefel ein halb theil / lebendigen Kalck den 4. theil/ darvon distillir ein Wasser. Das ist so starck / wenn du ein Finger darein steckest/so brennt es dich/als ein Liecht/ vnd wenn du ein Tüchlein drein netzest/ so steht es als ein Brand / aber es brennt nicht / wenn du ein Liecht darein dunckest/vnd zündests an/ so kan man es nicht wider außlöschen.

Das

Das 14. Capitel.

Wie man hitzigen Sonnenschein zu wege bringe / dardurch mancherley Blumenwasser zu resolviren / welch Wasser solcher Blumen Geruch / vnd Qualitet behelt.

NIchte einen holen Feuwerspiegel gegen der Sonnen / setze das Glaß darinn die *Materia* ist / so du digeriren oder subtiliren wilst / zwischen den Sonnenschein vnd den Spiegel / also daß die *radii solares* auß dem Spiegel gerade auff das Glaß stehen.

Eine geringe vnd leichte Form / on allen Kosten in der eyle / vnd für das gemeine Bawrsvolck ein Brennofen / darinnen man Kräuter zu Wasser brennet / zumachen.

Nim einen grossen irrdenen wol verglasten Topff / spanne darüber ein starck weiß gewaschen leinen Tuch / binde es mit Bänden vmb den Topff / lege auff dasselbige zerhackte Kräuter oder Blumen / soviel es gnug ist / lege auff das Kraut oder Blumen ein starck rein Pappir / darvff setze eine Pfañ mit Kolen / zuvor am grund ein wenig Asche gelegt. Oder nim ein messing Becken darzu / daß eben den Topff oben auß beschliesse / oder vmbwinde es mit einer Binden daß es geheb sey / so werden die Blumen von der Hitz Wasser vnter sich durch das Tuch in den Topff geben. Der Topff soll kühl stehen / magst jn wol in Wasser setzen / deñ deß gebranten wassers beste krafft verreucht sonst von der Wärme / so von der Pfannen kömpt / er mag

auch wol auff ein ehrnen Mörselstein gesetzt werden. Oder mache ein Loch vnten in den Topff / vnnd laß dardurch das Wasser in ein Gläßlein lauffen.

Das 15. Capitel.

Perlen zumachen / die in der gestalt den guten gleich sind.

NJm der Schneckenhäußlein oder Krötenmulden / so man im Wasser findet / seude sie in Wein / daß das schwartze herab gehet / laß sie dürr werdē / schabe das schwartze wol ab / das weisse stoß in einem Mörsel / rāde es durch ein Sieblein / nim Thaw vnd Eyerweiß / daß da dünne wie Wasser gelassen ist / schütte das Pulver darein / mache ein Teiglein darauß / formire Perlen nach deinem gefallen / stosse Borsten dadurch / lasse sie an den Borsten wol dürre werden / lege sie in ein Scherblein beym Fewer / decke es oben zu / vnnd wenn die Scherbe heiß ist / so schütte sie auff den trucknen Sand / nimm darnach Queckſilber / setze es auff eine Glut / vnnd schütte die Perlen drein / rühre sie gar wol vmb / daß sich das Silber dran henge / darnach geuß Eyerklar daran / vnd setze sie auff eine Glut / so sind sie recht vnnd wol bereit.

Etliche aber machens also / weñ sie haben die Borsten durchgestochen / oder gestossen / so lassen sie die Perlen trucken werden / vnd ziehen sie wider ab / siden sie in Leinöl / vnd waschen sie auß heissem Wasser.

Ein anders.

Nim Kreidenmehl / von solchem weissen Erdreich

da man die Schüsseln drauß machet/lauter vnd rein vom Sand vnd anderer Erden abgesondert/formire sie darnach rund wie du wilt/mache ein klein Löchlein durch/vnnd laß es an der Sonnen wol trucken werden/wiltu sie aber in einem warmen Ofen außbacken lassen/die wehren länger/vnd sind beständiger.

Darnach mache sie mit *Bolo Armeno*, vnnd Eyerklar/gib jhnen die Farbe fein dünne/lege darnach geschlagen Silberblätlein darauff/netze sie aber erstlich mit Wasser/vnnd wenn sie trucken werden/prunire vnd pallire sie mit einem Wolffszahn/so werden sie glanzicht werden/nim darnach abgeschnitten weiß Pappir/vnd wasche sie ein klein wenig mit warmen Wasser/vnd laß sie so in einem newen Topff sieden/biß sie wol außgekocht seyn/daß ein wenig eine gestalt habe/zerlaß sie darnach fein sanfft/vnnd wenn du es brauchen wilst/so mach es ein wenig warm/nim darnach die eingeschwierten Perlein/thue ein Nadel durch/oder ein schmalen Eysendrath/daß das Loch nit zugemacht werde/vnd stoß es in gemeldten Leim/vnd nim sie schnell wider herauß/kehr es allzeit vmb/oben vnd vnten/daß der Leim an einem Ort nicht dicker bleib/als am andern/sondern gleich eben/vnnd wenn dich düncket/daß sie nicht dicke gnug seyn/so tuncke sie noch einmahl darein/so wird es besser scheinen/nemlich das weisse wird glanzicht scheinen vnter dem Leim/inwendig aber wird es ein wenig finster seyn/vnd außwendig glanzig vnnd durchsichtig/in der gestalt/als wenn es natürliche Perlen weren/vnd wenn du sie gegen rechte Perlen heltest/sie werden schöner/vnd scheinen dir für den Augen heller als die

natürlichen. Wiltu sie aber schön behalten / so lege sie in ein Lädlein mit Baumwolle / vnd lasse sie nur ein wenig sehen alle mahl / so werden sie von einem jeglichen thewr geschätzt werden.

Ein anders.

Nim im Sommer der Kröthen Mulden so man im Wasser findt / schabe sie sauber mit einem Messer / wasche sie gar schön / stoß sie in einem Mörsel so klein du kanst / wasche sie gar schön an der Sonnen vff einem Tuch / darnach thue es in einen neuwen Topff / vermache jn wol mit *luto sapientiæ*, laß es an der Sonnen trücknen / thu es also in einen Kalckofen / laß es brennen so lang man Kalck brennet / nim es herauß / so ists zu Pulver worden / als ein Schnee / darnach nim Eyerklar / thu das Pulver drein mit einander / wasche die Hände rein / mache also kleine oder grosse Perlen deines gefallens / durchstich sie mit einer Bürsten / dieweil sie noch weich sind / setze sie in einem schönen Becken an die Sonne / je heisser je besser / laß kein Regen drauff kommen / so polir sie denn in rothem Wein / darnach laß sie trucken werden / so gewinnestu schöne Perlen.

Ein anders.

Nim der weissen Steinlein auß den Häuptern oder Augen der Fische / mache sie fein rein / dörre vnnd pülvere sie / mische sie in Eyerklar / biß so lange ein dickes Teiglein darauß wird / vnd formire Perlen nach deinem gefallen / mache mit einer Schweinsbürsten löchlein dardurch / wenn sie wider trucken worden

sind

ſind/ſeud ſie darnach in Kühmilch / laß ſie an einem hemlichen ort/daß die Sonn nit darzu ſcheinen kan/ biß ſo lange ſie eine vollkomne härte bekommen.

Alte Perlen zuvernewrn.

Wenn die Perlen alt/gelb/vnd roſtig werden / ſoll man ſie in einen Teig ſtecken / vnnd ſie mit Brod backen/ſo find man ſie wider ſchön vnd klar.

Franciſcus Rueus ſchreibt *de gemmis lib. 2. cap.* 13. daß in Lothringen bey dem Berge Vogeſo ein flieſſend Waſſer ſey/welchs Perlen bringt/ dieweil ſie aber nit allzu hell vnd rein ſind/ſoll man dieſelben die Tauben verſchlucken laſſen / in welcher Koth ſie nachmals wider geſucht/ſchön vnd klar befunden werden.

Aliud artificium quo maculæ ab vniobus abolentur.

Maio menſe in lactucis rorem accipias ſparſum, quo vniones immergas per diem, & perlinito, & fulgidum euadet margaritarum. Ioan. Bapt. Port. de mag. natur. lib. 3. cap. 15.

Das 16. Capitel.

Edelgeſtein zumachen/ daß ſie den rechten gleich ſeyn.

NIm das weiſſe von Eyern / miſche ſie wol vnter einander / thu ſie in eine Blaſe/ koche ſie gar hardt / nim ſie herauß / thu ſie an einandern Orth / der nicht ſtaubicht iſt / eine zeitlang/ biß ſo lange ſie ſo hart als wie ein Glaß werden / darnach ſchneide ſie in kleine Stücklein / thue ſie in ein Waſſer/

Wasser/so mit einer Farben welche du wilt vermischt sey/seud sie so lange biß sie dieselbige Farb an sich nemen: Als/wiltu ein *Topasium* haben/so nim Saffran darzu: Item *Pyropum*, nim Presilgenspän darzu/also auch von andern. Ist ein schön *inuentum*, vnnd leicht zuzurichten. *Vide Alb. Mag. de virt. mundi.*

Agtstein zumachen/ artlich vnd klar.

Seud Terpentin so viel du wilt/ in einem verglasten Pfänlein/mit ein wenig Baumöl/rührs biß dick wird/als starcker Brey/ also geuß es auß worein du wilt/laß 8. Tage an der Sonnen stehen/so wirdts lauter vnd hart gnug/ darauß drehet vnd macht man was man wil/Paternosterkörner/ Messerheffte/ vnd anders.

Ein anders.

Nim 16. Eyerdotter/klopffs wol mit einem Löffel/ darnach nim 4. Lot *gummi Arabicum*, 2. Lot *gummi ceraforum*, zerstoß zu Pulver/ misch vnter die Eyerdotter/ laß die *gummi* wol zergehen/ geuß also in einen verglasten Hafen/laß 6. Tage an der Sonnen erharten/so wird es als ein Glaß/durchscheinend vñ hart/ so man jhn reibt/zeucht er Helmerlein an sich/wie ander Agtstein. Auß einem alten Alchimeybuch.

Ein zerbrochen Agtstein gantz zumachen.

Bestreich jhn mit Leinöl/ vnd halt die Stück zum Fewr/thu sie also warm zusammen/ so wird er gantz

Agtstein

Agtstein so weich zumachen/ wie Wachs.

Lege jhn in heiß vnd verſcheumet Wachs/ ſo wird er ſo weich/ daß man jhn zum verpitſchieren gebrauchen/ vnd allerley ſachen darauß formieren möchte. *Mizaldi cent. 8 aph. 2.*

Das 17. Capitel.

Falſche Edelgeſteine von den natürlichen zu vnterſcheiden.

KEibe ſie vff Bley (*Plumbum rumpit adamantum, quod ferrum facere nequit*) verändern ſie die Farbe/ ſo ſind ſie falſch/ wo aber nit/ ſind ſie natürlich.

Einen rechten Schmaragd zuerkennen.

Die gemachten Schmaragden ſeyn viel gröſſer/ als die natürlichen/ ziehen auch bald Wuſt vnd Feth an ſich/ welches die natürlichen Schmaragden nicht thun/ *vide Franciſ. Rueum de gemm. lib. 2. cap. vlt.*

Einen rechten Demant zuerkennen.

Halt den Demant vnter einen Magnetſtein/ ſo leſt er das Eyſen fallen/ wenn er gerecht iſt.

Einen rechten Türckis zuprobiren.

Ein gerechter Türckis ſchlegt alle Stunden in ein Blaß gehangen/ vber ein Waſſer.

Eine

Einen rechten Chrisolit zu erkennen.

Bind jhn mit einem leinen Tuch einem krancken auff den Puls/ auff der blossen Haut/ soll er genesen/ so wend sich der Stein vmb.

Pellucentes lapilli ferent ac matutino cælo, omnino autem in horam quartam probari debent.

Das 18. Capitel.

Wie man ein jedes Edelgestein zerbrechen vnd weich machen kan.

R. *Sang. menstr.* Bocksblut/ vnd Bocksharn/ wenn er in der Brunst ist/ Ruß/ *Euphorbii pulverisati*, 2. Loth/ vnd lege den Stein darein.

Etliche legen den Stein in warm Ochsenblut/ darunder sie jetzt gemeldtes *sang. menst.* starcken Essig/ vnd Hamelsen nehmen/ vnnd lassen den Stein also darinnen vber Nacht liegen.

Ein anders.

Edelgestein zu weichen/ daß mans schneid wie Käse/ vnnd in alle Formen giesse oder drucke/ auch bald wider hart werde.

Im Augstmonat nim Gänse vnnd Bocksblut/ dörre es wol/ daß es hart werde/ wenn du denn Christall oder Stein weichen wilt/ so nim deß gedörreten Bocks vnnd Gänsebluts *ana*, stoß zu Pulver/ geuß starck Weidaschenlaug daran/ laß in einem Hafen wol vntereinander erwallen/ mische ein Schüßlein voll starcken Essig drunder/ lege den stein so du weichen

chen wilst drein / laß ein wenig erwarmen/ so leßt sichs der Stein schneiden vnd formiren wie du wilt / wirff jhn in ein kalt Wasser/ so wird er wider hart in einer stunden/mach jn glantz wie jetzo sol gemeldet werden.

Edelgestein zum Glantz machen.

Stoß *Antimonium* * zu Pulver/ streich es auff ein bleyerne Tafel/darauff pollir den Stein / das macht jhn lauter vnd glantzend.

Oder zerlaß Stein Alaun in Wasser/darein wirff gepülverten Trippel/da die Balbierer jre Becken mit reiben/vnnd lege darein was Edelgestein du wilt/ so wird es schön.

* *De secretis antimonii lege Alex. de Suchten. Item lib. Mart. Copi Med. & Phys. Brunsch.*

Das 19. Capitel.

Ein edler Leim zu allerley Edelgesteinen/in güldenen Ringen/vnd zu vielen andern Sachen zugebrauchen / auß demselben kan man schöne Bild machen/als wenn es Marmorstein were/man kan auch Messerschalen vnd Schüsseln darauß machen/gleich als es Helffenbein were.

Nim Fischleim durch ein Tuch gelassen/4. Vn. Mastix 2. vnz. geknetter *Lacca* 1. vnz/zerriebenen Ziegelstein/auff einem stein/1. vnz/*Bacca* 6. vnz. thu den Fischleim in ein frischen verglasurten Hafen zum Fewr/thu darzu den Mastix/ *Lacca* / vnd das Ziegelpulver/misch es alles zusamen/ vnd was aneinander henget/das behalt/damit kanstu leimen was du wilt.

Wiltu aber Messerschalen oder Bilder machen/ so nim

so nim rot Glaß/oder ander Farbe/ stoß es fein klein mische es drunder/vnd formire was du haben wilst.

Das 20. Capitel.

Krötenstein/Crapaudina genannt/ zu vberkommen.

WEr jemand von den Krötten von aussen vergifftet/ so sind die Krötensteine auff die Geschwulst gestrichen eine bewehrte Artzney: wie man aber denselben von den Krötten bekommen soll/ lehret *Mizaldus cent. 9. aph. 14.* vnd andere auff diese weise: Man soll die Kröthe in ein *Caueam*, Vogelkeffich/ Bewrlein oder Häußlein einsperren/ dieselbe mit einem Purpur oder rothfärbigem Tuche bedecken/vnd also etliche Tage in die heisse Sonne stellen/so wird sie endlich für grosser mattigkeit den Stein außspeyen. Es muß aber das Vogelbewrlein also gesetzt seyn/ daß wenn der Stein herunder fellet/daß sie jhn nicht wider ergreiffe vnd verschlinge.

Etliche thun die Kröte in ein Topff/ der voller Löcher ist/wie die Fischkrüge zuseyn pflegen/vnnd setzen jhn auff einen Embsenhauffen/ so fressen die Emsen die Krötten biß auff den Stein.

Weil aber auch offtmals in diesen Sachen/sowol als in andern ein Betrug gebraucht/ vnd etwas für ein Krötenstein außgegeben wird/das doch falsch ist/ so kan man es also probiren.

Lege den Stein einer Krötten für/ doch daß sie jhn nicht aller dinge erhaschen kan/ wenn sie darnach eylet/vnnd jhn verschlingen wil/ so ists ein rechter *Crapaudina*,

paudina, & contra. Denn dieſe giffrige Würme gönnen dem Menſchen dieſe Artzney wider jhre Gifft nit.

Es ſetzet aber auch dargegen Michael Papſt/ auß welchem ich dieſes genommen/ auß dem *Forero* mit dieſen Worten.

Hie muß ich auch dem Leſer anmeldē/ daß *D. Conradus Forer.* in ſeinem Teutſchen Thierbuch fol. 1696. vom Krötenſtein dieſe Wort ſetzet:

Man helts gemeiniglich dafür/ daß der Krötenſtein in dem Kopff der Kröten (auß der Kröten/ weñ ſie zu Pulver gebrandt wird/ vnnd der Stein bleibt/ werden andere lebendige Kröthen) wachſe/ vnnd geſunden werde/ welchs doch ein Betrug/ vnd falſch iſt. Denn von wegen ſeiner Farbe vnnd Geſtalt/ auch Krafft wider alle Gifft angeſtrichen/ hat er ſeinen Namen. Iſt ſeiner Art ein Edelgeſtein gantz hart/ vnnd ſchöner Kräfften/ nicht allein wider das Gifft/ ſondern auch für etliche Kranckheiten. *Hæc Forer.*

Es iſt ſich auch groß zuverwundern/ daß man in Steinen/ tieff in der Erden/ wenn man ſie ſpaltet/ lebendige Mölche/ vnd Kröten finden ſol.

Schlangenſtein zu bekommen.

Nim eine Waſſerſchlange/ binde ſie mit einer Seiten an einen Baum/ mit dem Schwantz vberſich/ ſetze ein Gefäß mit Waſſer darunder/ vber etliche Tage oder Stunden ſpeyet ſie den Stein auß in das Gefäß/ welcher das Waſſer alle auß dem Gefäß ſchwinden machet.

Dieſen Stein einem Waſſerſüchtigen auff den Bauch gebunden/ erlöſet jhn von der Waſſerſucht. *Mizaldus, 2. aph. 65.*

Emsenstein zusuchen.

Es schreibt *Alb. Magn. de virt. lap.* wenn man eines Hanenskropff den Ameissen zuessen gibt/wird er nach langer zeit darinnen gefunden. Sonst schreibt man/ daß man soll ein Ey ohne Schalen in ein Emsenhauffen legen/vnd es darinnen biß an den neundten Tag liegen lassen/so sol man denselben mitten darinn finden.

Schwalbenstein zusuchen.

*Nim eine Schwalb die noch im Nest liget/stich jhr die Augen auß/binde derselben einen Seiden Faden vmb den Halß/am dritten Tage gehe wider zum Nest/so findestu 3. Steine/einen weissen/schwarzen/ vnd einen rothen. *Hirundo tam iuxta aquam volitans, vt eam stringat, aut percutiat penna, tempestatem nunciat. Casp. Peuc. D. lib. diuin. de reliq. phys. gen.*

Adamus Lonicerus schreibt in seinem Kräuterbuch/ *par. 2. fol. 41.* daß man jn in jrer Leber finden sol. Welche den haben/ist diß jhr Merckzeichen/Die Jungen sitzen im Nest mit den Schnäbeln zusammen gekehret/welche jhn aber nicht haben/kehren die Schwäntze zusammen. Müssen von der ersten Geburt vor dem vollen Mond auffgeschnitten werden.

Die Schwalben sollen den Winter vber gleich als todt seyn/im Frühlinge mit auffsteigender Sonnen wider lebendig werden/davon redet [illegible], in 1. c. *Genesis*, also: das grosse Wunderwerck von Schwalben ist auß der erfahrunge bekannt/nemlich/daß die Schwalben im Wasser vber Winter für todt ligen/

gegen

gegen den Frühling werden sie wider lebendig.

Hirundo quinque pullos in lucem edit, quibus ordine, à maiore incipiens, escam præbet, ortus rationem habens.

Das 21. Capitel.

Diesem seinen verlohrnen Geruch wider bringen.

Ergehjn in ein Glaß/ das oben offen ist/ oder sonsten in ein irrdin Geschirr/ Cloac/ Privat / oder heimlich Gemach / da bekömpt er durch den Gestanck deß Menschenkoths seinen vorigen natürlichen Geruch wider/ *For.* im Thierbuch/ fol. 29. a. Vnd ist sich hierüber wol vnnd höchlich zuverwundern / daß dieser arger vnnd abscheuwlicher Gestanck die verlegene wolriechende Krafft widerbringen soll. Hat nun Gott der HERR den *Excrementis* eine solche Krafft gelassen/ was mag er wol den andern Gliedern gelassen haben.

Diagridion, das ist / præparirt Scammonea zuprobiren/ ob es gerecht oder gefälscht sey.

So thu es mit dem Speichel deines Mundes/ wird er als Milch / so ist er gut / wo nicht / so ist er gefälscht. Den das ist der beste *Scammonea*, der da weiß/ vnd schwartzlecht ist/ bald bricht / einen bittern temperten Geruch hat / sich mit Speichel zertreiben/ vnd eine weisse Farbe verwandeln lest.

Guten Balſam vom falſchen zuerkennen.

Schütte jhn in ein lauter Waſſer/ vnnd rühr jhn wol vmb mit einem Rüthlein / wird das Waſſer trübe/ſo iſt er nit gut/bleibts aber lauter / ſo iſt er gerecht/ vnd wird allwege an das alte Orth ſich ſetzen. *Fallop. lib.* 1.

Campffer zuprobiren/ob er gerecht ſey oder nicht.

So nim deſſen/vnd lege jn vff eine warme Semmel/ſteuſt er/ſo iſt er gut.

Ziegelſteinöl für andern Olitet zuerkennen.

Wenn man ein Tropffen davon in Baumöl thut/ ſo fellt es nit zu Boden/ſo dargegen ander Oel in das Ziegelſteinöl gethan/zu Bodem fallen. Vnd ſo man einen Tropffen in die Hand treufft/ſo fehret vnd ringet es behend hindurch.

Das 22. Capitel.

Einen Regenbogen an einer Wand ſcheinen machen.

Mizaldus ſchreibt/*cent.* 5. *aphor.* 52. daß der holen Spiegel eygenſchafft ſey/ wenn einer drein ſihet/daß die Füſſe in die Höhe ſtehen / vnnd der Kopff vnter ſich. Aber wenn einer einen Spiegel in ein Becken voll Waſſers leget/ſo ſol er von den Widerſchein einen Regenbogen an der Wand machen.

Deßgleſ

Deßgleichen macht der Stein Iris einen Regenbogen an einer Wand oder Mawren/werden viel erfunden in Sicilia vnd Ethiopia. *Alb. Mag. de virt. lap.*

Das 23. Capitel.

Schöne Geschirr zumachen.

NIm Eyerschalen /*gummi Arabici* Wasser/ Eyerklar/temperirs mit den ermelten Eyerschalen/mache ein Teig darauß/vnd formire was du für ein Geschirr haben wilt / laß an der Sonnen trucken werden/so wird es gar schön.

Das 24. Capitel.

Gemach oder Kammer schwartz scheinend machen.

NIsche Tinten oder Kihnruß vnter Oel/thu es in eine Lampen/zünde sie an / so scheinen alle Menschen herumb wie die Mohren.

Ein anders.

Daß alle Dinge zu Nacht schwartz oder grün scheinen.

Nim Tinten von dem Fische (*Sepia*) gemacht/mische darunder Spangrün/thu es in eine Lampe/zünde sie an in einem Gemach/ da sonst kein ander Liecht ist/so scheinet alles im selbigen Gemach schwartz vnd grün/ist kurtzweilig zusehen.

Domum argenteam & luminosam videre.

Si præoptabis, sic efficies. Nigrū abscinde lacertū caudæ

& ſtilla è fractura emanans lucida excipiatur è multis tamen plures adiuuabis, & papyraceum licium vel ſparteum inficies, & ſi poteris oleo permiſceto, ſic argenteo colore omne videbis perfuſum. Idem in omnibus mutaberis. Bapt. Port. lib. 2. cap. 17.

Das 15. Capitel.

Draco volans, aliquibus Cometæ Sydus dicitur.

CVius talis ſit conſtructio. E ſubtilioribus arundinum vaxillis quadrangulum conſtituatur, vt longitudo latitudini hemioliæ ſit proportionis, diametri duo & ex oppoſitis partibus, vel angulis immittatur, quarum interſectione funiculus irrigetur, & eiuſdem quantitatis, cũ duobus aliis iungatur, è capitibus machina prouenientibus, ſic papyro vel ſubtili lino obtegatur, ne quod graue in ea ſit: inde è turris montis, vel altioris loci faſtigio æqualibus & vniformibus ventis credenda, non validis ne diſrumpatur machina, nec leuibus, ſi vndiq; ſilebit aura, nam eam non ſublimat, ventorumq; ſegnities irritum faciat laborem: Ipſa recto non incedat tramite, ſed oblique, quod efficit funis tractus è capite vno ex altero longa cauda, quam è reſtibus effinges æqui diſtantibus, & papyris paſſim religatis, ſic leui tractu immiſſa, artificis manibus committenda, qui nec ſegniter, nec oſcitanter, ſed validè impellat.

Et ſic volitans carbaſus aera petit, vbi paululum fuerit eleuatum, (hic enim ex domorum anfractu diſruptus eſt ventus) vt vix manibus compeſci vel retineri queat, laternam aliqui ſupra locant, vt cometa videatur. Sclopum alii charta & pyrio puluere inuolutum, & cum in aere quieſcit, immittitur per reſtim accenſus funiculus, anulo, vel ſi-

lubrico aliquo, statimq; velum petens, ignem ori admouet, maximoque tonitru in plures machinæ dissilit partes, & ad terram procumbit. Æ lurum aliqui vel catulum ligant ac per aera immissas auscultant voces. Hinc auspicari potuit ingeniosus principia, quonam pacto & homo volare possit, ingentibus alis cubito & pectori delegatis, eas autem à pueritia paulatim iactare adsuescat, loco semper sublimiori. Quod si quispiam id mirum putauerit, adspiciat ea quæ archytam Pythagoricum commentum esse atq; fecisse traditur. Plerique enim nobilium Græcorum & Favorinus philosophus memoriarum veterum exequentissimus affirmatissime scripserunt, simulacrum columbæ è ligno ab Archyta ratione quadam disciplinaq; mechanica factum volasse, ita erat scilicet libramentis suspensum & aura spiritus inclusa atq; occulta concitum. Porta lib. 2. cap. 10.

Das 26. Capitel.

Vas inuersum vt aquam hauriat.

Quod sic efficies. Longissimi colli paretur vas, & quo longius, eo mirabilius vitreum vero & perlucidum vt adscendentem aquam inspicias, hoc pullentis aquæ expleatur, & vbi totum efferbuerit vel igni fundam admoueto illico, ne frigescat, inuerso ore aquam tangat, & intro totam absorbeat. Sic natura rerũ exploratores solis radius aquam hauriri & absorberi aiunt, è terræ concauis locis in montibus, vnde fontaneæ efficitur scaturigo: Nec leuia insurgunt hinc artificia in spiritalibus mechanicis, vt tendit Hieron. sed vti ab hoc proposito aliena alio transferatur. Item lib. eod. c. 14.

Vas ventum proiiciens.

Sic enim confici potest, si fiat eolipila ærea, vel rei alte-

rius, sit cauа & rotunda & in ventre punctum habeat angustißimum, quo aquа infunditur, & ſi fors arduum fuerit, priori vtere experimento, ſi ad ignem accedens inferuescit, cumq; nullum habeat ſpiramentum, maximum inde eiicit ſpiritum, ſed craßitudinis humectum. lib. & cap. eod.

Das 27. Capitel.

Schätze graben.

ES ſchreibt der hochgelärte vnd weitberümbte wunderbarliche *Philoſophus Theophraſtus Paracelſus* in ſeinen Schrifften *Tomo 9. in Philoſophia occulta*, darvon alſo: Von den Schätzen vnnd verborgenem Gut/ſo in/vnd vnter der Erden ligen/ iſt hie auch etwas weniges zureden/ wie die erkennet/ erfahren/vnd vberkommen werden/vnd was ſich offt für Vbel vnd Wunder bey denſelben zutregt.

Erſtlich/euch fürzuhalten/ bey was Zeichen man einen Schatz vnter der Erden verborgen/erfahren kan/auff daß man wiſſe vnd nicht wähne/ſo ſoll man achtung geben/wo ſich Nächtlicher zeit viel Geſpänſt ſehen/vnd hören leſt/ vnnd ſich etwa ſonſten Vngeſtümmigkeit da zutregt/ die Leuthe ſo zu Nacht darüber gehen/ ſehr erſchrecket werden/oder ſie ſonſt eine Furcht ankompt/ daß offt ſolchen Leuthen der kalte ſchweiß außgehet/ jnen alle Haar/ wie man ſagt/zu Berge ſtehen/vnd ſonderlich geſchicht ſolches viel an Sambſtnächten/auch ſo die Leute mit Liechten darüber gehen/ſo ehes jhnen die Liechter auß/als ob ein rechter Wind darein gienge. So geſchichts auch offtmals/

mals/wenn ein verborgener Schatz in einem Hause ligt/lest sich daselbsten an schweren Nächten viel Gespänst sehen/vnd groß Gerümpel hören. Wenn nun sich solche Zeichen zutragen/sehen vnd hören lassen/ist gemeiniglich die Vrsach/daß da ein Schatz eingegraben/vnd verborgen ligt/vnd soll solches keiner andern Vrsachen zumessen/denn dieser allein. Vnd sind der Schätze zweyerley: Einer mag gefunden vnd vberkommen werden/der ander nicht. Das ist aber nun der Vnterscheid/der eine/welcher gefunden vnd vberkommen mag werden/ist ein Schatz von dem Gelde/so wir selbst machen/vnd von vns herkompt. Das soll nun vnnd muß ein jeglicher Schatzgräber wissen/vnnd auff die Zeichen/wie gemeldet/achtung geben. Denn die Wünschelrute ist betrieglich/sie gehet zu gerne etwa nur auff ein Pfenning der vorselt/oder verloren worden/So sind auch die andern *visiones* in Spiegeln/Christallen/vnd dergleichen/wie es denn die Nigromantischen Schatzgräber gebrauchen/auch falsch vnnd betrieglich/derohalben ist sich auff solches nicht zuverlassen. Nun aber von dem graben zureden/wie man die Sachen soll angreiffen/vnnd nach dem rechten Proceß glücklich vnd fürsichtiglich zuhandeln/geschicht auff diese weise.

Anfänglich hebe an zugraben in der Influentz *Lunæ* oder *Saturni*, vnd wenn der Mond gehet im Stier/Steinbock/vnd *Virgine*, vnd brauch sonst keiner Ceremonien nicht/darffst auch keinen Circkel machen/oder eine beschwerung darüber thun/allein grab frölich hinein/vnd habe nicht seltzame Gedancken/noch *imaginationes* der Geister halben/sonsten erscheinen

dir von stund an wunderbarliche Fantaseyen/ist doch nichts leiblichs da/sondern ist nur ein Gesicht vnnd Erscheinung/die nicht zu fürchten ist. Darumb sollen die Gräber miteinander reden/singen vnd frölich seyn/vnverzagt/vnd gutes Muths/vnd keines wegs das Reden verbotten seyn/wie die Vnerfahrnen dieser dinge sagen/vnd so man nun schon vff den Schatz kömpt/vnd sich viel Vngestümmigkeit hören vnnd grawsame Dinge sehen lesset/ists ein Zeichen daß er Hüter/vnd von *Sylphis* vnd *Pigmeis* verwahret vnnd verhütet wird/welche den Menschen den Schatz nit gönnen/noch von sich lassen wollen/vnnd zuvor an wenn das Geld jhr ist gewesen/oder durch sie dahin komen ist. Solcher Schätze nun/sol sich der Mensch verzeihen/vnd darvon abe stehen/wo diese nicht den willen drein geben. Vnd ob schon solche Schätze etliche gefunden/vnd vberkommen worden/vnd gleich diesen Hütern als ein Raub abgejagt/noch können sie eine Kunst/nemlich die Schätze zu transmutiren/etwan in ein spöttliche vnnd heßliche Materien/als Erdrich/Kot/vnd dergleichen/wie ich wol deren Exempel gesehen hab. Derohalben wo sich nun solche *transmutationes* zutragen/solt jhr darumb nit verzagen/ob es schon Gold/oder Silber nicht gleich sihet/vnd niemand vermeynet/solches darinnen zu finden: sondern solt gedencken an das Wort so die Schrifft sagt: Gott wird die Welt richten vñ vrtheilen durchs Fewer: also solt jhrs hie auch verstehen/vnd solches durch das Fewr vrtheilen.

Item an einem andern Orte steht im Psalter/daß Gold vnd Silber werde durchs Fewr bewehret/rein

und

vnd lauter erfunden/ derhalben muß in dieser Transmutation auch das Fewr Richter vñ Vrtheiler seyn/ vnd ist sein Proceß nicht anders/ denn allein mit ihm in das Fewer zueylen/ vnnd in aller massen mit jhme handeln wie mit anderm Ertz oder Metall/ also muß es wider werden/ wie es zuvor gewesen ist.

Item so ist auch letzlich zuwissen/ je vngestümmer/ vnd je vngehewrer es an solchen orten ist/ vnd je mehr sich Gespänst da hören vnd sehen lassen/ je grösser der Schatz ist/ vnd je höher er in der Erden vergraben liget. *Hactenus Paracelsus.*

Ein Liecht zumachen/ damit einen Schatz in einem Hauß zuerfahren.

Nimm Weyrauch/ Schwefel/ vnnd vnbederbt Wachs/ vnd nim Garn/ vnd send es/ vnd mach ein Liecht darauß/ vnd leucht damit in alle Winckel deß Hauses/ vñ wo Geld begraben ist/ da gehet das Liecht auß.

Diese Kunst wird vom *Paracelso Tom.* 10, *lib.* 2. *Philosophiæ Sagacis, ars lucis,* genannt.

Man sagt auch für gewiß/ wo ein Schatz vff dem Felde verborgen sey/ daß derselbe Ort nicht bethawet werden soll/ vornemlich wo es vnten hol ist/ wie Leonhart Fronsperger in seinem Kriegsbuch im andern Theil davon schreibt.

Wie die Berg Knappen jhre Wünschel Ruthen machen vnd zurichten/ Ertz damit zusuchen/ *vide Iohan. Rud. Rahmann* in seinem Poetischen Gespräch von Bergen vnd Bergleuten/

Das 28. Capitel.

ZVm Beſchluß dieſes meines Kunſt vñ Wunderbuchs/ hab ich den Schreibern zu ſonderlichem gefallen/ etliche Kunſt vnnd Wunderſchrifften/ mit den Vnwiſſenden dieſer Künſten/ ihr Luſt vnd Kurtzweil zu vben/ vnd zugebrauchen/ offenbaren/ vnd anhero ſetzen wollen/ vnd erſtlich:

Eine Tinte zumachen/ die da 40. Tag lang ſchwartz ſcheinet/ vnd daß man ſie darnach nit mehr ſehen kan.

Nim ſtarckes Scheidewaſſer/ vnd laß in demſelben *Gallus* vnnd *Vitriol* ſieden/ thu darnach ſo viel *Sal armoniac* darzu/ ſoviel du im Waſſer ſolviren kanſt/ thu auch *gummi Arabicum* darein/ vnnd dieſe Tinte wird das jetzgemeldte Werck thun/ vnnd ſchwartz ſeyn/ wie andere Tinten. *Iſabella Corteſe lib. 2. Secretorum, cap. 7.*

Mit Waſſer/ Wein/ Bier/ oder anders dergleichen zuſchreiben/ als wenn es mit Tinten geſchrieben were.

Nim Tintenpulver/ ſtoß es klein in einem Mörſel/ vnd reibe Pappir wol darmit/ thu es wider herab/ vnd ſchreib darauff mit Wein/ Bier/ Waſſer/ vnnd dergleichen/ Wenn es trucken worden/ ſo wirdt die Schrifft/ als wenn es mit Tinten geſchrieben were.

Eine verborgene Schrifft zumachen.

Schreib auff ein ſubtil Pergament/ das wol auffgebreitet

gebreiter iſt mit Weibermilch/laß es beym Fewer von ferne trucken werden/wenn du es leſen wilſt/ſo ſtrew geſtoſſen Kolen darüber/ſo wird es ſchwartz.

Oder ſchreibe heimlich mit Harn oder Eſſig/laß es trucken werden/vnnd ſo du wilt/daß man es leſen kan/ſo nim Ruß oder ſchwartze Farbe/vnnd ſtreichs drüber.

Ein ander Schrifft/die man vber dem Fewer leſen kan.

Nim Zwiebel/oder Knobloch/oder Lemonienſafft/ oder Milch/vnd ſchreibe damit auff ein Pappir/halt es vbers Fewer/ſo kan man es bald leſen.

Oder nim geſtoſſen *Sal armoniacum* vnd miſche es vnter Waſſer/vnd ſchreib damit/laß es trucken werden/vnd halts vber ein Fewr.

Oder thu Alaun in Waſſer/vnnd ſchreib damit/ vnd ſo du es wilt leſen/ſo halts vber ein Fewr.

Eine Schrifft zumachen/die man vff dem Pappir nicht ſehen oder leſen kan/man ziehe ſie denn durch ein Waſſer.

Nim ſchönen lautern Alaun/zerſtoß jhn klein in einem Mörſel/vnnd beuttele das Pulver/daß es gar zart ſey/vnnd thu das Pulver in ein ſauber Scherblein/geuß friſch Waſſer daran/nicht zu dünne/nim eine friſche newe geſchnittene Feder/vnd ſchreib auß dem Waſſer auff Pappir was du wilt/laß es trucken werden/Wil nun einer wiſſen/was du geſchrieben/ſo gib jhm den Brieff/vnnd laß ihn in ein Handbecken mit friſchem Waſſer legen/vnd eine weile darinnen

ligen

liaen lassen/ so fehets vber ein viertel Stunde von sich selbsten mit Geschrifften im Wasser herfür zuthun/ weiß auff weiß/ so vnterschiedlich geschrieben/ daß ein jeder Verständiger lesen kan/ vñ ist lustig anzusehen.

Ein anders.

Nimm gestossenen Vitriol / thu den in ein sauber scherblein/ geuß ein wenig frisch lauter Wasser dran/ nim ein newgeschnittene Feder / vnd schreib auff rein Pappir/ vnd laß es wol trucken werden/ so kan mans nicht sehen auff dem Pappir.

Wilt nun einem eine Schrifft zeigen da keine ist/ so nim den viertel theil einer Maß Wasser/ thu 1. Loth Pulver *Galerum* drein/ mische es wol durcheinander/ seuge es durch ein rein Tuch/ in ein rein Becken/ nach grösse deß Briefs/ zeuch den Brieff durch das Wasser im Becken / so fehet die Schrifft von stund an schwartz zu werden / als were sie mit Tinten geschrieben.

Einen schwartzen Brieff mit weissen Buchstaben.

Nim frisch lauter Brunnenwasser/ thu darunder das gelb von einem Ey/ temperir es wol durcheinander in der dicke/ daß du damit schreiben kanst/ nim eine newgeschnittene Feder/ vnd schreibe damit was du wilt/ vnd laß es wol trucknen.

Oder/ nim Milch von Feigenblettern/ setze sie eine halbe Stund an die Sonn/ in einem verglasten Geschirr/ mische darnach Gummiwasser darunder/ vnd thu wie berichtet. Nim ein Pensel vñ streich den Brieff allent-

allenthalben mit Tinten an / daß es alles schwartz wird/laß es wider trucken werden/so kan es niemand lesen. Wilt du jhn aber leßlich machen / so lege den Brieff nider/vnnd schab mit einem Messer die Substantz der Schrifft herab/ so ist sie schön/ weiß/ vnnd lustig zu lesen in der schwartzen Feldthierunge / also mag man auch allerhand mahlen vnd reissen.

Eine Schrifft zumachen / die auch sichtbar vnd vnsichtbar ist.

℥ *Gallæ*, zerschnitsche oder kewe jhn im Munde/ tuncke die Feder in denselben Speichel/ schreib vff ein zartes Pappir/ laß die Buchstaben trucken werden/ so sihet mans nicht.

Wilt du aber daß mans sehe / so nim gepülverten Vitriol / netze den Finger / bestreich die Buchstaben damit/so sihet mans alsbald.

Einen schwartzen Brieff zumachen/ wenn man denselben auff weiß Pappir leget/vnd mit einer Pfriemen darauff schreibet / daß es sihet/ als were es mit Tinten geschrieben.

Nim ein Speckschwärtlein / reibe damit ein rein Pappir auff einer seiten/strewe Kihnruß drauff/ reibe es wider mit einem Schwärtlein / daß es gantz schwartz wird / lege es darnach mit dem schwartzen ende auff weiß Pappir/ vnd schreibe mit einer Pfriemen oder Grieffel drauff was du wilt / so sihet es/als were es mit Tinten geschrieben. Man kan auch allerley Bildwerck auff diese weise nachreissen. Ist eine schöne/leichte vnd behende Kunst.

Eine

Eine schöne weisse Schrifft oder Tinten auff weiß Pappir zuschreiben.

Nim Eyerschalen/wasche sie wol/reibe sie rein vff einem Reibestein mit Brunnwasser/darnach thu es in eine Schüssel/laß es stehen biß es sich gesetzet/geuß das Wasser allgemehlich abe/laß die Materien trucken werden/vnd behalt sie. Vnd wenn du es wilt gebrauchen/so nim schon *gummi Ammoniacum*, thu die gelbe Rinde davon/das ander lege eine Nacht in distillirten Essig/biß daß das Gummi zergehet/darnach seuge es/vnd mische ein wenig von dem gemelten Pulver darunter/schreibe oder mahle damit was du wilt/so ist es schöner vnd weisser deñ das Pappir.

Eine Tinten damit zu liniren oder Linien zumachen/welche/wenn man darauff geschrieben hat/wider außgelöscht werden möge.

Nim Weinstein/brenne jhn zu Aschen/oder biß er weiß worden/nim davon einer Haselnuß groß/leg es in eine Schüssel voll Wassers/biß es zerschmelzt/darnach seige es/mische darunder gestossen oder gerieben Goldstein/*Lapis lydius* genannt/so viel gnug ist/mache ein Safft oder Tinten darauß/linire oder mahle Linien damit. Wilt du dieselbigen wider außlöschen/so reibe das Pappir mit Brosamen Brods/so verschwinden die Linien/daß man sie gantz vnd gar nicht mehr sieht/ist auch eine schöne nützliche Kunst.

Eine

Eine Schrifft zumachen / dieſelbe nur in der Nacht zuleſen.

Nim faul Holtz / daß bey der Nacht ſchimmert / vnd ſtoß es klein / daß es auß der Feder gehet / vermiſch es mit Eyweiß / vnd ſchreib damit.

Ein anders.

Nim die gleiſſenden Flügel von den Goldkäfferlein / dörre ſie / ſtoß zu Pulver / temperire mit Eyerklar / ſo ſihet man die Schrifft damit geſchrieben / nur bey Nacht. Oder nim Hundsgall / faul Weidenholtz / vñ Eyerklar / rührs vntereinander / vnnd ſchreib damit.

Fallop. vide Ioan. Bapt. Port. de occult. lit. not. lib. 1. c. 15.

Vt tres ſchedulæ non tactæ ſitum permutent.

Quod illud penitus ignoranti fieri non poteſt, quin mirabile videatur: tres fiant ſchedulæ longiuſculæ è papyro, vel linteis, ſeq; mutuo æquali ſuperent longitudine: nam capite vno æquatæ omnes, & æquè reuolutæ, deuoluuntur diuerſiq; ſitus reperiuntur, longior in medio vel primo loco, ſi longior eadem in poſtremo fuerit loco, immobiles remanent, quod non eſt, qui non putet, à dæmonibus factum, ſed aliunde non euenit, niſi quia in reuolutionis fine remanet procerior, & extrema à qua exoritur in reuoluendo remanent. Quorundam fuit error, qui verborum vi euenire putabant, ac de interrogatis omnibus, tanquã de oraculo reſponſa præbebant, nam ſi ſitum permutabant, ritè auſpicari, effectusq; propitiari, ſin minus infortunari: Nec voluere rationibus, & experientiis fidem permutare, cum habitum in credendo effecerint. Io. Bapt. Port. Mag. nat. *lib.* 2. *cap.* 14. *de mechanicis quibuſdam experimentis.*

Einen Brieff in einen Stein zubringen.

Nim den Stein/ ſtoß jhn klein/ nim weiß Harꝛ/ gefloſſen Saltz/ Schweinen Schmaltz/ thu darnach den Brieff in ein Schweinsblaſe mit der Materien vmbher/ als ein rund ſteim ſo wirds ein harter Stein.

Buchſtaben zuſchreiben/ die man nicht verbrennen kan.

Nim ſcharpffen Weineſſig/ das weiſſe von Eyern/ miſche darunder Silbergleet/ vnnd beſtreich Pappir dreymal damit/ vnd laß es allezeit wider trucken werden/ darnach ſchreibe darauff was du wilt/ vnd wirffs ins Fewr/ ſo verbrennt es nicht/

Mizaldus cent. 2. n. 98.

E N D E.

Kunſt-

Kunſtbüchlein Vor die Kürſchner/ Riemer/ Seckler/ vnd

alle ſo mit Fell vnd Rauchwerck handeln vnd vmbgehen/ Darinnen begriffen/ wie man nemlich vergülden/ Rauchwerck/ Schmaſchen/ vnd Schweinsborſten zu Gewand/ vnd Kehrbürſten auff mancherley Farben färben vnd zurichten ſoll.

Folget Erſtlich/

Wie man Felle oder Leder vergülden ſoll.

Im 4. ℔ Leinöl/ koche es in einem verglaſten Geſchirr/ ſo lange biß eine Feder darein gedunckt/ verbrennet/ miſche 16. Loth Tennen Hartz darunder/ 16. Lot Vernix/ 4. Lot Aloes/ alles rein geſtoſſen/ rühre es ohn vnterlaß/ vnd koche es biß es gleich einem Syrup worden. Vnd wenn dieſe Farbe zu hell oder liecht were/ ſo miſche drey oder 4. Lot mehr Aloes darunder/ vnd minder Vernix/ ſo wird die Farb ein wenig dünckeler vnd dem Golde gleicher. Vnd wenn es gnug gekocht/ ſo nim es vom Fewer/ daß keine Flamm drein ſchlage/

sonst würd es alles verbreñen/ seige es also heiß durch ein Sack/ behalts/ denn je älter je besser es wird.

Wenn du nu Leder vergülden wilt/ so streichs mit einem Pensel an/ so wirds schön dem Golde gleich.

Ein anders Fell zuvergülden.

Umbhänge oder Tapeten drauß zumachen.

Nim 3. ℔. Leinöl/ Colophonien/ Firnes *ana*, 1. Lot/ gestossen Saffran/ mische es durcheinander/ vnd koche es so lange/ biß eine Hünerfeder darein gedruckt/ vnnd wider herauß gezogen/ verbrennet ist/ darnach nim es von stundan vom Fewer hinweg/ vnnd misch allgemach darunder 1. Pfund gestossen Aloes/ vnnd misch es mit einem stecken sittiglich/ damit es nicht vberlauffe/ vnd wenn es veil vberlauffen/ so nim es von stundan vom Fewr hinweg/ biß es sich wider gesetzt/ darnach setze es wider vbers Fewer/ vnnd koche es so lang/ biß alles wol durcheinander vermischt ist/ nims darnach vom Fewr hinweg/ vnd wenn es sich ein wenig gesetzt/ seige es durch ein Tuch/ vnd behalts in einem Geschirr. Wenn du nun die Fell/ oder Leder vergülden wilt/ vberzeuch oder vergülde sie erstlich mit Silbern oder Ziehnen Blätlein/ mit Eyerklar/ oder Gummiwasser. Streich sie darnach an mit dieser Salbe/ so werden sie zuhand Goldfarbe/ laß sie an der Sonnen trocken werden/ trucke oder mahle darauff was Form du wilt/ so werden sie fast schön. Du magst auch wol für den Saffran die gelben Blümlein auß den weissen Lilien darzu nehmen.

Fe

Fell vnd Rauchwerck auff allerley Farben zufärben.

Fell blaw zufärben.

Erstlich so schmiere die Fell / wasch sie wol / trucke oder presse sie wol auß / darnach nim Attich oder Hyrderbeer / koche sie in Alaunwasser / mit diesem Wasser streich die Fell an / darnach wenn sie trucken worden / streich sie widerumb an / vñ laß sie aber trucknen / wasche sie mit Wasser abe / streich das Wasser mit dem letzten Theil deß Messers widerumb abe / vnnd streich sie widerumb mit der Farbe / wie zuvorn / so seynd sie schön blaw.

Ein anders / Fell blaw zufärben.

Reibe sie mit Hülsen von dem schwartzen Weintrauben / so lange biß sie braun werdē / darnach sprenge gestossen Jndich darauff / reibe sie wol / wasche sie / vnd laß sie wider trucken werden / vnd glette sie. Du magst auch wol den Jndich mit rothen Wein temperiren / vnd damit die gewaschene Fell färben / so werden sie schön blaw.

Ein anders / Fell Lasur zu färben.

Nim eine Materien *Boccadeum* genannt / auff ein jedes Fell 1. Vntz / vñ lege in ein Geschirr / da ein halb Maß Wasser eingehet / vñ laß es darnach eine Nacht stehen / thu solches auch zum andern mal / jedoch / laß es das letzte mal nicht sieden / sondern nur warm werden / nim darnach einen Pensel von Schweinsborsten / vnd färbe es zweymal damit.

Fell blaw zu färben/ mit blaw Gilgenblumen.

Nim blaw frische Gilgen / dürre Creutzbeerlein/ Alaun/ *ana*, soviel gnug ist/ stosse es alles / vnd vermische es mit wenig Wasser/ behalts in einem Geschirr. Darnach nim die Fell/ welche zuvor geschmiert/ vnd gewaschen / reibe sie wol mit den Beerlein/ darnach mische auch darunder Geißlorbeern / gestossen / oder zu Aschen gebrannt / vnd reibe die Fell wider damit/ darnach wenn sie wider gewaschen / vnnd mit einem Messerrücken abgestrichen/ vnnd getrocknet / duncke sie in die obgenandte Farb/ darnach reibe sie wol/ glette sie/ vnd mache sie rungzlecht, Schmiere sie erst mit Baumöl/ wasche sie/ drucke sie wol/ oder presse/ vnnd spanne sie auff/ darnach nim Weinstein/ Saltz/ vnd koch es mit Brunnwasser/ lege die Fell darein / wenn sie wol außgedrucket vñ gepresset seyn/ so nim Krebsschalen gepülvert/ mischs vnter obgenandten Weinstein vnd Saltzwasser/ reibe sie gar wol damit/ wasche sie mit Brunnwasser wider ab/ vnd presse oder drucke sie auß. Nim darnach Klebkrautwurtzel/ oder Röthe so viel gnug ist / vermische sie mit Weinsteinwasser/ reibe die Fell gar wol damit/ darnach wasche vnd trucke sie auß. Seynd sie nicht gnug roth/ so färbe sie mit Presilgen. Die Klebkrautwurtzel oder Röthe soll mit warmen Wasser / in welchem zuvor weisser Weinstein gekocht ist/ getemperirt / vnd vber Nacht darinn gestanden/ vnd ein wenig Alaun darunder gemischt worden/ es mögen auch die Felle mit abgeschorner Purpurfarbe Wolle in Lauge gekocht / gefärbet wer-

den/

den/ werden sie darvon sehr schön.

Ein anders.

Wasch die Fell wol/ thu sie in Gallen 2. Stunden lang/ darnach truckt sie auß/ vnd färbe sie einmal mit der Farb von *Scorano*, welcher in Alaun Wasser vnd Grünspan gekocht ist/ welches so es geschehen/ färbe die Fell mit Presilien in Laugen gekocht 2. mahl.

Wenn du die Fell gar schön wilt machen wie die Gemsenfell/ so koche den *Scoram* in Laugen.

Ein anders.

Ein Fell rot zu färben/ wenn es schon auff sehmisch bereit ist.

Nim ein Fell/ so auff sehmisch bereitet ist/ wasche es in Wasser sehr wol/ so wirdt es die Calcina besser leyden können/ vnd das Wasser bleibt auch klar/ weiche es darnach ein 8. Tage lang/ vnd nim darnach 1. Vnz Stein Alaun/ vnnd temperir es mit gesotten Wasser/ vnnd wenns gesotten ist/ so laß es kalt werden/ oder thu ein wenig kalt Wasser darein/ lege darnach das Fell in einen Kessel/ vnnd wasch es damit/ vnd laß es 8. Stunden stehen in gemeldtem Wasser/ nim es wider herauß/ vnd truck e das Wasser herauß/ nimm darnach den dritten Theil von einer Vnz geschabten Firnuß/ laß es auff den Abend in warmen Wasser weichen/ vnd am morgen laß siden mit mehrem Wasser/ nach dem es dich dünckt gnug zuseyn. Nim darnach ein viertel von einer Vnz gemachten Alaun/ der weiß sey/ vnd ein 8. Theil von geschmelz-

ten vñ geſtoſſenen Alaun/thu es alles zuſammen mit dem Firnes in einen Keſſel/ vnnd laß ſieden biß der dritte Theil eingeſotten vnd verzehret iſt/ oder ein wenig mehr/ vnd auff eine jede Vnz Firnes thu ein wenig Waſſer/laß diß alles durch ein Sieb gehen/ hüte dich aber daß du nichts vom gekochten Firnes darein thuſt/das Fell möcht ſonſt fleck bekommen/ reibe darnach das Fell mit den Händen / thu von dieſer Farbe ein wenig in ein rein Geſchirr/ nicht auff einen haufen/ſonder fein mehlich vnd ſanfft / es muß auch kalt werden/brauch es hinfort mit eintuncken/ vnd wider herauß winden/ſo lang als dichs bedünckt roth gnug zuſeyn/handthiere es darnach mit der Bürſte vnnd Stein/wie du wol wiſſen wirſt / wie es ſich gebüret.

Fell auff Granatenfarb zu färben.

Schmelz Stein Alaun auff dem Fewr/netze das Fell wol darinnen/ vnd laß es wider trucken werden/ nim darnach geſchabten Firnes mit Glaß/ vnnd laß es im Waſſer ſieden / vnnd wenns ſehr wol geſotten hat/nims vom Fewr hinweg/ vnd laß es kalt werden/ laß darnach noch ein mal ſieden/wie vorhin/ vnd diß ſoltu 3. mahl thun/auff die letzte wenns trucken iſt/ſo glette es/ſo iſts gemacht.

Fell ſchön grün zufärben.

Nim ein theil geſeilet Kupffer/ *Sal armoniacum* 2. theil/temperirs mit Menſchen Harn ſo lange biß es wol durchläuffet/ſtrecke die Haut an einer Rahmen/ vnd färbe auff der Seiten da das Fell am fleiſche hat geſeſſen/

gesessen / vnnd laß es am Schatten trucken werden / so wirdt die Farb an der andern Seiten durchschlagen.

Ein anders.

Nim Creußbeerlein / Alaun / *ana*, soviel gnug ist / geuß Brunnwasser darüber / biß eines Fingers hoch drüber gehet / siede es / darnach wenn es geseiget / nim die Fell / welche zuvor geschmieret / gewaschen / vnnd getrücknet worden / reibe sie wol mit dem gekochten Wasser / darnach reibe die Fell mit gestossen Alaun / nim Schaflorbeern zu Pulver gebrannt / mische darunder ein wenig vom gelben Wasser / reibe die Fell auch wol darmit / darnach wider mit vorigem Wasser / wasche sie hernach ab mit lauterm Wasser / vnnd trücknе sie.

Darnach streich sie wider mit obgenandter Farbe an / so sind sie schön vnd gerecht.

Ein anders.

Nim wolzeitige Creußbeerlein / stosse sie / darnach koche sie in Alaunwasser / nim die Fell / welche zuvor geschmieret / gewaschen vnnd getrücknet / tuncke sie in obgenannt Wasser 2. mal / vnd wenn sie wider trucken worden / tuncke oder färbe sie einmal mit gelber Farbe von Creußbeerlein / vnd wenig Saffran in Alaunwasser gekocht / so sind sie schön grün.

Ein anders.

Nim wolzeitige Holderbeer / Artichbeer / Creußbeerlein / alles wol gestossen / thu Alaun darzu / soviel

gnug ist/darnach nim Laugen/thu darein die Creutzbeerlein/laß ein Wall vber dem Fewr gehen/thu auch darein die Artich vnd Holderbeer/laß auch ein Wall darüber gehen/darnach nim es widerumb hinweg vom Fewr/laß kalt werden/vnd reibe die Fell wol mit denselben Beerlein/darnach mit Schaafforbeern gepülvert oder zu Aschen gebrannt/wasche sie mit obgenanten gefärbtem Wasser/streichs wider ab mit einem Messerrücken/vnd laß sie trucken werden. Da sie aber nicht gnugsam gefärbet/so streich sie noch einmal mit einem Pensel an/du magst auch wol gestossen Indich darunter thun/so werden sie desto schöner.

Cardowan Fell grün zufärben.

Nim Cardowanfell/gletze sie mit einem Bimsstein/vnd schmiere sie mit Baumöl an/vnd wenn sie hernach wol gewaschen/so nim 2. oder 4. Loth Gallöpffel gestossen/lege sie eine Stunde lang in warm Wasser/darnach selg es durch ein Tuch/lege die Cardowan darein einer Stunden lang/vnd reibe sie wol mit den Händen/nim sie wider herauß/trucke sie wol auß/oder presse sie/vnd spanne sie auff. Wenn du nu dieses vollbracht/so nim Creutzbeerlein/im Hewmonat gesamlet/dieweil sie noch grün sind/dörre vnnd stosse sie/vnd mische darunder für ein jedes Fell 4. Lot gestossen Alaun/geuß darüber Sittichwasser/vnnd nachdem es kalt worden/geuß darvon mit sampt den Beerlein vff die Fell vnd reibe sie wol mit der flachen Hand mische auch darnach Geißdreck darunder gestossen/oder zu Aschen gebrannt/vnnd reibe die Fell wider damit/wasche sie/vnd streich das Wasser mit

einem

einem Messerrücken widerumb abe / vnnd spanne sie auff. Wenn nun dieses alles geschehen / so nim wolzeitige Creutzbeeren / koch sie gantz / eine weil in Alaun-Wasser / vnnd wenn es widerumb kalt worden / reibe die Fell abermals wol damit / thu auch darunder gestossen Ziegenlorbern / wie oben / darnach wasche sie vnd streich das Wasser mit einem Messer widerumb davon / vnd wenn sie darnach mit dem grünen Wasser mit einem Bensel wider angestrichen / so lasse sie trucken werden. Wiltu sie aber dunckel haben / so mische gestossen Indich darunder.

Wenn du deß gebrannten Geißdrecks Pulver darunder mischest / so muß das Wasser warm seyn.

Fell zubereiten auff allerley Art.

NB. Nim ein Bocks oder Zigenhaut / ist sie frisch / so laß sie trucken werden / ist sie aber trucken / so laß sie eine Nacht vber im Wasser weichen / oder einen Tag / nachdem du sie einlegest / nim darnach Wasser mit vngelöschtem Kalck / thu ihn auff die Haut / daß sie sich schelen möge / auff der andern Seiten gegen dem Fleisch / darnach nim an statt deß Messers ein Pferdripp / vnd henge die Haut oder Fell auff ein Holtz / vnd schab es wol / nim darnach ein Becken voll Leimwasser / vnd wasch es wol abe / nim auch zweene Stecken zimlich starck / vnnd winde das Fell wol darauff / daß das Wasser alle herauß gehet / nim darnach auch einen Kessel mit siedend heissem Wasser / thu Zwiebeln drein / vnd laß miteinander sieden. Wilt du nun das Fell bereiten / so nim den Kessel / setze ihn auff die Erd / decke ihn zu mit einem Tuch daß er warm bleibe / vnd

laß

laß also eine Nacht lang stehen / auff den Morgen nim das Fell / vñ thu es in den Kessel / laß es den ganzen Tag stehen / biß in die Nacht / darnach nim das Fell herauß / vnd krümme es mit dem Stecken / wie oben gemeldt / nim darnach Stein Alaun / 3. oder 4. Vntzen / stoß es vnd temperirs mit warmen Wasser / aber nicht siedend heiß / vnd das gemeldte Wasser thu in ein Schüssel oder Becken / thu das fell wider nein / vnd rühre es wol vmb mit den Händen 3. mahl / vnd wenn das Wasser kalt wird / so wärme es wider auff / vnd diß thu wie vorgesagt / zu 3. malen / nim darnach auß dem Brod das teige so klein als ein halbe Waldnuß groß / vnd ein wenig Saltz / vnd Eyerklar / oder weniger / als dich selbst bedüncket / alle diese ding thue in das vorgemelte Wasser / vñ mach es wider warm / vnd laß im vorgedachten Wasser wider eine Nacht stehen / vnd nim es am Morgen wider herauß / vnnd laß es trucken werden am Schatten / darnach nims wider herauß / thu es zusammen / vnnd wenn du es weiß machen wilt / so nim ein Kürschners Eysen / vnd thu es auff die Erden / vnnd führe das Fell oben durch sehr wol / streich es fein mit der Hand / so wirdt es gemacht.

Wilt du aber ein Fell bereiten / daß die Haar oder Woll darvff bleibt / thu ihm also / vnd bereite es als ein Sähmischfell / außgenommen daß man die Calcina nicht darzu brauchet.

Ein gar schnelle rohe Bereitung.

Laß das Fell einweichen / wasche es / vnd laß es am Schatten trücknen an einer stangen / wasche es mit Wein-

Weinessig/schabe vnd streich es auff den Orth gegen das Fleisch / nim darnach gestossen Rostmehl oder Bärnzwiefel / wirff es darauff / vnd wickele es in ein naß Tuch/laß es eine Nacht stehen oder länger / strecke es darnach/vnd laß es trucken werden/ schabe es/ wie oben gemeldt/so wirds gemacht.

Daß das Leder / wenn man es schmieret/nit wider hart werde.

Zehen pfund Walwurtz in ein Eymer Wasser das halbe theil eingesotten/Leder damit geschmieret/ wird nicht wider hart.

Folget nu/wie man Schmaschen vnd andere rauche Wahr auff mancherley Farbe färben soll.

Zum ersten must du die Haar tödten. Nim vngelöschten Kalck/vnd büchene Aschen / 1. Loth Alaun/ vnd Brunzwasser / mische es vntereinander/ daß es wird wie ein dünner Brey/vnd streich es in die Haar/ reibe es wol ein/laß 4. Stunden darinn ligen/vnd leg es darnach in die Sonne/ vñ laß es trucken werden/ vnd bürste darnach den Kalck rein wider auß.

Zu der roten Farbe.

Nim ein halb Stübichen gute Laugen / vnnd thu darein rote Schaarwollen/von gutem Tuch/ die best so du bekommen kanst / laß es sieden/ thu darnach 2. Lot Alaun darein/ vnd laß es noch eine gute Stunde sieden / darnach thu ein Stück Violwurtzel darein/als ein welsche Nuß groß/ vnd so viel vngelöschten Kalck/vnd laß noch 2. Stunde / vnnd eine halbe

Hand-

Handvoll Saltz/ſo hat es gnug/ ſetze es vom Fewer/ biß es laulicht wird/ daß es die Schmaſchen erleiden können/ſo drucke ſie darnach hinein / vnnd ſchölle ſie wol darinn / vnd trucke ſie wider auß/ vnnd henge ſie auff/daß ſie trucken werden/ wenn dich aber düncket/ daß es noch ein wenig Farbe erleiden kan/ ſo trucke es noch einmal ein / ſo wirds ſchön roth.

Noch eine rothe Farbe auff Schmaſchen.

Nim Seyffenſieder Laugen die da giſchet / vnnd thu vor ein Groſchen Alaun drein/ laß eine Stunde ſieden/die Schmaſchen müſſen vor wol geklopfft ſeyn in den Haaren/ darnach laß ſie wider trücknen / vnd bürſte den Kalck fein rein auß / das thu 3. mahl nacheinander / wenn ſie nun trucken vnnd rein gebürſtet ſeyn/ ſo trage die Lauge darnach auff/ vnd netze ſie damit/vnd laß ſie trucken werden.

Ein anders Fell oder Schmaſchen roth zu färben.

Nim zu einem viertel Schmaſchen 2. Lot Alaun/ geſotten in flieſſend Waſſer / laß ein wenig verſchlagen/vnd die Fell oder Schmaſchen darein getaucht/ vnd laß ſie eine Stunde 3. oder 4. darinn ſtehen/ darnach auffgehenckt / nim Regenwaſſer/ verklär es in einem vergla ſirten Topff/ vnd mit einem Deckel zugedeckt/nim 5. ℔ rote Lündiſche Flecken/thu die in die Laugen/vnd ein Lot Gummi: Wenn es anfäht zuſieden/ ſo nim ein Holtz das biß an den Bodem reicht/ vnd wenn die Farbe anfähet zuſieden/ſo rühre ſie drey

Stunden

Stunden aneinander/darnach thu sie vom Fewer in ein steinern Gefäß / laß sie verschlagen / daß du die Hand darinn erleiden kanst darnach trucke die Felle oder Schmaschen darinn vmbher / bey einer halben stunden / thu sie wider herauß / darnach henge sie rff/ vnd laß sie trucken werden. Vnnd wenn sie trucken worden sind/so lege sie in ein Keller/ biß sie schmeidig werden.

Stein Marder vnd Baum Marder zu färben.

Nim Röthe auß der Apothecken / brenne es wol/ nim halb soviel Pferdöpffel / stoß es durcheinander/ vnd setze es auff die Marderkehlen / wie du weist/ vnd wische es wider rein herauß.

Ein gute blawe Farb auff Schmaschen.

Du must die Haar vor tödten: Nim faul Wasser vnd Weidaschen/ vnnd mache eine Laugen darauß/ vnd seige sie gar rein/ darnach nim blawe Scharwolle/ die beste die du bekommen kanst / vnd siede es wol/ vnd geuß mehr darzu/ vnd thu mehr Wolle darzu/ es muß in die 2. stunden sieden / man muß auch ein wenig Leim daran thun / wenn es halb eingesotten ist/ schone daß kein Fett darein kompt.

Item/ weñ man Weinbesen nimpt vnd daß sichs setzet/ daß sie lauter wird/ die ist viel besser denn Weidaschen/ man muß sie vorhin in ein Topff leimen/ daß sie zu Pulver wird. Item/ nim blawe Scharwollen die beste / thue sie in die Laugen / Weidaschen darzu/

vnd

vnd laß damit sieden 7. Stunden / vnnd setze es hin/ daß es laulecht wird/daß die Fell erleiden mögen/vnd trucke sie darein ein mal 2. oder 3. vnd truckne sie.

Eine schöne Farbe vff Kürschen.

Nim 8. Loth Gallöpffel/8. Lot Kupfferwasser / 4. Loth Gallitzenstein / vnd das gestossen / vnd halb eingesotten/vnd gleich auffgetragen / aber bald/ es muß aber vor wol getödtet seyn.

Eine schöne Farbe thieren.

Nim 1. ℔. Kalck/1. ℔. Aschen/ein viertel *Lithargyrium argenti*, 1. Lot Alaun/10. Lot Kupfferwasser/vnd ein wenig Gummi / vnd ein Löffel voll Schleiff vngefehrlich / mache es alles vntereinander mit Brunß/ vnd trage es auff.

Eine schwartze Farbe auff Mardern.

Nim Schusterschwärtz vnd *Lithargyrium argenti*, misch es vntereinander / laß es sieden / daß es dicke wird / trage es auff mit einer Bürsten ein mahl oder zwey/die Haar aber müssen wol getödtet seyn.

Eine Otter Farbe.

Nim vngelöschten Kalck / Büchene Aschen vnd Brunß/misch es vntereinander/ vnd trage es vff den Otter/vnd laß jhn ein Tag vñ Nacht ligen / darnach wasch jhn auß in frischen fliessenden Wasser. Diesen Kalck must du zu allen Farben haben / zu rothen vnd blawen Schmaschen/ die laß 4. Stunden ligen/ biß

sie

ſie gnug haben / wenn du ſie einlegeſt vnd einſchmiereſt / ſo wärme ſie wol ein.

Einanders zu der Otterfarbe.

Nim Alaun / Gallöpffel / Gallitzenſtein / Kupffer-Waſſer / Weinſtein / Hammerſchlag / vnd Schleiff / Singron / ſtoß dz alles vntereinander / darnach nim kalt Waſſer / nit zuvil / noch zu wenig beyeiner Maß-kannen / vnd nim Erlenrinden / ſtoß ſie klein / vnd lege ſie in das faule Waſſer / laß ſie 4. Tage liegen / Darnach nim es alles zuſammen in ein glaſurten Topff / vnd ſeud es eine Stunde / vnd laß es nicht vberlauffen / darnach laß erkalten / vnd lege den Otter darein / darnach waſche jhn auß flieſſenden Waſſer / vnd laß jhn trucken werden.

Bieber vnd Otter ſchwartz färben.

Nimm vngelöſchten Kalck / löſche jhn in Waſſer abe / mach ein Muß darauß / trage es auff ein mahl oder drey / biß es gnug hat / Wenn er zum letzten im Kalck leit / ſo muß man die Farbe zurichten / vnd ſihe zu / daß der Bieber oder Otter rein außgewaſchen ſeyn / die du färben wilſt. So nim ein rein Fäßlein zu 10. ſtücken / nim rein Waſſer bey 7. Maſſen / Erlen-Rinden als viel du darein verwerffen kanſt / vnd laß 3. Tage darinn liegen / den nim ein newen Topff / vnd thu die Rinden drein mit dem Waſſer / vnd laß eine Stunde darinn ſieden / darnach thu die Rinden vffs fürbaſt wider heraußen / vnd nim ein Maß Schleiff / vnd 1. halb Maß Kupfferwaſſer / 1. ℔. geſtoſſen Gal-

lus/ein halb ℔. Gummi/thu das alles in ein Waſſer/ ſiede es 2. Stunden / darnach ſchütte die Farbe in ein Fäßlein / vnnd laß ſie laulecht werden / vnd ſtoß die Bieber drein/laß ſie 2. Tage drein ligen/darnach waſche ſie in einem reinen flieſſenden Waſſer / nim hernach Weinhefen/ein halb ℔. geſchmeltzt alt Schmer/ 4. Lot Alaun/vnd mache es durch einander/vnd trag es mit einem Finger dick vff den Bieber/ weil er noch naß iſt/vnd laß jhn 2. Tage ligen / darnach henge jhn auff/vnd laß jhn trücknen/ vnnd beſtreich jhn denn/ vnd ziehe jhn vmb ein Stumpff Eyſen.

Marderkehlen zuthieren.

Nim *Lithargyrium argenteum*, Bleyweiß/ *ana*, 2. Loth gelöſchten Kalck / vnnd thu es in ein glaſurten Topff/vnd brenne es darinnen/ rühre es durcheinander/vnd trage es wo du es haben wilſt/ vnd trücknes an der Sonnen.

Marderkehlen zu färben.

Nim Laugen/nicht zu heiß/ noch zu kalt / vnd mache die Türckis ſauber mit feuchte / vnnd beſtreich die Kehlen damit/darnach waſche die Farben wider mit Laugen abe/vnd laß ſie darnach fein trucknen.

Wenn du ein Bieber oder Otter färben wilſt.

Nim ſcharpffe Aſchen 2. Geuſchpen voll / vnd 2. Geuſchpen vngelöſchten Kalck / ſtoß es klein / vnnd ſiebe es durch ein Härinſieb / nim darnach Waſſer/ miſche es durcheinander ein / darnach trage es auff/ vnd

vnd laß es 2. Stunden oder anderthalb darauff liegen/wenn sich nun die Haar brechen/ so wasche sie mit reinem Wasser auß/so lang es mit reinem Wasser klar wird/darnach nim Bäutlerschwärtze/die siede mit gestossenem Gallus zum dritten mahl ein wenig warm/doch immer schlecht/daß die Haar nider bleiben/so lang die Farbe auff den grund kompt/lege es an die Sonne/wenn du nu die Farbe einmal oder viere auffgetragen hast/so nim rein Wasser/vnd wasche die Farbe rein mit herauß/so lang daß das Wasser lauter herauß kompt/darnach nim ein Filtz/oder ein Wüllen Tuch/streich dem Bieber oder Otter die Haar mit nider/daß es glatt wird/vnd klopff jn darnach mit einem Stecken rein auß.

Weiß Rauchwerck mit schwartzen Masen zumachen/gleich den Leoparten/oder Panterthieren.

Nim Silberschaum 2. Loth/4. Loth vngelöschten Kalck/3. Maß Wasser/thu es miteinander vber das Fewer/biß warm worden/darnach nim es hinweg/besprengs hin vnd wider auff die Fell mit einem Bensel/laß es trucken werden an der Sonnen/darnach klopffe sie wol mit kleinen Steckleins/vnd wenn sie nit schön gefärbt/so streich die Masen noch einmahl an/wie vor/so werden sie fast schön/vnd bleibt die Farbe vnzerstöhrt allezeit/vnd werden die Fell wolriechend. Wenn du die Haar oder Bart damit schmierest/so wird er schön vnd schwartz.

Wenn ein Futter an einem Ofen verbrannt wird.

Nim gebrannten Wein oder Essig/ streich es darauff/ vnd recke es auß einander/ vnd laß es in der Lufft trucken werden.

Merck/ Henge keine Wildwahr in eine warme Stuben.

Wenn dir der Wurm wil schaden thun/ in Marder Futter/ oder sonst.

So lege Hopffen zwischen das Futter/ so kompt der Wurm nicht leicht darein. Oder die *Valerianam*, im Meyen gegraben.

Zumercken.

Die Fuchsbälge sind im Sommer nicht allein nit düchtig/ sondern auch schädlich/ denn die Füchse haben gemeiniglich im Sommer *Aloperiam*, die Fuchssucht/ wenn jhnen die Haar außfallen/ derentwegen die Bälge von denen Füchsen/ so im Sommer gefangen werden/ zum höchsten zu meiden sind.

Item/ die Fell von denen Thieren abgezogen/ so in kalten Ländern wohnen/ werden für besser gehalten/ die Kleider damit zu füttern/ als die welche von solchen Thieren herkommen/ so in warmen Ländern wohnen/ denn die vorigen haben eine harte vnnd gerümpffte Haut/ auß welchen nicht leichtlich die Haar außfallen.

Es haben auch alle Felle so im Sommer/ oder auch sonst/ wenn der Südwind von Mittag gehet/ abgezogen/

zogen/vnnd die Kleider im Winter damit gefüttert worden/auß fallende Haar/pflegen auch ehe zufaulen/vnd werden von den Motten gefressen. Thun derwegen die jenigen gar närrisch vnd vnbedachtsam/so jhre Kleider/Bette/vnd Wüllen Gerähte in die Lufft stellen vnd auß schütteln/wenn der Sudwind wehet/welches viel mehr geschehen soll/weñ der Nordwind wehet/denn dieser Wind tringet was luck ist/zusammen/vnd erhelt alle Ding/daß sie nicht bald faulen/der Sudwind aber thut das Widerspiel/thut auff/vnd macht luck was dick vnnd zusammen gezogen/vnd macht sehr geschwinde faulen.

Zum Beschluß dieses Kunstbüchleins/wil ich noch etliche Kunststücklein zur Zugabe anhero setzen/wie man Kehr- oder Gewand Bürsten auff mancherley Farben färben soll.

Bürsten zufärben.

Nim Säwborsten/wasche sie wol/lege sie in Alaunwasser so lang biß sie ein wenig gelb werden/nim darnach gestossen Röthe (*Rubia tinctorum* genannt) soviel gnug ist/lege es in Essig/vnd henge einen Kessel vber das Fewer mit Wasser/thu die obgenandte Röhte drein mit sampt dem Essige/vnd wenn es anfäht zu sieden/so thu die Bürsten drein/vnd lasse sie ein wenig darinn sieden/nim es hinweg vom Fewer/vnd wenn es kalt worden/so nim sie herauß/alsdenn seyn sie gar schön gefärbet.

Bürſten/gelb/grün/blaw/oder wie man wil/zufärben.

Waſche ſie mit fleiß/ſiede ſie in Alaunwaſſer/thu ſie weil ſie noch warm ſind in ein Waſſer von *Scorano*, vnd Saffran/wiltu ſie gelb haben. Oder in Holder/oder Attichbeer/oder blaw Lilgenſafft/wenn du ſie wilt blaw haben. Oder in Waſſer von Spangrün oder Kupfferbraun/wiltu ſie grün haben. Vnd nach dem du die Farbe drein thuſt/als denn magſtu ſie auff mancherley Farben deines gefallens färben.

Deßgleichen thu auch mit allerley Vogel Federn.

ENDE.

Register vnd Innhalt deß ersten Buchs.

A

Alexãdri Magni Tisch deckers wunderbarliche eygenschafft 141
Aliquis vt statim pedere incipiat 138
Angesicht schwartz färben daß es nit abgehet 66
Anni scalares siue climacterici 142
Arabier wunderbarliche Eygenschafft 141
Außsatz zuerkennen 86

B

Bawr isset nichts als Eyer 143
Bart wachsen machē 36
Brunn hindert dz Weintrincken 60
Brun̄ so versiegen werden durch reiner Jungfrawen Gesang wider gebracht 104
Brüste der Jungfrawen zuverhüten / daß sie nit groß werden 102
Brüste so hangend / vnd welch / hart zumachē 103

C

Cammer voller Schlangen sehen 92
Crystall daß er deß nachts leuchte wie ein Liecht 51
Closterjungfrawen wunderbarliche eygenschafft 102
Cõfortatiuum ad membrum virile 120
Critici dies der Krancken nach den sieben Planeten 84

D

Diabolus quomodo vim generatiuam impediat 133

E

Eheleuthe so vnfruchtbar zuprobiren an welchem es mangele 107

F

Fewr außspeyen one schaden 77
Flöhe daß sie alle im gantzen Hause an ein Orth kommen 139
Frigiditas naturæ quomodo à maleficio dignoscatur 134

Futurum de bono & malo in ſomno videre 52

G

Gedächtnuß machen 44
Gifft in eſſen vnd trincken vberm Tiſch offenbar machen 95
Glieder ohne Schmertzen abzunehmen. 71
Glüend Eyſen ohne ſchaden in der Hand zutragen 101
Graffen Sohn iſſet keine Eyer 143

H

Haar Goldfarb färben 23
Haar gelb färben 27
Haar roth färben 28
Haar weiß färben ibid.
Haar ſchwartz färben 29. 30
Haar falb färben 33
Haar deines gefallens färben 34
Haar krauß zumachen 35
Haar wachſen machen 36
Haar außzuetzen vñ außfallen zumachen 38. 39. 40
Hände one ſchaden in zerlaſſen Bley thun 99
Hiſtoria von einem trunckenen Schmidknecht 59
Hiſtoria von zweyen Nachtwanderern 75. 76
Hiſtoria facetiſſima de quodam nobile 121
Homo vt ſemper eunuchus ſit 122
Homines vt videantur ſine capitibus 61
Homines vt videantur habere vultum canis ibid. tria capita 62. equina vel aſinata cap. ibid.
Homines vt videantur in forma elephantum & equorum magnorum 64. in quatuor forma ibid. in forma Angelorum ibid. in forma fœda 65. ſicut imagines & lapides ibid. omnes infirmi ibid. nigrarum facierum 66
Humana vt videantur animalium capita 63

J

Junger Geſell ſo mit Buolerey verzaubert/wie jhme wider zuhelffen 123
Jungfraw ſchafft zuerken-

nen

nen 105
Jungfrawen haben Seydenwürme vnd junge Hünlein zwiſchē Brüſten außgebrütet 109
Jungfrawen Gürtel Eygenſchafft ibid.

K

Kind/ob es in Mutterleib geſund oder ſtarck ſey 116
Kind ſo vnrecht zur Geburt kompt/ daß ſich in Mutterleibe wende/ es ſey todt oder lebendig 117
Knabens in der ordnung der Geburt der ſiebende/wunderbarliche heilſame krafft 141
Krancker ſo keine Artzney einnehmen kan/wie jm zuhelffen 84
Krancker ſo mit der Peſt behafft/ vnd keine Artzney einnemen kan/ wie jme zuhelffen 81

L

Läuſe daß ſie einer bekome 109
Lincken Hand wunderbar liche art 99

M

Maleficæ cur nō ditentur 133
Maleficæ quomodo animalia interimant 135
Mañheit ſo einem genommen wider bringen 126
Mägde zuprobiren/ ob ſie ſchwanger 110
Menſch iſt von Gott vor allen Thieren auffrecht geſchaffen 15
Menſch iſt *microcoſmus* die kleine Welt ibid.
Menſchen Melancholiſch zumachen 46
Menſchen ſo trawrig frölich zumachen 45
Menſchē ſtarrend zumachen 47
Menſch daß er drey Tage ſchläfft 74
Menſch daß er gar nicht ſchläfft ibid.
Menſch daß er gantz ſewrig ſcheine 77
Menſch daß er ſich bey Nacht vnnd an einſamen Orten nit fürchte 78
Menſchen ſo vergebē/ wie jhme

ihme zuhelffen 88
Menschen gifftig ibid.
Menschen schadet kein Gifft 91
Menschen daß ihme kein Schlag schade 99
Mensch daß er nit Wund geschlagen werde ibid.
Menschen sterben vñ werden wider lebendig 141
Mensch so im Wasser ertruncken/zufinden 98
Menschen können keine Katzen sehen 142
Menschen können keine öpffel sehen vñ essen 143
Menschen können keine Rosen riechen ibid.
Mulier vt cum aliquo adulterare non posit 114

R

Nachts zusehen wie am Tage 49
Nachts ohne Liecht schreiben vnd lesen ibid.

P

Pestis viererley art 82
Porcellana Geschirr leydet kein Gifft 95
Præsagium de Luthero 47
Præsagium de Hispania 48
Prob der Verwundren/ für die Balbierer 67
Prob der entleibten Cörper 72
Prob derselben nicht zu trawen 68
Prob weñ ein vnsinniger Hund einē gebissen/ob die Wund schädlich vñ gifftig 88
Prob der Cur der fallenden Sucht 83
Phthisis lethalis signum ibid.

R

Römischer Pfaff vergisset schreiben vñ lesen/vber ein Jar hernach bekōme ers wider 45

S

Sagarū probatio per aquam frigidam vtrum licita 131
Sathan cur ad exsecranda sua maleficia sacratos festos dies eligat 134
Schlangen ohne schaden angreiffen 92
Schlang daß sie jren gifft verläst 92
Schlange daß sie vor dir stirbt ibid.
Schlangē versamlen ibi.

Scorpionen one ſchaden angreiffen 92
Scorpionen zu generiren ibid.
Scorpionen zu vertreiben ibid.
Spaniſcher Edelmann wird ein Beer 46
Surdus vt lyræ audiat ſonum 72
Schriffe vff deß Menſchē Leibe ſo nit vergehet 104

T

Todte Cörper daß ſie nicht faulen weil die Welt ſtehet 96
Trunckenheit wehrē 52.53
Truncken einen bald machen 57
Trunckenen bald wider nüchtern zumachen ib.

V.

Venereus actus cur facilius maleficiatur 133
Virginalis adſtrictio vt à partu fiat 119
Vis maleficorū cur circa ſerpentes magis verſetur 135
Viri cur in venereis magis maleficiantur quam fœmina 133
Vrin deß Menſchen daß er rieche wie Violen 138

W

Waffenſalbe 69
Waldgeſpan iſſet vñ trincket auß keinem Zinnen Gefäß 144
Wandern daß man nicht müde werde 140
Weib daß ſie nit kan ſpeyen auß der Blatten kommen 101
Weibern die Milch zumehren 102
Weib ob es fruchtbar ſey oder nicht 107
Weib ob es ſchwanger ſey oder nicht 109
Weib daß es ſchwanger werde 111
Weib daß ſie ein Knäblin gebehre 113
Weib ſo ſchwanger/ob ſie ein Knäblein oder Mägdlein trage 115
Weib wie viel ſie Kinder haben ſol zuerfaren 118
Wein daß man jhn von keinem riechē 60
Wein daß jn keiner mehr trincket ibid.

Wilde Lappen grosse Zauberer 137
Wilde Thier im Schlaff sehen 52
Wunderliche Dinge im Traum sehen ibid.
Wunderwerck der Menschen in der gestaltnuß 142
Wunderliche art zur constipation vnd verstopf. fung deß Leibs 138

Z

Zähn ohne Eysen herauß bringen 97
Zauberey Schäden heilen 130
Zäuberin erkennen 129
Zeichē an einm Krancken/ lebens oder sterbens 78
Zwillinge wunderbarlich Eygenschafft 142

Register vnd Innhalt deß andern Buchs.

A

Affen furchtsam machen 195
Aff greifft den Pulß an einem Menschen besser als ein Mensch ibid.
Affen brechen den Indianern den Pfeffer ab 196
Ameysen zuvertreibē 205
Ameysen Eyer samlen ib.
Aristodemus Philosophus kan der Bienen Natur vnd Eygenschafft nit erforschen vnd außgründen 236

B

Bienen Natur vnd Eygenschafft 236
Bienen daß sie sehr vnnd desto ehe schwermen ib.
Bienstöcke oder Beuthen auff den Heyden / oder in den Wälden zuzurichten/ daß die Bienen gerne drinnen wohnen 237
Biensalbe zumachen daß die Bienē selber in den Stock fliegen 238
Ein andere / daß sie gerne drinne bleiben 237
Ein andere Schmier oder Schmin-

Schmincken zu Bemalen/oder Stöcken 241
Raubbienen zu dämpffen ibid.
Raubbienen zuerkennen 243
Wobey mans mercke kan wenn ein Schwarm auß dē Stock wil 244
Bienenvich zu heilen 245
Bock ſo zornig wider zum Freunde zumachen 172
Butter ſo zauberiſch zuerkennen 164
Butter daß keine Frauw dieſelbe machen kan 165

C

Cammer vnnd Keller da man Milch innen hat/ zuhalten / daß ſich die Milch darinnen nicht verwandele 165
Cammer voller Schlangen ſehen 202
Canum latratus mortis præſagium 177
Caphan/daß er brüte vnd Hüner führe 221
Chameleontis beſchreibung 230
Chameleon lebet one ſpeiſe 231
Corvus depictus vt crocitet 235
Carpe zuerkennen / ob er fett oder mager ſey 252
Cynocephali Art vnd Beſchreibung 178

E

Enten vnd Vögel zufangen 211
Equus cum matre non concumbit 153
Equi quãdo victoriam ominantur ibid.
Eſel/ daß er nicht ſchreyet 157
Eſelin ſo vil Jar vnfruchtbar zu machē/ als man wil ibid.
Erdflöh zuvertreiben 207
Eyer welche zur Zucht dienlich 216

F

Fiſchlein in einem Becken wachſen zumachen 249
Fiſche wachſen auß Erden oder Raſen 250
Fiſche wenn ſie ſich häuffen / was ſie bedeuten 251
Fiſche in warmen Bädern

dern 250
Fische allerley art/ sie seyn wie sie wollen / in den Heldern oder Kasten frischer zumachen 252
Fische in Reusen zufangen 253
Fische daß sie vber 10. Aecker lang in die Reusen kommen 257
Fische daß sie einem nachfolgen ibi.
Fisch daß sie alle an einem Ort zusammen komen ibid.
Wie mans machen soll/ wenn man vor den stöcken im Wasser nit ziehen kan. 258
Fische mit Angeln zufangen 260
Fischquerder alle Monat an den Angel 265
Fischersregel mit dem Angel ibid.
Fische auß der Teuffen zubringen 266
Lustige Fischerey neben einem Fließwasser 271
Fisch Gröſſe 272
Fleischer betrug 159
Fliegen / daß keine in ein Hauß komme 246
Fliegen so erstoffen wider lebendig machen 247
Fliegen all an einen Orth bringen ibid.
Fliegen so groß vnnd giftig ibid.
Fliegen daß sie den beschädigten Pferden im sommer von den offenen Schäden bleiben 149
Flöhe zufangen 206
Flöh alle an einen Ort zusammen zubringen ibi.
Floch daß nimmermehr keiner in ein Hauß komme ibid.
Füchse an einen gewissen Ort zusammen zubringen 184
Füchse vmbzubringen 185

G

Gallus vt continenter & indefesso cantillet 220
Gallus vt prorsus nõ canat ib.
Ganser oder Gent/ vor eine Ganß zuerkennen/ wenn er jung ist 209
Ganß daß sie nicht mehr schreyet ibid.

wilde Gänse zufangen/ib.
Gänse wachsen vff Bäumen 210
Gaul so nit wil angebunden bleiben 147

H

Habicht weñ er bezaubert ist 229
Habiches Fuß zeucht gold an sich ibi.
Han daß er deß Nachts nicht krehet 210
Hasen daß sie sich an ein Ort versamlen 187
Haußhans beschreibung vnd dessen eygenschafft 219
Hechte zuerwehren daß sie die Carpen nicht fressen 252
Henne / daß sie mancherley Hüner außbrühtet mit vielen Farben 216
Henne daß sie junge Hünlein außbrühte / die alle Jahr jhre Farb verändern ibid.
Hirsche daß sie einen biß in die Netze nachfolgen 193
Hirsche so zwo Lebern haben ibid.
Historia von einem Fischdiebe 270
Honig zuprobieren ob es gefälscht sey oder nicht 246
Honig one Fewr zuschäumen ibid.
Hüner so new zubehalten 213
Hüner daß sie viel Eyer legen ibid.
Daß jnen die Eyer durch Zauberey nit genom̃en werden 216
Junge Hünlein ohn ein Brüthenne außzubrüten 214
Hyene Art/ Eygenschafft vnd Beschreibung 190
Hunde Trew 174
junge Hündlein zuerkennen/welche am beste 175
Hund daß er gern bey dir bleibt 176
Hund daß er mit dir lauff wo du hin wilt ibid.
Hund daß er niemand anbillet ibid.
Hunde in einem Dorff all an einem Ort zusam̃en

zubringen 177
Hunde heulen ibid.
Hunde bellen hört man in den tieffsten Schächten 178
Hunde daß sie nicht höricht werden ibid.
Hunden haben etlich sonderliche *Epitaphia* auffrichten lassen 156

J

Jäger vnd Weydleut daß sie zur Jagd gut glück haben 194
Jungfrawen brüten junge Hüner auß zwischen jhren Brüsten 216

K

Katzen daß sie daheime bleiben 180
Katzen verwandlen jhre Augen nach dem schein deß Monds 181
Katzen Paßport 182
Käse vor den Würmen zubewahren 166
Krahe daß eine die ander fange 232
Kröten daß sie den Kühen die Milch nit außsaugen 159
Kröten zuvertreiben 203
Krebse in einem Teiche zu zeugen/ daß sie darinnen bleiben / vnnd sich vermehren 277
Krebse in Reusen zufangen ibid.
Krebse fein frisch vñ beym Leben zuerhalten 279
Krebse zumästen ibid.
Krebse lebendig roth zumachen 280
Kuh ob sie ein Ochßlein oder Mütterlein trage 157
Kuh daß sie ein Stierchē oder Mütterlein trage ibid.
Kuh so jung/ oder ein Erstling / daß es eine gute Melckkuh werde 158
Küh daß man sie nicht in jren Stall bringen kan man peitsche sie auch wie man wil 159

L

Leoparten oder Panterthier zuverjagen 192
Läuse zuvertreiben in Haren vnd Kleidern 207
Lupi ouibus sint exitio 187

Maulwörffe alle zuſammen zubringen 200 zuvertreiben ibid.
Milch zu probiren ob Waſſer drinnen ſey 167
Ochſe ſo vnbändig vnd wild / bändig zumachen 158
Ochſen Fetts in Cariſta eygenſchafft ibid.
Aſſeris Troglodytæ Beſchreibung 234
Pfawen Natur vnnd Eygenſchafft 212. wenn er den Todt oder Sterben anzeigt ibi. Pfawin daß ſie weiſſe Pfawen bringe ibid.
Pferd wenn ſichs nicht wil beſchlagen laſſen 147
Pferde ſo weiß ein ſchwarzen Stern an die Stirn zu brennen ib. ſo ſchwartz weiß zumachen 148. ſo weiß / ein Ohr von einem ſchwartzen Pferde an zuſetzen 149. daß ſichs nit vberſauffe ibi. daß es nit leichtlich müd werde 150
Pferde ſo ſich im Waſſer niderlegen / jhnen daſſelb zuvertreiben ib. wunderbarliche eygenſchafft 152
Pferd daß es plötzlich nider falle als obs todt were 155 das vbrige ſchreyen zuvertreibē 154. ſo taub am anſehen zuerkennen ibid. ſo ſtum zuerkennen ibid. ſo hurtig im Waſſer zuerkennen ibid.
Pferden haben etliche ſonderliche *Epitaphia* vffgericht / vnnd mit ſonderlichem Pomp vñ Pracht begraben / vnnd jhnen zu Ehren etliche Seulen vffrichten laſſen ibid.
Præſagiū mortis per piſces 251
Proteſtatio authoris 269
Raben vñ Krahen weiß zumachen 232
Rätzel von eim Haußhane 219. von einem Wetterhane ibid.
Rind daß einem nachſolge wo man hin wil 158
Roſſtäuſcher betrug 151
Sargus ein Fiſch / hat die Ziegen lieb 259
Schafe geben ſchwartze Milch 168. daß ſie den

Widern gern nachgehē ib.
Schafe so tragend/ was es an Farben für ein Lamb in Mutterleibe tregt/ zuerkennen 169. zu probieren/ob sie frisch oder faul seyn ibid.
Schäfer betrug ibi. zu hinder kommen 170
Schlange anzugreiffen ohne schaden 202. daß sie vor dir stirbt ibid. daß sie ihren Gifft verlest ibid.
Schlangen zuvertreiben/ 203. zuversamlen ibid.
Schnacken oder Mücken zuvertreiben 248. alle an ein Orth zubringen ibid.
Sphingis beschreibung 197
Sphingis enigma ibid.
Schwein so zahm zumachē daß es eim nachläufft 173
wie dicken Speck es hat/ zuprobiren ibid.
Schweinefleisch der Bauren Wildpret 174
Staren weiß zumachē 233
Tauben zu gewehnē daß sie bleiben 222
Tauben daß sie andere mit sich bringen ibid.
Tauben weggewehnen 228
Tauben grün vnnd glentzend zumachen ibid.
Teiche so wol in die zwentzig Meilwegs entlegen seyn durch den Samen darauß Fische werden zubesetzen 251
Thiere so ohne Speiß leben 230
Ziehe wenns bezaubert ist/ihme zuhelffen 160
Vogel mit den Händen zufangen 234
Vogel schwartz zumachen 233
Warnung wider die Fischdiebe 269
Weydemann einem zugeben 195
Wider so vnbändig/ gedültig vñ bändig zumachen 168
Wilden oder Mutterpferden/daß ihnen zukomme 145. daß sie einen Hengst oder Stutfüllen tragen 146. ob sie ein Hengst oder Mutterpferd trag ib.
Wildpret/daß sichs alle an ein Ort samle 194

Wild in gemein leichtlich zufangen vnd zu berämben ibi. daß es ſtill ſtehet/ vnd einen anſihet ibid.
Wilden Schweine art 192 vor einen Wilden ſchwein ſicher zuſeyn ibid.
Wilde Thiere/ daß ſie einen keinen Schaden thun können ibid.
Wieſeln alle zuſammen zubringen/ die in der nähe ſeyn 199. zuvertreiben iſt 200
Wolff daß er einem in den Hof nicht komme 188 daß er einem kein Schaden thun kan ibid. daß er nicht in den Stall zum Vieh komme 190
Wölffe zuſammen zubringen/ vnd vber ein hauffen zu todt zuſchlagē 189
Ziege daß ſie viel Milch gibt 172

Regiſter vnd Innhalt deß dritten Buchs.

Aenigma de Caſtan. 338
Acker nechſt Gott zu bewahrē für allerley vngelegenheit 368
Alraun künſtlich zumachē 374
Anguium, lacertarum, reliquarumq; ſerpentium oſſa in fonte quodam iacentia apparent 312
Arthemiſius ein Berg in *Arcadia* 309
Apffel an einem Baum noch ſo groß zumachen/ als die Art ſonſten am Baume iſt 333
Baum/ daß er zweyerley Obſt trage/ eins mit Kernen/ das ander one Kernen 332. daß er verdorre 341. ſchwitzet Waſſer auß den Blettern ib. tregt in der Chriſtnacht öpffel 342
Bäume zupflantzen/ daß ſie flugs im erſten Jahr Früchte tragen 327. daß ſie viel gröſſere Früchte weder ire gewonheit bringen 328. daß ſie wol blühen/ vnd all jhre Blüte behalten 331

Beschreibung etlicher wunder Bäume 341
Beeren seynd in Jßland weiß 310
Blumen durchs gantze jar wachsen machen 353
Bonen oder Erbsen in einer stunde wachsen machen 354
Brenggen ein Berg 307
Brunn nimpt zu vnnd ab wie der Mond 305
giffiger Brunn in Arcadia 309
Zween widerwertige Brunnen in Arcadia 310. in Helvetia vnd Hybernia ibid.
Sonnen Brunn in Troglodytide 312
Brunn in Thessalia heylet alle Wunden 313
Wunderbrunn bey *Syracusis* ibid.
kaldter Brunn zu Dodone löschet breñende Fackeln auß/die nicht brennend/ zündet er an ibid.
kalter Brunn *in Illyriis* 314
Brunn in Böhmen vertrocknet weñ ein vnrein Weib darzu kömpt ibid.
Brunn in Jrrland verseugt vnd kompt wider 312
Brunn mehret sich/wenn Leute darzu kommen 313
Caphan one Fewer zu kochen 378
Carpatus in Berg in Vngarn 303
Castanien lang frisch zubehalten 338
Coryenus ein Berg in Vngarn 303
Cürbse bald reiff zumachen 345. ohne Kern wachsen machen ibid. innerhalb 4. Stunde außwachsen machen 346
Cyllene ein Berg in Arcadia 309
Donner/daß er einem nicht schade 290
Donner wirdt in Jrrland nicht gehört 311
Eysen wirdt zu Kupffer 304
Eyer in kaltem Wasser zusieden 374
In ein Ey ein Pferdshaar zubringen/daß man nit sihet/wie es hinein kommen

men ibid.
Eyer/ dz sie sich beym Fewr vntereinander schlagen/ ibid.
Ey so groß machen als ein Menschenkopff ibid.
Ey durch ein engen Ring oder Engster Glaß zubringen 373
Ey daß es ein Spieß hinauff steige ibid.
Epistites ein Edelgestein 361
Erdbidem wird in Irrland nicht gehört 311
Falcken in Jßland weiß 310
Ficus Indica ein Wundergewächß 345
Fische in Pappir zubacken 368
Flachs daß er werde wie ein Seyde 363
Fehkiel oder Sulperfleisch zubereiten 365
Fleisch wie mans in Seestädten einmacht/ daß es eine lange zeit gut bleibt/ ein gantzes Jar vnd länger 366
Fleisch daß es im Topff zusamen wachse 367. daß es nicht gar werde ibid. daß es bald gar werde ib.
Fluß Gallus in Phrygia macht vnsinnig 314
Fluß macht erwürgte Vögel vnnd andere erstickte Thier wider lebendig/ vñ hefftet zerspalten Holtz wider zusammen 313
Fluß macht vnsinnig/ wer davon trincket 314
Fluß nimpt alle 7. Tag ab vnd zu 313
Fromat ein Berg 307
Sawre früchte/ daß sie süß werden 333
Füchse in Jsland weiß 310
Fulminis effectus mirabiles 292
Gantz lebendig zubraten 369
Getreydig/ wenns künfftig nit geraten soll/ zuwissen 296. welches am besten gerathen soll 296
Häuser werdē auß Wasser gebawet 304
Heela ein Berg in Jßland gibt Fewer 310
Hering daß er sich auffm Rost selbst vmbkehr 368

Henne zuzurichten / daß sie auß der Schüssel läuffe / wenn man drein schneidet 371
Historia von dreyen / so das Wetter darnider geschlagen 295
Hun daß es am Spiesse drehet 371
Nsul / so hin vnd wider schwimmet 313
Iolla vergibt Alexandro Mag. 309
Irschbaum / daß er Kirschen vnd Weintrauben trage 335
Weichsel Kirschen oder Kriechen one Kern wachsen zumachen 334. wachsen machen biß vff Martini 335. die bald ein Zeichen thun ibid. vber Winter zubehalten ib. zu impffen daß sie ein seltzame krafft Geschmack vnd Farben haben 336
Kirschreiser vff den Christag blüend zumachē ibi.
wunder Kräuter erzehlung / vnd derselbigen Eygenschafft 356
Korn daß es nit brandicht werde 362
Krebse ohne Wasser oder andere Feuchtigkeit zusieden 368
Lactuca vt multis seminibus nascatur 355
Lacus Asphaltidis in Ind. wunderliche eygenschafft 322
Lampeus ein Berg in Arcadia 309
Laub oder Kräuter abzutrucken / gleich den natürlichen 355
Leinweber / daß sie ein nicht betriegen können 364
Lignum sanctum siue Guaiacum 344
Lilien daß sie zu jederzeit deß Jars tragen 351. braunrot zu machen 350
Lyceus ein berg in Arc. 309
Mancherley gwächs 355
Menalus ein Berg 309
todte Meer nimpt nichts in sich 312
Most lang süß zubehalten 320
Nelcken so weiß / Himmelblaw zu machen 351

Nelcken von Samen zeuge/daß vollen drauß werden 352
Nelcken zweyerley Farben an einem Stock ibid.
Nelcken daß sie im Winter blüen 352
Nüsse one Schalen wachsen zumachen 337 die dünne Schalen haben/ ibid. lang frisch zubehalten/daß sie gut zu schelen seyn ibid.
Oepffel rot zumachē 333 daß in öpffeln wunderliche sachen/als Edelgesteine/Corallen/Neglin oder Perlen wachsen 334
Oepffel so einen guten Geruch/aber ein tödtlichen Safft haben 342
öpffel so vff ein jeden schnitt ein Crucifix haben ibid.
Obst wolschmeckend zumachen 332
Parthenius ein Berg 309
Peterfilgen zusehen/daß sie das gantze Jahr grün bleiben 353. in vier Stunden wachsen zu machen ibid. daß sie in einem tag wachse 354
gebratener Pfaw/daß er einem lebendigen gleich werde 370
Pfirschken roth zumachen 339. daß sie zu Nüssen werden 340
geschriebene Pfirschken zumachen ib.
Pfirschken/daß sie keine Steine bekommen ibid.
Pfirsichs vnnd Mandelzweigs wunderliche Mixtur ibid.
Pfifferlinge durchs gantze Jahr zuhaben 354
Pholoe ein Berg in Arcadia 309
Pilati See 308
Picus ein Sohn Jani hat den Acker zudüngen erfunden 368
Pülze vnnd Schwämme wachsen machen 355
Ruttē groß zumachen 339. Quittenapffel/ daß er ein Menschē antlitz bekomme ibid.
Rabē in Jßländ weiß 310
Rasen zuvertreibē 361
Regen wirt zu Vitriol 304
Rosen

Rosen fünfferley vff einem Stock zuhaben 347. vff öpffelbäumen wachsen machen ibid. daß sie viel ein stärckern Geruch bekommen als sonsten ibi. durchs gantze Jar frisch zubehalten 348
Rothe Rosen weiß zumachen 349
Rosen oder Neglin mit mancherley Farben gar bald zumachen ibid.
Rosenmarin zuzeugen/daß er im Winter tawre 353

Elzamer See 306
See Lemondo in der Herrschafft Lennos 313
junge Säßling daß sie von den Vögeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden 331
Steine werden zu Wasser/ 303

Etliche reiffe Trauben zu bekommen 317
Trauben/ daß sie mancherley Beer bekomen/weiß/ schwarz vnd roth ibid.

Vagus ein Berg in Vngarn 303
Vngewitters merckzeichen 285

Wasser wie mans zu einem Brunn suchen soll 300
Erdrich/obs Wasser habe oder nicht 301
welch Wasser am besten ib.
bittere Wasser süß zumachen 302
gesaltzene Wasser süß zumachen 303
Wasser werden zu Steinen 303
Wasser die durch Eysen fressen 304
tödlich Wasser 305
Wasser/ daß im Sommer ein Eiß wird ibid.
wunderliche Wassergrube 306
Wasser auß dem Wein zubringen 324
weissen Wein roth zumachen 325
Wein goldfarb zumachen/ ibid.
dem Weine ein guten Geruch zumachen ibid.
Wein oder Most zuprobieren/ob Wasser darinne sey

sey 323
Weinberg wenn jhn einer anlegen wil/ wie zusehen ob guter oder böser wein daselbst wachsen werde 315
Weintrauben ohne Kern zuzeugen 316
Weintrauben zumachen/ daß sie das gantze Jahr durchwaren ibid.
Weintrauben an den Stöcken frisch zubehalten/ biß in den Frühling 317
Weinstock/ daß er zugleich Weintrauben vnd Oliven trage ibid.
Weintrauben in ein Engsterglaß zubringen 318
Weinberg vber einen Tisch oder wo man wil/ zumachen ibid.
saurē Wein süß zumachen 321
Wein das gantze Jahr süß zubehalten/ er werde dasselbe Jahr süß oder saur ibid.
Wein vil lieblicher/ stärcker vnnd wolschmäckter zumachen/ als er von Natur gewachsen ist 322
Wein zukosten 323
Wein/ ob beständig bleib oder nicht ibid.
Weinsechser behende fort zupflantzen 315
rotē Wein blanck oder weiß zumachen 326
Weinkünste ibid.
Wetter was sie nützen 287
Wegwarts Kraut wurtzel wunderliche Art 352
Weyrel vrsprung 303
Witterung zuerkennen: an der Schnen: am Mond: am Herbst: an Sternen: am Wetterleuchten: an Wolcken: am Nebel: an Winden vor Mitternacht: am Meer: am Fewr 282
Wurm/ daß er in keinen Weinberg komme 319
Würme/ daß sie dem Obst oder Bäumen nit schaden 329
Z *Epusium* ein Schloß in Vngarn 303

Register vnd Innhalt deß vierdten Buchs.

Æthna ein Berg wirfft Fewr auß 401
Agtstein artlich vnd klar zu machen 428
Agtstein so zerbrochen / wider gantz zumachen ibid.
Agtstein so weich zumachen wie Wachs 429
Anaxagoræ hat die zeit seins Lebens nicht gelacht 389
Aqua ardens 410
Artificium, quo maculæ abvnionibus abolentur 427
Asper 413
Astruno ein Berg *in Campania* 401
Atlas ein Berg 404

BAlsam so gut/vom falschen zuerkeñen 436
Bein weich machen 390
Helffenbein weich machen 391
wunder Berge so Fewr vnd Stein außspeyen 400
Biesem seinen verlohrnen Geruch widerzubringen 435
Böhrer hart zumachē/ daß er durch ein Eysen bohre 384
Brennofen in der eyl/vnd für das gemeine Bawrs volck/dariñ man Kräuter vnd Wasser brennet/ zumachen 423
Schwartzer brieff mit weissen Buchstaben 446
Schwartzen Brieff zumachen/ wenn man denselbigen auff weiß Pappir leget/vñ mit einer Pfriemen darvff schreibt/daß es sihet / als were es mit Tinten geschrieben 447
Brieff in ein Stein zubringen 456
Buchstaben zuschreiben/ die man nicht verbreñen kan ibid.
grosse Büchse mit Wasser/ vnd ohne Pulver loß zuschiessen / vnnd so starck gehe / als wenn sie mit Pulver geladē were 419

C *Antes horrenda & mirabilis iuxta oppidum*

Harpaſiam 387
Candelam inextinguibilem facere 417
Campffer zu probiren/ob er gerecht ſey 436
Chimera ein Berg im Lande Lycia ſpeyet Fewr auß 404
Chriſolit zuerkennen 430
Corallen zerflöſſen 386
Crucifix iſt mit Johanne/ Maria/vnd Johañ Friderichen Churfürſten zu Sachſen vff eim Schieffer außgegraben worden 390

Demant zuerkeñen 429
Daß alle ding zu nacht ſchwartz vnd grün ſcheinen 437
Diagridion zuprobiren/ob er gerecht/oder gefälſcht ſey 435
Draco volans 438

Edelgeſtein zumachen/ daß ſie den rechtẽ gleich ſeyn 427
falſche Edelgeſtein von den natürlichẽ zu vnterſcheiden 429
Edelgeſtein wie mans zubrechen/ vnd weich machen kan 430. zum glantz machen 431
Eiß durch den gantzen ſommer zubehalten 413
Eißgruben bey Galata ibi.
Eiß in Franckreich vom Himmel gefallen 414
Eißzapffen zuzurichtẽ/ daß er brennet wie ein Liecht 411
Eißzapffen vff einem Tiſch anfrierend zumachen/ daß man jhn nicht kan herabbringen/ biß er gar zerſchmeltzt 412
Elephas ein Berg 406
Emſenſtein zuſuchen 434
Epopos ein Berg gibt Fewer 403
Eyſen oder Stahl weich zumachẽ 381. weich zumachen/als Kupffer/ Zihn vnnd Bley zuſchneiden 382. zumachen daß man darein graben/ ſtechen oder ſchneiden kan/ was man will ibid.
Eyſen zumachen/daß man es ſtoſſen vnd kneten kan 383

Eysen oder Stahl vffs härtest zumachen ibid. Eysen schmeltzen/ ibid. daß es das ander schneidet/ 384. daß es scheinet/ als wenns Kupffer were 385 one Fewer glüend zumachen ibid. mit Trach von einander sägen ibid. fest vnd giftig zumachen ib. wie ein Liecht brennend zumachē 386. zerbrechen ibid. vom Himmel gefallen ibid.

Fewerwerck/ so von der Sonnen brennet 397
fliegend Fewr zumachē 398
Fewr in die Lufft werffen ib.
Fewr daß es auß eim Becher voll wassers fare 399
Fewerwerck/ so vnter dem Wasser brennet/ vnd je mehr du Wasser darzu giessest/ je mehr es breñet ibid.
Fewr vnter dem Wasser zumachen 410
Fewrwerck machē/ daß sich vom Regen anzündet ib.
Fewerstein zumachen/ mit Speichel oder Wasser anzuzünden 414
Figenojama ein Berg 468
Flammam eminus proiicere 417.

Glaß schwartz scheinend zumachen 447
schön Geschirr zumachen 437
Glaß weich machen 392
Glaß so weich zumachen/ als ein Teig 393. zuhärten als Eysen/ vnd daß es nimermehr zerbricht/ 394. zerschneiden ibid. so zerbrochen/ wider zusammen leimen ibid. zusammen schweissen ibid.
natürlich Gold vom Alchymistischen zuerkeñen 380
Griechisch Fewr zumachen 396
Gwatimola ein statt 407

Helffenbein weich machen 391
Holtz zumachē/ daß es nimmermehr faulet/ mühlwicht/ oder von würmen gefressen werde 376
Ebenholtz gleich dem natürlichen zumachen 377
Holtz/ daß es im Fewer nit brennet

brennet 379. künstlich zum Stein zumachen/ 379. von sich selber brennend zumachen 380
Horn weich zumachen daß man Bildwerck in Formen drucken mag 391
Horn in Formen zugiessen wie Bley 392
Kammer schwartz scheinend zumachen 437
Kertz zumachē/ die man nit außlöschen kan/ vnd ihe mehr man Wasser darauff geust/ ihe mehr sie brennet 418
Kertze zumachen/ die nicht erlischet/ vnd obs geschehe/ daß sie sich von jr selber wider anzünde ibid.
viel Kertzen oder Liechter miteinander/ wenn jhr gleich 1000. weren/ auff einmal anzuzündē 409
Kolberg in Meissen 404
Krötenstein zubekommen/ 432. zu probieren ibid.
Krötensteins Krafft vnnd Tugend 433
Kunst deß nachts zuschiessen/ vñ man wissen möge/ wohin man schewßt 420
Kupffer zumachen/ daß man darein graben/ stechen vnd schneiden kan/ 382
Küglein zumachen/ die im Wasser brennen 399
Einwat/ daß sie nit faule 377
Leim zumachen/ damit gar bald in der eyl/ beydes grün vnnd dürre Brett zusammen leimen 379
Leim zu allerley Edelgestein 431
Liecht/ das alles Eysen zerbricht 386
Liecht brennend vnter dem Wasser zutragen 397
Liecht mit einem Schneeballen 412
Liecht an der Wand anzuzünden 417
viel Liechter oder Kertzē miteinander anzuzündē 419
Liecht zumachen/ damit einen Schatz in einm Hause zuerfahren 443

Massaria ein Berg in der Landschafft Nigoregua

coreguæ 407
Magnet/was er für kräffte habe 415
Memet ein Wascha treibt Handthierung mit dem Eiß 413
Messer oder ander Waffen zubereiten/daß sie Eysen schneiden als Bley 384
Mexico 407
Moluccæ die Inseln haben viel Fewrberge 409
Monodactilus ein Berg 406
Netze der Fischer/Vogelsteller vnd Jäger/daß sie nit faulen 377
Nicoreguæ eine Landschafft 407
Octauia ein Thurn 402
Olympus bey *Heliopoli* 406
Papsts Bildnuß mit einer dreyfachen Kron/ist auff einem Schieffer gefunden worden 389
Perinottus Isitis ein berg 406
Perlen zumachen die in der Gestalt den guten gleich seyn 424. so alt vernewren 427
Pfal in Wasser zuverbrennen 378
hölzerne Pfeiffen hardt zumachen ibid.
gute fewer Pfeil zumachen ibid.
Phalangis ein Berg 406
Pico ein Berg 409
Popocanboch ein Berg 407
Quitro ein Berg 408
Regenbogen an einer Wand scheinen machen 436
Sarnus ein Fluß *in Italia*, darinnen werden die besten Wetzsteine gefunden 379
Sagapola ein Berg in Lybia 406
Scammonea zu probiren 435
Schedulæ tres vt non tactæ situm permutent 449
Schätze graben 440
Schifferstein geberen allerley Bildnuß 389
Schlangenstein zu bekommen 433. seine tugend ibid.
Schmaragd zuerkennen 429
Schnuptuch anzuzünden/daß es nit verbrennet 399
Schreiben mit Wasser/Wein/

Wein/Bier oder anders dergleichen / als wenns mit Tinten geſchrieben were 444
verborgene Schrifft zumachen ibid.
Schrifft zumachē/die man vff Pappir nit leſen kan/ man ziehe ſie denn durch Waſſer 445. die ſichtbar vnd vnſichtbar iſt 447 dieſelbe nur in der nacht zu leſen 449
ſchöne weiſſe Schrifft auff weiß Pappir zuſchreiben 448
Schwalbenſtein zuſuchen 434
Schwefelöle wie man es machen ſoll 376
Sordo ein wunderbarlicher ſtein 387
Stahl weich zumachen 381
Stahl zumachen daß man darinn graben / ſtechen oder ſchneiden kan 382
Stahl vnd Eyſen vffs härteſte zumachen 383
Stein weich machen 386
Stein ſo zehe als ein Leder zumachen 387
ſeltzamer Stein in Cycleo ibid.
Stein in Elſaß vom Himmel gefallen ſo dritthalben Centner gewogē 387
Stein wie ein Menſchenkopff groß auß den Wolcken gefallen 388
Stein in Meyland auß der Lufft gefallen ibid.
Stein zu Niderreifen durch ein Donnerſchlag auff die Erden gefallen ibid.
Stein in Hollſatz auß den Wolcken gefallen 389
Stein in Thratia / in der gröſſe eines Wagens/ auß den Wolcken gefallen ibid.
Stein daß er brenne wie öl 416
hitzigen Soñeſchein zu weg bringen/dardurch mancherley Blumen Waſſer zu reſolvirē/welch Waſſer ſolcher Blumen Geruch vnd qualitet behelt 423
Stricke oder Seyle daß ſie nicht faulen 376
Tauffe Chriſti iſt auff einem Schiefferſtein ger

gar deutlich außgegraben worden 390
Temixtitam eine Stad 407
Terßere Jnſulen 409
Thromachema ein Berg in *Guinea* 406
Tinte zumachen/die da 40. Tag lang ſchwartz ſcheinet/ vñ daß man ſie darnach nit mehr ſehen kan 444
weiſſe Tinten / damit auff weiß Pappir zuſchreiben ibid.
Tinten / damit zu liniren/ welche weñ man darvff geſchrieben / wider außgelöſcht werden möge/ 448
Türckiſche Keyſer treibet Handthierung mit dem Eiß 413
Türckis zuerkennen 429
Vas inuerſum vt aquam hauriat 439
Veſuuius ein Berg wirffe Fewr auß 401. 402
Vitrioli Romani Krafft vnd Tugend 421
Affen zuzurichtē / daß ſie Eyſen ſchneiden als wer es Bley 382
Waſchen treiben Handthierung mit dem Eiß/ 413.
Waſſer anzuzünden 410
Waſſer vieler mercklichen Kräfften vnd Tugenden/ 421
Jeaetſteinöl für andern Oliteten zuerkennen/ 436

E N D E.

Alt 11565

Gedruckt zu Darmbſtatt / durch Balthaſar Hofmann / in verlegung Johann Berners / Jm Jahr

M D C X I I I.

ed by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A 70.

Digitized by Google

Digitized by Google